Am. B.
2765(3

N. 530am.

Geschichte

der

Vereinigten Staaten

von Amerika.

Von

Karl Friedrich Neumann.

Dritter und letzter Band.

Von der Präsidentschaft des Martin Van Buren

bis zur

Inauguration des Abraham Lincoln.

Das Recht der Uebersetzung wird vorbehalten.

BERLIN,

Carl Heymann's Verlag.

(A. E. Wagner.)

1866.

PARIS.
A. Frank.

LONDON.
Williams & Norgate.

NEW-YORK.
L. W. Schmidt.

NEW-YORK.
Westermann & Co.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

America best cultivates what Germany
brought forth.

Franklin.

An

die Bürger

der

Vereinigten Staaten von Amerika.

**Bürger
der Vereinigten Staaten von Amerika.**

Ich widme Euch Eure Geschichte mit einem Herzen voll Liebe und Dankbarkeit; von Liebe für Eure Institutionen, von Dankbarkeit gegen Eure Vorfahren, die sie begründet und für Euch selbst, die sie unversehrt erhalten haben. Alle Menschen sind gleich. Sie besitzen unveräusserliche Rechte, unter andern das Recht auf Leben, Freiheit und ein glückliches Dasein. Um diese Rechte zu sichern, wurden Regierungen angeordnet; sie bedürfen der Zustimmung der Regierten. Zerstört eine Regierung diese unveräusserlichen Rechte, so sind die Völker befugt, solch eine Regierung zu ändern oder ganz aufzuheben. Sie können neue Regierungen einrichten, auf solchen Grundsätzen und in solcher Weise, wie es am besten erscheint für ihre Sicherheit, für ihre Wohlfahrt.

Mit diesen Grundsätzen und Urrechten der Menschheit sind Eure Altvordern in den Befreiungskrieg gezogen und mit der Verkündigung gleicher

Grundsätze haben sie ihn geschlossen. „Wir dürfen niemals vergessen,“ heisst die Ansprache des kontinentalen Kongresses, verfasst von James Madison, dem Vater der Konstitution, an das Volk der Vereinigten Staaten, „dass wir nicht für uns allein in den Kampf zogen, sondern für die Rechte der ganzen Menschheit. Diese Rechte haben, durch den Segen ihres göttlichen Urhebers, wider ihre mannigfachen Gegner den Sieg davon getragen. Niemals vorher war solch eine Gelegenheit gegeben, noch wird in Zukunft eine ähnliche Gelegenheit kommen, wo sich die Principien einer wahren republikanischen Regierung durch ihre Früchte rechtfertigen und verherrlichen können. Den Amerikanern sind die wichtigsten Güter des menschlichen Geschlechtes anvertraut. Mögen sie niemals vergessen, dass ihnen zu gleicher Zeit eine Verantwortung aufgebürdet wurde, wie niemals vorher irgend einem andern Volke während des ganzen Verlaufes der Weltgeschichte“!

Amerikaner, Ihr habt Euch, trotz aller Gebrechen, welche unsrer menschlichen Natur anhaften, im Grossen und Ganzen des erhabenen Vertrauens würdig gezeigt. Ihr habt die verkündeten Grundsätze auch thatsächlich durchgeführt und über einen grossen Theil der Erde verbreitet. Die amerikanische Konstitution ist nicht von einer Regierung gegeben, sondern die Regierung selbst besteht blos vermöge der vom Volke geschöpften Konstitution. „Wir, das Volk der Vereinigten Staaten,“ so lauten die erhabenen Worte im Eingange, „haben, um eine vollkommnere Union herzustellen, um Gerechtigkeit aufzurichten, die innere Ruhe zu sichern,

für die gemeinschaftliche Vertheidigung zu sorgen, die allgemeine Wohlfahrt zu mehren und die Segnungen der Freiheit für uns und unsre Nachkommenschaft sicherzustellen, nachfolgende Konstitution für die Vereinigten Staaten von Amerika verfasst und beschlossen.“ Amerikaner, Ihr habt im Kriege und im Frieden Thaten vollbracht, wie sie niemals vorher gesehen wurden. Ihr seid an Umfang und physischer Macht, in geistiger und sittlicher Grösse beispielloser Weise herangewachsen. Welch ein anderes Land dürfte sich jetzt Eurer, von dem ererbten Fluche der Sklaverei gereinigten und wenn auch vor der Hand bloss äusserlich wieder geeinigten Union zur Seite stellen? Bürger der mächtigen Republik, Ihr habt Milde und Grossmuth geübt, welche bei allen denkenden Menschen in der Gegenwart und in der fernsten Zukunft Erstaunen und Bewunderung erregen müssen. Die grundloseste aller Rebellionen ist niedergeschlagen und noch hat keinen einzigen der Hochverräther die gesetzliche, die gerechte Strafe getroffen. Im Gegentheile. Die abgefeimtesten Verbrecher, welche, wäre ihnen die Macht gegeben, heute noch die Fahne der Empörung schwingen und mit gleicher Frechheit wie Calhoun, die Principien der Unabhängigkeitserklärung als das grösste Hinderniss der Civilisation hinstellen würden; sie dürfen noch immer ihr längst verwirktes Haupt stolz emporheben und mit einem gewissen Selbstgefühle, mitten unter den Kämpfern für Gleichheit und Freiheit einherschreiten.

Bürger der grossen und mächtigen Vereinigten Staaten, möge die Menschheit zu allen Zeiten auf Euch jene erhabenen Worte anwenden können,

welche Euer Senat, bei dem Tode Washington's, an seinen Nachfolger, den Präsidenten John Adams richtete:

> Grösse und Verbrechen sind nur zu oft verbunden mit einander; Washington's Ruhm ist noch reiner als glänzend. Die Würger der Nationen standen beschämt da vor der Majestät seiner Tugenden. Diese Tugenden verdammen den masslosen Ehrgeiz der Despoten und verfinstern allen Glanz ihrer Siege.

Geschrieben zu Berlin, im September 1866.

Karl Friedrich Neumann.

Vorrede.

Der gute Schriftsteller, wenn er nicht blos schreibt, um seinen Witz und seine Gelehrsamkeit zu zeigen, hat immer die Erleuchtetsten und Besten seiner Zeit und seines Landes im Auge. Nur was diesen gefallen kann, würdigt er zu schreiben. Auf dem Grunde dieses Ausspruches von Lessing darf sich der Geschichtschreiber der Vereinigten Staaten zu den guten Schriftstellern zählen. Es war seine Aufgabe zu zeigen, wie sich die freien Institutionen in der Wirklichkeit ausnehmen, weshalb sie in Amerika das Glück und die Wohlfahrt der Millionen in so hohem Grade befördert haben. Hierdurch hoffte man dem Vaterlande zu nützen, sowie den Beifall der Erleuchtetsten und Besten unter den Zeitgenossen zu erlangen. Die Geschichte Amerika's sollte ein Lehrbuch sein für alle andern Nationen, im höheren Grade für die deutsche. Hieraus mögen sie ersehen, dass freie Institutionen nicht hergeschenkt, nicht durch glückliche Umstände unversehrt erhalten, sondern dass sie nur unter Aufopferungen aller Art errungen und mit unsäglichen Mühen bewahrt werden können.

Einzelne und ganze Gemeinwesen, welche es an umschauender Wachsamkeit und freudiger Thatkraft fehlen lassen, die nicht gerüstet und willig dastehen, um ihre Rechte und Freiheiten an jedem neuen Tage von Neuem zu erobern; solche Menschen, solche Völker sind der Dienstbarkeit und dem sinnlosen Zufalle preisgegeben. Das sind die Hauptlehren, welche sich unzählige Mal abspiegeln in dem Kaleidoskop der amerikanischen Geschichte.

Obgleich ich in meinem Werke, Ueber die Demokratie in Amerika, so schrieb der treffliche Tocqueville einem Freunde, nur einige Mal mit bestimmten Worten auf Frankreich hingewiesen habe, war das Buch doch nicht weniger für Frankreich bestimmt wie für Amerika. Ich habe keine Zeile geschrieben, ohne an mein Vaterland zu denken. Die Zeit geht der allgemeinen Gleichheit entgegen; in Amerika hat sie bereits ihr Ziel erreicht. Um die Gefahr einer Willkürgewalt, welche die allgemeine Gleichheit bedroht, zu entfernen, ist es nothwendig, sie mit der Freiheit zu verbinden. Die Freiheit bilde die Grundlage der ganzen Gesellschaft; Selbstverwaltung, Selbstregierung der Gemeinden und aller Genossenschaften, der religiösen wie der bürgerlichen, sollte stattfinden. Zwischen ihnen und dem Staate stehe die richterliche Gewalt als parteilose Behörde, welche Jeden schützt innerhalb seines bestimmt umgrenzten Wirkungskreises. Diese Freiheiten der Individuen und Gemeinden müssen derart Wurzel schlagen, dass sie selbst den möglichen augenblicklichen Untergang der Freiheit im gemeinsamen Staate überdauern.

Die Grundsätze, welche die Geschichte der Vereinigten Staaten durchziehen, sind nicht, wie hie und da verlautete, aus meinen Ansichten oder Vorurtheilen, sondern aus den Thatsachen und den hierüber gepflogenen Verhandlungen hervorgegangen. Die innern Fragen und die äussern Angelegenheiten wurden und werden in den Kongressen und andern Versammlungen wiederholt und nicht selten mit denselben Beweisen Für und Gegen besprochen. Die Stellung des Südens zum Norden, der Einzelstaaten zur Nationalregierung, die Banken und das Bankrottgesetz, die Befugnisse der Neutralen und das Untersuchungsrecht, — wie häufig sind sie nicht seit Washington's Präsidentschaft zur Sprache gekommen! Unter solchen Umständen waren hie und da Wiederholungen kaum zu vermeiden. Der kundige und aufmerksame Leser findet sie wohl auch, weil des Menschen Geist und Schicksal sich innerhalb enger Grenzen bewegt, bei den ausgezeichnetsten Schriftstellern aller Literaturen.

Manche Wiederholungen sind jedoch mit Vorbedacht

geschehen. Gewisse Wahrheiten müssen immer und immer verkündet werden, bis sie im Bewusstsein der Völker Wurzel schlagen, bis sie mit den Massen heranwachsen und fortleben. Kundige Geschäftsleute behaupten, wer Jahre lang dieselben Anzeigen in den öffentlichen Blättern erscheinen lässt, der wird sich am Ende, trotz der grossen Ausgaben, gut dabei stehen, indem die Waaren, im Verhältniss zu den Annoncen, Eingang finden. Möchte dies auch mit den Grundsätzen der Fall sein, welche sich in jedem Abschnitt der amerikanischen Geschichte bemerklich machen; möchten sie in dem Grade Eingang finden, sich dem Geiste der Leser derart einprägen, dass sie nicht mehr davon lassen können. Die ganze Weltgeschichte werde nach diesen Principien, nach der vorgerückten Bildung und höhern Einsicht unsrer Tage umgeschrieben. Die verkannten menschlichen Rechte sollten hervorgehoben und deren Beeinträchtigung gebrandmarkt werden. Die ungehemmte Bewegung aller uns angebornen Kräfte und das Wohlbefinden der Massen, nicht die Willkür und die Behaglichkeit einiger sonderrechtlichen Klassen müssen zum Massstab der Beurtheilung dienen. Vielleicht dass dann, in späten Jahrhunderten, auch die europäischen Schriftsteller sich des beneidenswerthen Glückes erfreuen, für Menschen zu schreiben, welche ihre Rechte und Pflichten erkennen und den Muth haben hienach zu handeln.

Der vor länger als vierzig Jahren auf dem Kongresse zu Panama besprochene Plan der Einigung aller amerikanischen Länder zu einem grossen Staatenbunde, geht in unsren Tagen rasch seinem Ziele entgegen. Die Führung wird der Mutter- und Musterrepublik im Norden übertragen. Jetzt bereits können sich die britischen Besitzungen, Kuba und das ganze Westindien, Mexiko, Mittel- und Südamerika der angelsächsischen Union kaum erwehren. Dies der Grund, wesshalb die leitenden Ideen und Ereignisse aller jener Länder solche ausführliche Besprechung gefunden haben. Die Geschichte der Vereinigten Staaten ist zu gleicher Zeit eine Kulturgeschichte von ganz Amerika.

Die amerikanischen Geschichtschreiber, Bancroft, Wash-

ington Irving, Motley, Prescott, Sparks und Andere haben aus europäischen Werken, aus gedruckten und handschriftlichen, in Betreff der früheren Zeiten vielfachen Nutzen gezogen. Auch die Gegenwart ist nicht arm an europäischen Hilfsmitteln zur Aufklärung der transatlantischen Ereignisse und Zustände. Unter diesen nehmen einen vorzüglichen Rang ein die Denkwürdigkeiten des Herrn von Rönne, des preussischen Gesandten zu Washington während der dreissiger und vierziger Jahre, welche mir durch die Güte seines Sohnes, des Herrn Kreisrichters von Rönne in Stettin, zur Benutzung übergeben wurden. Ein lehrreiches, anziehendes Bruchstück dieser Denkwürdigkeiten enthält die letzte Beilage zu diesem Bande. Andere Auszüge wird wohl der Herr Kreisrichter von Rönne in dem Leben seines Vaters mittheilen.

Die neue Welt ist dankbar in reichlichem Masse. Sie bietet Europa in selbständigen Werken, in Zeitungen und Zeitschriften eine Menge wichtiger Thatsachen zur Ergänzung und Berichtigung unsrer Geschichte. Man erinnert an die nicht unbedeutende Flüchtlingsliteratur und an die zahlreichen europäischen Korrespondenzen in den amerikanischen Tageblättern. Jeder Geschichtschreiber der neuern und neuesten Zeit sollte auch diese Quellen zu Rathe ziehen.

Mehrere mit Amerika zusammenhängende europäische Ereignisse mussten in der Geschichte der Vereinigten Staaten ausführlich dargestellt werden. Auf andere wurde in den Noten hingewiesen. Eine Sammlung der auf Europa bezüglichen Nachrichten und Schriftstücke, welche zum Theil durch die Wachsamkeit unsrer Polizeien verborgen bleiben, würde über manche Begebenheiten und Personen der alten Welt ein überraschendes Licht verbreiten und wohl auch ganz unbekannte Thatsachen zum Vorschein bringen. Einige Beispiele mögen hinreichen. Der wegen seines Freisinnes gepriesene Graf Vergennes gestattete nicht, dass die Abschiedsworte Lafayette's an den Kongress (1783) in der Gazette de France abgedruckt wurden. Frankreich sollte nicht erfahren, „dass die amerikanische Republik, dieses grosse der Freiheit errichtete Denkmal, eine Lehre sei für die Unterdrücker und ein

Beispiel für die Unterdrückten.“ Alle wiederholten Verwendungen Franklin's bei den Ministern Ludwig XVI. sind vergebens gewesen. Wer weiss es wohl diesseit des Atlantischen Oceans, welch ein Schicksal die zahlreichen Briefe und Petitionen der europäischen Kaiser und Könige, der Grossherzöge und Herzöge an Napoleon I. getroffen hat, wie sie abhanden gekommen, wesshalb und durch wen sie mit so grossen Summen aufgekauft und der Oeffentlichkeit entzogen wurden? Die wenigen Schreiben, welche sich unter der verstümmelten Korrespondenz Napoleons[1] vorfinden, geben Zeugniss von der Wichtigkeit dieser Hauptquelle zur Geschichte am Ende des vorigen und in den ersten Jahrzehnten unsres Jahrhunderts. Wir verweisen des Beispiels wegen auf den Briefwechsel zwischen Friedrich Wilhelm III. von Preussen und dem übermüthigen Eroberer im zwanzigsten Bande der Korrespondenz.

Ein Vorfall aus der neuesten europäisch-amerikanischen Geschichte ist derart bezeichnend und auch an sich wichtig genug, um ihn vollständig mitzutheilen.

Die Unternehmung des französischen Imperators gegen Mexiko und sein feindliches Verhalten während des Bürgerkrieges hat in der Union keinen geringern Unwillen hervorgerufen, als das schmachvolle Benehmen des englischen Ministerium[2] und des bei weitem grössern Theiles der englischen Nation. Die Amerikaner wünschen zur allgemeinen Wohlfahrt und ihrer eignen Sicherheit den Sturz Napoleon III. und suchen wohl auch mittelbar darauf hinzuwirken. Die Zeitungen bringen Artikel zu Gunsten des

[1] Nach dem amtlichen Berichte der Herausgeber sollte in der Korrespondenz Nichts mitgetheilt werden, was der napoleonischen Familie zum Nachtheil gereichen könnte.

[2] Lord John Russel ist derart mit leidenschaftlicher Hast verfahren, dass er die Abgesandten der Rebellen schon anfangs Mai 1861 empfing, freilich wie es hiess, in unofficieller Weise. Selbst die nahe Ankunft des Gesandten der Vereinigten Staaten, wovon das Ministerium amtlich unterrichtet war, wurde nicht abgewartet. Charles Fr. Adams ist am 13. Mai 1861 in London angekommen. Staatsschriften, welche dem Parlamente 1862 unter fortlaufenden Nummern, über den Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten mitgetheilt wurden. North America I. 26. II. 49.

Hauses Orleans, welches, wie einsichtsvolle Männer diesseit und jenseit des Atlantischen Oceans glauben, wenn es die schwächliche hinterlistige Politik des Louis Philipp gegen die Selbständigkeit fremder Nationalitäten aufgeben würde, wohl am geeignetsten wäre den Franzosen ein milderes besseres Loos zu bereiten. Der Graf von Paris habe durch seine tapfere Betheiligung bei dem italienischen und amerikanischen Kriege sich dem verständigeren Theile der französischen Nation empfolen. Die orleanischen Prinzen seien, gleichwie die Zeitgenossen des Lafayette, für Amerika, für die Freiheit in den Kampf gezogen. Auch im Privatleben zeigen sich die Prinzen als achtungswerthe Leute. Sollte wohl das französische Volk, kommt es einstens zur Besinnung, diese milden moralischen Orleans nicht dem harten sittenlosen Regimente der Bonaparte vorziehen?

Unter andern Zeitungen brachte auch der Chicago Republican einen Aufsatz dieses Sinnes, worauf nachfolgendes Dankschreiben einging, welches der Republican in seinem Blatte vom 20. November 1865 mittheilt.

York House, Twickenham, S. W.,
4. Nov. 1865.

Mein Herr. Ich erhielt gestern Ihre Sendung und beeile mich Ihnen für die freundliche Weise, in welcher Sie von meiner Familie sprechen, meinen besten Dank darzubringen.

Nichts kann uns erfreulicher sein als die Anerkennung unsrer freisinnigen Ansichten und Neigungen in Amerika. Obgleich wir hier in grosser Entfernung von den westlichen Ländern leben, wo die moderne Civilisation, unter dem Einflusse der freien Institutionen, solche schnelle Fortschritte macht, bewahren wir doch, was ich kaum zu sagen brauche, dieselben Sympathien für Ihr Land, welche uns, mitten unter seinen grossen Gefahren nach Amerika gebracht haben. Diese Sympathien sind Familienüberlieferungen; sie reichen hinauf in Zeiten, wo mein Grossvater, ebenfalls ein Verbannter, auf die freundlichste Weise von Eurem grossen Washington aufgenommen wurde. Seien Sie versichert, dass die Zeit, welche mein Bruder und ich unter dem Banner der Vereinigten

Staaten verlebt haben, zu den besten Erinnerungen unsrer Jugend zählen wird.

Ihr Ergebenster
Louis Philippe d'Orleans,
Graf von Paris.

Alle Versuche, Briefe und Nachrichten dieser Art in Frankreich zu verbreiten, wusste die öffentliche und geheime Polizei des zweiten Kaiserreichs zu vereiteln. Auf den Chicago Republican und die andern Zeitungen, welche sich zu Gunsten der Orleans erklären oder andere missliebige Nachrichten verbreiten, wird ohne Unterlass gefahndet; die Verbreiter derselben werden eingesperrt, manchmal auch für ewige Zeiten ins Exil gesandt. Selbst Bancroft's Rede auf Lincoln, gehalten vor der gesammten Regierung und dem ganzen Kongresse der Vereinigten Staaten (22. Febr. 1866), durfte in dem verfehmten Kaiserreiche nicht erscheinen. Diese politische Quarantäne ist aber mit jedem Tage grössern Schwierigkeiten unterworfen; bald wird man Europa nicht mehr von Amerika und Amerika nicht mehr von Europa trennen können. Der Atlantische Telegraph muss am Ende alle Spürkünste der ausgefeimtesten Polizeien zu Schanden machen. Seine gewaltigen Einflüsse auf Handel und Industrie liegen am Tage. Man braucht blos darauf hinzuweisen. Die im Augenblick weniger hervortretenden moralischen, politischen und geistigen Folgen sind viel grösser, viel wichtiger. Die Entfremdung zwischen Europa und Amerika wird durch den nie rastenden Verkehr immer mehr verschwinden. Mutter und Tochter können sich jetzt, wie wohl früher geschehen, niemals mehr aus den Augen verlieren, auf längere Zeit keine gesonderten Wege einschlagen. Die neue und die alte Welt müssen sich immer mehr verketten, immer mehr in einander wachsen, bis sich am Ende die bestehenden Gegensätze in einer harmonischen Weltkultur, in einer einheitlichen Weltbildung auflösen.[1] Und dahin zielt Alles: Eisenbahnen

[1] Solch ein Ergebniss mag dem Major von Neuyork bei der Beantwortung des gemeinen Telegramms seines Londoner Kollegen

Telegraphen und Dampfschiffe; die gewerblichen Ausstellungen, die statistischen und andere Kongresse. Dies im Einzelnen nachzuweisen ist die herrlichste Aufgabe der künftigen Geschichtschreiber unsrer grossartigen Jahre und Tage, wie sie die Menschheit niemals vorher gesehen hat.

Die Geschichte der Vereinigten Staaten ist mit diesem dritten Bande abgeschlossen. Die Administration des Abraham Lincoln bis zur Wiederherstellung der Union bleibt einem besonderen Werke vorbehalten, welches unter dem Titel: Der Bürgerkrieg in Nordamerika und seine welthistorischen Folgen in zwei Bänden erscheint, wovon der erste wohl schon im nächsten Jahre ausgegeben wird.

Die Geschichte der Rebellion ist in noch höherem Grade wie dies bei dem Befreiungskriege der Fall gewesen, während der ganzen Zeit ihrer Dauer, mit allen wichtigen Ereignissen allenthalben auf Erden innig verbunden. Und gleichwie der erste wird auch dieser zweite Befreiungskrieg von welterschütternden Folgen sein.[1] Jetzt bereits hat er nach den verschiedensten Seiten des staatlichen und des geistigen, des bürgerlichen und gewerblichen Lebens gewaltige Veränderungen hervorgerufen, die durchgängig Fortschritte sind und von bleibender Wirkung für alle künftigen Zeiten.

vorgeschwebt haben. Die erste Botschaft, welche der Londoner über das transatlantische Tau nach Amerika sandte, lautete: Möge unser Handel blühen, mögen Friede und Wohlfahrt uns vereinigen. Darauf der Neuyorker: Die Thatkraft und der Genius des Menschen, geleitet durch die göttliche Vorsehung, haben die Kontinente vereinigt. Möge dieses Ereigniss zur Sicherung des Glückes und der Rechte aller Völker dienen.

[1] Geschichte der Vereinigten Staaten III. 192. Soll doch, nach einem Schreiben des Herzogs von Dorset, des englischen Gesandten zu Paris, an Pitt, Jefferson es gewesen sein, welcher dem dritten Stand zu dem folgenreichsten Schritt gerathen habe, sich als Nationalversammlung zu erklären. Tomline Life of Pitt II. 266. Buckle History of Civilization in England. Leipzig 1865. III. 293. In Jefferson's Selbstbiographie und Briefen geschieht hievon keine Erwähnung.

Der Anfang und das Ende des napoleonischen Abenteuers, Kaiserthum von Mexiko geheissen, das schmachvolle spanisch-amerikanische Getriebe, die vorsorglichen Plane zu einer Konföderation in den britisch-amerikanischen Kolonien, die gewaltigen Verbesserungen bei dem See- und Kriegswesen, der Aufschwung aller Kräfte der Unionsbürger während des Krieges, selbst in literarischer Beziehung — es gibt eine eigene Rebellionspoesie — die Arbeiterkongresse mit ihren denkwürdigen und folgereichen Beschlüssen zu Chicago und Baltimore,[1] sowie eine Menge anderer weniger beachtete oder nicht so deutlich hervortretende Ereignisse in Asien, in Europa und Amerika, — sie hängen sämmtlich mit der weitverzweigten Verschwörung gegen die Vereinigten Staaten und mittelbar gegen jede Freiheit auf Erden innig zusammen. Alle diese Begebenheiten müssen mit der Geschichte der Rebellion verwoben und auf ihren Ursprung zurückgeführt werden. Die Materialien hiezu sind bereits in Menge vorhanden und häufen sich noch immer wöchentlich und täglich in wahrhaft erdrückender Weise. Hiezu gehören selbst mehrere handschriftliche Aufsätze und mündliche Belehrungen von den hervorragendsten Persönlichkeiten. So hat mir General Mac Clellan manche Aufschlüsse über seine Feldzüge und andere Vorkehrungen gegeben mit der Erlaubniss, sie unter seinem Namen meinem Werke einzuschalten. Der erste Ingenieur der Vereinigten Staaten, Kapitän William M. Wood, Professor an der Seeschule zu Annapolis, Maryland, machte mir die lehrreichsten Mittheilungen über alle Verbesserungen im Marinewesen. Die berühmtesten Monitors sind nach Angabe und unter der Aufsicht des Kapitäns gebaut worden. Freunde und Bekannte Lincoln's, worunter der Gesandte zu Berlin Herr N. Judd und Konsul Kreismann, gaben mir höchst werthvolle Nachrichten. Selbst Kampfgenossen der Generale Sherman und Grant versprachen handschriftliche Mittheilungen, wovon ich bereits einige

[1] Die Erwägungen und die 13 Beschlüsse des Baltimorekongresses, (Labor Congress, Aug. 1866) werden wohl den Leitern der Arbeiterbewegungen in Europa nicht entgangen sein.

durch Herrn Dr. Woodworth, über die Verbrennung der Stadt Kolumbia in Süd Karolina, sowie über andere Ereignisse auf dem „berühmten Zuge zum Meere“ erhalten habe.[1]

John R. Bartlett, Verfasser mehrerer geschätzten Sammelwerke über Rhode Island und des von mir vielfach benutzten Werkes über eigenthümliche amerikanische Wörter und Redensarten, hat eine Literatur der Rebellion herausgegeben, welche die Titel von 6073 Werken enthält, dann von 300 Lobreden, Predigten und Gedichten auf Abr. Lincoln,[2] — Schriften, welche so massenhaft gekauft wurden und werden, wie kaum die vorzüglichsten Werke in irgend einem Lande. Von J. T. Headley's Geschichte der Rebellion sind bis vor einigen Monaten 97,500 Exemplare abgegangen, in einem Werthe von 682,500 Dollars; von Greeley's erstem Bande — der zweite wird nächstens erscheinen — 150,000 Exemplare, in einem Werthe von 650,000 Dollars und von Th. P. Kettell's Geschichte der grossen Rebellion 110,000 Exemplare, in einem Werthe von 330,000 Dollars. Von den drei Werken, „Feldzug, Gefängniss und Flucht,“ „Vier Jahre in Secessia,“ „Leben und Tod in den Gefängnissen“ sind im Ganzen für 471,000 Dollars verkauft worden, so dass, wie wenigstens die Verleger Case und Comp. zu Hartford, Connecticut, angeben, aus diesen sechs Werken allein die Summe von 2,140,000 Dollars eingegangen wäre. Und noch immer kämen Bestellungen so zahlreich, dass ihnen Case und Comp. kaum

[1] Herr Woodworth hat vor Kurzem eine Schrift herausgegeben, welche nicht blos in medicinischer Beziehung grosses Interesse darbietet. The Primary surgery of Gen. Sherman's Campaigns. By E. Andrews, Prof. of surgery in Chicago medical College and J. M. Woodworth, late medical director of the army of the Tennessee. Chicago 1866.

[2] The Literature of the Rebellion. Catalogue of Books and Pamphlets relating to the Civil War in the United States, and on subjects growing out of that event, together with Works on American Slavery and Essays from Reviews and Magazines on the same subjects. Compiled by John Russell Bartlett, author of „A Dictionary of Americanisms.“ Boston 1866.

genügen können, — Angaben, die stark an Barnum's Aufschneidereien erinnern. Freilich wird hinzugefügt, dass die Herren an 500 Reisende besolden, welche beständig im Lande umherziehen, um alle die bedruckte Waare aus Hartford zu verschleissen. In Bartlett's Bibliographie sind, trotz ihres Umfanges, die Unmasse von Zeitungen, welche nicht selten vortreffliche Aufsätze über die laufenden Begebenheiten enthalten, nicht eingeschlossen. Der Geschichtschreiber unsrer Tage darf aber diese Quellen nicht übersehen, namentlich nicht bei Ländern unbedingter Pressfreiheit. Die Zeitungsartikel geben ein getreues Spiegelbild der Parteien und ihrer Bestrebungen; sie steigern sich sogar manchmal zu Ereignissen. Ich hatte im Verlaufe der Geschichte der Vereinigten Staaten mehrmals Gelegenheit auf solche folgenreiche Aufsätze in den Tageblättern hinzuweisen.

Ueber den in verschiedenen Kongresssitzungen besprochenen Plan zur Herstellung einer amtlichen Geschichte der Rebellion ist es bis jetzt zu keinem Beschlusse gekommen.[1] Mittels einer in der ersten Sitzung des 38. Kongresses ergangenen Resolution (19. Mai 1864) erhielt der Kriegsminister den Auftrag, alle amtlichen Berichte über die Operationen der Armeen der Vereinigten Staaten von einem hiezu geeigneten Manne ordnen und auf öffentliche Kosten dem Drucke übergeben zu lassen. Nach dem Berichterstatter, dem Senator Wilson von Massachusetts, würde die Sammlung 30 bis 50 starke Bände umfassen und grosse Kosten, wenigstens eine halbe Million Dollars, in Anspruch nehmen. Andere Senatoren behaupteten, der Anschlag sei viel zu geringe. Der Druck aller Berichte müsste mehrere hundert Bände füllen und wohl einige Millionen erheischen. Die bereits gemachten Erfahrungen mit solchen, auf Kosten der Union erschienenen Sammelwerken seien keineswegs ermuthigend. Ein früherer Kongress hatte beschlossen, die diplomatischen und andere Schriftstücke, die wichtigsten Zeitungsartikel und Flugblätter, welche sich auf den Ursprung der amerikanischen Revolution und den Unabhängigkeitskrieg be-

[1] Congr. Globe 1865—66. 2264. 2804—2807.

ziehen, sollen gesammelt und unter dem Titel Amerikanische Archive der Oeffentlichkeit übergeben werden. Peter Force, einem tüchtigen, der Aufgabe vollkommen gewachsenen Manne, wurde die Herausgabe übertragen, mit der Bedingung, der jedesmalige Minister der auswärtigen Angelegenheiten müsse vor dem Drucke seine Zustimmung ertheilen. Viele Foliobände dieses werthvollen, nach seinem Inhalte zehnfach abgetheilten Sammelwerkes, welche bis 1776 einschliesslich herabreichen, sind auch im Verlaufe der Jahre nach einander erschienen. Da ist endlich, unter der Administration des Franklin Pierce, Staatsminister Marcy herbeigekommen und untersagte, ohne irgend einen Grund anzugeben, die Fortsetzung. In Folge dieser verdammlichen Willkür sind die Amerikanischen Archive bis auf den heutigen Tag in Stockung gerathen. Die nationale Legislatur sollte das Werk wieder aufnehmen und fortsetzen lassen.

Den Amerikanischen Archiven würden sich die Journale des kontinentalen Kongresses und die Verhandlungen der Konvention, aus welcher die Konstitution hervorgegangen, anreihen. Es folgten dann die Verhandlungen der Konventionen in den Einzelstaaten und die Annals of Congress and Register of Debates der Gales und Seaton, welche von 1789 bis 1837 gehen, woraus Benton den von mir vielfach benutzten Auszug lieferte und mittels anderer Quellen bis 1856 herabführte. Niles' treffliche Wochenschrift steht den Annalen ergänzend zur Seite. Mit dem Jahre 1836 beginnt Rives' Congressional Globe. Eine ordentliche Kongresssitzung umfasst gewöhnlich zwei Quartbände von 1500 bis 2000 enggedruckten Seiten. Die vom Kongresse selbst veröffentlichten Dokumente und Berichte, sowie die Journale der beiden Häuser bilden besondere, nicht selten ebenfalls bändereiche Sammlungen. Alle Gesetze, Beschlüsse und Verträge, von der ersten Sitzung der nationalen Legislatur bis auf den heutigen Tag, sind in den Statutes at large, Treaties and Proclamations of the United States of America enthalten. Fügt man hiezu die ebenfalls im Drucke erschienenen Verhandlungen der Legislaturen in den Einzelstaaten, ihre Gesetze und Verordnungen, die Memoiren der

vielen historischen Gesellschaften, die zahlreichen Briefschaften und Werke aller hervorragenden Staatsmänner, von den Kolonialzeiten bis herab zum heutigen Tage, — wahrlich, seit Menschengedenken hat, wie bereits in der Vorrede zum ersten Bande angedeutet wurde,[1] keine andere Nation alle die verschiedenen Stoffe zur Erkenntniss ihrer geschichtlichen Entwickelung in solcher umfassender und verständiger Weise gesammelt und geordnet, wie dies die Amerikaner gethan haben. Nach ihnen kommen gleich, sowohl in Betreff der Grösse wie der Mannigfaltigkeit der historischen Ueberlieferungen die Tausende von Bänden umfassenden Sammelwerke der Chinesen. Aber welch ein Unterschied in Betreff des Gehaltes! In China, ein abgestorbenes klapperndes Knochengerippe von greisenhafter Hinfälligkeit, das sinnloseste Willkürregiment von oben und die widerlichste Kriecherei von unten, während uns in Amerika ein lebendiges Gemeinwesen von Fleisch und Blut entgegentritt, welches mit schrankenloser Freiheit nach allen Seiten umherblickt und sich sogar in jugendlichem Uebermuthe herausnimmt jedem Herkommen Trotz zu bieten.

Die Kongressverhandlungen über die Herausgabe einer amtlichen Geschichte der Rebellion haben allerlei lehrreiche Thatsachen hervorgerufen. Unter andern hat man bemerkt, es würde sich hiefür in dem ganzen weitgestreckten Ländergebiete der Vereinigten Staaten kaum eine geeignete Persönlichkeit vorfinden. Es müsste dies ein Mann sein ohne politischen Ehrgeiz, worunter alle nur einigermassen hervorragende Amerikaner gewaltig leiden. Er müsste zu Hause sitzen bei seinen Büchern und Schriften und sich Tag und Nacht abmühen. Wofür? Für 2500 Dollars jährlicher Besoldung, mehr wolle der Kongress nicht bewilligen.

[1] Man ist so frei, auch in anderer Beziehung auf diese im Jahre 1863 geschriebene Vorrede hinzuweisen. Die Ereignisse bestätigten Alles, was der Geschichtschreiber im Geiste vorhergesehen hatte. Wären die Sieger in der Weise verfahren, wie dort angerathen ist, die Mordschauspiele zu Memphis, Neu Orleans und an andern Orten hätten nicht vorfallen können und die Union wäre von der Drohung eines zweiten Bürgerkrieges nicht heimgesucht worden.

Es wurde rühmend anerkannt, dass unser Landsmann, Dr. Francis Lieber, welchem die Aufsicht über das zu Richmond erbeutete Archiv der Rebellen übertragen sei, sich damit beschäftigt, die zahlreichen Papiere zu untersuchen und zu ordnen. Der berühmte Rechtslehrer und Verfasser mehrerer ausgezeichneten Werke hat der Union, während des Bürgerkrieges, grosse Dienste geleistet. Lieber hat die Loyal Publication Society ins Leben gerufen, welche eine grosse Anzahl Abhandlungen und Reden in englischer und deutscher Sprache veröffentlichte, worunter die des Begründers zu den vorzüglichsten gehören. Auf den Wunsch des Präsidenten Lincoln entwarf der Professor am Kolumbia Kollegium zu Neuyork die Verhaltungsnormen für die Heere der Vereinigten Staaten im Felde, welche wegen der umfassenden Einsicht und ihres durchgehenden menschlichen Wesens dem Verfasser wie der Regierung, die sie genehmigte, zur grossen Ehre gereichen. Ich werde diesen lehrreichen Aufsatz Liebers, welcher sich durch Kürze, ich möchte sagen durch seine militärische wortkarge Bestimmtheit empfielt, in meiner Geschichte der Rebellion vollständig mittheilen.[1]

Unsre beiden Landsleute, Francis Lieber und Friedrich Kapp, welcher sich durch die Lebensbeschreibungen von Steuben und Kalb, sowie durch viele Aufsätze als tüchtiger Forscher und lebendiger Darsteller bewährte, möchten wohl die geeignetsten Männer sein, um die tausenderlei Materialien zu sichten und sie zu einer abgerundeten officiellen Geschichte der Rebellion zu verarbeiten.

Ich halte mich für verpflichtet das Urtheil, welches ich am Ende der Vorrede zum zweiten Bande meines Werkes, über den jetzigen Präsidenten Andrew Johnson ausgesprochen habe, in der unbedingtesten und entschiedensten Weise zurückzunehmen. Der Mann hat das amerikanische

[1] Instructions for the Government of Armies of the United States in the field. General Orders No. 100. War Departement, Adjutant Generals Office, Washington, April 24. 1863. Lieber suchte seinem neuen Vaterlande selbst durch ein begeistertes Gedicht beizustehen. Man findet es abgedruckt in dem Rebellion Record II. 88. Poetry and Incidents.

Volk, er hat die republikanische Partei, welche ihn wählte und auch den Geschichtschreiber arg betrogen. Johnson, welcher im Senate der nationalen Legislatur beim ewigen Gott schwur, wäre er Präsident, so müssten alle Verräther vor Gericht gestellt und die Verurtheilten alsbald hingerichtet werden,[1] — derselbe Johnson begnadigt jetzt die ärgsten Verräther, sogar den Seeräuber Semmes und verhilft ihnen zu einträglichen Stellen. Der ehemalige Vorkämpfer für allgemeine Freiheit und Gleichheit ist jetzt zu ihren ärgsten Feinden übergegangen; den Kämpfern für die Union will er, aus dem einzigen Grunde, weil sie Schwarze sind, die bürgerlichen Rechte vorenthalten; den Verräthern und erblichen Widersachern der Republik will er die freiwillig aufgegebenen und verwirkten politischen Rechte, ohne alle Garantie, überliefern.

Würde dieser leidenschaftliche, der Trunksucht ergebene verrostete Demokrat noch einer ruhigen Ueberlegung, eines verständigen Urtheils fähig sein, so müsste ihn, bei den Lobliedern, womit ihn alle ehemaligen und jetzigen erbitterten Feinde der Union brandmarken, ein heilsamer Schreck überfallen. Hat doch sogar der Earl of Derby, unter dem Beifalle des versammelten Oberhauses, die Handlungsweise des Johnson gepriesen und die Tyrannei der republikanischen Mehrheit angeklagt, welche solch einen verderblichen Einfluss auf den Kongress ausübe![2] Weiss denn der jetzige Premier des Tory-Ministeriums, wissen die erblichen Raths-

[1] I would have them (the traitors) arrested; and if convicted within the meaning and scope of the Constitution, by the Eternal God I would execute them. Sir, treason must be punished. Its enormity and the extent and depth of the offence must be known. The time is not distant, if this Government is preserved, its Constitution obeyed, and its laws executed in every departement, when something of this kind must be done. Congr. Globe 1860—61. II. 1351. Noch viel schärfer hat sich Johnson, April 1865, zu einer Deputation von Indiana ausgesprochen: The traitors must not only be punished, but their social power must be destroyed.

[2] By the tyranny of a majority which appears to exercise a baneful influence in the Congress (Cheers). The London Times, 7 Februar 1866.

herren und Gesetzgeber von Grossbritannien nicht, dass die gewaltige Mehrheit im Hause wie im Senate aus dem allgemeinen Wahlrechte eines Landes hervorgegangen ist, wo man im Allgemeinen weder durch Bestechungen, welche in England nicht selten die Summe von 10 bis 30 Tausend Pfund Sterling betragen, noch durch Erblichkeit, weder durch aristokratische noch ministerielle Einflüsse zum Volksvertreter erhoben wird? Wissen sie nicht, dass die Bewohner aller freien Staaten das Verfahren ihrer Abgeordneten nicht blos stillschweigend billigen, sondern durch Zusprachen und Sendschreiben zur Beharrlichkeit aufmuntern? Für den kundigen und wohlgesinnten Beobachter der Vergangenheit wie der Gegenwart ist es hinreichend zu erfahren, dass alle Zeitungen der ehemaligen Sklavenhalter, welche heutigen Tags noch, gleichwie vor 30—40 Jahren, auf Empörung sinnen, für den Abtrünnigen und Verräther im Weissen Hause schwärmen, wie sie ihn ihrer Verehrung, ihres Zutrauens versichern. Selbst Pollard, der berüchtigte Herausgeber des Richmond Examiner, Vallandigham, Alex. H. Stephens, Vicepräsident der sklavenhalterischen Konföderation und alle die andern Rädelsführer sind voll des Lobes. Natürlich. Andrew Johnson hat, gleichwie die Sklavenbarone, die Konstitution in mannigfacher Weise gebrochen.

Ueber diesen unwürdigsten nnd würdelosesten aller Präsidenten der Vereinigten Staaten, selbst John Tyler nicht ausgenommen, wird wohl bei der nächsten Kongresssitzung, in Weise des Covode-Ausschusses zur Zeit der Verwaltung des James Buchanan, die Untersuchung eingeleitet werden. Thatsachen genug liegen vor, um das Repräsentantenhaus in den Stand zu setzen, gemäss der Konstitution, beim Senate als Kläger aufzutreten. Man zweifelt nicht daran, dass dann diese, unter dem Vorsitze des Oberrichters Samuel Chase tagende erste Körperschaft der Nation den Verräther-Präsidenten absetzen und die geeignete Strafe über ihn verhängen wird. Sollte dies aber, gegen alle Erwartung und gegen alles Gesetz, nicht geschehen, so mögen die Herren Senatoren später von einer Reue heimgesucht werden, ähnlich derjenigen des Andrew Jackson. O hätte ich doch den John Calhoun aufhängen lassen,

soll Jackson kurz vor seinem Tode mehrmals ausgerufen haben.

Johnson war nicht berechtigt, über die mit dem Schwerte eroberten Territorien — das sind alle Länder, welche zur Konföderation gehörten — Statthalter einzusetzen und, gleichwie ein Selbstherrscher, beliebige Anordnungen zu treffen; der Präsident der Vereinigten Staaten ist nicht befugt, ohne dass eine Anklage und Verurtheilung ergangen, Gnadenbriefe auszusenden und Straferlasse zu ertheilen. Als keine Feinde mehr im Felde standen, hätte der erste Beamte der Union den Kongress zu einer ausserordentlichen Session einberufen sollen, damit die gesetzgebende Versammlung bestimme, wie es mit den eroberten Staaten gehalten werde. Hierüber selbständig zu schalten liegt, wie meine Geschichte des Bürgerkrieges im Einzelnen nachweisen wird, ausserhalb seiner Befugnisse. Von einem Manne, welcher betrunken zur Inauguration kam und albernes Zeug hermurmelte, welcher es nicht für unschicklich fand den Präsidenteneid im Wohnzimmer seines Wirthshauses zu schwören und ehrenwerthe Senatoren vor einem Pöbelhaufen als Meuchelmörder anzuklagen, ein Mann, welcher glaubte, er hätte sich zum Diktator aufwerfen können und so einsichtslos ist, dies dem Volke ins Gesicht zu sagen,[1] welcher, wie bei dem Gemorde zu Neu Orleans, August 1866, geschehen, amtliche Schriftstücke unterdrückt, — solch eine Persönlichkeit hat nichts mehr zu verlieren. Das amerikanische Volk ist aber kaum berechtigt, über allen diesen Unfug Klage zu führen; den republikanischen Leichtsinn, welcher einen Andrew Johnson aus dem Schmuze ins Weisse Haus erhob, hat blos die gerechte Strafe ge-

[1] In der Antwort auf die Ansprache des Johnson-Konventes von Philadelphia erklärte der Präsident (18. Aug. 1866), es sei in seiner Macht gewesen, sich zum Diktator ausrufen zu lassen. I could have proclaimed myself Dictator. (New York, Daily Tribune, 20. Aug. 1866.) Die Deputirten des Konvents ermangelten derart alles Selbstgefühles, dass sie diese Beleidigung beifällig aufnehmen konnten. Hätte ein Präsident in der That die Macht die Konstitution zu vernichten, so wäre das Volk seiner Freiheiten nicht werth und würde sie auch bald verlieren.

troffen. Die Herren mögen sich diese Lehre merken und künftig Präsidenten und Vicepräsidenten mit gleicher Sorgfalt auswählen.

Unter alle dem mannigfach ärgerlichen Getriebe, welches in den Vereinigten Staaten, seit der Niederwerfung der Rebellen, stattfindet, erregt jedoch der Abfall des William H. Seward von den Republikanern und seine Parteinahme für Johnson das grösste Aergerniss, die gewaltigste Verwunderung. Wie ist es nur möglich, dass der berühmte Governor von Neuyork, der ausgezeichnete Senator und Staatsmann, welcher alle die schwierigen diplomatischen Verwickelungen der letzten Jahre mit erstaunlicher Einsicht löste und beseitigte, wie ist es nur möglich, dass ein Seward diesen moralischen Selbstmord begehen und sich bei dem Verrätherwesen des Präsidenten betheiligen konnte! Auf dem kontinentalen Europa ist solch eine charakterlose Niedertracht gewöhnlich. Die Minister sind, wie sie selbst sogar öffentlich vor den Landständen erklären, blosse Diener, welche nach dem Vortheile, nach den wechselnden Eingebungen und Launen ihrer Gebieter handeln müssen, handeln wollen. Nicht so in Amerika. In der ganzen Geschichte der Vereinigten Staaten hat nur ein einziger in demselben Masse wie Seward bedeutender Mann, Daniel Webster aus Massachusetts, eine ähnliche, wenn auch minder verbrecherische Schwenkung gemacht. Webster rechnete auf die Ernennung zum Präsidentschafts-Kandidaten. Sollte sich Seward einer ähnlichen thörichten Hoffnung hingeben? Kaum glaublich. Die Staatsminister-Dynastie ist in Amerika längst aufgebraucht; sie wird niemals wiederkehren. Das Schicksal des James Henry Lane wäre wohl für alle Mitglieder des Lincoln-Kabinets, welche bei Johnson ausharren, zur bedenklichen Warnung geeignet. Dieser ehemals so wackere Senator von Kansas ist freiwillig in den Tod gegangen; er hat die Schmach seiner Hinneigung zu Johnson auf die Länge nicht mehr ertragen können.[1]

In den Beilagen sind blos solche Namen und Zahlen aufgeführt, welche gleichsam die in der Geschichte der

[1] Congr. Globe 1865-66. II. 3903.

Vereinigten Staaten verwirklichten Ideen, Verhältnisse und Zustände repräsentiren. Die im Ganzen unbedeutenden Verschiedenheiten, welche sich hie und da im Betreff der Einfuhr und Ausfuhr, der Zollerträgnisse und Landverkäufe, zwischen den Angaben im Texte meines Werkes und in den Beilagen, vorfinden mögen, sind nicht aus der Unachtsamkeit des Verfassers, sondern aus den abweichenden amtlichen Berichten hervorgegangen. Nicht selten werden, mittels angeklebter Zettel, diejenigen Thatsachen und Angaben wieder zurückgenommen, welche in den officiellen Berichten aufgeführt sind, so z. B. in dem amtlichen Preliminary Report of the eighth Census. Washington 1862. In Betreff der Rechtschreibung einiger Namen, vorzüglich indianischen Ursprunges, findet sich selbst in den Quellen grosse Verschiedenheit. Dann war es nicht möglich die von mir anfänglich befolgte deutsche Schreibweise der amerikanischen Benennungen, wie Nord und Süd Karolina, Neu Jersey, Neu Hampshire, Salzsee Stadt u. s. w. allgemein durchzuführen. Dasselbe gilt von dem Gebrauche des K. anstatt C. bei Fremdwörtern, bei Namen von Ländern und Oertlichkeiten. Es wäre wohl besser gewesen durchgängig an der einheimischen Orthographie festzuhalten.

Die Anfertigung des Namen- und Sachregisters hat mein Freund und Verleger Dr. Wagner übernommen. Man musste sich auf die einflussreichen Personen und Ereignisse beschränken, wobei dann die ausführlichen Inhaltsangaben einzelner Abschnitte zur Ergänzung dienen mögen. Ein Verzeichniss aller Thatsachen und Namen würde viele Bogen in Anspruch nehmen. So umfasst z. B. der Index allein zu dem zwölften Bande der Statutes at large 173 enggedruckte Seiten Grossoktav. Beinahe von gleichem Umfange sind die Blattweiser zu einzelnen Sitzungen der Kongressverhandlungen, welche dessen ungeachtet, in Betreff der Angabe von Thatsachen, sehr mangelhaft sind. Herr Dr. Wagner hat sich der schwierigen Aufgabe mit Liebe unterzogen, wofür ihm der Verfasser und die Leser zu besonderem Danke verpflichtet sind. Die Brauchbarkeit eines Werkes, welches, wie die Geschichte der Vereinigten

Staaten, so viele Ereignisse und Persönlichkeiten enthält, wird durch einen analytischen Index im hohen Grade gefördert.

Berlin, im September 1866.

Karl Friedrich Neumann.

Inhalt.

Elftes Buch.

Die Präsidentschaft des Martin Van Buren. S. 1—57.

1 Ein Abschnitt in der Geschichte der Union. Die Schwächung der Nationalregierung. Van Burens Antrittsrede. Die finanziellen Zustände und die Bewegung in Neuyork. Webster's Reden und der Nordwesten. Keine Baarzahlung bei den Banken. Eine ausserordentliche Kongresssitzung. Trennung des Staates von den Banken. Die allgemeine Kämmerei und die Unterschatzämter. Louis Napoleon über die Vereinigten Staaten. Die Förderung der Menschheit durch Amerika. Eisenbahnen und Telegraphen. Dampfschifffahrt zwischen Amerika und Europa. S. 1—17.

2. Wisconsin und Iowa. Die englischen Besitzungen in Nordamerika. Die Kanadier unter Frankreich und England. Einfluss der Jesuiten. Die Legislatur und die Steuerverweigerung. Amerikanische und englische Neutralität. Wegnahme des Dampfers Karoline. Alexander Mc. Leod. Die Exekutive und die Gerichtshöfe der Einzelstaaten. Auslieferung der Verbrecher. Grossbritanien und die Union. Die Fenierbewegung. Ein neuer Staatenbund. S. 17—29.

3. Die Anzahl der Indianer und die Seminolenkriege in Florida. Militärkolonien. Norden und Süden. Der Staat Vermont. Die Sklaverei im Distrikt Kolumbia. Stürmische Kongressverhandlungen. Rhett und die Verschwörung seit dreissig Jahren. Das Petitionsrecht. Die nördlichen Demokraten und die Abolitionisten. Zur Geschichte der Emancipation. Die Emancipation in den englischen Kolonien. Die zwei Gefahren der Union. S. 29—42.

4. Neu Jersey. Die Finanzen. Das Vorkaufsrecht. Das Unterschatzamt, seine Missbräuche und die Schulden an Europa. Parlamentarische Künste. Die Aufhebung der Wuchergesetze. Die Resolutionen im Kongresse. Clay gegen die Jackson-Dynastie und die Monarchisten. Der „herbe Apfelwein"-Feldzug. Gene-

ral Harrison, Präsident, und Tyler, sein Stellvertreter. Wählerlisten. Die Abolitionisten. Der sechste Census. Van Buren und seine Administration. S. 42—57.

Zwölftes Buch.

Die Präsidentschaft des Wm. H. Harrison und John Tyler. S. 58—105.

1. Die exekutiven Sitzungen des Senats. Die Antrittsrede. Keine Herrschaft von Gottes Gnaden. Cäsar, Cromwell und Bolivar. Harrisons Tod und Charakter. Die gesetzliche Nachfolge in der Präsidentschaft. John Tyler, Präsident. Sein Verrath. Die „Korporalsgarde". Die Gesandtschaften der Vereinigten Staaten und ihre Bedeutung. Die Redebeschränkung und die Vorfrage. Lossagung der Whig von Tyler. Das Kabinet und Daniel Webster. S. 58—73.

2. Eröffnungsbotschaft bei der regelmässigen Kongresssitzung. Ein Tarif mit Schutzzöllen. Das neue Rechnungsjahr. Henry Clay's einzige Abschiedsrede. Der amerikanische Senat. Die Frauen in Amerika. Die wahren und die falschen Demokraten. Die nordöstliche Grenze der Union. Alexander Lord Ashburton. Der Ashburton oder Washington Vertrag. Das Untersuchungsrecht. Die Auslieferung gemeiner Verbrecher. Die Unterdrückung des Sklavenhandels. S. 73—84.

3. Die Sandwichsinseln und ihre Unabhängigkeit. Die Civilliste der Tamehameha. Das Obergericht, — kein Obertribunal. Die Stellung der drei Staatsgewalten zur Konstitution. Der Sundzoll. Deutschland und kein Bundesstaat. Die Gesandtschaft nach China. Die amerikanisch-chinesischen Verträge. China und die Union. Das Unglück auf dem Princeton. Calhoun Staatsminister. S. 84—95.

4. Die Einfügung von Texas. Das Truggewebe der Südlichen und die Gewinnsucht der Nördlichen. Die Kandidaten zur Präsidentschaft und die verschiedenen Aufstellungen. Ganz Oregon. James K. Polk, Präsident. Schmachvolle Handelschaft. Globe und Daily Union. Texas und Mexiko. Die Annexation beschlossen. Die Verrätherei des Calhoun. Die Wahl der Wahlmänner. Ein Gesetz gegen das Veto des Präsidenten. S. 95—105.

Dreizehntes Buch.

Die Präsidentschaft des James K. Polk. S. 106—161.

1. Die Stellung des Präsidenten. Seine Antrittsrede. Das Kabinet. James Buchanan, Staatsminister. General Taylor am untern Rio Grande. Das Lügenwesen der Administration. Der Name Oregon. Die Exekutive und der Senat. Oregon Vertrag. Die Territorien und die Missourilinie. Der Staat Oregon und das Gebiet Washington. British Kolumbia und die englische Aristokratie. S. 106—116.

2. Die Kriegserklärung gegen Mexiko. Massnahmen des Kongresses. Die verschiedenen Armeen. Die Schlachten bei Palo Alto und Resaca de la Palma. Santa Annas Rückkehr. Monterey und Buena Vista. General Scotts Siegeszug: Veracruz, Cerro Gordo, Contereras und Churubusko. Scott wird die Präsidentschaft über Mexiko angetragen. Die Einfügung Mexikos in die Union Die zwei grossen Plagen der mexikanischen Republik. S. 116—126.

3. Neu Mexiko und Kalifornien. Die Indianer. Fremont und die Eroberung Kaliforniens. Seine Misshandlung. Der Friede zu Guadelupe Hidalgo. Neu Mexiko und Ober Kalifornien verbleiben der Union. Das verwerfliche Getreibe der Administration. Der Gadsden-Vertrag. Das Territorium Arizona. Tehuantepec und die Sloogesellschaft Der 4. July 1863. Westindien, eine Konföderation für Sklavenhalter. Prescott und Wilson. Die geistige Aristokratie in Amerika. S. 126—140.

4. Das Wilmot-Proviso. Calhouns Resolutionen. Die selbständige Verbreitung der Konstitution. Die zweite Erklärung der Unabhängigkeit. Ein Sonderbund der Sklavenbarone. Geschichtlicher Ueberblick der Parteien. Alte Demokraten und Republikaner. Locofocos und Hunkers. Der Sieg der Whig. Taylor Präsident und Fillmore Vice-Präsident. S. 141—148.

5. Die Republik und die Februarrevolution. Die dekretirte und die wirkliche Republik. Franzosen. Polks letzte Jahresbotschaft. Die Bürgersoldaten und die stehenden Heere. Die deutsche Nation und die Grundbedingungen eines deutschen Staatenbundes. Preussen und Deutschland. Amerika und die europäische Revolution. Louis Philipp, die französische Republik und Louis Napoleon. Die Halbinsel Yukatan und die Stellung der Union. Die Staaten Florida, Iowa und Wisconsin. Ein Ministerium des Innern. Eine Behörde für das Territorium Minnesota. Forderungen. Das Smithsonian Institut und die wissenschaftlichen Anstalten. S. 149—161.

Vierzehntes Buch.

Die Präsidentschaft des Zachary Taylor und Millard Fillmore. S. 162—258.

1. Die Lage. Das Veto der Exekutive. Senat und Haus. Die Sprecherwahl. Taylors erste und einzige Jahresbotschaft. Ungarn und Russland. Clay's Resolutionen; die Omnibusbill. Calhouns letzte Rede. Seine menschenfeindlichen rebellischen Grundsätze. Die Missourilinie zum Stillen Ocean. Clay und Jefferson Davis. Websters grosse Rede über die Konstitution und die Union. Trennung unmöglich. Der Tod des Präsidenten. Der siebente Census und die Repräsentantenzahl. Das Wachsthum der Union und seine Gründe. Die Eisenbahnen zum Stillen Ocean. S. 162—175.

2. Der Wollkämmer und Präsident Fillmore. Die Volksbibliotheken. Der zeitliche Vorsitzende im Senate. Das neue Kabinet; Webster, Staatsminister. Kalifornien ein freier Staat. Das englische Oberhaus und die Vereinigten Staaten. Die Texasbotschaft und der Austrag. Die Territorien Neu Mexiko und Utah. Das Gesetz über die Einfangung flüchtiger Sklaven. Amerika und Europa. Die Folgen der Kompromisse von 1850. Secessionistische Bestrebungen. S. 176—187.

3. Missstimmung über die europäische Reaktion. Der amerikanische Geschäftsträger in Wien und die Ungarn. Der Agent Dudley Man. Der Protest der österreichischen Regierung und Websters Antwort. Amerika als Beispiel. Die heilige Allianz und die neue Welt. Eine Resolution des Kongresses. Kossuth in Amerika. Der Staatsstreich in Frankreich und die Haltung des amerikanischen Gesandten. Das Schreiben des Staatssekretärs und die Stimmung in Amerika. S. 187—204.

4. Fillmore's unsichere Stellung. Die freie Demokratie und ihre Aufstellung. Die Spaltung der Whig. Der Tod des Henry Clay und seine Verdienste. Calvin Colton. Der Sieg der Demokraten. Franklin Pierce, Präsident. Der Tod des Daniel Webster. Die Grösse des Mannes und seine Mängel. Edward Everett, Staatsminister. S. 205—211.

5. Die Verfassung des Staates Kalifornien. San Francisco. Die Ausfuhr der edeln Metalle. Der Metallreichthum Amerikas und Präsident Lincoln. Die spanischen Kreolen und die Angelsachsen. Die Mehrung des Handels und der Schifffahrt. Kommodore Biddle in Japan. Die Zurückweisung der Amerikaner. Die japanische Expedition. Das Schreiben des Präsidenten Fillmore. Perry's Verhaltungsbefehle. S. 211—224.

6. Der Vertrag mit den Liéukiéu. Die Boningruppe. Stationen im chinesischen Meere. Die Expedition unter Ringgold. Perry's Auftreten in Japan. Die friedliche Einführung Japans in die Weltgeschichte. Der Vertrag. Beginn des Handelsverkehrs. Die japanische Gesandtschaft in Amerika. Ihre Anrede an den Präsidenten. S. 225—233.

7. Die Wichtigkeit Kuba's für die Union. Schritte, um die Insel zu erwerben. Die neuen Sachsen. Kein Völkerrecht. Narciso Lopez, seine Flibustierzüge und Hinrichtung. Der Vorschlag einer Tripelallianz für Kuba. Everett's Denkschrift. Kuba, eine amerikanische Frage. Ablehnung der Tripelallianz. S. 233—242.

8. Die gereizte Stimmung in England. Lord John Russel und das englische Völkerrecht. Kuba kein Hayti. Pierre Soulé, Gesandter in Madrid. Napoleon III. und das französische Lügengewebe. Die projektirte Sendung des Prinzen Napoleon nach Amerika. Der Hass des Kaisers gegen die Republik. Die zwiefache Antrittsrede. Das Manifest von Ostende. Die gewaltsame Wegnahme Kubas. Die geheimen Anschläge Napoleons III. gegen die Union. Kuba in der demokratischen Aufstellung. S. 242—258.

Fünfzehntes Buch.

Die Präsidentschaft des Franklin Pierce. S. 259—358.

1. Die Präsidenten und die Fürsten von Gottes Gnaden. Die Landeszustände. Die Staatenrechte und die Teiggesichter. Der Senator Hammond und die Plane der Sklavenhalter. Die Herrschaft über die Union. Wegnahme von Mexiko und Mittelamerika. Die Sklaverei ein religiöses, civilisatorisches und philosophisches Institut. Die Vernichtung der Union und der Civilisation. S. 259—269.

2. Die Weltstellung Mittelamerikas. Die Vereinigten Staaten von Mittelamerika. Ihre Auflösung. Der „konservative" William Walker. Sein Gesandter in Washington. Die Plane der südlichen Kavaliere. Eine Wasserstrasse durch Nicaragua. Die Mosquitoküste und Balize. Die Verträge Clayton-Bulwer und Dallas-Clarendon. Die Transitgesellschaft. Die Zerstörung von San Juan. Walker und Louis Napoleon. Die Eisenbahn über Panama und die Weltverbindung. S. 270—291.

3. Das westliche Missouri. Die Bill zur Organisirung von Kansas und Nebraska. Douglas und die Aufhebung des Missouri-Austrags. Der Kampf in Kansas. Die Konstitution zu Shawnee Mission und zu Topeka. Eine Kongresskommission nach Kansas. Die Gräuelthaten. Die Einwanderung. Der Legat Bedini und das

Papstthum. Die Knownothing und die Stellung der Naturalisirten. Das öffentliche Schulsystem und die römische Geistlichkeit. S. 291—305.

4. Der Gegenseitigkeitsvertrag und seine Kündigung. Die zweite Jahresbotschaft. Die Plane des Louis Napoleon gegen Mexiko. Raousset de Boulbon. Konsul Dillon in San Francisco. Das Guano und die Gallapagos. Die Furcht vor den Yankees in Südamerika. Die Vereinigten Staaten und die lateinische Race in Amerika. S. 306—318.

5. Die Union und Russland. Der Krimkrieg. Die amerikanisch-russische Konvention und die Beschlüsse des Pariser Kongresses. Die Rechte der Neutralen und die Kaperei. Die Vereinigten Staaten, die Träger der Civilisation. Kapitalisirung der Sund-, Schelde- und Staderzölle. Die Stimmung während des orientalischen Krieges. McClellan und andere Kommissäre nach der Krim. Die englischen Werbungen und ihre Folgen. S. 318—330.

6. Eine Sprecherwahl. Die Jahresbotschaft und ihre Gegner. Die Finanzen und die Staatsschuld. Der Missbrauch des Wortes und die Politiker. Die Republik und die Sonderrechtlichen. Beredsamkeit und Humanität, die Früchte freier Staaten. Charles Sumner und seine einzige Rede. Die Junkerrache. Landschenkungen für Eisenbahnen. Gesetze gegen die Vetos des Präsidenten. S. 330—345.

7. Die Wahlbewegung. Die Aufstellung der Republikaner. Die letzte Platform der alten demokratischen Partei. Die Verschwörung der südlichen Statthalter. Das wahre Freihandelssystem für Amerika. Die letzte Botschaft des Pierce. Der Atlantische Telegraph. Dr. Kane und Henry Grinnell. Buchanan Präsident und Breckinridge sein Stellvertreter. Die monarchischen Gelüste der Sklavenbarone. Geheime Briefschaften des Pierce und Buchanan. Die Konservativen. S. 346—358.

Sechszehntes Buch.

Die Präsidentschaft des James Buchanan. S. 359—528.

1. Die Antrittsrede. Die verrätherischen Kabinetsmitglieder und Agenten. Die Aemtervertheilung. Das Gesandten- und Konsularwesen. Das Erkenntniss über Dred Scott. Frau Beecher Stowe und Richard Hildreth. Die Sklavenzüchter Virginia's und die Erneuerung des Sklavenhandels. Sewards Rede vom „unvermeidlichen Kampfe.“ Die Abolitionisten und die neue Literatur. Garrison und die Radikalen. Karl Follen. S. 359—377.

2. Die religiösen Genossenschaften. Der geistige Fortschritt. Die Arbeiter. Joseph Smith und die Mormonen. Ihre Vertreibung aus Illinois. Utah, Deseret und der Salzsee. Das Territorium Nevada. Der Aufruhr der Mormonen. Buchanan, Floyd und General-Lieutenant Scott. Der Kriegszug gegen Utah. Das Verbot der Vielweiberei und die Auflösung von Utah. S. 378—391.

3. Die Geld- und Handelskrisen. Das Verhältniss zwischen Gold und Silber. Die neuen Silberminen. Die wirthschaftlichen Gruppen und der verschiedene Zinsfuss. Der amerikanisch-asiatische Handelsverkehr. Neuyork. Die Banken und Eisenbahnen. Die Krisis 1857. Die Erweckungen. S. 391—402.

4. Der transatlantische Telegraph. Cyrus Field. Der Telegraph nach Kalifornien. Die Russen und das Amurgebiet. Collins und Sibley. Die Fortsetzung des Telegraphen zum Amur. Die reichen Leute in Amerika. George Peabody und Nathaniel Thayer. S. 403—415.

5. Die Verkörperung der Principien. Die Sprecherwahl und das Sprecheramt. Helper's herannahende Krisis. John Brown. Seine Bekenntnisse. Die Einnahme von Harpers Ferry. Brown's Hinrichtung. John Brown's Gesang. Seine Wirkung im Bürgerkriege. Der italienische Krieg und die amerikanische Presse. S. 415—428.

6. Die Jahresbotschaft. Die Insel San Juan. Jefferson Davis und seine Anträge. Die Mittel und Wege der politischen Reife. Die Reisegelder der Kongressmitglieder. Ackerbauschulen und Heimstätten. Andrew Johnson und das Veto. S. 428—437.

7. Die La Plata-Staaten. Die Puritaner, die Jesuiten und die Aufklärer. Paraguay und Francia. Der Vertrag und die Zwiste mit Nordamerika. Die Stellung der Vereinigten Staaten zu den südlichen Republiken. S. 437—445

8. Die Lecompton-Verfassung und die Sklavenhalter. Kansas, ein freier Staat. Die Schwäche des Präsidenten und sein Pittsburgh-Brief. Die Covode-Untersuchung. Die Betrügereien bei den Drucksachen und bei der Marine. Schmachvolle Auftritte im Kongresse. Der Marineminister Toucey und die Präsidenten-Botschaft. Die Verwerfung des Tarifs und die Folgen. S. 445—456.

9. Douglas und Lincoln. Die Wahlkämpfe in Illinois William Cullen Bryant. Lincoln's Rede im Cooper-Institute. Die Konvente zu Charleston und Baltimore. Auflösung der alten Demokratie. Die Unionspartei. Seward und Lincoln. Seward und die Deutschen. Lincoln Präsident und Hamlin Vicepräsident. S. 456—470.

10. Der achte Census. Staaten, Territorien und Bevölkerung. Erziehungsanstalten und Zeitungen. Der Missbrauch des Wortes. Bodenerzeugnisse und Manufakturen. Freihandel und Einwanderung. Mechanische Künste und Patente Amerika auf den Weltausstellungen. Literatur und Lesesucht. Bücherwesen und Buchhandlungen. Die Schriftsteller und Künstler in Amerika. S. 471—484.

11. Lincoln's Wahl und Süd Karolina. Auswärtiger Einfluss. Die Unionsgetreuen. Die Mordbanden vom goldnen Zirkel. Die Verräther Buchanan und Floyd. Die letzte Jahresbotschaft des Präsidenten. Keinen Zwang gegen Staaten. Ein Artikel der London Times. S. 484—496.

12. Der Austritt des Staates Süd Karolina. Das Räuberwesen und die Juden. Die ausgetretenen Staaten zu Montgomery. Die vergeblichen Austräge. Aufforderung zum Meuchelmord. Die „Konföderirten Staaten von Amerika." Ihre Konstitution, Jefferson Davis Präsident und Alexander Stephens Vicepräsident. Der Eckstein der Konföderation. Täuschungen von allen Seiten. S. 497—507.

13. Der Wechsel im Kabinet. Der Diebstahl und die andern Missethaten des Floyd. Die Verräthereien der übrigen Minister. Die stehlende und die stählerne Administration. Der Abfall des Naturforschers Maury. Die europäischen Freunde der Sklavenhalter. Ein Amendement zur Konstitution. Die Gesandtschaft aus Süd Karolina. S. 507—515.

14. Lincoln verlässt Springfield. Die Mordplane der Rebellen. Normann Judd. Reden Lincoln's zu Philadelphia. Seine heimliche Reise nach Washington. Die Anschläge gegen den Präsidenten während der Inauguration. Scott's Vorkehrungen. Lincoln's versöhnliche Antrittsrede. Die Schuld und die Sühne. S. 515—528.

Beilagen.

I. Die Unterzeichner der Unabhängigkeitserklärung. S. 529 f.

II. Die Präsidenten der Vereinigten Staaten und die Zeiträume ihrer Verwaltung. S. 531.

III. Die Kongresssitzungen von 1789 bis 1861. S. 532.

IV. Einfuhr und Ausfuhr. S. 534.

V. Das Budget und die öffentliche Schuld von 1789—1861. S. 536.

VI. Die Denkwürdigkeiten zur Geschichte der Vereinigten Staaten von dem frühern preussischen Gesandten zu Washington, Herrn von Rönne. S. 538—546.

Namen- und Sachregister. S. 547—559.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Elftes Buch.

Die Präsidentschaft des Martin Van Buren.

1.

Ein Abschnitt in der Geschichte der Union. Die Schwächung der Nationalregierung. Van Burens Antrittsrede. Die finanziellen Zustände und die Bewegung in Neuyork. Webster's Reden und der Nordwesten. Keine Baarzahlung bei den Banken. Eine ausserordentliche Kongresssitzung. Trennung des Staates von den Banken. Die allgemeine Kämmerei und die Unterschatzämter. Louis Napoleon über die Vereinigten Staaten. Die Förderung der Menschheit durch Amerika. Eisenbahnen und Telegraphen. Dampfschifffahrt zwischen Amerika und Europa.

Mit Van Buren hat im Augenblicke kein Wechsel in der Parteistellung, selbst keine bedeutende Aenderung im Kabinet stattgefunden. Nur das Kriegsministerium wurde neu besetzt. Und doch bildet der Abgang des Andrew Jackson einen wichtigen Abschnitt in der Geschichte der Vereinigten Staaten. Ein Präsident mit solcher selbstherrischer Kühnheit, ein auf wenige Jahre gewählter Exekutiv-Beamter, ausgerüstet mit solchem Ansehen und solcher Macht, gleichwie der Monarch einer alten mit ihren Unterthanen zusammengewachsenen Dynastie, ist niemals wieder in der Union erschienen. In den Händen eines Mannes, dessen Beiname harter zäher Ahorn sein ganzes Wesen bezeichnet, ist die Regierung stärker und mächtiger gewesen als jemals zu Washingtons Zeiten; ja stärker als dies nur möglich schien, vermöge jener scharfumgrenzten Vorschriften in der Verfassung und in deren nachfolgenden Amende-

ments, welche vorzüglich auf Minderung der Centralgewalt hinzielten. Die Folgen solcher Ueberspannung sind nicht ausgeblieben. Die Nationalregierung wurde unter seinem Nachfolger, gegenüber dem Kongresse und den Zudringlichkeiten der Einzelstaaten, schwach und nachgiebig befunden. Sie ist unter den folgenden Präsidenten immer schwächer und hinfälliger geworden, so dass am Ende James Buchanan, der letzte Präsident der alten Vereinigten Staaten, im Beginne der Rebellion der Sklavenbarone, sogar glauben oder, was wohl wahrscheinlicher, vorgeben konnte, die ausübende Gewalt sei wider den Aufruhr der Einzelstaaten vollkommen machtlos. Zugleich mit Van Buren verloren auch seine Genossen, die Demokraten, derart an Ansehen und Einfluss, dass schon nach dem kurzen Verlaufe weniger Monate ein vollkommener Wechsel in der Parteistellung stattfinden konnte. Die Whig haben bei den Wahlen für die einzelnen Legislaturen, sowie später bei der Präsidentenwahl einen vollständigen Sieg davon getragen.

Unter solchen Umständen ist Van Burens Antrittsrede ohne weitere Folgen vorübergegangen. Die bekannten Grundsätze der demokratischen Partei wurden in ausführlicher Weise dargestellt und den Südstaaten die Versicherung gegeben, sie hätten in keinem Falle eine Schädigung ihrer besondern Einrichtung zu befürchten. „Ich bin der erste Präsident meines Vaterlandes, welcher nach dem Befreiungskriege geboren wurde; ich kann also nicht erwarten, dass mir gleiches Vertrauen zu Theil wird, wie meinen Vorgängern im Amte.[1] Ihr Beispiel wird mir aber unverrückt vor der Seele schweben. Unsre Vorfahren erkannten die ganze Wichtigkeit der Frage über die Sklaverei; sie haben den Gegenstand mit solcher weisen Nachsicht behandelt, dass er bis auf die letzten Jahre die Ruhe unsres gemeinsamen Vaterlandes niemals störte. Diesem Beispiele müssen wir folgen. Ich werde in keinem Falle zugeben, wie ich bereits vor meiner Wahl erklärte, dass die Sklaverei im Bezirk Kolumbia gegen den Willen der Skla-

[1] Martin Van Buren wurde zu Kolumbia, Grafschaft Neuyork, am 5. Dezember 1782 geboren; er starb zu Neuyork den 24. Juli 1862.

venstaaten aufgehoben werde; ich werde niemals zugeben, dass die Sklaverei, in den Staaten, wo sie gesetzlich vorhanden, gelockert oder beeinträchtigt werde. Ich kann jetzt nur hinzufügen, sollte der Kongress, was kaum denkbar, eingreifen wollen, so würde ich von dem durch die Konstitution mir zustehenden Rechte Gebrauch machen und ein Verbot aussprechen. Ich habe diese Grundsätze nach reiflicher Ueberlegung angenommen. Sie sind in Uebereinstimmung mit dem Geiste, welcher die verehrten Väter leitete; sie wurden im Verlaufe der Zeiten für geeignet und gerecht, für menschlich und patriotisch befunden. Wenn nun, während der letzten Jahre, die Sklaverei deshalb in den Vordergrund gestellt wurde, um unsre Institutionen zu erschüttern und eine Auflösung der Union zu bewirken, so haben die Ereignisse bewiesen, dass solche verbrecherischen Ziele nicht erreicht werden können. Hierin, wie bei allen andern Gelegenheiten, sind die Befürchtigungen der Zaghaften wie die Hoffnungen der Schlechten vollkommen zu Boden gefallen. Ein Riss der Union hat nicht stattgefunden; er kann und darf nicht stattfinden.“ [1]

Die neue Administration hatte, wie aus dem letzten Abschnitt des zehnten Buches zu ersehen, gleich im Beginne mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen. Ein vollkommener Zusammensturz der finanziellen Zustände im ganzen Lande und des Finanzwesens der nationalen Regierung war im Anzuge begriffen. Ob dieser Zusammensturz durch das geheime und öffentliche Getriebe der Pennsylvania-Bank der Vereinigten Staaten, wie die Demokraten behaupten, oder durch die Einmischung in die Geldverhältnisse der Jackson-Verwaltung, wie ihre Gegner erklären, herbeigeführt wurde, mag füglich unerörtert bleiben. Genug, die Zeichen einer herannahenden Krisis traten immer sichtbarer hervor, so dass sie bei der ganzen Bevölkerung, namentlich unter den Spekulanten und Bankiers, den Kauf- und Gewerbsleuten grosse Besorgnisse und mannigfache Drangsale verursachten. Die Freunde der Bank, Clay, Webster und andere suchten diese Umstände zum Vortheil

1 Benton II. 8.

der gesetzlich erloschenen Körperschaft auszubeuten. „So lange dieses mächtige Geldinstitut dastand, sprachen sie, war nichts dieser Art vorgekommen; alle die vorhandenen und drohenden Uebel könnten auch jetzt noch gründlich und schnell durch Erneuerung des Freibriefes beseitigt werden.“ Webster, welcher, wie gewöhnlich, auf seiner Heimfahrt vom Kongresse durch Neuyork kam, wurde hier, wo die Bank viele Anhänger zählte, festlich empfangen und zur Darlegung seiner Ansichten über die Landeszustände aufgefordert. Massenhaft sind die Insassen aus verschiedenen Theilen der Union herbeigekommen; die politischen Freunde, um den grossen Bürger und Staatsmann zu feiern; die Gegner, um den genialen Redner und die in jeder Beziehung ruhmvolle Persönlichkeit zu verehren. Selbst beim Einzuge Jacksons sei die Menge nicht grösser gewesen. Natürlich. Eine beängstigende Ahnung der kommenden Nothstände lagerte über allen Klassen. Der grosse Bürger sollte Mittel und Wege angeben, wie man sie beseitigen oder wenigstens mindern könnte. In diesem Sinne lautete die Ansprache zu seiner Begrüssung. Webster's

15. März 1837. Rede dauerte zwei und eine halbe Stunde und doch habe sie Niemandem zu lange geschienen. So berichten die Zeitungen jener Tage. Die Versammlung hätte gerne noch mal so lange dagestanden, noch zwei Stunden zugehört. Der feiete Staatsmann entrollte, mittels der eindringlichsten Worte, ein wahrhaft erschreckendes Bild der herannahenden jammervollen Zustände. „Alle Wohlgesinnten, alle Patrioten müssen sich jetzt vereinigen, um dem mannigfachen Uebel zu begegnen. Meine Herren, ich bin nicht gerne ein Unglücksprophet; ich halte es aber für meine Pflicht, Ihnen zu sagen, es werden harte, es werden härtere Tage hereinbrechen. Das sind die Folgen der Massnahmen jener Administration, welche ich und meine Freunde immerdar bekämpft haben. Ihr Whig, ihr patriotischen Bürger der grossen Metropole Neuyork! Ihr Freunde der konstitutionellen Freiheit, innig verbunden durch Euere Neigung zu den Institutionen Eures Landes, wie durch die Vortheile, welche hieraus fliessen! Amerikaner, im Grundsatz wie im Herzen! Ihr seid bereit, ich zweifele nicht daran, die Euch

durch die Lage unsres unglücklichen Landes auferlegten Pflichten zu erfüllen. Eure Stadt ist durch ihre centrale Lage der Punkt, wovon die Einsicht ausgeht und sich in allen Richtungen über die ganze Republik verbreitet. Ihr könnt solche Verantwortung nicht abschütteln, welche die Umstände Euch aufgebürdet haben; Ihr steht da als Beispiel zum Guten wie zum Schlechten. In der gemeinen Wohlfahrt, in dem gemeinen Glücke, in dem gemeinsamen Ruhme der Amerikaner habt Ihr Neuyorker einen Einsatz, einen Werth unberechenbar! Ihr habt ein Interesse an der Erhaltung der Union, der Konstitution und der wahren Regierungsgrundsätze, welches Niemand schätzen, Niemand berechnen kann. Ihr handelt für Euch und für alle Geschlechter, welche nach Euch kommen. Diejenigen, welche in künftigen Zeiten Eure Namen führen, deren Adern voll sind von Eurem Blute, sie werden in ihren staatlichen und socialen Zuständen die Folgen fühlen von der Erfüllung Eurer politischen Pflichten." [1] Eine nachdrucksamere Aufforderung, eine schwerere Anklage gegen die Administration des Jackson und Van Buren hätte nicht erlassen werden können.

Dies war nicht die einzige Rede, welche Webster gegen die Demokraten schleuderte. Eine andere wurde zu Wheeling gehalten. Ihr wisst, sprach er zu den Bewohnern 17. Mai 1837.
dieser Grenzstadt Virginias, welche üble Nachreden mich getroffen haben. Weshalb? Weil ich mich allen den bekannten Finanzereien widersetzte. Ihr wisst, ich und meine Freunde sind Bankagenten, Bankadvokaten, Banksöldlinge gescholten worden. Ihr wisst, man behauptete immer und immer jene finanziellen Versuche wirken vortrefflich; ihre Unternehmer hätten damit den höchsten Grad staatsmännischer Einsicht und weitreichenden Scharfsinn beurkundet; nur schlechte oder dumme Leute könnten sich solchen heilsamen Anordnungen widersetzen. Und jetzt? Die verkündeten Versprechungen, die Grossartigkeit, die Geistesfunken, welche den Sinn und Verstand anderer Menschen in

[1] Niles LII. 150 ff. The Works of Daniel Webster. Boston 1851. I. 339—380.

den Schatten stellen sollten, — wo sind sie denn sammt und sonders hingekommen? Ihr habt jetzt das Ende aller Ende, den Segen aller Segnungen, den Erfolg der neuen Staatsmannskunst. Noch gestern stand die Union da, gerüstet, es mit der ganzen Welt aufzunehmen; heute liegt sie darnieder, schwach und missachtet, selbst der Aermste geht vorüber, ohne sie zu begrüssen.“ [1]

Die Rede, welche Webster am ersten Tage des folgen-
1. Juni 1837. den Monats zu Madison, im Staate Indiana, hielt, gehört, wegen ihren geschichtlichen Thatsachen und unvergänglichen Lehren, für alle Zeiten zu den denkwürdigsten jener Tage. „Als ich ins politische Leben eintrat,“ sprach der grosse Staatsmann unter andern, „war alles Land westlich der Alleghanies und nordwestlich des Ohio ein einziges Territorium. [2] Jetzt sind hieraus die Staaten Ohio, Indiana, Illinois, Michigan und der lange Streifen Landes, Territorium Wisconsin geheissen, hervorgegangen. Der junge Staat Indiana, welcher blos zwanzig Jahre zählt, hat eine Bevölkerung von 600,000 Seelen, ebenso viel wie unser altes Massachusetts. Und ihr, Bewohner dieses frischen selbständigen Gemeinwesens, habt auch alle die heilsamen Institutionen Neuenglands bereitwillig aufgenommen. Ihr habt sie gepflegt mit grosser Sorgfalt. Ich meine vorzüglich die Erziehung in den Freischulen, die Erziehung in den Gemeindeschulen. Ein gemeinsames erleuchtetes Schulsystem ist die festeste Grundlage der Freiheit, die Grundlage einer jeden guten menschlichen Regierung. Ich fürchte nichts von einem auswärtigen Feinde. Niemand ist im Stande uns zu unterjochen. Unser Verderben kann blos aus uns selbst kommen,

[1] Niles a. a. O. Works I. 385.

But yesterday, it might
Have stood against the world, now lies it there,
And none so poor to do it reverence!

[2] Dies ist nicht begründet. Websters politisches Leben begann 1812 und Ohio ist bereits 1802 der Union als Staat eingefügt worden. Solche Unrichtigkeiten finden sich häufig in den öffentlichen Reden. Sie werden absichtlich ausgesprochen um grössern Eindruck zu machen oder sind Gedächtnissfehler.

aus dem Mangel an Aufmerksamkeit für unsre Regierungsangelegenheiten, aus unsrem sorglosen nachlässigen Wesen in Betreff der öffentlichen Geschäfte. Und das, meine Mitbürger, ist in der That zu befürchten."[1]

Zu Neuyork ist ein Verein von Männern zusammengetreten, hervorragend durch Reichthum, Talente und Einfluss, welche gemäss der Aufforderung Webster's sich über die Mittel beriethen, wie den Landesnöthen abgeholfen werden möchte. Ihren aus den wiederholten Berathungen hervorgegangenen Beschlüssen wurde eine wortreiche Einleitung vorausgesandt, worin es heisst: Die Handelsinteressen unsrer Stadt sind vollkommen zu Grunde gerichtet; unsre, früher des grössten Wohlstandes sich erfreuenden Kaufleute sind bankrott; alle Kraft, aller Unternehmungsgeist ist verschwunden. Aus diesem Grunde sind wir zusammengetreten, um die Lage und die Wünsche unsres Landes offen darzulegen, damit die irrigen Vorkehrungen beseitigt und die von unsren Vätern überlieferten Institutionen, unumgänglich nothwendig zum Heil unsres Landes, erhalten werden. Eine neue Bank der Vereinigten Staaten und die Beseitigung des Metallerlasses sind in den Beschlüssen als die vorzüglichsten Mittel zur Abhilfe aller Nothstände angegeben.[2] Ein Ausschuss von wenigstens 50 Personen sollte die Wünsche der Metropole nach Washington bringen und namentlich die schleunige Aufhebung des Metallerlasses von der Exekutive verlangen. Andere Städte, wie Boston und Philadelphia stellten gleiche Forderungen, die dann ebenfalls durch zahlreiche Ausschüsse dem Präsidenten übergeben wurden.

[1] Works I. 400—409.

[2] Benton II. 13 ff. Es ist eine unverzeihliche Nachlässigkeit Bentons, wenn er wiederholt sagt, der Metallerlass sei vom Kongresse aufgehoben worden und sogar aus dieser Aufhebung alle finanziellen Wirrnisse herleitet. So II. 9. The specie ordre of President Jackson having been rescindet by the Act of Congress. Hatte er denn nicht selbst erzählt, dass Jackson diese Akte niemals unterzeichnete, sie also niemals zur Ausführung kommen konnte. Flüchtigkeiten dieser Art findet man nicht selten bei den angesehensten amerikanischen Schriftstellern.

Die so leicht erregbare Bevölkerung Neuyorks wollte 10,000 Mann hoch nach Washington ziehen. Es kostete Mühe sie zurückzuhalten. Fünfzig Bürger, sprachen die Besonneren, reichen hin, sind es nur Männer, wovon jeder schwer in's Gewicht fällt. Und in der That wurden nur solche auserlesen. Präsident Van Buren erklärte, um allen Missverständnissen und Missdeutungen vorzubeugen, müssten die Anreden und Verlangen, sowie die hierauf erfolgten Bescheide, schriftlich abgefasst sein und alsbald zur Kenntniss des ganzen Landes gebracht werden. Einige Stellen des ziemlich langen Neuyorker Aktenstückes mögen zur Bezeichnung der verletzenden aufgeregten Sprache hinreichen. Man konnte hieraus mit ziemlicher Sicherheit schliessen, dass, unter solcher Stimmung jener grossen und mächtigen Bevölkerungsklassen Neuyorks, die demokratische Partei in der nächsten Wahlbewegung unterliegen würde. Und dies ist in der That geschehen. Bei den Wahlen für
November 1837. die Staatslegislatur konnten die Whig im vorigen Jahre von 138 blos 34 erhalten; in diesem sind die Mitglieder ihrer Partei bis auf 101 angewachsen.

Wir erzählen keine erdichtete Geschichte, sprachen die Abgesandten, sondern geben ein getreues Bild der Zustände unsrer Stadt, der Handelsmetropole unsrer Union. Wir sprechen als Vertreter eines grossen Gemeinwesens, welches am Rande des Abgrundes schwebt. Wir glauben vollkommen befähigt zu sein, für die Beurtheilung der Handelsinteressen und des Geldwesens unsres Landes, sowie aller der Massnahmen jener abgetretenen Administration, welche von der gegenwärtigen aufrecht erhalten werden. Diese Massnahmen beruhen durch und durch auf Unkenntniss und Irrthum; sie allein sind es, welche die Schuld unsrer grossen zahlreichen Drangsale tragen. Wir können ohne alle Uebertreibung erklären, dass der Werth unsres Grundbesitzes, innerhalb der letzten sechs Monate, um 40 Millionen gefallen, dass innerhalb zweier Monate 250 grosse Geschäftsleute ihre Zahlungen eingestellt haben und zur selben Zeit unsre Obligationen, mit Einschluss derjenigen von Eisenbahnen und Kanälen, wenigstens um 20 Millionen gefallen sind. Die unermesslichen Waarenvorräthe auf

unsren Lagern verlieren wenigstens 30 Prozent und über 20,000 Arbeiter haben ihr Brod verloren. Elend und Verzweiflung lagern über unsrer einst so glücklichen, so herrlichen Stadt. Alle Eisenbahnbauten und andere grössere industriellen Unternehmungen sind gänzlich in Stockung gerathen.[1] Die riesenhaften Irrthümer unsrer Gebieter haben eine grössere und weitverbreitetere Zerstörung hervorgerufen als jene Pestilenz, welche vor wenigen Jahren unsre Strassen entvölkerte, und die Feuersbrunst, welche sie in Asche legte.[2] Dieses Unglück ist nicht, hievon sind wir fest überzeugt, aus der Ueberspannung der Geschäfte entstanden, sondern einzig und allein aus den ungeschickten Massnahmen unsrer Regierung.

Am folgenden Tage ertheilte der Präsident eine in ausführlicher Weise begründete abschlägige Antwort. Alle Wünsche und Forderungen der Neuyorker wurden zurückgewiesen. Mit Biddle, welcher, unter dem Vorwande, seine Aufwartung zu machen, erschienen war, hat Van Buren kein Wort über die Landeszustände gesprochen. Diese Missachtung verdross den Vorsitzenden der Pennsylvania-Bank derart, dass er den Zeitungen nachfolgende Anzeige zur Veröffentlichung mittheilte: Herr Biddle, den Geschäfte nach Washington riefen, hielt es für geeignet, bei den schwierigen Umständen, unter welchen die Union leidet, den Präsidenten der Vereinigten Staaten zu begrüssen. Zu gleicher Zeit sollte Van Buren Gelegenheit gegeben werden, mit dem Vorstande der grössten Bankkörperschaft, welche so vielfach angegangen wird, allen den unläugbaren Drangsalen abzuhelfen, Rücksprache zu nehmen. Dies ist nicht geschehen. Van Buren hat auch kein Wort über die grossen wichtigen Tagesangelegenheiten gespro- 4. Mai 1837.

[1] Dies war in der That der Fall und doch besass die Union bereits im Beginne 1852 über 10,814 Meilen vollendeter Eisenbahnen. The seventh census. Report of the superintendent of the census for December 1, 1852. Washington 1853. 98.

[2] Das grosse Feuer zu Neuyork, 16. Decbr. 1835, zerstörte 700 Häuser im bevölkertsten Theile der Stadt. Der hieraus entstandene Verlust ward auf 20 bis 30 Millionen Dollars angegeben. Gestern, sagt die New-York. Gazette, war der 88. Tag seit dem grossen Brande und noch rauchen einzelne Trümmer. Niles L. 52.

chen. Herr Biddle glaubte sich seinerseits nicht berufen, die finanziellen Zustände zu berühren und einen vielleicht unwillkommenen Rath zu ertheilen.[1]

Die Anforderungen an die Banken mehrten sich derart, 10. Mai 1837. dass die Neuyorker schon innerhalb der nächsten Tage gezwungen wurden, ihre Baarzahlung einzustellen, — ein Beispiel, welchem, wie gewöhnlich, alle andere Banken in der ganzen Union, deren damals 618 waren, schnell folgten, selbst diejenigen, wo die Regierungsgelder lagen, nicht ausgenommen. Das Metallgeld war plötzlich, wie unter solchen Umständen zu geschehen pflegt, aus allem Verkehr verschwunden. Man sah blos Noten nicht zahlungsfähiger Banken, die bald 10—20, hie und da selbst 30–40 vom Hundert gegen Gold verloren. Das Schatzamt der Vereinigten Staaten, welches seine Millionen bei den sogenannten Depositenbanken liegen hatte und nun ebenfalls blos Noten bekommen konnte, war vollkommen bankrott und zwar in dem Grade, dass selbst die Tagelöhne gewöhnlicher Arbeiter und die Besoldungen aller Bediensteten nur in solchem entwertheten Papiergelde bezahlt werden konnten. Noch mehr. Die Erträgnisse der Eingangszölle, der Landverkäufe und anderer Einnahmsquellen verminderten sich unter den allgemeinen Bedrängnissen mit jedem Tage. Das Schreckbild eines gewaltigen Deficits brachte die Administration aus allen Fugen. Und so ist es geschehen, dass sie sich, wenige Tage nach dem abschlägigen Bescheide an die Neuyorker, gezwungen sah, den Kongress für eine 15. Mai. ausserordentliche Sitzung auf den ersten Montag im nächsten September einzuberufen. Er solle über die ihm gemachten Mittheilungen Rathes pflegen und in seiner Weisheit Massnahmen zur Wohlfahrt des Landes treffen. Die 4. Septbr. — 16. Octbr. Session — die erste des 25. Kongresses, welcher, gleich wie der vorhergehende, eine grosse Anzahl hervorragender Persönlichkeiten und historischer Namen vereinigte — war demgemäss von kurzer Dauer. Nur die augenblicklichen finanziellen Angelegenheiten sind zur Sprache gekommen.[2]

[1] Benton II. 18 ff.

[2] Statutes at large V. 201—207. XI. 783.

Das Metallausschreiben, erklärte der Präsident in der Eröffnungsbotschaft, ist von heilsamen Folgen gewesen. Es bewahrte das Landamt vor dem gesunkenen Papiergeld. Auch in anderer Beziehung suchte die Administration den Staat gegen Verluste zu schützen. Seitdem die Banken ihre Baarzahlungen eingestellt haben, wurde verordnet, alle Abgaben müssen in Metall geleistet werden. Ob diese Bestimmung des Schatzmeisters fortdauern solle, darüber möge der Kongress entscheiden.

Die Erfahrung zeigt uns jetzt deutlich genug, welche Nachtheile dem Lande aus der Verbindung des Staates mit den Banken erwachsen. Am Besten wäre es wohl, eine vollkommene Scheidung zu treffen. Es mögen in Washington Gebäude zur Aufbewahrung der Staatsgelder, dann an verschiedenen Hauptorten Unterschatzämter[1] mit ähnlichen Räumlichkeiten errichtet werden. Dadurch würden die im vorigen Jahre angeordneten Depositenbanken überflüssig und die Regierung im Stande sein, ihre Einnahmen selbst zu verwalten. Um jeder künftigen Zahlungseinstellung der Banken in wirksamer Weise entgegenzutreten, ist ein Bankrottgesetz gegen diese Korporationen nothwendig. Hierauf bezügliche Vorlagen werden bei dem Kongresse eingebracht werden. Die Konstitution verleiht ja ausdrücklich dem Kongresse die Macht, ein für die ganze Union geltendes Bankrottgesetz zu erlassen.[2] Im Augenblicke ist aber das Wichtigste, den finanziellen Verlegenheiten der Regierung und des ganzen Landes abzuhelfen.

Nach der Akte zur Aufbewahrung der öffentlichen Gelder,[3] fährt die Botschaft fort, wonach alle Summen der Schatzkammer über fünf Millionen Dollars, welche in der Kasse verbleiben, gemäss dem Verhältniss zu ihrer Repräsentation im Senate und im Hause, unter gewissen Bedingungen den Einzelstaaten übergeben werden sollen, fällt 23. Juni 1836.

[1] Sub-Treasury.

[2] The Congress shall have power, to establish an uniform rule of naturalization and uniform laws on the subject of bankruptcies throughout the United States.

[3] An Act to regulate the deposites of the public money. Statutes at large V. 52.

auf den nächsten October die vierte Einzahlung; die drei ersten Quartalzahlungen sind zur Zeit geschehen. Nun bedarf aber die Centralregierung dieses Geldes; sie muss demnach den Kongress ersuchen, er möge gestatten, dass diese vierte Einzahlung unterbleibe. Ueberdies befindet sich die Regierung in der Nothwendigkeit, Schatzkammerscheine auszugeben, welche nach Wiederaufnahme der Baarzahlung von Seiten der Depositenbanken zur Einlösung kommen. Auch hierüber möge der Kongress entscheiden.

Da war nun reichliche Gelegenheit gegeben, sämmtliche längst verhandelte Gegenstände nochmals zu besprechen, nochmals alle erdenkliche staatswirthschaftliche Kenntniss und Unwissenheit darzulegen, sich dann in Allgemeinheiten zu verlieren, welche hie und da bis auf die Einrichtung der menschlichen Gesellschaft hinaufreichten. Gerade solche Gegenstände, wovon jeder berührt wird, sind am meisten geeignet, derlei nur für die eignen Wähler berechnetes Gerede hervorzurufen, gemeinhin Reden für Buncomb geheissen. Die Session ist hievon bis zur Ueberflutung voll gewesen.

Die vollständige Trennung des Schatzamtes von den Banken und die gegen diese Geldinstitute gerichtete Gesetzgebung wurde, nach längeren Debatten, vom Kongresse zurückgewiesen. Es wären dadurch gar viele bestehende Interessen verletzt worden, zum Theil wohl selbst die der Repräsentanten und Senatoren. Dagegen wurde beschlossen, alle Banken, welche ihre Baarzahlungen einstellten, müssten sie entweder alsbald wieder aufnehmen oder liquidiren. Dann wurde zur Abhilfe der augenblicklichen Staats-
2. Octbr. 1837. bedürfnisse Sorge getragen. Der Kongress genehmigte die Zurückhaltung des vierten Theiles der Depositen; es sollten jedoch die drei ersten bereits geleisteten Zahlungen den betreffenden Staaten verbleiben, bis der Kongress anders verfüge. Dies ist niemals geschehen. Der Name Depositen war vom Beginne ein trügerischer Schein, womit die Vertheilung überflüssiger Einnahmen an die Einzelstaaten beschönigt wurde. Ueberdies hat der Kongress die Ermäch-
12. Octbr. 1837. tigung zur Ausgabe von zehn Millionen Dollars Schatznoten ertheilt. Der Finanzminister habe die Interessen zu

bestimmen; sie dürften aber sechs vom Hundert nicht übersteigen. Für die richtige Heimzahlung und zwar in der auf den Noten angegebenen Zeit, haften die Vereinigten Staaten mit Treu und Glauben. Der Schatzmeister ist verpflichtet, am Ende jeden Monats bekannt zu machen, wie viel Noten ausgegeben und wie viel eingelöst wurden. Noch verdient bemerkt zu werden, dass die Legislatur der Frau Madison gestattete, die drei starke Bände umfassenden 14. Octbr. 1837.
handschriftlichen Verhandlungen der Konvention, [1] „aus welcher die Konstitution der Vereinigten Staaten hervorgegangen," im Auslande und zu ihrem eigenen Vortheile veröffentlichen zu lassen. Für den Druck dieses wichtigen Werkes in Amerika wurden im folgenden Jahre 5000 Dol- 9. Juli 1838.
lars bewilligt. [2]

Eine Thätigkeit, welche sich durch keine Hindernisse und Drangsale unterbrechen oder auch nur zurückhalten lässt, verbunden mit einem straffen, selbst eigensinnigen Beharren bei dem mit Verstand und Einsicht begonnenen Werke, das sind nothwendige Bedingungen für alle die Menschen und Nationen, welche sich bestreben, in der Kulturgeschichte unsres Geschlechtes eine hervorragende Stellung einzunehmen. Dem angelsächsischen Volke sind diese Eigenschaften im vorzüglichen Grade zugemessen, im höhern Grade den jugendlichen republikanischen Amerikanern als den bereits durch Alter und Ueberlieferungen, durch grosse Reichthümer und schamlose Selbstsucht niedergedrückten aristokratischen Engländern. Und so sehen wir, wie trotz den mannigfachen finanziellen Verlegenheiten, unter der Präsidentschaft des Martin Van Buren, die Vorbereitungen zu Telegraphen ganz neuer Art getroffen werden, welche die Union umspannen und am Ende alle Menschheit auf eine wahrhaft wunderbare Weise verbinden sollen und werden.

[1] Ausser diesen Aufzeichnungen wollte Frau Madison, wie aus einem Briefe an Clay vom 8. Nov. 1836 zu ersehen, auch die andern Schriften ihres Mannes, welche wenigstens ebenfalls drei starke Bände füllen würden, sammeln und veröffentlichen. Private Correspondence of Henry Clay 480. Geschichte der Vereinigten Staaten I. 429.

[2] Statutes at large V. 201 ff. 309. Benton II. 39.

Ungefähr zu derselben Zeit ist von englischer Seite die regelmässige Verbindung zwischen Europa und Asien,
1839. dann auch zwischen Europa und Amerika, mittels Dampfkraft eingerichtet worden. Der erste Dampfer, welcher über den Atlantischen Ocean fuhr, war die Savannah; sie hat die Fahrt von Neuyork nach Liverpool nur theilweise mittels Dampf innerhalb zwanzig Tagen zurückgelegt. Nach und nach sind mehrere Dampferlinien entstanden, welche die Fahrt zwischen den Erdtheilen gewaltig abkürzten, dann den Handelsverkehr und alle andren Verbindungen in bedeutendem Masse vermehrten und erleichterten.[1] Gleiche unermüdliche Thätigkeit zeigt sich zu unsren Tagen. Mitten unter dem furchtbaren Bürgerkriege, wie die Welt niemals einen gesehen, bauen die freien Angelsachsen rasch fort an den Eisenbahnen, um den Stillen Ocean mit dem Atlantischen zu verbinden, suchen sie Telegraphen einerseits zwischen Amerika und Asien, andererseits zwischen Amerika und Europa zu errichten. Diese nieruhende, nieermattende Thätigkeit bei allen unmittelbar in's Leben eingreifenden Unternehmungen fördern unser Geschlecht mehr, als jene mannigfache und tiefe Gelehrsamkeit unsrer Professoren, als die Spekulationen unsrer Philosophen und Theologen, welche nicht selten dazu bestimmt scheinen, die besten Geister gleich wie die Menge absichtlich von dem rechten Wege unsrer bessern Erkenntniss und wahren Wohlfahrt abzuleiten.

Auswärtige Staaten liessen mittels ihrer Gesandtschaften häufig anfragen; sie schickten selbst eigne Sachverständige nach der Union, um alle Einzelnheiten des Telegraphenwesens und der Verbesserungen im Bau der Eisenbahnen und Dampfschiffe kennen zu lernen. Die kundigsten Ingenieure und Mechaniker Europas haben in Amerika gelernt; die verschiedensten Maschinen, welche unsre Arbeit erleichtern, zum Theil die Menschenkraft ganz ersetzen, sind in Amerika erdacht worden und haben von dort ihren Weg nach allen civilisirten Ländern der Erde gefunden.

[1] Meine Geschichte des englischen Reiches in Asien II. 244. Tucker History of the United States IV. 351.

„Die Amerikaner," schrieb damals Louis Bonaparte, seitdem Napoleon III., Kaiser der Franzosen, an den Präsidenten Van Buren, „haben durch ihren Handel und ihren 6. Juni 1837.
Unternehmungsgeist bleibendere Triumphe gefeiert, als wir in Europa durch alle unsre Waffenthaten." Man kann das Verhältniss der neuen zur alten Welt nicht glücklicher, nicht treffender bezeichnen.[1] In der That, welche grosse Wohlthaten verdanken wir Europäer nicht diesem freien, diesem erfindungsreichen amerikanischen Volke! Hoffentlich werden wir den Amerikanern in künftigen Tagen noch wichtigere und folgenreichere Wohlthaten verdanken, — die Abschüttelung der Willkührherrschaft, sowie die seltene und schwierige Kunst der Selbstregierung.

Im Verlaufe des Sommers 1832 kam der Portraitmaler Samuel F. B. Morse auf den Gedanken, worüber Benjamin Franklin schon Andeutungen gegeben hatte, elektrische oder elektromagnetische Telegraphen zu bauen. Morse stellte zu dem Ende mehrere Versuche an, welche derart gelangen, dass er seine Erfindung des Druck- oder schreibenden Telegraphen, d. h. solcher Telegraphen, welche die Worte alsbald aufzeichnen, öffentlich bekannt machen konnte. April 1837.
Zu gleicher Zeit hat auch Professor Steinheil in München Telegraphen ähnlicher Konstruktion errichtet, was der Amerikaner — eine nicht gewöhnliche Ehrenhaftigkeit — öffentlich anerkannte und den Deutschen ebenfalls einer Nationalbelohnung, gleichwie sie ihm auf dem Pariser Kongresse 1856.
geworden, für würdig erachtete.[2] Auf den Wunsch des Finanzministers Levi Woodbury gab Morse einen ausführ-

[1] Louis Napoleon wurde bekanntlich von Louis Philipp in Verbannung nach Amerika gesandt. Er ist am 30. März zu Neuyork angekommen und bereits anfangs Juni 1837 wieder nach Europa zurückgekehrt. Sein Brief an den Präsidenten, welcher auf Wunsch des Prinzen im Washingtoner Globe vom 29. Juni 1837 der Oeffentlichkeit übergeben wurde, fliesst über von Bewunderung für die freien Institutionen Amerika's, „welche alle seine Sympathien erregen!" Niles Weekly Register LII. 84. 290. Und dieser Mann zeigte sich später als der ärgste Feind Amerika's und jeder freien menschlichen Regung!

[2] Ich war selbst Zeuge der ersten Versuche Steinheils zu München.

lichen Bericht über seine ganze Verfahrungsweise, welche dann von Kundigen einer wiederholten Prüfung unterworfen und gutgeheissen wurde. Die Erfindung lag damals noch so sehr in der Kindheit, dass man es für das Höchste hielt, wenn fünf Worte in einer Minute übersandt werden könnten. Bei alledem liess die Ausführung des Telegraphenbaues noch mehrere Jahre auf sich warten, weil der Erfinder vergebens suchte und hoffte, in England und in Frankreich Patente zu erlangen. Nach langen Berathungen be-
3. März 1843. willigte der Kongress 30,000 Dollars für einen Telegraphen von Washington nach Baltimore,[1] welcher alsbald in Angriff genommen, im Frühjahre 1844 vollendet wurde und trefflich arbeitete. Dies ist der einzige auf Regierungskosten erbaute Telegraph. Die Linien nach Neuyork, St. Louis, Neu-Orleans, dann über alle die andern ausgedehnten Länder der Union bis jenseit der Felsengebirge zu den verschiedenen Stationen längs des Stillen Ocean, worauf wir in einem spätern Abschnitt zurückkommen, haben Privatgesellschaften unternommen und in überraschender Schnelligkeit durchgeführt. Das Morse-Amerikanische System mit mannigfachen Verbesserungen, welche Alexander Bain, Henry J. Rogers, Royal E. House und Andere anwendeten, liegt sämmtlichen Telegrapheneinrichtungen zu Grunde; nicht blos in Amerika, sondern allenthalben in Deutschland und Frankreich, in England und Indien. Noch war kein Jahrzehnt verflossen und schon umspannten und verbanden die Telegraphendrähte allein in Amerika Strecken Landes von mehr als 30,000 englischen Meilen.[2]

Wie selten höhere politische Einsicht, nationales Gefühl und allgemeine Menschenliebe mit Gelehrsamkeit oder ausserordentlicher geistiger Begabung verbunden sind, lehrt die Geschichte der Künste, der Wissenschaften und Literatur. Neue Beweise dieser betrübenden Erfahrung sind Morse und Maury, Verfasser der physischen Geographie des Meeres. Beide haben die Sklaverei vertheidigt und

[1] Statutes at large V. 618.

[2] Benton II. 578. Report of the Seventh Census. Washington 1853. 106 ff.

zwar durch „Gottes Wort", welches lebt und schützt zu allen Zeiten. Maury ist sogar zur Rebellion der Sklavenhalter übergetreten und suchte ihr, wie mein Werk über Die Rebellion der Sklavenstaaten und ihre Folgen zeigen wird, in aller erdenklichen Weise den Sieg zu verschaffen.[1]

2.

Wisconsin und Iowa. Die englischen Besitzungen in Nordamerika. Die Kanadier unter Frankreich und England. Einfluss der Jesuiten. Die Legislatur und die Steuerverweigerung. Amerikanische und englische Neutralität. Wegnahme des Dampfers Karoline. Alexander Mc. Leod. Die Exekutive und die Gerichtshöfe der Einzelstaaten. Auslieferung der Verbrecher. Grossbritanien und die Union. Die Fenierbewegung. Ein neuer Staatenbund.

Während der wenigen Wochen, vom Schlusse der 4. Decbr. 1837—
ausserordentlichen bis zum Beginne der ersten ordentlichen 7. Juli 1838.
Session des 25. Kongresses, waren weder nach Aussen noch im Innern besondere Ereignisse vorgefallen. Die Präsidentenbotschaft, obgleich von ungewöhnlichem Umfange, konnte in Betreff der Thatsachen kaum etwas Neues berichten. Auch sind aus den Beschlüssen und Gesetzen dieser langen Sitzung nur einige von allgemeiner oder bleibender Bedeutung hervorzuheben. Wisconsin wurde in zwei Theile gesondert. Der eine behielt den Namen Wisconsin, der andere ist unter der Benennung Iowa zu einem eignen Territorium erhoben und dessen Regierung in herkömmlicher 12. Juni 1838.
Weise angeordnet worden. Die Hauptstadt des neuen Gebietes, welche der Statthalter und die gesetzgebende Versammlung zu bestimmen haben, erhalte alsbald zum Gebrauch der Beamten und andrer Personen eine für die Bedürfnisse ausreichende Büchersammlung. Die Mittel hierzu, eine Summe von 5000 Dollars, bestreitet das Schatzamt der Vereinigten Staaten.[2] Am gleichen Tage wurden

[1] The American Conflict. By Horace Greely. Hartford 1865. I. 439.

[2] Statutes at large V. 235. 240.

die Grenzen zwischen Wisconsin und dem Staate Michigan genauer bestimmt, Ländereien im Umfange zweier städtischer Weichbilde zur Errichtung einer Universität ausgeschieden, sowie andre Marken zum Bau für Kanäle und Strassen. Ein Gesetz der Legislatur, welches eine Territorialbank in Wisconsin gestattete, zu einer Zeit, wo alle Banken keine Baarzahlung leisten konnten, hat die Bestätigung des Kongresses nicht erhalten und ist demnach nicht zur Ausführung gekommen.[1] Desto üppiger sind später diese nicht selten verderblichen Institute im Staate Wis-
1860. consin aufgeschossen. Der letzte Census zählte deren nicht weniger als 108, die Filialanstalten mitgerechnet.[2]

Die diplomatischen Verwickelungen und ernstlichen Zwistigkeiten zwischen den Vereinigten Staaten und Grossbritannien dauerten und dauern fort mit seltenen Unterbrechungen. Dies liegt in der Natur der Dinge. Beide, die Amerikaner und die Engländer, sind grosse in Seefahrt und Handelschaft wetteifernde Nationen. Dazu kommt ihre nachbarliche Stellung, längs der ganzen Nordgrenze vom Atlantischen bis zum Stillen Ocean. Die aufständischen Kolonien hatten, wie man sich aus unsrer frühern Darstellung erinnert,[3] vom Beginne des Befreiungskrieges ihre Aufmerksamkeit nach dem Norden gerichtet; Kanada, vielleicht auch die andren Provinzen, sollten erobert und der Union eingefügt werden. Diese Bestrebungen ziehen sich durch die ganze Geschichte der Vereinigten Staaten und werden wohl in der nächsten Zeit den ersten Rachezug wegen des heimtückischen Verfahrens der Engländer, während der Rebellion der Sklavenhalter, nach jener Richtung lenken. Hätten die Grenzstaaten, Neuyork, Michigan und andre nach Wunsch handeln dürfen, Kanada wäre, selbst auf die Gefahr eines neuen Krieges, schon zur Zeit der Präsidentschaft des Van Buren, dem grossbritannischen Reiche entrissen worden.

Britisch Amerika ist ein grosses herrliches Reich, im

[1] Statutes at large V. 244.

[2] Preliminary Report on the eighth Census 193.

[3] Geschichte der Vereinigten Staaten I. 234.

Umfange kaum geringer als ganz Europa.[1] Seine Länder erstrecken sich längs der ganzen nördlichen Grenze der Vereinigten Staaten, vom Atlantischen hinüber zum Stillen Ocean, von den Seegruppen und dem St. Lawrence Flusse hinauf zu den Esquimaux und dem Polarmeere, zu den russischen Besitzungen und den ewigen Eisbergen. Unter allen diesen verschiedenen Ländern reichen Ober- und Unter-Kanada, auch östliches und westliches Kanada geheissen, weit hervor an Bevölkerung und Fruchtbarkeit, sowie an Bedeutung für Grossbritannien.

Während der französischen Herrschaft wurden viele fruchtbare Landstrecken Kanadas von der Krone an Hofleute und Adelige, an Officiere und Gesellschaften verliehen, welche alsdann Seigneuries hiessen. Die Eigenthümer konnten und wollten auch ihr Besitzthum nicht bearbeiten. Sie haben die Herrschaften in Bauerngüter abgetheilt und diese den „Habitants“ als freie Lehne überlassen, wofür allerlei Abgaben in Geld und Naturalien, sowie Frohndienste geleistet wurden, in Weise der europäischen Lehnsleute ehemaliger Zeiten. Die Seigneurs besassen innerhalb ihrer Herrschaften die hohe und niedere Gerichtsbarkeit; sie erkannten über alle Verbrechen, Mord und Hochverrath ausgenommen. Zur Zeit der Regierung Ludwigs XV. zählte man in Kanada über 100 solcher Seigneurien, wovon die, nach der Stadt gleichen Namens, Montreal genannt, dem Seminarium von St. Sulpice in Paris gehörig, die grösste und einträglichste gewesen. Die zweite im Range war die Seigneurie der Jesuiten. Ihre Verwalter sassen zu Quebec und sandten die bedeutenden Erträgnisse an den Orden nach Frankreich. Die Jesuiten sind hier zu Kanada, wie allenthalben auf Erden, zum grossen Nachtheile des Landes gewesen. Ihr Einfluss war es, wel-

[1] Neufundland soll einen Flächenraum von 40,200 englischen Geviertmeilen haben, nach andren Angaben viel mehr. Prinz Edwards Insel enthält 2,173, Neu-Braunschweig 27,105, Nova Scotia 18,600, Kanada 330,000, das Gebiet der Hudsonsbucht 2,300,000, Britisch Kolumbia 200,000 und die Vancouver Insel 15,000. Britisch Amerika hätte demnach im Ganzen einen Umfang von 2,933,078 Geviertmeilen.

cher den Hugenotten verwehrte, sich in Kanada niederzulassen; sie tragen die Schuld, dass das angebotene ewige Freundschaftsbündniss mit den britischen Kolonien in Neuengland zurückgewiesen wurde. Man hatte nämlich von Seiten der Puritaner vorgeschlagen, die ausgewanderten Franzosen und Engländer sollten, wenn sich die Mutterstaaten in Europa bekriegen, hier in Amerika den Frieden erhalten. Auf Anrathen der Ordensleute verlangten die Kanadier, die britischen Insassen in Massachusets möchten ihnen zuvor im Kampfe gegen die Irokesen beistehen, was die Engländer verweigerten. Dies der Grund, weshalb kein Schutz- und Trutz-Bündniss zu Stande gekommen. Und so ist es geschehen, dass die englischen und französischen Kolonien in alle europäischen Kriege hineingezogen und zur Freude der Jesuiten, welche die Berührung der Kanadier mit den Puritanern fürchteten, gegenseitig immer mehr entfremdet wurden.

1760. Bei der Eroberung Kanadas durch die Engländer zählte die ganze Bevölkerung, die Indianer nicht mitgerechnet, 69,278, nach einer andren Angabe blos 60,000 Seelen.[1] Benjamin Franklin, welcher zu jener Zeit als Agent mehrerer britischen Kolonien zu London lebte, hat auf die Wichtigkeit des Landes hingewiesen. Durch seine mündlichen und schriftlichen Bemühungen, heisst es, wäre das Ministerium vermocht worden, die Abtretung der Provinz in dem Pariser Frieden zu verlangen und zu erhalten.[2] Die Franzosen haben die werthvolle Besitzung leichten Sinnes dahingegeben. Der Mangel an staatswirthschaftlichen Kenntnissen und Einsichten zeigt sich, selbst bei den grössten Schriftstellern jener Tage, wie bei Voltaire und anderen in höchst auffallender Weise. „An diesen unfruchtbaren, mit Eis und Schnee überzogenen Ländereien,“ sprachen sie, „ist nichts verloren. Sie sind niemals dem französischen Volke zum Nutzen gewesen.“

[1] Tocqueville, L'Ancien Régime et la Révolution. I. 404. Canada past, present and future. By W. H. Smith. Toronto (ohne Jahreszahl). 78.

[2] Sparks Life of Franklin 210.

Während der drei provisorischen Jahre ihrer Herrschaft 1760—1763. hatten die neuen Gebieter eine militärische Regierung eingeführt, womit die Kanadier sich sehr zufrieden zeigten. Sie glich ihrem Herkommen. Willkür und Gewalt waren und sind die Hebel des ganzen staatlichen und bürgerlichen Wesens der Franzosen. Die nach der förmlichen Abtretung Kanadas an England neuerrichtete, der britischen Weise sich annähernde Ordnung erregte Missbehagen und Besorgniss. Die Kanadier wünschten den Fortbestand ihrer feudalen Zustände. Freiheit und Selbstregierung erschienen unbehaglich und lästig. Die kanadischen Franzosen, ungewohnt sich mit politischen Massnahmen, mit der Gesetzgebung und ihren andern Angelegenheiten zu befassen, dann durch hergebrachte Sitte in Weise despotischer Staaten, zu blossen Werkzeugen herabgewürdigt, wollten keine Repräsentanten Verfassung. Eine Konstitution mit zwei Häusern war ihnen ein völlig fremdes Wesen, erdacht von den ketzerischen Engländern, um den Eingebornen ihre ererbten Einrichtungen zu nehmen und sie zu unterjochen. Die römisch-katholische Geistlichkeit, der Feind jeder freien Bewegung allenthalben auf Erden, that natürlich das Ihrige dazu, um Unzufriedenheit zu erregen und zu erhalten.

Im Jahre 1791 wurde die Provinz Quebec, so hiessen die Engländer Kanada, zwiefach abgetheilt, in Ober- und Unter- oder in westliches und östliches Kanada, was sowohl zur Schwächung der Kolonie, wie zur Sicherheit des Mutterlandes dienen sollte. Jede Abtheilung erhielt ihren besonderen Statthalter und ihre eigene Vertretung mit einem Ober- und Unterhause. Die Mitglieder des Oberhauses, Gesetzgebender Rath geheissen, wurden vom König auf Lebenszeit ernannt; das Unterhaus oder die Versammlung bestand aus gewählten Mitgliedern der Städte und Grafschaften. Ober Kanada erhielt vollkommen englische Einrichtungen, in Gesetzen, im Religions- und im Schulwesen. Englische Ansiedler sind massenhaft dahin gezogen; die Regierung unterstützte die Auswanderung, um ein nationales Gegengewicht wider die französischen und fremdartigen Habitants zu gewinnen. Nach wenigen Jahren hatte das obere, man könnte sagen, das englische Kanada, das untere,

die vorzüglich französische Abtheilung, überflügelt, und zwar in jeder Beziehung.

Seit der Anerkennung der Selbständigkeit seiner ehemaligen Kolonien in Amerika musste Grossbritannien für den Bestand aller noch übrigen Besitzungen fürchten auf dem Festlande, gleichwie in Westindien. Das Beispiel der Vereinigten Staaten, ihre nationale Selbständigkeit und ausserordentliches Wachsthum, dann die Einfügungsgelüste der Neusachsen, welche bereits mit den Artikeln der Konföderation beginnen,[1] könnten leicht Aufstände hervorrufen und am Ende zur Trennung führen. Die völlig gesonderten Verwaltungen zu Neu Braunschweig, Nova Skotia, Neufundland, Prinz Edwards Insel, Kap Breton und in den Besitzungen der Hudsonsbucht Gesellschaft, endlich die Scheidung des einigen Landes Kanada sollten dieser Gefahr vorbeugen. Die Kanadier erkannten die bewegenden Ursachen dieser Massnahmen der Zersplitterung und sind ihnen in entschiedener Weise entgegengetreten. Adam Lymburner, ein Kaufmann aus Quebec, hat vor den Schranken im Hause der Gemeinen mit beredten Worten alle Nachtheile solcher Trennung dargestellt. Vergebens. Die staatlichen Gründe des Mutterlandes überwogen.

Die Unzufriedenheit wucherte im Stillen fort und erhielt bald, mittels allerlei andren Massregeln, neue Nahrung. Früher verlieh die Krone von ihrem ausgedehnten Grundbesitz viele Ländereien unentgeltlich. Seit 1827 ist dies nicht mehr der Fall gewesen. Eine Domainenbehörde wurde eingesetzt; Grund und Boden konnte jetzt nur käuflich erworben werden. Ein langes Verzeichniss der Beschwerden wurde aufgesetzt und von der kanadischen Le-
1831. gislatur der Krone übergeben. Nur einige haben Berücksichtigung gefunden. Die Wellen der Unzufriedenheit gingen höher und höher, bis endlich die Koloniallegislatur unbefugte Beschlüsse fasste. Sie wollte den Richtern eine von der Krone unabhängige Stellung mit bestimmtem Ge-

[1] Geschichte der Vereinigten Staaten I. 279. Im 11. Artikel heisst es: Würde Kanada der Konföderation beitreten, so sollen ihm alle Vortheile der Union gewährt werden.

halte anweisen; nur der Oberrichter sollte im Vollziehungsrathe Sitz und Stimme haben; Niemand dürfe mehrere Stellen vereinigen und die festgesetzten Besoldungen, ohne Zustimmung der Legislatur, nicht überschritten werden; endlich möge der lebenslängliche gesetzgebende Rath aufgehoben und ein gewähltes Oberhaupt an dessen Stelle treten.

Alle diese und andre Anträge oder Beschlüsse der kanadischen Volksvertretung hat die Krone in entschiedener herber Sprache zurückgewiesen. Die Legislatur antwortete mit Steuerverweigerung. Zu gleicher Zeit schickte sie Abgeordnete nach England, um ihre Beschwernisse mündlich vorzutragen und zu erläutern. Beide Parteien, Kanada und das Mutterland, konnten sich nicht verständigen. Da suchte die Kolonie der Gewalt mit Gewalt entgegenzutreten. Bei St. Denis ist es zwischen den Regierungstruppen und den Aufständischen, grossen Theils französischer Abstammung, zu einem förmlichen Gefechte gekommen. Dreihundert Kanadier blieben auf dem Platze; mehrere, namentlich die Anführer, sind nach den Vereinigten Staaten entflohen. In einem folgenden Zusammenstoss 4. Decbr. 1837.
haben die Kanadier ebenfalls den Kürzern gezogen. Die erhofften grössern Zuzüge aus den Vereinigten Staaten, wo sich, längs der ganzen Grenze von Vermont nach Michigan, zahlreiche geheime Gesellschaften von 200,000 Mitgliedern gebildet hatten, die sich Kanadische Patrioten nannten,[1] sind, durch die Massnahmen der Regierung und ein strenges Neutralitätsgesetz zurückgehalten, nicht eingetroffen. Alle, welche sich gegen die Neutralität vergingen, erklärte Van Buren wiederholt in besonderen Proklamationen, sollten eingezogen und bestraft werden. Die Gefangenen könne man nicht als Unionsbürger betrachten.[2] Die dessen ungeachtet widerstrebenden ungeordneten Freischaaren, welche herbeikamen und die kanadischen Grenzländer überzogen,

[1] Memoirs of Lieut. General Scott. Written by Himself. London 1864. I. 305—309. Scott war zur Ueberwachung der kanadischen Grenzen kommandirt.

[2] Statutes at large XI. 784 ff. Eine gleiche Proklamation hat auch Präsident Tyler erlassen. Statutes a. a. O. 787.

wurden mit leichter Mühe zurückgeworfen.[1] Diese Verhältnisse sind beim Ausbruch der Rebellion und während derselben wiederholt zur Sprache gekommen. Präsident Lincoln wünschte, die englische Regierung möchte, in Weise der amerikanischen zur Zeit der Aufstände in Kanada, strengere Neutralitätsgesetze erlassen. Diesem gerechten Ansuchen wurde keine Folge gegeben. Reichen eure Gesetze, wie ihr behauptet, in der That nicht hin, um den Piratenunfug zu steuern, schrieb der amerikanische Gesandte in London, Charles Francis Adams wiederholt den englischen Ministern, wohlan, fügt den bestehenden neue hinzu. Nimmermehr, antworteten die Lords. Wer könnte uns zumuthen, bei neuen Gelegenheiten immerdar neue Gesetze zu machen und so fort bis ins Unendliche. Wozu wären aber dann die legislativen Körperschaften, erwiderte der Amerikaner. Erinnert euch nur, was wir bei einer ähnlichen Gelegenheit, während des kanadischen Aufstandes, gethan haben. Ist nicht alsbald ein strengeres Neutralitätsgesetz erlassen worden?[2] Eine Folge dieses recht und gesetzlosen Benehmens der englischen Regierung ist, dass sie vor der Hand — andere Folgen werden gelegentlich nachkommen — solche harte Anklagen hinnehmen muss, welche in Friedenszeiten kaum jemals einem civilisirten Staate gesagt
30. Novbr. 1865. wurden. „Die Regierung Ihrer Majestät," schrieb Seward, „hat alle Verbrechen der Unterthanen Ihrer Majestät unbestraft gelassen, welche mitten im tiefsten Frieden, auf offener See, gegen unbewaffnete Bürger der Vereinigten Staaten Krieg geführt haben."[3] Lord Clarendon, der Minister

[1] Niles LII. 117. LIX. 370. wo die kanadischen Wirren vom englischen und amerikanischen Standpunkte dargestellt und beurtheilt werden.

[2] Diplomatic Correspondence 1864. Washington 1865. II. 339. Supplement to the London Gazette 22. Dec. 1865. London Times 22. Dec. 1865.

[3] Her Majesty's Government has assumed to hold guiltless of all crime subjects of Her Majesty who have, in a time of profound peace, waged naval war upon the high seas against innocend citizens of the United States, engaged in lawful commerce and navigation. In einer Note an den englischen Gesandten zu Washington, vom 19. Januar 1866, schreibt Lord Clarendon; die englische Regierung

des Auswärtigen in London, ergrimmte ob dieser offenen Wahrheit; er wagte jedoch kein Wort der Erwiederung. Hatte Clarendon doch kurz vorher die Versicherung gegeben, es habe während der Rebellion der Südstaaten kein Schiff England verlassen, um gegen den amerikanischen Handel feindlich zu verfahren! 2. Decbr. 1865.

Eine Anzahl Flüchtlinge, Kanadier und Bürger der Vereinigten Staaten, missachteten alle Erlasse der Washingtoner Regierung, sammelten sich nahe am kanadischen Ufer, auf der Navy Insel, eine zu Grossbritannien gehörige Besitzung, und drohete immerdar mit neuen Einfällen. Ein kleiner amerikanischer Dampfer, Karoline geheissen, brachte von Zeit zu Zeit neuen Zuzug herbei, Freischaaren, Proviant und allerlei Kriegsgeräthe. Wiederholte Klagen sind unbeachtet geblieben. Da beschloss der englische Befehlshaber, welcher zu Chippewa, in der Nähe der Navy Insel stand, dem Unfug gewaltsam zu steuern und an den gesetzlosen Yankees Rache zu nehmen. Eine Expedition wurde ausgerüstet, um die Karoline auf ihrer Fahrt innerhalb des englischen Gebietes zu nehmen und zu vernichten. Vergebens. Der Dampfer hielt sich an diesem Tage fern von der Insel im Hafen Schlosser, auf amerikanischem Gebiete. Gleichviel. Die That war einmal beschlossen und sollte auch hier zur Ausführung kommen. Das Fahrzeug wurde von 70 bis 80 bewaffneten Engländern unter dem Geschrei überfallen: Haut die verdammten Yankees sammt und sonders nieder. Kein Pardon werde gegeben. Aber nur ein Amerikaner ist auf dem Platze geblieben. Die andern, freilich zum grossen Theil verwundet, sind nach allen Richtungen entkommen. Die Karoline wurde vom Anker gelichtet, angezündet und den Wellen preisgegeben. Uebertreibende Gerüchte liessen die Engländer bereits gegen das benachbarte Buffalo ziehen, um die Yankee Verschwörer zu züchtigen.[1] 29. Decbr. 1837.

Dieser Vorfall hat die Lage vollkommen umgestaltet.

glaube dadurch am besten ihre Würde zu behaupten, wenn sie auf diese ausserordentliche Anklage nichts erwidere und überhaupt nichts sage, was die Vereinigten Staaten übel nehmen könnten!

[1] Benton II. 278. Scott Memoirs I. 307.

Früher klagten die Engländer über das gesetzlose Benehmen der Bürger der Vereinigten Staaten, welche den kanadischen Rebellen Hilfe leisteten. Jetzt konnte die amerikanische Regierung, wegen eines offenen Friedensbruches der englischen Behörden, mit vollem Rechte Beschwerde führen. „Die Zerstörung des Eigenthums und die Ermordung mehrerer Bürger der Vereinigten Staaten,“ schrieb der Staatsminister
5. Januar 1838. Forsyth Herrn Fox, dem englischen Gesandten in Washington, „zu einer Zeit, wo der Präsident mit allen Kräften bemüht war, die aufgeregten Gemüther zu beruhigen, hat die peinlichsten Eindrücke hervorgerufen. Wir werden natürlich von der britischen Regierung geeignete Entschädigung für die verübten Gräuelthaten verlangen. Unterdessen ersuchen wir Sie, die Behörden Ober Kanadas zu veranlassen, eine ausführliche Darstellung dieses Ereignisses zu geben, sowie, dass sie Vorsorge treffen, damit künftig nichts Aehnliches vorkomme.“ [1] Wäre Jackson Präsident gewesen, das englische Ministerium hätte wohl alsbald das Verfahren der untergebenen Beamten missbilligt und Entschädigung geleistet. Nichts dieser Art ist jetzt geschehen. Im Gegentheile. Nach Verlauf dreier Jahre, als die Präsidentschaft Van Burens längst zu Ende war, erkannte das Ministerium die Wegnahme der Karoline als eine Handlung der briti-
3. März 1841. schen Regierung. Man wagte es aber nicht, dem Rechte geradezu Hohn zu sprechen und die betheiligten Personen öffentlich zu belohnen. „Wir können uns,“ sprach der Premier Lord John Russel im Parlamente, „hierüber nicht klar aussprechen; der Gegenstand ist mit gar vielen Schwierigkeiten umgeben. Jener Beamte, welcher die Zerstörung der Karoline anbefolen, ist nicht deshalb in den Adelstand erhoben worden, sondern weil er in dem vom Aufruhr heimgesuchten Lande Kanada den Frieden wiederherstellte.“

Ein unerwartetes Ereigniss hatte für den Augenblick den Verhandlungen und Zwistigkeiten eine ganze andre Richtung gegeben. Alexander Mc. Leod, ein britischer Un-

[1] Die meisten über die kanadischen Vorfälle gewechselten Depeschen stehen in Niles LIII. und LIV.; dann in den Annalen des 25., 26. und 27. Kongresses. Die wichtigsten Stellen theilt Benton mit. View II. 279 ff.

terthan, welcher sich, wie man später erfuhr, fälschlich berühmte, er habe vorzüglich die Wegnahme der Karoline bewirkt und einen der verdammten Yankee mit eigener Hand getödtet, ist innerhalb des Staates Neuyork ergriffen und ins Gefängniss geworfen worden. Als Herr Fox, der englische Minister zu Washington, dies hörte, verlangte er alsbald die Freilassung dieses Mannes. „Die Wegnahme 13. Decbr. 1840.
der Karoline," schrieb der Gesandte, „ist eine Staatshandlung; die Personen, welche hierbei beschäftigt waren, sind nur ihrer Regierung verantwortlich. Die Vereinigten Staaten können über sie nicht zu Gericht sitzen. Uebrigens halte England an dem Grundsatz fest, die Vernichtung der Karoline sei ein rechtmässiges Verfahren zur Selbstvertheidigung gewesen."

Die Antwort des Staatsministers sucht den Engländer über das Verhältniss der Einzelstaaten zur Union aufzuklären. „Das Gerichtswesen der verschiedenen Staaten ist innerhalb seines Wirkungskreises ganz unabhängig von der Centralregierung. Das Verbrechen, welches Mc. Leod zur Last gelegt wird, hat er zu Neuyork gegen die Gesetze und die Bürger jenes Gemeinwesens begangen. Die Gerichtshöfe sind vollkommen in ihrem Rechte, hierüber zu urtheilen. Weder durch die Konstitution, noch durch die Gesetze ist die Exekutive befugt, einzugreifen und dem regelmässigen gesetzlichen Verlaufe Einhalt zu thun." Mc. Leod wurde als Lügner erkannt; er hatte während der Nacht, wo das Ereigniss mit der Karoline stattfand, zu Chippewa geschlafen. Und so konnte ihn der oberste Gerichtshof des Staates Neuyork, nach langer regelmässiger Verhandlung, frei ausgehen lassen. Der Form war Genüge geleistet und hiemit den Engländern jeder Grund zur Klage genommen. William H. Seward ist zu der Zeit Statthalter gewesen; er war es, welcher die Auslieferung des Kanadiers verweigerte. Bei der nächsten Gelegenheit suchte sich die englische Regierung gegen Vorkommnisse ähnlicher Art sicher zu stellen. In der Konvention mit den Vereinigten Staaten über die nordwestlichen Grenzen, in dem sogenann- 2. Aug. 1842.
ten Ashburton Vertrag, wurde eine Bestimmung aufgenommen, um solchen Uebergriffen vorzubeugen. Beide Reiche,

Grossbritannien und die Union, verpflichten sich auf Verlangen zur gegenseitigen Auslieferung der Verbrecher, mögen nun die Verbrechen in diesem oder jenem Lande begangen sein. Doch muss der Angeschuldigte nach den örtlichen Gesetzen, wo er ergriffen wird, solcher Handlungen wegen ebenfalls eingesperrt und vor Gericht gestellt werden können. Nachdem dies mittels einer eidlich erhobenen Anklage geschehen, ist der Untersuchungsrichter oder die Magistratsperson verpflichtet, hierüber der exekutiven Gewalt Bericht zu erstatten, damit sie Befehl erlasse und die Auslieferung anordne. [1]

Das Ereigniss mit der Karoline ist niemals zur Sprache gekommen; die Vereinigten Staaten haben keine Genugthuung, kein Wort der Entschuldigung erhalten. [2] Dieses hochmüthige und rechtlose Verfahren wurde nicht vergessen; die bittersten Vorwürfe und Drohungen sind wiederholt im Kongresse gegen die Herrschsucht und die Anmassungen Grossbritanniens geschleudert worden. Kommt es einstens wieder zum Kriege mit diesen Engländern, vermeinte mancher Senator und Repräsentant, so dürfen wir bei ihrer Vertreibung vom amerikanischen Boden nicht stehen bleiben. Wir müssen auf den Küsten von England und Irland unsre Truppen aussetzen. Wir sind die Verwandten und Freunde der von der Aristokratie unterdrückten Massen; kein andres Volk kann sich solcher Sympathien und Neigungen rühmen, wie wir uns deren erfreuen unter den nothleidenden Arbeitern der drei vereinigten Königreiche. Wir wollen dann mit Beihilfe dieser Arbeiter die Aristokraten vernichten und unsre glücklichen republikanischen Institutionen einführen. Dass dies keine leeren Drohungen waren, zeigt die Fenier-Genossenschaft zu unsren Tagen. [3]

[1] Statutes at large VIII. 576.

[2] Benton II. 287. 436.

[3] Senator Buchanan, nachmals Präsident der Vereinigten Staaten, beleuchtete, während der ersten Sitzung des 27. Kongresses, die ganze Geschichte mit der Karoline und Mc. Leod in trefflicher Weise. Niles National Register LX. 267 ff. Benton II. 304. Of all the nations of the earth, we are the people to land upon the coast of England and Ireland. Sollte dies nicht in den nächsten Jahren geschehen?

Die Aufständischen in Kanada waren niedergeworfen und mussten sich vor der Hand die drückende Fremdherrschaft gefallen lassen. Die Gründe der Unzufriedenheit sind natürlich geblieben; sie konnten ohne eine vollständige Aenderung in der Stellung Kanadas zu Grossbritannien nicht beseitigt werden. Neue revolutionaire Bewegungen entstanden, welche fortdauern bis zum heutigen Tage. Der Plan einer Konföderation aller englischen Besitzungen in Nordamerika, vom Atlantischen bis zum Stillen Ocean, wurde seit längerer Zeit besprochen und ist jetzt bereits in 1864.
vollem Aufbau begriffen. Die Lostrennung von England und die Gründung eines selbständigen, mit der benachbarten Republik in freundliche Verbindung tretenden Staatenbundes wird und muss erfolgen. Solch eine auf den gegenseitigen Handelsinteressen begründete Union ist das letzte Ziel aller denkenden einsichtsvollen Männer, von Nova Skotia bis hinüber zum britischen Kolumbia und der Vancouver Insel. Wir werden im Verlaufe unsres Werkes hierauf zurückkommen.

3.

Die Anzahl der Indianer und die Seminolenkriege in Florida. Militärkolonien. Norden und Süden. Der Staat Vermont. Die Sklaverei im Distrikt Kolumbia. Stürmische Kongressverhandlungen. Rhett und die Verschwörung seit dreissig Jahren. Das Petitionsrecht. Die nördlichen Demokraten und die Abolitionisten. Zur Geschichte der Emancipation. Die Emancipation in den englischen Kolonien. Die zwei Gefahren der Union.

Das Verfahren der Amerikaner gegen die Rothhäute, ihre Kriege mit dieser zum Untergange bestimmten Race, wovon nach dem letzten Census keine 300,000 innerhalb 1860.
des weiten Ländergebietes der Union übrig waren,[1] bilden,

[1] Mit Einschluss der Indianer westlich von Arkansas waren es blos 294,431. Preliminary Report of the eighth Census, 1860. By Jos. C. G. Kennedy. Washington 1862. 136. Seit der Zeit wurde eine grosse Anzahl, namentlich im Staate Minnesota, in Dakota und den übrigen Territorien erschlagen; andre, wie die in Neu Mexiko und Arizona, sind freilich mittels neuer Aufnahmen hinzugekommen. Nach

neben dem Treiben und Gemorde der asiatischen und europäischen Despoten, die unerquicklichste Abtheilung der ganzen Weltgeschichte.[1] Wahr, die Indianer sind hinterlistig und in vielen Fällen mit mehr als thierischer Grausamkeit verfahren. Haben aber die Angelsachsen nicht selbst diese Hinterlist, diese Grausamkeit hervorgerufen? Sie waren es, welche vom Beginne ihre Einsicht und Macht missbrauchten und bis zum heutigen Tag missbrauchen. Kommen die Eingebornen und suchen einmal Gleiches mit Gleichem zu vergelten; dann erheben die Angreifer, sei es nun in Amerika, in Asien oder Australien, ein entsetzliches Geschrei, rauben und morden im Namen der Civilisation viel furchtbarer und massenhafter als jemals jene Barbaren oder Halbbarbaren gethan oder auch nur thun konnten. In solcher Weise wurde auch während des zweiten Seminolenkrieges auf Florida verfahren. Die widersprechendsten, von gegenseitigen Anschuldigungen überströmenden Berichte, in Betreff der Ursachen und des Verlaufes dieses an sieben Jahre lang dauernden Ausrottungskrieges, finden in diesen ewigwiederkehrenden, wir möchten sagen in der Natur der Dinge liegenden Umständen eine genügende Erklärung. „Wann werden," ruft eine Zeitung Charlestons aus, „die Gräuel dieser furchtbaren Indianerkriege aufhören, wann werden wir sicher sein vor den Nachstellungen und dem Gemorde dieser Barbaren?" „Wann werden," entgegnen die Eingebornen, „diese weissen Räuber mit ihren Bluthunden unser Land verlassen und uns, den ursprünglichen rechtmässigen Besitzern, neben den Gräbern unsrer Ahnen die ersehnte Ruhe gönnen?"[2] Die Seminolen wurden zum grossen Theile hingeschlachtet; die wenigen Reste durften sich, mit Unterstützung der Union, jenseit des Mississippi begeben.[3]

einer Angabe der indianischen Behörde zu Washington hätten im Beginne des Jahres 1865 noch 314,622 Rothhäute innerhalb der Union gelebt.

[1] Geschichte der Vereinigten Staaten I. 553 ff.

[2] Niles National Register LIX. 3. 201.

[3] Die Untersuchungen im Kongresse über die Grausamkeiten in den Seminolenkriegen sind übersichtlich zusammengefasst im Statesmans Manual 646. 788. 1272.

Andrew Jackson suchte, wie aus dem zweiten Abschnitt der Geschichte seiner Präsidentschaft zu ersehen, alle Indianer jenseit des Mississippi zu verpflanzen. Ein grosser Theil fügte sich seinem Wunsche, seinem mittelbaren Gebote. Andere zogen es vor, nach den Moorgegenden Floridas zu flüchten, um dort, bei den Gräbern ihrer Altvordern, in dem gewohnten Jägerleben ihre Tage hinzubringen. Entwichene Neger und Mischlinge mancherlei Art vereinigten sich mit den Indianern; sie wurden nun sämmtlich bei dem Namen Seminolen, d. h. Flüchtlinge oder Wilde, geheissen. Man hat aber diesen selbständigen Leuten hier keine Ruhe gelassen, auch sie sollten in das indianische Territorium hinübersiedeln. Diese und jene Agenten sind unter den Seminolen erschienen, welche versuchten, ob sie nicht einzelne Häuptlinge durch Geschenke und Hinterlist bewegen könnten, im Namen ihrer Stammgenossen, Verträge abzuschliessen, welche sie zur Auswanderung verpflichten. Solcher Weise ist der Vertrag von Payne's Landing, welchen General Gadsden im Auftrag des Präsidenten 1832.
Jackson mit den Indianern einging, zu Stande gekommen. Zu der Zeit litten die Seminolen grossen Mangel an Nahrung; sie sahen zu ihrem Verdrusse die Ansiedlungen der Weissen immer näher heranrücken; die Erscheinung der Weissen gereicht unter allen Umständen den Rothhäuten zum Verderben. Bei solchen mannigfachen Bedrängnissen versprachen die Seminolen, unter Leitung und Bürgschaft der Vereinigten Staaten, einige Männer jenseit des Mississippi nach dem Gebiete der bereits übergesiedelten Creek zu senden, damit man Sicherheit erlange, ob ihre Stammverwandten, die vor Kurzem ausgeschiedenen Klane freundlich aufnehmen und fruchtbares Land für deren Unterhalt abtreten möchten. Wäre beides der Fall, so wollten die Seminolen Florida verlassen und ebenfalls westlich des Mississippi ziehen.

Die Abgeordneten der Florida Indianer haben, wie amerikanische Agenten erzählten, — die Berichte der Seminolen fehlen — Alles zu ihrer Zufriedenheit vorgefunden. Man kam überein, die vollständige Auswanderung sollte während der nächsten drei Jahre geschehen. Nun hätten

aber die Rothhäute, wie ihre angelsächsischen Feinde berichten, als die Zeit herbeigekommen, allerlei Schwierigkeiten erhoben und endlich geradezu erklärt; sie würden und könnten ihre angebauten Marken, ihre weitgesteckten Jagdgründe nun und nimmermehr verlassen. Da sind die Geschäftsführer der Regierung zu Washington immer zudringlicher geworden. „Wann wollt ihr gehen?“ sprachen sie. „Ihr müsst gehen, wir werden euch austreiben.“ Endlich ist den Semniolen die Geduld ausgegangen. Sie haben eine Anzahl der weissen Eindringlinge hinterlistig überfallen und
28. Decbr. 1835. ermordet. Ein Vertilgungskrieg von Seiten der Amerikaner war die Folge, welcher sieben volle Jahre dauerte, viele Menschenleben und einige dreissig Millionen Dollars kostete. Das ganze Land musste erobert werden. Und welch ein Land war und ist Florida zum grossen Theile heutigen Tages noch? „Die Generale Wayne, Harrison und Jackson sind nicht in das Innere eingedrungen. Wir,“ sagt General Jessup in seinem Berichte an den Kriegsminister, „wir mussten alle die zahlreichen Schlupfwinkel des über 45,000 Geviertmeilen sich erstreckenden Moor- und Sumpfgebietes durchsuchen und die allenthalben lauernden oder versteckten Indianer aufjagen. Wir sind in diesen unwegsamen und unerforschten Wildnissen von grossen gutbewaffneten und trefflich zielenden zahlreichen Haufen häufig überfallen worden. Die Indianer haben sich nicht selten unversehens, gleichwie wildes Gethier, aus dem hohen Grase emporgerichtet, so dass wir uns mitten in der Nacht plötzlich und von allen Seiten durch unerbittliche, tapfere und aller Schleichwege kundige Feinde umgeben sahen. In vielen Fällen konnten wir nur durch die allergrössten Anstrengungen unser Leben erretten.“

Die Amerikaner haben die Halbinsel vom Mexikanischen Golf bis zum Atlantischen Ocean wiederholt und nach verschiedenen Richtungen durchzogen. Man hat die Seminolen in aller erdenklichen Weise zu Tode gehetzt; selbst Bluthunde, zu dem Ende aus Kuba herbeigeholt, wurden gegen sie losgelassen. Proffit, ein Mitglied des
1840. Hauses für Indiana, welcher solche Schandthat bei den Repräsentanten zur Sprache bringen wollte, wurde bewogen,

diese dem Lande zur Schmach gereichende Angelegenheit mit Stillschweigen zu übergehen.[1] Die dem Heere folgenden Stabsofficiere haben alle Gauen in Karten verzeichnet; das früher ganz unbekannte Innere Floridas ist erst durch die Seminolenkriege bekannt geworden. Auch wurden da und dort Burgen errichtet und mit Garnisonen versehen; die kleinern Gewässer hat man zum Theil abgeleitet und über die grösseren Brücken geschlagen. Für Strassen und Wege wurde Sorge getragen. Bei alledem war es lange Zeit nicht möglich, Sicherheit und Ruhe in bleibender Weise herzustellen. Herumstreifende Indianer und flüchtige Neger überfielen die zerstreuten Ansiedelungen und mordeten gewöhnlich alle Weissen, jung und alt, Mann und Weib unter den furchtbarsten Qualen. Da kam man auf den Gedanken, nach Art der alten Römer, Militärkolonien anzulegen. Die Ansiedler erhielten 150 Morgen Landes unentgeltlich unter der Bedingung, dass sie fünf Jahre nach einander im Lande verbleiben, dort Wohnhäuser errichten und eine Anzahl Aecker urbar machen. Dieser vom Senator Benton in ausführlicher Rede dargestellte Plan ist jedoch nicht in umfassender Weise zur Ausführung gekommen.[2]

Texas konnte sich auf die Dauer unmöglich als selbständige Republik behaupten. Die Bewohner erkannten ihre unhaltbare Lage und liessen, mittels ihres Gesandten zu Washington, um Aufnahme in den amerikanischen Staatenbund nachsuchen. Ein hierauf bezüglicher Antrag wurde 1838.
im Senate abgelehnt. Die Aufnahme von Texas, wurde mit gutem Grunde bemerkt, heisst so viel als Krieg gegen Mexiko, welcher, wenn nur immer thunlich, zu vermeiden. Die Staaten der neuen Welt sind durch gemeinschaftliche Interessen verbunden; sie sollen in

[1] Annals of Congress XXVI. 1.

[2] Statutes at large V. 502. 671. Benton II. 461. Die wichtigsten und umfassendsten, wenn auch aller Ordnung entbehrenden Nachrichten über die Indianer enthalten die an zahllosen Wiederholungen leidenden sechs Quartbände des Henry Rowe Schoolcraft: Historical and Statistical Information, respecting the History, Condition and Prospects of the Indian Tribes in the United States.

friedlicher Weise verbunden bleiben, um vereint und mit grösserem Nachdrucke den Einmischungsgelüsten der europäischen Regierungen entgegentreten zu können. England, wurde von Calhoun und seinem Anhange erwiedert, trage sich mit dem Plane, Texas zu gewinnen, um von hier aus seine Emancipationsbestrebungen gegen die südwestlichen Sklavenstaaten mit grösserem Nachdrucke, als von Westindien her geschehen kann, auszuführen. Die Vereinigten Staaten müssten dieser verbrecherischen Hinterlist zuvorkommen und, möge erfolgen was da wolle, Texas als souveränes Gemeinwesen aufnehmen. Was die Berechtigung des Kongresses betrifft, darüber könne kein Zweifel obwalten. Sie ist ihm mittels der Konstitution verliehen, wo es wörtlich heisst: Neue Staaten können durch den Kongress in die Union aufgenommen werden. Die Länder müssen Staaten sein, bevor die Aufnahme stattfinden kann;[1] werden sie aufgenommen, so sind sie Staaten der Union. Die Grundsätze, die Form und Beschränkungen, unter welchen Auswärtige eintreten können, das sind Gegenstände, welche, gemäss der Konstitution, einzig und allein vom Kongresse festgesetzt werden. Trotz aller dieser Bemühungen und sophistischen Reden konnten die Sklavenhalter jetzt noch nicht zum Ziele gelangen. Sie sind erst bei der folgenden Präsidentenwahl, wo die Einfügung von Texas zum Feldgeschrei erhoben wurde, durchgedrungen.[2]

Vor dem Befreiungskriege war der Süden wohlhabender und mächtiger als der Norden; man fand dort eine aristokratische Behaglichkeit und Bildung, gleichwie unter den gebietenden Herrschaften im Mutterlande. Kein angesehener Reisende brauchte oder durfte im Wirthshause übernachten; die eine Familie sandte ihren Gast zu der andern und so ging es fort durch alle diese Sklavenstaaten. Die Feiertage wurden mit grossen Festlichkeiten unter

[1] Es heisst im Artikel 4 der Konstitution: New States may be admitted by the Congress into this Union. Dass sie aber zuvor schon Staaten sein müssen, ist unbegründet. Fremde Länder können auch als Territorien eintreten.

[2] Benton View II. 95. 598.

zahlreichem Zuspruch von Verwandten und Freunden begangen. Baares Geld lag angehäuft da in Kisten, wovon dem Nachbar gerne, nicht selten ohne Zins geliehen wurde. Von dieser allgemeinen Wohlhabenheit zeugt unter Andern auch die Einfuhr. Im Jahre 1760 — 16 Jahre vor der Unabhängigkeitserklärung — betrug der fremde Import in Virginia 850,000 und in Süd Karolina 550,000 Pfund Sterling. Neuyork hatte eine Einfuhr von 189,000, Pennsylvania von 490,000 und ganz Neuengland blos von 561,000 Pfund Sterling. Kaum war eine Generation dahingegangen, so sehen wir ein umgekehrtes Verhältniss. Neuyorks
Einfuhr war auf 23 Millionen Dollars gestiegen und Süd 1821.
Karolina hatte blos drei Millionen, im Ganzen also blos für einige hunderttausend Dollars mehr als vor sechszig Jahren. Und so ging es immer fort während der folgenden Zeiten. Der freie Norden machte, wie wir zu bemerken wiederholt Gelegenheit hatten, in jeder Beziehung grosse Fortschritte und der Süden ist immer mehr zurückgeblieben. Die Anordnungen der Kongresse, klagten die Südlichen, tragen die Schuld unsres Rückganges, unsrer Verarmung Wir sollen und müssen suchen die Rohprodukte, die Grundlagen der immer steigenden Einfuhr, welche jetzt über Neuyork gehen, selbst nach Europa zu verschiffen und zu dem Ende grosse Aktiengesellschaften begründen. Konven-
tionen sind in Augusta, Georgia, und in Charleston zu- 1838.
sammengetreten. Vergebens. Es mangelte den in allen Beziehungen zurückgebliebenen Sklavenhaltern an Schiffen, an grossen Kapitalien, unumgänglich zur Herbeischaffung der nothwendigen Fahrzeuge, vor Allem aber an kundigen Seeleuten. Hätten nur unsre Vorfahren, sprachen damals und schon seit mehreren Jahren die Südlichen, diese unglückselige Verbindung mit dem Norden nicht eingegangen; wären wir nur allein geblieben! Hätten wir, wenn auch unter englischem Schutze, einen besondern Staat begründet, wir würden sicherlich einer grösseren Wohlhabenheit entgegengegangen sein. An unsrem ganzen Unglück trägt diese heillose Einigung mit dem Norden die Schuld. Die Interessen der beiden Staatengruppen sind allzusehr verschieden; wollen wir nicht ganz zu Grunde gehen, so muss

am Ende doch eine Trennung stattfinden. Um diesem Ziele näher zu rücken, wurde die Sklavenfrage von Neuem aufgegriffen. Sie sollte jedoch blos zum Vorwande dienen, um die Südlinge immer mehr aufzuregen und eine völlige Lossagung von der Union vorzubereiten.

4. Decbr. 1837 — 7. Juli 1838. Während der zweiten Session des 25. Kongresses sind mehrere Gesuche, namentlich von der Allgemeinen Versammlung des kleinen Staates Vermont, welcher seit längerer Zeit der Emancipation das Wort redete, zur Vorlage gekommen, worin um die Aufhebung der Sklaverei im Distrikt Kolumbia, dann um das Verbot des Sklavenhandels zwischen den einzelnen Staaten und andre ähnliche Massnahmen gebeten wurde. Kein Sklavenstaat solle künftig der Union hinzugefügt und in den Territorien die Sklaverei alsbald abgeschafft werden. William Slade, Mitglied des Hauses für Vermont, wünschte, diese Gesuche sollten einem besondern Ausschuss überwiesen werden, um hierüber zu berichten und sie in einem Gesetzentwurfe zusammenzufassen. Seine Rede hat heftige Entgegnungen und stürmische Auftritte hervorgerufen. Möchte doch der Herr aus Vermont, sprach der sonst so milde Legaré und Gegner der Nichtigung,[1] bedenken, welch einen gefahrvollen Weg er betrete. Schreitet der Norden in solcher Weise fort, so ist nicht blos die Union, sondern der ganze Bestand unsres Kontinents gefährdet. Andre Abgeordnete der Südstaaten suchten das Mitglied für Vermont, unter allerlei nichtigen Vorwänden, in seiner Darstellung der Gräuel der Sklaverei zu unterbrechen. Man ging so weit, den Sprecher aufzufordern, er möge Herrn Slade das Wort entziehen. Vergebens. Slade beharrte mit unerschütterlichem Gleichmuthe bei seinem Rechte; er habe das Wort, er habe sich in keiner Beziehung gegen die parlamentarischen Formen vergangen und müsse den Vorsitzenden bitten, die stürmischen Unterbrecher zur Ordnung anzuhalten. Da ist ein „Feueresser“ aus Süd Karolina auf den Stuhl gesprungen, schrie in die wild einherwogende Versammlung und sprach: Seid ruhig und hört auf meine Worte. Ich bin von Mitgliedern

[1] Geschichte der Vereinigten Staaten II. 453.

des Südens ersucht worden, die Abgeordneten der sklavenhaltenden Staaten aufzufordern, sie möchten der Repräsentanten-Halle den Rücken kehren und sich im Ausschusszimmer des Distrikts versammeln. Die Südlichen folgten alsbald der Aufforderung. Sie machten sich auf und haben sämmtlich den Saal verlassen.

In dieser Sonderversammlung waren es wieder Abgeordnete Süd Karolinas, welche äusserste Anträge stellten. Die Konstitution, sprach Robert Barnwell Rhett, einer der ärgsten Rebellen zu unsren Tagen — auf seinen Antrag wurde die Konvention nach Montgomery, Alabama, zusammengerufen — schützt weder die Rechte, noch die „besondere Institution" des Südens. Die Union muss aufgelöst werden. Ein Konvent trete zusammen, wozu jeder Staat zwei Mitglieder entsendet. Hier werde berathen und beschlossen, wie die Trennung in friedlicher Weise geschehen könne.[1] Nach Ablehnung aller der rebellischen Anträge vereinigten sich die Sonderbündler über eine Resolution, welche am folgenden Tage an das Haus gebracht und mit grosser Mehrheit, 122 gegen 74, angenommen wurde. Von nun an, heisst es darin, soll jede Eingabe oder Denkschrift, welche die Abschaffung der Sklaverei, den Kauf und Verkauf oder die Wegführung der Sklaven von einem Staate, von einem Bezirke oder Territorium in das andre betrifft, blos auf den Tisch des Hauses niedergelegt werden. Ueber solche Schriften dürfe keine Verhandlung gepflogen, sie dürfen nicht gelesen, nicht gedruckt und keinem Ausschusse zur Berichterstattung überwiesen werden. Vergebens hoffte man durch diesen Beschluss die Ruhe des Hauses zu sichern;[2] die Sklaven-

27. Decbr. 1860.

[1] In voller Wahrheit hat derselbe Rhett im Rebellen-Konvente von Süd Karolina (Dec. 1860) gesprochen: The Secession of South Carolina is not an event of a day. It has been a matter which had been gathering head for thirty years. Greely, The American Conflict. Hartford 1865. I. 345.

[2] Im Senate ist die Resolution nicht einmal zur Sprache gekommen, weshalb sie sich auch nicht in den Statutes at large findet. In dieser amtlichen Sammlung werden blos die von beiden Häusern genehmigten Gesetze und Beschlüsse, die joint resolutions, aufgenommen.

frage, welche sämmtliche Angelegenheiten der Union durchzog, ist immer wieder zum Vorschein gekommen; sie hat, wie unsre Geschichte zeigt, unter allen Umständen die leidenschaftlichsten Ausbrüche hervorgerufen. Ueberdies war dieser Beschluss ganz ungesetzlich. John Quincy Adams, jetzt Mitglied des Hauses, hat in der feierlichsten Weise Widerspruch erhoben. Diese Massnahme, sprach der frühere Präsident, ist ein Bruch der Konstitution; sie vernichtet das Petitionsrecht des Volkes. Sie benimmt den Repräsentanten ihr Recht, sich über jeden Gegenstand frei und ungehindert auszusprechen. [1] Es ist unbegründet, wenn Benton sagt, die Resolution gehöre zu den wichtigsten, welche jemals im Hause erlassen wurden; eine Wirkung hiervon sei die nachfolgende Ruhe und Ordnung gewesen; überdies habe die Zustimmung der Nördlichen ihnen die Achtung und das Vertrauen der Sklavenhalter erworben. [2] In Wahrheit hat das Gegentheil stattgefunden. Alle jene Nördlichen, welche sich aus gemeiner Gewinnsucht den Sklavenhaltern fügten, ihnen gerne die staatlichen Ehrenstellen und die ganze Gesetzgebung überliessen, wenn sie nur ungestört Geld machen und Reichthümer ansammeln konnten; diese „Teiggesichter“ oder Larven haben sich durch solche berechnende Nachgiebigkeit, was sie mit vollem Rechte verdienten, nur grössere Verachtung zugezogen. Die Regierung des herrlichen Landes war damals und noch während vieler späteren Jahre einer Rotte professioneller Politiker überlassen, die schändlichste und käuflichste Menschenklasse auf Erden. Francis Anne Kemble, welche zu jener Zeit in Amerika lebte, ist mit Recht empört über diese nördlichen Genossen der südlichen Sklavenhalter. Zu unsren Tagen habe das Geschick unter andern auch die gelehrten und gebildeten Neuengländer, sowie die „ästhetischen Bostonier“ erreicht. Die Begünstiger der Verbrechen sind von den Verbrechern überfallen und massenhaft hingeschlachtet worden. [3]

[1] Annales of Congress XXV. 2.
[2] Benton View II. 153—154.
[3] Journal of a Residence on a Georgia Plantation in 1838—1839.

Die Abolitionisten, welche sich seit dem Beginne der dreissiger Jahre zu einer Macht heranbildeten, entwickelten jetzt eine ungemeine Thätigkeit. Sie organisirten grosse Versammlungen, wo viele Reden gegen die Sklaverei gehalten wurden; sie verfassten zahlreiche Eingaben und Druckschriften, womit die Legislaturen der Einzelstaaten und die beiden Häuser des Kongresses überschwemmt und in hohem Grade belästigt wurden. Diese erklärten Feinde aller Sklaverei zerfielen zu der Zeit in drei Klassen. Die eine bestand aus frommen Leuten und Menschenfreunden, welche das Unwesen der Sklaverei verabscheuten und durch friedliche Vorkehrungen ihre Gräuel beseitigen oder wenigstens abschwächen wollten. Zu diesen zählten die Quäker, welche, wie bekannt, vom Beginne der Sklaverei entgegentraten.[1] Die zweite Klasse zählte zu den Politikern, immer bereit, Dieses oder Jenes, so auch die Sklavenfrage, als Mittel zur Erlangung von Ansehen und Macht zu benutzen. Zur dritten Klasse gehörten die Leute einer Idee, welchen selbst Negeraufstände, Bürgerkriege und alle andern Verbrechen recht gewesen wären, hätten sie nur die Emancipation durchführen können. Alle diese drei Abtheilungen, namentlich aber die zwei letztern, sind nach Annahme der Resolution im Hause noch entschiedener aufgetreten. Unerhört, sprachen sie, man hat uns das Petitions-

By Francis Anne Kemble. New York 1863. Die berühmte Schauspielerin heirathete einen Sklavenhalter und lebte, während des Winters 1838—1839, auf seinen Reis- und Baumwollenplantagen unfern der Mündung des Altamaha Flusses in Georgia. Ihre damals geschriebenen, aber erst nach der Rebellion veröffentlichten Tagebücher zeigen den Süden in seiner ganzen abscheulichen Nacktheit. Die Dame theilt nur Thatsachen mit, welche sie selbst erlebte, nicht solche, die ihr erzählt wurden. Ganz anders Miss Martineau. Sie schrieb Vieles vom Hörensagen nieder, ein Verfahren, welches ihr diesseit und jenseit des Oceans mit gutem Grunde vorgerückt wurde. Man kennt die neckische boshafte Weise der Amerikaner. Sie erzählen den Fremden absichtlich allerlei Lügen und Uebertreibungen, was sie da drüben für einen trefflichen Spass halten. Auch Charles Dickens ist nicht selten, wie seine Notes on America zeigen, dieser Unsitte zum Opfer gefallen.

[1] Geschichte der Vereinigten Staaten I. 509.

recht genommen; man sucht uns ebenfalls zu Sklaven zu machen. Das wollen, das dürfen wir nicht ertragen. Wir müssen jetzt, mehr noch als früher geschehen, alle unsre Kräfte aufbieten, um die Gräuel, wodurch Menschen zum Vieh herabgewürdigt werden, vom freien Boden Amerikas zu verbannen. Das möge schrittweise geschehen: Abschaffung der Sklaverei im Distrikte Kolumbia; Verbot des Sklavenverkaufs von einem Staate in den andern, wozu der Kongress vermöge des Rechtes zur Ordnung der Handelsangelegenheiten vollkommen befugt ist;[1] keine Aufnahme von neuen Sklavenstaaten. Sind einstens diese Vorschläge zu Gesetzen erhoben, dann wird auch die Entfernung der Sklaverei vom ganzen Gebiete der Union durchgeführt werden können, wo möglich in friedlicher, wo nicht in gewaltsamer Weise.[2]

Zu dreien Epochen unsrer Geschichte, sprach Clay in
7. Februar 1839. einer vor dem Senate gehaltenen längern Rede, sind die Bestrebungen zur Emancipation mit grösserer oder geringerer Macht hervorgetreten. Als unser Grundgesetz in's Leben trat und dessen Verständniss bei den Massen noch sehr mangelhaft war, haben sich viele Vereine gebildet, um die gänzliche Aufhebung der Sklaverei zu bewirken. Ihre Eingaben an den Kongress wurden ohne Widerrede angenommen und Ausschüssen überwiesen, um Bericht zu erstatten. Diese Berichte lauteten sämmtlich dahin, der Kongress habe hierüber keine Gerichtsbarkeit; die Sklaverei sei, wo immer sie bestände, eine innere Angelegenheit der einzelnen Staaten. Nur sie könnten die Emancipation aussprechen. Die Abolitionisten begnügten sich mit dieser Antwort und beschränkten ihre Wirksamkeit auf Wohlthaten und Milderung der unglücklichen Zustände.

Bei der Aufnahme des Staates Missouri in die Union

[1] Madison, der Vater der Verfassung, hat dem Kongresse diese Berechtigung zuerkannt. United States-Gazette 17. Febr. 1790. Parties and their Princips. By Arthur Holmes. New York 1859. 180.

[2] Clay Speeches II. 142. Private Correspondence of Henry Clay. 430. Wir werden auf die an Anzahl und Einfluss in der Folgezeit immer mehr anwachsende Partei der Abolitionisten in der Geschichte der Präsidentschaft des James Buchanan zurückkommen.

ist die Sklaverei und deren Beseitigung zum zweiten Mal in den Vordergrund getreten. Der Kampf dauerte lange; er war heftig, furchtbar. Endlich ist der bekannte Austrag zu Stande gekommen, wodurch bis jetzt alle Schwierigkeiten beseitigt wurden. Wer könnte dies tadeln? Ist doch selbst die Konstitution nur durch einen Austrag möglich gewesen.

Jetzt befinden wir uns in der dritten Epoche. Es sind mehrere Ursachen vorhanden, welche die jetzige Bewegung hervorgerufen haben. Die vorzüglichste ist die Emancipation in dem nahen britischen Westindien. Die Gleichheit in dem Ursprunge und der Sprache, in den Gesetzen und Einrichtungen zwischen uns und den Engländern ist derart, dass jede bedeutende Massnahme in dem einen Lande ihre Rückwirkung äussert auf das andre. Unkundige einsichtslose Menschen glauben, was in den englischen Kolonien möglich, könnte auch bei uns geschehen; sie übersehen die grundsätzliche Verschiedenheit in den Befugnissen des englischen Parlaments und unsres Kongresses; sie übersehen den Unterschied zwischen der eignen Heimat und den fernen Kolonien. Wären die Sklaven über grosse Theile Englands verbreitet gewesen, hätten wohl Regierung und Parlament die Emancipation durchführen können? Abgesehen von allen diesen und jenen kaum besiegbaren Schwierigkeiten, so bedenke man nur, dass wir über drei Millionen Sklaven besitzen, in einem Schätzungswerthe von 1200 Millionen Dollars.[1] Unsre patriotischen Vorfahren befürchteten zwei Gefahren für den Bestand der Union. Die eine glaubten sie in den Alleghany Gebirgen zu erkennen, — die Scheidelinie der Gewässer, welche dem Atlantischen Ocean und dem Mexikanischen Golf zufliessen. Diese Gebirge schienen der frühern Generation eine natürliche Grenze zwischen zwei verschiedenen Staatengruppen darzubieten. Solche Gefahr ist durch die Herstellung von Strassen und andern Verbindungsmitteln, sowie durch Ful-

[1] Clay hatte sich verrechnet oder absichtlich übertrieben. Nach der Zählung vom Herbste 1840 war die Anzahl der Sklaven blos 2,487,358.

tons unsterblichen Genius beseitigt. Nirgendwo herrscht eine innigere Anhänglichkeit an die Union, als bei jenen westlichen Insassen, von welchen man glaubte, sie würden die ersten sein, welche sich lossagen. Die andre Gefahr, die Sklaverei ist übrig geblieben. Die Sklaverei wurde einsichtsvoller Weise von den Vätern unsres Grundgesetzes den Einzelstaaten überlassen. Ihnen möge sie auch ferner verbleiben. Geschieht dies nicht, so erblicke ich im Geiste Ereignisse, vor welchen selbst die Abolitionisten zurückschaudern könnten. Ein Krieg wird entstehen zwischen den freien und den Sklavenstaaten.[1] Clay schildert dann im Verlaufe seiner Rede alle die Gräuel, welche solch ein brudermörderischer Krieg hervorrufen könnte und würde. Was der Senator von Kentucky und andre weitblickende Männer im Geiste vorhergesehen, ist zu unsren Tagen in noch viel furchtbarerer Weise, zu ihrem endlichen Heile, über die Union und die Menschheit hereingebrochen.

4.

Neu Iersey. Die Finanzen. Das Vorkaufsrecht. Das Unterschatzamt, seine Missbräuche und die Schulden an Europa. Parlamentarische Künste. **Die Aufhebung der Wuchergesetze.** Die Resolutionen im Kongresse. Clay gegen die Jackson-Dynastie und die Monarchisten. **Der „herbe Apfelwein"-Feldzug. General Harrison, Präsident und Tyler, sein Stellvertreter.** Wählerlisten. Die Abolitionisten. Der sechste Census. Van Buren und seine Administration.

Die Finanzlage der Centralregierung und der Einzelstaaten, die Einstellung der Baarzahlungen bei den Banken, der mit jedem Windzuge wechselnde Werth ihrer Noten, die mannigfachen Störungen des Handelsverkehrs und die zahlreichen Bankrotte haben während Van Burens und Tylers Präsidentschaft grosse, kaum besiegbare Schwierigkeiten dargeboten. Erst unter Polk ist eine gründliche Besserung eingetreten, nicht durch die Verdienste dieses Präsidenten, sondern in Folge glücklicher Ereignisse, namentlich im mexikanischen Kriege. Die meiste Zeit der Kongresse

[1] Clay Speeches II. 143. 157.

und der besondern Legislaturen war von Berathungen in Anspruch genommen, wie den mannigfachen Nöthen abgeholfen werden könnte. Dies ist auch während der ersten Sitzung des 26. Kongresses geschehen. 2. Decbr. 1839 — 21. Juli 1840.

Neu Iersey, dessen Bevölkerung sich im Befreiungskriege, bei der Sklavenemancipation zu unsren Tagen[1] und wo immer es sich um grosse menschliche Angelegenheiten handelte, eine widerliche Gemeinheit zur Schau legte, ist mit zweierlei Gattungen von Abgeordneten vor dem Kongresse erschienen. Die Einen brachten Zeugnisse des Statthalters über ihre rechtmässige gesetzliche Wahl; die Andern kamen mit Zeugnissen vom Staatssekretär, die Mehrheit der bei ihm angemeldeten Stimmen wäre auf diese Abgeordnete gefallen. Einige Wochen sind darüber hingegangen bis das Haus Beschluss fasste. Es gehörte nämlich der eine Theil der Gewählten zu den Whig, der andre zu den Demokraten. Die Mehrheit des Hauses war zur Zeit schwankend. Je nachdem diese oder jene Klasse aus Neu Iersey eintreten durfte, dann erst ist die Majorität zweifellos geworden. Die Streitigkeiten über diese Doppelwahlen haben die Organisation des Hauses derart verhindert, dass endlich bestimmt wurde, zuvor den Sprecher zu wählen und dann erst diese Angelegenheit zu entscheiden. Es handelte sich hiebei um eine wichtige konstitutionelle Frage, welche lautet: Soll das Zeugniss des Statthalters oder die Stimmenmehrheit des Volkes die Wahl entscheiden? Die nördlichen Demokraten erklärten sich, ihrem Principe gemäss, für die letztere Ansicht, denen sich auch die Anhänger der Staatenrechte aus dem Süden anschlossen. Demnach wurden jene Abgeordneten, welche die mit dem Staatssiegel Neu Iersey's bezeichneten Certifikate des Governors vorgelegt hatten, mit grosser Mehrheit verworfen und die mittels der Volksmajorität Gewählten zugelassen. Die Zurückweisung der mit dem Staatssiegel versehenen Zeugnisse, erklärte Neu Iersey, ist eine Beleidigung für den ganzen

[1] Geschichte der Vereinigten Staaten I. 265. Neu Iersey stimmte anfänglich gegen das Amendement zur Konstitution, wodurch die Sklaverei aufgehoben wurde.

Staat. Niemals zuvor sei Aehnliches vorgekommen. Die gesinnungslose Bevölkerung rächte sich in ihrer Weise. Sie hat bei den nächsten Wahlen den Kandidaten der Whig ihre Stimme gegeben.[1]

Die Jahresbotschaft des Präsidenten klagte über die feindliche Stimmung der kanadischen Engländer, obgleich man in Washington die strengsten Massnahmen zur Erhaltung der Neutralität getroffen hatte. Mit allen andern fremden Mächten stehe die Union auf dem freundschaftlichsten Fusse. Der Präsident wendet sich dann zu den innern Verhältnissen, namentlich zu den finanziellen Schwierigkeiten, welche in ausführlicher Weise behandelt werden. Trotz aller Bedrängnisse sei Hoffnung vorhanden, dass die Schatzkammernoten zur bestimmten Zeit eingelöst werden. Das
22. Juni 1838. in einer frühern Sitzung genehmigte Vorkaufsrecht derjenigen, welche sich auf den öffentlichen Ländereien niedergelassen und sie wenigstens theilweise angebaut haben, wäre in verschiedenem Betrachte von der heilsamsten Wirkung gewesen.[2] Allerlei zum Theil in betrügerischer Absicht erhobene Ansprüche seien hiermit beseitigt und zu gleicher Zeit bedeutendere Einnahmen erzielt worden. Eine stufenweise Preisbestimmung des Landes, wobei alle Umstände genaue Berücksichtigung finden könnten, wurde vom Präsidenten empfolen. Geschähe dies, so müsse noch grössere Mehrung der Einnahmen erfolgen. Dieses Vorkaufsgesetz hatte freilich auch seine grossen Schattenseiten. Welche gewaltige Betrügereien, wie Clay sich ausdrückte,[3] „schmachvoll für das Land, schmachvoll für die Regierung und am schmachvollsten für die Betrüger selbst,“ sind dadurch nicht hervorgerufen worden. Grosse Aktiengesellschaften, wie amtlich beglaubigte Thatsachen zeigen, wurden begründet, welche arme Leute vermochten, sich auf den kostbarsten Staatsländereien anzusiedeln. Nach kurzem Verlaufe mussten die armen Kolonisten ihre Aecker gegen geringe

[1] Annals of Congress XXVI. 1 ff. Niles LIX. 333 ff. 339 ff.

[2] Statutes at large V. 251. Die Kongressakte hat durch eine andre Akte, vom 1. Juni 1840, mehrere Abänderungen erfahren. Statutes a. a. O. 382.

[3] Clay Speeches II. 88—93.

Entschädigung diesen gewissenlosen Aktionären überlassen. Würde Van Buren zum zweitenmal Präsident, dann möchte die ganze grosse und werthvolle nationale Domaine solchen Betrügerrotten in die Hände fallen. Um das Volk auf ihre Seite zu bringen, liessen und lassen sich auch die ausgezeichnetsten Männer, wie Clay, Webster und Andre, solche Uebertreibungen zu Schulden kommen.

Die Ehre und Sicherheit des Staates, fährt die Botschaft fort, erheischen eine vollkommene Trennung des Staates von dem ganzen Bankwesen. Die Unionsregierung muss, gleich wie so viele andre Gemeinwesen, ihre Gelder selbst aufbewahren, selbst verwalten. Das in einer früheren Sitzung verworfene Gesetz über die Unterschatzämter möchte demnach wieder aufgenommen und ausgeführt werden. Die angestellten Versuche ehemaliger Administrationen sind glücklich ausgefallen. Ihre Beamten haben 66 Millionen Dollars eingenommen und ausgegeben; der ganze Verlust, die Veruntreuungen des Steuereinnehmers zu Neuyork abgerechnet, betrug blos 60,000 Dollars. Man darf niemals vergessen, dass die Staaten und Korporationen, welche leichtfertiger Weise in Europa grosse Anleihen aufnahmen — sie mögen jetzt an 200 Millionen betragen — zum grossen Theil unsre finanziellen Bedrängnisse veranlasst haben. Die nationale Legislatur muss auf Mittel sinnen, wie diesen vielen Missständen abzuhelfen.[1]

Die Whig haben auch jetzt wieder alle ihre Kräfte, alle erdenkliche Hinterlist aufgeboten, um zu verhindern, dass die Regierung ihre Einnahmen selbst erhebe und verwalte. Vergebens. Das Gesetz über das Unterschatzamt ist endlich, obgleich mit geringer Majorität — 124 gegen 107 — auch im Repräsentantenhause durchgegangen. Aber selbst jetzt noch griff die Opposition zu jedem ersinnlichen Mittel, um die Ausführung hinauszuschieben oder wenigstens ihren Unwillen zu zeigen. Ist eine Bill dreimal gelesen und angenommen, dann erst wird ihre Ueberschrift festgesetzt. Nun geschieht es nicht selten, dass die Opposition den vorgeschlagenen Titel ändert oder auch wohl ganz 1. Juli 1840.

[1] The Statesman's Manual II. 1224.

verwirft, um mittels eines andern das Gesetz verhasst oder lächerlich zu machen. Solches wurde jetzt wiederholt versucht. Die Mehrheit hatte absichtlich jede Aufschrift vermieden, welche den Gegnern besonders missfällig sein könnte. Man sagte nicht „Gesetz zur Trennung des Staates von dem Bankwesen“, „Gesetz für das Unterschatzamt“, „für das Unabhängige Schatzamt“, sondern ganz einfach: „Eine Akte zur Einsammlung, zur sichern Aufbewahrung und Ausgabe der öffentlichen Gelder.“ James Cooper aus Pennsylvania wollte hierfür folgende Worte setzen: Eine Akte, um den Preis jedes Eigenthums, um den Werth der Erzeugnisse des Landmannes und die Löhne herabzusetzen; sowie um den verschuldeten Theil der Bevölkerung desto sicherer zu Grunde zu richten, und alle öffentlichen Gelder dem Präsidenten preiszugeben. Caleb Cushing aus Massachusetts machte noch folgenden Zusatz: Damit er die Gelder der Nation, ohne irgend eine Verfügung des Kongresses, willkürlich gebrauchen möge. Die hierüber entstandenen längeren Verhandlungen konnten nur durch die Vorfrage,[1] womit alles weitere Gerede abgeschnitten wird, ihre Erledigung finden. Die Plätze zur Aufbewahrung der öffentlichen Gelder sind, vermöge dieses Gesetzes, das Hauptmünzamt zu Philadelphia, das Untermünzamt zu Neu Orleans, die Zollstellen zu Neuyork und Boston. In diesen Städten, sowie zu Charleston, Süd Karolina, und St. Louis, Missouri, wurden eigne Generaleinnehmer angestellt. Dieses heilsame Gesetz, wohl das Wichtigste unter der ganzen Präsidentschaft Van Burens, ist im folgenden Jahre, wo die
13. August 1841. Whig die Majorität hatten, wieder beseitigt worden, jedoch nur auf kurze Zeit. Die unter Polk's Präsidentschaft von
1846. neuem eingeführte Akte hat sich vortrefflich bewährt und mit wenigen unwesentlichen Aenderungen bis auf den heutigen Tag erhalten.[2]

Im ersten Jahre nach Aufrichtung der Konstitution

[1] Previous question.

[2] Statutes at large V. 385. 439. Die Nachtheile, welche Clay als nothwendige Folge der Einrichtung des Unterschatzamtes vermuthete und, wie bei ihm gewöhnlich, in eindringlicher Sprache darstellte, sind nicht eingetroffen. Speeches II. 95 ff. 169 ff.

sind auf Hamilton's Vorschlag die Schulden der Einzelstaaten von der Union übernommen worden.[1] Jetzt sollte dies wieder geschehen. Versuche hierzu waren früher geschehen, freilich unter andrem Namen. Bald hat man die Ueberschüsse des Budgets unter die Staaten vertheilt, bald auch einen Theil des Erlöses von den öffentlichen Ländereien. Nun ist und zwar von England aus, wo durch die Abwerfung der Schulden einiger Staaten und Genossenschaften grosse Verluste gemacht und noch grössere befürchtet wurden, die unmittelbare Uebernahme der Staatenschulden durch die Centralregierung zur Sprache gekommen. Diesem Beginnen ist Thomas Benton, mittels einer Reihe von Resolutionen, entgegengetreten, welchen der Senat, nach eingehender Besprechung, beistimmte. Der Senat erklärte: Die mittelbare oder unmittelbare Uebertragung der Schulden einzelner Staaten auf die Centralregierung lässt sich weder durch den Geist, noch durch den Wortlaut der Konstitution rechtfertigen. Solch ein Verfahren wäre der Absicht und dem Endzwecke, weshalb der Staatenbund entstanden, geradezu entgegen. Ueberdies würden dadurch allerlei verderbliche Einflüsse der Kapitalisten und Spekulanten hervorgerufen.[2] Die Unsicherheit der Schuldverschreibungen mehrerer Staaten und Korporationen hatte zur Folge, dass es schwer war, sie zu verkaufen oder Geld darauf geliehen zu erhalten, was auf alle industriellen Unternehmungen, wie auf den Bau von Eisenbahnen sehr nachtheilig zurückwirkte.[3] Nicht mindere Nachtheile entsprangen aus den widersprechenden Wuchergesetzen. In dem einen Staate durfte man nicht mehr als sechs, in dem andern sieben oder acht von hundert an jährlichen Interessen nehmen. Bereits zu der Zeit erhoben sich in den Vereinigten Staaten Stimmen, welche erklärten, alle Wuchergesetze sind der Natur der Dinge entgegen und müssen aufgehoben werden. Nach Aufzählung der erlaubten Zinsfusse

[1] Geschichte der Vereinigten Staaten I. 502. 508.

[2] Benton View II. 171 ff. Solche Einflüsse fremder Kapitalisten auf Kongressbeschlüsse wurden später vielfach versucht und haben wohl auch stattgefunden. Benton View II. 241 ff.

[3] The seventh Census. Washington 1853. 98.

in den einzelnen Staaten und Territorien schliesst eine Louisville-Zeitung jener Tage mit folgenden Worten: Und so sehen wir, dass in unsrem Lande nirgendwo über das Geldwesen gesunde Ansichten herrschen Geld ist eine Waare gleichwie jede andre, von verschiedenen Preisen unter verschiedenen Umständen.[1]

Auch über eine andre nicht minder wichtige Frage, wie die Uebernahme der Staatenschulden, hat der Senat in dieser Kongresssitzung mittels Resolution seine Ansicht
1830–1840. kund gegeben. Während der letzten zehn Jahre hatten die englischen Behörden auf den Bahamas und Bermudas die Sklaven dreier amerikanischen Schiffe, welche nothgezwungen dort landeten, weggenommen und freigegeben. Bei den zwei ersten Fällen, welche vor der Emancipation stattfanden, leistete die englische Regierung vollen Schadenersatz; im letztern Falle wurde jede Vergütung abgesprochen. Grossbritannien, hiess es, kennt keine Sklaven mehr; alle Sklaven sind frei, sobald sie nach irgend einer Besitzung unsres Reiches kommen. Wohlan, sprach Calhoun, dies kann doch höchstens nur dann gelten, wenn der Eigenthümer seine Sklaven freiwillig nach englischen Besitzungen verführt. Nun sind aber diese drei Fahrzeuge durch Sturm und Wind gezwungen worden zu landen. Die Bermudas sind ganz nahe unsren Küsten. Der Kanal zwischen den Bahamas zieht sich auf eine Strecke von 100 Meilen der Länge und blos auf 50 mittler Breite. Durch diese lange und gefährliche Meerenge geht der grösste Theil unsres Handels zwischen den östlichen Häfen und dem mexikanischen Golf. Der Grundsatz der englischen Regierung, alle nach ihren Besitzungen verschlagenen Schiffe sind der Sklaven verlustig, hiesse soviel, als jene überaus wichtige Passage vollkommen zu schliessen. Um dieser Gefahr vorzubeugen, hat der Süd Karolinier drei Beschlüsse im Senate eingebracht, welche allgemein angenommen wurden. Nicht eine einzige abweichende Stimme, was äusserst selten wenn es sich um die Sklaverei handelte, wurde abgegeben. Die Resolutionen lauteten:

[1] Niles National Register. April 24. 1841. LX. 117.

1) Ein Schiff, welches zu Friedenszeiten im gesetzlichen Verkehre die offene See befährt, steht nach dem Völkerrecht unter der Gerichtsbarkeit des Staates seiner Flagge. Solch ein Fahrzeug muss als ein Theil des Grund und Bodens dieses Staates betrachtet werden;
2) Wird solch ein Schiff durch schlimmes Wetter oder irgend eine Beschädigung gezwungen, in den Hafen eines befreundeten Landes einzulaufen, so darf sein Kargo keine Beschädigung erleiden. Es muss ihm im Gegentheil alle Hilfe werden. Die Beziehungen und Rechte der Mannschaften solcher Schiffe bleiben dieselben, wie sie in dem Staate sind, welchem das Schiff angehört;
3) Die Wegnahme der Neger aus amerikanischen Schiffen, welche gesetzlichen Handel betreiben und durch irgend Nöthen gezwungen sind, auf englischen Besitzungen zu landen, ist ein Bruch der bestehenden Normen des Völkerrechtes. Die Beschädigten haben Anspruch auf vollkommenen Ersatz und müssen ihn erhalten. [1]

Zwölf Jahre nach einander war die Verwaltung in den Händen der Demokraten verblieben Bei den bevorstehenden Neuwahlen haben die Whig alle Wege eingeschlagen, alle Mittel aufgeboten, um siegreich aus den Wahlschlachten hervorzugehen. Die finanziellen Verlegenheiten und Wirrnisse der Centralregierung und im ganzen Lande sind ihnen sehr zu Statten gekommen. Alle diese Nöthen wurden den Massnahmen Jacksons und seines Nachfolgers — der ganzen Jackson-Dynastie, wie man sich ausdrückte — zugeschrieben. Und welch eine Verschwendung, sprachen die Gegner Jacksons und Van Burens, hat nicht trotz aller dieser Bedrängnisse stattgefunden. In manchen Jahren sind die Einnahmen bis auf zwölf Millionen hinabgesunken, während unsre Ausgaben — eine früher in Friedenszeiten unerhörte Summe — gegen 40 Millionen [2] erreichten. Solche

[1] Benton View II. 182—183.

[2] Im Jahre 1838 waren die Ausgaben D. 39,455,438. In der vier-

auf die Unkundigen berechneten Anklagen und Uebertreibungen haben ihre guten Früchte getragen. Die sämmtlichen Ausgaben des Schatzamtes sind in Wahrheit manchmal, wie im Rechnungsjahre 1838—1839, über 37 Millionen gestiegen. Wofür wurden aber diese Summen verwendet? Es kamen 11,146,599 Dollars auf Abzahlung der öffentlichen Schuld; für die Uebersiedelung der Indianer jenseit des Mississippi, sowie für den Ankauf ihrer Ländereien brauchte man $12\frac{1}{2}$ Millionen; es sind demnach blos gegen $10\frac{1}{2}$ Millionen für die eigentlichen Regierungsausgaben übrig geblieben.[1] Derart unbegründet oder nur zum Theil begründet waren auch die übrigen Beschuldigungen gegen die demokratische Verwaltung, welche Clay in eine förmliche Anklage zusammenfasste, aus der wir einige bezeichnende Stellen hervorheben.

Die Einheit in den Beschlüssen der Exekutive, sprach der Kentuckier, war der oberste Grundsatz der Jacksondynastie. Hierunter verstanden die Herren, alle Regierungsbeamte müssten ihre Befehle vollziehen; sie seien den Präsidenten unbedingt verantwortlich. *Vor Jackson wurde allgemein dafür gehalten, die Beamten müssten der Konstitution und den Landesgesetzen gehorchen, sie wären für jeden Missbrauch dem Kongresse und den Gerichten verantwortlich.*

Um diesen Grundsatz der absoluten Gewalt durchzuführen, wurde zur willkürlichen Absetzung aller Beamten gegriffen, — ein Verfahren, welches, nach dem feierlichen Ausspruche Madisons und anderer Mitglieder des ersten Kongresses, allein hingereicht hätte, Jackson und jeden Präsidenten in Anklagestand zu versetzen.

Und diese rechtlosen Vorkehrungen dünkten Jacksons Nachfolger noch nicht hinlänglich zur Aufrechthaltung sei-

jährigen Verwaltung Van Burens betrugen die Ausgaben D. 142,561,945. Clay Speeches II. 322.

[1] Benton gibt im zweiten Bande seines View, Abschnitt 55 und 56, einen lehrreichen geschichtlichen Ueberblick des ganzen Finanzwesens der Union. Das Finanzwesen ist die starke Seite des Senators von Missouri.

ner absoluten Gewalt. Die Angestellten mussten auch ausserhalb ihres Amtes alle erdenklichen Dienste leisten, namentlich wurden ihre persönlichen und amtlichen Einflüsse bei den Wahlen in Anspruch genommen. Noch mehr. Zwei Officiere der Armee hat man vor ein Kriegsgericht gestellt, weil sie einige Bedürfnisse des Heeres bei Whig und nicht bei Mitgliedern der demokratischen Partei einkaufen liessen. Es wurde nicht behauptet, die Einkäufe wären zu theuer gewesen. Im Gegentheile. Die Sachen waren wohlfeiler, als sie die Demokraten liefern wollten. Nein, die Anklage lautete: Durch Ankäufe bei den Gegnern haben die Officiere die demokratische Partei beschädigt und müssten deshalb vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Alle diese und andere Vorkehrungen zielten, wie jeder sieht, dahin, um auf den Trümmern der Konstitution eine Monarchie aufzurichten. Ja wohl eine Monarchie, meine Mitbürger, diese alle unsre angebornen Rechte vernichtende Staatsverfassung. Unter meiner überaus zahlreichen Bekanntschaft habe ich auch einen amerikanischen Bürger gefunden, — es war der einzige — welcher sich offen als Monarchist hinstellte. Und dieser Mann unterstützte die Administration des General Jackson. Warum? Ich thue dies, sprach er zu mir, weil ich glaube, Jacksons System wird uns am Ende die Monarchie bringen.

Mit voller Wahrheit heisst es in jener denkwürdigsten Schrift, welche jemals geschrieben wurde: „Alle Erfahrung lehrt, dass die Menschheit geneigter ist, die nur immer erträglichen Uebelstände zu dulden, als sich zu erheben, ihr Recht in Anspruch zu nehmen und die gewohnten liebgewordenen Formen zu zerbrechen.“ Die Geschichte der letzten Jahre zeugt für die Wahrheit dieses Satzes. Unsre Mitbürger waren, wie immer, thätig, unternehmend und einsichtsvoll. Sie haben alle Unbilde hingenommen. Am Ende ist es ihnen doch zu arg geworden. Sie fingen an über die Missstände nachzudenken und haben gefunden, dass Manches fehlerhaft in der Regierung, ja, dass sie unter einem grundsätzlichen Gebrechen leide. Das Staatsschiff war in den Händen selbstsüchtiger, treuloser und unkundi-

ger Piloten mitten unter Felsen und Riffe hineingebracht worden. Man erkannte die Nothwendigkeit, zur Rettung herbeizueilen. Unser Volk, ich vertraue ihm vollkommen, es wird auch die Rettung übernehmen. [1]

Die demokratische Partei war vom Beginne zur Wiederwahl des Präsidenten Van Buren entschlossen. Keine abweichende Stimme hatte sich erhoben. Nicht so die
4. Decbr. 1839. Whig. In der Konvention zu Harrisburg wurden drei Kandidaten aufgestellt: Winfield Scott, General William H. Harrison und Henry Clay. Im entscheidenden Wahlgange erhielt General Scott 16, Clay 90 und General Harrison 148 Stimmen. Die Minoritäten fügten sich nach dem von allen Parteien befolgten Grundsatze. Und so wurde Harrison einstimmig als der whiggische Kandidat für die Präsidentschaft hingestellt und John Tyler zu seinem Stellvertreter. Clay ertrug diese wiederholte Zurücksetzung mit grossem Gleichmuthe. Hatte er doch früher schon erklärt, sein Name solle und dürfe keine Spaltung verursachen. „Was wäre wohl ein öffentlicher Mann werth, welcher nicht immer bereit, sich für das Wohl des Vaterlandes zu opfern.“ [2] Und das waren keine leeren Worte. Nach Harrisons Er-
17. August 1840. nennung ist Clay bei der Wählerversammlung zu Nashville, in einer äusserst scharfen Rede, voll sprudelnden Witzes und sarkastischer Bemerkungen, für Harrison aufgetreten, welche nicht wenig zum Siege der Whig beigetragen hat.

„Wohlan, die Herren Gegner,“ so sprach Clay unter andern, „nennen sich Demokraten. Das ist nicht richtig. Wir sind die wahren Demokraten von 1798 und 99, die Schüler und Nachfolger von Jefferson und Madison. Und doch bin ich zum Theil hierher gekommen, um meinen al-

[1] Clay Speeches II. 196—214. Die denkwürdigste Schrift, welche jemals geschrieben wurde, ist die Unabhängigkeitserklärung. Die von Clay angeführte Stelle befindet sich gleich im Eingange. Ein gedankenloser Magister hat irgendwo, ich glaube in den Göttinger Anzeigen, es übel genommen, dass ich im ersten Bande dieses Werkes 258 sagte: Die ganze denkende Menschheit ist befugt und verpflichtet, den 4. Juli als ihren Ehrentag zu feiern.

[2] Ansprache gehalten zu Buffalo im Staate Neuyork 17. Juli 1839. Speeches II. 163.

ten Freund, den ehrsamen Felix Grundy, euren Landsmann, den Advokaten und sogenannten Demokraten, zu sehen und dies und jenes mit ihm zu besprechen. Als ich nach ihm fragte, hiess es, er sei in Ost Tennessee, um für die Administration zu wirken. Ah, erwiederte ich, da ist er ja bei seinem alten Geschäfte. Er hat von jeher Verbrecher vertheidigt. Aber, aber mein ausgezeichneter Freund befindet sich jetzt auf einem ganz verschiedenen Felde. Er steht nicht vor einem Schwurgerichte, um gemeine Verbrecher zu vertheidigen; er will Staatsverbrecher vor einem erleuchteten, tugendhaften und patriotischen Volke weiss waschen. Wir haben alle Hoffnungen, er werde in diesem Falle nicht so glücklich sein, wie bei frühern Gelegenheiten. Bedenkt nur einmal, was wissen denn diese Stellenjäger der bestehenden Verwaltung gegen den General Harrison vorzubringen? Harrison sei ein Feigling! Ja wohl, Harrison hat während des letzten Krieges mehr Schlachten geschlagen, als irgend ein anderer General und ist niemals besiegt worden. Harrison sei kein Staatsmann! Wohl, er hat mehr bürgerliche Aemter bekleidet, als irgend ein anderer Mann in der Union.“ Da schrie eine Stimme aus der freudig bewegten Versammlung: Herr Clay, erzählen Sie uns doch auch etwas von den Schlachten des Herrn Van Buren! „Das soll gleich geschehen, mein Freund. Van Buren hat drei grosse Schlachten geschlagen. Er hat allen Handelsverkehr in und ausserhalb der Union bekämpft und ihn auch wirklich niedergeworfen; er hat die allgemeine Geldwährung angegriffen und sie wirklich von Grund aus vernichtet; er hat mit seinen Alliirten, den Bluthunden aus Kuba, die Seminolen in Florida überfallen. Was ist aber da geschehen? Van Buren ist elendiglich unterlegen.[1]

[1] Clay Speeches II. 215—219. Scotts Darstellung der Vorgänge zu Harrisburg ist mir, nach reiflicher Erwägung, wenn nicht ganz unrichtig, doch sehr mangelhaft erschienen. Nach ihm wären es äusserliche wunderliche Zufälle gewesen, welche Harrisons und Tylers Wahl herbeigeführt hätten. Tyler habe laut geweint, dass Clay nicht die Ernennung erhalten und heimlich für seine eigne Vicepräsidentschaft geworben. Die Schuld alles dieses Unglückes wird einem eitlen, höchst beschränkten, aber ehrlichen Advokaten aus Virginia aufgebürdet. Memoirs II. 360.

Die Whig liessen es nicht bei den Reden bewenden; sie haben von ihren Gegnern allerlei Wahlkünste angenommen und zwar mit dem besten Erfolge. Dinge kamen zum Vorschein, sagt Benton, um auf die Leidenschaften und die Einbildungskraft der Massen zu wirken, welche die Geschichte kaum ohne Erröthen zu erzählen vermag. Warum? Hatten die Demokraten nicht ähnliche Schauspiele aufgeführt? Suchten sie früher und später nicht ebenfalls das Volk in jeder ersinnlichen Weise für sich zu gewinnen? Jetzt wo die Whig allenthalben Pflockhäuser errichteten, sie mit rohen Häuten bedeckten und herben Apfelwein ausschenkten, weshalb der ganze Wahlkampf „herber Apfelwein Feldzug“ [1] genannt wird, um anzudeuten, wie sie mit den armen hartarbeitenden Leuten sympathisiren; jetzt sollen diese bei allen Parteien herkömmlichen Demagogenkünste unwürdig sein der Aufzeichnung in einer ernsten Geschichte! Man bedenke nur, fährt Benton fort, unbehauene Pflockhäuser sind auf den öffentlichen Plätzen der bevölkertsten Städte errichtet worden, wo Apfelwein aus Kürbisflaschen ausgeschenkt wurde. Noch mehr, die Vortheile und Tugenden solcher Hütten, solcher Häute und des Obstweines wurden von zahllosen Rednern dieser Whig aller Orten angepriesen. Ihr habt, sprachen sie zu den Demokraten, es dem Harrison zur Schande angerechnet, dass er in seiner Jugend ein Pflockhaus bewohnte und herben Apfelwein getrunken, — im Gegentheile, dies gereichte ihm und uns zum Ruhme. Der General ist ein ächter Amerikaner, ein selbstgemachter Mann. Mittels aller diesen in volksthümlichen Staaten herkömmlichen Auftritte wurden die schwer erregbaren Massen derart in Bewegung gesetzt, dass sich verhältnissmässig eine viel grössere Anzahl bei den Urwahlen betheiligte, als jemals vorher geschehen. Die Urwähler [2] für Harrison zählten 1,244,783, eine Majorität von 146,081 über Van Buren. Von den 294 Wahlstimmen sind Van Buren blos 60 und von 26 Staaten nur sieben zuge-

[1] hardcider campaign.

[2] The popular Vote sagen die Amerikaner. The Statesman's Manual IV. 80. 81.

fallen. Eine gleiche Stimmenzahl wurde Tyler für die Vicepräsidentschaft gegeben, worunter freilich mehrere unberechtigte und Doppelstimmen gewesen sein mögen. Um solchen häufigen Wahlbetrug zu verhüten, wurden, namentlich in den östlichen Staaten, Listen der stimmberechtigten Bürger angefertigt.

Die demokratische Partei liess sich, wie gewöhnlich bei dem ausgebildeten politischen Sinne des Volkes, durch diese gewaltige Niederlage nicht entmuthigen. Gleich nach der amtlichen Eröffnung des Wahlergebnisses, hat sie Van Buren wieder zum Kandidaten für die nächste Wahlschlacht aufgestellt und zu dem Ende alsbald einen Ausschuss erkoren.[1] Die besonnenen Anhänger des abtretenden Präsidenten mochten natürlich kaum auf irgend einen Erfolg rechnen. Man wollte sich nur nicht vom Platze verdrängen lassen. Die Abolitionisten, welche früher bald zu dieser bald zu jener Partei hielten, sind jetzt zum erstenmal in selbständiger Weise aufgetreten. In einer Konvention zu Warsaw, Neuyork, ernannten sie eigne Kandidaten, welche jedoch in allen freien Staaten nur 7609 Stimmen vereinigen konnten. So gering waren damals noch die unbedingten Gegner der Sklaverei, über welche die Südlichen so gewaltigen Lärm erhoben.[2]

Februar 1841.

Die Zeit für die Aufnahme des sechsten zehenjährigen Census nahete heran, wesshalb der Senat bestimmte: Sämmtliche Bewohner des Landes müssen gesondert nach Racen und Farben, nach Geschlecht und Alter, mit Hinzufügung der geistigen und physischen Gebrechen aufgenommen werden. Die Marschäle und ihre Gehilfen wurden angewiesen, ein vollständiges Bild der Republik und ihrer Insassen zu geben.

3. März 1839.

Alle Thatsachen, welche sich auf Ackerbau und Handel, auf Industrie und Gewerbefleiss, auf Erziehung und Bildung, auf Schulen und andere öffentlichen Anstalten beziehen, sollen in die zu diesem Behufe angefertigten Listen

[1] Benton View II. 203—207.

[2] A Political Text-Book for 1860. Compiled by Greely and Cleveland. New-York 1860. 12.

eingetragen werden. Dann sollte ein Verzeichniss aller Pensionäre aus dem Befreiungskriege, sowie der andern Personen, welche unter dieser oder jener Form Gelder vom Schatzamte der Vereinigten Staaten beziehen, angelegt werden.[1] In den Monarchien, sagt Niles, werden solche Verzeichnisse nicht bekannt gegeben. Natürlich. Sie wären eine öffentliche Verdammung dieses ganzen verbrecherischen
1840. Staatswesens. Die Zählung ergab in sämmtlichen Staaten und Territorien eine Bevölkerung von 17,069,453 Personen,[2] wovon die Weissen 14,195,717, die freien Schwarzen und Mischlinge 386,343 und die Sklaven 2,487,358. Die Vermehrung der letzten 10 Jahre betrug demnach bei den Weissen 34.72, bei den freien Farbigen 20.87, bei den Sklaven 23.81, im Ganzen 32.67 Procent. Die Zunahme der Weissen, wozu auch die Einwanderung mitwirkte, war demnach bedeutend stärker und sie ist vorzüglich dem Norden zu Theil geworden. Die Einfuhr stieg während des Jahres 1840 auf 132,085,946 und die Ausfuhr auf 107,141,519 Dollars, — ein Ueberschuss der Einfuhr über die Ausfuhr von 24,944,429 Dollars.[3]

7. Decbr. 1840— 3. März 1841. Die zweite Sitzung des 26. Kongresses war unfruchtbar an bedeutenden Massregeln, — eine nothwendige Folge der Niederlage der demokratischen Partei und der neuerwählten nationalen Legislatur mit whiggischer Majorität. Die herkömmliche Schicklichkeit erheischt es, dass sich Administration und Kongress, unter solchen Umständen, auf die unumgänglich nothwendigen laufenden Geschäfte, auf Anweisung der Gehalte für die Beamten, der Bedürfnisse zur Fortführung der öffentlichen Anstalten und Unternehmungen, beschränken. Bei den noch immer andauernden finanziellen Verlegenheiten musste eine neue Ausgabe von Schatzkammer-Anweisungen gestattet werden; jedoch sollten zu keiner Zeit mehr als fünf Millionen Dollars im Umlauf
15. Febr. 1841. lauf sein.[4] Die nun zu Ende gehende, anfänglich so er-

[1] Statutes at large V. 331.

[2] Das dem Senate amtlich vom Staatsminister vorgelegte Verzeichniss ergibt blos 17,069,112 Personen.

[3] Niles LX. 274.

[4] Statutes at large V. 411.

sehnte Administration des Martin Van Buren war die schwierigste, die unbehaglichste und unrühmlichste seit Aufrichtung der Konstitution, was freilich nur zum geringern Theile die Schuld des Präsidenten. Die meisten innern Schwierigkeiten sind ihm von seinem Vorgänger überliefert worden. Kräftig einzugreifen, in Jacksons Weise, hierzu war Van Buren, dem eine grosse ruhmreiche Vergangenheit nicht zur Seite stand, in keiner Beziehung der rechte Mann. Mit feinen Worten, mit Schlauheit und Hinterlist, Eigenschaften, welche ihm in hohem Grade zu Gebote standen, konnten natürlich die finanziellen Unordnungen nicht beseitigt werden.[1] Die Trennung des Bankwesens vom Staate, die Errichtung der Unterschatzämter ist die wichtigste Massnahme der Van Buren Administration. Dadurch erhält sie ihre bleibende Bedeutung in der innern Geschichte der Vereinigten Staaten. Nach aussen die Würde des Staates zu wahren, das hat der Präsident in keiner Beziehung verstanden.

In den Zwistigkeiten mit Grossbritannien über die nordöstliche Grenze, sowie wegen Verletzung der nationalen Souveränetät bei der Wegnahme der Karoline, sind die Uebergriffe der Engländer nicht mit der Kraft und Entschiedenheit zurückgewiesen worden, welche die Umstände erheischten. Trotz dieses Mangels an Thatkraft und Einsicht wagte es Van Buren noch einige Mal als Kandidat für die Präsidentschaft aufzutreten. Vergebens. Er ist dem Loose aller früheren Präsidenten, welche ähnliche Wagnisse versuchten, welche nach Verlauf mehrerer Jahre eine Widerwahl erstrebten, nicht entgangen. Martin Van Buren, der Mann des Nordens mit südlichen Grundsätzen, ist, ungeachtet aller gemeinen Rechnerei und schlauen Anschläge, unterlegen, und wie unsre Geschichte zeigen wird, unrühmlicher Weise unterlegen.

[1] Van Buren, schreibt der preussische Gesandte von Rönne in seinen Denkwürdigkeiten, war ein ganzer Gentleman; er hat bei jeder Gelegenheit Proben von seinem richtigen Takte und seiner Besonnenheit gegeben.

Zwölftes Buch.

Die Präsidentschaft des Wm. H. Harrison und John Tyler.

1.

Die exekutiven Sitzungen des Senats. Die Antrittsrede. Keine Herrschaft von Gottes Gnaden. Cäsar, Cromwell und Bolivar. Harrisons Tod und Charakter. Die gesetzliche Nachfolge in der Präsidentschaft. John Tyler, Präsident. Sein Verrath. Die „Korporalsgarde". Die Gesandtschaften der Vereinigten Staaten und ihre Bedeutung. Die Redebeschränkung und die Vorfrage. Lossagung der Whig von Tyler. Das Kabinet und Daniel Webster.

4. März 1841. Am 4ten März, zur zwölften Stunde, versammelte sich der Senat, gemäss der Aufforderung des abtretenden Präsidenten, in seinem gewöhnlichen Sitzungs-Saale zu einer sogenannten exekutiven Sitzung, um der Inauguration des neugewählten ersten Beamten der Republik beizuwohnen und über diejenigen Vorlagen zu entscheiden, welche, auf Geheiss des Präsidenten, eingebracht würden. Die Verhandlungen dieser exekutiven Sitzungen dürfen, so lange die Geheimhaltung nicht ausdrücklich beseitigt, in keiner Weise veröffentlicht werden.[1]) General Harrison las die Antrittsrede in grosser vom Herzen kommenden Bewegung und mit einer derart kräftigen Stimme, dass die zahlreich versammel-

[1] Bei den besonderen Sitzungen des Senats (Special Session of the Senate) ist das nicht der Fall; sie sind, wie die andren Sitzungen des Kongresses, unbedingt öffentlich.

ten Zuhörer bis in die fernsten Reihen jedes Wort ver stehen konnten. Alle freuten sich des gesunden kräftigen Mannes und sahen unter seiner Verwaltung bessern Zeiten entgegen. Die Rede ist von grossem Umfange und vortrefflich geschrieben. Der General hatte sich schon früher und bei verschiedenen Gelegenheiten als ein Mann philosophischen Geistes und allgemeiner literarischer Bildung gezeigt. Seine Abhandlung über die Eingebornen im Ohiothale ist von bleibendem geschichtlichen Werthe.[1] Harrison erörterte die Grundlagen der Konstitution und wiess auf die Massregeln hin, welche die whiggische Verwaltung zur Wohlfahrt des Landes für nothwendig erachte. Hiebei wurde Gelegenheit genommen, die ganze Weise der vorhergegangenen demokratischen Regierung zu missbilligen. Wir sind glücklich genug, sprach der treffliche hochherzige Präsident, keine Regierung zu kennen, welche sich auf ein sogenanntes göttliches Recht beruft; wir glauben der gütige Schöpfer hat keinen Unterschied gemacht, zwischen Menschen und Menschen. Niemand ist befugt zu regieren, wird er hierzu nicht ausdrücklich durch die Regierten, durch das Volk berufen. Die Konstitution der Vereinigten Staaten hat die Rechte genau umgrenzt, welche den verschiedenen Zweigen unsrer Staatsgewalten zukommen, die Gesetze sollen regieren und nicht die Menschen. Eine Anzahl eiferiger Republikaner früherer Tage glaubte der Centralregierung sei zuviel Macht eingeräumt, namentlich der Exekutive, was sie mit der Zeit befähigen könnte, zur Alleinherrschaft emporzuwachsen. Mir geziemt zu sagen; die Befürchtungen jener Patrioten sind bereits eingetroffen. Ich kann nicht umhin hier es öffentlich auszusprechen, die Handlungen wie die Ansichten der Menschen haben in der That, während der letzten Jahre, diese Richtung eingeschlagen. Ich werde nun aber Alles aufbieten, damit dieses Verderbniss nicht weiter um sich greife; ich werde die Regierung, soweit dies nur immer in meiner Macht, zu ihrer alten Gesundheit und

[1] Sie wurde von der historischen Gesellschaft zu Ohio gehalten und im Jahre 1839 zu Cincinnati dem Druck übergeben.

gesetzlicher Umgrenzung zurückführen. Beispielsweise will ich einige Thatsachen anführen

Der Artikel der Konstitution, welcher den Präsidenten verpflichtet dem Kongresse Mittheilungen zu machen und ihm Massnahmen anzuempfelen, darf nicht derart missdeutet werden, dass der erste Beamte der Republik die Quelle wird der Gesetzgebung. Namentlich dürfen von ihm niemals finanzielle Projekte ausgehen. So wollte man z. B. die Weise der Tauschmittel bestimmen und hierzu blos Metallgeld verwenden. Es wurde behauptet, durch Einführung von Banken und Papiergeld könnte leicht eine Aristokratie geschaffen und die gemeine Freiheit beschädigt werden. Wenn unsre Bevölkerung, wie bis jetzt geschehen, über ihre Rechte und Freiheit sorgfältig wacht, dann ist von keiner Seite eine Gefahr zu befürchten. Sollte dies einstens nicht mehr der Fall sein, so würde keine Vorkehrung hinreichen, die Republik unversehrt zu erhalten Die Nachlässigkeit des Volkes, so lehren uns die besten Geschichtschreiber, war Schuld an dem Untergange aller Freistaaten. Die vorzüglichste Gefahr aller freien Regierungen besteht darin, dass die Völker nicht daran glauben, die Hinterlist und Schlauheit selbstsüchtiger Menschen könnten sie umstricken. Solche Menschen sprechen gewöhnlich von den Gefahren der Demokratie; sie warnen das Volk gegen den Einfluss des Reichthums, vor den Gefahren der Aristokratie. Das sind die alten hinlänglich bekannten Künste der Gewaltherren. Cäsar hat sich, unter dem Vorwande die Aristokratie zu brechen, zum Herrn des römischen Volkes emporgeschwungen; Cromwell ist unter dem Namen eines Beschützers der Volksfreiheiten, der Gebieter Englands geworden; Bolivar wusste sich mit dem Scheine eines Landesbefreiers unbeschränkte Macht über seine Mitbürger zu erringen. In der ganzen Weltgeschichte findet sich kein einziges Beispiel, dass eine gut geordnete Republik in eine Aristokratie verwandelt wurde; wohl aber wissen wir, dass aus verfallenden Republiken leicht Monarchien oder Despotien hervorgehen.

Möge man sich nicht durch Namen und Formen täuschen lassen! Octavius hatte, wie ein hervorragender englischer Schriftsteller sich ausdrückt, im römischen Senate seine Partei. Antonius hatte seine Partei,

aber das Gemeinwesen hatte keine. Und doch versammelte sich dieser Senat immer noch im Tempel der Freiheit; man sprach noch von der Heiligkeit und Schönheit der Republik, sah hinauf zu den Statuen des ältern Brutus, der Curtier und Decier. Das Volk versammelte sich noch auf dem Forum. Wozu? Um durch die Hände seiner Führer Antheil an dem Raube aus den Provinzen zu erhalten. Auch bei uns war diese Richtung vorhanden, — sie ist noch vorhanden. Ich bin immer der Freund meiner Mitbürger gewesen, niemals ihr Schmeichler. Destomehr ist es jetzt meine Pflicht, wo sie mich durch ihre freie Wahl zu dieser hohen Stellung emporgehoben haben, ihnen zu sagen: Ein Geist herrscht im Lande feindlich ihren besten Interessen, feindlich sogar ihrer Freiheit. Wenige wollen herrschen und sollte auch die Gesammtheit darüber zu Grunde gehen. Einheit ist nothwendig, nicht Einheit der Parteien, sondern Einheit des ganzen Landes, zur Vertheidigung derjenigen Grundsätze, für welche unsre Väter geblutet haben.[1]

Das neue Kabinet, in welchem Daniel Webster das Amt eines Staatsministers bekleidete, hat alsbald die Zustimmung des Senats erhalten. Clay wurde nicht in die Verwaltung gerufen. Zwischen dem Präsidenten und dem Senator von Kentucky herrschte solche Spannung, dass sie sogar jede Zusammenkunft vermieden haben. Ich halte es für besser, schreibt Harrison an Clay, wenn wir uns unsre Plane und Absichten blos durch gegenseitige Freunde mittheilen. Wird doch jetzt schon behauptet, Sie wollen mir und der Administration vorschreiben, wie wir uns zu benehmen hätten. Wenn Jemand so etwas behaupten sollte,

[1] Niles, National Register LX. 1—4. The Statesman's Manual II. 1316 ff. Webster, Clay und andre hervorragende Männer ersuchten, wie von Rönne in seinen Denkwürdigkeiten erzählt, den Präsidenten, er möge einige allzu scharfe Ausdrücke mildern und die Anspielungen auf Griechenland, Rom u. s. w. ganz weglassen. Vergebens. „Der alte Mann, welcher sich darin gefällt, wie man hier sagt, ein Scholar zu sein, hat sich nicht dazu verstehen wollen. Im Ganzen ist man der Meinung, dass grade diese Schreibart dem hiesigen Volke ungemein gefällt.“

antwortet Clay nicht ohne wohlbegründete Verstimmung, so können Sie doch diesem Gerede in voller Wahrheit widersprechen. Sie und das ganze Kabinet müssen mir bezeugen, dass ich selbst keinen Menschen zu irgend einer Stelle empfolen habe. Tausendmal habe ich diejenigen, welche mich ersuchten, ich möchte ihnen diese oder jene Stelle verschaffen, mag es auch hier und da mit schmerzlichem Gefühle geschehen sein, abschläglich beschieden. Ich habe es mir als unverbrüchliche Norm festgesetzt, jedem Einfluss auf die Aemtervertheilung zu entsagen.[1]

Noch waren keine 14 Tage verflossen, so hat Harrison eine ausserordentliche Sitzung berufen, wozu sich der Kongress am nächsten letzten Mai versammeln sollte. Es war
17. März 1841. die sechste ausserordentliche Session seit der Einführung der Konstitution.[2] In der Proklamation wurden die Gründe nicht mit bestimmten Worten angegeben. Es hiess blos im Allgemeinen, „allerlei wichtige Gegenstände, vorzüglich solche, welche das Budget und die Finanzen beträfen, erheischten, nach der Ansicht des Präsidenten, den Zusammentritt des Kongresses früher als zur gewöhnlichen Jahressitzung.“ Der Zeitraum bis zur Eröffnung war kurz und doch sollte ihn der Präsident nicht erleben. Er starb, nach
4. April 1841. einer kurzen Krankheit, im 69. Jahre seines Alters, allgemein betrauert, von den Gegnern wie von den Parteigenossen, von allen wahren Republikanern innerhalb und ausserhalb der Union. Seine letzten Worte galten dem Nachfolger John Tyler, welchem, wie es scheint, der scharfsichtige Patriot misstraute. Mein Herr, sprach Harrison mit grosser Anstrengung drei Stunden vor seiner Auflösung, ich wünsche, dass Sie die Grundsätze dieser Regierung richtig auffassen; ich wünsche, dass sie ganz ausgeführt werden. Etwas Anderes verlange ich nicht.[3]

[1] Clay Private Correspondence 446. 452.

[2] Der Kongress wurde zu einer ausserordentlichen Sitzung berufen von John Adams, 16. Mai 1797; von Thomas Jefferson, 17. October 1803; von James Madison, 23. Mai 1809 und 25. Mai 1813; von Martin Van Buren, 4. September 1837.

[3] The Statesman's Manual II. 1302. 1318.

William Henry Harrison, von Geburt ein Virginier, war der Nachkomme des Harrison, welcher für den Tod Karl I. gestimmt hatte[1] und ein Sohn des Unterzeichners der Unabhängigkeits-Erklärung, Benjamin Harrison. Der General, von dessen ausgezeichneten Thaten in den verschiedenen Kriegen der Union wir wiederholt berichteten, war nicht minder ausgezeichnet im gewöhnlichen Leben. Harrison besass, wie ein politischer Gegner sich ausdrückt, eine unendliche Herzensgüte, eine Menschenfreundlichkeit, wie sie in dem Grade selten gefunden wird. Niemand konnte, Niemand durfte seine uneigennützige Vaterlandsliebe, seine Redlichkeit in allen öffentlichen wie in den bürgerlichen Angelegenheiten bezweifeln. Seine Gastfreundschaft ging, wie nicht selten bei hervorragenden Männern in Amerika, ins Grenzenlose. Der Niedrigste wie der Höchste hat in seinem Hause unentgeltliche Aufnahme gefunden. Harrison mochte mehr gethan haben als die Mittel gestatteten. Bei seinem Tode hat sich die Familie in derart ärmlichen Verhältnissen befunden, dass der Kongress für geeignet hielt, ihr die jährliche Präsidentenbesoldung von 25,000 Dollars auszahlen zu lassen. Ueberdies wurde der Wittwe Portofreiheit gestattet.[2]

Seit dem Bestande der Konstitution war dies der erste Fall, dass ein Präsident im Amte gestorben. Nach einer Bestimmung des Grundgesetzes, worin es heisst, im Falle der Entfernung des Präsidenten vom Amte oder im Falle seines Todes, gehen die Rechte und Pflichten dieses Amtes auf den Vice-Präsidenten über, wurde John Tyler wirklicher Präsident und nicht blos, wie man zur Zeit behauptete, Stellvertreter. Kurz vor Vertagung oder gleich im Beginne eines jeden Kongresses verlässt der Vicepräsident, nach herkömmlichem Brauche, den ihm durch die Konstitution gebührenden Vorsitz im Senate, worauf sich

[1] Es haben sich bei der Restauration mehrere Königsrichter nach Amerika geflüchtet, wo sie freundlich aufgenommen und, wie sie es verdienten, geschätzt wurden. Geschichte der Vereinigten Staaten I. 65.

[2] Statutes at large V. 437. 461. Benton II. 210. 216. Niles a. a. O. 83.

dieser einen zeitlichen Vorsitzenden erwählt, welcher, wenn der Vice-Präsident Präsident wird, dessen Amt erhält. Sollte weder der Präsident noch der Vice-Präsident, aus diesem oder jenem Grunde, die erste Stelle im Staate verwalten können, so gebührt sie diesem zeitlichen Senats-Präsidenten. Ist keiner vorhanden oder würde auch er abgehen, dann übernimmt der Sprecher des Repräsentantenhauses die Präsidentschaft, jedoch nur bis zur Zeit, wo eine Neuwahl für den Präsidenten und den Vice-Präsidenten stattfinden kann. Die Ausschreibung hiezu hat der Staatssekretär, innerhalb einer bestimmten Frist vorzunehmen, wobei alle herkömmlichen Normen eingehalten werden müssen. Dass sämmtliche zur Präsidentschaft berufenen Persönlichkeiten und auch der Staatssekretär verhindert oder ermordet würden, was eine südliche Bande, um das ganze Staatswesen zu verwirren, zu unsern Tagen im Schilde führte, daran konnte freilich
1792. damals Niemand denken als vom Kongresse diese Anordnungen über die Nachfolge in der Präsidentschaft getroffen wurden.[1] Um solchen Gefahren für die Zukunft vorzubeugen, ist es nothwendig, der Verfassung ein Amendement hinzuzufügen. Am geeignetsten wäre es wohl, gleich wie in mehreren Konstitutionen der amerikanischen Republiken lateinischer Race, auch die Oberrichter in die Präsidentschaft einrücken zu lassen.

Tyler und Samuel L. Southerd, damals zeitlicher Vorsitzende im Senate, eilten alsbald nach Washington, um dem verstorbenen Präsidenten die letzten Ehren zu erweisen und ihre neuen Aemter anzutreten. „Unter den besondern Umständen, wo ich zur Präsidentschaft gelange", sprach Tyler
9. April 1841. in seiner Proklamation zum Volke der Vereinigten Staaten, „ist mir nicht vergönnt in einer Antrittsrede meine Grundsätze darzulegen. Deshalb möge es mittels dieser Verkündigung geschehen. Tyler ergeht sich dann in mehrere wiederholt ausgesprochene Allgemeinheiten und gibt Andeutungen über mancherlei nothwendige Massnahmen. Sie waren in keinem wesentlichen Punkte von denen durch

[1] Statutes at large II. 295.

Harrison ausgesprochenen verschieden[1]. Von einem Verrathe des Präsidenten gegen seine Wähler sind in der Proclamation noch keine Anzeichen vorhanden.

Die Eröffnungsbotschaft zur ersten oder ausserordentlichen Session des 27. Kongresses handelte vorzüglich von den finanziellen Verlegenheiten des Landes und der Regierung. Es fehlte auch hier nicht an scharfen Ausfällen gegen die Verwaltung des Jackson und Van Buren. Mein allgemein betrauerter Vorgänger im Amte, schrieb Tyler, wurde vom Volke gewählt, um die in der Regierung eingeschlichenen Irrthümer und Missbräuche zu beseitigen, sowie, mittels seiner erhabenen Vaterlandsliebe, den verderblichen Factionsgeist zu vernichten. Das öffentliche Interesse muss der Leitstern sein jeder Verwaltung; sie darf ihren besondern Ansichten keinen freien Lauf lassen. Sie muss sich so lange an den bestehenden Gesetzen halten, bis sie vom Kongresse aufgehoben werden. Ich meines Theils werde mich bei allen Massnahmen nach dem Vorbilde der Väter der Konstitution richten; ihr Licht soll mir vorleuchten in allen meinen Handlungen.[2]

31. Mai — 11. Septbr. 1841.

Diese Worte deutete man auf die Umwandelung der Ansichten Tylers über die Gesetzlichkeit und den Vortheil einer Nationalbank. Früher hatte sich Tyler gegen solch eine Körperschaft ausgesprochen. Jetzt erklärte er, das Beispiel Washingtons, Madisons und anderer, welche die erste Nationalbank genehmigt hatten, solle ihm als Richtschnur dienen. Berechnete Täuschung! Tyler ist vom Beginne darauf ausgegangen sowohl die Freunde, welche ihn gewählt wie die Gegner zu belügen und zu betrügen, um eine persönliche Partei zu bilden, die ihm zur zweiten Präsidentschaft verhelfen könnte. Vergebliches Bemühen. Die Verachtung aller ehrlichen Leute und Patrioten, mochten sie zu den Whig oder Demokraten zählen, war die gerechte Strafe. „Ich stimme mit meinen Whigbrüdern in der ganzen Nation vollkommen überein,“ schrieb alsbald ein tüchtiger Mann an Henry Clay, „dass Tyler treulos und zwar im höchsten

[1] Niles a. a. O. 97 ff. The Statesman's Manual II. 1337.
[2] Niles LX. 219.

Grade gegen seine Wähler handelt; ich fühle für ihn die Verachtung, welche seine Hinterlist und Schlechtigkeit jedem Ehrenmanne einflössen muss.“ Gleicher Weise, wenn auch in mildern Worten, äusserte sich der Demokrat Benton. Herr Tyler hatte keine Partei. Die Whig, welche ihn wählten, wollten nichts mehr von ihm wissen und die Demokraten ihn nicht annehmen. Die sich zu ihm schlugen waren Stellenjäger, kaum hinreichend, wie Clay im Senate erklärte, eine anständige Corporal-Leibwache zu bilden, — Leute ohne allen moralischen Einfluss. Was sie hiervon besassen, ging gleich verloren, sobald sie nur Miene machten mit dem Präsidenten zu gehen. Ihre vom Präsidenten vorgeschlagenen und beim Senate zurückgewiesenen Anstellungen wurden wieder und wieder eingebracht und wieder und wieder zurückgewiesen. Niemals weder früher noch später hat solch ein Gegensatz zwischen Präsident und Senat stattgefunden.[1]

In freien Staaten, bei einem seines Strebens sich bewussten Volke kann man nicht, wie unter Monarchen, welche blos charakterlose Knechte brauchen wollen, nach Vortheil und Gutdünken seine Parteistellung ändern; der Abtrünnige gilt für einen Verräther, für einen gesinnungslosen, selbstsüchtigen oder schwachen Mann, unfähig irgend ein Amt zum Vortheil des Landes zu verwalten. Selbst bei den bedeutendsten Persönlichkeiten wird ein einziger Fehltritt solcher Art nicht verziehen. Henry Clay's Schicksal kann als warnendes Beispiel dienen. Dass der Demokrat für den Whig John Quincy Adams stimmte und unter dessen Präsidentschaft die Stelle eines Staatsministers bekleidete, ist ihm niemals verziehen worden. Clay selbst nannte diesen
9. Juni 1842. Schritt einen Fehler und zwar öffentlich im Senate.[2]

[1] Clay Private Correspondence 472. Benton View II. 629. Clay Speeches II. 274. 293. Der Ausdruck Corporal's guard wurde alsbald aufgegriffen, um hiermit die Anhänger Tylers wie Henry A. Wise, Caleb Cushing und einige andre zu belegen. Corporal's guard ist ein historischer Ausdruck geblieben.

[2] Speeches II. 364. It would have been wiser and more politic in me, to have declined accepting the office of Secretary of State in 1825.

Die Ergebnisse der Kongresssitzung lassen sich kurz zusammenfassen; es sind wenige und diese nicht von bleibender Bedeutung. Im Beginne glaubten die Whig alle gefassten Plane würden schnell in Erfüllung gehen: Nationalbank, Papiergeld, Verbindung zwischen Bank und Staat und ihre Einsetzung in alle Aemter. „Wie könnte dies auch anders kommen? Besitzen wir doch einen whiggischen Präsidenten, die Mehrheit im Kongresse und bei der ganzen Bevölkerung.“ Die Demokraten hatten sich bereits mit einem seltenen Grade von Selbstbeherrschung ihrem unvermeidlichen Schicksal ergeben. Nun hat aber Tyler die Nationalbank, welche, um diesen verhassten Namen zu vermeiden, unter der Aufschrift: Fiskalische Körperschaft, Geschäftsführer der Kasse der Vereinigten Staaten oder wohl auch als Schatzkanzlerbehörde[1] erneuert werden sollte, verworfen, obgleich alle Bedingnisse, welche er in einer vertraulichen Rücksprache zu setzen beliebte, genehmigt waren. Nach dieser ersten Vetobotschaft sandten die Whig nochmals zwei ihrer Mitglieder ins Weisse Haus, um zu erfahren, wie die Akte lauten müsste, um die Genehmigung der Exekutive zu erhalten. Das nach Tylers Wunsch abgeänderte Gesetz wurde dem Staatssekretär Webster übergeben und von ihm dem Präsidenten. Mehrere Besprechungen haben stattgefunden; Niemand zweifelte an der Zustimmung. Schien es doch als wenn Tyler kaum die Zeit erwarten könnte bis die Bill durch den Kongress gegangen und ihm zur Unterschrift vorgelegt werde! Siehe, auch dann erfolgte keine Genehmigung. Man konnte sich dies zur Zeit gar nicht erklären. Wir sind jetzt von dem ganzen geheimen Getriebe durch Benton genau unterrichtet. Es lohnt sich jedoch kaum der Mühe alle Einzelnheiten zu berichten Der Präsident hat bei der Bankfrage wie auch sonst seine Wähler, die Whig, absichtlich betrogen, um aus ihren Gegnern, den Demokraten, Leute für die dritte, für die Tyler Partei zu werben. Die äusserlichen Begebenheiten und deren vorgebliche Gründe, wie sie die Jahrbücher des Kongresses und der Kongressional Globe mittheilen, finden

[1] Fiscal corporation, Fiscal agent, Exchequer board.

nicht selten erst durch die Denkwürdigkeiten der mithandelnden eingeweihten Zeitgenossen ihr richtiges Verständniss; sie werden dann erst in ihren wahren bewegenden Ursachen erkannt. Auch in republikanischen Staaten ist der eigentliche Verlauf der Ereignisse hie und da ganz verschieden, ja er steht nicht selten im vollkommenen Widerspruche zu den Ueberlieferungen, welche gemeinhin als Geschichte gelten.[1]

Ein Gegenstand wurde in dieser Sitzung und auch später wiederholt besprochen, wobei selbst die bedeutendsten Männer, John Quincy Adams und andere, einen auffallenden Mangel an welthistorischer Umsicht zeigten. Die Gesandtschaften kosten zuviel, behaupteten sie. Man müsse zu Jeffersons Weise zurückkehren; viele Missionen einziehen und keine einzige in bleibender Weise besetzen. Dadurch würde man bedeutende Summen ersparen, welche dem Volke zugute kämen. Diese Herren bedachten nicht, dass die Stellung, die Würde und selbst die Handelsbeziehungen ihres Vaterlandes eine über die ganze Erde sich verbreitende Vertretung erheischen. Dollars kommen hiebei nicht in Betracht, die Vortheile, welche der Union durch ihre Gesandten und Geschäftsträger, durch Konsuln und Handelsagenten zu Theil werden, sind gar nicht mit Geld zu ermessen. Hierzu kommt noch der Schutz und mancherlei Annehmlichkeiten der reisenden Amerikaner bei diesen Beamten ihres Landes. Die Gesandten der Vereinigten Staaten kennen natürlich keine Verschiedenheit des Standes und des Ranges; sie machen keinen Unterschied zwischen Armen und Reichen. Sie dürfen keinen machen. Alle Amerikaner, Eingeborne und Naturalisirte, werden mit gleicher Zuvorkommenheit im Hause, selbst in der Familie des Gesandten aufgenommen.[2] Hierzu kommen die unschätzbaren moralischen Ein-

[1] Den äusserlichen Verlauf der Tyler Präsidentschaft findet man, wie gewöhnlich, in den Annals of Congress XXVII. 1. Die innere Geschichte nach den Denkschriften der Kabinetsmitglieder und den eignen Erlebnissen gibt Benton. View II. 243 ff.

[2] Ich habe dies mehrmals selbst gesehen, so namentlich bei Herrn Judd, dem Gesandten der Vereinigten Staaten am preussischen Hofe.

flüsse. Mitten unter der hohen und niedern Aristokratie, den vielbesternten Höflingen und hochbetitelten Lakaien, mitten unter dem militärischen und Schreibergesinde erscheint ein gewöhnlicher Bürger im einfachen Kleide, dem es genügt, nicht mehr zu sein als alle andere Menschen, der auch, nach wenigen Jahren, zu irgend einem bürgerlichen Gewerbe, wovon er eben gekommen, wieder zurückkehrt. Solch ein Beispiel, so sehr man sich auch dagegen sträuben mag, geht niemals und nirgendwo ganz verloren. Jeder Gesandte der Union legt durch sein blosses Auftreten im Diplomatenkreise einen nachdrucksamen und nachhaltigen Protest ein gegen das Klassenwesen und die Sonderrechte, gegen die Principe und lächerlich-ärgerlichen Bräuche unsrer orientalisch-byzantinischen Höfe, welche absichtlich alle Menschenrechte sowie alle Menschenwürde zu Füssen treten. Die Gesandten der Republik sollten Leute sein, welche, ich möchte sagen, sich ihrer sittlich-civilisatorischen Stellung bewusst sind und hienach handeln. Dies ist leider häufig nicht der Fall. Die Gesandtschaften gleich wie andere Stellen werden gewöhnlich nach Gunst und nicht nach Würdigkeit vergeben.

Was ist von dieser ausserordentlichen Session, schrieb viele Jahre später ein eifriger Demokrat, auf welche die Whig so grosse Hoffnungen setzten, übrig geblieben? Das Heimatgeschwader, um vergebliche Wache bei unsren ungefährdeten Ufern zu halten. Es kostet jährlich eine Million. Die Ocean-Dampferlinie, welche jährlich das Land um zwei Millionen plündert, jeden heilsamen Wettstreit abschneidet und dem Kongress zur Unehre gereicht. Um nicht zu vergessen, die Einstunderegel im Hause, gemeinhin die Maulsperre genannt — der Senat hat sie niemals angenommen — ist ebenfalls übrig geblieben, wonach niemand länger als eine Stunde über einen und denselben Gegenstand sprechen durfte. Hierdurch wird die Macht jeder Opposition gebrochen; sie ist verhindert dem Volke in ausführlicher Weise zu sagen, welches Unheil aus dieser und jener Massregel entstehen könnte. Dazu kommt die häufige Anwendung der Vorfrage, wodurch jede Verhandlung abgeschnitten wird. Diese Stunderegel, welche die Debatten

innerhalb des kurzen Zeitraums von 60 Minuten umgrenzt, mit der Vorfrage und der hereinbrechenden Gewohnheit, die Zeit der Fragestellung im Voraus festzusetzen, — in Folge aller dieser Beschränkungen der Redefreiheit im Hause wird es vollkommen unmöglich die Gegenstände genau zu erörtern. Man entscheidet über die Landesangelegenheiten bevor sie nach allen Seiten zur Erörterung gekommen. Viele Mitglieder müssen ihre Stimmen über Gegenstände abgeben, die ihnen ganz unklar sind. Nothwendige Ereignisse sind, wie wir täglich sehen, die vielen nutzlosen oder nachtheiligen Gesetze, welche kaum gegeben wieder zurückgenommen werden müssen.[1]

Durch alle diese Umstände und Fehler der herrschenden Partei war es möglich, dass wir Demokraten, namentlich wir 22 Demokratischen Senatoren diese Whig noch vor Ende der Session in Stücke zerschlagen konnten. Damals schon wären wir bereit gewesen zur Wahlurne zu schreiten. Ein vollkommener Umschlag hatte im Volke stattgefunden. Wir durften überzeugt sein, aus der nächsten Wahlschlacht als triumphirende Sieger hervorzugehen und die durch äusserliche Zufälle kaum verlorene Herrschaft nochmals und zwar auf längere Zeit zu gewinnen.[2]

9. Septbr. 1841. Am 9. September ist endlich nach langer Zögerung, die zweite Vetobotschaft gegen die Bankbill dem Kongresse übersandt worden Zwei Tage später haben alle Kabinetsmitglieder, Webster allein ausgenommen, ihre Entlassung eingereicht und sie auch alsbald erhalten. Im neuen Kabinet sassen Walter Forward für die Finanzen, John C. Spencer für den Krieg und Abel P. Upshur für die Marine. Der vollkommene Bruch zwischen Tyler und den Whig, worüber zur Zeit bittere Flugschriften und heftige Zeitungsartikel in Masse erschienen, liess nicht lange auf sich warten. Selbst im Kongresse hat Tylers Benehmen andauernde und aufgeregte Verhandlungen hervorgerufen.

[1] Benton View II. 247—257.

[2] Benton View II. 373. Die wichtigern Gesetze der ausserordentlichen Session wurden in der nächsten ordentlichen wieder aufgehoben. Statutes at large V. 439. 440. 453.

Noch am Tage wo die Entlassung der Kabinetsmitglieder erfolgte, sind die Whig beider Häuser zusammengetreten, um Rathes zu pflegen, wie sie sich jetzt gegen Tyler zu verhalten hätten. Man hielt es für nothwendig einen Ausschuss zu ernennen, welcher eine Ansprache entwerfen sollte, um dem Volke zu verkünden, was in dieser ausserordentlichen Sitzung geleistet und aus welchen Gründen so Vieles nicht geleistet wurde. Die Whig fühlten, dass für sie eine Lebensfrage gekommen. Leicht könnten sie, würden nicht alle Anschuldigungen beseitigt, auf längere Zeit von der Regierung ausgeschlossen bleiben. Nach einem geschichtlichen Rückblick setzen die Parteigenossen, mittels ihrer in 20,000 Exemplaren verbreiteten Ansprache, auseinander, wie sie seit Jahren für die Ordnung der Valuta und ihre Gleichheit im ganzen Lande, für eine sparsame Verwaltung und die Hebung aller Zweige der Industrie unaufhörlich gekämpft haben, — Vortheile, welche wie alle Kundigen wüssten, nur durch eine Nationalbank erreicht werden können. „Wir glaubten die letzten Wahlsiege würden uns alle diese Segnungen bringen. Das ist nun ganz anders gekommen. Es schmerzt uns Euch sagen zu müssen, dass ein whiggischer Präsident, mittels des ihm durch die Konstitution verliehenen Vetorechtes, unsre beiden Versuche eine Staatsbank zu schaffen vereitelte und sich auch sonst unsren Bestrebungen feindlich gegenüberstellte. Dadurch erleidet das Parteiwesen in unsrem Lande eine völlige Umgestaltung. Präsident Tyler hat vom Beginne denjenigen sein Vertrauen entzogen, welche ihn zum Amte verhalfen. Noch mehr. Er hat sich der Täuschung hingegeben, durch seine Veto sämmtliche bestehenden Parteien vernichten und, mittels allerlei Massnahmen, ganz neue unerhörte Kombinationen schaffen zu können. Eine nothwendige Folge hiervon ist, dass wir, welche den Präsidenten zur Macht erhoben, von nun an jede Verantwortlichkeit für sein Thun und Lassen zurückweisen. Der Präsident und seine Rathgeber, sie allein sind künftig dem Volke für ihre Handlungen verantwortlich.“ Die wiederholten Versuche Tylers — eine Aussöhnung anzubahnen, seine Vertheidigung durch Caleb Cushing und der Brief Websters, worin er den Präsidenten

11. Septbr. 1841.

zu entschuldigen suchte und die Gründe darlegte, weshalb er selbst nach dem Austritte seiner Kollegen im Amte verblieb, — dies Alles ist vergeblich gewesen. Die Feindschaft der Whig gegen den „Abtrünnigen und Verräther“ hat zu keiner Zeit eine Minderung erfahren. Die legislativen Vorlagen, welche der Präsident empfolen, wurden gewöhnlich verworfen und sein Name mit gehässigen oder lächerlichen Beiworten belegt. Selbst die Ausschussberichte und die Abstimmungen im Kongresse sind nicht ohne scharfen Tadel und arge Schmähungen geblieben. In dem Berichte des dreizehner Ausschusses der folgenden Session, welchem die Prüfung des zweiten Tarifveto übertragen war, wurde sogar, mittels neun Stimmen, an deren Spitze John Quincy Adams, ausgesprochen: Es sind Gründe vorhanden, das erstemal in den Annalen der Union, den Präsidenten in Anklage zu versetzen; sie werde nur deshalb unterlassen, weil unter den bestehenden Verhältnissen kein günstiges Ergebniss zu erhoffen. Das Haus begnügte sich damit, den John Tyler durch eine mit grosser Mehrheit gefasste Resolution zurechtzuweisen. Tyler erhob Protest. Die Repräsentanten hätten ihre Befugnisse überschritten, indem sie die Exekutive nicht blos wegen des Veto anklagten, sondern wegen andrer Amtshandlungen. „Man hat mich des öffentlichen Vertrauens verlustig erklärt und keinen guten Faden an mir gelassen; man hat nicht nur meinen persönlichen Charakter beschimpft, sondern mich so ausserordentlicher Verbrechen gegen mein Vaterland bezüchtigt, dass ich, wären sie begründet, verdienen würde, jedes bürgerlichen Rechtes beraubt und der öffentlichen Schmach preisgegeben zu werden.“ [1]

Der Protest wurde für eine ungesetzliche und unkonstitutionelle Handlung erklärt und, was Tyler ausdrücklich gewünscht hatte, in das Journal des Hauses nicht eingetragen. Der Präsident, verkündeten die Repräsentanten feierlicher Weise, sei unbefugt gegen irgend eine ihrer Handlungen Protest zu erheben. [2] Dass Webster unter solchen Umständen

[1] Der Protest ist vom 30. August 1842. The Statesman's Manual II. 1405.

[2] Benton View II. 357. 417 ff.

noch im Kabinet verblieben, wurde mit gutem Grunde scharfen Tadel unterzogen.[1] Nach Verlauf zweier Jahre hat auch er, und zwar durch das absichtlich kalte Benehmen des Präsidenten und der anderen Kabinetsmitglieder mittelbar gezwungen, seine Entlassung eingereicht und augenblicklich erhalten.[2] Websters Absagebrief an Tyler ist in ungewöhnlich scharfen Worten abgefasst. Der abtretende Staatsminister ermahnte den Präsidenten von seiner Schlechtigkeit und Thorheit abzulassen. Geschähe dies nicht, so würde er sich und das Land in das grösste Verderben stürzen.[3]

2.

Eröffnungsbotschaft bei der regelmässigen Kongresssitzung. Ein Tarif mit Schutzzöllen. Das neue Rechnungsjahr. Henry Clay's einzige Abschiedsrede. Der amerikanische Senat. Die Frauen in Amerika. Die wahren und die falschen Demokraten. Die nordöstliche Grenze der Union. Alexander Lord Ashburton. Der Ashburton oder Washington Vertrag. Das Untersuchungsrecht. Die Auslieferung gemeiner Verbrecher. Die Unterdrückung des Sklavenhandels.

Die Jahresbotschaft des Präsidenten, bei Eröffnung der ersten regelmässigen Sitzung des 27. Kongresses, kaum zwei Monate nach dem Schlusse der ausserordentlichen, war, im Verhältniss zum herkömmlichen Umfange solcher Schriftstücke, kurz und von unbedeutendem Inhalte. Die zerrütteten finanziellen Angelegenheiten und wie ihnen zu helfen, bildeten wieder den wesentlichen Inhalt. Die Anleihe von 12 Millionen Dollars[4] konnte nur theilweise begeben werden,

6. Decbr. 1841 — 31. August 1842.

[1] Clay Private Correspondence 479.

[2] Benton View II. 562.

[3] Clay Private Correspondence 478. Die im Texte erwähnten Schriftstücke und noch mehrere andere findet man in Niles Register Bd. 61. und in The Statesman's Manual II. 1515 ff. Die Hauptquelle ist die Schrift von Kennedy: Defence of the Whigs in the 27th. Congress. In Webster's gesammelten Werken fehlen diese und viele andere auf die Wirksamkeit des berühmten Staatsmannes bezüglichen Schriftstücke.

[4] Statutes at large V. 438.

— der erste Fall in der Geschichte der Vereinigten Staaten zu Friedenszeiten. Das Deficit im laufenden und nächsten Jahre überschreite wohl die Summe von 14 Millionen, welche durch das noch rückständige Anlehen, durch Schatznoten und erhöhte Zölle aufgebracht werden müssen, sollte nicht das ganze Staatswesen in Unordnung gerathen.[1] Die Sitzung ist, seit dem Bestande der Union, die längste und zu gleicher Zeit eine der arbeitsamsten gewesen. Während ihres Bestandes von 269 Tagen wurden 1098 Berichte erstattet; 610 Gesetze kamen zur Verhandlung, wovon 299 durchgingen. Ueberdies wurden 100 Privatbills so weit gefördert, um bei der nächsten Session zum Abschlusse zu kommen. Man hat sie für jetzt, weil sich der Senat mit andern wichtigern Gegenständen beschäftigte, zurückgehalten. Bei alledem förderte der Kongress nicht viel von bleibender Bedeutung. Der grössere Theil der Zeit ist mit Reden über die Veto und Proteste des Präsidenten hingegangen.

Die wichtigste Massnahme ist der neue Tarif, wodurch Einnahmen geschaffen und der Landesindustrie der nothwendige Schutz zu Theil wurde. Tyler hatte bereits gegen zwei vom Kongresse genehmigten Zollgesetze sein Veto eingelegt. Selbst der dritte Tarif konnte nur mittels Aufgeben
4. Septbr. 1841. des in der vorigen Sitzung genehmigten Gesetzes über die Allmände, wodurch deren reine Erträgnisse unter die Einzelstaaten vertheilt werden sollten, seine Zustimmung erhalten. Die Whig erhielten dadurch neuerdings Veranlassung sich gegen den treulosen Mann in den heftigsten Worten auszusprechen. Hatte er doch selbst in seiner ersten Botschaft dieses Landgesetz angerathen, welches jetzt, um nur den Tarif zu erlangen, wieder beseitigt werden musste.[2] Eine Bestimmung dieser Session, wonach das Rechnungsjahr mit dem ersten Juli beginnen und der Schatzmeister beim jedesmaligen Zusammentritt des Kongresses seine Voranschläge für das laufende und bis zum 30. Juni des nächstfolgenden Jahres vorlegen solle, hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten. Derselbe Termin ist auch für den Ab-

[1] Statutes at large V. 469. 548. The Statesman's Manual II. 1361.
[2] Statutes at large V. 453. 548.

schluss der Berichte über Handel und Schifffahrt festgesetzt worden.[1]

Zwischen Florida und den nur wenige Meilen davon entfernten Bahamas befindet sich jene bekannte, von Calhoun in einer frühern Sitzung geschilderte schmale Durchfahrt, gefährlich wegen der vielen kleinen Eilande und Sandbänke, wegen ihrer wandelbaren Strömungen und heftigen Windstösse.[2] Sobald ein Fahrzeug Schaden erleidet, sucht man den nahen Hafen von Nassau, auf der Insel New Providence, zu erreichen. In solchen nicht seltenen Fällen haben, wie früher berichtet, die englischen Behörden, alle am Bord befindlichen Sklaven freigelassen, was zu wiederholten Beschwerden Veranlassung gegeben.[3]

Ein ganz eigenthümlicher Fall ereignete sich mit der Brigg Kreole, welche Sklavenzüchter Virginiens mit einer vollen Ladung ihrer Produkte — es waren 135 Stück — dann mit Tabak von Richmond nach Neu Orleans sandten, um dort verkauft zu werden. Innerhalb jener gefährlichen Passage bemächtigten sich die Sklaven des Schiffes und 7. Novbr. 1841.
zwangen den Kapitän nach Nassau zu steuern. Der amerikanische Konsul verlangte die Herausgabe der Meuterer, um sie in der Union vor Gericht zu stellen. Das Begehr wurde zurückgewiesen, — ein Vorfall, worüber zwischen den Regierungen von Amerika und Grossbritannien, sowie im Kongresse vielfach verhandelt wurde. Staatsminister Webster behauptete, die Vereinigten Staaten wären zur Entschädigung berechtigt; er stellte bei dieser Gelegenheit ähnliche Fälle betreffende Grundsätze auf, welchen von England in entschiedener Weise widersprochen wurde.[4]

Bei den Repräsentanten, wo dieser Vorfall wiederholt zur Sprache kam, hat sich ein Mitglied, Joshua R. Giddings von Ohio, wegen seiner aufgestellten Grundsätze und der

[1] Statutes at large V. 536. Der Widerruf der Landakte geschah durch den letzten Artikel des Tarifs. Statutes V. 567.

[2] Geschichte der Vereinigten Staaten III. 48.

[3] Statutes at large V. 601. Webster Works VI. 301.

[4] Die hierauf bezüglichen amtlichen Schriftstücke stehen in Webster's Works VI. 303 ff.

das ganze Sklavenwesen gefährdenden Aeusserungen den
21. März 1842. scharfen Tadel des Hauses zugezogen. Die Sklaverei, sprach Giddings, ist blos eine innere Angelegenheit der Einzelstaaten. Diese schmachvolle Einrichtung, welche unsre angebornen menschlichen Rechte vernichtet, kann ihr Dasein nur durch besondere municipale Gesetze fristen, nur dadurch fortbestehen. Im achten Abschnitt des ersten Artikels der Konstitution haben diese Staaten der Centralregierung die Jurisdiktion in Betreff des Handels und der Schifffahrt auf dem Meere übertragen. Sobald die Kreole den Gerichtssprengel Virginias verliess, hat demnach jener Staat seine Oberherrlichkeit über die Personen auf dem Schiffe verloren; sie standen jetzt blos unter den Gesetzen der Vereinigten Staaten und waren gemäss denselben freie Leute. Die Unionsgesetze wissen nichts von Sklaven. Sie zu bestrafen, weil sie ihre Freiheit erringen und die ihnen widerfahrene Gewalt abschütteln wollten, ihre Herausgabe zu verlangen, um sie nochmals der Menschenrechte zu berauben, — solch ein Verfahren steht im Widerspruch zur Konstitution, widerstreitet den Rechten, den Gefühlen und Interessen der freien Staaten, ist unvereinbar mit unsrer nationalen Ehre.

Auf diese später in Form von Beschlüssen vorgebrachten Worte erfolgten die leidenschaftlichsten Ausbrüche von Seiten der Sklavenhalter und ihren nördlichen Genossen, welche zusammen die Mehrheit des Hauses bildeten. Sie begnügten sich nicht damit, die Resolutionen zurückzuweisen, sondern fügten noch einen Antrag hinzu folgenden Inhalts: Solche Aeusserungen, wie die des Mitgliedes von Ohio, sind unbegründet und unverantwortlich; sie verdienen das strengste Verdammungsurtheil des ganzen amerikanischen Volkes, namentlich aber dieses Hauses. Der Antrag hat mit einer Mehrheit von 125 gegen 69 Stimmen die Genehmigung erhalten. Giddings, welchem, nach der gewaltsamen Weise der Sklavenhalter, selbst das Wort zur Vertheidigung entzogen wurde, verzichtete auf seinen Sitz und ging nach Hause. Um ihre Uebereinstimmung mit den Ansichten ihres ehrenwerthen Abgeordneten kund zu geben, haben ihn seine

Mitbürger nochmals gewählt und zwar mit der bedeutenden Mehrheit von drei bis viertausend Stimmen.[1]

Die anziehendsten und lehrreichsten Ereignisse dieser Session sind zwei Reden des Henry Clay: die eine, welche die Zölle, Einnahmen und Ausgaben bespricht, von den Oeffentlichen Massnahmen, überschrieben; die andere über die Geschichte und Zustände der Union, seit den letzten dreissig Jahren, — ein Stück Biographie und eine reiche Quelle von Denkwürdigkeiten, woraus wir im Verlaufe des Werkes mehrmals geschöpft haben. Sie wurde im Senate gehalten bei seiner Zurückziehung in's Privatleben, — ein einziges Beispiel in der ganzen Kongressgeschichte, dass solch eine Abschiedsrede stattgefunden. Niemand wagte es dem Vorgange zu folgen. Nur ein zweiter Clay, wenn jemals einer erscheinen sollte, könnte nochmals, nach dem Urtheile eines Gegners,[2] solch ein Wagestück glücklich durchführen. Die Gründe, weshalb er diesen ausserordentlichen Schritt gethan und den Senat freiwillig verlassen habe, werden von Clay theils offen ausgesprochen theils nur angedeutet. Nicht Alter, nicht Kränklichkeit oder Unbehagen an Staatsgeschäften haben ihn dazu vermocht. Widerwille gegen das gemeine Getriebe, tiefer und unbesiegbarer Widerwille, welcher nicht ausgesprochen, aber für den aufmerksamen kundigen Leser aus vielen Stellen der mit grosser Sorgfalt ausgearbeiteten Ansprache hervorleuchtet, war die Ursache. Seine Partei hatte ihn in der letzten Wahlschlacht aufgegeben und Harrison erhoben; Tyler war abgefallen; Clay's vorzüglichste Anträge wurden verworfen; die Bank der Vereinigten Staaten ist schmachvoller Weise zu Grunde gegangen; dann die schamlosen Angriffe und Lügen der Tyler'schen Kabale in beiden Häusern wie in der Presse, zu ärgerlich, um sie mit Gleichmuth zu ertragen und zu verächtlich, um sie ernstlich zu besprechen. Alle diese Ursachen zusammen haben in dem tüchtigen und ausserordentlichen Manne solch einen Ekel hervorgerufen, dass er sich, wie er in Wahrheit glaubte und wünschte, auf

1. März 1842.

21. März 1842.

[1] Annals of Congress XXVII. 2.

[2] Benton View II. 403.

immer von dem Schauplatze zurückziehen wollte, wo er nach den mannigfachsten Richtungen mit grossem Ansehen und Erfolg gewirkt hat, während eines langen kaum unter-
1806—1842. brochenen Zeitraums von 36 Jahren.

Nach einem ergreifenden Eingange, worin er seinen Rücktritt in förmlicher und amtlicher Weise anzeigt, beschreibt der grosse Friedensstifter, wie Clay nicht selten genannt wird, die Bedeutung des amerikanischen Senats im Vergleich zu andern legislativen Versammlungen der Gegenwart und Vergangenheit. Sowohl in Betreff seiner Würde wie der Befugnisse gäbe es keine Körperschaft auf Erden, welche mit dem Senate der Vereinigten Staaten zu vergleichen wäre. In England erlangen die Mitglieder des Oberhauses ihre Stellung entweder in Folge persönlicher Rechte oder als eine von der Krone verliehene Gnade. In Amerika sind die Senatoren die gewählten Repräsentanten souveräner Staaten, besonderer und unabhängiger Gemeinwesen. Von den andern Ländern braucht man nicht zu sprechen. Was sie dort Pärs, Senate, Repräsentanten nennen, das ist ein bloses Schattenspiel. Nur Gewalt herrscht in jenen grossen asiatischen und europäischen Monarchien, kein menschliches vom Volke erkohrenes Gesetz. Sie sind, je nach dem Willen der Gewalthaber, bessere oder schlechtere Zwangsanstalten mit vielen unter allerlei Namen aufgeführten Zuchthäusern.

„Seitdem ich von Virginia nach dem Staate Kentucky auswanderte, sind beinahe 45 Jahre verflossen. Ich kam als ein unmündiger Waisenknabe, welcher niemals das Lächeln eines Vaters gesehen, niemals seine Liebkosungen erfahren hat. Ich war arm und verlassen mit einer Erziehung, kaum hinreichend zum Erwerb der nothwendigsten Lebensbedürfnisse. In dieser neuen Heimat bin ich freundlich aufgenommen und treu gepflegt worden. Von meinem Eintritte in diese ehrwürdige Versammlung war, mit kurzen Unterbrechungen alle meine Zeit hier und zu Hause den öffentlichen Geschäften gewidmet. Ich konnte dem Geschicke, welches auch andere Staatsmänner getroffen, nicht entgehen. Man hat mich mit bittrem Tadel, mit grenzenloser Gehässigkeit verfolgt und die ärgsten Verläumdungen

gegen meinen Charakter gerichtet. Ich habe dies Alles ertragen, wenn auch hier und da nicht ohne schmerzliche Gefühle. Wäre Präsident Harrison am Leben geblieben, ich hätte alsbald meinen Sitz aufgegeben. Bei den ganz unerwarteten Ereignissen, wodurch alle Anträge meiner politischen Freunde zu Grabe getragen wurden, hielt ich es für Pflicht noch eine Zeit lang auszuharren und das harte Loos meiner Gesinnungsgenossen zu theilen. Dabei war ich aber entschlossen, sobald dies mit Anstand und Würde geschehen könnte, mich in's Privatleben zurückzuziehen. Hier werde ich, unter dem Schatten meiner Bäume, in dem Kreise meiner Familie, die lang vermisste Ruhe wiederfinden; ich werde alle die süssen Freuden geniessen, enthalten in dem einen einzigen bezaubernden Worte „Daheim“.[1] Beim Ende dieser Rede liess der Senat eine Vertagung eintreten, „indem alle Mitglieder derart ergriffen wären, dass sie keine Geschäfte vornehmen konnten, noch wollten.“

Das weibliche Geschlecht in Amerika nimmt, wie es sich geziemt und wie es in allen civilisirten Staaten sein sollte, den innigsten Antheil an dem Geschicke des Vaterlandes. Hiervon zeugen unter andern viele Briefe an die ausgezeichneten Männer der Union, hievon zeugen die Opferbereitwilligkeit und das muthvolle Voranschreiten zu unsren Tagen. „Frauen“, schrieb um die Zeit eine Dame an Clay, 13. Juli 1842.
„sind durch das Gesetz aus dem Rathe der Union ausgeschlossen und haben demnach keinen unmittelbaren politischen Einfluss. Das ist recht; es muss so sein. Die Pflichten unsres Geschlechts liegen nach einer andern Richtung, sein Glück fliesst aus einer andern Quelle. Bei alledem kann man den Frauen nicht verwehren von tiefem Gefühle für das Wohlergehen ihres Landes bewegt zu werden; kein Gesetz, keine körperliche Unfähigkeit, mag sie eine wirkliche oder eingebildete sein, kann sie verhindern, sich an den Herrn zu wenden, der die Geschicke hinieden leitet, damit er gnädiglich herabsehe und allen Uebeln steuere. Das Leben eines Staatsmannes, welcher weit hervorragt über alle seine Zeitgenossen, muss nothwendig eine Mischung

[1] Clay Speeches II. 353 ff.

von Schatten und Licht, von Freud und Leid enthalten. Sie haben dies im gewaltigen Masse erfahren und sind dabei niemals vom Wege des Rechtes und der Vaterlandsliebe gewichen. Darum unvergängliche Ehre und unermesslicher Dank dem „glanzvollen Sterne des Westens.“ [1]

Clay und die Whig durchgängig behaupteten mit gutem Grunde, die demokratische Partei, wie sie sich im Verlaufe der Jahre gestaltet habe, besitze nicht den entferntesten Anspruch auf diesen Namen. „Ich berufe mich,“ sprach
9. Juni 1842. der heimkehrende Senator zu Lexington, Kentucky, „mit unbedingtem Vertrauen auf die Redlichkeit der wahren, der ehemaligen und langgeprüften Demokratie, — die altrepublikanische Partei, an deren Seite ich, während der dunkelsten Tage unsrer Union im Frieden wie im Kriege kämpfte! Erhebet Euch wieder Ihr Republikaner, Ihr wahren Demokraten! Ihr seid hintergangen, verrathen, betrogen. Whig waffnet Euch zum Kriege gegen den schmachvollen Betrüger und heimlichen Verräther, gegen den armseligen Bissen und Funken in der Pfanne, den Hauptmann Tyler.“ [2]

Ueber die nordöstlichen Grenzen, eine Frage von hoher Wichtigkeit für die Union wie für England, hatten seit dem Frieden von 1783 vielfache Verhandlungen stattgefunden. Alle diplomatischen Bemühungen, um ein Verständniss herbeizuführen, alle Vorschläge und Gegenvorschläge, welche
6. u. 7. April 1846. Webster in seiner Rede zur Vertheidigung des Washington Vertrages aufzählte, [3] waren bis jetzt vergeblich gewesen. Es fehlte nicht an Reibungen zwischen den benachbarten Ländern, Neu Braunschweig und Maine, welche nicht selten in blutige Händel ausarteten. Schien es doch zu manchen Zeiten, es würde hierüber zwischen den beiden angelsächsischen Nationen nochmals zum Kriege kommen müssen.

Im Beginn des Sommers 1841 meldete Webster dem englischen Kabinete, die amerikanische Regierung sei bereit,

[1] Private Correspondence of Henry Clay. 461.

[2] Speeches II. 384. As for Captain Tyler, he is a mere snap, a flash in the pav.

[3] Works V. 81 ff. Die darauf bezüglichen Depeschen wurden 1840 dem Kongresse vorgelegt. Niles LVIII. 67.

über die Herstellung einer Scheidelinie zwischen den Vereinigten Staaten und den britischen Besitzungen in Amerika von Neuem in Unterhandlung zu treten. Lord Aberdeen liess durch Edward Everett, zu der Zeit amerikanischer Gesandter in London, erwiedern, nächstens werde ein ausserordentlicher Botschafter mit unbeschränkter Vollmacht nach Washington gesandt werden, um die Vorschläge des Washingtoner Kabinets entgegenzunehmen, und, wenn nur irgend thunlich, diese so lange schwebende Zwistigkeit beizulegen.[1] Dies war der erste ausserordentliche Botschafter, welcher von England nach Amerika ging, wozu überdies das Tory-Ministerium, um sich gefällig und freundlich zu bezeigen, eine sehr passende Persönlichkeit wählte, — Alexander Lord Ashburton. Der Lord gehörte zum reichen Hause der Baring-Brüder und Kompagnie in London, welche seit vielen Jahren und bis zum heutigen Tag die Bankiers sind der Union. Ashburton verlebte früher längere Zeit in Amerika; er war mit einer Amerikanerin verheirathet und dem Staatsminister Webster persönlich befreundet. Der hochherzige Mann, welchen ich persönlich kannte, wollte versuchen, ob es nicht möglich sei, ein friedliches und freundliches Verhältniss zwischen den beiden Nationen auf dauernder Grundlage zu errichten. Deshalb und nur deshalb hat Lord Ashburton, obgleich in vorgerückten Jahren, die schwierige Mission übernommen.[2]

27. Decbr. 1841.

Die Administration des Präsidenten Tyler ist von dem Grundsatze ausgegangen, beide nordöstliche Grenzstaaten, Massachusetts und Maine, müssen bei den Verhandlungen zugezogen werden. Demnach waren vier Parteien zu befriedigen, — was, wie man in Europa glaubte, kaum möglich sein würde. Die Gewandtheit des Staatsministers und seiner Kollegen hat jedoch und zwar in wenigen Wochen alle die

[1] Webster's Works VI. 270 ff.

[2] Brief an Henry Clay vom 11. April 1842. Private Correspondence of H. Clay 460. Alexander Baring, Lord Ashburton war 1773 geboren. Webster's Works I. 118, 124. Die Biographie Webster's vor dessen gesammelten Werken ist von Edward Everett, welcher damals, wie bereits im Texte angegeben, Gesandter war in London. Sie kann demnach als eine gleichzeitige Quelle betrachtet werden.

mannigfachen Hindernisse besiegt und zu einer Zeit, wo ihr Haupt, der Präsident, tief gesunken war in der Achtung der Nation. Die Marken, welche im Frieden zu Washing-
9. August 1842. ton von der Union abgetreten wurden, haben an sich keinen Werth; es sind theils morastige, unfruchtbare, theils auch steinige, während der meisten Monate des Jahres vom Schnee und Nebel überzogene Haideländer. Die Union erhielt dafür, die freie Schifffahrt auf dem St. John Flusse, der geeignetste Abzugskanal für das ganze benachbarte Land und längs seines Laufes eine gute natürliche Grenzlinie. Die Grenze zog sich alsdann vom Ursprunge des Connecticut und den andern obern Seen weiter, grossentheils auf der 49. Parallele nördlicher Breite, bis zum Felsengebirge Auch Grossbritannien konnte mit dem Austrage zufrieden sein. Das erlangte Gebiet nordwestlich des St. John Flusses ist für seine Kolonieen von grosser geographischer und politischer Bedeutung. Man erhielt dadurch eine geeignete Verbindung zwischen den verschiedenen Provinzen und das war Alles was sie in England nur wünschen konnten. Die Grenze vom Felsengebirge hinüber zum Stillen Ocean blieb einer späteren Vereinbarung überlassen.[1]

Ueber die andern schwierigen streitigen Fragen, in Betreff der Unterdrückung des Sklavenhandels, des Untersuchungsrechtes und der Herausgabe flüchtiger Verbrecher ist, mittels des Ashburton oder Washington Vertrags, ebenfalls eine allgemein befriedigende Uebereinkunft erzielt worden. Nach dem Völkerrechte haben kriegführende Mächte die Befugniss, neutrale Schiffe anzuhalten und zu untersuchen; in Friedenszeiten gilt dies für eine anmassliche Gewalt, welche allem internationalen Rechte widerstreitet. Nun hatte die englische Regierung, um den heimlich betriebenen Sklavenhandel auszurotten, im Verlaufe des zweiten Jahrzehnts unsres Jahrhunderts, mit mehreren europäischen Regierungen Verträge geschlossen, damit sie verdächtige Schiffe auch in Friedenszeiten anhalten und durchsuchen lassen

[1] Statutes at large VIII. 573 ff. The Statesman's Manual IV. 528. Die Grenzbestimmungen im Einzelnen mag man in dem dort mitgetheilten Vertrage nachlesen.

könne. Dem selbstständigen unabhängigen Wesen der Vereinigten Staaten widerstrebte es, fremden Officieren eine Untersuchung amerikanischer Fahrzeuge oder auch nur den Besuch auf denselben zu gestatten. Ueberdies fürchtete man, wovon mehrere Beispiele vorlagen, es könne dadurch auch der rechtmässige Handelsverkehr zu Schaden kommen. Auf das wiederholte Ansuchen Englands liess sich dessen ungeachtet Präsident Monroe, gestützt auf zwei Resolutionen der beiden Häuser des Kongresses, bewegen, das Untersuchungsrecht gegen verdächtige amerikanische Schiffe, sogar längs der einheimischen Küsten, zu gewähren. Der Senat hat diese letzte Bestimmung verworfen, worauf Minister Canning die Ratifikation des ganzen Vertrages in Betreff des Sklavenhandels verweigerte. Die Ausgleichung dieser Angelegenheit liess volle 18 Jahre auf sich warten. Jetzt hat sie endlich ebenfalls ihre Erledigung gefunden, ohne dass jedoch von Seiten Amerikas irgend ein Untersuchungsrecht zugestanden wurde. „Der Vertrag erkennt das Recht weder an, noch verwirft er es in förmlicher Weise.“ [1] Alle diese, sowie die in Betreff der im zweiten Abschnitt des elften Buches bereits erwähnten Bestimmungen wegen Herausgabe der Verbrecher, worüber später auch von Preussen und andern Staaten Verträge abgeschlossen 16. Juni 1852.
wurden, [2] haben mit seltener Majorität, 39 gegen 9, die Zustimmung des Senats erhalten. Der Vertrag zu Washington ist dann nach der in London erfolgten Ratifikation, wie gewöhnlich, mittels Proklamation des Präsidenten bekannt 10. Novbr. 1842.
gemacht worden, „damit jede Bestimmung und jeder Artikel von den Vereinigten Staaten und ihren Bürgern beachtet und getreulich gehalten würde.“ [3] Das Untersuchungsrecht verdächtiger Schiffe ist erst unter der Administration des Abraham Lincoln, welche was früher nicht der Fall ge- 7. April 1862.

[1] It neither formally insist upon it, nor formally renounce it. Webster in der Depesche an den Gesandten Everett. Works VI. 333.

[2] Den amerikanisch-preussischen Vertrag genehmigten 18 kleinere deutsche Staaten, Baiern, Neapel und andere Staaten haben besondere Verträge geschlossen. The Statesman's Manual IV. 640.

[3] Webster's Works I. 136. VI. 329. 365.

wesen, den Sklavenhandel ernstlich unterdrücken wollte, zugestanden worden, und zwar in sehr ausgedehnter Weise.[1]

3.

Die Sandwichsinseln und ihre Unabhängigkeit. Die Civilliste der Tamehameha. Das Obergericht, — kein Obertribunal. Die Stellung der drei Staatsgewalten zur Konstitution. Der Sundzoll. Deutschland und kein Bundesstaat. Die Gesandtschaft nach China. Die amerikanisch-chinesischen Verträge. China und die Union. Das Unglück auf dem Princeton. Calhoun Staatsminister.

Der Staatssekretär Daniel Webster war so glücklich, während der kurzen Amtsführung unter Tyler — sie dauerte einige Wochen über zwei Jahre — seinen Namen nicht blos an dem wichtigen Vertrage mit England, sondern auch an andere Ereignisse von welthistorischer Bedeutung zu knüpfen, welche überdies, was in Monarchien so äusserst selten, der Menschheit zum bleibenden Wohle dienen.

Die Hawai oder Sandwichsinseln, auf der Strasse von den westlichen Küstenländern Amerikas hinüber nach den russischen Besitzungen in Asien, nach Japan, China und den Philippinischen Inseln, sind von grosser Bedeutung für die Schifffahrt und den Handelsverkehr zwischen der neuen und alten Welt. Kame oder Tamehameha I., welcher sich, in Weise des Merowingers Chlodowig, vom Fürsten einer Insel zur Herrschaft über die ganze Gruppe erhoben hatte, besass Einsicht genug, diese vermittelnde Lage seines Vaterlandes zu benutzen und einen Handel mit China zu beginnen. Tamehameha, d. h. der einzige Eine — ein Titel, welchen die Nachfolger ebenfalls annahmen — wollte auf dem Grunde der angestammten Religion und Sitte die europäische Civilisation, Handel und gewerbliche Thätigkeit in

[1] Vertrag mit England zur Unterdrückung des Sklavenhandels vom 7. April 1862 und hierzu der Zusatzartikel vom 17. Februar 1863. Statutes at large XII. Treaties 1225. Statutes at large, Treaties XIII. 37. Ueber die Formalitäten bei Ergreifung und Auslieferung fremder Verbrecher bestimmt eine Kongressakte vom 12. August 1848. The Statesman's Manual IV. 105.

seinem Fürstenthume anpflanzen. Er liess Fahrzeuge bauen Mai 1819.
und sandte, unter Führung britischer Seeleute und eines einheimischen Faktors, eine Ladung Sandelholz und anderer einheimischen Erzeugnisse nach Kanton. Die Engländer sahen die neue rivalisirende hawaische Flagge nicht gerne in den chinesischen Gewässern. Da haben sie es, mittels allerlei Hinterlist, dahin gebracht, dass das Unternehmen nicht blos keinen Vortheil gewährte, sondern dem Häuptling noch einige tausend Dollars Kosten verursachte.[1] So verfahren jene selbstsüchtigen Insulaner mit allen von welchen sie irgend eine Beeinträchtigung ihres Gewinnes befürchten.

Unter den Nachfolgern des für einen Halbbarbaren sehr einsichtsvollen Mannes — Tamehameha starb 1819 — entstanden mancherlei religiöse und politische Wirrnisse, so dass die Hawaien keine Zeit hatten, an Handelsunternehmungen zu denken. Der alte Naturkultus ward gestürzt und das Christenthum in Weise der Methodisten, nicht ohne Blutvergiessen, zur Landesreligion erhoben. Auch wurde eine Staatsverfassung nach dem Musterbilde Nord Amerikas, sowie andere Sitten und Bräuche der Union eingeführt. Die Missionare, welche von nun an die mittelbare Herrschaft auf diesen lieblichen fruchtbaren Inseln besassen, waren darauf bedacht, Kirchen zu bauen, Schulen anzulegen, mittels Zeitungen und Flugschriften zu wirken. Vor Allem strebten aber die neuen Machthaber, die feierliche Anerkennung ihrer Unabhängigkeit von den Seemächten zu erhalten.

Die Administration des Präsidenten Tyler hat dieses wiederholt gestellte Gesuch zurückgewiesen. Wir erkennen,
schreibt Webster an die Abgesandten Tamehameha II., die 19. Decbr. 1842.
Wichtigkeit Eures Landes für alle seefahrenden Nationen; der Präsident wünscht, dass die Unabhängigkeit der Hawai geachtet werde; er hält es aber nicht für nothwendig, einen förmlichen Vertrag abzuschliessen und gegenseitig diplomatische Agenten zu ernennen. Unser Konsul zu Hawai wird

[1] Jarves, History of the Sandwichs Islands. Boston 1844. 187. Jarves ist der Begründer der ersten Zeitung, The Polynesian, welche jetzt noch regelmässig zu Honolulu erscheint.

den Auftrag erhalten, von den Bürgern der Vereinigten Staaten, gleichwie von den Behörden Hawaiis Klagen anzunehmen, sie je nach Befund der Umstände selber zu schlichten oder an seine Regierung zu berichten. Sollte irgend eine Nation die Unabhängigkeit Eures Landes gefährden, so gedenkt die Regierung der Vereinigten Staaten entschiedenen Widerspruch zu erheben.[1] Diese Erklärung reichte hin, wenn auch nicht gegen Zudränglichkeiten, doch vor einer förmlichen Besitznahme und Unterjochung von Seiten der Franzosen und Engländer zu schützen. Nach Verlauf einiger Jahre sind die Hawai auch als ein selbständiges Fürstenthum anerkannt worden. In dem Handels-, Freund-
20. Decbr. 1849. schafts- und Schiffahrtsvertrag, geschlossen zu Washington zwischen den Vereinigten Staaten und dem König der Hawaii Inseln, sind für die Wallfischjäger, welche sämmtlich zu Honolulu anlegen, einige Sonderrechte ausbedungen. Den Bürgern der beiden Staaten ist gegenseitig vollkommene Religionsfreiheit gestattet.[2] Die Einfügung der Hawai in die Union ist im Verlaufe der funfziger Jahre mehrmals zur Sprache gekommen. Sie hätte wohl auch stattgefunden, wäre Tamehameha III. nicht über den Verhandlungen mit dem
15. Decbr. 1854. Tode abgegangen. Sein Sohn und Nachfolger Alexander Liholiho oder Tamehameha IV., ein entschiedener kräftiger

[1] Webster Works VI. 477. Besondere Botschaft des Präsidenten über die Sandwichsinseln und China, vom 30. Dec. 1842, welche von Webster verfasst wurde. The Statesman's Manual II. 1424.

[2] Statutes at large IX. 977. Manual IV. 602. Die Civilliste des jetzigen Königs der Hawaiinseln ist grösser als die Besoldung des Präsidenten der Vereinigten Staaten. Sie stieg in den zwei Jahren 1863 und 1864, nach einer amtlichen Angabe des Finanzministers, auf 56,983 Dollars, während die Ausgaben für Erziehung und Bildung kaum 34,814 Dollars waren. Die ganze Einnahme der Hawai, während des Rechnungsjahres 1863—64, betrug 688, 687 und die Ausgabe 666,061 Dollars. Auch eine öffentliche Schuld hat das Königreich. Sie war am 31. März 1864 auf die Summe von D. 66,649 gestiegen. San Francisco Steamer Bulletin, 3. Decbr. 1864. Man sieht, die Despoten bleiben sich gleich unter allen Zonen. Auch in den europäischen Reichen und Fürstenthümern überragen gewöhnlich die amtlich bekannten Ausgaben für die Gebieter und deren Familien alle für das Wohl der Bevölkerung verwendeten Summen. Und wer könnte wohl die Gelder berechnen, welche sich diese Herren heimlich aneignen!

junger Mann, hat alle hierauf bezüglichen Anträge zurückgewiesen [1] und bis jetzt seine Unabhängigkeit behauptet.

Die Zwistigkeiten mit Spanien über dessen Ansprüche in Betreff des Schuner Amistad, sind wegen der Grundsätze, welche hierbei zur Sprache kamen, von bleibender Bedeutung. Der oberste Gerichtshof, schreibt Webster 21. Juni 1842. dem spanischen Gesandten, ist ein Theil der Regierung der Vereinigten Staaten; er spricht in letzter Instanz auch über die mit fremden Staaten geschlossenen Verträge, soweit sie nämlich Privatrechte betreffen. Bei uns gelten Verträge als das oberste Landesgesetz; sie bilden die Grundlage, auf welcher die Entscheidungen der obersten Gerichte beruhen. Nur in dem Falle, wenn hierüber eine besondere Uebereinkunft besteht, kann ein Staat die Auslieferung der Verbrecher verlangen. Die Vereinigten Staaten verhandelten über diese Frage wiederholt mit England, Frankreich, Russland, Dänemark und Schweden. Alle diese Regierungen, gleichwie die ersten Schriftsteller über das Völkerrecht, sind der Ansicht, die Auslieferung der Verbrecher kann nur in dem Falle als ein Recht verlangt werden, wenn hierüber vertragsmässige Bestimmungen stattfinden. Wo nicht, so können die Staaten nach Gutdünken verfahren.[2] Die ausgezeichnetsten Präsidenten, Jefferson und Jackson, und andere hervorragende Männer der Nation, John Taylor von Karoline, Virginia [3], und John Randolph von Roanoke, sind derselben Ansicht. Das Obergericht, erklären sie, ist blos eine Abtheilung, nicht das Oberhaupt unsres Staates. Die Konstitution hat kein solches unabhängiges Tribunal geschaffen. Wäre dies der Fall, so könnten die Herren vom Gerichte sich leicht eine absolute Herrschaft, zum Umsturze der ganzen Konstitution, anmassen. Man darf niemals die unsterbliche Wahrheit vergessen, dass jede unabhängige Macht auch absolut ist, im Beginne blos nach der Theorie, so lange nemlich der Volksgeist wachsam, in Wirk-

[1] The Statesman's Manual III. 2179.

[2] Webster Works VI. 399.

[3] John Taylor gehörte zur alten republikanischen Partei des Jefferson; er konnte in seinem Werke New Views of the Constitution als Autorität sprechen.

lichkeit aber, sobald von Seiten des Volkes Lässigkeit eintritt. Die ausübende, gesetzgebende und richterliche Gewalt sind durchaus unabhängig von einander. Sie sind gleich berechtigt die Konstitution so oder anders zu verstehen und nach diesem ihrem Verständniss zu handeln.[1]

Der Blick des Staatsministers umfasste die ganze Erde; er suchte nach allen Richtungen zum Vortheil seines Vaterlandes und des freien Weltverkehrs zu wirken. „Einige
24. Mai 1841. Reiche im nördlichen Europa,“ schreibt Webster an den Präsidenten, „unterhandeln mit Dänemark wegen Minderung der Sundzölle. Ich halte es für geeignet, dass sich die Vereinigten Staaten diesem Bestreben anschliessen. Unser Handel mit Dänemark ist zwar von geringem Umfange; dessen ungeachtet zahlen wir jährlich an Zöllen und Hafengebühren gegen 100,000 Dollars. Wir könnten wohl jetzt schon versuchen, ob uns Dänemark nicht einige Erleichterung gewähren möchte.“ Dies ist auch, in Folge freundlicher Vor-
1842. stellungen, alsbald geschehen. Dänemark ermässigte seine Zölle, namentlich von Erzeugnissen, welche die Amerikaner herüberbrachten.[2]

Ein anderer Gegenstand, schreibt der Minister in demselben Berichte, verdient ebenfalls die Aufmerksamkeit der Regierung. Dies ist der deutsche Zollverein. Der Verein bezweckt gleichförmige Anordnungen in Betreff der Zölle. Gleiches Gewicht und Maass, gleiche Münze und andere einen Bundesstaat herbeiführende Einrichtungen sollen in den nächsten Jahren eingeführt werden. Dies Alles erinnert an die Vorgänge in unsrem eignen Lande zur Zeit, wo eine Centralregierung aufgerichtet wurde.[3] Welche Täuschung! Daniel Webster und andere amerikanische Staatsmänner zeigen, wo immer sie von Deutschland sprechen, eine grosse Unkunde. Sie kennen weder unsre Gebieter von Gottes Gnaden noch ihr zahlreiches weltliches und geistliches Gesinde. Sie haben keine Ahnung von dem genusssüchtigen, sklavischen Wesen der Gelehrten und Ge-

[1] A Political Text Book for 1860. 174 ff.
[2] Webster Works VI. 407. Benton View II. 364.
[3] Webster Works VI. 410.

bildeten, von deren Unwissenheit in allen höhern menschlichen Angelegenheiten, noch von der Noth und Verkommenheit der grossen Massen unsrer einstens so freien und mächtigen Nation. Und wäre dies auch nicht der Fall, wer könnte ernstlicher Weise an die Möglichkeit eines Bundesstaats mit erblichen Dynastien denken?

Zu gleicher Zeit richtete der Staatsminister die Aufmerksamkeit des Präsidenten und dieser, mittels einer besonderen Botschaft, die des Kongresses auf das sogenannte Heimfall- oder Fremdlingsrecht und die Auswanderungssteuern, welche immer noch in vielen deutschen Staaten bestehen. Diese ererbten Missbräuche gereichten den nach Amerika Auswandernden, sowie den naturalisirten Unionsbürgern zum grossen Nachtheile. Die Regierung müsse suchen, die Aufhebung solcher aus dem Mittelalter ererbten Missbräuche herbeizuführen und zwar durch besondere Konventionen mit den betreffenden Staaten. Die mit Baiern, Sachsen, Hessen-Kassel und andern deutschen Staaten gepflogenen Unterhandlungen haben dann auch, vorzüglich wegen der ernsten und selbst bedrohlichen Sprache der Unionsbehörden, befriedigende Ergebnisse herbeigeführt. Jede Art von Nachsteuer, Abzugs oder Auswanderungsabgabe wurde aufgehoben. Die Auswanderer dieser Staaten befinden sich von nun an, in Betreff der unbeweglichen wie der beweglichen Güter, in gleicher Stellung mit den Landesbewohnern. Sie haben keine anderen Steuern zu zahlen als die in der Heimat Verbleibenden unter gleichen Anlässen. Der Uebereinkunft mit Baiern, wurde hinzugefügt, 21. Januar 1845.
die bereits bestehenden Gesetze gegen die Auswanderung oder welche immer der König belieben möchte, sollen hierdurch nicht entkräftet werden. Wahrlich ein ächtes Beispiel von Gesetz und Recht in despotischen Staaten. Mittels solch einer Bestimmung war nämlich die ganze Konvention wenn auch nicht aufgehoben doch in Frage gestellt.[1] In den früheren Konventionen mit Würtemberg und Hessen- 10. April 1844.
Kassel, sowie in den spätern mit Sachsen und Nassau[2]

[1] Statutes at large IX. 826.

[2] Statutes at large VIII. 588. IX. 818. 830. 849.

fehlte diese baierische Bestimmung. Sie allein wäre hinreichend, die Willkürherrschaft des Tyrannen Ludwig zu bezeichnen.

Die Vereinigten Staaten hatten seit längerer Zeit auf den steigenden gewinnreichen Handelsverkehr, auf die offenkundigen und geheimen Umtriebe der Engländer im östlichen Asien mit nacheifernder Sehnsucht hingesehen. Sie wollten ebenfalls ihren Verkehr steigern, sie wollten ebenfalls politischen Einfluss in jenen ihnen so nahe gerückten Ländern gewinnen. Der Handel der Republik nach China, dessen schwache Anfänge gleich nach dem Pariser Frieden und der Anerkennung vom Mutterlande beginnen, [1] gereichte ihr zum grossen Nachtheile. Die Einfuhr aus dem Mittel-
21. Decbr. 1842. reiche hat, gemäss Tylers Botschaft an den Kongress, im Anfange der vierziger Jahre über neun Millionen Dollars betragen und die Ausfuhr Amerikas nach China kaum eineinhalb Millionen. [2]

Der englisch-chinesische Krieg und der nach kurzem
29. August 1842. Verlaufe zu Nanking geschlossene Friede haben die Blicke der Regierung zu Washington in verstärktem Grade dem östlichen Asien zugewendet. Hatte doch mit diesen wichtigen Ereignissen für alle Völker des chinesischen Kultursystems, selbst für den ganzen Weltverkehr ein neuer folgenreicher Zeitabschnitt begonnen. Die Vereinigten Staaten fühlten sich berechtigt und vermöge ihrer Interessen aufgefordert vom Himmelssohne in Peking zu verlangen, dass er mit ihnen ebenfalls einen Freundschafts- und Handelsvertrag abschliesse. Der vielkundige Edward Everett war für die neue schwierige Mission bestimmt. Er lehnte ab, worauf die Gesandtschaft Herrn Caleb Cushing aus Massachusetts, einem charakterlosen Mitgliede der „Korporalsgarde“ über-

[1] Das erste Schiff, The Empress, welches im Februar 1784 von Neuyork abfuhr, kam im August nach Kanton und machte, wegen der geringen Qualität seiner Waaren, schlechte Geschäfte.

[2] Webster Works VI. 465. Viele lehrreiche Thatsachen über den Handelsverkehr mit China, während des achtzehnten Jahrhunderts, findet man in folgendem Werke: The Journal of Major Sam. Shaw, the first American Consul at Canton. Edited by Josiah Quincy. Boston 1847.

tragen wurde. Seine Instruktionen gaben ein neues schönes Zeugniss von den umfassenden Kenntnissen und Einsichten des Staatsministers. Die Chinesen, schreibt Webster, sind geneigt, alle Sendboten anderer Nationen als Tributbringer zu betrachten. Der Gesandte solle, sobald Andeutungen dieser Art gemacht würden, in bestimmter Weise erklären, die Regierung der Vereinigten Staaten entrichte keinen Tribut und verlange auch keinen von irgend Jemand auf Erden. Sie gibt und empfängt keine Geschenke. Sie hält dafür, dass solche Kleinigkeiten der Würde des Kaisers von China und des Präsidenten der Vereinigten Staaten nicht geziemen. Im Verkehre zwischen den Häuptern solcher mächtigen Reiche handelt es sich blos um grosse politische Fragen, um Erhaltung freundschaftlicher, auf wichtigen Interessen beruhenden Beziehungen. Sollte sich Gelegenheit erbieten, so möge der Gesandte den chinesischen Behörden einige leitende Thatsachen aus der Geschichte Amerikas mittheilen. Die Vereinigten Staaten, könne er erklären, seien ursprünglich eine Besitzung der Engländer gewesen; sie habèn in einem siebenjährigen Kriege ihre Unabhängigkeit errungen und stehen jetzt, zu Wasser wie zu Land, ebenbürtig da den Engländern. Zu irgend einer Befürchtung Chinas wegen der Union sei auch nicht im Entferntesten ein Grund vorhanden; die Vereinigten Staaten könnten, vermöge ihrer Verfassung, keine auswärtigen Besitzungen haben; in der Nähe von China ein grosses indisches Reich zu beherrschen, wäre für uns eine Unmöglichkeit.[1]

8. Mai 1843.

Die Verhandlungen[2] zwischen der alten Monarchie und der jungen Republik, zwischen den Stellvertretern des Himmelssohnes und dem Bevollmächtigten des Präsidenten, die zwischen Tyler und Taokuang gewechselten Briefschaften enthalten viele anziehende, im fortwährenden Gegensatze sich bewegende Zwischenfälle. „China“, schreibt Präsident Tyler dem Kaiser — Webster hat die Schrift auf-

[1] Webster Works VI. 469 ff.

[2] Sie sind gesammelt in den exekutiven Dokumenten Nr. 67, welche dem Senate in der 2. Session des 28. Kongresses (1845) mitgetheilt wurden. Geschichte des englisch-chinesischen Krieges. Von Karl Friedrich Neumann. Zweite Auflage. Leipzig 1855. 338.

gesetzt — „ist ein mächtiges Reich, welches sich über einen grossen Theil der Welt erstreckt. Die Chinesen sind ein zahlreiches Volk. Die 26 Staaten unsrer Union sind so gross wie China, wenn auch nicht so stark bevölkert. Die aufgehende Sonne beleuchtet die grossen Berge und Ströme unsres Landes; die untergehende scheint über die gleich grossen Berge und Flüsse Eures Reiches. Unser Gebiet erstreckt sich von Ocean zu Ocean; im Westen trennt das Weltmeer unsre und Eure Staaten. Verlassen wir die Mündungen unsrer grossen Flüsse und ziehen gen Westen, so kommen wir nach Japan und zum gelben Meere. Zwei so mächtige benachbarte Nationen müssen freundlichen Verkehr mit einander pflegen; es ist der Wille des Himmels, dass sie sich mit Achtung begegnen und verständig handeln. Dazu bedarf es aber fester Normen, bestimmter Gesetze. Einer der Weisen und Gelehrten unsres Landes, Caleb Cushing, hat den Auftrag nach Peking zu gehen, um dort das Nöthige zu besprechen und festzusetzen. Ist der Vertrag von Ihrer Hand unterzeichnet, so werde auch ich, wenn hierzu bevollmächtigt von dem grossen Rathe unsrer Nation, dem Senate, meinen Namen darunter setzen."

Caleb Cushing zeigte sich als ein entschiedener, blos auf's Wesen zielender, rücksichtslos verfahrender amerikanischer Staatsmann. Jedes Wort, jeder Brauch, welcher auf Unterwürfigkeit, auf eine tributbringende Gesandtschaft gedeutet werden konnte, musste beseitigt werden. Selbst die Namen ihres Landes, ihrer Fürsten und Grossen durften die Chinesen nicht, wie es die alte Sitte erheischt, über die Zeilen hinaufrücken. „Fremde Gesandte", so belehrt Cushing den Statthalter von Kuangtong und Kuangsi, „vertreten die Stelle ihrer souveränen Nationen. Jede Missachtung, welche ihnen widerfährt, wird von den Staaten gerochen. Die Gesandten haben das Recht zu kommen und zu gehen nach Belieben. Nach westlicher Sitte erscheinen sie ungehindert an den Höfen, begrüssen die Fürsten und unterhandeln mit ihren Ministern. Werden Gesandte, die Mittler des Friedens, zurückgewiesen, so bleiben blos Truppen und Schiffe, die Werkzeuge des Krieges."

Man hat diesen auffallenden, inhaltsschweren Schlusssatz in Peking wohl verstanden und schnell alle Forderungen gewährt. Dies ist geschehen durch den Vertrag zu Wanghia — Monghia in der örtlichen Mundart — so genannt nach einem Dorfe unfern Macao, wo das Schriftstück unterzeichnet wurde. China musste sich sogar des Rechtes begeben, seine Zollsätze in selbständiger Weise abzuändern; 3. Juli 1844.
dies könne nur mit Beirath und Zustimmung der amerikanischen Bevollmächtigten geschehen. Die Bürger der Vereinigten Staaten erfreuen sich aller den Engländern gewährten Begünstigungen. Würde China irgend einer andern Nation neue Freiheiten gestatten, so treten die Vereinigten Staaten alsbald in die erweiterte Stellung. Auch ein mittelbarer Zutritt zum Kaiser ist am Ende, nach wiederholter Weigerung, gewährt worden. Denkschriften der amerikanischen Regierung sollten durch die Mandarine, welche die Beziehungen fremder Völker zum Mittelreiche überwachen, dem Hofe zu Peking übersandt werden, dann auch mittels der Oberstatthalter aller am Meere angrenzenden Provinzen bis hinauf zum Kiang. Die höheren Behörden der beiden Reiche, der Union und China, verkehren gegenseitig auf dem Fusse vollkommener Gleichheit, so auch die Konsuln und örtlichen Beamten in den fünf geöffneten Häfen. Der ratificirte Vertrag müsste nach allen seinen Bedingungen genau vollzogen werden. Kein einzelner Staat der Union darf Gesandte nach dem Mittelreiche senden, noch sich über die Vertragsbestimmungen hinwegsetzen. Hingegen sollen auch die Bürger der Vereinigten Staaten unter keinen neuen Monopolien und nachtheiligen Anordnungen zu leiden haben. Selbst wenn China mit andern Staaten in Krieg geräth, darf der Handelsverkehr der Union keine Störung erfahren. Erst nach zwölfjährigem Verlauf kann der Vertrag, auf den Wunsch eines der beiden Staaten, abgeändert werden. [1]

Die meisten Bestimmungen von Wanghia sind in Folge der kriegerischen Ereignisse, wodurch China gezwungen wurde, alle Verkehrsschranken fallen zu lassen, beseitigt

[1] The Statesman's Manual IV. 537.

worden. Die Verträge zu Tientsin und die Konventionen zu Peking — sie sind ausführlich dargestellt in meiner Ostasiatischen Geschichte — haben China nur den Schein eines selbständigen Reiches gelassen. Die Vereinigten Staaten könnten sogar, vermöge des ersten Artikels ihres neuen Ver-
18. Juni 1858. trages, eine Schutzherrlichkeit in Anspruch nehmen. Seit der Zeit herrschen zwischen China und Amerika die freundlichsten Beziehungen. Die Regierung zu Peking wähnt in den Unionsbürgern gegen die Anmassungen der Engländer und Franzosen Hilfe und Schutz zu finden. „Ihr seid unsre Freunde", sprechen die Mandarine, „ihr Amerikaner habt uns niemals mit Krieg überzogen, zu Euch haben wir besonderes Vertrauen."[1] China hat sich auch während der Rebellion der Sklavenhalter sehr freundlich erwiesen; der Zutritt in die Häfen des Mittelreichs wurde den konföderirten Piratenschiffen nicht gestattet. Es ist zum Erstaunen, schreibt Anson Burlingame, der amerikanische Minister zu Peking, dass wir von den Chinesen bereits so viel erlangt haben. Man bedenke nur das Alter ihrer ganz eigenthümlichen Civilisation, ihren Hochmuth und ihre Unwissenheit. Das Regierungssystem dieses Landes erscheint ganz gut in der Theorie; die Wirklichkeit steht aber hiemit nicht im Einklang. Die Insassen erfreuen sich einer zügellosen Freiheit. Dies mag der Grund sein, dass sich ganze Klassen, gleichwie bei uns, weil sie die Macht der Centralregierung gar nicht fühlten, erheben und das Reich zertrümmern wollen.[2]

Am Morgen des 28. Februar 1844 hatte sich eine grosse Gesellschaft von Damen und Herren, an deren Spitze der Präsident und sein ganzes Kabinet, auf dem Schraubendampfer Princeton, welcher im Flusse unterhalb Washington lag, eingefunden, um den Schiessübungen aus neuen grossen Kanonen mit Kugeln von 225 Pfund Schwere bei-

[1] Neumann, Ostasiatische Geschichte 313, 434. Der Vertrag von 1858 hat in der Folge noch einige Aenderungen erfahren, welche in die spätern Verträge mit andern Staaten eingeschaltet wurden. Message of the President of the United States and accompanying Documents. Washington 1864. II. 880.

[2] Message a. a. O. II. 863.

zuwohnen. Gleich beim ersten Schusse platzte eine dieser Kanonen, tödtete zwei Kabinetsmitglieder, Upshur, den Nachfolger Websters im Auswärtigen, Gilmer, den Marineminister, und mehrere andere Personen.[1] An Upshurs Stelle ist Calhoun getreten. Der grosse Agitator ward von nun an die Seele des Kabinets, welcher den wankenden charakterlosen Präsidenten nach Belieben leiten und verleiten konnte. 6. März 1844.

4.

Die Einfügung von Texas. Das Truggewebe der Südlichen und die Gewinnsucht der Nördlichen. Die Kandidaten zur Präsidentschaft und die verschiedenen Aufstellungen. Ganz Oregon. James R. Polk, Präsident. Schmachvolle Handelschaft. Globe und Daily Union. Texas und Mexiko. Die Annexation beschlossen. Die Verrätherei des Calhoun. Die Wahl der Wahlmänner. Ein Gesetz gegen das Veto des Präsidenten.

Die Einfügung von Texas, um dadurch das Gebiet der Sklaverei und die Macht der Sklavenhalter zu erweitern, war, wie bekannt, eine seit Jahren vorbereitete und beschlossene Unternehmung. Alle erdenklichen Mittel wurden angewendet, Lügen, Verläumdungen und Gewaltstreiche. Die Engländer, liess man verkünden, wollten Texas erobern, dort die Sklaverei abschaffen, und dann mit ihren Emancipationsgelüsten die benachbarten Südstaaten heimsuchen. Der neue Staatsminister Calhoun liess sich wiederholt diese erschreckliche Nachricht in einem angeblichen Privatbriefe aus London melden, mit eindringlichen Warnungen gegen die verderblichen Anschläge des immerdar feindseligen treulosen Albion. Die Briefe und Warnungen kamen von einem geheimen Agenten der Sklavenbarone, welcher hiefür aus der Kasse der zufälligen Ausgaben des auswärtigen Amtes eine gute Löhnung zu beziehen hatte.[2] Es war vergebens, dass das englische Ministerium, auf die von Washington erhobene Anfrage, mittels einer eignen Note, erklären liess,

[1] Benton View II. 568.

[2] Benton II. 589. 590. Paid for out of the contingent fund of the State Departement.

diese Berichte seien rein erfunden, Niemand in England denke an solche Abenteuer. Nun aber hatte der Minister hinzugefügt: Bei alledem wünscht Grossbritannien, dass die Sklaverei allenthalben auf Erden abgeschafft werde. Das ist genug, sprachen die Südlichen, wir können demnach von diesen Engländern, nach ihrem eignen Geständniss, den verderblichsten Anschlägen entgegensehen. Texas muss, um wenigstens auf dieser Seite der Gefahr vorzubeugen, mit der Union alsbald vereinigt werden. Calhoun scheute sich nicht die absichtliche wohl berechnete Lüge hinzu zu fügen: Aberdeens Worte enthielten mittelbar eine Bestätigung seiner geheimen Nachrichten. Es sei jetzt keinem Zweifel mehr unterworfen, dass England die Sklaverei in Texas aufheben wolle, um von hier ihre Abschaffung zuerst in den Vereinigten Staaten, dann in der ganzen Welt durchführen zu können.[1] Und die Bevölkerung der freien Staaten hat allem diesen Lug und Truggewebe ruhig zugesehen. „Kurz nachdem ich meine Stelle als Staatsminister niedergelegt hatte", schreibt Webster, „erfuhr ich, dass Texas mit seinen Sklaven der Union einverleibt werden sollte. Da eilte ich nach Hause, um diesen Plan bekannt zu machen. Niemand in Massachusetts wollte mich hören, die Leute waren allzu sehr mit dem Anbau ihrer Ländereien, mit ihren Fabriken und ihrer Rhederei beschäftigt."[2] Die Strafe ist nicht ausgeblieben.

Der Feldzug für die neue Präsidentenwahl hatte bereits seit einiger Zeit und zwar mit dem Geschrei „Einfügung des Staates Texas" begonnen. Die hervorragenden Kandidaten Henry Clay und Martin van Buren wurden von ihren Anhängern, den Whig und den Demokraten, aufgefordert, sich über ihre Stellung zu der grossen Tagesfrage auszusprechen. Ihre in vorsichtigen und vieldeutigen Worten abgefassten Schreiben konnten weder der einen noch der

[1] Webster Works V. 344. To abolish slavery in Texas, and through Texas, to accomplish the abolition of slavery in the United States and the world.

[2] Webster Works V. 348.

andern Partei zur Befriedigung gereichen. „Der augenblicklichen Einfügung“, lautete ihre Antwort, „müssten sie entgegentreten. Die Union möge warten; im Zeitverlaufe würde sich wohl eine Gelegenheit zur Gewinnung von Texas ergeben, ohne dass man, was unter den jetzigen Verhältnissen sehr wahrscheinlich, einen Krieg mit Mexiko zu führen hätte.“ [1] Mein Texas Brief, erzählt Clay, wurde unter besonderen Schwierigkeiten geschrieben. Die Staaten Vermont, Ohio und Massachusetts hatten sich beinahe einstimmig gegen die Annexation ausgesprochen, während die Legislaturen von Mississippi, Alabama und Süd Karolina Beschlüsse erliessen, worin Texas als das Gibraltar des Südens hingestellt wurde. In Süd Karolina drohte man wieder, wie gewöhnlich, mit der Auflösung unsrer Union. Persönlich habe ich nichts gegen die Gewinnung von Texas, nur dürfte dadurch unser Bundesstaat keinen Schaden erleiden.[2] Trotz dieser schwankenden Haltung sind die Whig bei ihrem Kandidaten verblieben. Clay hat in dem Konvente zu Baltimore, mittels lauten Zurufs, die Ernennung zum Präsidenten erhalten; für die Vice-Präsidentschaft wurde Theodore Frelinghuysen von Neuyork aufgestellt. Unter ihren hier aufgestellten Grundsätzen waren die vorzüglichsten: Schutzzölle für die einheimischen Manufakturen, Vertheilung des Erlöses der öffentlichen Ländereien unter die Einzelstaaten und kein Präsident solle das Amt zweimal bekleiden können.[3]

1. Juli 1844.

Mai 1844.

Neben Texas war auch Oregon ein Hauptgegenstand im Wahlprogramm der Demokraten. Diese Partei, namentlich die südliche Abtheilung, wünschte geringere Eingangszölle und den Besitz aller Lande, welche damals unter dem Namen Oregon zusammengefasst wurden. Unser Anrecht auf ganz Oregon, heisst es in ihrem zu Baltimore aufgestellten Glaubensbekenntniss, ist klar und zweifellos; kein Theil dieses Gebietes darf England oder einem andern Reiche überlassen werden; die Besitznahme von Oregon und die Einfügung von Texas, das sind die zwei

Mai 1844.

[1] National Intelligencer 17. April 1844.
[2] Private Correspondence of Henry Clay 490.
[3] A single term for the Presidency.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

grossen amerikanischen Angelegenheiten, welche der demokratische Nationalkonvent seinen Parteigenossen empfiehlt; jeder, welcher sich um die Unterstützung der Demokraten bewirbt, muss sich verpflichten, diese Aufgaben während seiner Präsidentschaft zu lösen. Neben Van Buren und James K. Polk aus Tennessee waren noch General Lewis Cass, R. M. Johnson aus Kentucky und andere Bewerber aufgestellt worden, mit dem Beisatze, nur der könne als Kandidat der Demokratie gelten, welcher zwei Drittel der Stimmen im Konvente vereinige. Nach wiederholten vergeblichen Wahlgängen sind die Anhänger Van Burens zu denen des James K. Polk übergetreten, worauf dann dieser zwei Drittel der Stimmen zählend als alleiniger Kandidat für die Präsidentschaft und George M. Dallas aus Pennsylvania mit derselben Stimmenzahl für die Vice-Präsidentschaft aufgestellt wurde. Auch in der Versammlung der Wahlmänner haben beide die gleiche Anzahl Stimmen, 170, erhalten, Clay und Frelinghuysen blos 105. Polk erklärte, er werde in jedem Falle Texas für die Union gewinnen, was ihm mehrere eifrige Anhänger selbst unter der Whigpartei verschaffte.[1] Andere Stimmen, wie die von Süd Karolina, wurden durch gemeine schlechte Künste angeworben.

Die grösseren Sklavenbesitzer und Aristokraten dieses Landes blieben, wie man weiss, immerdar die Feinde der republikanischen Institutionen. Sie waren es, welche, nach der bestehenden Verfassung, im Repräsentantenhause oder der Allgemeinen Versammlung über die Präsidentenwahl verfügten; eine unmittelbare Betheiligung des Volkes hatte in Süd Karolina, bis zur Niederwerfung der Rebellion, weder bei der Wahl des Präsidenten noch des Governors im Staate, niemals stattgefunden. Die Aristokratie folgte unbedingt ihrem Führer Calhoun, welcher demnach über die Stimmen des Staates nach Gutdünken gebieten konnte. Möchte Polk sich verpflichten, die Jackson Zeitung Globe und ihren Herausgeber Blair zu beseitigen, liess der Staats-

[1] Parties and their Principles. By Arthur Holmes. New-York 1859. 226.

minister durch einen Vertrauten wissen, dann und nur dann würde Süd Karolina für seine Präsidentschaft stimmen. Es stand nämlich der unionistisch gesinnte, die Nullifikation seit Jacksons Zeiten in aller Weise bekämpfende Blair dem Verräther Calhoun im Wege. Blair sollte und musste beseitigt werden. Polk ist auf die Handelschaft eingegangen. Die Zeitung wurde vom Schatzmeister Walker, mittels unterschlagener Unionsgelder, angekauft und einem gewissen Ritchie, Herausgeber der Nichtigungszeitung, „Richmond Enquirer", übergeben, worin mancherlei falsche Angaben, zur Förderung der Annexation von Texas, veröffentlicht wurden.[1] Ritchie hat den Globe unter dem Namen Daily Union fortgesetzt, — das amtliche Organ der Polk Administration.[2] Der in den Händen der Ritchie Familie verbliebene Enquirer war zu unsern Tagen das Amtsblatt des Jefferson Davis und seiner blutigen Genossen. Die Zeitung vertheidigte die Rebellion nach allen Seiten und reizte zu immer grössern und schändlichen Gewaltthätigkeiten.[3]

Texas suchte vom Beginne seines Befreiungskrieges die Union als Bundesgenossen anzuwerben. Dies der vorzüglichste Grund, weshalb die junge Republik eine Vereinigung mit dem mächtigen Nachbar anstrebte. Dass die Aufnahme von Texas als Mitglied der Vereinigten Staaten den Krieg mit Mexiko zur Folge haben würde, — darüber konnte kein Zweifel obwalten. Mexiko hatte dies, mittels einer ausführlichen Denkschrift seines Gesandten zu Washington, in bestimmten Worten erklären lassen. Die Administration missachtete solche und andere Einreden. Der Kongress und die Exekutive, erwiderte Tyler in mehrern Botschaften, liessen sich durch solche Drohungen nicht schrecken. Die Reprä-

[1] Greely The Amerikan Conflict I. 152. Der Enquirer fälschte unter andern das Datum eines Briefes von Jackson.

[2] Benton View II. 651 ff., wo das schmutzige Geschäft mit allen widerlichen Einzelheiten ausführlich erzählt wird. Geschichte der Vereinigten Staaten II. 461.

[3] Edward A. Pollard, Herausgeber einer andern Richmond Zeitung, des „Richmond Enquirer", ist Verfasser einer Rebellionsgeschichte vom südlichen Standpunkte, — ein lügenhaftes Erzeugniss, auf welches wir im letzten Buche unsres Werkes zurückkommen.

sentanten eines tapfern und patriotischen Volkes dürften ihre Massnahmen nicht nach den künftig möglichen Folgen bemessen; die ausübende Gewalt würde, trotz aller Drohungen, ihre gegen das Land übernommenen Pflichten zu erfüllen wissen Alle Normen des internationalen Rechtes wurden in diesen wahrscheinlich von Calhoun verfassten Noten missachtet; Mexiko wurde in einer Weise besprochen, als wenn die Republik nicht mehr zu den selbständigen Staaten zählen könnte Seit der Schlacht bei San Jacinto bestünde der Krieg gegen Texas in blossen Raubzügen. Zeit sei es in der That, dass diesen unmenschlichen Auftritten ein Ziel gesetzt werde. Mexiko wäre nicht berechtigt, solch einen unnützen erfolglosen Kampf fortzusetzen, welcher am Ende den Frieden der Welt gefährden möchte.

Calhoun hat die bereits von seinem Vorgänger Upshur gepflogenen Unterhandlungen mit Texas schnell zum Abschlusse durchgeführt. Die Republik wurde als ein souveräner Staat in die Union aufgenommen, mit denselben Rechten wie alle andern Staaten und der hierauf bezügliche Ver-
12. April 1844. trag dem Senate zur Genehmigung eingesandt. Die Sklavenhalter und ihre Genossen in den freien Staaten hatten seit längerer Zeit Alles aufgeboten, um in mannigfacher Weise auf den Kongress einzuwirken, damit die erste Körperschaft der Nation den Vertrag bestätige und die Einfügung gutheisse. Einige Legislaturen, die von Mississippi und Alabama, liessen Bittschriften solchen Sinnes übergeben; dann sind aus mehreren Versammlungen in Süd Karolina, jetzt wieder wie früher so häufig geschehen, secessionistische Rufe ergangen: „Texas oder Trennung!“ Anordnungen für eine Konvention aller Sklavenstaaten wurden getroffen, welche dem Präsidenten Tyler zu erklären habe: Entweder solle der Kongress die Aufnahme von Texas gutheissen oder Vorkehrungen treffen, damit die Union in ruhiger und friedlicher Weise aufgelöst werden könnte.[1]

Ueber die Berechtigung zur Einfügung fremder Länder herrschten auch jetzt wieder entgegengesetzte Ansichten.

[1] Benton View II. 617. To admit Texas into the Union or to proceed peaceably and calmly to arrange the terms of a dissolution of the Union.

Mehrere Senatoren behaupteten, die Exekutive sei nicht befugt, solch einen Vertrag wie den mit Texas zu schliessen; andere waren gegen den Vertrag, weil er die Union in einen Krieg mit Mexiko und zwar in einen ungerechten verwickeln müsse. Der Senat neigte sich dieser Ansicht, er hat den Vertrag mittels einer starken Mehrheit, 25 gegen 16 Stimmen, verworfen.

Einige Tage nach Eröffnung der zweiten Session des 28. Kongresses brachte ein Freund Calhouns, Mc. Duffie aus Süd Karolina, eine Resolution in den Senat, wonach die Einfügung stattfinden könnte, im Falle Texas seine Konstitution dem Präsidenten übersende, welcher sie dann der nationalen Legislatur zur Genehmigung vorzulegen habe. Die Ordnung der Grenzen und alle hierüber mit andern Staaten etwa obwaltenden Streitigkeiten blieben der Unionsregierung überlassen. Auch müsse gestattet sein, das zu Texas gehörende Ländergebiet in vier neue Staaten abzutheilen, wovon die nördlich der Missouri-Linie nur als freie, die südlich derselben als freie oder auch als Sklavenstaaten Aufnahme finden. Solch eine Bestimmung war nothwendig, weil die Grenzen von Texas, gemäss dem mit Spanien geschlossenen Vertrage, längs des Arkansas Flusses mehrere Grade nördlich von 36° 30′ gezogen waren. 2. Decbr. 1844 — 3. März 1845.

Zu dieser Resolution wurden mehrere Amendements gestellt, worin es unter anderen hiess, eine Mission möge nach Texas gehen, welche Alles versuchen solle, um friedliche Zustände herbeizuführen. Vielleicht möchte sich Mexiko mittels einer Geldsumme zur Aufgebung seiner Ansprüche, sowie zur Festsetzung der Grenzen zwischen den beiden Staaten bewegen lassen. In jedem Falle müssten alle Mittel aufgeboten werden, um den Krieg mit der benachbarten Republik Mexiko zu vermeiden.

Die Aufnahme von Texas war, was sämmtliche Mitglieder der nationalen Legislatur fühlten, eine gar wichtige, nach mannigfachen Richtungen folgenreiche Thatsache. Sie wurde, obgleich früher bereits häufig besprochen, nochmals reiflich erwogen. Endlich haben sich beide Häuser zu dem Gemeinschlusse vereinigt: Die Republik Texas werde unter den von Mc. Duffie gestellten Bedingungen als

ein souveräner Staat in die Union aufgenommen. Dem Präsidenten bleibt es überlassen, diese Resolution alsbald der Republik Texas zur Annahme vorzulegen oder zuvor mit ihr in Unterhandlung zu treten.[1] Ohne diesen letzten mildernden Zusatz wäre die Resolution im Senate schwerlich durchgegangen. Uebrigens hatten die Freunde Calhouns in seinem Namen erklärt: Die Ausführung des Beschlusses werde in jedem Falle dem neuen Präsidenten, welcher bereits seit einigen Tagen in Washington verweile, überlassen bleiben. Und Polk sei ja ein friedlich gesinnter Mann; überdies habe er, was schon aus der Resolution hervorgehe, vor Allem eine Kommission nach Texas zu senden, um ein Verständniss herbeizuführen, damit der Krieg mit Mexiko vermieden werde. Diese in der feierlichsten Weise gegebene Zusage bewog mehrere Senatoren, ihre Genehmigung zu ertheilen, wodurch allein eine Mehrheit erzielt werden konnte. Mittels dieser mannigfachen Trugkünste
1. März 1845. hatte endlich die Resolution Sonnabend den ersten März, zwei Tage vor dem Schluss der Tyler Präsidentschaft, wovon der eine ein Sonntag, wo der Kongress nicht sitzt, gewöhnlich auch keine Geschäfte stattfinden, ihre gesetzliche Geltung erhalten. Als sich die Legislatur am Montag versammelte, vernahmen die in das Intriguenspiel des Staatsministers nicht Eingeweihten zu ihrem grossen Erstaunen, dass die Annexation bereits unterzeichnet und durch Eilboten nach Texas abgesandt sei. Die junge schwache Republik fügte sich gerne allen Bedingnissen: die Insassen
4. Juli 1845. erklärten ihre Zustimmung. Im folgenden Kongresse wurde sie auch mit allen Rechten, gleich wie die alten Staaten,
29. Decbr. 1845. förmlich in die Union aufgenommen.[2] Der Krieg gegen Mexiko war, zur Freude der Sklavenhalter, die nothwendige Folge. Konnten sie doch jetzt mit einer gewissen Sicherheit auf die Erwerbung neuer Länder rechnen, wo sie ebenfalls ihre besondere Institution verbreiten wollten.

Der Senator von Süd Karolina, solche Worte schleuderte Thomas Benton einstens dem Lügner und Verräther

[1] Statutes at large V. 797. Geschichte der Vereinigten Staaten II. 576.

[2] Statutes at large IX. 108.

Calhoun öffentlich im Senate entgegen, trägt die Schuld des Krieges gegen Mexiko. Die Beweise sind in meinen Händen. Als Staatsminister hat dieser Süd Karoliner dreihundert Zeitungen in Sold genommen, um tagtäglich die Einfügung von Texas zu predigen und alle diejenigen als schlechte Leute hinzustellen, welche sich diesem Getreibe widersetzten. Das Benehmen des Senators war gesetz- und rechtlos vom Anfang bis zum Ende. Calhoun handelte gesetz- und rechtlos, als er der Abtretung Texas' an Spanien das Wort redete;[1] er handelte gesetz- und rechtlos, als er später darauf einging, Texas, mittels allerlei Hinterlist, wieder zu gewinnen; der Senator handelte gesetz- und rechtlos, als er versuchte, den mexikanischen Krieg, welchen er ganz allein hervorgerufen, dem Präsidenten Polk aufzubürden. Man höre und urtheile. Als in den letzten Tagen der Tyler Administration der Beschluss des Hauses, wegen Aufnahme von Texas, an unsern Senat gekommen, da fügten wir diesem Beschlusse hinzu: Dem Präsidenten sei anheimgegeben, ob er nicht für geeignet halte, bevor irgend Schritte zur Aufnahme geschehen, Unterhandlungen zu beginnen, damit der Staat in friedlicher Weise an die Union komme. Zugleich wurden für die Kosten der Friedenskommissäre 100,000 Dollars bewilligt. Wir alle zur Zeit im Senate Versammelten glaubten, das ganze Geschäft bleibe dem neuen Präsidenten überlassen. Nur in dieser Voraussetzung sind die zwei letzten Stimmen, welche den Ausschlag gaben, erlangt worden. Die Resolution ist bekanntlich im Senate blos mit 27 gegen 25 durchgegangen. Als ein gewisser Jemand sich dahin äusserte, ich bin dieser Jemand gewesen, die Angelegenheit möchte Polks Händen entrissen werden, da ist ein Freund des Staatsministers, dieses hier sitzenden Calhouns, herbeigekommen, welcher erklärte: Die Ehrenhaftigkeit Calhouns bürge unbedingt dafür, dass dies nicht geschähe; solch eine Frechheit dürfe und könne nicht stattfinden. Nun, mein Herr, diese Frechheit hat doch stattgefunden. Um es nochmals zu sagen, sie wurde aufgeführt von dem hier sitzenden Senator. Tyler kümmerte sich nicht

[1] Geschichte der Vereinigten Staaten. II. 273.

darum; die Texas waren und blieben, seit seinem Eintritt in's auswärtige Amt, dem Staatsminister überlassen.[1]

Die übrigen Massnahmen der Session waren von geringer Bedeutung. Der Kongress verordnete, die Aufstellung
23. Januar 1845. der Wahlmänner für den Präsidenten und Vice-Präsidenten habe immer am Dienstag nach dem ersten Montag des Monats November zu geschehen.[2] Postdampfer zwischen den Vereinigten Staaten und fremden Reichen wurden eingerichtet und mehrern Staaten Ländereien aus der Allmände angewiesen, um sie in der Anlegung von Strassen und Kanälen zu unterstützen. Eine Bill in Betreff des Baues von Zoll wachtschiffen[3] ist gegen das Veto des Präsidenten, wie die Verfassung es vorschreibt, mit zwei Drittel Mehrheit durch die beiden Häuser gegangen und zum Gesetze erhoben worden. Bei den Repräsentanten mit 126 gegen 31 Stimmen, ein seltener, wenn nicht einziger Fall in der ganzen Geschichte der Republik. Um sich zu rächen, hat Tyler das andere vom Kongresse genehmigte Gesetz für die Reinigung der Häfen und Flüsse zurückgehalten, so dass es nicht zur Ausführung kommen konnte, — ein Verfahren, welches seit Jacksons Zeiten das Taschenveto[4] genannt wird. Bei alledem war der Mann so verblendet oder unwahr, um in einem Schreiben, welches das amtliche Blatt in Washington brachte, zu erklären: Ich lege von dem Schimpfe des Tages Berufung ein bei der unparteiischen Geschichte; sie wird meine Beweggründe und meine Handlungen richtig beurtheilen und sich nicht durch die in bös-

[1] Benton View II. 645. So auch Senator Hammond, der Freund Calhouns. The Carolina Tribute to Calhoun. Columbia, S. C. 1857. 309. To him we owe that important and invaluable acquisition of Texas.

[2] Statutes at large V. 721.

[3] Revenue-cutters.

[4] Pocket veto. Eine Zusammenstellung aller Veto des Präsidenten mit den Gründen, weshalb sie gegeben wurden, wäre sehr lehrreich für die Entwickelungsgeschichte der Republik und der Ansichten verschiedener Parteien über die Befugnisse des Kongresses und die Tragweite einzelner Bestimmungen der Konstitution. Wir mussten uns blos im Anhang III. auf Angabe der Anzahl der Veto beschränken.

williger Absicht ersonnene Deutung beirren lassen.[1] Die unparteiische Geschichte hat gerichtet, freilich nicht in der Weise wie John Tyler, der offenkundige und bittere Feind der Union zu unsren Tagen es wünschte und hoffte.[2]

[1] The Statesman's Manual II. 1534.

[2] Man vergleiche die letzten Abschnitte der Geschichte der Administration des James Buchanan.

Dreizehntes Buch.

Die Präsidentschaft des James K. Polk.

1.

Die Stellung des Präsidenten. Seine Antrittsrede. Das Kabinet. James Buchanan, Staatsminister. General Taylor am untern Rio Grande. Das Lügenwesen der Administration. Der Name Oregon. Die Exekutive und der Senat. Oregon Vertrag. Die Territorien und die Missourilinie. Der Staat Oregon und das Gebiet Washington. British Kolumbia und die englische Aristokratie.

Die wenige Macht, welche Präsident Polk besass, erzählt Generallieutenant Winfield Scott in seinen Denkwürdigkeiten,[1] beruhete auf den gemeinsten Eigenschaften des Menschen, auf Hinterlist und Lügenhaftigkeit. Der Staatsmann und Demokrat Benton ist mit dem ruhmreichen Heerführer und Whig einverstanden. Polk selbst, fügt Benton mildernd hinzu, habe es zwar redlich gemeint, aber sein Kabinet wäre aus Intriguanten und selbstsüchtigen Leuten bestanden. Präsident Polk — der Name ist eine Abkürzung von Pollok — der Erwählte des Südens, war natürlich ein entschiedener Verfechter der Sklaverei und der Staatenrechte. In diesem
4. März 1845. Sinne lautete seine Antrittsrede. Die Leute, welche darauf ausgehen, die „besonderen Einrichtungen“ einzelner Staaten zu vernichten, müssten, nach seiner Ansicht, als die Feinde aller Kompromisse der Konstitution und der spätern Zeiten

[1] Memoirs of Lieut. General Scott. Written by Himself. London 1862. II. 380.

angesehen werden. Die Folgen dieses Beginnens wären äusserst schädlich und unheilvoll in jeder Beziehung. Zum Glück für die Union sei die Anzahl solcher Menschen sehr geringe. Die Massen der Bevölkerung hängen mit unverbrüchlicher Treue an der Union dieser Staaten und würden sie im Nothfalle gegen jeden wirklichen oder moralischen Verrath, wo immer er auch herkommen möge, schützen. Die Stellung von Texas wurde für eine innere amerikanische Frage erklärt, in welche sich auswärtige Staaten nicht einmischen dürften. Sie seien hierzu in keiner Weise berechtigt. „Unser Recht auf das ganze Land Oregon ist klar und zweifellos. Und dieses Recht wird durch alle Mittel, welche den Vereinigten Staaten zu Gebote stehen, behauptet werden. Die auswärtigen Mächte scheinen den wahren Charakter unsrer Regierung nicht zu würdigen. Unsre Union ist eine Verbindung unabhängiger Staaten, deren Princip ist, Friede untereinander und mit der ganzen Welt. Wenn wir unsre Herrschaft erweitern, so erweitern wir die Herrschaft des Friedens über andere Länder, über die heranwachsenden Millionen.“ [1]

In das Kabinet des Präsidenten wurden mehrere hervorragende Männer berufen, welche später bedeutende, zum Theil höchst verderbliche Stellungen in der Geschichte ihres Vaterlandes eingenommen haben. James Buchanan, der nachmalige Präsident, ist als Sekretär für das Auswärtige eingetreten, Robert J. Walker für die Finanzen, der Geschichtschreiber George Bancroft für die Marine und William L. Marcy für den Krieg. Louis Mc. Lane aus Maryland, welcher, anstatt des zurückberufenen Everett, als Gesandter nach England ging, ist bald durch den Marineminister Bancroft ersetzt worden. Seine Stelle im Kabinet hat John J. Mason erhalten. Die Administration, was theilweise zur Entschuldigung dienen mag, befand sich in einer höchst schwierigen Lage; sie hatte kaum ausführbare Verpflichtungen übernommen. Sie war vom Anfang bis zum Ende auf ein hinterlistiges, betrügerisches Verfahren angewiesen.

General Almonte, der mexikanische Gesandte zu Wash-

[1] The Statesman's Manual III. 1552.

ington, hat alsbald, im Namen seiner Regierung, gegen die Resolution des Kongresses, welche darauf hinziele, Mexiko eine ganze Provinz zu entreissen und sie der amerikanischen
6. März 1845. Union einzufügen, Protest erhoben. Man werde solch eine unerhörte Uebertretung aller internationalen Befugnisse nicht ruhig hinnehmen. Der Gesandte verlangte seine Pässe und ist in aller Schnelle abgereist. Beide, die Vereinigten Staaten von Mexiko und von Amerika rüsteten zum Kriege.

Die Wiedergewinnung von Texas war die vorzüglichste Aufgabe aller der zahlreichen Administrationen, welche in Mexiko, seit der Schlacht von San Jacinto,[1] unter unaufhörlichen Wirrnissen, schnell nach einander gefolgt waren. Santa Anna hatte zu dem Ende vier Millionen Dollars erhalten Hiemit nicht zufrieden — Geiz ist die hervorragendste Eigenschaft des Mannes — verlangt er noch zehn Millionen, eine Forderung, welche den Bürgerkrieg von Neuem entzündete. Der besiegte und in Gefangenschaft
29. Mai 1843. gerathene Santa Anna erhielt die Erlaubniss, nach der Havanna überzusiedeln. An seine Stelle ward Jose Joaquim Herrera zum Präsidenten erhoben. Der friedlich gesinnte Herrera wollte sich den Forderungen der Vereinigten Staaten fügen,[2] was allgemeine Unzufriedenheit erregte. Er musste dem General Paredes weichen, welcher alsbald erklärte, Texas dürfe unter keiner Bedingung aufgegeben werden und sollte es auch deshalb mit Nordamerika zum Kriege kommen. Paredes hasste, gleichwie die Geistlichkeit, die Armee und der grössere Theil des Volkes, die puritanischen Angelsachsen als die gefährlichsten Feinde der Selbständigkeit Mexikos, der römisch-katholischen Kirche und der ganzen lateinischen Race. „Nur mittels Waffengewalt können diese Ketzer in den gehörigen Schranken gehalten werden. Wir müssen sie auf's Haupt schlagen, wo nicht, sind unsre zwei grössten Güter, Nationalität und Religion arg gefährdet.“ General Arista, günstiger Gesinnung gegen die Amerikaner verdächtig, wurde seines Kommandos enthoben und ein an-

[1] Geschichte der Vereinigten Staaten II. 575.

[2] Die Beweise hierfür wurden von Polk dem Kongresse vorgelegt. The Statesman's Manual III. 1665.

derer Heerführer, General Ampudia, mit mehrern tausend Mann nach Matamoros[1] gesandt, auf der Südseite des Rio Grande, nahe an der texanischen Grenze. Jenseit des Flusses hatte seit Kurzem General Taylor mit einem starken Beobachtungskorps ein Lager bezogen, um auf Befehl des Präsidenten Polk dem neuen Stern der Union gegen alle Angriffe von Seiten der Mexikaner Schutz und Sicherheit zu gewähren. Taylor, der anfänglich bei Korpus Christi stand, zog sich, jede Einsprache der Mexikaner missachtend, hinab au den untern Lauf des Rio Grande, selbst bis in die Umgegend von Matamoros, um hier Recognoscirungen vorzunehmen und das Land auszukundschaften. Die linke Uferlandschaft am untern Laufe des Flusses galt von jeher als ein Besitzthum Mexikos, worauf Texas nicht den mindesten Anspruch erheben könnte. Mit gutem Grunde konnte Paredes das Vorschreiten Taylors als den Anfang von Feindseligkeiten betrachten, wären auch keine Verschanzungen aufgeworfen, wären auch an jenseitigem Ufer keine Batterien, und zwar Matamoros gegenüber, errichtet worden.[2] Wunderlich genug, schreibt ein Officier aus Taylors Lager, 19. April 1846.
wir stehen mitten im Feindeslande, besetzen ihre Korn- und Baumwolle-Felder, ziehen unter Trommelschlag mit fliegenden Fahnen vor ihren Festungen vorüber und diese Mexikaner lassen dies Alles geschehen, ohne den mindesten Widerstand zu versuchen. Hiebei bedenke man noch, dass sie mit zahlreichen Armeen dastehen und wir blos eine Handvoll Leute haben.[3] Trotz solcher und vieler anderen Gewaltthätigkeiten hat Polk wiederholt dem hilflosen Mexiko alle Schuld des Krieges aufgebürdet. Kaum war jemals zuvor, unter civilisirten Nationen, der Grundsatz, Macht ist Recht, in so schamloser Weise zur Anwendung gekommen.

Wir konnten mit vollem Rechte, schreibt der Präsident

[1] Das ist die richtige Schreibart, nicht Matamoras, wie häufig auf amerikanischen Karten zu lesen. Das Wort ist spanisch und bedeutet einen Mohrentödter, einen Prahler, welcher behaupte, er habe so und so viele Mauren todtgeschlagen.

[2] Memoirs of Lieut. General Scott II. 380. Benton View II. 679.

[3] Dieses Schreiben theilt Greely mit. The American Conflict I. 187.

in seiner Jahresbotschaft bei Eröffnung der ersten Sitzung
1. Decbr. 1845 — des 29. Kongresses, Texas der Union einverleiben. Mexiko
10. August 1846. will dies bestreiten und seinen frühern zahlreichen Beschädigungen unsrer Interessen neue hinzufügen. Was hat nicht unser Handel, was haben nicht unsre Bürger, unter den ewigen Wirrnissen Alles gelitten! Gründe genug zum Kriege sind seit Jahren gegeben. Wir hielten jedoch für geeignet, die nachbarliche befreundete Republik mit Nachsicht zu be-
11 April 1839. handeln. Nach langer Zögerung wurde endlich eine Konvention geschlossen, worin Mexiko sich verpflichtete, die Verluste unsrer Mitbürger zu ersetzen und sein mannigfaches Unrecht zu sühnen.[1] Diese Konvention ist niemals zur Ausführung gekommen. Noch mehr. Zu den frühern sind neue Beschädigungen, neue beleidigende Eingriffe hinzugekommen. Wir haben zuerst die Unabhängigkeit Mexikos anerkannt; wir haben die Republik in die Reihe selbständiger Nationen eingeführt. Wir hoffen deshalb mit einiger Zuversicht, die Mexikaner werden dies endlich erkennen und sich derart benehmen, dass Feindseligkeiten vermieden werden können.[2] Eitle Worte. Durch die Uebernahme von Texas haben die Vereinigten Staaten natürlich auch den Krieg übernommen, welchen Texas gegen Mexiko führte; sie befanden sich seit der Zeit thatsächlich im Kriege gegen die „befreundete Nachbarrepublik.“ Diese wahre Sachlage wird in der Botschaft ganz verschwiegen.

Ein Krieg mit England schien ebenfalls im Anzuge begriffen. Gemäss der demokratischen Aufstellung zu Baltimore, erklärte der Präsident, wie erwähnt, ganz Oregon gehöre den Vereinigten Staaten. Ebenso bestimmt erwiderte die englische Regierung, sie werde ihre rechtmässigen Ansprüche niemals aufgeben.[3] Der erste Vertrag über den

[1] Statutes at large VIII. 526 ff.

[2] The Statesman's Manual III. 1565. 1780.

[3] Benton View II. 650. Die Europäer geben den Indianern allerlei Zunamen, welche gewöhnlich von den Bräuchen und Eigenschaften der Rothhäute hergenommen sind, wie Flat Head, Plattkopf, Nez Perces, durchlöcherte Ohren u. s. w. Auch der sonst unerklärbare Name Oregon mag solch einen Ursprung haben. Die Einheimischen jener Gegenden haben auffallend dicke Ohren, weshalb sie wohl die

gemeinschaftlichen Besitz ist, wie unsre frühere Darstellung zeigte, erneuert worden, jedoch mit dem bedeutsamen Zusatze, jede Partei könne, hat eine Kündigung zwölf Monate vorher stattgefunden, den Vertrag aufheben und für ungiltig erklären.[1] Diese Kündigung war jetzt zur unumgänglichen Nothwendigkeit geworden. Wie hätten auch die immer zahlreicher herbeiströmenden Kolonisten zweier rivalisirenden, wenn nicht feindlich gesinnten Nationen in einem gemeinschaftlichen Lande nebeneinander friedlich leben können? Verhandlungen wurden wiederholt begonnen und ebenso wiederholt abgebrochen. Man konnte sich über eine Theilung nicht einigen und auch in anderer Weise zu keinem Vergleiche gelangen. Da haben jetzt die Machthaber in Washington zu einer gefährlichen Massregel gegriffen. Ein mit grosser Mehrheit gefasster Gesammtbeschluss des Senates und der Repräsentanten ermächtigte den Präsidenten, im Falle dies geeignet erschiene, die Konvention mit England wegen des gemeinschaftlichen Besitzes der Länder vom Felsengebirge bis zum Stillen Ocean zu kündigen. Nur dadurch könnte den unaufhörlichen Zwistigkeiten gesteuert werden. Eine Minorität war dem Beschlusse in solcher Fassung entgegen. Sie wollte, gemäss der Aufstellung zu Baltimore, die Resolution derart stellen, dass ganz Oregon der Union gehöre und nöthigenfalls mit Gewalt behauptet werden müsse.[2] Gleich am folgenden Tage, nachdem der gemeinschaftliche Beschluss ergangen, ist die Kündigung geschehen, wovon dann der Kongress alsbald, mittels einer eignen Botschaft, benachrichtigt wurde.[3]

6. August 1827.

27. April 1846.

Die Präsidenten Monroe und Tyler hatten früher mehrmals in Vorschlag gebracht, die Grenzlinie sollte längs der 49. Parallele gezogen werden; das jenseit bis zu den russischen Besitzungen sich erstreckende Gebiet möge Grossbritannien verbleiben. In London wurden diese Anträge zurückgewiesen, was man jetzt, wie Sir Robert Peel mit

Spanier, Oregon, Dickohr nennen mochten. Kapitän Carver schrieb zuerst Oregon, ein Name, der dem Lande geblieben.

[1] Geschichte der Vereinigten Staaten II. 222. 304.

[2] Statutes at large IX. 109. Benton II. 674.

[3] The Statesman's Manual III. 1601.

ehrenwerther Offenheit im Parlament erklärte, sehr bedauerte. Unter diesen gefährlichen Umständen haben die Minister der Königin Victoria, welche wünschten, wenn nur irgend möglich, sich im Frieden mit Amerika zu vertragen, Herrn Richard Pakenham als ausserordentlichen Gesandten nach Washington geschickt, die früher verworfene Scheidelinie selbst angeboten und hiermit dem Präsidenten, seinem Staatsminister und dem ganzen Kabinet grosse Verlegenheiten bereitet. Hatten sie doch sämmtlich in der feierlichsten Weise erklärt, alles Land bis hinauf zum 54. Grad und 40 Minuten sei rechtmässiges Eigenthum der Vereinigten Staaten, kein Fussbreit dürfe hiervon abgelassen werden. Die neubegründete amtliche Zeitung, die Daily Union zu Washington und die über die Union verbreiteten 500 demokratischen Tageblätter widersetzten sich in der entschiedensten Weise dem englischen Anerbieten. „Nur Verräther könnten sich zum Aufgeben unsrer rechtmässigen Ansprüche verstehen.“ Da haben Polk und sein Kabinet, vorzüglich aber der Staatsminister Buchanan die Angelegenheit derart gewendet, dass dem Senat die Verantwortung aufgebürdet wurde. Wir lassen Senator Benton, welcher dieses Intriguenspiel ersonnen und durchgeführt hat, seine eigne Geschichte erzählen.

„In den ersten Jahren nach dem Aufbau unsrer Regierung sprach ich zum Präsidenten, war es Sitte, den Senat über wichtige Gegenstände der auswärtigen Angelegenheiten im Voraus zu befragen. Erneuern Sie, Herr Präsident, diesen Brauch; übersenden Sie den britischen Antrag dem Senate. Sie verfahren dann nach seinem Beschlusse und sind jeder Verantwortung überhoben.“

„Wird aber der Senat, erwiderte Polk, den englischen Vorschlag genehmigen und zwar, was nothwendig, mit zwei Drittel Mehrheit?“

„Ich bürge dafür, ich habe mit Webster und andern Whig gesprochen; sie werden nach dem Wohle des Landes und nicht nach der Parteifärbung stimmen; sie werden sich für den englischen Vorschlag erklären. Das Beste ist wohl, ihn alsbald in einen Vertragsentwurf zu fassen und dem Senate zur Begutachtung zu übersenden. Und so ist auch, in Folge meines Rathes, mittels einer besondern Botschaft geschehen.“

General Washington, schreibt Polk dem Senate, hat mehrmals bei wichtigen Verhandlungen mit auswärtigen Staaten, den Senat um seinen Beirath gebeten. Diese Sitte ist in spätern Zeiten, wie ich glaube mit Unrecht, ausser Brauch gekommen Sie war weise und sollte erneuert werden. Der Senat bildet eine Abtheilung der vertragschliessenden Macht. Hat nun der Präsident im Voraus die Zustimmung erhalten, so ist die Einheit der Handlung gegeben und er kann mit grösserer Sicherheit auftreten. Aus diesem und andern Gründen finde ich mich veranlasst, dem Senate die Anträge der englischen Regierung in Betreff Oregons mitzutheilen und ihn um seinen Rath zu befragen. 10. Juni 1846.

Meine Ansichten und meine Handlungsweise in Betreff der Oregonfrage, fügt der Präsident schelmischer Weise hinzu, habe ich in meiner letzten Jahresbotschaft verkündet. Sie haben seit der Zeit keine Aenderung erfahren. Sollte jedoch der Senat die Annahme des englischen Vorschlags mittels der konstitutionellen Zweidrittel-Mehrheit gutheissen, so werde ich seinem Rathe gemäss handeln und die Konvention unterzeichnen.[1]

Die konstitutionelle Majorität genehmigte und nach Verlauf weniger Tage ist der Vertrag über die Grenzen westlich der Felsengebirge unterzeichnet. Die Grenzlinie zwischen den Besitzungen der Vereinigten Staaten und denen ihrer britischen Majestät zieht sich längs des 49. Grades bis zur Mitte des Kanals, welcher den Kontinent von der Vancouver Insel trennt, und der Fuca Strassen hin zum Stillen Ocean. Die Beschiffung des ganzen Kanals und aller seiner Einfahrten südlich der Grenzlinie ist beiden Theilen gestattet. Einige Ergänzungen über unwesentliche Gegenstände sind später, mittels besonderer Konventionen, hinzugekommen.[2] 15. Juni 1846.

Das lügenhafte Wesen der Herren Polk, Buchanan und der ganzen Administration zeigt sich hier in seiner vollen Widerlichkeit. Die Herren nahmen immer noch den Schein an, als drängen sie auf die Abtretung von ganz Oregon, als

[1] The Statesman's Manual III. 1601.

[2] Benton II. 674 ff. The Statesman's Manual 1600. 1603. 1604. The Statutes at large IX. 869. XIII. Treaties 39.

fügten sie sich nur mit Widerstreben der Mehrheit im Senate. Das amtliche Organ zu Washington und alle demokratischen Blätter schleuderten den ärgsten Schimpf gegen diejenigen, welche sich für das englische Anerbieten und einen friedlichen Austrag erklärten. „Das war freilich die wunderlichste Geschichte unter der Sonne. Da sah ich mich am Morgen deshalb in den Regierungsblättern angegriffen, weil ich die Plane verfolgte, welche ich Tags vorher mit dem Präsidenten verabredet hatte. Man ersieht hieran wieder die Unvorsichtigkeit der Parteiprogramme, um diese oder jene Wahl durchzusetzen. Sie werden nicht selten von unwissenden und selbstsüchtigen Leuten aufgestellt und gereichen hie und da unsrem Lande zum grössten Nachtheil.“ So Benton am Schlusse seiner gründlichen und lehrreichen Forschungen über Oregon und die Verhältnisse anderer Länder westlich der Felsengebirge.[1]

Die neuen Besitzungen, für welche der Name Oregon beibehalten wurde, sollten alsbald zu einem Gebiete erhoben und eine Territorial-Regierung eingesetzt werden. Zu dem
6. August 1846. im Repräsentantenhause eingebrachten Gesetzvorschlag kam ein Amendement, nach welchem weder Sklaverei noch unfreiwillige Dienstbarkeit in jenem Territorium jemals eingeführt werden dürfe. Calhoun, sammt den gleichgesinnten Senatoren widersprachen und erklärten: Der Kongress ist nicht befugt die Sklaverei in den Territorien zu regeln; diesen bleibt es, gleichwie den souveränen Staaten, anheimgegeben zu bestimmen, ob sie Sklaven haben wollen oder nicht. Es war das erstemal, dass diese ganz grundlose revolutionäre Behauptung aufgestellt wurde. Andere Demokraten, wie Douglas aus Illinois, suchten die Missourilinie bis hinüber zum Stillen Ocean auszudehnen, so dass wenigstens alle künftig der Union eingefügten Länder, südlich von 36° 30'. der Sklaverei geöffnet blieben. Erst in der folgenden Kongresssitzung konnte ein Beschluss zu Stande kommen. Die Bill ist endlich, nach langen erregten
14. August 1848. Verhandlungen, in der ursprünglichen Fassung, wonach in Oregon niemals Sklaverei stattfinden dürfe, durch die beiden

[1] View II. 677.

Häuser gegangen und zum Gesetze erhoben worden.[1] Die Ordinanz des Jefferson und Nathan Dane hat auch hier ihre herrlichen Früchte getragen.[2]

Nach wenigen Jahren hat man den nördlichen Theil Oregons abgetrennt und zu dem besondern Gebiete Washington erhoben. 2. März 1853. Das übrige Oregon ist als selbständiger Staat in die Union eingetreten, was Washington einen Länderzuwachs 14. Februar 1859. von mehr als 76,000 Geviertmeilen verschaffte, welche Oregon weggenommen und dem neuen Gebiete zugelegt wurden. Der neue Staat hatte beim letzten Census 1860. — der erste in Oregon — eine Bevölkerung von 52,465 Seelen.[3] Bezeichnend für die übermüthige Weise der Amerikaner jener Tage ist die Darstellung eines hinausfahrenden englischen und eines hereinfahrenden amerikanischen Schiffes im Wappen der Oregonier. Sie wollten hiermit andeuten, alle amerikanischen Besitzungen der Engländer würden früher oder später der Union eingefügt werden.

Die Engländer in ihrem Oregon und in allen jenen Gegenden, welche sich im Norden längs der Republik hinziehen, wurden und werden von der gewaltigen Staaten bildenden Bewegung an ihren Grenzen ergriffen. Sie haben ihren Antheil Oregons unter dem Namen British Kolumbia zur besondern Kolonie erhoben und eine Kolonialregierung eingesetzt.

„Grossbritanien“, sprach der Minister Sir H. Bulwer Lytton bei dieser Gelegenheit im Parlamente, „kann unter 8. Juli 1858. den bestehenden Verhältnissen keine Legislatur, keine Selbstregierung errichten. Es fehlt an geeigneten Werkzeugen. Finden sich später fähige Leute, so mögen auch Rath und Repräsentanten-Haus ernannt oder gewählt werden. Freie Staaten rings um die Erde zu begründen und zu erziehen, diese höchste Aufgabe der Menschheit hat das Geschick in neurer Zeit dem angelsächsischen Volke übertragen. Die Geschichte aller dieser Freistaaten, geschrieben in der englischen Sprache, das sind die Triumphe und Ruhmesthaten

[1] Geschichte der Vereinigten Staaten I. 582. Benton II. 711.

[2] Geschichte der Vereinigten Staaten I. 412. 414.

[3] The Statutes at large IX. 323. 389. X. 172. Preliminary Report of the eighth Census. Washington 1862. 131.

Grossbritaniens, keine Pyramiden und Obelisken, keine Prachtbauten und nutzlose Kostbarkeiten, — sie sind ohne Ausnahme die abscheulichen Denkmale tyrannischer Herrschaft und Völkerknechtung."[1] Möchten doch die englischen Aristokraten nicht blos menschlich sprechen, sondern auch menschlich handeln. Freilich ist dies Leuten kaum möglich, welche schon durch ihre Geburt eine bevorrechtete Klasse bilden, wähnend, sie sei berufen uns andere Menschen zu bevormunden und willkürlich zu beherrschen.

2.

Die Kriegserklärung gegen Mexiko. Massnahmen des Kongresses. Die verschiedenen Armeen. Die Schlachten bei Palo Alto und Resaca de la Palma. Santa Annas Rückkehr. Monterey und Buena Vista. General Scotts Siegeszug: Veracruz, Cerro Gordo, Contereras und Churubusko. Scott wird die Präsidentschaft über Mexiko angetragen. Die Einfügung Mexikos in die Union. Die zwei grossen Plagen der mexikanischen Republik.

Der Krieg gegen Mexiko hatte bereits einige Monate vor dem Abschlusse des Oregonvertrages und zwar anfänglich zum Nachtheil der Nordamerikaner begonnen.[2] Ein Hauptmann Thornton fiel mit seinen Dragonern in einen Hinterhalt, verlor mehrere Leute und musste sich mit den
24. April 1846. übrigen gefangen geben, — ein Vorfall, welcher zu Washington Aergerniss und Bestürzung erregte. Mittels der bald
11. Mai 1846. hernach erfolgten ausführlichen Botschaft des Präsidenten werden nochmals alle Versuche aufgezählt, welche von Seiten der Union geschahen, um eine friedliche Ausgleichung der obwaltenden Zwistigkeiten zu erlangen. Die Republik Mexiko habe für geeignet gehalten, sie sämmtlich zu verwerfen und den amerikanischen Gesandten John Slidell aus

[1] Neumann Ostasiatische Geschichte. Leipzig 1861. 159.

[2] Das vorzüglichste Quellenwerk über den mexikanischen Krieg, welches in Amerika viele Auflagen erlebte, ist das von Edward Mansfield. The Mexican War. A History of its Origin and a detailed Account of the Victories which terminated in the Surrender of the Capital. With the Official Despatches of the Generals. To which is added the Treaty of Peace and valuable Tables of the Strength and Losses of the United States Army. New York, 1860.

Louisiana — der berüchtigte Botschafter des Rebellen-Präsidenten Jefferson Davis in unsren Tagen — zurückzuweisen. Endlich hätten mexikanische Streitkräfte Unionsländer überfallen und amerikanisches Blut vergossen. Die nationale Legislatur möge nun die Exekutive mit den Mitteln ausrüsten, um der Gewalt mit Gewalt begegnen zu können.[1]

Die Verhaltungsnormen für den Gesandten Slidell waren ganz im Sinne des Monroe und Quincy Adams.[2] Unser amerikanisches System von Gleichheit und Freiheit, so ungefähr schrieb James Buchanan, ist ganz verschieden von dem Unwesen der europäischen Monarchen. Die sittliche Trennung zwischen der neuen und der alten Welt ist grösser und tiefer als die physische durch den Atlantischen Ocean. Unsre Pflicht, ja die Erhaltung unsrer Unabhängigkeit erheischt es, die Despoten von jeder Einmischung in die Angelegenheiten Amerikas ferne zu halten. Der Fortschritt, die Freiheit und Menschlichkeit dürfen nicht, durch das gemeine selbstherrische und selbstsüchtige Wesen der europäischen Dynasten, gefährdet werden.“ Diese Ansichten, fügen die Verfasser des Handbuches für Staatsmänner hinzu, stehen jetzt als unerschütterliche Grundsätze da bei dem amerikanischen Volke.[3] Hätte James Buchanan immerdar nach solchen ächt amerikanischen Grundsätzen gehandelt, der Geschichtschreiber wäre dann des peinlichen Geschäftes überhoben, ein unbedingtes Verdammungsurtheil über seine Präsidentschaft fällen zu müssen.

Die Botschaft des Präsidenten Polk wurde beifällig aufgenommen. Mexiko, erklärte der Kongress, habe durch seine Massnahmen den Kriegszustand geschaffen, die Union sei demnach im Kriege mit Mexiko begriffen. Noch an demselben Tage hat der Präsident in aller Form die Kriegserklärung erlassen.[4] 13. Mai 1846.

Eine kräftige Kriegsführung wurde beschlossen und hiezu die geeigneten Massnahmen getroffen. Der Kongress

[1] The Statesman's Manual III. 1595.
[2] Geschichte der Vereinigten Staaten II. 300.
[3] The Statesman's Manual III. 2214.
[4] Statutes at large IX. 9. 999.

bewilligte 10 Millionen Dollars. Fünfzig Tausend Mann sollten neuerdings angeworben werden und unter General Kearney, bei dem Fort Leavenworth am Missouri, eine „Armee des Westens“ zusammentreten, mit dem Auftrage, nach Eroberung des Gebietes Neu Mexiko die Länder des Feindes am Stillen Ocean zu besetzen. „Die „Armee des Centrum“, unter General Wool, erhielt Befehl sich bei San Antonio de Bejar zu sammeln, um gegen Coahuila und Chihuahua vorzurücken. Taylor selbst müsse vom Rio Grande weiter hinauf ziehen gegen die mexikanischen Länder im Norden und Osten. Für die Unterstützung dieser verschiedenen Bewegungen zu Lande wurden drei Flottenabtheilungen ausgerüstet. Die Kommodore Stockton und Sloat gingen nach dem Stillen Ocean und Kommodore Conner nach dem mexikanischen Golf, um den Feind auf allen Küsten und Meeren anzufallen, ihm jeden erdenklichen Schaden zuzufügen. Das schwache, zerrüttete Mexiko war vom Beginne unrettbar verloren; die Republik musste schnell die Beute ihrer in jeder Beziehung überlegenen Gegner werden. Taylor besetzte, nach einigen blutigen Kämpfen, so bei Palo Alto und Resaca de la Palma, wo die Mexikaner nach tapferer Gegenwehr die Flucht ergriffen, Matamoros, welcher Ort nun, am ganzen Stromgebiete des Rio Grande und zwar auf längere Zeit, seine Operationsbasis bildete. Der General musste auf Zuzug warten, um weiter gen Süden vordringen zu können. Die Aufgabe erheischte einen ganzen Mann und tüchtige Gehilfen. Taylor gebot, trotz aller Verordnungen, über eine geringe Mannschaft gedienter Soldaten; die aus Texas, Louisiana und andern Staaten zuströmenden Freiwilligen mussten erst einexercirt werden. Auch fehlte es an Kriegsmaterial. Da hiess es Geld aufnehmen, Dampfer kaufen, Schiffe miethen, Munition und Vorräthe aller Art herbeibringen und für Wagen sorgen, um in nächster Zeit die ausgedehnten unwegsamen feindlichen Länder überziehen zu können.[1]

[1] Das bereits angeführte ausführliche und gründliche Werk über den Krieg, Mansfield's History of the Mexican War, liegt unsrer ganzen Darstellung zu Grunde. Ueberdies benutzte ich die Lebensbeschreibung Taylors im Statesman's Manual III. 1808 und die Denkwürdigkeiten des Generals Scott.

Nachdem alle Vorbereitungen geschehen waren, drang die „Occupations-Armee“, wie Taylors Heer genannt wurde, vorwärts bis in die Umgegend von Monterey, die Metropolis des Staates Neu Leon, am Fuss der Sierra Madre. Hier hatten die mexikanischen Truppen eine höchst günstige Stellung eingenommen, um, wie verkündet wurde, die Eindringlinge mit einem Schlage zu vernichten. Am 19. September 1846 standen die Amerikaner bereits an den Wallnussquellen, drei englische Meilen von Monterey, und drangen dann, während der folgenden Tage, unter wiederholten blutigen Gefechten, ins Innere der befestigten und stark verbarrikadirten Stadt. Der hier kommandirende General Ampudia musste sich glücklich schätzen, Monterey, unter der Bedingung eines kurzen Waffenstillstandes und freien Abzugs, übergeben zu können, — eine Milde, welche in Washington vielen Tadel erfahren. Taylor hiess es, hätte, was leicht möglich, das ganze feindliche Heer gefangen nehmen sollen. Die Mexikaner zählten in den verschiedenen Gefechten um Monterey 10,000 Mann und 40 Kanonen schweren Kalibers; die Amerikaner hatten blos gegen 7,000 und kein Belagerungsgeschütz. Nach kurzem Verlaufe erhielt General Taylor durch Ampudia die Nachricht, Paredes wäre gestürzt und Santa Anna nochmals an die Spitze des Staates gestellt worden. Es sei wahrscheinlich, dass nächstens der Friede hergestellt werde, weshalb es geeignet erscheine, einen dauernden Waffenstillstand abzuschliessen. Das lag jedoch nicht im Plane der Regierung zu Washington. Mexiko sollte vollständig gedemüthigt werden, damit man ihm auch die schwierigsten Friedensbedingungen auflegen könne. Der Waffenstillstand wurde nicht genehmigt und Befehl ertheilt, gegen Tampiko vorzurücken, die Hauptstadt der Provinz und des Staates Tamaulipas. Zu Victoria vernahm Taylor, die Stadt habe sich bereits dem Geschwader der amerikanischen Marine unter Kommodore Conner übergeben.

24. Septbr. 1846.

14. Novbr. 1846.

Santa Anna schien, nach der Rückkehr aus der Verbannung in's Vaterland, zum Frieden geneigt. Er fand aber seine Landsleute, im Voraus die Geistlichkeit, so feindlich gesinnt gegen die Ketzer und Räuber, die kriegerische Strömung war derart über das ganze Land ergossen, dass der

neue Machthaber mit ihr fortgerissen wurde. Im December 1846 stand der Präsident-General mit einem Heere von 20,000 Mann zu San Luis Potosi, die Hauptstadt der Provinz gleichen Namens, und zog, nach kurzem Verweilen, hinauf zum Rio Grande, Taylor entgegen. Zu Angostura, in einem Engpasse der Sierra Madre, stiessen die beiden
22. u. 23. Febr. 1847. Heere aufeinander, wo nach einer zweitägigen blutigen Schlacht die Mexikaner den Rückzug antreten mussten. Die Schlacht von Angostura oder Buena Vista, wie sie auch nach einem nahen Meierhofe genannt wird, gereichte der Einsicht des General Taylor und der Tapferkeit seiner neuen, vor Kurzem erst eingeschulten Truppen, zum grossen Ruhme. Die Mexikaner, obgleich immer noch in einer trefflichen Position und ihren Feinden an Anzahl weit überlegen, waren in Folge jener Entscheidungstage gezwungen, sich allenthalben zurückzuziehen und ihre nördlichen Provinzen den Angelsachsen preiszugeben.[1]

Um dem Kriege ein schnelles und glänzendes Ende zu bereiten — die Union wollte der Welt zeigen, dass ihr unter allen Umständen eine grosse Militär-Macht zu Gebot stehe — ward beschlossen, eine neue Armee unter General Scott auszurüsten. Sie sollte über Veracruz in das Herz des mexikanischen Reiches eindringen und sich der Hauptstadt bemächtigen. Die kleine Insel Lobos, gegen 30 deutsche Meilen vom Lande entfernt, wurde zum Sammelplatz erkoren, wohin 163 Transportschiffe Truppen, Munition und alles andere Kriegszeug überbrachten. Am 9. März 1847 landete Scott in der Nähe von Veracruz. Die zu gleicher Zeit von der Wasser- und Landseite angegriffene Festung leistete tapfern Widerstand. Fort und Festung mussten sich jedoch, als keine Hilfe kam, nach wenigen Tagen,
27. März 1847. mittels Kapitulation ergeben. Die Amerikaner haben hier 400 Kanonen, Gewehre und anderes Kriegsgeräthe in Masse vorgefunden. Die zahlreichen Gefangenen wurden auf Ehrenwort entlassen.[2]

[1] The Statesman's Manual III. 1816. 1820.

[2] Memoirs of Lieut.-General Scott, written by Himself. London 1864. II. 415. Der Ruhm des Generals hat durch dieses Werk nichts gewonnen; es ist voll von Gehässigkeiten und bösem Gerede gegen

Nachdem noch einige Hafenplätze südlich von Veracruz genommen waren, zog Scott geradenwegs gegen die Hauptstadt, welche auch und zwar nach Verlauf von sechs Monaten und fünf Tagen seit der Landung auf mexikanischem Boden, in seine Hände gefallen ist. Zuerst wurden die Feinde bei den Anhöhen von Cerro Gordo vollkommen 17. u. 18. April 1847.
geschlagen, derart, dass Santa Anna und General Ampudia, welche in der Schlacht gegenwärtig waren, nur mit grösster Anstrengung der Gefangenschaft entgehen konnten. Die Amerikaner drangen nun ungehindert zu den mexikanischen Hochlanden empor. Jalapa, Perotė, Puebla und andere Orte, wo sie allenthalben grosse Beute machten, sind ohne Schwertstreich in ihre Hände gefallen. Von Puebla — hier wurde eine starke Garnison zurückgelassen — zog der General mit blos 10,000 Mann gegen das berühmte Thal Mexikos, 7. August 1847.
geeignet, einem eindringenden Feinde die grössten Hindernisse und Gefahren zu bereiten. Vor 328 Jahren war Hernan Cortez in demselben Monat August auf derselben Strasse herbeigekommen, um den grössten und blühendsten Staat der Neuen Welt seinem undankbaren Vaterlande zu unterwerfen. Wie lange auch der Zwischenraum, wie verschieden alle Verhältnisse, so gleichen sich doch Cortez und Scott darin, dass sie Beide mit einer verhältnissmässig kleinen Truppenzahl grosse unkriegerische Massen schnell zu Boden warfen und ihr Ziel ohne bedeutende Verluste erreichten. Im Thale und rings um die Stadt waren neben den natürlichen Bollwerken eine Menge künstlicher errichtet, welche ein mexikanisches Heer von wenigstens 30,000 Mann vertheidigte. Scott rückte auf der Südstrasse herbei, gewann schnell nach einander die Treffen und Schlachten von Contereras, Churubusko und La Casa Mata, welche unter der Benennung „Schlachten von Mexiko" zusammengefasst wurden;[1] er vertrieb die Feinde aus allen ihren Stellungen, umging ihre befestigten Linien und stand bereits am 20. August des Abends unfern der Thore der Metropolis von Neuspanien. Obgleich den Amerikanern, nach den wie-

Taylor und viele andere Zeitgenossen. Die Denkwürdigkeiten sind überdies ziemlich arm an neuen geschichtlichen Thatsachen.

[1] Memoirs II. 477.

derholten grossen Verlusten ihrer Feinde an Todten und Gefangenen, kaum eine geordnete Armee entgegenstand, so wagten sie es doch nicht in die Hauptstadt einzurücken, wo eine Bevölkerung von nahe an 200,000 Seelen, innerhalb enger Strassen und nach altspanischer Weise in kastellartig gebauten Häusern, wohnte. Als die Mexikaner am andern Morgen herbeikamen, einen Waffenstillstand nachsuchten, um ihre Todten zu begraben und Friedensunterhandlungen
27. August. zu beginnen, da wurden beide Gesuche von Scott bereitwillig und unter den mildesten Bedingungen gewährt. Die Konferenzen haben zu keinem Ziele geführt; es wurde von Neuem zum Schwerte gegriffen. Schnell nacheinander erfolgten die Schlachten bei den Molinos del Rey und Chapultepec, wo die Amerikaner den viermal stärkeren Feind aus allen seinen Verschanzungen trieben, ihm viele Leute tödteten und eine noch grössere Anzahl zu Gefangenen machten.[1] Als eine Abtheilung der Stadt durch Sturm genommen
13. Septbr. 1847. war, haben sich die übrigen Quartiere auf Gnade und Ungnade ergeben. Jede Kapitulation wurde von dem übermächtigen Feinde zurückgewiesen; Mexiko musste sich den Bedingnissen oder Anforderungen fügen, welche die Grossmuth der Sieger auferlegen möchte. Santa Anna war entflohen. Er hatte unterdessen Guadelupe Hidalgo erreicht, einige englische Meilen nördlich von der Hauptstadt Mexiko.

Als sich die Amerikaner während der folgenden Tage in den Strassen Mexikos ergingen, suchten die untern Klassen der Bevölkerung den Krieg von Neuem zu beginnen. Es wurden Barrikaden errichtet und aus den Häusern geschossen. Scott hat den Aufstand schnell niedergeschlagen, die Stadt unter Kriegsrecht gestellt und den General Quitman, einen tüchtigen Krieger und entschiedenen Mann, zum Befehlshaber erhoben. Die reiche Metropolis brauchte blos die geringe Summe von 150,000 Dollars als Lösegeld zu erlegen, wovon 50,000 für die Kranken und Verwundeten

[1] Die Anzahl der Todten und Verwundeten rechnet Scott auf 7,000 und die Gefangenen auf 3,730, wovon ein Siebentel Officiere. Seinen eigenen Verlust, seit seinem Eindringen in die mexikanischen Niederungen hat Scott auf 2,703 angegeben, worunter 383 Officiere. Memoirs II. 531.

verwendet und der Rest der Militär-Kasse zugewiesen wurde. So hochherzig und menschenfreundlich ist man auch in allen andern Beziehungen verfahren. Wie tief stehen nicht unter diesen Bürgergeneralen, unter diesen Bürgersoldaten der Republik jene hohen und niedern verthierten Söldlinge der Monarchen, namentlich die Franzosen unter ihrem ersten und dritten Napoleon! Welchen ungeheuren Raub haben sie nicht aus den verschiedenen Reichen des europäischen Kontinents und aus China davongeführt![1] Eine Folge dieser ganz unerwarteten Milde von Seiten der so verschrieenen Ketzer war, dass die besonnenen und in die Zukunft blickenden Mexikaner für alle Zeiten sich kein besseres Regiment wünschten. Sie fühlten jetzt zum erstenmale in ihrem ganzen Leben, das Glück einer geordneten und auf gleicher Berechtigung aller Einwohner beruhenden menschlichen Regierung. Eine Deputation solcher besonnenen einsichtsvollen Männer ist bei Scott erschienen mit der Bitte; der amerikanische General möge im Lande verbleiben und die Präsidentschaft über die mexikanische Union annehmen. So bald er einwillige, würde ihm dieses erste Amt im Staate nach aller Form übertragen werden. Selbst zur Einfügung von ganz Mexiko in die nordamerikanische Union könnte man sich, unter gewissen Bedingungen, bereit finden lassen.[2]

„Es unterliegt keinem Zweifel", schrieb Scott an seine Regierung, „dass es in diesem Lande eine grosse Partei giebt, welche die Einfügung Mexikos in unsern Staatenbund wünscht. Ich weiss nicht, wie man in der Heimat hierüber denkt. Als Soldat will ich blos hinzufügen, dass die Annexation eine militärische Besetzung des Landes erheischt. Sobald wir unsre Truppen herausziehen, müsste Mexiko wieder in denselben Zustand der Unordnung und Gesetzlosigkeit zurücksinken, aus welchem wir die Republik gezogen haben. Die Soldateska dieses

[1] In dem letzten Bande der Memoiren von Castlereagh befindet sich ein Verzeichniss der sogenannten Kontributionen, welche die Franzosen auf dem Kontinente erhoben. Es sind kaum glaubliche Summen.

[2] Memoirs of Lieut.-General Scott II. 528. 581.

Landes denkt blos an Raub; sie sinnt blos auf amtliche Stellungen. Diese Leute würden von Neuem allerlei Unruhen erheben und sich gegen eine Annexation erklären, welche ihren bösen Gelüsten hinderlich in den Weg tritt. Die grosse stumpfe Masse wird sie zum Theil gewähren lassen, zum Theil auch sich der nationalen Bewegung gegen die Fremdherrschaft anschliessen. Für eine Selbstregierung sind diese Mexikaner vollkommen unfähig.“ Der General hat, wie er uns selbst erzählt, auf diese Mittheilung niemals irgend eine Antwort erhalten.[1]

Anträge solcher Art sind der Union auch von anderer Seite zugegangen. Bereits im Sommer des Jahres 1847 ist eine diplomatische Dame in Washington eingetroffen, welche den Ministern, im Namen vieler einflussreichen Mexikaner, einen ähnlichen Plan zur Annexation der ganzen Republik vorlegte. Eine Hauptbedingung war, die Vereinigten Staaten möchten alle Schulden Mexikos zum Nennwerth übernehmen. Mehrere Kabinetsmitglieder schienen geneigt zu sein; der Präsident konnte jedoch zu dem Abenteuer nicht bewogen werden. Selbst gegen die Einfügung der nördlichen Staaten Mexikos, welche von den Sklavenhaltern eifrig betrieben wurde, hat sich Polk in entschiedener Weise öffentlich ausgesprochen,[2] und zwar mit gutem Grunde. Jede Annexation wäre damals ein grosses Unglück gewesen. Die südlichen Barone hätten, gleichwie zu Texas geschehen, auch in allen den andern neuerworbenen Provinzen ihre „besondere Institution“ eingeführt, wie dies im Plane war, nachdem sie sich gegen die Union erhoben hatten.[3] Selbst jetzt noch würde solch ein Vorgehen, sogar eine blose Schutzherrlichkeit über alle jene weitgestreckten romanischen Länder der angelsächsischen Republik mannigfachen Nachtheil bereiten. Zum Glück für die Vereinigten Staaten können sie keine auswärtigen willkührlich beherrschten Länder besitzen.

[1] Memoirs II. 560. 582.

[2] The Statesman's Manual III. 1655. Benton II. 704 ff.

[3] Romero, Gesandter der mexikanischen Republik, hatte dem auswärtigen Departement zu Washington, unter dem 4. Mai 1861, hierüber Mittheilung gemacht. Alle hierauf bezüglichen Denkschriften sind (Jan. 1866) dem Kongresse mitgetheilt worden.

An diesem Uebel ist die römische Republik zu Grunde gegangen.

Die zwei grossen Plagen, welche jedem Gedeihen unsres Landes hindernd entgegentreten, schreibt Don Francisco Lardo in seinen Betrachtungen über die politische und bürgerliche Lage der mexikanischen Republik, sind das Soldatenwesen und die Geistlichkeit. Soldat zu sein, ist in Mexiko, wie in allen ehemals unter Spanien stehenden Ländern, förmlich zum Handwerk geworden und zwar zu einem ansehnlichen und einträglichen. Wir leben unter Zuständen, wie sie Jahrhunderte lang in Italien bestanden, während des Mittelalters. Die Kondottieri stecken ihre Fahnen aus, bei uns Pronuciamentos genannt, wo ihnen dann alles Gesindel zuläuft, welches auf Unkosten fremder Arbeit leben und prassen will. Blutige Schlachten zu schlagen ist nicht die Sache dieser zugleich verthierten und verweichlichten Söldlinge. Im Hinterhalt zu liegen, Städte und Dörfer zu überfallen und zu plündern, das ist das Lieblingsgeschäft dieser allen höhern Bestrebungen, aller Vaterlandsliebe baren Soldateska. Sehen sie, dass der Stern ihres Kondottiere zu verbleichen beginnt, so verlassen sie ihn und laufen zum Gegner. Lügen sind alle die hochtrabenden Proklamationen. Wahrheit dagegen die zahlreichen gegenseitigen Beschuldigungen des Verrathes, der Heimtücke, der Feigheit und Dummheit. Das ist namentlich auch der Fall mit den Berichten während des ganzen Krieges mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Alle jene zahlreichen gegen einander erhobenen Anklagen unsrer Generale, — sie sind vollkommen begründet.

Nicht minder sind die Uebel, welche in Mexiko, gleichwie in allen andern Ländern wo sie zur Herrschaft gelangte, die römisch-katholische Kirche über die absichtlich verdummte und im tiefsten Aberglauben versunkene Bevölkerung gebracht hat und noch bringt. Die Pfarrgeistlichkeit ist mit ihrer Umgebung verwachsen; sie nimmt Antheil an den Interessen und Neigungen des Landvolks in Gegenden, wo sie fern von dem verderblichen Einflusse der Städte lebt. Nicht so in vielen grössern und kleinern Ortschaften, wo sich eine grosse Anzahl der Welt- und Ordensgeistlichen

den gemeinsten Lastern ergibt. Namentlich sind, mit seltenen Ausnahmen, die Mönchsklöster wahre Pflanzschulen aller Laster.

Und auf welchem Grunde sind alle diese und andere furchtbare Gebrechen, unter denen wir Mexikaner zu leiden haben, emporgewachsen? Auf dem Grunde jener geistlichen und weltlichen Zwingherrschaft, welche ihre zahllosen Gräuelthaten von der göttlichen Gnade herleitet, sie mit dem sogenannten erlogenen göttlichen Rechte zu umhüllen sucht. Diese Zwingherrn haben, unterstützt von ihren geistlichen und weltlichen Lakaien, in Amerika gleichwie in Europa, jene unmenschlichen Gemeinwesen, absolute Monarchien genannt, hervorgerufen, wo die nach dem Ebenbilde Gottes geschaffenen Wesen aller ihrer angebornen Rechte beraubt sind, wo ihnen versagt wird, für ihre eignen sittlichen, geistigen und physischen Interessen Sorge zu tragen, nur Verkommenheit und Laster zu Ehren und Einfluss gelangen. Belassen uns auch jene recht- und gesetzlosen Gebieter einige Freiheiten, so gleichen sie doch nur gewissen Räubern, welche den Beraubten aus dem weggenommenen Gute eine Tageszehrung verabreichen. Möchten meine Landsleute, möchten alle Unterdrückten die ewige Wahrheit bedenken und darnach handeln: Wer sich Sonderrechte anmasst, setzt sich selbst ausserhalb alles Rechtes und ist demnach dem Rechte verfallen. Mit solchen scharfen vernichtenden Worten schliesst der menschlich gesinnte Patriot Lardo seine ergreifenden Betrachtungen.

3.

Neu Mexiko und Kalifornien. Die Indianer. Fremont und die Eroberung Kaliforniens. Seine Misshandlung. Der Friede zu Guadelupe Hidalgo. Neu Mexiko und Ober Kalifornien verbleiben der Union. Das verwerfliche Getreibe der Administration. Der Gadsden-Vertrag. Das Territorium Arizona. Tehuantepec und die Sloogesellschaft. Der 4. July 1863. Westindien, eine Konföderation für Sklavenhalter. Prescott und Wilson. Die geistige Aristokratie in Amerika.

Der Kentuckier Kearney, welcher den Charakter der Indianer und ihre Kriegsführung aus langer Erfahrung

kannte, war wenige Wochen nach Beginn der Feindseligkeiten, mit einer kleinen Truppe von blos 1600 Mann, welche die stolze Benennung „Armee des Westens“ führte, aus dem Fort Laramie am Missouri ausgezogen Ohne auf bedeutende Hindernisse zu stossen ist Kearney, nach einem Marsche von 873 englischen Meilen, zum grossen Theile durch kahle unbewohnte Gegenden, bis gen Santa Fé, die Hauptstadt von Neu Mexiko, vorgerückt. Die ganze Provinz wurde, mittels Bestcchung und Verrath der Befehlshaber, ohne Schwertstreich gewonnen und alsbald, gegen 13. Mai 1846.
alle herkömmliche Sitte civilisirter Nationen, den Vereinigten Staaten eingefügt.[1] Der General hat der Provinz eine Konstitution gegeben, in deren Eingang es heisst: *Das früher unter dem Namen Neu Mexiko bekannte Land soll jetzt und später als Territorium Neu Mexiko ein Theil sein der Vereinigten Staaten von Amerika.* Auf seinem weitern Zuge gen Westen erhielt Kearney 22. August 1846.
bald die Nachricht, Kalifornien sei bereits in den Händen der Amerikaner. Man bedürfe seiner Hilfe nicht mehr. Die Armee wurde aufgelöst und nur eine geringe Mannschaft zurückgehalten, womit der Führer hinüber eilte nach den Gestadelandschaften des Stillen Ocean. Vermöge seines Amtes als General des Westens standen alle Eroberungen diesseit und jenseit der Felsengebirge unter seinem Gebote.

Durch Losreissung Neu Spaniens vom Mutterlande wurden die Zustände in der Provinz Kalifornien, besonderer Umstände wegen, schneller und gründlicher umgestaltet als in den andern Ländern der romanischen Republik. Unter und Ober Kalifornien sind erst im Verlaufe des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts, mit Zuziehung einer geringen von Spanien gewährten Mannschaft, durch die Jesuiten und

[1] Benton II. 682 ff. The Works of Daniel Webster IV. 482. Präsident Polk hat deshalb auch Kearneys Handlung, mittels einer eigenen Botschaft an den Kongress (22. Dec. 1846), zurückgewiesen und blos als vorläufige militärische Massnahme betrachtet. The Statesman's Manual III. 1647. Die gesetzliche Organisation Neu Mexikos als Territorium, worauf wir später zurückkommen, hat erst 1850 stattgefunden. Die geheimen Gelder, welche der Kongress für den Krieg bewilligte, bezogen sich auf Neu Mexiko. Statutes at large IX. 372.

andere Ordensgeistliche, worunter der Baier P. Eusebius Franciscus Kuhn — die Spanier schreiben den Namen Kino und Chino — hervorragt,[1] untersucht und erobert worden. Sie theilten die Länder in gewisse Bezirke, Missionen genannt, und gaben sich viele Mühe, um die thierischen Indianer zu Menschen heranzubilden. Diese geistlichen Fürstenthümer blieben dem Papste und dem Mutterlande treu ergeben; sie widersetzten sich den republikanischen Neuerungen und wurden zur Strafe eingezogen. Die Indianer, ledig der Zucht ihrer religiösen und weltlichen Obern, arbeiteten nicht mehr und begingen grosse Ausschweifungen. „Die kalifornischen Indianer“, sagt ein deutscher Sendbote, welcher siebzehn Jahre im Lande verlebte; „sind Leute ohne Religion und bürgerliche Ordnung, ohne Regierung und Gesetze, ohne Ehre und Schaam, ohne Kleidung und Wohnung. Sie reden von nichts Anderem als von Essen und anderen Dingen, welche dem Menschen gemein sind mit dem Vieh. Ein getreues Abbild dieser thierischen Zustände sind ihre Sprachen. Sie haben nur Wörter für Dinge, welche Leib haben und unter die Sinne fallen. Für menschliche Gefühle und vernünftige Einrichtungen, für Tugenden und Laster werden kaum Ausdrücke vorgefunden.“[2] Solche Thiere in Menschengestalt haben kein Anrecht auf die Länder, worin sie, gleichwie das übrige Wild, herumstreifen. Und welche herrlichen und wichtigen Länder der Erde waren ihnen nicht zugefallen! Kalifornien und die anderen Gemarkungen längs des nördlichen Stillen Ocean sind, wie wiederholt bemerkt wurde, nicht blos wegen ihrer innern Beschaffenheit, wegen ihres Reichthums und ihrer Fruchtbarkeit, sondern schon durch ihre Lage als Bindeglieder zwischen Westen und Osten von der grössten Wichtigkeit

[1] Reisen des Johannes Schiltberger aus München in Europa, Asia und Afrika von 1394 bis 1427. Von Karl Friedrich Neumann. München 1859. 12. Kuhn ist im Jahre 1683 nach Unter Kalifornien gekommen. Ich besitze zwei handschriftliche Briefe von diesem ausgezeichneten Manne.

[2] Nachrichten von der amerikanischen Halbinsel Kalifornien. Mannheim 1772. 178. 353.

und bestimmt, eine hervorragende Bedeutung einzunehmen im Weltverkehre.

Als Fremont seine dritte Entdeckungsreise nach dem „Fernen Westen“ unternahm, waren die Feindseligkeiten der Union gegen Mexiko noch nicht ausgebrochen. Sie schienen jedoch unvermeidlich. Dem kühnen beharrlichen Reisenden wurde ein Bote nachgesandt, mit dem mündlichen Auftrage, die Bewegungen in Ober Kalifornien zu überwachen und dessen Einwohner den Vereinigten Staaten zu befreunden. Fremont hatte einen längern Aufenthalt im Sakramentothale genommen. Bald zeigt es sich, dass Vorkehrungen im Gange sind zum grossen Nachtheile der Union. Die amerikanischen Ansiedler sollten, wie es hiess, vertrieben oder ermordet, die Staatsländereien an britische Unterthanen verschenkt und Kalifornien, wo schon mehrmals aufrührerische Bewegungen stattgefunden hatten,[1] unter britischen Schutz gestellt werden. Oregon wäre dann im Norden und Süden von englischen Besitzungen eingeschlossen und eine Erweiterung der Vereinigten Staaten, längs des Stillen Ocean, unmöglich gewesen Die Engländer und Mexikaner erwarteten nur die Ankunft einer Flotte, welche sich unter Admiral Seymour bei Mazatlan sammelte, um offen hervorzutreten. Fremont stellte sich an die Spitze seiner Landsleute und einiger unzufriedenen Insassen. „Die mexikanische Regierung muss gestürzt und die Unabhängigkeit Kaliforniens erklärt werden.“ Das Unternehmen ist innerhalb 30 Tagen zu Stande gekommen; die, seit Drake jene Küsten besuchte und Neu Albion nannte, fortwuchernden englischen Plane hatten nun für immer ihre Beseitigung erhalten. Kaum 500 waffenfähige Männer mögen es ge- Mai 1845.

[1] Sie sind zusammengestellt nach den Aufzeichnungen eines Augenzeugen im Kalifornia Chronicle für die Atlantischen Staaten. Mai 1855. Auch an deutschen Höfen wurden zu der Zeit allerlei dynastische Phantasien in Betreff Mexiko's und Kaliforniens aufgeführt. In Baiern hoffte man, wie ich aus sicherer Quelle weiss, einen Prinzen auf den neuerrichteten mexikanischen Thron zu bringen und Friedrich Wilhelm IV. von Preussen sollte, wie Bunsen vermeinte, Kalifornien, der christlichen Missionen wegen, zu erwerben suchen. Briefe von Alexander. v. Humboldt an Varnhagen van Ense. Leipzig 1860.

wesen sein, von denen die Bewegungen ausgingen, welche endlich zur Eroberung des ganzen Landes geführt haben. Hatte doch die Einwanderung der Amerikaner, in grösserer Anzahl, erst mit dem Jahre 1845 begonnen.[1]

7. Juli 1846. Wenige Tage später erschien der amerikanische Kommodore Sloat, nahm Monterey, liess hier die amerikanische Flagge aufziehen[2] und lud Fremont zu einer Unterredung. Sloat hörte, wie Fremont und Genossen ohne bestimmten Auftrag gehandelt haben, ward bestürzt und fürchtete grosse Verantwortlichkeit. Der Kommodore hatte nämlich in der Voraussetzung, die andern Amerikaner seien mit Vollmacht zu Feindseligkeiten ausgerüstet, mitten im Frieden — die Kriegserklärung gegen Mexiko war in Kalifornien noch nicht bekannt — Monterey beschossen und weggenommen. Bald hernach kam der britische Admiral mit solch zahlreichem Geschwader, wie niemals vorher eines im Stillen Ocean erschienen, um die geheimen Aufträge seiner Regierung zu vollziehen. Zu spät. Auf der Citadelle von Monterey flatterte das Sternenbanner, die amerikanische Flotte lag im Hafen und Fremonts Schützen hatten längs der Küste die Wachen bezogen. Als endlich auf dem langen Landwege — Telegraphen über die Felsengebirge waren noch nicht vorhanden — die Kriegserklärung bekannt wurde, vollendeten Kommodore Stockton, Sloats Nachfolger, Fremont und die Andern mit geringer Mühe die Eroberung. Das Schicksal Ober Kaliforniens wurde durch zwei leichte Gefechte entschieden. Die Mexikaner gingen zurück und überliessen das Land den Amerikanern. Die Aufständischen hatten anfänglich das Bild eines Bären zu ihrem Wappen erkoren. Der weisse, in Kalifornien einheimische Bär ragt

[1] Die amtliche Denkschrift der kalifornischen Abgesandten zum Kongresse vom 12. März 1850 ist die Hauptquelle zur Geschichte Kaliforniens, während der ersten Jahre unter nordamerikanischer Herrschaft. Sie steht am Ende des Report of the Debates of the Convention of California, on the Formation of the State Constitution in September and October 1849. By J. Ross Browne. Washington 1850.

[2] Dieser Tag wird immer noch in Kalifornien gefeiert. Bereits vier Jahre vorher, Januar 1842, hatte Kommodore Jones das amerikanische Banner zu Monterey aufgepflanzt, weil es hiess, der Krieg zwischen der Union und Mexiko sei ausgebrochen.

hervor durch Muth und Stärke; niemals weicht er einem Feinde, verwundet kämpft er mit grösserer Kraft und furchtbarer Wildheit, bis das äusserst zähe Leben zu Ende geht und das Thier wild umherblitzend zusammenstürzt. Jetzt erhoben sie allgemein das Unionsbanner, welchem später das besondere Wappen — die aus dem Haupte Jupiters emporsteigende gewaffnete Minerva — hinzugefügt wurde.

Gleich nach seiner Ankunft übernahm Kearney den Oberbefehl und erklärte Kalifornien für eine Besitzung der Union. Von Fremont sollte keine Rede mehr sein. Dieser hatte sich in selbständiger Weise, durch eigene Tüchtigkeit zur Officiersstelle emporgeschwungen. Noch mehr. Der junge Mann erfreute sich, wegen seiner folgenreichen Entdeckungen, eines grossen wohlverdienten Rufes in allen civilisirten Ländern; die ersten wissenschaftlichen Autoritäten, wie Alexander Humboldt und Arago, haben sein Lob verkündet. Dies konnten ihm die zu West Point geschulten Militärs nicht vergeben. Der Eroberer Kaliforniens wurde, weil er ohne alle Vollmacht gehandelt habe und unter andern nichtigen Vorwänden, der Empörung bezüchtigt, als Gefangener nach Washington abgeführt und dort von einem Kriegsgerichte schuldig befunden. In Berücksichtigung seiner grossen Leistungen für die Wissenschaft und den Staat hat man ihn blos des Dienstes enthoben. Die Begnadigung des Präsidenten Polk wurde von Fremont zurückgewiesen. „Ich gebe meine Entlassung," schrieb der ausgezeichnete Mann, „weil ich mich keines Vergehens schuldig weiss; ich habe nichts gethan, um solch ein Urtheil zu verdienen. Deshalb kann ich auch die Gnade des Präsidenten nicht annehmen. Würde ich doch hiermit die Gerechtigkeit des Urtheils anerkennen." [1]

1. März 1847.

17. Febr. 1848.

Von Guadelupe Hidalgo, wohin sich der Präsident Santa Anna, wie bekannt, zurückgezogen hatte, ist ein Ausschreiben an die Gouverneure der verschiedenen Staaten

[1] Benton II. 682. 688. 715. Fremont war der Schwiegersohn des Senators Benton. Polk hatte in seiner ersten Jahresbotschaft (2. Decbr. 1845) in der rühmlichsten Weise von Fremont gesprochen. The Statesman's Manual III. 1578.

ergangen, welche die Einnahme der Hauptstadt meldete und verordnete, der Kongress möge sich zu Queretaro versammeln. Zu gleicher Zeit legte der General seine Stelle als Präsident der Republik nieder, welche dann, gemäss der Verfassung, Pena y Pena, dem ersten Richter am obersten Gerichtshofe übertragen wurde. Santa Anna verliess Guadelupe in der Absicht die zerstreuten feindlichen Heerhaufen zu überfallen. Vergebens. Bei der Belagerung von Puebla
9. Octbr. 1847. zurückgeschlagen, [1] musste er mit einer geringen Mannschaft von Ort zu Ort flüchten, um nicht dem nachsetzenden Feinde in die Hände zu fallen. Dieses Lebens müde, hat er auch als Heerführer seine Entlassung eingereicht und gebeten, man möge ihm gestatten, in's Ausland zu reisen. Dem Ge-
5. April 1848. suche wurde entsprochen; Santa Anna hat sich mit grossen Reichthümern nach Jamaika zurückgezogen. Sein Wunsch, bei passender Gelegenheit nochmals an die Spitze seines Vaterlandes zu treten, ist schon nach einigen Jahren in Erfüllung gegangen.

Der Friede war bereits einige Wochen vor dem Abzuge
7. Febr. 1848. des Santa Anna unterzeichnet. Die mexikanische Geistlichkeit, die mächtigste und einflussreichste Klasse des Landes, ersah mit Schaudern, dass der Saame des Ketzerregiments allenthalben ausgestreut werde. Es hatten nämlich die Amerikaner nach und nach alle Marken der Republik in Besitz genommen; sie verkündeten ihre eignen Gesetze, schufen eine ganz neue Ordnung der Dinge, als wenn Mexiko bereits ihrem Staatenbunde eingefügt wäre. Dies der Grund, dass die blos ihren besondern Vortheil erwägende, herrschsüchtige Geistlichkeit, so schnell als möglich den Frieden herbeiwünschte, wenn auch unter den nachtheiligsten Bedingungen. Diese Bedingungen sind, betrachtet man alle Umstände, sehr milde ausgefallen. Die südliche Linie von Texas wurde als Grenze angenommen, drei Meilen vom Lande entfernt, gegenüber des Rio Grande oder Rio Bravo del Norte. Die eroberten Länder, Neu Mexiko und Ober Kalifornien sind den Amerikanern gegen Bezahlung von 15 Millionen Dollars geblieben. Ueberdies hat die Regierung zu Washington

[1] Scott Memoirs II. 550.

auch die Zahlung aller Schuldforderungen, welche die Unionsbürger gegen Mexiko erhoben hatten oder künftig erheben mochten, übernommen; doch dürften diese Forderungen die Summe von dreieinviertel Millionen Dollars nicht übersteigen.[1] Grosse Gewinnste machten die Käufer texanischer Ländereien und Schuldverschreibungen. Beide sind jetzt, wo Texas rechtmässig als ein souveräner Staat zur Union gehörte, bedeutend im Preise gestiegen. Diese Spekulanten hatten auch am stärksten nach Krieg geschrieen und augenblicklich vom Frieden den grössten Nutzen gezogen.[2] Grössere Gewinnste machten die Vereinigten Staaten und mittelbar alle Welt. Wenige Tage nach dem Frieden zu Guadelupe ist der massenhafte Goldreichthum Kaliforniens auf- 18. Febr. 1848.
gefunden worden, welcher jedoch seit längerer Zeit kein Geheimniss gewesen.

Aus den Erträgnissen Paraguay's, sagt ein spanischer Schriftsteller, ist jährlich eine Million Dollars nach Rom gegangen. Wie viele Millionen mögen erst mittels der Jesuiten von dem überaus reichen Kalifornien gekommen sein.[3] Professor Erman in Berlin hatte wiederholt auf das goldhaltige Quarz in Kalifornien hingewiesen[4] und Präsident Polk erklärte in seiner letzten Botschaft: Zur Zeit der 5. Decbr. 1848.
Erwerbung Kaliforniens durch die Vereinigten Staaten kannte man bereits dessen ausserordentlichen Reichthum an edeln Metallen.[5]

Die Administration durfte sich glücklich schätzen, dass der Friede zu Stande gekommen. Der Krieg wurde mit dem herkömmlichen republikanischen Leichtsinn unternommen.

[1] Statutes at large IX. 922. Die Ratifikationen wurden, 30. Mai 1848, zu Queretaro ausgetauscht und der Friede dann, mittelst Proklamation des Präsidenten, am 4. Juli 1848 bekannt gemacht.

[2] Benton II. 710.

[3] Die angeführten Nachrichten von der amerikanischen Halbinsel Kalifornien. 178. 353.

[4] So in der Schrift: Kaliforniens Gegenwart und Zukunft, welche auch dem Archiv für wissenschaftliche Kunde von Russland einverleibt wurde. Bd VII. 701 und 713 Anm.

[5] It was known that mines of the precious metals existed to a considerable extent in California at the time of its acquisition. The Statesman's Manual III. 1732.

Man glaubte nämlich auch jetzt wieder, es wäre möglich, ihn innerhalb 90 oder höchstens in 120 Tagen — so lange laufen gewöhnlich die Wechsel, woher der Zeitraum entnommen — zu beendigen. Ein Kampf gegen das schwache zerrüttete Mexiko würde keinen grossen Aufwand an Menschen und Geldmitteln erheischen. Das Gegentheil war eingetroffen. Der Krieg dauerte lange. Er kostete viele Menschen und grosse Summen, nach der amtlichen Angabe des Finanzministers nicht weniger als 217,175,575 Dollars.[1] Eine oppositionelle Stimmung verbreitete sich von einem Ende des Landes zum andern; die Wahlen zum dreissigsten Kongresse sind in den wichtigen Staaten, Pennsylvania, Neuyork, sowie in mehrern andern zum grössten Theile gegen die Administration ausgefallen. Hierzu kam, dass die Generäle, welche so hohen Ruhm erwarben, Scott und Taylor, zur Whigpartei zählten, was den Präsidenten und sein Kabinet mit allerlei Besorgnissen erfüllte. Mussten sie doch befürchten, die ruhmreichen Heerführer könnten bei der nächsten Wahl als gefährliche Rivalen erscheinen, was auch in der That geschehen. Eine Wiederwahl Polk's konnte kaum in ernstlicher Weise zur Sprache kommen.[2]

Der Präsident und sein Kabinet liessen sich jedoch nicht zurückhalten Sie haben zu allen, selbst zu den verwerflichsten Mitteln gegriffen, um ihre Gegner, vorzüglich die Männer, welche sich während des mexikanischen Krieges auszeichneten, in der öffentlichen Meinung herabzusetzen. Man hoffte, sie mittels solcher gemeinen Künste, unschädlich oder wenigstens minder gefährlich zu machen. Scott wurde seines Kommandos enthoben und in Untersuchung gezogen.[3] Mit Taylor gab es mannigfache Zänkereien. Fremont war, wie berichtet, vor ein Kriegsgericht gestellt und Minister N. P. Trist, welcher ganz allein die Friedensunterhand-

[1] Der Bericht ist vom Jahre 1851. Appendix zum Congressional Globe XXIII. 21. Sämmtliche Unkosten des Befreiungskrieges werden blos auf 135,193,702 Dollars geschätzt. The Statesman's Manual IV. 108. Freilich ist das Geld damals viel theurer gewesen.

[2] The American Whig Review, Nov. 1852. The Statesman's Manual III. 2010.

[3] Scott Memoirs II. 583.

lungen mit Mexiko leitete, und glücklich zu Ende brachte, zurückgerufen worden. Selbst die gebührende Besoldung haben die Herrn zu Washington diesem verdienten Manne vorenthalten. Zwei andere Sendlinge, deren Namen nicht einmal unter dem Friedensvertrage stehen, durften die Herrn Trist gebührenden Gelder einziehen.[1] Hierzu die durchgängig schamlose Aemtervertheilung. Die wichtigsten Stellen im Civil wie im Militär wurden nicht nach Verdienst, sondern nach Gunst und schlauer Berechnung vertheilt. Unkundige Neulinge, wie Franklin Pierce — der nachmalige Präsident — und andere Advokaten sind zum grossen Nachtheil des Landes an die Stelle alter erfahrner Officiere getreten.[2]

Die Kommissäre, welche in Folge des fünften Artikels zu Guadelupe über die Ziehung einer Grenzlinie zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko jahrelang verhandelten, konnten zu keinem beide Theile befriedigenden Ergebniss gelangen. Die Union nahm Länder in Anspruch, auf welche sie in Wahrheit keinerlei Ansprüche hatte. Endlich ist man wieder durch die finanziellen Verlegenheiten der Nachbar-Republik zum Ziele gekommen. Santa Anna, welcher sich bald nach der Rückkehr in's Vaterland der Diktatur bemächtigte, willigte gerne für die Summe von zehn Millionen Dollars in alle Forderungen der Vereinigten Staaten. Das strittige Mecillathal wurde abgetreten und diesem noch grosse Landesstrecken der Staaten Chihuahua und Sonora hinzugefügt, die jetzt sämmtlich, nach einem Kongressbeschlusse, 24. Febr. 1863.
das Territorium Arizona bilden.[3] Dies ist vermöge des Gadsden-Vertrages oder des Gadsden-Ankaufes[4] geschehen, 30. Decbr. 1853.
sogenannt nach dem amerikanischen Staatsmann aus Süd Karolina, welcher den nur mit bedeutenden Veränderungen zu Washington genehmigten Vertrag abgeschlossen hat. Santa 25. April 1854.
Anna hätte wahrscheinlich für grössere Summen, wenn nicht

1 Benton View II. 711.

2 The American Whig Review a. a. O.

3 Statutes at large XII. 664. Der Umfang und die Beschaffenheit von Arizona ist dargestellt in meinem Aufsatze: Die Territorien der Vereinigten Staaten in der Zeitschrift für allgemeine Erdkunde. Berlin, 1864. XVIII. 205.

4 The Gadsden purchase.

ganz Mexiko, doch mehrere Staaten der Republik verhandelt. Schon im Gadsden-Vertrag wurde mehr Land angeboten, als die Amerikaner annehmen wollten. Der Ausgangspunkt der Grenzlinie zwischen beiden Staaten ist später auf 30° 27′ festgesetzt worden. [1]

Vermöge des Gadsden-Vertrages sind die Bürger der Vereinigten Staaten berechtigt, den Golf Kaliforniens, das sogenannte Rothe Meer, zu befahren, um sich nach den nördlich gelegenen Ländern der Union zu begeben. Alle durch die nordamerikanischen Staatsbürger erworbenen Sonderrechte wurden aufgegeben, nur nicht die der Sloogesellschaft in Betreff der Strasse über die Landenge von Tehuantepec. Ihre Uebereinkunft mit der mexikanischen Re-
25. Febr. 1853. gierung unter dem provisorischen Präsidenten Ceballos und später der mit dem Gesandten der Vereinigten Staaten, Alfred Conkling, abgeschlossene Vertrag, wodurch jene Uebereinkunft zu einer internationalen staatsrechtlichen Bedeutung erhoben wurde, ist aufrecht erhalten. Vermöge dieses Vertrags ward eine aus Mexikanern und Bürgern der Vereinigten Staaten zusammengesetzte Gesellschaft gebildet, und ihr das Recht über den Isthmus von Tehuantepec eine Verbindungsstrasse zwischen dem Atlantischen und dem Stillen Ocean zu bauen. Alle Nationen können sich derselben bedienen; keine kann hiervon ausgeschlossen werden. Die Neutralität dieser Strasse ist von beiden Staaten, Mexiko und Nordamerika, verbürgt, sowie die aller beim Aufbau des Werkes beschäftigten Personen und des Eigenthums der Kompagnie. Man bedarf keiner Pässe,

[1] The Statesman's Manual III. 2183. IV. 655. Die Ratifikationen des Vertrags wurden erst am 30. Juni zu Washington ausgewechselt. Ueber die neue Grenzlinie zwischen Mexiko und die Vereinigten Staaten ist 1858 auf Kosten der Union — sie haben 200,000 Dollars betragen — ein prachtvolles Werk erschienen, dessen zahlreiche Illustrationen von den ersten Künstlern Amerikas herrühren: Emory, W. H. Explorations on the Boundary Survey between Mexico and the United States, during 1853 to 1856. 3 Bände in Grossquart. Ein anderes lehrreiches Werk des Majors Emory ist bereits im Jahre 1848 und zwar ebenfalls auf Befehl des Kongresses im Druck erschienen. A military Reconnoissance from Santa Fé along the Gila river in 1846 to California. Published by Ordre of Congress in 1848.

keiner Sicherheitskarten, um den Isthmus zu passiren. Bestimmt ist, welche Stellung die Kompagnie und ihr Eigenthum im Falle eines Kriegs zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko einnehmen, und in welcher Weise Nordamerika in Friedenszeiten Truppen über Tehuantepec befördern könne. Die Union verspricht, sich nicht, auf Grund dieses Vertrags, in die innern Angelegenheiten Mexikos mischen oder Mexiko die Oberherrlichkeit über die Strasse und Landenge streitig machen zu wollen. Zur Ausführung einer Eisenbahn über den Isthmus von Tehuantepec war bereits im Herbst 1854 zu Neuyork ein Verein zusammengetreten. [1]

Der 4. Juli 1863 bleibt ein Tag der Freude für alle Zeiten. An diesem Tage sind die Unionstruppen in die Rebellenfeste Vicksburg eingezogen und am Morgen dieses vierten Juli hat Lee, der General der Sklavenhalter, nach dem dreitägigen Schlachten bei Gettysburg seinen Rückzug angetreten. „Man kann sich die Bestürzung unsrer südlichen Bevölkerung denken,“ schreibt Pollard, „als sie diese Ereignisse vernahmen, vorgefallen am auserwählten Jahrestage des vierten Juli.“ [2] Die grossen Verluste, welche beide Parteien bei Gettysburg [3] und auf dem Marsche gegen Vicksburg erlitten, waren nicht zu theuer erkauft. Auch die Geschichte hat hiervon mannigfache Vortheile gezogen. Auf ihrem Wege von Jackson, der Metropolis des Staates Mississippi, nach Vicksburg, erbeutete die Armee des ruhmreichen Grant in einem Landhause des Rebellenpräsidenten Jefferson Davis mehrere Kisten, angefüllt mit Briefen, [4] welche über die

[1] The Statesman's Manual IV. 658. Annuaire des deux mondes IV. 785.

[2] The Second Year of the War. New-York, 1864. 273. In ihrem Herzen verwünschen die Südlichen natürlich Jefferson und die Unabhängigkeitserklärung, in deren Eingang es heisst: Alle Menschen sind gleich. Sie besitzen unveräusserliche Rechte. Geschichte der Vereinigten Staaten I. 256.

[3] Höchst lehrreiche, wenn auch nicht erschöpfende Nachrichten theilt Everett mit in der Flugschrift, welche er mir kurz vor seinem Tode übersandte. Address of Hon. Ed. Everett at the consecration of the national cemetery at Gettysburg, 19. Nov. 1863. Boston 1864.

[4] Die Aufsicht über diese Briefe und die erbeuteten Archive der

Thaten und Bestrebungen der Südlichen ein heilsames Licht
19. Juli 1850. verbreiten. Mittels eines Schreibens aus Mexiko unterrichtet Herr Gadsden seinen Freund Davis von dem Plane einer grossen Konföderation aller westindischen Inseln auf dem Grunde der Sklaverei, wie sie jetzt vorhanden in den Südstaaten. „Die vereinigten Inseln Kuba, St. Domingo, Porto Rico, Jamaika mit dem andern Westindien würden eine Handels- und Seemacht bilden, wie niemals eine vorhanden war im Verlaufe der ganzen Weltgeschichte. Hayti und St. Domingo müssten Loblieder anstimmen, um ihre Befreier zu preisen, welche die afrikanische Sklaverei wiederherstellen. Hier fänden unsre Pflanzer eine neue herrliche Heimat. Die Staatsmänner allenthalben auf Erden erkennen endlich die Wahrheiten, welche die Harpers und Mc. Duffies meines kleinen Staates vor Jahren verkündet haben. Damit die Absichten der Vorsehung erfüllt werden, müssten die Untergeordneten die Knechte bleiben der befähigtern Racen.[1] Wir wissen jetzt, was die Flibustierzüge gegen Kuba bezweckten, — eine westindische Sklaverei Konföderation. Die Regierung zu Washington hat, so lange sie in den Händen der Südlichen war, hiezu im Geheimen Geld und Waffen hergegeben. So erzählt Concha, General-Kapitän von Kuba, in seiner Geschichte des ersten und zweiten Fli-
1854. bustierzuges, welche die Revista militare zu Madrid mittheilte. Dies Alles ist durch Aufhebung der Sklaverei zu unsren Tagen ganz anders geworden. Hayti und Dominika sind als selbständige Staaten anerkannt, — die Vorposten der kontinentalen Republik und die Grundlage zu einer neuen Konföderation in Westindien.

Die längere Besetzung Mexikos durch die Amerikaner ist auch nicht ohne wissenschaftliche Folgen geblieben. Strebsame Männer erforschten das Land und massen die frühern

Rebellen wurde von der Regierung dem berühmten deutschen Gelehrten Franz Lieber übertragen. Sie hätten keinem besseren, tüchtigeren Manne anvertraut werden können.

[1] Dieser Brief wurde mitgetheilt im New-York Herald. Weekly edition for Europe. 13. Oct. 1863. Ich werde im Verlaufe der Geschichte noch einigemal auf diese literarische Beute der Grant Armee zurückkommen. Greely, The American Conflict I. 511.

spanischen Erzählungen an der neuerworbenen Kenntniss. Diese Erzählungen wurden höchst mangelhaft, zum Theil auch als ein von Mönchen und andern Geistlichen absichtlich zusammengeschobenes Lügengewebe befunden. Es ist nur zu verwundern, dass man nicht schon längst hierauf gekommen. Sind doch derlei Betrügereien, von den ersten Jahrhunderten der katholischen Kirche bis zum heutigen Tage, so massenhaft zum Vorschein gebracht worden — die erdichteten Schenkungen und Dekretalen, die Chroniken des Berosus, des Manetho und vieles Andere — wie wohl sonst nirgendwo auf Erden. Ueberdies bedenke man, dass die Kritik im 16. Jahrhundert noch nicht geboren war und dass zu der Zeit selbst ausgezeichnete Laien, wie Julius Cäsar Scaliger, Fälschungen begingen, welche heutigen Tages keinem ehrlichen Manne in den Sinn kommen. Diese Leute wollten Geld und Ehre gewinnen, Güter, welche man durch das Eingehen in Vorurtheile eher erlangt, als durch mannhafte Wahrheitsliebe.

Robert Anderson Wilson, ein Mann ohne gelehrte Bildung, aber auch ohne die Vorurtheile der Gelehrten, legte die Ergebnisse seiner Beobachtungen und Forschungen, während eines vieljährigen Aufenthaltes zu Mexiko, in zwei Büchern nieder, welche bei den kundigen Bostoniern keine gute Aufnahme gefunden haben.[1] Natürlich. Wilson sind selbst die Berichte des Cortez und die Chronik des Bernal Diaz del Castillo, die Reisen Alexander Humboldts und die Geschichten des hochbegabten und gewissenhaften Prescott reine Erdichtungen oder wenigstens theilweise aus erdichteten Erzeugnissen hervorgegangene Werke. Wilson versuchte die zahlreichen Angriffe zu widerlegen. Die widersprechenden Romane der spanischen Geistlichen, niedergeschrieben 50 bis 250 Jahre nach den Ereignissen, seien durch die plastische Hand des Prescott zu einem harmonischen Ganzen verarbeitet worden. Obgleich im Gegensatze zu allen andern Berichten, wurden doch die vorgeblichen Jahrbücher des

[1] A new History of the Conquest of Mexico: in which Las Casas' Denunciations of the popular Historians of that war are fully vindicated. Philadelphia 1859.

Bernal Diaz, eines Begleiters von Cortez, als eine vorzügliche Quelle betrachtet. „Ich, Wilson, kundig des Landes, der Eigenthümlichkeiten seiner Geistlichen und Soldaten, habe dieses Buch für ein unterschobenes und den Bernal Diaz für eine Mythe erklärt, für die Erfindung eines Pfaffen. Warum? Weil aus dem Werke selbst zu ersehen, dass der Schreiber das Land niemals gesehen, welches er in Begleitung des Cortez durchzogen haben will. Hierüber kann kein Zweifel stattfinden. Ich habe jene Gegenden gesehen und untersucht. Nun sagt man, ein Manuskript unter dem Namen des Bernal Diaz sei vorhanden. Wer hat dies jemals bezweifelt? Ich glaube aber, dieser Bernal Diaz ist vom Anfang zum Ende eine fromme Betrügerei.“[1] Nach diesen Versicherungen scheint es doch der Mühe werth, die Sache nochmals zu prüfen.

Der aufmerksame Beobachter der amerikanischen Literatur bemerkt bei mehreren ausgezeichneten Männern, namentlich in den östlichen Staaten, dass sie sich, wie so viele gelehrte und geistreiche Leute in unsrem alten Europa, von den Neigungen und Bestrebungen ihrer Mitbürger entfernen, sich mit Vorliebe der Vergangenheit, den Alterthümern zuwenden und einer Romantik huldigen, welche immerdar im Gegensatz stand und stehen wird zu dem wirklichen Leben. Solch eine geistige Aristokratie ist der Wohlfahrt und der Freiheit beinahe ebenso schädlich als der Geburtsadel. Man beschäftigt sich mit dem schmachvollen Getriebe der spanischen Despoten, mit den Schandthaten der Cortez und Pizarro, man übersetzt die göttliche Komödie des Dante und ähnliche unsrem Leben entfremdete Werke und vernachlässigt die Grossthaten der Väter und Zeitgenossen, welche der Menschheit in so vielen Beziehungen vorleuchteten und vorleuchten. Auch in geistiger Beziehung sollte jene politische Norm zur Wahrheit werden: A m e r i k a f ü r d i e A m e r i k a n e r.

[1] Papers discussing the comparative merits of Prescott's and Wilson's Histories, as laid before the Massachussets Historical Society. By Prof. Geo. Ticknor, 1861.

4.

Das Wilmot-Proviso. Calhouns Resolutionen. Die selbständige Verbreitung der Konstitution. Die zweite Erklärung der Unabhängigkeit. Ein Sonderbund der Sklavenbarone. Geschichtlicher Ueberblick der Parteien. Alte Demokraten und Republikaner. Locofocos und Hunkers. Der Sieg der Whig. Taylor Präsident und Fillmore Vice-Präsident.

Kurz vor dem Schlusse der ersten Sitzung des 29. Kongresses hat David Wilmot, ein Repräsentant von Pennsylvania, folgenden Antrag bei dem Hause eingebracht: Die von der Exekutive für die Friedensunterhandlungen mit Mexiko verlangten Summen sind nur unter dem Vorbehalte zu bewilligen, dass die Sklaverei in keinem von Mexiko erworbenen Lande eingeführt werde. Dies ist das vielbesprochene Wilmot-Proviso, eine blose Erweiterung der Ordinanz von 1787.[1] Der Vorbehalt wurde mit einer Mehrheit von sechs Stimmen im Hause angenommen; im Senate konnte hierüber, weil die Sitzung zu Ende ging, 10. August 1846.
kein Beschluss stattfinden.[2] Dieses Proviso hat in den folgenden Kongresssitzungen, sowie beim Volke und in den Legislaturen des Südens die heftigsten Debatten und Drohungen hervorgerufen. Würde dieser Antrag zum Beschlusse erhoben, sprachen sie wieder in Karolina und andern Sklavenstaaten, alsbald verlassen wir die Union. Wahrlich, dieser Vorbehalt, so schrieb Calhoun nach Alabama, ist für uns ein gar glückliches Ereigniss. Jetzt muss es zwischen Süden und Norden zur Entscheidung kommen. Keine Kompromisse! Keine Ausgleichung mehr! Verwerfen sie das Proviso, — auch dies könnte uns nichts nützen. Wir würden dadurch nur von Neuem eingeschläfert; die Gefahr wäre weder beseitigt noch gemindert. Erst nach Verlauf von 15 Jahren wurde, in Folge der Rebellion, der Wilmot-Vorbehalt zum Gesetze erhoben. „Unwillkührliche Dienstbarkeit d. h. die 19. Juni 1862.
Sklaverei, so lautete das Gesetz, darf weder in den bestehenden Territorien stattfinden, noch in jenen Ländern, welche künftig Eigenthum werden der Vereinigten Staaten.“[3]

[1] Geschichte der Vereinigten Staaten I. 409.

[2] Benton View II. 695.

[3] Statutes at large XII. 432.

Bei dem Zusammentritt der neuen nationalen Legislatur
19. Febr. 1847. hat Calhoun vier Resolutionen im Senate eingebracht, worüber schleunige Verhandlungen und Abstimmung verlangt wurde. Sie zielten sämmtlich dahin, dass der Kongress kein Recht habe die Sklaverei zu beschränken, weder in den Territorien, noch in den Staaten. Jede Beschränkung der Unionsbürger, sich mit ihrem „Eigenthum", das heisst mit ihren Sklaven da oder dort niederzulassen, sei ein Bruch der Konstitution und berechtige zum Austritte aus dem Staatenbunde. Die Resolutionen sind im Senate niemals zur Abstimmung gekommen. Und doch blieben sie nicht ohne grosse Folgen. Sollte nemlich der Kongress unbefugt sein, über die Sklaverei zu verhandeln und Gesetze zu geben, so würden der Missouri-Austrag und am Ende wohl selbst die Ordinanz von 1787 ungesetzliche Handlungen sein Nach kurzem Verlaufe ist die Sklavenpartei in der That mit solchen Ansprüchen aufgetreten, welche auch, wie aus einem spätern Abschnitt zu ersehen, zum grossen Theile durchgeführt wurden. Mit Recht, erklärte Benton, wie Sylla in dem jungen Cäsar mehrere Marius sah, so sehe ich in den Resolutionen des Calhoun gar viele Nichtigungen. [1]

Es dauerte nicht lange, so haben die Sklavenjunker eine neue ganz unerhörte Auslegung der Konstitution erfunden. In den Vereinigten Staaten von Mexiko war die Sklaverei beinahe seit zwei Jahrzehnten aufgehoben; Neu Mexiko und Kalifornia sind demnach als freie Länder an die Union gekommen. [2] Nicht so, erwiderten Calhoun und Genossen. Von demselben Augenblick, wo uns diese Länder gehören, ist auch unsre Konstitution in Neu Mexiko wie in Kalifornia das oberste Gesetz, welches alle früheren Satzungen aufhebt. Die mexikanischen Gesetze sind für uns nicht vorhanden. Gleich unsren alten Besitzungen bleiben auch jene neuerworbenen Länder der Sklaverei geöffnet. Unser Eigenthum muss uns dort ebenso wie in den andern Staaten und in der Heimat gesichert sein. Die Konstitution deckt oder überzieht durch sich selbst alle neuen

[1] Benton II. 696 ff.

[2] Geschichte der Vereinigten Staaten II. 569.

Eroberungen. Besondere Kongressbeschlüsse sind überflüssig.[1] Eitle sinnlose Behauptungen, welche dem Wortlaute des Grundgesetzes und der ganzen Geschichte der Vereinigten Staaten widersprechen. Die Konstitution wurde nicht für Territorien gemacht, sondern für die bereits vorhandenen Staaten; die Territorien stehen unter dem Kongresse und werden von ihm nach Belieben regiert.[2] Noch mehr. Alle Bestimmungen der Konstitution bedürfen, zum Behufe ihrer Ausführung, eines Kongressbeschlusses; ohne solch einen Beschluss können sie nicht in's Leben treten. So giebt die Konstitution dem Präsidenten eine Besoldung, dem Herkommen gemäss 25,000 Dollars im Jahre, aber ohne einen besonderen Akt des Kongresses kann der Präsident nichts erheben. Und so muss bei allen konstitutionellen Gesetzen geschehen. Wie sollte nun die ganze Konstitution durch sich selbst, gleichsam mittels Zauberei, alle Lande überziehen können? Die Urheber dieser Abenteuerlichkeit glaubten wohl selbst nicht daran. Calhoun und Genossen gingen blos darauf aus, ihr Vaterland unter ewiger Unruhe zu erhalten, den Staatenbund zur Auflösung vorzubereiten, um dann eine selbständige Sklavenkonföderation zu begründen. Heutigen Tags noch wird das verwerfliche Getriebe dieses Calhoun, selbst von den Freunden der Union, in zu mildem Lichte dargestellt.[3]

Die Vorbereitungen hierzu wurden während des Winters 1848 und 49 mit Umsicht und Entschiedenheit getroffen. Die südlichen Mitglieder des Kongresses hielten geheime nächtliche Zusammenkünfte, wo keine Abgeordnete freier Staaten, keine Berichterstatter und Zuhörer eingelassen wur-

[1] Benton II. 713.

[2] Geschichte der Vereinigten Staaten II. 333.

[3] Während zweier Sessionen (1846 und 1847), schreibt Reverdy Johnson, 20. Juni 1861, an Everett, lebte ich mit Calhoun in einem Hause. Seine Nichtigungslehre war häufig Gegenstand unsrer Unterhaltung. Er vertheidigte sie mit grossem Scharfsinn und unterschied sie von dem Austritt, welcher nichts anderes sei, als Empörung. Calhouns Privatleben war rein und sein ganzes Verhalten, wie ich noch glaube und immer geglaubt habe, wahrhaft patriotisch! The Rebellion Record. By Frank Moore. I. 44.

den. Das Ergebniss war eine nach dem Muster der Unabhängigkeitserklärung abgefasste Denkschrift, von ihren Urhebern die zweite Erklärung der Unabhängigkeit genannt. Die Verräther waren sich wohl bewusst, dass alle ihre Klagen grundlos sind, dass die Wirklichkeit ihr lügenhaftes Gerede zu Schanden macht. Südliche Staatsmänner wurden, beinahe ohne Unterbrechung, durch die Stimmen freier Staaten auf den Präsidentensitz erhoben und die Minister an den fremden Höfen gehörten grossentheils zur Sklavenoligarchie. Die Sklaven selbst stiegen mit jedem Jahre im Preise, ein sicherer Beweis, dass Niemand an die Emancipation des Nordens glaubte. Die Barone sahen sich gezwungen die unwissenden Massen, mittels allerlei phantastischer Schreckbilder, aufzustacheln. Sie sprachen von gänzlicher Abschaffung der Sklaverei auf Erden; von der Emancipation aller Sklaven im Süden, von dem bevorstehenden Kampfe zwischen Weissen und Schwarzen. Die Weissen würden, wie in Domingo geschehen, völlig ausgerottet oder die Sklaven der Neger werden. Diese grässlichen Ereignisse, fügten die Verschwörer hinzu, müssten in der nächsten Zeit über die Sklavenstaaten hereinbrechen, wenn die Bevölkerungen, wie bisher geschehen, ruhig ausharren und dem feindlichen Norden nicht entschieden entgegentreten. Man sollte einen Bund zur Vertheidigung und Abwehr schliessen; dies erheischt die eigne Sicherheit, das eigne Glück, die Sicherheit und das Glück der Nachkommen in allen künftigen Generationen. Würde der Norden, obgleich gewarnt durch unsern Widerstand, von seinen feindlichen Massnahmen nicht abstehen; dann . . . dann seid Ihr durch alle göttliche und menschliche Satzungen befugt, Euch zu erheben und die Urheber Eurer Leiden in aller nur erdenklichen Weise zu züchtigen. Eure Angreifer, nicht Ihr seid verantwortlich für die Folgen. Von einer Sünde kann keine Rede sein. Gott selbst hat die Sklaverei angeordnet. Weisse und Schwarze sind unter diesem System in jeder Beziehung besser geworden. Unsinn ist die Idee einer natürlichen Freiheit und Gleichheit.[1]

[1] The Carolina Tribute to Calhoun 213. Calhoun thought the Slave system could not be a sin, since God had expressly ordained it. He scouted the idea of natural freedom and equality.

In dem ursprünglichen Entwurfe sind die Sklavenhalter noch viel weiter gegangen. Süd Karolina und Mississippi, die vorgerücktesten Glieder der Rebellion, sollten hiernach einen Konvent aller Sklavenstaaten zusammenrufen, dessen Aufgabe es sei, den Rücktritt aus der Union zu verkünden, den südlichen Kongress zu schaffen und die Regierung des Sonderbundes einzurichten, ganz in derselben Weise wie im Jahre 1860 und 61 geschehen. Unter der Brandschrift stehen bereits mehrere Namen der Rebellen zu unsren Tagen: Jefferson Davis und Foote aus Mississippi; Mason und Hunter aus Virginia; Westcott und Yulee aus Florida sowie andere berüchtigte Persönlichkeiten und Erzverräther.[1]

Das Herannahen grosser Veränderungen im staatlichen und bürgerlichen Leben wird gewöhnlich durch den Zwiespalt oder wohl auch durch eine gänzliche Umgestaltung der bestehenden Parteien längere Zeit vorher angekündigt. Neue Genossenschaften kommen zum Vorschein, welche die junge Saat in sich aufnehmen, um sie zur völligen Reife herauszubilden. Das ist auch jetzt in Amerika geschehen. Der nachfolgende Ueberblick aller Parteistellungen, seit Beginn des Staatenbundes, mag zum richtigen Verständniss der Verhältnisse bei dem herannahenden Wahlfeldzug dienen und wie sie sich naturgemäss während der nächstfolgenden Jahre entwickelt haben.

Gegen Ende des Konventes, aus dessen Berathungen die Bundesverfassung hervorgegangen, hiess man, wie bekannt, diejenigen, welche sich für die unbedingte Annahme aussprachen, Föderalisten, die Gegner Anti-Föderalisten. Es dauerte nicht lange, so wurden die Föderalisten verdächtig, monarchische Ziele zu verfolgen. Viele darunter, die entschiedensten Vertheidiger der Konstitution, wie Madison und andere, hielten es für geeignet, die Föderalisten zu verlassen und sich den Anti-Föderalisten anzuschliessen. Beide zusammen, die ursprünglichen Gegner der Föderalisten und die zu ihnen Uebergetretenen, nannten sich jetzt Republikaner. Ihre Gegner hiessen sie, weil verworfene Franzosen das herrliche Wort in Verruf gebracht hatten, Demokraten.

[1] Benton II. 733 ff.

Kurz nach dem zweiten Kriege gegen England ist der Name Föderalist, zur Bezeichnung einer mächtigen nationalen Partei, ausser Gebrauch gekommen. Diejenigen, welche zu Monroe, Adams, Crawford und Clay hielten, waren zum grössten Theile deren persönliche Anhänger und Freunde. Es befanden sich darunter Leute verschiedener Ansichten; Föderalisten, Republikaner und solche, welche zu keiner besondern Genossenschaft zählten. Das ganze Parteiwesen als nationale Macht hatte aufgehört.

Bei der Wahlschlacht um Jackson nannten sich diejenigen, welche seiner Fahne anhingen, Demokraten. Die Gegner führten den Namen Nationale Republikaner, jedoch nur so lange, bis sie von den demokratischen Feinden Jacksons bedeutenden Zuzug erhalten hatten. [1] Jetzt hiessen sie
1834. Whig, welchen sich in der Folge allerlei kleinere Genossenschaften, wie die Anti-Freimaurer, dann die südlichen Anhänger der Staatenrechte und andere Gegner Van Burens angeschlossen haben.

Eine aus so verschiedenen Elementen bestehende Partei konnte sich natürlich nicht lange behaupten; sie ist durch die Kompromisse des Jahres 1850, namentlich durch den kühnen Versuch, das Gesetz über die flüchtigen Sklaven zu verdauen, [2] gänzlich zu Grunde gegangen. Nach Ausscheidung der ungesunden Theile ist die Partei wieder unter ihrem früheren Namen, Nationale Republikaner, aufgetreten. Alle Versuche der Whig auch dann noch, neben den Demokraten und Republikanern, als eine besondere Partei fortzubestehen, sind gänzlich misslungen. Gegen Mitte der dreissiger Jahre ist unter den Demokraten Neuyorks eine besondere Genossenschaft entstanden, anfänglich Partei gleicher Rechte, später Locofocos genannt. Die Beseitigung des Bankwesens und aller Sonderrechte war ihre Aufgabe. Locofoco verdankt, wie so viele andere Parteinamen, einem zufälligen Umstande seinen Ursprung. Bei einer Versammlung der demokratischen Partei in der Tam-

[1] Geschichte der Vereinigten Staaten II. 532. A Political Text-Book for 1860. 22. 25.

[2] It died of an attempt to swallow the Fugitive Slave Bill. Geschichte der Vereinigten Staaten. Buch 14. 2.

many-Halle zu Neuyork entstand Streit zwischen den Anhängern und Gegnern des Bankwesens, wobei die erstern, um der Sache ein Ende zu machen, alle Lichter auslöschten. Die andern haben mittels Locofocos oder Zündhölzchen, die Beleuchtung erneuert, einen Vorsitzenden ihrer Ansicht ernannt und allerlei Beschlüsse gefasst. Von nun an nannte man sie Locofocos, später wohl auch zur Bezeichnung ihrer starren radicalen Grundsätze, Barnburners, Scheunenverbrenner.[1] Ein Holländer soll nämlich, um die Erndte gegen Ratten zu sichern, auf den tollen Einfall gekommen sein, die Scheunen, worin sein Getraide lag, selbst anzuzünden. Diejenigen Demokraten, welche an den frühern Grundsätzen festhielten, hiess man Hunkers oder Konservative. Sie sind, nach kurzem Bestande, massenhaft zu den Whig übergetreten und haben, wie man sah, bei der Wahl Harrisons und Tylers den Ausschlag gegeben. 29. Octbr. 1835.

In dem demokratischen Konvente zu Baltimore, wo die Kandidaten für die Präsidentschaft und Vice-Präsidentschaft, die Nachfolger des Polk und Dallas, ernannt werden sollten, sind aus Neuyork Abgeordnete der Konservativen und Radikalen, der Hunkers und Barnburners, erschienen. Der Konvent beschloss sie beide aufzunehmen, was weder den Hunkers noch den Barnburners genügte. Die Letztern hielten zu Buffalo, im Verein mit andern Gegnern der grössern Parteien, einen eignen Konvent, wo sie Martin Van Buren und Charles Francis Adams, den Sohn des John Quincy, als Bewerber für die höchsten Ämter im Staate aufgestellt haben. Die Grundsätze dieser anfänglich geringen Partei waren vorzüglich gegen das Sklavenwesen gerichtet. Die Regierung sei verpflichtet, die Sklaverei allenthalben abzuschaffen, wo dies nur immer in gesetzlicher Weise geschehen könne; dann dürfe der Kongress niemals die Einführung der Sklaverei in den Territorien gestatten. Auf ihren Bannern standen die Worte: Freier Boden; Freie Rede; Freie Arbeit; Freie Leute. Unter diesen Worten, sprachen sie in ihrer Aufstellung, wollen wir streiten

22. Mai 1848.

9. August 1848.

[1] Dictionary of Americanisms. By John R. Bartlett. New-York 1849. 25. 213.

und immerdar streiten, bis uns der Sieg geworden. Nach jenen Ueberschriften hat man die Barnburners auch die Freibodenleute geheissen.[1] Früher schon waren aus den Berathungen der National-Demokratie zu Baltimore die Generale Lewis Cass und William O. Butler als Kandidaten für die Präsidentschaft und Vice-Präsidentschaft hervorgegangen.

Diesem Zwiespalt innerhalb der demokratischen Partei verdankten die Whig vorzüglich ihren Sieg. Sie sind aber auch mit grosser Klugheit zu Werke gegangen. In ihrer
7. Juni 1848. Versammlung zu Philadelphia wurden sowohl Clay wie Webster beseitigt und Zachary Taylor, welcher sich, wegen seiner vielen Siege im mexikanischen Kriege, einer grossen Verehrung erfreute, zum Kandidaten für die Präsidentschaft aufgestellt; dann Millard Fillmore, zur Zeit ein angesehener Advokat in Neuyork, den Gesinnungsgenossen für die Vice-Präsidentschaft empfolen. Man hatte zwar an Taylor mancherlei auszusetzen. Der General wollte in keiner Beziehung Bürgschaften seines Verhaltens geben; er war selbst Sklavenhalter und, wohl nicht mit Unrecht, südlicher Gesinnung verdächtig. Jefferson Davis war sein Schwiegersohn und der eigne Sohn führte zu unsren Tagen ein Kommando unter der Rebellen-Konföderation. Die Whig haben jedoch alle diese Bedenken beseitigt und sich, weil er die meisten Stimmen vereinigen mochte, für Taylor erklärt. Diese Selbstüberwindung hat ihre guten Früchte getragen. In der Versammlung der Wahlmänner haben Taylor und Fillmore 163 Stimmen erhalten. Auf die Kandidaten der Nationalen Demokratie sind blos 127 Stimmen gefallen.[2] Und so konnte man glauben, das ganze List- und Truggewebe der demokratischen Sklavenhalter beseitigt zu haben; die Anzettler der Annexation und des mexikanischen Krieges schienen keinen der erwarteten Vortheile einzuerndten. Es hat aber blos so geschienen. Auch unter der Whig-Administration wussten die Sklavenhalter ihre Ziele zu erreichen.

[1] Die denkwürdige Platform des freien demokratischen Konvents steht vollständig in dem Political Text-Book for 1860. 17 ff.

[2] The Statesman's Manual IV. 83.

5.

Die Republik und die Februarrevolution. Die dekretirte und die wirkliche Republik. Franzosen. Polks letzte Jahresbotschaft. Die Bürgersoldaten und die stehenden Heere. Die deutsche Nation und die Grundbedingungen eines deutschen Staatenbundes. Preussen und Deutschland. Amerika und die europäische Revolution. Louis Philipp, die französische Republik und Louis Napoleon. Die Halbinsel Yukatan und die Stellung der Union. Die Staaten Florida, Iowa und Wisconsin. Ein Ministerium des Innern. Eine Behörde für das Territorium Minnesota. Forderungen. Das Smithsonian-Institut und die wissenschaftlichen Anstalten.

Zu Washington hatte man den Umsturz der französischen Monarchie mit Freuden vernommen Die ohne besondere Instruktionen, zur Zeit, wo noch Barrikaden standen, erfolgte Anerkennung der Republik, durch den Gesandten Richard Rush von Pennsylvania, wurde gutgeheissen [1] und dem Kongresse mittels einer besondern Botschaft angezeigt. „Die Welt habe wohl selten ein anziehenderes und erhabeneres Schauspiel gesehen als diese friedliche Erhebung des französischen Volkes, um einen grössern Grad von Freiheit zu erlangen. Dem Menschengeschlechte ist in unsrem erleuchteten Zeitalter die grosse Glückseligkeit der Selbstregierung von Neuem verkündet worden.“ Zehn Tage später hat der Kongress, in einem eignen Beschlusse, der französischen Nation seine Glückwünsche dargebracht. Das amerikanische Volk sei hoch erfreut über die grossen Erfolge der Bemühungen, die freiheitlichen Grundsätze mittels eines republikanischen Regimentes in Frankreich einzuführen. Der Präsident solle diese Resolution dem amerikanischen Gesandten in Paris übersenden, mit dem Auftrage, sie der neuen republikanischen Regierung einzuhändigen. Dies ist auch alsbald geschehen. [2]

28. Februar 1848.

3. April 1848.

[1] Occasional Productions. By the late Richard Rush. Philadelphia 1860. 200. 368—375. Der 80jährige Dupont de l'Eure, Vorsitzender der provisorischen Regierung im Stadthause, sagte bei dieser Gelegenheit zu Herrn Rush: Ich nehme Sie bei der Hand und durch mich ergreift Frankreich die Hand der amerikanischen Nation.

[2] The Statesman's Manual III. 1707. Statutes at large IX. 334. Das Danksagungsdekret der französischen Nationalversammlung wurde

Nach kurzem Verlauf zeigte es sich, dass Calhoun und andere Mitglieder der nationalen Legislatur, welche vom Beginne der Resolution entgegentraten, die Unfähigkeit der französischen Nation, sich selbst zu regieren, richtig erkannt hatten. Wahr, sprachen jene kundigen Männer, das französische Volk vollführte Grosses und zwar in wenigen Tagen, ohne viel Blutvergiessen, ohne ungemeine Verwirrung. Diese Grossthat, dieser schnelle Umsturz einer, wie es schien, mächtigen Monarchie erregt unser Mitgefühl; die Zeit zur Beglückwünschung scheint uns aber noch nicht gekommen zu sein. Die eigentliche Aufgabe ist noch zu lösen. Die Franzosen haben plötzlich eine Republik dekretirt; jetzt müssen und sollen sie die Republik in's Leben rufen. Das ist eine gar schwere Aufgabe bei diesem eiteln, genusssüchtigen, im Grossen und Ganzen ungebildeten, unwissenden Volke. Wenige Monate vergingen und die blutigen Auftritte zu Paris und in andern Städten zeigten, dass es in der That besser gewesen wäre, solch eine abwartende Stellung einzunehmen. Auf diese zur Zeit fruchtlosen Bemühungen und Kämpfe in Europa beziehen
5. Decbr. 1848. sich mehrere Stellen der letzten Jahresbotschaft des Präsidenten. Grund genug war freilich vorhanden, das Glück Amerikas gegenüber den verrotteten Zuständen der alten Welt mit glühenden Farben zu schildern. Unsre Bürgersoldaten, schreibt Polk dem Kongresse, sind massenhaft herbeigekommen und haben in schweren und blutigen Kämpfen grosse Siege davon getragen. Jetzt kehren sie heim und ergeben sich wieder ihren früher gewohnten Gewerben und Beschäftigungen. Während die erleuchteten Nationen Europas, durch Bürgerkrieg und andere innere Kämpfe erschüttert werden, leben wir hier in Amerika ruhig und zufrieden unter dem Schutze freier Institutionen, — das herrliche Erbtheil von unsren Vorfahren. Diesen weisen und freien Institutionen verdanken wir unsre allgemeine Wohlfahrt, unsre ruhmvolle Stellung mitten unter allen civilisirten Völkern der Erde. Vergebens haben andere

dem Kongresse mittels einer besondern Präsidial-Botschaft, unter dem 8. August 1848, übersandt. Manual III. 1724.

Nationen ihr Blut in Strömen vergossen; sie sind immer wieder in die alte Knechtschaft zurückgefallen. Und was ist selbst jene englische Regierung, welcher hie und da so grosses Lob gespendet wird? Man betrachte nur die ärmern Klassen Grossbritaniens, die schlecht genährten und halbnackten Arbeiter. Sie tragen die Ketten einer hartdrückenden Sklaverei, damit die begünstigten Klassen, um welche allein die Regierung sich kümmert, in Ruhe und Behaglichkeit leben können.[1]

Vielleicht das wichtigste Ergebniss des Feldzuges gegen Mexiko, ist der Beweis unsrer Stärke als kriegsführende Macht. Fremde Staaten hegten Zweifel über unsre Fähigkeit einen Krieg ausserhalb des Landes mit Nachdruck führen zu können. Jetzt sind diese Zweifler eines Bessern belehrt. Wir brauchen keine Armeen, welche in Friedenszeiten das Mark des Landes aufzehren und die Arbeitskraft mindern; wir brauchen keine zwangsweise eingefangenen Soldaten, dazu bestimmt, ihre Väter, ihre Brüder und das ganze Volk in Fesseln zu schlagen. Unsre bewaffnete Macht betrug und beträgt jetzt wieder nicht mehr als 10,000 Mann aller Waffengattungen. Ganz anders die europäischen Despoten. Sie müssen grosse Heeresmassen bereit halten, um ihre Throne gegen die eignen Unterthanen zu schützen. Auch bedurfte es keiner Konskription, um die für den Krieg gegen Mexiko nothwendigen Truppen aufzubringen. Freiwillige sind massenhaft herbeigeströmt und zwar aus allen Schichten der Gesellschaft: Grundbesitzer, Advokaten, Aerzte, Kaufleute, Fabrikherrn, Gewerbsleute und gewöhnliche Arbeiter. Und das ist bei einem auswärtigen Kriege geschehen. Wie würden erst die Freiwilligen herbeieilen, sollte eine fremde Macht es wagen, uns im eignen Lande anzugreifen! Der Krieg von 1812 und der von 1846 haben gezeigt, dass man die Republiken mit Unrecht des Mangels an Thatkraft, an

[1] . . . were bound in chains of oppressive servitude for the benefit of favoured classes, who were the exclusive objects of the care of the government. Manual III. 1748. So spricht die Exekutive von einer Regierung, mit welcher sie im Frieden lebt.

schneller Ausführung und Koncentration der Macht beschuldigt. Wir haben gezeigt, dass eine freie repräsentative Regierung allen Wechselfällen, welchen eine Nation unterworfen sein mag, vollkommen gewachsen ist. Wir huldigen, wie bekannt, dem Principe der Nichteinmischung. Bei alledem verfolgen wir alle freisinnigen Bestrebungen, wo immer sie sich zeigen mögen, mit inniger Theilnahme. Die Regierung und das Volk der Vereinigten Staaten begrüssten mit Freuden die Errichtung einer französischen Republik; mit gleicher Theilnahme erfreuen wir uns der Bestrebungen der deutschen Nation, welche dahin zielen, einen Staatenbund nach unsrem Muster einzurichten. Sollte die grosse und erleuchtete deutsche Nation im Mittelpunkte Europas wirklich im Stande sein eine Centralregierung aufzurichten; dies wäre in der That eines der folgenreichsten Ereignisse in der ganzen Weltgeschichte. Freilich müsste zu gleicher Zeit jedem Einzelstaate seine besondere, den örtlichen Verhältnissen angemessene Regierung, sowie unbeschränkter Verkehr und Handelsfreiheit der Bundesglieder unter einander verbleiben. Solch eine vereinigte kräftige deutsche Macht würde zur ausserordentlichen Förderung dienen des Friedens und des Handelsverkehrs, der Civilisation und der gesetzlichen Freiheit auf Erden.[1]

In der Hoffnung, Deutschland könnte im Stande sein, solch einen herrlichen Bundesstaat zu errichten, beeilte sich August 1848. die Administration des Präsidenten Polk Herrn Andrew J. Donelson aus Tennessee als Minister bei der provisorischen Regierung des deutschen Reiches in Frankfurt zu ernennen. Zu gleicher Zeit wurde ein deutscher Gesandter in Washington empfangen. Es dauerte nicht lange, so erkannte

[1] The Statesman's Manual III. 1726. If the great and enlightened German states, occupying, as they do, a central and commanding position in Europe, shall succeed in establishing such a confederated government, securing at the same time to the citizens of each state local government, adapted to the peculiar condition of each, with unrestricted trade and intercourse with each other, it will be important in the history of human events.

man, dass solch ein Staatenbund mit dem Bestande der alten Dynastien unmöglich, liess die Gesandtschaft bei der provisorischen Regierung eingehen und deren Archive nach Berlin bringen, „indem die Kundigen glauben, die deutsche Einheit könne nur von Preussen ausgehen. Aus dem Grunde halte man, so lange Preussen als ein selbständiger Staat fortbesteht, eine Vertretung der Union in Frankfurt für überflüssig.“ [1] Der amerikanische Minister in Berlin erhielt den Auftrag, alle Ereignisse sorgfältig zu überwachen und mittels seines Einflusses die Bewegung für Freiheit und nationale Wohlfahrt zu fördern. Gleichen Sinnes lauteten die Instruktionen der Gesandtschaften in Frankreich, in Oesterreich und Italien. Lewis Cass, ein Sohn des Generals, ging als Geschäftsträger nach Rom mit der Vollmacht, jede thatsächliche Regierung, welche nur immer einigen Bestand verspräche, anzuerkennen. Eine besondere nachhaltige Theilnahme erregten die Bestrebungen der Ungarn, um einen selbständigen Staat zu errichten. Während der letzten Jahre kamen viele Ungarn nach Amerika, welche auch nach ihrer Heimkehr mit den einflussreichsten Männern der Republik freundliche Verbindungen unterhielten. Ein amerikanischer Agent stand bereit, sobald nur die geringste Aussicht für eine unabhängige Regierung vorhanden, Ungarn anzuerkennen und als einen souveränen Staat in die Familie der Nationen einzuführen. [2]

Der amerikanische Gesandte, Richard Rush, hat während seines Aufenthaltes zu Paris, von der Mitte des Jahres 1847 Juli 1847 — Octbr. 1849.
bis zum Herbste 1849, ein Tagebuch gehalten, welches nach seinem Tode veröffentlicht wurde. [3] Man kann hier dem lehrreichen Werke des wackern Mannes, dessen folgenreiche Wirksamkeit in England früher bereits dargestellt wurde, nur einige Thatsachen entnehmen, die zum Theil mit der

[1] Worte der Jahresbotschaft des Präsidenten Taylor vom 4. December 1849. The Statesman's Manual III. 1834.

[2] Die angeführte Botschaft 1835. 1836.

[3] Occassional Productions, political, diplomatic and miscellaneous. By the late Richard Rush. Philadelphia 1860.

Geschichte und Stellung Amerikas im Zusammenhange stehen.[1]

Die Verblendung des selbstwilligen Königs Louis Philipp über die gefährliche Stimmung im eignen Lande,[2] seine Unkunde und Friedfertigkeit in allen auswärtigen Verhältnissen waren derart, dass Herr Rush Mühe hatte, sein Erstaunen zu unterdrücken. „Da ist nichts zu fürchten," sprach der überaus eitle, keine Einrede seiner Minister duldende König, zwei Tage vor der Februarrevolution zu Herrn Rush, „Sie können sicher sein, die Ordnung wird erhalten. Alle Vorsichtsmassregeln sind getroffen. Ich lasse mich durch den Lärm in der englischen Presse, durch die Presse überhaupt nicht irre machen. Meine Politik in Italien, in der Schweiz und in Spanien, strebt darnach, den Frieden zu erhalten. Hätten nur die Vereinigten Staaten ein gleiches Ziel mit Mexiko befolgt! Mexiko kann für Euch werden, was Spanien für Napoleon gewesen. Zweimal hundert Tausend Franzosen wurden hingeschlachtet. Vergebens. Die Spanier haben sich immer wieder erhoben. Und dann welche Gefahren in Eurem eignen Lande. Ihr Amerikaner werdet ebenfalls am Krieg Geschmack finden, ihr müsst schon, um die Eroberung zu behaupten, grosse Armeen aufstellen. Könnt Ihr die Summen für ein zahlreiches Heer aufbringen?" In allen diesen Irrthümern wurde der König von seinem Minister Guizot bestärkt, ein talentvoller Querkopf, ohne alle höhere menschliche und staatsmännische Einsicht, welcher zum Untergang der Orleans-Dynastie nicht weniger beigetragen hat als Louis Philipp. Es ist eine Täuschung, wenn man den Despoten besondere Einsicht, besondere Kenntnisse zutraut. Im Gegentheile. Schrankenlose Macht und Selbstsucht sind die Feinde aller höhern

[1] Geschichte der Vereinigten Staaten II. 294. Das Tagebuch wird vollständig in der Sammlung amerikanischer Staatsschriften zur Erläuterung der europäischen Geschichte, auf welche bereits in unsrem Werke (II. 344.) hingewiesen wurde, erscheinen.

[2] „Ich war keinen Tag in Havre," schreibt Rush, „so hörte ich von dem Widerwillen des Volkes gegen den König und seine Regierung. Das war, die amtlichen Kreise ausgenommen, allenthalben der Fall, wo ich hinkam in Frankreich.

menschlichen Eigenschaften. Macht haben die Selbstherrscher, so lange der Unverstand sie ihnen lässt, das ist Alles.

Lord Normanby, der englische Gesandte zu Paris, war mit der schnellen Anerkennung der französischen Republik, durch den Gesandten der Vereinigten Staaten, nicht einverstanden. „Was ist diese provisorische Regierung," sprach er zu Herrn Rush, „ist Ihnen auch nur das Dasein einer solchen Regierung angezeigt worden? Warum wollen Sie sich von Ihren Kollegen im diplomatischen Korps trennen? Würde es nicht besser sein, wenn Sie warten, bis wir gemeinsame Schritte machen?" Es sind viele Monate verflossen, bis sich die englische Aristokratie zur Anerkennung der Republik entschliessen konnte. Der Staatsstreich des Napoleon hat mehr Beifall gefunden. Dem Unterdrücker der Freiheit seines Vaterlandes und mittelbar des ganzen Kontinentes liess Lord Palmerston, nach Verlauf weniger Stunden, seinen Beifall verkünden. „Der Präsident hätte ja nicht anders handeln können."[1]

Bei der Ausarbeitung der Konstitution für die neue Republik wurde der amerikanische Gesandte mehrmals zu Rathe gezogen. Lamartine, Tocqueville und andere, konnten sich nicht für das Zweikammersystem entschliessen. Sie standen sämmtlich noch auf der Stufe jener Franzosen im achtzehnten Jahrhundert, welche glaubten, die Amerikaner hingen zu sehr an ihrem englischen Vorbilde, hätten keinen rechten Begriff von der volksthümlichen Freiheit und nationalen Einheit.[2]

Der Staatssekretär übersandte einen Abriss der Grundsätze des amerikanischen Staatenbundes, welcher bei der Ausarbeitung der Konstitution benutzt werden möchte. Die Konstitutionen der Einzelstaaten, schrieb James Buchanan, sind die Grundpfeiler der Konstitution der Vereinigten Staaten. Sie geben ein Bild der föderativen Glieder, welche

[1] Solche Worte hat Palmerston bereits am 3. Dez. zum Grafen Walewski, dem französischen Gesandten in London, gesprochen. Alle auf die Gutheissung des Staatsstreiches bezüglichen Depeschen der englischen Regierung befinden sich in Hansard. Die wichtigsten im Annuaire des deux Mondes II. 386 ff.

[2] Geschichte der Vereinigten Staaten. I. 294. 431.

durch die Centralverfassung zu einem Ganzen gestaltet werden. Die Verbindung beider, das Ineinandergreifen der Konstitution der Einzelstaaten und der Bundeskonstitution, verleiht der Union ihre Wirksamkeit, verbürgt ihre Dauer. Das Wesen der Republik erkennt man am besten an den Einrichtungen der Einzelstaaten.[1] Solche föderative Einrichtungen, sprach Tocqueville, sind bei uns unmöglich. Die Centralisation hat in Frankreich seit Jahrhunderten allzu tiefe Wurzeln geschlagen. Auf der Centralisation beruht unsre ganze staatliche Einrichtung. Tocqueville hat hierüber weitgreifende Forschungen angestellt, welche zum Theile in seinem Werke Ueber die alte Regierung und die Revolution mitgetheilt werden.[2] Die praktische Thätigkeit des trefflichen Mannes ist weit hinter seinen literarischen Leistungen zurückgeblieben.

Mit Recht bemerkt Herr Rush, die Zulassung eines Prätendenten in die Nationalversammlung sei bereits eine Verurtheilung der französischen Republik gewesen. Hat sie doch, wie Georg Lafayette sagte, vom Beginne bei der Mehrheit der Franzosen wenig Beifall gefunden. Louis Napoleon beschwor die Konstitution, versicherte auf seine Ehre, Alles aufzubieten für die Entwickelung der demokratischen Institutionen. „Diejenigen, welche auf ungesetzlichem Wege eine Umänderung dessen, was ganz Frankreich feststellte, erstreben sollten, würden von ihm als die Feinde des Vaterlandes betrachtet werden.“ Was sind aber Eide, was ist Ehre, was sind die feierlichsten Versicherungen für einen Verräther und Rebell wie dieser Bonaparte?

Die Huldigungen der Gesandten aller grossen und kleinen Mächte am Neujahrstage 1849 haben in Herrn Rush Gedanken hervorgerufen, welche Europa, unsrem Vaterlande und namentlich den kleinen deutschen Staaten, die jetzt bereits um die Gunst des Machthabers an der Seine nachsuchten, nicht zur Ehre gereichen. „Solch ein Wandel hat wohl niemals zuvor in der ganzen Weltgeschichte statt-

[1] Sie wurden deshalb so ausführlich dargestellt. Geschichte der Vereinigten Staaten I. 285 ff.

[2] L'ancien Régime et La Révolution. Paris 1856.

gefunden. Nur ich, der Gesandte der Vereinigten Staaten, konnte hier mit Ehren vor dem Neffen des ersten Napoleon erscheinen. Wir haben mit Napoleon niemals Krieg geführt; wir haben uns diesem gewaltthätigen Manne niemals unterworfen. Der Amerikaner konnte Louis Napoleon in voller Aufrichtigkeit seine Glückwünsche darbringen, dem mit solch überwiegender Mehrheit aus der Wahl eines freien Volkes hervorgegangenen Präsidenten! Ueberdies hatte er in der feierlichsten Weise versprochen, den Frieden zu erhalten und, wie die Worte lauteten, als Mann von Ehre versichert, die nationalen Freiheiten, nach Ablauf von vier Jahren, seinem Nachfolger unversehrt zu überliefern.“

Rush hat Herrn Drouyn de L'Huys, dem Minister des Auswärtigen, auf Verlangen Louis Napoleons, eine Denkschrift über die rechtliche Stellung des Präsidenten zur nationalen Legislatur in Amerika mitgetheilt, namentlich in Betreff der Folgen, wenn beide Gewalten nicht übereinstimmen. Verweigert der Kongress den Anträgen des Präsidenten seine Genehmigung, so kommen sie nicht zur Ausführung, wenigstens nicht in der bestehenden Session. Sie mögen jedoch später wiederholt werden. Andrerseits erlangen die Gesetze und Beschlüsse des Kongresses dann erst rechtliche Geltung, wenn der Präsident sie unterzeichnet. Das Veto des Präsidenten ist jedoch kein unbedingtes Hinderniss; es wird mittels einer Zweidrittel-Majorität der beiden Häuser beseitigt. Alle Akte und Beschlüsse, welche mit solcher Mehrheit durch den Kongress gehen, bedürfen keiner Zustimmung des Präsidenten. Ihre Rechtskraft ist durch die Konstitution gesichert.

Von irgend einem unmittelbaren Eingreifen in die europäischen Angelegenheiten haben sich die Amerikaner jetzt wie früher ferne gehalten. Man beschränkte sich auf die Erhaltung der Monroelehre, was durch die Wirrnisse und Schwäche der europäischen Staaten zu jenen Tagen sehr erleichtert wurde. Die zahlreichen Indianer-Aufstände auf der Halbinsel Yukatan haben die Kreolen veranlasst, einen Agenten nach Washington zu senden, um Hilfe zu verlangen. „Würde ihnen diese verweigert, so müssten sie um europäische Vermittlung nachsuchen. In Folge hiervon könnte

Yukatan leicht eine europäische Kolonie werden.“ Der Prä-
29. April 1848. sident liess, mittels einer besondern Botschaft, alle hierauf bezüglichen Briefschaften dem Kongresse übergeben, welcher in seiner Weisheit solche Massnahmen ergreifen möge, damit die von Monroe und andern Präsidenten verkündeten Grundsätze keine Einbusse erleiden. Garnisonen nach der Halbinsel zu senden, war, wegen des geringen Standes der regulären Armee, nicht möglich. Man suchte nur, mittels einer Flottenabtheilung, den Kreolen beizustehen. Würde dies auch unzureichend befunden, so dürfte doch Amerika niemals gestatten, dass Yukatan eine europäische Kolonie werde.[1]

Die Regierung zu Washington ist in jenen Tagen noch viel weiter gegangen als Monroe und Genossen. Sie hat in allen Streitigkeiten der amerikanischen Staaten unter einander, sowie mit europäischen Regierungen eine Art schiedsrichterliche Stellung in Anspruch genommen. So ist auch während der folgenden Zeiten, namentlich unter der Präsidentschaft Taylors und Fillmores geschehen.[2] Diese schiedsrichterliche Stellung wird, nach kurzem Verlaufe, gleichwie die Monroelehre, ein leitender Grundsatz sein in der auswärtigen Politik der Vereinigten Staaten.

Die finanziellen Verhältnisse befanden sich, gegen Ende der Präsidentschaft des Polk, im vortrefflichen Zustande. Alle Bedürfnisse für die Interessen und die Abtragung eines Theiles der öffentlichen Schuld, sammt der ersten Rate der Zahlung an Mexiko und andere Ausgaben beliefen sich bis Ende Mai 1849 auf die Summe von 54,195,275 Dollars. Sie würden nicht blos durch die regelmässigen Einnahmen gedeckt sein, sondern nach dem Voranschlage, müsste sich
1. Juli 1849. noch, im Beginne des nächsten Rechnungsjahres, ein Ueberschuss von 2,853,694 Dollars in der Kasse vorfinden. Die
1849—1850. regelmässigen Ausgaben für das nächste Friedensjahr wurden in runder Summe, wie die Folge zeigte, viel zu geringe, auf 25 Millionen geschätzt. Nach wenigen Jahren sind sie auf das Dreifache angewachsen.[3]

[1] The Statesman's Manual III. 1709.
[2] Manual III. 1837.
[3] The Statesman's Manual III. 1741 ff. Man vergleiche Anhang V.

Die so verschiedenen Territorien Florida und Iowa, das 3. März 1845.
Eine im äussersten Südosten, ein immergrünes, vom ewigen Blumenschmuck bedecktes warmes Land, das Andere im äussersten Nordwesten fünf bis sechs Monate im Jahre von einer starken Schneedecke überzogen, — sie sind beide an einem und demselben Tage als Staaten aufgenommen worden. Florida ist mit dem Fluche der Sklaverei und Iowa als freier Staat in die Union eingetreten. Iowa erhob, wegen der in der Kongressakte gezogenen Grenzen, einigen Widerspruch. Erst nach der gewünschten Aenderung hat das Territorium seine Erhebung zum Staate angenommen. Das- 28. Decbr. 1846.
selbe ist mit Wisconsin geschehen. Auch dieses Territorium widersetzte sich der vom Kongresse festgesetzten Grenzlinie, was seine Aufnahme längere Zeit verzögerte. Sie hat erst am 29. Mai 1848 stattgefunden.[1] Kurz darauf wurde das Territorium Minnesota errichtet und dessen Grenzen gegen 3. März 1849.
Wisconsin, Iowa und die andern benachbarten Länder, mittels genauer Vermessungen, festgesetzt.[2]

Unter Polks Administration wurde eine neues Ministerium, das des Innern, geschaffen. Von den bereits bestehen- 3. März 1849.
den, mit Arbeit überhäuften Centralstellen wurden das Pensions- und Patentwesen, die Verwaltung der Staatsländereien, die indianischen Angelegenheiten, die Oberaufsicht über die Gerichtshöfe der Union sowie aller öffentlichen Gebäude ausgeschieden und dem neuen Ministerium zugetheilt. Diese verschiedenen Geschäftszweige stehen wieder unter besondern Vorständen, welche die Befehle des Sekretärs für das Departement des Innern einholen. Nur der Vorsteher des Patentwesens sendet seine Berichte unmittelbar an den Kongress. Die Ministerien des Aeussern, der Finanzen und des Krieges haben mittels dieser neuen Einrichtung eine grosse Erleichterung erhalten.[3] Und so wird immer, wenn sich die Geschäfte einer Sektion allzusehr anhäufen, mit der

[1] The Statutes at large IX. 52. 56. 117. 179.

[2] The Statutes at large IX. 403.

[3] Statutes at large IX. 395. Der amtliche Titel ist Department of the Interior. Man nennt die Centralstelle wohl auch Home Department. Eine Beschreibung des Geschäftskreises der andern Ministerien findet man in The Statesman's Manual IV. 90.

Schöpfung neuer Centralstellen fortgefahren, wie unter an-
24. Februar 1855. dern zur Zeit der Präsidentschaft des Pierce geschehen, wo eine eigne Behörde zur Prüfung der Forderungen an die Union[1] eingesetzt wurde.

Das Smithsonian-Institut zur Mehrung und Verbreitung der Kenntnisse unter den Menschen ist endlich nach langen Vorbereitungen unter Polks Präsidentschaft in's Leben getreten. James Smithson, ein natürlicher Nachkomme des Herzogs von Northumberland, hatte sein bedeutendes Vermögen, 515,169 Dollars, den Vereinigten Staaten hinterlassen, unter der Bedingung, dass zu Washington eine Anstalt begründet würde, deren Aufgabe es sei, unsre Kenntnisse zu mehren und zu verbreiten. Dies ist
10. August 1846. während der ersten Sitzung des 29. Kongresses, mittels einer besondern Akte, geschehen. Ein grossartiges Gebäude wurde auf der Westseite des Kapitols errichtet und mit verschiedenen Sammlungen aus allen Reichen der Wissenschaft und Kunst versehen. Die von dem Institut veröffentlichten zahlreichen Beiträge zur Vermehrung unsrer Kenntnisse werden unentgeltlich an die wissenschaftlichen Anstalten aller civilisirten Nationen vertheilt. Der Verwaltungsausschuss, wozu der jedesmalige Vice-Präsident und der Oberrichter der Vereinigten Staaten, sowie der Mayor von Washington, vermöge ihres Amtes gehören, ist verpflichtet, jährlich über den Bestand der Anstalt, über ihre Leistungen und finanziellen Zustände dem Kongresse Bericht zu erstatten.[2] Der menschenfreundliche und geistesfreie Smithson wurde wohl durch das Schicksal der meisten ähnlichen Institute in Europa bewogen, die wissenschaftliche Anstalt, welche ihm vorschwebte, nach einem freien gesetzlichen Lande zu verlegen. Er musste, wie so viele andere wackre Männer mit Betrübniss sehen, welchen Unfug die europäischen Despoten und ihre Gehilfen auch mit der Wissenschaft und deren Institute treiben. So weit nur immer möglich verkehren diese Feinde der Freiheit und

[1] A Court for the Investigation of Claims against the United States. Statutes at large X. 612. XII. 765.

[2] Statutes at large V. 64. IX. 102. The Statesman's Manual IV. 246.

Selbständigkeit alle Wissenschaft und Kunst, alle höhern und niedern Schulen zur Verdummung der Jugend und zur Knechtung der wissenschaftlichen Männer jeder Art. Die Lehranstalten und Schulen, welche unter sonderrechtlichen Verhältnissen auf Staatskosten errichtet werden, sind nicht deshalb da, um den Geist auszubilden, sondern um ihn in Fesseln zu schlagen. Dürfen doch selbst unsre Akademien ihre Mitglieder nicht in selbständiger Weise ernennen. Der Monarch muss sie bestätigen. Lehrfreiheit ist die Grundbedingung aller freien menschlichen Gemeinwesen.[1]

[1] Spinoza, Tractatus politicus. De Aristocratia VIII. 49. Thomas Campanella hat, nach Weise der Jesuiten, den Despoten gerathen, mittels sogenannter wissenschaftlicher Anstalten, die Geistesfreiheit zu vernichten. Egregia vero via ad humiliandos haereticos eosque distrahendos, etiam haec est, nimirum aperire scholas philosophicas et mathematicas in Germania, ut ejusmodi speculationibus juventus immergatur. De Monarchia Hispanica Discursus. Hardevici 1640. 208.

Vierzehntes Buch.

Die Präsidentschaft des Zachary Taylor und Millard Fillmore.

1.

Die Lage. Das Veto der Exekutive. Senat und Haus. Die Sprecherwahl. Taylors erste und einzige Jahresbotschaft. Ungarn und Russland. Clay's Resolutionen; die Omnibusbill. Calhouns letzte Rede. Seine menschenfeindlichen rebellischen Grundsätze. Die Missourilinie zum Stillen Ocean. Clay und Jefferson Davis. Websters grosse Rede über die Konstitution und die Union. Trennung unmöglich. Der Tod des Präsidenten. Der siebente Census und die Repräsentantenzahl. Das Wachsthum der Union und seine Gründe. Die Eisenbahnen zum Stillen Ocean.

Am 5. März — der 4. fiel auf einen Sonntag — hat Zachary Taylor, unter den herkömmlichen Formen, sein
5. März 1849. Amt angetreten. Schwierige, kaum lösbare Angelegenheiten lagen vor, derart, dass kundige Männer an dem Bestande der Union zweifeln konnten. Die Sklavenfrage war wieder in den Vordergrund getreten, mit einer Stärke und Erbitterung, wie kaum jemals vorher geschehen. Ein südlicher Konvent sollte, wie erwähnt, zusammentreten, um über den Austritt aus dem Staatenbunde zu berathen. Kalifornien, Neu Mexiko und Utah ermangelten jeder gesetzmässigen Regierung; Texas drohete mit Krieg, im Falle seine unberechtigten Ansprüche nicht genehmigt würden. Hierzu die Unkunde des neuen obersten Staatsbeamten. Präsident

Taylor hatte niemals zuvor bürgerliche Aemter bekleidet, niemals einen Sitz in irgend einer Legislatur eingenommen; es wird behauptet, Taylor habe sogar niemals seine Stimme an der Wahlurne abgegeben. Der General war der erste Präsident, welcher seine Wahl einzig und allein militärischen Thaten verdankte; Palo Alto, Reseca de la Palma, Monterey und Buena Vista hatten ihm die Gunst des Volkes erworben. [1]

Die Antrittsrede war kurz, dessen ungeachtet ist keine der wesentlichen Fragen übergangen. Der Präsident hat in ächt militärischer Weise, mittels weniger scharf bezeichnenden Worte darauf hingewiesen. Die Konstitution werde zum Massstab dienen aller seiner Handlungen; die Interessen und die Wohlfahrt des g a n z e n Landes würden die alleinigen Gegenstände seiner Fürsorge bilden; die ausübende Gewalt müsse sich jeden Eingriffes in die Befugnisse des Kongresses enthalten

Das Veto, welches der Exekutive zusteht, ist eine heilsame konservative Gewalt. Sie darf jedoch nur mit grosser Vorsicht, wenn nämlich ein offenbarer Bruch der Konstitution und Mangel an Umsicht von Seiten des Kongresses stattfindet, zur Ausführung kommen. Die Wünsche und Ansichten der Exekutive haben seit längerer Zeit einen allzugrossen Einfluss auf die Legislatur ausgeübt; dies könnte leicht unserm ganzen Regierungssysteme zum Schaden gereichen.

Das Kabinet, in welchem John M. Clayton aus Delaware als Staatsminister, William M. Meredith aus Pennsylvania als Schatzsekretär und Thomas Ewing aus Ohio, der erste Minister des Innern, sassen, liess manche Wünsche unbefriedigt. Die Mitglieder waren zum Theil unbedeutende Leute, welche überdies in den wichtigsten Fragen nicht übereinstimmten. Hierzu kam eine grosse Zerfahrenheit der Parteien, so dass man bei keinem Gegenstande, weder ausserhalb noch innerhalb des Kongresses, mit einer gewissen Sicherheit auf eine Majorität zählen konnte. [2]

[1] Benton View II. 765. He had never even voted at an election. Clay Private Corresp. 541. The Statesman's Manual III. 1824.

[2] Clay Private Corresp. 587. 590.

Dies zeigte sich alsbald bei dem Zusammentritt des
3. Decbr. 1849. Kongresses, — es war die erste Sitzung des 31. Kongresses — wo das Haus 62 mal ballotirte, worüber drei Wochen hingingen, bis ein Sprecher gewählt werden konnte. Die Whig hatten bei den letzten Wahlen bedeutend verloren, so dass sie ihren Kandidaten, R. C. Winthrop aus Massachusetts, nicht durchführen konnten; der Demokrat C. Howell Cobb von Georgia, ein Hauptverräther im Kabinet des James Buchanan, wurde mit der geringen Majorität von einigen Stimmen zum Sprechersitz erhoben.

24. Decbr. 1849. Die erste und einzige Jahresbotschaft Taylors hat die schwierige Lage und die Gefahren des Vaterlandes in klaren Worten dargestellt. Möge kommen was da wolle, so könne so dürfe doch kein Patriot an die Auflösung der Union denken. An der Erhaltung dieser Union hänge das Glück der gegenwärtigen, sowie das Glück aller zahllosen künftigen Generationen. Der letzte Kongress habe Kalifornia, Neu Mexiko und Utah ohne irgend eine Regierung gelassen; Texas erhebe Ansprüche auf wenigstens die Hälfte von Neu Mexiko, — eine Provinz, welche seit zwei Jahrhunderten, vor der Gründung einer Texas Republik, bestanden. Nun hat sich Kalifornia in selbständiger Weise eine Konstitution gegeben und wünscht als souveräner Staat in die Union zu kommen, — ein Verlangen, welches alle Beachtung verdient. Neu Mexiko und Utah möchten wohl am besten Gebiete verbleiben, bis sie, vermöge ihrer Bevölkerung, als souveräne Staaten eintreten könnten. In solcher Weise würden die mit diesen Territorien verbundenen sektionalen oder Parteifragen am leichtesten vermieden; die Warnung des Vaters des Vaterlandes, man hüte sich Parteien nach geographischen Abtheilungen zu bezeichnen, sollte niemals unbeachtet bleiben.

Unter den auswärtigen Angelegenheiten hat der Präsident am ausführlichsten das Flibustier-Wesen gegen Kuba behandelt, sowie die Massregeln, welche zu dessen Verhinderung getroffen wurden. „Wegen der freundlichen Beziehungen, die jetzt zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten bestehen, dann vorzüglich zur Wahrung der Ehre unsrer Union habe ich alle Mittel aufgeboten, um solche

Expeditionen zu verhindern. Ich habe zu dem Ende an die bürgerlichen und militärischen Behörden eine Proklamation erlassen, wovon eine Abschrift beiliegt.“ Die Beziehungen zu den übrigen Staaten waren vollkommen befriedigend. Taylor hat, gleichwie sein Vorgänger Polk, welcher bereits einige Monate nach dem Schlusse seiner Administration in Tennessee gestorben ist, mit grosser Theilnahme von den 15. Juni 1849. republikanischen Bewegungen in Europa gesprochen. Es wurde bedauert, dass die gewaltthätige Einmischung Russlands die Hoffnungen der tapfern und edeln Magyaren vernichtet habe. Die Amerikaner folgten mit inniger Theilnahme den Kämpfen und Leiden einer hochherzigen Nation, welche sich der Fesseln des Despotismus entledigen wollte.[1]

Die Botschaft war weit davon entfernt, sich des allgemeinen Beifalls zu erfreuen. Nicht blos die principiellen Gegner, die Demokraten, sondern auch die Whig hatten Manches auszusetzen. Der Präsident, hiess es, suche den Schwierigkeiten, welche nun einmal der Lösung harren, aus dem Wege zu gehen. Unverzeihlich ist es, dass solch ein unerfahrener Mann dem so vielfach erprobten Henry Clay vorgezogen wurde! Und so geschah es, dass sich die Majorität im Senate vom Beginne der Administration widersetzte, während die in drei Parteien gespaltenen Repräsentanten, Whig, Demokraten und Freibodenleute, eine zweifelhafte Stellung einnahmen. Unter solchen schwankenden Umständen konnte jede Partei mit einer gewissen Zuversicht an die Ausführung ihrer Plane gehen. Clay und Genossen sannen bereits, wie aus Privatbriefen zu ersehen, seit längerer Zeit auf umfassende Kompromisse, welche, wie sie glaubten, die widerstreitenden Interessen ausgleichen und versöhnen möchten. Calhoun dachte an seine zwieköpfige Exekutive, an einen südlichen und nördlichen Präsidenten, mit andern Worten an die Trennung der Union, die Freesoilers an die Beschränkung, und die Abolitionisten, wozu damals William Henry Seward gerechnet wurde, an die gänzliche Beseitigung der Sklaverei. Durch seine Abolitio-

[1] The Statesman's Manual III. 1833. 1835.

nisten-Rede, vermeint Clay, habe Seward sein Ansehen bei allen Leuten vollkommen verloren.[1]

Nach Verlauf weniger Wochen hat Clay acht Resolu-
25. Januar 1850. tionen dem Senate vorgelegt, welche alle Wunden heilen, die Sklavenfrage für immer beseitigen könnten und würden. Sie wurden später in der „Omnibus-Bill" zusammengefasst, — so genannt, weil die Bill eben für Alles und für Alle dienen sollte. Die Resolutionen wurden von mehreren Senatoren bekämpft, von Foote aus Mississippi, von Benton aus Missouri und einigen andern. Die bedeutendste und folgenreichste Rede war die des grossen Nichtigers und Sophisten Calhoun, welche er selbst, wegen körperlicher Schwäche, nicht mehr vortragen konnte. Sein Freund, Senator Mason aus Virginia, der berüchtigte Verschwörer und
4. März 1850. Verräther zu unsren Tagen, hat sie abgelesen. Alle diese Beschlüsse, alle diese und andere papierne Gesetze, liess Calhoun dem Kongresse verkünden, sind vollkommen werthlos. Das immer und ewig wiederholte kindische Geschrei, „Union, Union, glorreiche Union" kann bei kundigen denkenden Menschen nur Lächeln erregen. Die Auflösung wird dadurch so wenig beseitigt werden, wie das Geschrei „Gesundheit, Gesundheit, glorreiche Gesundheit" einen todtkranken Menschen beim Leben erhalten kann. Der Norden gebietet über die Mehrheit im Kongresse und diese Mehrheit ist nicht weniger despotisch, wie der Selbstbeherrscher aller Reussen. Unter diesen Umständen verbleibt dem Süden keine andere Wahl, als sich den nördlichen Freiheitsstürmen zu fügen und seinen Sklaven die Freiheit zu geben, oder die Union in friedlicher Weise zu verlassen und einen eignen Staatenbund zu begründen. Die Vereinigten Staaten können nach meiner Ansicht nur dann erhalten bleiben, wenn die Konstitution einen Zusatz erhält, wodurch die überwiegende Macht des Nordens beseitigt und das ehemalige Gleichgewicht zwischen beiden Sektionen wieder hergestellt werde. Worin dieses Amendement zur Konstitution bestehen solle, hat Calhoun in dieser Rede nicht angegeben. Wir wissen jetzt, wie bereits früher bemerkt, aus seinem scharfsinnigen, von

[1] Private Corresp. 600. 604. 612.

Sophistereien überströmenden nachgelassenen Werke über das Grundgesetz und die Regierung der Vereinigten Staaten, dass das Abenteuer darin bestand, eine zwiefache Exekutivgewalt zu schaffen. Zwei Präsidenten sollten gewählt werden, einer aus dem Süden und der andere aus dem Norden, dem einen werde die Leitung der auswärtigen, dem andern die der innern Angelegenheiten übertragen, — eine Theilung, welche durch das Loos entschieden werden könnte.[1] Solch eine zwiefache Gewalt hätte sich natürlich vom Beginne feindlich gegenüberstehen und nach kurzem Verlaufe die Union in zwei oder mehrere Theile zerreissen müssen.

Einige Wochen später ist dieser Hauptverschwörer und Verräther unter Angst und Wehklagen dahin gefahren. „O 31. März 1850.
könnte ich nur noch eine Stunde im Senate reden," soll Calhoun kurz vor seinem Tode ausgerufen haben, „könnte ich nur noch einmal öffentlich reden, ich würde mehr Gutes stiften als während meines ganzen Lebens."[2] Calhoun mochte, gleichwie andere Verbrecher, die göttliche Strafe fürchten und wünschen, die Folgen seiner bösen Thaten durch öffentliche Busse, durch öffentliche Warnung aufzuheben. Hatte er doch im Senate der Vereinigten Staaten wiederholt erklärt, „der Grundsatz, die Menschen haben vermöge ihrer Geburt ein Recht auf Freiheit und glückliches Leben", sei der ärgste und gefährlichste aller politischen Irrthümer.[3] Der künftige Geschichtschreiber der Republik, fügte der Süd Karoliner hinzu, müsste ihren Verfall mit der gerühmten Ordinanz von 1789 beginnen. Ist er scharfsinnigen philosophischen Geistes, dann wird er zum Urgrund aller Uebel, zur Unabhängigkeitserklärung zurückgehen.[4]

Der Sklavenbesitzer Clay hat die Sklaverei immerdar für ein grosses Uebel erklärt. Die Staaten, sprach er, welche

[1] The Works of John C. Calhoun. New-York 1853. I. 95. 392.

[2] The Carolina Tribute to Calhoun. Edited by J. P. Thomas. Columbia S. C. 1857. 319.

[3] The most false and dangerous of all political errors.

[4] Works II. 615. IV. 506. 529 und an vielen andern Stellen, wo die Rebellion offen angerathen und als das einzige Rettungsmittel empfolen wurde.

diese Einrichtung ererbten, mögen sie behalten; eine grössere Ausdehnung dürfte dieses Unheil in keinem Falle bekommen. Demnach ging eine Resolution dahin, der Kongress möge für die von Mexiko erworbenen Länder, wo bekanntlich keine Sklaven vorhanden, auch keine hierauf bezüglichen Vorkehrungen treffen. Die Territorien sollten in herkömmlicher Weise ihre Regierungen erhalten. Wie sie es später mit der Sklaverei halten wollen, werde den Insassen überlassen. Kalifornien, dessen Konstitution die Sklaverei ausdrücklich verbietet, dürfe natürlich nur ein freier Staat werden. Dem Kongresse bleibe nichts Anderes übrig, als Kalifornien, auf dem Grund dieser seiner Konstitution, mit denselben Rechten und Pflichten, gleichwie früher mit anderen Staaten geschehen, der Union einzufügen. Die Sklavenhalter machten grosse Anstrengungen um Kalifornien, gegen die bestehenden Gesetze und den Willen des Volkes, zu theilen und wenigstens die südlichen Marken in einen Sklavenstaat umzugestalten.[1]

Jefferson Davis aus Mississippi, Präsident der Rebellen-Konföderation zu unsren Tagen, konnte in diesen und anderen Vorschlägen Clay's keine Austräge finden. Alle gereichten sie dem Süden zum Nachtheile, indem die auch durch seine Anstrengungen erworbenen Länder blos zur Kräftigung und Mehrung der freien Staaten dienen sollen. Wir können nichts weniger annehmen als die Weiterführung der Linie des Missouri-Kompromisses hinüber zum Stillen Ocean. Mittels eines Gesetzes werde bestimmt, alles Land unterhalb dieser Linie sei der Sklaverei geöffnet; jeder könne, nach Belieben, bevor noch diese Territorien zu Staaten geworden, mit seinen Sklaven dorthin ziehen. Niemals, entgegnete Clay, werde ich mich diesem Verlangen fügen. Ich komme aus einem Sklavenstaat, ich kenne die Sklaverei, — ich werde zu ihrer Ausdehnung nichts beitragen. Wir überhäufen unsre Vorfahren, die Engländer, mit Vorwürfen, weil sie die Sklaverei nach unsrem Lande gebracht haben und zwar mit vollem Rechte. Ich will nicht, dass die künftigen

[1] Clay Speeches II. 394.

Bewohner Kaliforniens und Neu Mexikos Grund hätten ähnliche Vorwürfe gegen uns zu schleudern.[1]

Mitten unter diesen schwierigen und gefährlichen Umständen ist Webster durch seine berühmte Rede Für die Konstitution und die Union als Vermittler aufgetreten. 7. März 1850. Ein höchst undankbares Geschäft. Die Vermittelung zwischen Freiheit und Sklaverei und allen grundsätzlich verschiedenen menschlichen Angelegenheiten ist niemals und war am wenigsten unter den bestehenden Umständen möglich gewesen. Der ganze Verlauf der Geschichte, sprach Webster, zeigt, dass der Norden und namentlich Neuengland die Vermehrung der Sklavenländer begünstigte. Im Grossen und Ganzen genommen hat der Norden alle seine konstitutionellen Verpflichtungen gegen den Süden getreulich erfüllt. Nur das kleine Häuflein Abolitionisten ist vom Uebel. Von diesen Abolitionisten-Gesellschaften ist, in der That, während der letzten 20 Jahre, nichts Gutes gekommen. Sie haben, wenn auch gegen ihren Willen, grosses Unheil gestiftet. Ist der Süden aber dadurch berechtigt, von Trennung zu sprechen? Es gibt Leute, das weiss ich wohl, welche glauben, eine südliche Konföderation, d. h. eine Konföderation der Sklavenstaaten gegen die nördlichen freien Staaten wäre möglich. Nimmermehr! Es gibt Unmöglichkeiten in der politischen[2] wie in der physischen Welt, und für solch eine Unmöglichkeit halte ich die Trennung des Südens vom Norden. Kämen wir zusammen, um eine Scheidelinie zu ziehen, möchte sie so oder anders laufen, keine fünf Menschen in unsrem Lande würden damit zufrieden sein. Ich höre mit Angst und Kummer das Wort Austritt, friedlicher Austritt aus der Union. Keines Menschen Augen werden dieses Wunder sehen. Friedlicher Austritt, das ist ganz unmöglich. Soll die grosse Konstitution, unter welcher wir leben, welche das ganze Land be-

[1] Benton II. 743.

[2] Rede über die Konstitution und die Union, gehalten am 7. März 1850. The Works of Daniel Webster. Boston 1851. V. 361—363. Der aufmerksame Leser wird dort ein auffallendes Versehen bemerken. Webster sagt: There are impossibilities in the natural as well as in the physical world. Anstatt natural muss es ohne Zweifel political heissen.

deckt aufthauen und kaum bemerkbar wegschmelzen, gleichwie unter dem Einfluss der Frühlingssonne, der Schnee auf unsern Bergen? Unmöglich! Unmöglich! Wo könnte die Scheidelinie gezogen werden? Welche Staaten sollten austreten? Welche sollten amerikanisch bleiben? Was soll ich werden? Soll ich kein Amerikaner mehr sein, sondern irgend einer Abtheilung, irgend einem örtlichen Interesse angehören. Soll ich ein Separatist sein, ohne ein gemeinsames Vaterland mit den Herren, welche hier herumsitzen im Senate, oder in jenem anderen Hause des Kongresses? Doch ich schäme mich, hiervon weiter zu sprechen. Lieber will ich von Erdbeben und Krieg, von Pestilenz und Hungersnoth hören als von dieser schandbaren Trennung. Was? Diese grosse Regierung abzubrechen! Dieses glorreiche Land in zwei Stücke zu zerschlagen! Europa mit einer wahnsinnigen Handlung in Erstaunen und Freude zu versetzen? Nein! Nein! Es wird, es kann keine Trennung stattfinden. Die Herren meinen es nicht ernst, wenn sie hiervon sprechen.

Verlassen wir diese dunkeln Trennungshöhlen, mit solchen ergreifenden Worten schliesst der grosse Redner, wohin sich Verrath, Unverstand und Unterdrückung zurückgezogen haben, erfreuen wir uns des Lichtes und der Freiheit unsrer Union! Leben wir den Hoffnungen, welche uns geziemen; widmen wir uns den grossen Gegenständen, würdig unsres Nachdenkens, unsres Handelns. Mögen die Unternehmungen angemessen sein der Grösse und Wichtigkeit unsrer Pflichten; möge unser Geist sich ausdehnen im Verhältniss zu dem Lande, für welches wir zu sorgen haben, und unsre Plane so hoch steigen, wie unsre Bestimmung. Mögen wir keine Zwerge sein, da wo Männer handeln sollen. Die Breite dieser Republik erstreckt sich über den ganzen Kontinent; zwei grosse Weltmeere bespülen ihre Uferlandschaften. Uns ist es beschieden, die Randumfassung jenes ungeheueren und starken Waffengeschmeides des Achilles, in grösserem Massstabe der erstaunten Welt zu zeigen:

. . . Die grosse Gewalt des Stromes, Okeanos . . .
Rings am äussersten Rande des schön vollendeten Schildes[1]

[1] Webster giebt die Stelle nach Pope's Bearbeitung:
Now the broad shield complete, the artist crowned

Mitten unter diesen mächtigen Parteikämpfen ist „der ausgezeichnete und treffliche Präsident“, so wird Zachary Taylor, von den Zeitgenossen aller Parteien genannt, nach kurzer Krankheit eines ruhigen sanften Todes gestorben. Seine letzten Worte, welche er mit nachdrucksamer Deutlichkeit sprach, waren: Ich habe immer meine Pflicht gethan; ich bin bereit zu sterben; ich bedauere nur die zurückgelassenen Freunde![1] Zachary Taylor, schreibt sein Waffengefährte und Mitbewerber um die Präsidentschaft, General-Lieutenant Winfield Scott, besass alle Eigenschaften eines grossartigen Charakters, — kriegerischen und moralischen Muth, Sittenreinheit, Herzensgüte und unbestechliche Wahrheitsliebe. Bei alledem war er voller Vorurtheile, die nicht selten ans Kindische grenzten. Wer ein Kleid ungewohnter Farbe trug, wer den Hut schief aufsetzte, und ähnliche Unanständigkeiten beging, der war für alle Zeiten als Stutzer verdammt, welchen der General, wie er sich auszudrücken pflegte, nicht mit der Ofenzange anrühren möchte. Dabei ist dem alten Soldaten alles Wissen und Lernen, wenn es sich nicht auf die Kriegskunst bezog, in der innersten Seele verhasst gewesen.[2] Am andern Tage sandte Millard Fillmore, welcher jetzt das erste Amt der Republik bekleidete, „den Mitbürgern im Senate und Repräsentantenhaus“ folgende Zuschrift: Ein grosser Mann ist dahin gegangen; das Vaterland ist in tiefe und allgemeine Trauer versetzt. Die kriegerische Laufbahn des Zachary Taylor war nützlich und glänzend im hohen Grade; das Volk hat ihm aus freiem Antrieb die höchste bürgerliche Würde im Staate übertragen; seine Verwaltung gereichte dem Lande zur Ehre und zum Vortheil: mit ihm sind viele Hoffnungen zu Grabe gegangen. Nach dem feierlichen Leichenbegängniss hat der Senat und das Haus folgende gemeinschaftliche Resolution einstimmig angenommen: Der Präsident der Vereinigten Staaten wird ersucht,

9. Juli 1850.

With his last hand, and poured the ocean round,
In living silver seemed the waves to roll.
And beat the buckler's verge, and bound the whole.

[1] Webster Works V. 407. Benton View II. 765.

[2] Scott Memoirs II. 383.

eine Abschrift aller Vorgänge, welche in Folge des Todes des ehemaligen Präsidenten stattfanden, der Frau Margaret Taylor zu übersenden und ihr zu versichern, dass diese beiden Häuser des Kongresses von tiefer Ehrfurcht erfüllt sind für ihre Person wie für ihren Charakter. Zu gleicher Zeit bezeigen diese beiden Häuser ihr Beileid wegen der gewaltigen Heimsuchung, wovon Frau Margaret durch den Tod ihres Gemahls betroffen wurde.[1]

Die eingebrachten Resolutionen des Henry Clay und andere des Senators John Bell aus Tennessee waren einem
19. April 1850. dreizehner Ausschuss, dem Clay selbst präsidirte, überwiesen worden, um sie in Form von Gesetzvorschlägen zu bringen und sie dann dem Hause vorzulegen. Nach Verlauf weniger Tage erstattete der Vorsitzende seinen Bericht, wobei er
13. Mai 1850. mittels einer längern Rede den Senat zu bewegen suchte, alle diese in einer Bill zusammengefassten Austräge zu genehmigen.[2] Das erschien ganz unmöglich. Die Bill enthielt soviel verschiedene Gegenstände, dass man sie unmöglich unter eine einzige Abstimmung bringen konnte.

Man hielt deshalb für geeignet, die mannigfachen Massnahmen auch in mehrere Bills zu sondern und über die Einzelnen getrennt abstimmen zu lassen.[3]

Demgemäss berichtete Clay bald hernach über eine ganze Reihe von Gesetzvorschlägen, welche der Kongress genehmigen möchte. Kalifornien sollte als Staat aufgenommen, in Utah und Neu Mexiko territoriale Regierungen errichtet und an Texas zur Beilegung der Grenzstreitigkeiten Vorschläge gemacht werden. Eine Bill empfal strengere Massnahmen in Betreff des Einfangens flüchtiger Sklaven und eine andere das Verbot des Sklavenhandels im Distrikte Kolumbia. Diese Kompromisse wurden jedoch, nach längern Verhandlungen, und zwar mittels Beseitigung ihrer wesentlichen Stellen, verworfen; nur die Errichtung einer terri-

[1] Statutes at large IX. 562. Manual III. 1973 ff. Es hiess zur Zeit, Taylor wäre durch die Sklavenbarone vergiftet worden, — eine Sage, welche sich auf keine bestimmte Angaben zurückführen lässt. Sie zeigt aber, was man diesen Leuten damals bereits zutraute.

[2] Clay Speeches II. 426.

[3] Statues at large IX. 562. Manual III. 1973 ff.

torialen Regierung in Utah ist in der ursprünglichen vorgeschlagenen Weise geblieben.

Unterdessen war die Zeit für den in der Konstitution vorgeschriebenen zehnjährigen Census herbeigekommen. Der Kongress hielt es für nothwendig, über den Umfang und die Weise der Aufnahmen mittels einem eigenen Akte, ausführliche und zum Theil ganz neue Vorschriften zu erthei- 23. Mai 1850.
len.[1] Die Aufnahmen geschehen mittels der Bezirksvorsteher der Vereinigten Staaten[2] und deren Gehilfen. Die Vorsteher schwören vor Gericht, sie wollen die Zählung der Einwohner und alle statistischen Thatsachen in Betreff des Ackerbaues und der industriellen Erzeugnisse, der Werthe des Grundbesitzes und des persönlichen Vermögens, des Handelsverkehrs und der Minen, über öffentliche Schulen, Büchersammlungen, Zeitungen und andere sociale Zustände, gemäss den vom Kongresse gegebenen Vorschriften, vollziehen. Die Aufnahme soll ein vollständiges Bild der Landeszustände und seiner Bestrebungen liefern. Hierzu wurden vorläufig 1,160,000 Dollars angewiesen. Man fand es später nothwendig, noch andere 50,000 hinzuzufügen.[3] Die Ergebnisse müssen dem Kongresse in der nächsten Sitzung vorgelegt und der Öffentlichkeit übergeben werden. Zu gleicher Zeit hat der Kongress beschlossen, vom 3. März 1853 sollen im Repräsentantenhause der Union blos 233 Mitglieder sitzen. Der Minister des Innern möge die Bevölkerung der einzelnen Staaten mit der Zahl 233 theilen, um zu sehen, wie viele Repräsentanten einem Jeden zukommen und das Ergebniss bekannt machen. Die Staaten, welche die grössten Bruchtheile haben, erhalten diejenigen Mitglieder zugetheilt, die an der festgesetzten Zahl fehlen möchten. In den verschiedenen Berichten, die der Oberaufseher des Census, Herr Kennedy, während der Jahre 1851 und 1852, dem Repräsentantenhause erstattete, fliessen die Quellen zur Erkenntniss der physischen, bürgerlichen und socialen Zustände der Vereinigten Staaten in reichlichem Masse.

[1] Statutes at large IX. 428. 541.

[2] The marshals of the several districts of the United States.

[3] The seventh Census. Washington 1853. 116.

Wir wollen hier nur einige Thatsachen hervorheben. Beim achten, kurz vor der Rebellion aufgenommenen Census, wird man, zur Darlegung der Fortschritte während der zehn Jahre von 1850—1860, auf mehrere andere Ergebnisse des siebenten Census zurückkommen.

Seit 1840 hatte der Flächenraum mittels Annexation, Eroberung und Ankauf einen Zuwachs von 833,970 Geviertmeilen erhalten; dann ist das früher streitige Gebiet von 341,463 Geviertmeilen als rechtmässiges Eigenthum der Republik verblieben. Der Länderbesitz der Vereinigten Staaten ist demnach von 2,055,163 auf 3,230,575 Quadratmeilen erweitert worden, wobei die Seen an der Nordgrenze der Union und die Buchten längs der Ufer des Atlantischen und Stillen Oceans nicht mitgerechnet sind. Die Bevölkerung stieg im verflossenen Jahrzehnt von 17 auf 23 Millionen[1], wovon die Sklaven 3,200,600 und die freien Neger 424,390 betrugen. Vergleicht man die verschiedenen Aufnahmen seit dem Bestande der Republik, so ergeben sich Fortschritte solcher Grösse, wie sie sonst niemals vorkommen in der ganzen Weltgeschichte. Die Bevölkerung vermehrt sich innerhalb eines Vierteljahrhunderts auf das Doppelte; in bei weitem grösseren Massstabe mehren sich der Reichthum und die Hilfsquellen der Republik. Der Werth aller einheimischen Manufacturen, der Fischereien und Minenerzeugnisse betrug, nach dem siebenten Census 1,019,106,610 und im Rechnungsjahre 1859 auf 1860 neunzehnhundert Millionen Dollars,—ein Wachsthum von mehr als 86 Procent innerhalb zehn Jahre. Eine noch bedeutendere Steigerung hat in den Bodenerzeugnissen und Ackerbaugeräthschaften, in den Eisenbahnen, deren Bau der Kongress durch grosse Landschenkungen unterstützte, und Telegraphen stattgefunden.[2] Der Bericht des Steuerausschusses, welcher vom Finanzminister M. Cul-
29. Januar 1866. loch dem Kongresse vorgelegt wurde, ist denkwürdig und folgenreich in vielen Beziehungen. „Die Geschichte unsres Landes," erklärte der zur Prüfung des Abgabensystems errichtete Ausschuss, „zeigt dass sich die Bevölkerung der

[1] Die genaue Angabe der Bevölkerung von 1840 ist 17,025,741 und die von 1850 23,067,262.

[2] The eighth Census 1860. Washington 1862. 59. 61. 195. 197.

Vereinigten Staaten, während des Jahrzehnts von 1840 bis 1850, mit 35 Procent vermehrte, der Reichthum hingegen 89. Im folgenden Jahrzehnt, 1850 bis 1860, war die Steigerung der Insassen $35^1/_5$ und die des Reichthums über 126 Procent. Die Bedingungen sind derart, dass wir auch in Zukunft auf ein gleiches Verhältniss hoffen können.[1] Man kann hinzufügen die Umstände gestalten sich solcher Weise, dass Alles berechtigt ist eine noch viel grössere Mehrung anzunehmen. Wir erinnern nur an die in riesenhafter Weise anwachsende Klasse der Einwanderer. Man erkennt hier wiederum die Wahrheit jener alten welthistorischen Erfahrung des Satzes der neuen Staatswirthschaft: „Nicht in den gesegnetsten Gegenden der Erde, sondern da wo die Menschen am thätigsten sind, wo ihre Thätigkeit durch keine Schranken gehemmt wird, da vermehrt sich am meisten die Bevölkerung, ihr Reichthum und ihr Wohlstand.“

Plane zur Ausführung einer oder einiger Eisenbahnen über die Felsengebirge zum Stillen Ocean — es sind jetzt drei in Angriff genommen — wurden bereits gegen das Ende der vierziger und im Beginne der fünfziger Jahre besprochen. Zur Erforschung jener westlichen Gegenden hat der Kongress bedeutende Summen bewilligt. Im Verlaufe des Sommers 1853 sind vier Expeditionen ausgegangen, welche in verschiedenen Breiten, vom Quellgebiete des Missouri im Norden herab zum untern Laufe des Mississippi im Süden, alle die weitgestreckten Ländergebiete untersuchen und in Karten verzeichnen sollten. Die Ergebnisse dieser Aufnahmen sind in mehreren prachtvollen Bänden, ebenfalls auf Kosten der Unionsregierung, der Welt mitgetheilt, und, nach der herkömmlichen grossartigen Weise der Amerikaner, den ersten literarischen Anstalten der civilisirten Welt zum Geschenk dargereicht worden.[2]

[1] Der Bericht wird vollständig mitgetheilt im New York Herald. Weekly edition for Europe, 7 Febr. 1866.

[2] The Railroad Surveys; Explorations for the Survey of a Railroad Route between the Pacific and the Mississippi, 1853 to 1857. Elf Bände in Grossquart, mit herrlichen Illustrationen. Ein zwölfter Band ist auf Kosten einiger Privatleute erschienen. Hier fliessen überaus

2.

Der Wollkämmer und Präsident Fillmore. Die Volksbibliotheken. Der zeitliche Vorsitzende im Senate. Das neue Kabinet; Webster Staatsminister. Kalifornien ein freier Staat. Das englische Oberhaus und die Vereinigten Staaten. Die Texasbotschaft und der Austrag. Die Territorien Neu Mexiko und Utah. Das Gesetz über die Einfangung flüchtiger Sklaven. Amerika und Europa. Die Folgen der Kompromisse von 1850. Secessionistische Bestrebungen.

Millard Fillmore zeigt uns wieder das bürgerliche und staatliche Leben der grossen Republik von seinen schönsten Seiten. Den armen Eltern Fillmores fehlten alle Mittel, ihrem Sohne irgend eine wissenschaftliche Erziehung zu geben. Kaum herangewachsen musste der Junge bald als Handlanger bei einem Kleiderhändler, bald als Wollkämmer in einem kleinen Orte sein Brod verdienen. Nun besitzt jedes Dorf in Amerika eine Büchersammlung, welche allen Bewohnern zum Gebrauche freisteht. Diese Bibliotheken waren es, welche den bedeutendsten Männern, wie Daniel Webster und Andrew Jackson die ersten Mittel zur Geistesbildung dargeboten haben. So auch Millard Fillmore. Der Heisshunger des jungen Arbeiters nach Büchern verschaffte ihm die Bekanntschaft eines wohlwollenden und reichen Mannes, des Richters Wood in der Cayuga Grafschaft, Neuyork. Wood erkannte alsbald die guten Anlagen des Arbeiters, zeigte ihm die Wege und gab ihm die Mittel zur weiteren Ausbildung. „Sind Sie einstens ein tüchtiger Advokat," sprach der Richter zu dem strebenden Wollkämmer, „dann geben Sie das Geld zurück. Bis dahin werde ich für Sie sorgen. Arbeiten Sie tüchtig, bleiben Sie wacker, — das ist das Einzige, was ich vor der Hand verlange."

reiche Quellen zur Kenntniss der Geologie, der Botanik, Zoologie, Ichthyologie, Ornithologie, Topographie und Geographie der Prärien und Gebirge vom Mississippi hinüber zum Stillen Ocean. An dieses Sammelwerk reihen sich die United States Exploring Expedition to Behring's Straits and the Arctic Pacific, 1853 to 1856 unter Ringold und Rogers, dann The United States North Pacific Surveying and Exploring Expedition. By Lieutenant A. W. Habersham und mehrere ähnliche Werke.

Um die Schuld nicht zu hoch anwachsen zu lassen, hat Fillmore Stunden gegeben und deren Erträgnisse zur Abzahlung der Vorschüsse verwendet.

Advokat Fillmore — er wurde 1827 aufgenommen — erwarb sich bald durch Einsicht, Fleiss und Redlichkeit solch ein grosses Ansehen, dass ihn schon im Jahre 1829 die Grafschaft Erie zu ihrem Abgeordneten in der Versammlung d. h. im Repräsentantenhause des Staates Neuyork wählte. Der Abgeordnete erfreute sich solch eines Einflusses bei seinen Kollegen der Whigpartei, wozu Fillmore vom Beginne gehörte, dass sie ihm in ihren Abstimmungen unbedingt zu folgen pflegten. Fillmore hat man es vorzüglich zu verdanken, dass jener Rest der Barbarei, die Schuldhaft, aus dem Gesetzbuche des Staates Neuyork gestrichen wurde.

In den folgenden Jahren wurde Fillmore wiederholt in den Kongress gewählt, wo er sich ebenfalls auszeichnete, derart, dass ihn diejenigen Whig, welche im Jahre 1844 Clay zur Präsidentschaft erheben wollten, zu ihrem Kandidaten für die Vice-Präsidentschaft ernannten. Doch konnten seine Freunde und Gesinnungsgenossen, wie wir gesehen haben, ihr Ziel erst bei der folgenden Wahl erreichen. Am Tage nach Taylors Tod hat der Vice-Präsident vor dem versammelten Kongresse den herkömmlichen Eid geleistet, 10. Juli 1850.
mit allen Kräften dahin zu wirken, dass die Konstitution erhalten bleibe und hierauf das Weisse Haus bezogen. Unter den 16 Personen, welche von Georg Washington bis auf Andrew Johnson, Lincoln's Nachfolger, zur Präsidentschaft erhoben wurden, gehörten 13 zum Advokatenstande.[1]

Der Vice-Präsident ist, vermöge einer konstitutionellen Bestimmung, beständiger Präsident des Senats; in seiner Abwesenheit wird von dieser Körperschaft aus ihren Mitgliedern ein zeitlicher Präsident gewählt Dem Herkommen gemäss entfernt sich der Vice-Präsident gleich in der ersten Kongresssitzung, um dem Senate Gelegenheit zu geben, seinen zeitlichen Vorsitzenden zu wählen. Sollten beide, der Präsident und der Vice-Präsident, sterben oder aus

[1] The Statesman's Manual III. 1884 ff.

irgend einem Grunde verhindert sein, ihr Amt zu verwalten, dann erhält der zeitliche Vorsitzende im Senate die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten. William R. King wurde jetzt mittels Resolution zum zeitlichen Vorsitzenden im Senate gewählt.[1]

Die vom ganzen Kabinet des verstorbenen Präsidenten eingereichte Entlassung wurde von Fillmore alsbald angenommen. Im neuen Kabinet erhielt Daniel Webster das Staatssekretariat, Thomas Corwin aus Ohio das Finanz-Ministerium und Alexander H. H. Stuart aus Virginia das Ministerium für die innern Angelegenheiten. Generaladvokat wurde J. J. Crittenden aus Kentucky. Diese und mehrere andere vom Senate einstimmig genehmigten Ernennungen erfreuten sich des allgemeinen Beifalls der Nation. Aus allen Gegenden des Landes blickte man mit besonderem Vertrauen auf die neue Administration.[2]

Durch Taylors Tod sind die Verhandlungen über die Kompromisse nur wenige Tage unterbrochen worden. Die Sklavenhalter erklärten die Aufnahme Kaliforniens als freier Staat für die Entscheidungsfrage. Die Zeit sei endlich gekommen, verkündeten sie allenthalben, in den besondern Konventen, in den Staatenlegislaturen und im Kongresse, um das Loos über die Union zu werfen. Als solch ein Loos betrachten wir die Frage über Kalifornien. Will die Majorität uns das Recht vorenthalten, das hiess im Sinne der Südlichen die Erlaubniss, das Joch der Sklaverei über alle neuerworbenen Länder zu verhängen, wohlan, so wollen wir uns trennen. Wir wollen friedlicher Weise auseinandergehen. Seid ihr aber nicht geneigt, uns in Frieden ziehen zu lassen, so gebt wenigstens eine offene Erklärung; dann heisst es Unterwerfung oder Widerstand. Wir werden zu wählen wissen. Der Senat hat alle Amendements, um Kalifornien der Sklaverei zu eröffnen, verworfen und das Goldland auf dem Grunde seiner Konstitution, worauf wir später zurückkommen, mit 34 gegen 18 Stimmen als Staat aufgenommen. Das Haus genehmigte mit 150 gegen 56, der

13. August.

[1] The Statesman's Manual III. 1881. IV. 75.
[2] The Statesman's Manual III. 1975.

Präsident unterzeichnete die Bill und die in Washington bereits anwesenden Senatoren William M. Gwin und John C. Fremont haben alsbald ihre Sitze erhalten.[1] Der eingereichte Protest von zehn Senatoren, worunter wir die Namen der später so berüchtigten Häupter der Rebellion finden, Jefferson Davis, Mason, Soulé und Yulee, wurde mit grosser Mehrheit zurückgewiesen. Dieses Privilegium des britischen Oberhauses fände im Senate der Vereinigten Staaten keine Anwendung, so wenig wie bei den Repräsentanten in England. Warum besitzen aber die Lords diese Berechtigung? Weil jeder dieser Herren für sich selbst eine Macht darstellt; er ist sein eigner Wähler, sein eigner Repräsentant. Als solcher kann er verlangen, dass seine dissentirende Stimme in das Journal eingetragen werde. Eine andere Folge dieses Machtverhältnisses ist die Berechtigung, seine Stimme auf einen andern zu übertragen. Als zur Zeit der Kämpfe gegen Karl I. Herr Hyde, der spätere Lord Clarendon, sich auch bei den Gemeinen herausnehmen wollte, gegen einen Beschluss der Mehrheit Protest einzulegen, wurde er in den Tower gesandt. Hyde habe das Haus beleidigt, weil er sich erkühnte, gegen die Mehrheit aufzutreten.[2] 9. Septbr. 1850.

Eine Botschaft des Präsidenten Fillmore meldete dem Kongresse, der Statthalter von Texas behaupte, alles Land 6. August 1850.
östlich vom Rio Grande, d. h. der grössere Theil Neu Mexikos, gehöre zu seinem Staate. Die National-Regierung müsse alsbald diesen Ansprüchen entgegentreten, indem jenes Territorium schon zur Zeit der spanischen Herrschaft eine besondere Provinz gewesen und jetzt seine eigne Regierung besitze. Doch erscheine es billig, Texas, dessen nordwestliche Grenzen von jeher unbestimmt waren, eine Entschädigung zu gewähren; der Streit, fügte die Botschaft hinzu, sollte mittels eines gerechten und friedlichen Austrags erledigt werden; der Kongress möge hierüber berathen und beschliessen.[3]

[1] Statutes at large IX. 452.
[2] Benton View II. 769 ff.
[3] Webster Works VI. 481. Manual III. 1894.

Der Kongress fügte sich dem Wunsche der Exekutive. Die Ansprüche von Texas wurden einer längeren Berathung
9. Septbr. 1850. unterzogen und mittels einer eignen Acte ausgeglichen. Der Staat solle die von der nationalen Legislatur gezogenen Grenzen anerkennen und auch alle ausserhalb derselben gelegenen Gauen an die Union abtreten. Ueberdies möge der Staat auf die andern Forderungen verzichten, sowie die Schiffe, Kastelle, Arsenäle und die öffentlichen Gründe, welche zur Zeit seiner Einfügung das Eigenthum der Union geworden sind, herausgeben. Dagegen zahlen die Vereinigten Staaten zehn Millionen Dollars in fünfprocentigen Schuldverschreibungen, deren Interessen halbjährlich bei dem Schatzamte erhoben werden. Das ganze Kapital wird nach Verlauf von 14 Jahren abgetragen. Die Legislatur von Texas hat diesen
25. Novbr. 1850. Austrag angenommen, womit dann alle im Annexations-Beschlusse aufgestellten gegenseitigen Forderungen vollständig erfüllt waren.[1] An demselben Tage, wo die Texas-
9. Septbr. 1850. acte ergangen, hat der Kongress Neu Mexiko und Utah für Territorien erklärt und ihre Regierung in herkömmlicher Weise eingerichtet. Um die Südlichen wegen Kalifornien zu versöhnen, wurde hinzugefügt; die neuen Territorien oder auch Theile derselben — Utah reichte ursprünglich bis zur Ostgrenze Kaliforniens — könnten bei ihrer Aufnahme als Staaten, mit oder ohne Sklaverei, jenachdem deren Konstitution bestimme, in die Union eintreten. In jedem dieser Territorien wurde alsbald eine Bibliothek errichtet und hiefür die Summe von 5000 Dollars aus dem Schatzamte der Vereinigten Staaten angewiesen. Für die Erziehung und Bildung ihrer Angehörigen zu sorgen, ist die erste Aufgabe der Republik.[2]

Die Ordinanz über die Regierung der nordwestlichen Länder war bekanntlich ein Austrag zwischen den freien und den Sklavenstaaten. Nur unter der Bedingung, dass die flüchtigen Sklaven ihren Eigenthümern zurückgegeben werden, haben die Sklavenhalter die Befreiung jener grossen

[1] Statutes at large V. 797. IX. 446. 1005. Die Proklamation des Präsidenten, womit die Einwilligung von Texas dem Lande verkündet wurde, ist vom 13. Dezember 1850. Manual III. 1916.

[2] Statutes at large IX. 447. 453.

Allmände von dem Fluche gezwungener Dienstbarkeit genehmigt. Der Artikel ist in die Konstitution aufgenommen und über alle freien Staaten ausgedehnt worden. Jeder Sklave müsse seinem Eigenthümer auf dessen Verlangen ausgeliefert werden; kein Gesetz, keine Ordnung irgend eines freien Staates dürfe den „Flüchtling von gezwungener Arbeit“ schützen.[1] Später wurden mittels einer Kongressacte, über die Weise des Einfangens und der Ablieferung 12. Febr. 1793.
der Flüchtigen, sowie über die Strafen gegen die Widersetzlichen eigene Bestimmungen getroffen. Die Beamten der freien Staaten, Magistrate und Richter mussten bei der Sklavenjagd Dienste leisten; die Eingefangenen mussten in den öffentlichen Gefängnissen bis zu ihrer Abholung in Gewahrsam erhalten bleiben.[2] Der Quäkerstaat Pennsylvania, wo bereits unter Franklin's Leitung Gesellschaften entstanden, um allen Menschen die Segnungen der Freiheit zu verschaffen,[3] hat sich zuerst gegen diese schmachvollen Anordnungen erhoben. Den Staatsbeamten wurde verboten, 3. März 1847.
die Flüchtigen einzufangen und in den Gefängnissen aufzubewahren; das Habeascorpus-Gesetz wurde sogar auf die entlaufenen Sklaven ausgedehnt und endlich der Aufenthalt der Sklaven in Pennsylvania gänzlich verboten. Kein Sklavenhalter durfte sein menschliches Besitzthum mitbringen; sobald der Sklave den Grund und Boden des Staates betrat, hatte er seine Freiheit erlangt. Aehnliche Massnahmen wurden auch in Neuyork und einigen andern Gemeinwesen getroffen. Das war in der That ein förmlicher Bruch der Konstitution, — die Südlichen konnten hierüber mit Recht Klage führen.[4]

Um diesen Beschwerden abzuhelfen, hat der Kongress ein neues, die Wünsche der eifrigsten Sklavenhalter befriedigendes Gesetz über die Einfangung flüchtiger Sklaven 9. Septbr. 1850.
erlassen, welches wegen seiner unmenschlichen Bestimmungen mannigfache Klagen und selbst Widersetzlichkeiten veran-

[1] Geschichte der Vereinigten Staaten I. 414. 445.

[2] Statutes at large I. 302.

[3] Geschichte der Vereinigten Staaten I. 510.

[4] Clay Speeches II. 610. Webster Works V. 354. In that respect the South, in my judgment, is right, and the North is wrong.

lasste. Ein Hauptleiter der Rebellion, James M. Mason, welchen Jefferson Davis zu seinem Gesandten in London ernannte, ist der Verfasser.[1] Für die Einfangung der flüchtigen Sklaven — in dem einzigen Jahre 1850 waren es 1011 —[2] wurden, neben den gewöhnlichen städtischen oder staatlichen Behörden, besondere Kommissäre aufgestellt, welche, um sie in ihrem Dienste anzufeuern, eine gute Bezahlung erhielten. Die Herren gingen selbst soweit, zu verordnen: Erkennt der Beamte, nach genauer Untersuchung, auf die Auslieferung der in Anspruch genommenen Person, so erhält er für das hierauf bezügliche Zeugniss zehn Dollars; im entgegengesetzten Falle, wenn nämlich der Beamte erklärt, die Beweise für die Auslieferung sind ungenügend, werden ihm blos fünf Dollars ausbezahlt. Jeder, welcher sich der Einfangung und Auslieferung widersetzt, kann mit einer Geldstrafe bis zu tausend Dollars belegt oder zur Gefangenschaft bis zu sechs Monaten veurtheilt werden. Hierzu kommt noch die Entschädigung für den Eigenthümer des Sklaven. Die Aussagen der Flüchtlinge galten nicht als Zeugnisse; die Flüchtigen wurden ohne einen Wahrspruch der Geschworenen ihren Herren überliefert. Nicht einmal vor ordentliche Richter brachte man die Entronnenen, sondern, wie gesagt, vor eigens hierzu aufgestellte Kommissäre. Und so konnte es leicht geschehen, dass freie Neger betrogen, gestohlen und in die Sklaverei abgeführt wurden. Zahlreiche Gesellschaften zur Einfangung, die sich sogar über Kanada erstreckten, sind entstanden. Selbst weisse Leute sind von diesen Seelenverkäufern als Flüchtlinge in Anspruch genommen und in die Sklaverei abgeführt worden. Und solch ein Gesetz konnte Webster, in der angeführten Rede vom 7. März 1850, als einen Gegenstand der Moral und des Gewissens anpreisen. Welch eine Entwürdigung,

[1] Es ist derselbe Mason, welcher in einem Schreiben vom 16. Mai 1861 den Satz aufstellte, alle unionistisch gesinnten Insassen Virginias müssen den Staat verlassen. They must leave the State. The American Conflict. By Horace Greely 1865 I. 479.

[2] The seventh Census. Washington 1853. 136. In demselben Jahre wurden 1467 Sklaven freigelassen.

um die Stimmen der Sklavenhalter für die angestrebte Präsidentschaft zu erlangen.[1]

Jener Deutsche, welcher um die Zeit, welche man mit gutem Grunde die Periode der Sklavenjagden nannte,[2] sich dahin äusserte, die Amerikaner seien nicht befugt, den Europäern ihre Fehler, ihre unwürdige knechtische Gesinnung vorzuhalten, war vollkommen in seinem Rechte. „Mein Herr,“ so ungefähr hatte ein Deutscher zu dem Amerikaner Brace gesprochen, „wir geben gerne zu, dass in unsrem Europa gar Vieles schlecht ist; aber Sie und ihre Landsleute dürfen uns hierüber nicht zur Rede stellen. Gerade jetzt hat Eure nationale Legislatur ein Gesetz erlassen, dessen sich selbst Kaiser Nikolaos schämen müsste. Flüchtlinge, sogar freie Leute werden wie wildes Gethier umhergejagt, aufgegriffen und in eine Sklaverei abgeführt. Das ist furchtbarer als Alles was man bei uns jemals erlebt hat. Wir in Europa haben viele Entschuldigungsgründe für unsre zahlreichen Mängel. Die europäischen Völker sind alt. Im Zeitenverlaufe haben sich ihnen mancherlei Schäden angesetzt, welche sie nicht auf einmal abschütteln können. Aber Ihr Amerikaner seid jung und kräftig und doch schämt Ihr Euch nicht zu solchen Massnahmen zu greifen. Die Aufhebung des Sklavenhandels im District Kolumbia und die Gründung der Kolonie Liberia für die freigelassenen Negersclaven sind wahrlich nur ein sehr geringer Ersatz für alle diese Scheusslichkeiten.[3]

Würde er die Verhandlungen in den Kongressen und

[1] Statutes at large IX. 462. Webster Works VI. 589. Clay Speeches II. 609. Alle früheren Bestimmungen über die Auslieferung flüchtiger Sklaven von 1793—1850 sind durch eine Kongressacte vom 28. Juni 1864 aufgehoben worden. Statutes at large XIII. 200.

[2] The American Conflict I. 210. The Era of Slave hunting. Greely, welcher aus eigner Anschauung spricht, erzählt eine Menge schändlicher Vorfälle.

[3] Home Life in Germany. By Charles L. Brace. New York 1853. 271. Auf die Gründung der jetzigen Republik Liberia bezieht sich eine besondere Botschaft des Präsidenten Monroe vom 17. Dezember 1819. Dies ist die Ursache, dass nach ihm die Hauptstadt Monrovia genannt wurde. The Statesman's Manual I. 577. Statutes at large III. 533.

Legislaturen gekannt haben, so wäre der Deutsche wohl noch schärfer gegen den Amerikaner aufgetreten. Der mehrfach erwähnte Mason hatte öffentlich im Senate der Vereinigten Staaten erklärt: „Mein geehrter Staat Virginia ist immer darauf ausgegangen den Neger in Unwissenheit zu erhalten. Das war und bleibt die Weise aller Sklavenstaaten. Die Negerrace darf nicht unterrichtet, nicht zum menschlichen Bewusstsein emporgehoben werden.[1] Und dies ist nach meinem Dafürhalten eine geeignete, eine gerechte und einsichtsvolle Handlungsweise.“[1] Solche Worte konnten in der ersten, in der erleuchtetsten Körperschaft der Union gesprochen werden, ohne Entsetzen, ohne allgemeinen Abscheu hervorzurufen!

Das amerikanische Volk in Masse hat jedoch diesen Unfug seiner Gesetzgeber nicht ruhig hingenommen. Mehrere Städte, an deren Spitze Boston, leisteten alsbald thätlichen Widerstand. Einige Flüchtlinge, welche ausgeliefert werden sollten, wurden gewaltsam zurückgehalten. Es hatten sich sogar Vereine gebildet, in der Absicht, den Sklavenfängern mit Waffengewalt entgegenzutreten. Vergebens hat Webster vorgestellt, die Widersetzlichkeit gegen eine Kongressacte sei Verrath; vergebens ist Präsident Fillmore solcher Handlungsweise, mittels einer eignen Pro-
Febr. 1851. klamation, entgegengetreten,[2] — das Gefühl gegen diese Menschenjagd, welche allen moralischen und religiösen Verpflichtungen widerstreitet, konnte nicht unterdrückt werden. Wir lassen uns nicht zu diesem elenden Geschäfte gebrauchen, sprachen damals und später die tüchtigsten und einflussreichsten Männer. Sollte die Centralregierung darauf beharren, dann werden wir die Union verlassen. Die Kompromisse von 1850 hatten also dazu beigetragen, die Gemüther, und zwar im Norden gleichwie im Süden, nur noch mehr zu erbittern, derart, dass viele Staatengruppen mittels Auflösung der Union die einzige Abhilfe suchten

[1] . . . to prohibit the education of the negro-race is in my judgment a wise policy, an expedient and a just one. Congressional Globe 36. Congr. first Session 1688. 39. Congr. first Sesssion 832.

[2] Webster Works V. 373. VI. 589. Statutes at large IX. am Ende. The Statesman's Manual III. 1919.

und zu finden glaubten. Die Freude mit welcher Fillmore und sein Kabinet begrüsst wurden, war verschwunden; die nördlichen Whig sahen in den Kompromissen einen Verrath ihrer Grundsätze und sind zu den Gegnern der Administration übergetreten.[1] Der Groll richtete sich, wie gesagt, sogar gegen das ganze Regierungswesen. Es waren nicht blos einige nördliche Abolitionisten und südliche Feueresser, welche der Union feindlich gegenübertraten, sondern ein grosser Theil der Bevölkerung diesseit und jenseit des Potomac. „Beide zusammen," erklärte Clay im Senate, „die Vereine der Abolitionisten und die Herren in 21. u. 24. Febr. 1851.
Süd Carolina sind in ihren Ansichten über den Austritt, über die Trennung der Union vollkommen einverstanden."[2] Natürlich. Principielle Verschiedenheiten lassen sich nicht ausgleichen; die Gegensätze müssen freiwillig aufgegeben, oder gewaltsam vernichtet werden. Hierzu kam das schamlose Lügengewebe der Sklavenhalter. Ist doch die Legislatur von Mississippi, ein Staat berüchtigt in vielen Beziehungen, soweit gegangen, gegen den Kongress welcher alle jene Austräge von 1850 beschlossen, mittelst einer eigenen Acte, die Anklage zu erheben: er habe sich durch eine Mehrheit beherrschen lassen, welche die konstitutionellen Rechte missachte und darauf ausgehe, die Souveränität Mississippis und der andern Sklavenstaaten zu vernichten,[3] — „eine ganz grundlose Behauptung, welche im Widerspruche steht mit offenkundigen Thatsachen und der allbekannten thatsächlichen Wahrheit." So der eifrige Demokrat Thomas Benton aus dem Sklavenstaat Missouri, gegen das Ende seiner Denkwürdigkeiten.[4] „Setzt ein künftiger Geschichtschreiber sich die Aufgabe," schreibt eine der ersten Zeitungen Süd Karolinas im Beginne des Jahres 1851, „den Ursprung, den Fortschritt und Niedergang der amerikanischen Union darzustellen, so wird das Jahr 1850 seine Aufmerksamkeit im hohen Grade erregen. In diesem Jahre

[1] Manual III. 1992.

[2] Speeches II. 622. They are associated together to assert the doctrines of secession and disunion.

[3] Benton View II. 781.

[4] Benton View II. 782.

sind die feindlichen Mächte derart einander gegenüber getreten, dass sie am Ende die Auflösung der Union herbeigeführt haben. Die Welt wird dann einen neuen Beleg zu der alten Wahrheit besitzen: Regierungsformen, mögen sie auch in der Theorie noch so vortrefflich sein, sind nur dann von Bestand, wenn sie die grossen Endzwecke aller bürgerlichen Gesellschaft befördern, wenn sie zum Frieden, zur Ruhe und bewussten Sicherheit der Staatsangehörigen dienen.“

In der That, betrachtete man die verschiedenen Vorgänge im ganzen Lande, hörte man die Aeusserungen in den Kongressen, in den Legislaturen und öffentlichen Blättern jener Tage, so erschien es wahrscheinlich, die Union würde sich schon während der nächsten Wochen in zwei oder mehrere Staatenvereine auflösen. Zu Washington wurde eine neue Zeitung „Die südliche Presse“ begründet, welche täglich einen Leitartikel brachte, um ihren Lesern die Nothwendigkeit und das Heil der Auflösung der Union zu beweisen. Dann würden die südlichen Städte ihren ehemaligen Glanz, welchen sie während der Kolonialzeiten besassen, wieder erlangen; die Schiffe aller Nationen würden sich nochmals in ihren Häfen einfinden, um die werthvollen Produkte der sonnigen Länder gegen die wohlfeilen europäischen Erzeugnisse einzutauschen; endlich müsste Grossbritanien der südlichen Konföderation ein getreuer Alliirter sein und sie gegen alle Unbill des Nordens schützen. Abgeordnete von sieben Staaten sind zusammengetreten, welche einen südlichen Kongress beriefen, dessen Aufgabe es sei, den Austritt aller Sklavenstaaten aus der Union zu erklären. Da nur zwei Staaten, Süd Karolina und Mississippi, erschienen, so konnte der Kongress nicht eröffnet werden. Der revolutionären Bewegungen war aber kein Ende; sie machten sich breit am hellen Tage. Hiervon zeugen unter andern mehrere Trinksprüche bei feierlichen Gelegenheiten. Da hiess es: Die Union, ein vergeblicher Versuch Länder verschiedener Einrichtungen unter einer Regierung zu vereinigen; die Union, ehemals eine heilige Allianz, jetzt eine verfluchte Fessel; die Kom-

promisse, ein Banner der Feigen, unter welchem die Stellenjäger sich ansammeln, welche ihr Vaterland für ein Linsenessen verkaufen.[1] Man sieht die Lehren Calhouns wucherten fort und haben ihre verderblichen Früchte getragen.

3.

Missstimmung über die europäische Reaktion. Der amerikanische Geschäftsträger in Wien und die Ungarn. Der Agent Dudley Man. Der Protest der österreichischen Regierung und Websters Antwort. Amerika als Beispiel. Die heilige Allianz und die neue Welt. Eine Resolution des Kongresses. Kossuth in Amerika. Der Staatsstreich in Frankreich und die Haltung des amerikanischen Gesandten. Das Schreiben des Staatssekretärs und die Stimmung in Amerika.

Die Amerikaner haben auf die Rückschritte, welche so schnell den Bewegungen vom Jahre 1848 nachfolgten, mit bittrem Unmuthe hingesehen. Man erkannte, dass die durch langjährige Knechtschaft entmenschlichten europäischen Nationen nicht fähig sind, die Freiheit zu erobern und wenn irgend ein Zufall ihnen die Freiheit verschafft, sie es nicht verstehen, durch Beseitigung ihrer Despoten und andere geeignete Massnahmen dieses ihr Glück zu sichern und für die Zukunft zu behaupten. Die Regierung und das Volk der Vereinigten Staaten fühlten eine gewisse Scham über ihre unerleuchteten kindischen Hoffnungen. Missachtung gegen die Völker und Hass gegen die Gewaltherrn waren die natürliche Folge. Unter allen europäischen und asiatischen Herrscherfamilien waren aber die Habsburger am meisten verhasst. Diese Habsburger, so sprachen die kundigen Leute in den Versammlungen und in der Presse, sind und bleiben nach der Natur der Dinge, weil sie ihre Tyrannei gefährdet, die Feinde einer jeden nationalen Selbständigkeit. Oesterreich vereinigte Alles, was die Bessern unsres Geschlechtes mit Abscheu und Verachtung erfüllt: Geistlichen und weltlichen Druck, Grausamkeit und durchgehende Lügenhaftigkeit von Seiten der Gewalthaber; Vergnügungs-

[1] Benton II. 784.

sucht, Schwelgerei und Liederlichkeit von Seiten der geknechteten gedankenlosen Bevölkerung. Grosse Freude hatte die Amerikaner, namentlich die deutschen Ausgewanderten, ergriffen, als sie vernahmen, die Herrschaft des Metternich und seiner Spiessgesellen sei, unter den Verwünschungen aller sittlichen Menschen, plötzlich und schmachvoll zusammengebrochen. Sie wurde noch vermehrt durch die republikanischen Bewegungen der Ungarn, von denen Viele während der letzten Jahre Amerika bereisten und nach ihrer Heimkehr mit bedeutenden Männern der Union freundliche Verbindungen unterhielten. Eine ungarische Republik gehörte, wunderlich genug, zu den Lieblingsideen mehrerer der europäischen Zustände unkundigen Amerikaner.

Gegen Ende des Jahres 1848 wendete sich Kossuth, damals Präsident des Ausschusses zur Landesvertheidigung, an William A. Styles, den Geschäftsträger der Vereinigten Staaten zu Wien mit dem Gesuche, der Amerikaner möchte einen Waffenstillstand zwischen Ungarn und Oesterreich vermitteln. Styles hatte mehrere Unterredungen mit dem Prinzen Schwarzenberg und dem Fürsten Windisch-Grätz. Die Herren hörten seine Worte freundlich an und dankten für seine Bemühungen. Windisch-Grätz verlangte unbedingte Unterwerfung; von Zugeständnissen an die Rebellen könne keine Rede sein.

Um dieselbe Zeit kamen mehrere hochgebildete einflussreiche Ungarn nach Washington, welche vom Präsidenten Taylor und den Mitgliedern seines Kabinets in der freundlichsten Weise empfangen wurden. Die Magyaren wünschten, die Regierung der Vereinigten Staaten möchte die Unabhängigkeit ihres Vaterlandes anerkennen. Dies wurde verweigert, doch hielt der Präsident für angemessen, Herrn Dudley Man, früher Konsul zu Bremen, nach Wien zu
18. Juni 1849. senden, um über die Zustände des Kaiserreichs und Ungarns im Besondern Erkundigungen einzuziehen. „Sie sind beauftragt,“ so lauteten im Wesentlichen die Instruktionen des Agenten, „die Erfolge der revolutionären Bewegungen zu beobachten, die Hilfsquellen und die Aussichten des Landes Ungarn so weit möglich zu erforschen und hierüber zu berichten. Die Regierung will durch Sie erfahren, ob es ge-

eignet sei, zur Anerkennung der Unabhängigkeit des ungarischen Volkes vorzuschreiten.“

Die österreichische Regierung hat diese Sendung sehr übel empfunden. Sie ging soweit, Hern Hülsemann, ihren Geschäftsträger in Washington, zu beauftragen, Beschwerde zu erheben. Hülsemann, der Sohn eines hannöverschen Pfarrers, hatte im Jahre 1819, wo ich ihn zu Göttigen kennen lernte, eine Schmähschrift gegen die Vereinigten Staaten geschrieben, wurde in Wien katholisch und in Folge dieses Actes, gleichwie die Apostaten Gentz, Friedrich Schlegel, Jarcke und andere, in den österreichischen Staatsdienst aufgenommen. Woher bekommen sie, fragte einstens der Historiker und satyrische Schriftsteller Karl Heinrich Lang einen hochgestellten Oesterreicher, bei ihren schlechten Schuleinrichtungen geeignete Leute für den höheren Staatsdienst? Ganz leicht, erwiederte dieser. Viele brauchen wir nicht, und die wir brauchen, lassen wir convertiren.[1] Hülsemann bewährte seine Geschicklichkeit in mehreren untergeordneten Aemtern und wurde endlich Geschäftsträger zu Washington, — eine Stelle, welche er bis kurz vor seinem Tode bekleidete.

Ritter Hülsemann war, bei Erledigung seines Auftrags, ungeschickt und einsichtslos vorgegangen. „Wie ist wohl diese Mission nach Ungarn,“ derlei Worte schrieb der Geschäftsträger an den Staatsminister Daniel Webster, „mit dem Grundsatze der Nicht-Intervention zu vereinigen, ein Grundsatz, welchen die Vereinigten Staaten immer und immer verkünden? Diejenigen, welche Herrn Dudley Man das Geschäft übertrugen, hätten doch, abgesehen von aller Schicklichkeit, bedenken sollen, dass sie ihren Sendling der Gefahr aussetzen, als Spion behandelt zu werden? Hierzu kommt noch die beleidigende Sprache in den Instruktionen für diesen Herrn. Wird doch in diesem Schriftstück die österreichische Regierung ein eisernes Regiment gescholten und das Rebellenhaupt Kossuth ein berühmter Mann genannt! Bei alledem ist das kaiserliche Kabinet geneigt, diese

30. Septbr. 1850.

[1] Memoiren des Karl Heinrich Ritters von Lang. Braunschweig. 1842. II. 298.

ganze Angelegenheit im milden Lichte zu betrachten. Das wunderliche Verfahren der Washingtoner Administration ist wohl aus ihrer Unwissenheit über die ungarischen Angelegenheiten hervorgegangen. Die Herren mögen dem Lügenwesen der amerikanischen Presse allzusehr vertraut haben. Die kaiserliche Regierung wäre über diese so traurige Angelegenheit mit Stillschweigen hinweggegangen, hätte nicht Präsident Taylor für gut befunden, die Instruktionen des Herrn Dudley, mittels einer eigenen Botschaft, dem Senat
28. März 1850. vorzulegen.[1] Die Veröffentlichung dieses Schriftstückes versetze die kaiserliche Regierung in die Nothwendigkeit gegen die Handlungsweise der amerikanischen Regierung einen förmlichen Protest zu erheben, damit ihr Stillschweigen nicht als eine Billigung missdeutet werden möchte. Unter solchen Umständen wurde der Unterzeichnete beauftragt zu erklären, dass die kaiserliche Regierung, dieses alle Gesetze der Schicklichkeit verletzende Verfahren missbilligt und immer missbilligen wird. Oesterreich protestirt gegen alle Einmischung in die innern Angelegenheiten seiner Staaten.“

Webster begnügte sich nicht mit einer Zurückweisung der österreichischen Beschwerden; er ist auf die Grundlagen der menschlichen Gesellschaft und der internationalen Rechte zurückgegangen. Es wird behauptet, der mit dem Staatsminister innig befreundete Edward Everett, sein Nachfolger im auswärtigen Amte, hätte die einschneidende vernichtende Antwort abgefasst. Ob dies begründet, vermögen wir nicht zu entscheiden. Everetts Lebensbeschreibung seines Freundes gibt keine Anhaltspunkte. Die Korrespondenz mit dem österreichischen Geschäftsträger, heisst es dort, ist eine würdige Ergänzung jener Reden über die Revolution in Griechenland und den Kongress zu Panama, wo die menschlichen Grundsätze Amerikas gegenüber dem barbarischen Despoten-Getriebe dargestellt werden. Wir besitzen eine deutsche Uebersetzung, welche in Deutschland gedruckt

[1] The Statesman's Manual III. 1853. Obgleich Ungarn jetzt gefallen ist, schreibt Taylor in seiner Botschaft, und seine tapfern Patrioten im Exile leben, so nehmen wir doch keinen Anstand zu erklären, dass wir gerne das ungarische Volk unter die Reihe der selbständigen Nationen aufgenommen hätten.

und in den österreichischen Staaten verbreitet wurde. Sie erregte gewaltiges Aufsehen und hat sich bei allen Wohldenkenden grossen Beifall erworben.[1] Für Amerika hatte dieses scharfe Auftreten gegen die europäischen Despoten, welchem alle Parteien zustimmten, auch eine politische Bedeutung. Man suchte und hoffte hiermit, wenn auch nur auf einige Zeit, die Aufmerksamkeit von dem innern Zwiespalt abzulenken.

„Die Botschaft des Präsidenten Taylor an den Senat“, schreibt Webster, „womit er die Korrespondenz seines Agenten übersandte, ist eine innere Angelegenheit, keine weder an Oesterreich noch an Ungarn gerichtete Denkschrift. Sonderbar, dass das österreichische Kabinet übersehen konnte, wie es mittels seiner Instruktionen an Herrn Hülsemann, in die innern Angelegenheiten unsres Landes eingreift, eine Thatsache, worüber man gerade in demselben Augenblicke gegen die Vereinigten Staaten Beschwerde erhebt.

Der Präsident ist überzeugt, dass Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich nicht glaubt, nicht verlangt, die Regierung der Vereinigten Staaten sollte die seit Februar 1848 erfolgten Bewegungen nicht blos in seinem eignen Reiche, sondern allenthalben in Europa mit Gleichgiltigkeit betrachten. Die Regierung und das Volk der Vereinigten Staaten nehmen, gleichwie andere einsichtsvolle Gemeinwesen, lebhaften Antheil an allen Begebenheiten zu unsern denkwürdigen Zeiten, mögen sie da oder dort sich ereignen. Der Unterzeichnete geht noch weiter. Er ist so frei zu erklären, dass das Volk und die Regierung der Vereinigten Staaten, an den ausserordentlichen Ereignissen unsrer Tage einen desto grösseren Antheil genommen haben, weil sie als Folge derselben grossen Ideen erscheinen, worauf alle amerikanischen Konstitutionen, worauf alle unsre bürgerlichen Einrichtungen beruhen. Die ganze Geschichte, das ganze Wesen dieser Institutionen ist blos eine Verkörperung

[1] Webster Works I. 158. Die Korrespondenz mit dem Ritter Hülsemann, wie die Schriftstücke genannt werden, steht in den angeführten Works VI. 488—506.

der rein volksthümlichen, rein menschlichen Grundsätze. In diesem Lichte stehen sie, stehen wir da vor der ganzen Welt. Die Vereinigten Staaten könnten, wenn sie auch wollten, ihre Lage, ihren Charakter, ihre Bestimmung nicht verbergen. Sie könnten, wenn sie dies selbst wünschten, der Menschheit die Ursachen nicht verheimlichen, wodurch sie, während solcher kurzen Zeit ihres nationalen Daseins, zu der Stellung erhoben wurden, welche sie jetzt unter den civilisirten Nationen einnehmen. Sie könnten nicht, wenn sie dies auch beabsichtigten, die Gedanken und Hoffnungen beseitigen, welche in anderen Völkern aus der Betrachtung der grossartigen Erfolge unsres herrlichen Beispiels einer freien Regierung aufsteigen. Der einsichtsvolle Kaiser Joseph II. erkannte bereits diese unausbleibliche Wirkung der amerikanischen Revolution auf die Gefühle, auf die Ansichten und Geschicke der europäischen Völker. So schreibt
1787. er in einem Briefe an seinen Minister in den Niederlanden: „Es ist denkwürdig, wie Frankreich durch seinen Beistand, welchen es den Amerikanern leistete, ein Nachdenken über die Freiheit hervorgerufen hat.“ Und in der That, die Hinneigung zur republikanischen Freiheit auf dem Kontinente ist eine Folge des Einflusses von Amerika auf Europa. Die Quelle und der Mittelpunkt dieser Strömungen war und ist in diesen Vereinigten Staaten.[1]

Die Souveräne der europäischen Allianz haben sich häufig für berechtigt gehalten, in die politische Bewegung fremder Staaten einzugreifen; sie haben durch ihre Manifeste und Erklärungen die volksthümlichen Ideen unsres Zeitalters in so allgemeiner Weise verurtheilt, dass auch die Vereinigten Staaten und alle Reiche mit freien Regierungsformen inbegriffen waren. Man kennt den leitenden Grundsatz jener verbündeten Souveräne, welcher nach Wiedereinsetzung der Bourbonen lautete: Alle volksthümlichen und konstitutionellen Rechte sind

[1] Eine anziehende Geschichte von dem Einflusse Amerikas erzählt Steffens. Was ich erlebte. Breslau 1840. I. 78. Der amerikanische Krieg war gleichsam die Stimme Johannis aus der Wüste, welche rief: Neue Zeiten sind im Anzuge begriffen. Tocqueville Mélanges 1865. 71. Oeuvres complètes VIII.

blosse Geschenke und gnädige Bewilligungen der gekrönten Häupter. Dieser Grundsatz und mehrere öffentliche Erklärungen leugnen die Rechtmässigkeit des Ursprunges der Regierung der Vereinigten Staaten. Diese unsre Regierung ist sicherlich nicht von einem Throne ausgegangen, sie beruht nicht auf einer Erlaubniss der gekrönten Häupter. Und doch haben die Vereinigten Staaten die Verurtheilung ihrer fundamentalen Grundsätze ohne Widerspruch hingenommen; in ihrem Gleichmuth ist keine Störung eingetreten. Das ist bereits vor dreissig und mehr Jahren geschehen.

Die Republik gebietet jetzt über solche grosse, reiche und fruchtbare Länder, dass die Besitzungen des Hauses Habsburg hiermit verglichen, zu einem kleinen Streifen Erde herabsinken. Ihre Bevölkerung übersteigt 25 Millionen; ihre Schifffahrt und Handelsverkehr wird kaum von den ältesten europäischen Nationen übertroffen; der Kredit unsres Staates und unsrer Bürger ist so fest begründet, wie der irgend einer kontinentalen Macht. Bei allen Verbesserungen und Fortschritten stehen wir in der ersten Reihe. In der That, die Anhänger absoluter Regierungsformen mögen es uns verzeihen, dass wir den volksthümlichen Institutionen innig ergeben sind. Haben sie uns doch in kurzer Zeit zu solch einer Ehrfurcht gebietenden Stellung, um nicht zu sagen zur Bewunderung der ganzen Welt erhoben!

Jetzt nur noch eine Bemerkung über das Wort „Spion“, womit Dudley Man bezeichnet wird. Wir waren vollkommen berechtigt, einen Agenten nach Oesterreich zu schicken, um über die Hilfsquellen und die Stellung der Kriegführenden sichere Angaben zu erhalten. Diesen Agenten einen Spion zu heissen ist ein Missbrauch der Sprache, eine Verkennung des Völkerrechtes, eine Verwirrung der Begriffe, welche man in einer ernsten diplomatischen Denkschrift nicht erwarten konnte. Wir sind geneigt anzunehmen, der deutsche Ausdruck im Schreiben des Herrn Hülsemann habe ganz anders gelautet, das Wort „Spion“ sei blos ein Uebersetzungsfehler. Der österreichische Geschäftsträger konnte unmöglich sagen wollen, die amerikanische Regierung bediene sich der Spione. Hätte die österreichische Regierung Herrn Dudley Man als einen

Spion behandelt, so würde sie ausserhalb des Bereiches der civilisirten Nationen getreten sein. Wäre einem anerkannten Agenten dieser Regierung irgend eine Unbill widerfahren, davon mag Ihre Regierung überzeugt sein, alles Volk dieses Landes hätte sich erhoben, um augenblicklich Feindseligkeiten zu beginnen; alle Kräfte der Republik zu Wasser und zu Land wären zu dem Ende aufgeboten worden.

11. März 1851. Die kaiserliche Regierung, erwiderte Herr Hülsemann, im Namen des Wiener Kabinets, beharrt auf den Ansichten, welche ich in meiner Note vom 30. September vorigen Jahres ausgesprochen. Sie will sich aber in keine weiteren Erörterungen über diesen unangenehmen Vorfall einlassen, aus Besorgniss, es möchten dadurch die guten und freundlichen Beziehungen mit den Vereinigten Staaten eine Stö-
15. März 1851. rung erleiden. Nach wenigen Tagen bescheinigt der Staatsminister Webster den Empfang der neuen Note und bedauert, im Namen des Präsidenten, dass die Erklärung des Washingtoner Kabinets der österreichischen Regierung nicht befriedigend erschienen. Zu gleicher Zeit wird hinzugefügt, dass der Präsident es ebenfalls für ungeeignet halte, die Verhandlungen über die Mission des Dudley Man fortzuführen. „Der Kaiser von Oesterreich möge übrigens glauben, dass die Grundsätze der Vereinigten Staaten, dargestellt in meiner früheren Note, unverändert bleiben werden, so lange nicht eine ausserordentliche kaum denkbare Aenderung stattfindet in allen menschlichen Verhältnissen und Ueberzeugungen!"

Diese vernichtende Kritik aller absoluten Regierungen und im vorzüglichen Grade Oesterreich's, dessen Kredit und Einfluss während der Jahre 1848 und 1849 gar niedrig standen, wurde in Amerika mit grossem Beifall aufgenommen. Die schnell aufeinander folgenden Mordschauspiele in Ungarn und in Italien, die Missregierung und die blutigen Thaten des Kaisers Franz Joseph und seiner Gehilfen sind im Kongresse wiederholt zur Sprache gekommen; sie haben hier mit den härtesten Ausdrücken ihre Beurtheilung und Verurtheilung erfahren. Die Erbitterung wuchs derart, dass von mehreren Mitgliedern, namentlich von General Cass wiederholt beantragt wurde, alle Verbindungen mit dem

Habsburger Timur und seinem russisch-mongolischen Bundesgenossen abzubrechen. Dies ist natürlich nicht geschehen. Solch ein Verfahren, wurde entgegnet, würde im Widerspruche stehen zu allen Principien und der ganzen Geschichte der Vereinigten Staaten. Die Regierung zu Washington liess aber keine Gelegenheit vorübergehen, wo sie ihren Hass und Abscheu gegen alle die blutigen Tyrannen der alten Welt an den Tag legen und deren Massnahmen entgegentreten konnte.

Oesterreich verlangte von der Pforte, Kossuth und seine Leidensgefährten, welche zu Kutahia in Kleinasien als Internirte lebten, sollten ausgeliefert oder wenigstens bis zur vollkommenen Beruhigung Ungarns in Gewahrsam gehalten werden. Der Diwan, von England und den Vereinigten Staaten unterstützt, wagte zu gleicher Zeit sich dem Kaiser von Russland und von Oesterreich zu widersetzen. Weder die Polen noch die Ungarn wurden ausgeliefert oder auf unbestimmte Zeit zurückgehalten. Die kurz vorher in Amerika erschienene und mit grosser Zuvorkommenheit aufgenommene Gesandtschaft des Sultans mag zu dieser Nachgiebigkeit gegen die Wünsche der Vereinigten Staaten viel beigetragen haben. Die Pforte hielt sich sogar für verpflichtet, wegen dieser gastlichen Behandlung, ihren Dank mittels einer besondern Note auszusprechen.[1]

Die amerikanische Regierung hatte ihren Gesandten zu Konstantinopel beauftragt, den Sultan zu ersuchen, er möchte alsbald allen Ungarn die Uebersiedelung nach Amerika gestatten. Um diesem Gesuche grösseren Nachdruck zu geben, wurde an beide Häuser des Kongresses nachfolgende Resolution gebracht und einstimmig angenommen: 28. Februar 1851.

> Sintemal das Volk der Vereinigten Staaten herzlich mit den ungarischen Exilirten, mit Kossuth und seinen Gefährten, sympathisirt und das hochherzige Benehmen der türkischen Regierung in ihrer freundlichen Aufnahme und gütigen Behandlung dieser edeln Verbann-

[1] Jahresbotschaft des Präsidenten vom 2. December 1851. Manual III. 1930.

ten im vollen Umfang würdigt; sintemal es der Wunsch dieser Exilirten ist, nach den Vereinigten Staaten auszuwandern, sowie der Wille des Sultans, ihnen zu erlauben, seine Länder zu verlassen; deshalb wurde vom Senate und dem Repräsentantenhause der Vereinigten Staaten von Amerika, im Kongresse versammelt, be-
3. März 1851. schlossen: der Präsident dieser Vereinigten Staaten ist und werde gebeten und ermächtigt, einem der Fahrzeuge, welche jetzt im Mittelmeere kreuzen, die Vollmacht zu geben, den genannten Ludwig Kossuth und seine Genossen in der Gefangenschaft aufzunehmen und nach diesen Vereinigten Staaten zu bringen.[1]

10. Septbr. 1851. Die Ungarn haben bei den Dardanellen die Dampffregatte Mississippi bestiegen; Kossuth, welcher durch Frankreich nach England gehen wollte, konnte hierzu vom Präsidenten Louis Napoleon die Erlaubniss nicht erhalten. Deshalb verliess er bereits zu Gibraltar die Mississippi, durchreiste ganz Spanien und hat bei Southampton zum erstenmal den englischen Boden betreten. Hier, sowie zu Liverpool, Manchester, Birmingham und in anderen Städten, namentlich aber in London wurde der edle Patriot mit grosser Auszeichnung empfangen. Sein feines rücksichtsvolles Benehmen, seine seltene Kenntniss der englischen Sprache, sowie seine ausserordentliche Rednergabe haben allenthalben unter dem britischen Volke den grössten Enthusiasmus hervorgerufen.

Der Dampfer Humboldt brachte den Statthalter Ungarns nach Neuyork, wo er in feierlicher Weise empfangen und als Gast der Staatsmetropole mit den grössten Ehrenbezeigungen behandelt wurde. Seine Kenntniss der amerikanischen Institutionen, die Leichtigkeit, mit welcher er sich in der englischen Sprache, die er erst vor Kurzem erlernt hatte, ausdrückte, sowie seine bezaubernde Beredsamkeit haben auch in der neuen Welt und zwar bei allen Parteien allgemeines Erstaunen und Bewunderung hervorgerufen. Zu

[1] Statutes at large IX 647. Des Präsidenten Fillmore's zweite Jahresbotschaft vom 2. December 1851. The Statesman's Manual III. 1930.

Washington haben Kossuths Freunde mancherlei Vorbereitungen getroffen, um „den Gast der Union“ würdig zu empfangen und zu bewirthen. Seward aus Neuyork stellte folgenden Antrag im Senate: Der Kongress gewährt Louis Kossuth, im Namen und wegen des Volkes der Vereinigten Staaten, einen herzlichen Empfang in der Landeshauptstadt, — eine Resolution, welche trotz aller Gegenreden, sowohl im Senate wie im Hause, mit grosser Mehrheit angenommen wurde. Vergebens wurde bemerkt, keinem Fremden, Lafayette allein ausgenommen, ist jemals die Ehre einer nationalen Begrüssung zu Theil geworden. Lafayette hatte aber begründete Ansprüche auf die Dankbarkeit Amerikas, was bei Kossuth nicht der Fall. Dieses Vorgehen, erklärten mehrere Senatoren, ist beispiellos in der Geschichte der internationalen Beziehungen; es könnte überdies unsrem Lande allerlei Unannehmlichkeiten bereiten und zwar von Staaten, mit welchen wir jetzt im besten Einverständniss leben. Endlich sei zu bedenken, dass Nichteinmischung in die transatlantischen Händel das Grundprincip aller unsrer Staatsmaximen gewesen, seit dem ganzen Bestande dieser unsrer Union. Wir können und sollen blos moralische Eroberungen machen; die Völker von aussen her zur Freiheit emporzurufen, ist unthunlich; sie müssen mittels eigner Kraft ihre Tyrannen abschütteln, sich ihre Selbständigkeit erringen.

Auf seinem Wege nach Washington kam Kossuth durch Philadelphia und Baltimore, wo er ebenfalls mit grossem Jubel empfangen wurde. Selbst aus weitentfernten Gegenden sind Deputationen erschienen, um den ausserordentlichen Mann zu bewillkommen und zu allerlei Festlichkeiten einzuladen. Die Schwärmerei, welche Kossuths Auftreten in Amerika hervorgerufen hat, sagen die ruhigen Beobachter in dem von mir so häufig angeführten Handbuche für Staatsmänner, steht einzig da in der Geschichte der Vereinigten Staaten. Nicht blos der leicht erregbare Theil unsrer Bevölkerung wurde gleichsam von einem unwiderstehlichen Zauber hingerissen; selbst die konservativsten Klassen, welche sonst gewohnt sind, allen volksthümlichen Gunstbezeugungen entgegenzutreten, wurden hiervon ergriffen. Sie drängten sich

sogar in die Vorderreihe, um Kossuth als den hervorragendsten Helden des revolutionären Europa, als den beredtsten Mann des 19. Jahrhunderts zu bewillkommen und zu feiern.[1] Fillmore und sein Staatsminister, die Majorität im Senate, sowie andere vor- und umsichtige Bürger haben auf diese politische Lyrik mit Unruhe, wenn nicht selbst mit Besorgniss hingesehen. Sie könnte, wenn nicht ernstliche Verwickelungen, doch wenigstens eine nachhaltige Verstimmung bei den europäischen Mächten, namentlich bei Russland, dem alten Freunde der Union, hervorrufen. Prangte doch am Eingange des Speisesaals zu Neuyork, wo Kossuth das Staatsessen gegeben wurde, in riesenhaften, vom bengalischen Feuer beleuchteten Buchstaben nachfolgende Inschrift: Die Vereinigten Staaten an den russischen Bär. Bleibe zu Hause und mische dich nicht in fremde Angelegenheiten. Wegen solcher Besorgniss wurde in Washington beschlossen, die Aufregung, mittels formalen Empfangsfeierlichkeiten, zu beschwichtigen und dem gewesenen Diktator in klaren Worten zu sagen: Ungarn habe von der Unionsregierung nur gute Wünsche und nichts Anderes zu erwarten. Eine Intervention für das ungarische oder für irgend ein anderes europäisches Volk sei ein Abenteuer, an welches jetzt Niemand denkt in Amerika und hoffentlich auch Niemand denken wird, so lange keine radikale Aenderung in allen Weltverhältnissen eingetreten. Dann ist die Theorie der Nichtintervention, wie Kossuth sie versteht oder lehrt, in Wahrheit die Intervention selbst. England und die Vereinigten Staaten sollen, im Falle eines revolutionären Ausbruches in irgend einem europäischen Lande, die Einmischung einer dritten Macht, wie die Russlands in Ungarn, nicht gestatten, sie nöthigenfalls mittels Waffengewalt verhindern. Diese Politik müsste, wie leicht zu erkennen, einen bleibenden Kriegszustand hervorrufen.

In der Hauptstadt der Union, wo Kossuth von zweien Senatoren und dem Marshal des Distriktes Kolumbia empfangen wurde, erhielt er, gleich nach seiner Ankunft, den Besuch des Staatsministers Webster und mehrerer hervor-

[1] The Statesman's Manual III. 1980.

ragenden Kongressmitglieder. Am letzten Tage des Jahres haben Webster und zwei andere Senatoren, Seward und Shields, den berühmten Verbannten bei dem Präsidenten eingeführt. Auf Kossuths kurze herabgelesene Ansprache — sie war wohl vorher dem auswärtigen Amte mitgetheilt worden — worin für die herzliche Aufnahme und den Antheil Amerikas an dem Geschicke Ungarns gedankt wurde, erwiederte der Präsident folgende Worte: Governor Kossuth, ich fühle mich glücklich Sie in diesem freien Lande bewillkommen zu können. Als ein Privatmann nehme ich den grössten Antheil an den tapfern Kämpfen für die Unabhängigkeit und die Freiheit Ihres Vaterlandes. Das amerikanische Volk wird niemals bei solch einem Streite ein gleichgiltiger Zuschauer bleiben. Als Nation sind wir jeder Einmischung in die Verhältnisse anderer Völker entgegen. Ich verweise Sie auf meine letzte Botschaft an den Kongress, welche Sie in Ihrer Anrede erwähnten. Unsre Mission besteht nicht hierin, unsre Meinungen, unsre Regierungsform da und dort durch Kunstgriffe oder Gewalt einzuführen. Nein, unsre Aufgabe ist es blos durch unsre Erfolge, durch Mässigung und Gerechtigkeit zu zeigen, welch einen Segen die Selbstregierung bereitet, welche Vortheile freie Institutionen gewähren.[1] 31. Decbr. 1851.

Auf Einladung des Senats ist Kossuth, begleitet von den Senatoren Cass, Seward und Shields in der Versammlung erschienen. Shields, ein geborner Irländer,[2] sprach: Herr Präsident, ich habe die Ehre, Ludwig Kossuth dem Senate der Vereinigten Staaten anzumelden. Es wurde dem Gaste ein Ehrenplatz angewiesen und die Sitzung aufgehoben, damit die Senatoren

[1] Diese Worte sind der Jahresbotschaft vom 2. December 1851 entnommen. Manual III. 1982 ff.

[2] Die erste Wahl des Generals Shields zum Senator von Illinois wurde für ungiltig erklärt, weil er zur Zeit noch keine neun Jahre Bürger der Vereinigten Staaten gewesen. Aus diesem Grunde hat der Senat auch 1794 Gallatin zurückgewiesen. Nach der Konstitution muss nämlich ein Senator 30 Jahre alt, 9 Jahre Bürger sein der Vereinigten Staaten und bei seiner Wahl in dem Staate wohnen, wo er gewählt wurde. Manual III. 1862.

einzeln vorgestellt würden. So ist auch bei den Repräsentanten geschehen; nur haben hier einige Ansprachen stattgefunden. Auf die Rede des Sprechers erwiederte Kossuth mit feinen Worten:

Mein Herr, in allen Zeiten der Vergangenheit wurde nur der Ruhm mit Ehren empfangen und Ruhm war blos mit Erfolg verbunden. Jetzt aber häufen die ersten gesetzgebenden Versammlungen dieses grossen Landes die höchsten Ehren auf einen geplagten Flüchtling, welchem kein Erfolg, kein Ruhm zur Seite steht, — ein blosser Kämpfer für die gerechte Sache. Das ist eine einzige Erscheinung in der ganzen Geschichte der Menschheit, — der Triumph Ihrer republikanischen Grundsätze.

Trotz aller dieser und anderer Ehrenbezeigungen musste Kossuth bald zu der Einsicht gelangen, dass er seinen Zweck nicht erreichen, dass sich Amerika zu keiner Intervention in die europäischen Angelegenheiten herbeilassen würde. Nach einer Umreise in den westlichen und nordwestlichen Staaten, wo er mehrere hundert Reden für sein Vaterland und gegen die europäischen Tyrannen gehalten hat, ist
Juli 1852. Kossuth gewaltig enttäuscht nach London zurückgekehrt. Die Politik der Vereinigten Staaten, dem Auslande gegenüber, wird nicht durch die enthusiastischen Bewegungen der Massen, nicht durch lärmende Aufzüge und donnernde Reden geleitet. Sie beruht auf grossen, seit dem Beginne der Union bestehenden Maximen, welche durch wichtige Parteiinteressen und gewaltige Begebenheiten einige Modifikationen erleiden mögen, — eine wesentliche Umgestaltung hat aber zu keiner Zeit stattgefunden und wird wohl niemals stattfinden.

Bei alledem liess man jedoch keine Gelegenheit vorübergehen, um den Widerwillen und Hass Amerikas gegen die österreichische Tyrannei erkennen zu geben. So ist namentlich mit Martin Koszta geschehen. Dieser Ungar bereiste im Gefolge des Kossuth mehrere Theile der Vereinigten Staaten und erklärte, nach allen gesetzlichen Formen, er wolle das amerikanische Bürgerrecht erwerben. Koszta wurde zu Smyrna gewaltsam ergriffen, auf ein österreichi-

sches Schiff gebracht, um in den Kerker oder in den Tod abgeführt zu werden. Die Gegenvorstellungen des amerikanischen Konsuls der Stadt und des Gesandten zu Konstantinopel haben keine Berücksichtigung gefunden. In der Zwischenzeit ist Kapitän Ingraham mit dem amerikanischen Kriegsschiff St. Louis nach Smyrna gekommen und verlangte alsbald die Freilassung. Als eine ausweichende Ant- 2. Juli 1852. wort erfolgte, fuhr Ingraham gegen die österreichische Kriegsbrig, wo Koszta gefangen sass, los und traf alle Vorbereitungen, um sie zu beschiessen. Dies wirkte. Der Ungar wurde freigelassen, vor der Hand in Gewahrsam des französischen Konsuls gebracht und später den Amerikanern herausgegeben. Der Mann, erklärten die österreichischen Behörden, könne ungehindert nach Amerika zurückkehren, er dürfe aber unter keinem Vorwande wieder nach der Türkei kommen.

Dieser an sich unbedeutende Vorfall gab jedoch neuerdings zu diplomatischen Verhandlungen und Beschwerden Veranlassung. Das Wiener Kabinet verlangte, die Regierung zu Washington sollte das eigenmächtige Verfahren des Kapitäns Ingraham missbilligen und dem Kaiserreiche, wegen des offenen Friedensbruches, Genugthuung geben. Dies ist nicht geschehen. „Nach langer sorgfältiger Untersuchung dieser Angelegenheit," so schrieb Präsident Pierce, Fillmore's Nachfolger, in seiner ersten Jahresbotschaft, „habe ich die 5. Decbr. 1853. Ueberzeugung erlangt, dass Koszta ohne gesetzliche Vollmacht zu Smyrna aufgegriffen und gegen alles Recht in einer österreichischen Kriegsbrig zurückgehalten wurde. Koszta ist mit der amerikanischen Nationalität bekleidet. Bei solchen Umständen musste ich das Verfahren unsrer Beamten billigen und alle Forderungen des Kaisers von Oesterreich zurückweisen." Diese That des Kapitäns Ingraham, wodurch ein wackerer Mann den habsburgischen Henkern entrissen wurde, hat in Amerika und bei allen fühlenden Menschen in der ganzen civilisirten Welt grosse Freude hervorgerufen. Der Kongress liess dem humanen und tapfern Kapitän ein kostbares Schwert als Ehrengeschenk überreichen.[1]

[1] The Statesman's Manual III. 2027, 2174.

„Das ist recht," sprachen jetzt und später die denkenden Männer aller Parteien in Amerika, „wo immer es sich um Freiheit und Menschlichkeit handelt, wo immer im Entferntsten unsre Rechte berührt werden, — da sollen, da wollen wir mit Entschiedenheit auftreten. Mehr kann, mehr darf nicht geschehen." Die gewaltige Täuschung über die Tragweite der Ereignisse vom Jahre 1848 wurde, wie gesagt, bitter empfunden. Eine grosse Missachtung gegen alles Europäische war die Folge. Bleiben wir ferne von jenen mit der ererbten Knechtschaft buhlenden Völkern, sprachen viele im Kongresse und den öffentlichen Versammlungen, klammern wir uns desto fester an unsre ererbten Institutionen. Man sehe nur, an demselben Tage, wo der Präsident der Vereinigten Staaten, getreu dem Eide und der Verfassung, seine zweite Jahresbotschaft dem Kongresse vorlegte, wo er die Segnungen der republikanischen Regierung und das Glück der Freiheit verkündete, an demselben Tage hat der Präsident der französischen Republik seinen Eid gebrochen, die Konstitution vernichtet und an die Stelle der Freiheit eine grausenerregende Tyrannei geschaffen. Wo ist das französische Volk, wo ist die Nationalversammlung gewesen? Wo sind die Kämpfer für das Recht und die Gesetzlichkeit geblieben? Schande und Fluch über jene Söldlingshaufen, welche auf Geheiss der modernen Attila und Timur das Blut ihrer Väter und Brüder, der Weiber und Kinder in Strömen vergiessen.

Die Regierung zu Washington hat sich, im Gegensatze zu den europäischen Despoten und Aristokratien, bei den furchtbaren Ereignissen in Frankreich, mit würdevoller Zurückhaltung benommen. Der amerikanische Gesandte ist nicht mehr bei dem blutbefleckten Bonaparte erschienen, — ein Verfahren, welches vom Staatsminister Webster, durch ein, mit absichtlichem Vorbedacht, veröffentlichtes Schreiben, vollkommen gutgeheissen wurde. „Die Revolution, welche der Präsident der französischen Republik im December aufführte," lässt Webster dem Gesandten Rives wissen, „musste natürlich bei uns ein grosses Erstaunen hervorrufen. Wir sind ganz damit einverstanden, dass Sie sich nicht beeilten, an den öffentlichen Empfangstagen bei dem Manne zu er-

scheinen, welcher die geschriebene und feierlich beschworene französische Verfassung vernichtete. Sie handelten in Uebereinstimmung mit dem allgemeinen Gefühle unsrer Mitbürger. Und wäre auch dieser Umsturz nothwendig gewesen, wohlan, so müssten wir doch solch eine Nothwendigkeit beklagen. Alle Amerikaner wünschten die Erhaltung der französischen Republik, so mangelhaft auch ihre Organisation gewesen. Es steht zu befürchten, dass der Zusammensturz in Paris die traurige Folge herbeiführt, das Vertrauen in die Dauer und Festigkeit volksthümlicher Institutionen zu erschüttern. Wir bilden jetzt wieder die einzige Republik unter den Nationen ersten Ranges und hängen mit verdoppelter Liebe an diesen unsren freien Institutionen. Wissen wir doch, welch eine Fülle von Wohlthaten und Macht wir diesen unsren freien Institutionen verdanken. Allein durch sie haben wir solch einen hohen Rang erworben unter allen Nationen auf Erden. Sollte sich später eine grosse Majorität für die jetzige Regierung in Paris aussprechen, so werden wir sie alsbald anerkennen. Seit den Zeiten Washingtons haben wir immer, wie Sie wissen, an dem Grundsatz festgehalten, jede Nation ist berechtigt, sich nach eignem Gutdünken einzurichten." Wie gemein berechnend und feige haben sich nicht dagegen das englische Ministerium, Palmerston, Russel und die Andern, die englische Aristokratie und die Majorität der beiden Häuser im Parlamente benommen![1] Nicht die Ehre, nicht das Recht, sondern der Vortheil ist der einzige Leitstern Grossbritaniens, welches mit Riesenschritten dem Schicksale Venedigs entgegen geht. Ohne Geld sind Talente, sind selbst Tugend und Sittlichkeit von geringem Werthe in jenem Lande.[2]

Das Schreiben des Staatssekretärs Webster ist in den Zeitungen und im Kongresse vielfach besprochen und durchgängig gepriesen worden. Alle zur Zeit gegen den Bonaparte geschleuderten harten Worte sind, wie jetzt allgemein be-

[1] Beim Tode Palmerstons stritten sich Tories und Whigs darüber, welcher Partei der Ruhm gebühre zuerst Napoleon III. anerkannt zu haben.

[2] L'esprit, la vertu même, paraissent peu de chose sans l'argent. Oeuvrês complêtes de Alexis de Tocqueville VIII. 347.

kannt, noch viel zu mild gewesen. Die Anzahl der Leute, welche die Verschworenen während der vierzig lange Stunden dauernden Metzelei auf den Boulevards zu Paris hinschlachten liessen, wird niemals mit einiger Sicherheit angegeben werden können. Sie zählten in jedem Falle nach Tausenden. Ein Oberst berühmte sich, was hoffentlich übertrieben, sein Regiment allein habe 2400 Mann gemordet. Die Gefangenen hat man bei Nacht aus der Stadt bringen und in offenem Felde erschiessen lassen.[1] Den Provinzen ist es nicht besser ergangen. Wo sich immer nur der Schein eines Widerstandes zeigte, erfolgten gleiche Mordscenen wie in der Hauptstadt. Des Einsperrens und Verbannens war kein Ende. Der Lobredner des Tyrannen, der berüchtigte Granier de Cassagnac, erzählt, innerhalb weniger Wochen nach dem zweiten December, sind 25,000 Mann transportirt worden. Sie haben theils in Cayenne, theils in den ungesundesten Gegenden Algiers ihren Tod gefunden. Wer keinen besonderen Grund oder Beruf hat alle die Scheusslichkeiten kennen zu lernen, welche in Folge des Staatsstreichs ausgeführt wurden, der möge die grausenerregenden Werke von Xavier Durrieu und Hippolyte Magen[2] niemals in die Hände nehmen. Die Gräuel, verübt gegen die edelsten Männer, unsre Zeitgenossen, würden einen unauslöschbaren Eindruck zurücklassen; die Erinnerung daran müsste jedem fühlenden Menschen alle Freude rauben, jeden Lebensgenuss verbittern. Welch ein furchtbares niederschlagendes Schauspiel! Die Truppen liessen sich von einem kleinen Häuflein Verschworner zu Mörderbanden und die Millionen Franzosen zu Sklaven herabwürdigen.[3]

[1] Nach sichrer Privatmittheilung.

[2] Le Coup d'Etat par Xavier Durrieu, ancien Représentant du Peuple. Histoire de la Terreur Bonaparte, par Hippolyte Magen. Selbst das unter den Augen der furchtbaren Regierung zu Paris gedruckte Annuaire des deux Mondes 1851—52 sagt: Der Widerstand auf den Boulevards war gering und unbedeutend; die Insurgenten waren kaum bewaffnet und schienen die Barrikaden gar nicht ernstlich vertheidigen zu wollen. L'assemblée nationale s'abandonnait, la France se livrait.

[3] The Invasion of the Crimea, By Alexander W. Kinglake. Leipzig 1863. II. 35.

4.

Fillmore's unsichere Stellung. Die freie Demokratie und ihre Aufstellung. Die Spaltung der Whig. Der Tod des Henry Clay und seine Verdienste. Calvin Colton. Der Sieg der Demokraten. Franklin Pierce, Präsident. Der Tod des Daniel Webster. Die Grösse des Mannes und seine Mängel. Edward Everett, Staatsminister.

Die Administration des Millard Fillmore war nur dem Namen nach eine Fortsetzung jener des Zachary Taylor. Fillmore ist zwar nicht, gleich wie Tyler, von den Whig vollkommen abgefallen, doch zeigten viele seiner Massnahmen, vorzüglich das Gesetz über die Sklaveneinfangung, ein starkes Schwenken zur demokratischen Partei. Die Whig der freien Staaten haben sich von dem Manne, welcher, wie es schien, um die Gunst der Sklavenhalter buhlte, abgewendet. Sein kaltes zurückhaltendes Wesen gegen Kossuth und andere unglückliche europäische Freiheitskämpfer brachte ihn um die Gunst der eingewanderten Deutschen und der naturalisirten Bürger im Allgemeinen. Ueberdies besass der Mann keine der Eigenschaften, wodurch eine innige Zuneigung der Massen gewonnen und erhalten wird. Und so ist es gekommen, dass, bei dem herannahenden Ende seiner Präsidentschaft, eine Wiederwahl, wenn nicht ganz unmöglich, doch sehr zweifelhaft erscheinen musste.[1]

Die beiden grossen Parteien der Union, Demokraten und Whig, erklärten, die Austräge von 1850 seien als letzte Ergebnisse zu betrachten; die hierin verhandelten und beschlossenen Angelegenheiten sollen pünktlich ausgeführt und im Kongresse niemals wieder zur Sprache kommen.[2] Vergebens. Niemand meinte es ehrlich mit derlei Versicherungen. Die demokratischen Sklavenhalter wollten die ganze Union unter die besondere Institution der Baumwollenstaaten herabbringen; dann suchten die eifrigsten Verfechter der Whig im Norden, wo nur immer möglich, das Gesetz über die Sklavenjagd zu umgehen. Oeffentlich erklärten sie sich mit Daniel Webster einverstanden, welcher, wie bekannt, „die

[1] Manual III. 1992.

[2] Aufstellung der Whig- und Demokraten-Konvention vom Jahre 1852. A Political Text-Book for 1860. 18 ff.

Auslieferung vom Standpunkte der Moral und des Gewissens allen Leuten zur Pflicht machte;" im Geheimen verabreichten sie den Flüchtlingen allerlei Unterstützung, damit sie nach Kanada entkommen könnten.[1] Die entschiedenen Männer, welche den Muth ihrer Ueberzeugung hatten, trennten sich von den whiggischen Heuchlern und hielten zu den Freien Demokraten oder Freibodenleuten, — eine kleine Genossenschaft, welche sich bereits bei Taylors Wahl bemerklich machte. Diese vor der Hand nicht zahlreiche Partei gewann im Verlaufe der nächsten Jahre solch einen grossen Einfluss auf alle Geschicke der Union, dass es nothwendig erscheint, den wesentlichen Inhalt ihrer Aufstellung mitzutheilen.

Wir sind zusammengetreten, sprachen diese Freien Demokraten in der Darlegung ihrer Grundsätze bei dem Kon-
August 1852. vente zu Pittsburgh, um das Recht gegen Unrecht, um die Freiheit gegen die Sklaverei zu schützen. In diesem unsern Bestreben vertrauen wir mit Gottes Hilfe auf die Einsicht, auf die Vaterlandsliebe und den Gerechtigkeitssinn des amerikanischen Volkes. Die Konstitution unsrer Vereinigten Staaten wurde errichtet zur Verbreitung des Rechtes und der Freiheit. Die Centralregierung ist demnach unbefugt, einen Sklaven sowenig wie einen König zu machen; sie darf weder die Sklaverei noch die Monarchie einführen. Deshalb sollte sie, wo immer ihr hierzu die Macht gegeben, die Sklaverei alsbald abschaffen. Dem Andringen der Sklavenmacht gegenüber verlangen wir, es sollen keine neuen Sklavenstaaten, keine Sklaventerritorien errichtet und alle Gesetze zur Auslieferung der Sklaven aufgehoben werden. Die Acte über die Auslieferung flüchtiger Sklaven von 1850 widerstreitet der Konstitution, den Grundsätzen des gemeinen Rechtes, dem Geist des Christenthums und allen Gefühlen der civilisirten Menschheit. Deshalb leugnen wir ihre verbindliche Kraft für das amerikanische Volk und verlangen ihre Beseitigung.

Ueberdies verlangen wir, dass der herkömmliche Brauch,

[1] Greely sagt, er habe mehrere dieser Leute persönlich gekannt. The American Conflict I. 221.

die öffentlichen Ländereien an Einzelne zu verkaufen oder an Genossenschaften zu schenken, ferner unterbleibe. Diese Ländereien gehören dem amerikanischen Volke und sollten den wirklichen Anbauern nach einem gewissen Masse unentgeltlich überlassen werden. Alle Einwanderer oder Verbannte aus der alten Welt — es sind gewöhnlich die Besten ihres Volkes — müssen bei uns eine herzliche Aufnahme finden. Sie mögen hier für die in ihrer alten Heimat erlittenen Trübsale Entschädigung finden. Keine Beschränkung der Naturalisirungsgesetze! Keine Zurücksetzung hinter die Einheimischen!

Wir erklären hiermit ausdrücklich, dass wir weder zum demokratischen noch zum whiggischen Flügel der grossen Kompromisspartei gehören. Im Gegentheile, wir sind bestrebt beide zu vernichten. Es sind unrettbar verdorbene, verlorene, jedes Vertrauens künftiger Besserung unwürdige Leute, beide diese Demokraten und diese Whig. Wir wollen an die Spitze der föderativen Regierung treten, nicht aus Ehrgeiz, sondern zur Wahrung der Rechte und Interessen der Union. Aus diesem Grunde schreiben wir auf unsre Fahnen: Freier Boden, Freie Arbeit, Freie Rede, Freie Leute. Nach dieser Richtung kämpfen wir und werden für alle Zukunft immer kämpfen bis unsre Bemühungen ihren siegreichen Lohn erhalten.[1]

Im whiggischen Konvente, welcher sich zu Baltimore versammelte, entstand eine grosse Spaltung. Winfield Scott hatte beim 53. Wahlgange 159, Fillmore 112 und Webster 21 Stimmen erhalten. Nach einer herkömmlichen Sitte sind die Parteigenossen verbunden sich den Beschlüssen ihrer Konvente zu fügen; namentlich sollten die unterlegenen Rivalen für den Kandidaten der Mehrheit wirken. Dies ist weder von Fillmore noch von Webster und ihren gegenseitigen Anhängern geschehen. Namentlich konnte Webster die wiederholten Niederlagen als Bewerber für die Präsidentschaft nicht verschmerzen. Er selbst, seine Verwandt- Juni 1852.

[1] A Political Text-Book for 1860. 21. So bereits im Wesentlichen bei dem Wahlfeldzuge im Jahre 1848. Geschichte der Vereinigten Staaten III. 150.

schaft und die Freunde haben Alles aufgeboten, um wenigstens Neuengland für seine Wahl zu gewinnen. Sie gebärdeten sich hiebei derart, als wenn dem berühmten Manne die Präsidentschaft gleichsam als rechtmässiges Erbstück zufallen müsste, — eine unter allen Umständen einsichtslose Handlungsweise und vollkommen ungeeignet, um die Neigung der Massen zu erlangen. Was man, unter republikanischen Institutionen, von der Menge als eine Art Vorrecht verlangt, wird gewöhnlich vorenthalten.

Die Kandidatur des Henry Clay konnte nicht mehr zur Sprache kommen. Clay ist kurz vor dem Zusammentreten der Konvention schwer erkrankt und nach kurzem Verlaufe
29. Juni 1852. im 75. Jahre seines Alters gestorben. Die Trauerfeierlichkeiten in beiden Häusern des Kongresses gehörten zu den grossartigsten, welche man jemals gesehen. Leute aller Parteien vergassen ihre verschiedenen Ansichten und vereinigten sich in dem einen Gedanken, in der einzigen Handlung um den grossen Staatsmann und Patrioten zu ehren und seine folgenreichen Thaten der Nation ins Gedächtniss zurückzurufen. Das Leben des Henry Clay ist, wie aus unserm Werke zu ersehen, zum grossen Theile mit der Geschichte der Union und der ganzen neuen Welt untrennbar verbunden. Wohl ihm, dass er nicht noch mehrere Jahre erhalten wurde. Der alte Mann hätte erfahren müssen, dass seine Erwartungen nicht eingetroffen, dass die Kompromisse nur der Ausgang neuer Verwicklungen, man könnte sagen, das Vorspiel zur Rebellion gewesen. Bei alledem waren seine Tugend und Weisheit von grosser Nachwirkung bis zum heutigen Tage. Dass der Staat Kentucky zu unsren Tagen der Union treu geblieben, wird von einem Lobredner der Empörung und aller Gräulthaten der Sklavenbarone dem Einflusse der Lehren des Henry Clay zugeschrieben.[1] Der Senator von Kentucky war so glücklich, sich noch während seines Lebens eines tüchtigen Biographen und Herausgebers seiner Werke erfreuen zu können. Das Leben, die Korrespondenz und die gesammelten

[1] Edward A. Pollard, Southern History of the War. Greely, The American Conflict I. 610.

Reden des Henry Clay sind ein würdiges Denkmal, gesetzt von Calvin Colton, seinem Freunde, dem grossen Staatsmanne und eifrigen Patrioten, dem geistvollen und kunstreichen Redner. Hier fliessen die reichhaltigsten Quellen zur Kenntniss der amerikanischen Geschichte, zur Einsicht in die Urtheile und Vorurtheile, in die Sitten, Einrichtungen und Gesetze der transatlantischen Völkerschaften. Durch die harten, zum Theil ungerechten Beschuldigungen von Seiten des Biographen gegen die Widersacher seines Helden wird sich kein Menschenkenner, am wenigsten der umsichtige Geschichtsforscher beirren lassen. Colton ist, nach verschiedenen Richtungen, auch als selbstständiger Schriftsteller aufgetreten. Seine Flugblätter welche unter dem Namen Junius erschienen, sollen die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen und zur Wahl Harrisons viel beigetragen haben. Henry Clay suchte die Bekanntschaft des Patrioten und bedeutenden Schriftstellers; es dauerte nicht lange, so sind beide innige Freunde geworden.[1]

Die Folgen der Zersplitterung der Whig liessen sich leicht berechnen. Die geeinigte demokratische Partei, zu welcher selbst die Van Buren Leute des Jahres 1848 grossentheils zurückgekehrt waren, hat einen glänzenden Sieg errungen. Ihre in dem Konvente zu Baltimore auf- 1. Juni 1852.
gestellten Kandidaten Franklin Pierce aus Neu Hampshire für die Präsidentschaft und William H. King aus Alabama für die Vicepräsidentschaft sind mit weit überwiegender Mehrheit durch den Wahlkörper gegangen. Von den 296 5. Novbr. 1852.
Stimmen erklärten sich 254 für Pierce, für Scott blos 42, — die Wähler von Massachusetts, Vermont, Kentucky und Tennessee. „Selbst mein theurer Mutterstaat Virginia“, erzählt General Scott in seinen Denkwürdigkeiten, „hat mich zurückgewiesen, seine Propheten mochten noch zwei gefügige Verwaltungen vorziehen, welche den Weg zur Em-

[1] Colton stammte, gleichwie so viele andere Schriftsteller, aus Massachusetts und ist wenige Jahre nach seinem Freunde, März 1857, zu Savannah gestorben. Ein schöner Abriss seines Lebens steht am Ende des letzten Bandes der Speeches of Henry Clay.

pörung und zum Untergang anbahnen sollten.“ [1] Und was sie erstrebten ist in Erfüllung gegangen.

24. Octbr. 1852. Der schon lange kränkliche Webster hat den Ausgang des Wahlkampfes nicht erlebt; er ist mehrere Tage vorher, wie seine Freunde rühmen, reuigen Gemüthes und mit vollkommener christlicher Ergebung, gestorben. Dieser grosse Bürger von Massachusetts kann mit den ersten Rednern und Patrioten des Alterthums verglichen und in mancher Beziehung selbst höher gestellt werden. Webster, sagt einer seiner Biographen, besass mehr Kraft und Originalität als Cicero, mehr allgemeine Bildung als Demosthenes. Seine Reinheit in der Verwaltung der öffentlichen Geschäfte, seine Vaterlandsliebe und die Herrlichkeit des Geistes erscheinen, je nachdem man sein Leben und seine Werke besser kennen lernt, in immer glänzenderem Lichte. Jedes Wort athmet grenzenlose Hingebung für die Wohlfahrt und den Ruhm unsrer Union. Seine Sprache ist grossartig, dabei einfach, reich und feierlich; sie verschmäht den Schmuck nicht, gebraucht ihn aber niemals auf Unkosten des Sinnes und der Deutlichkeit. Alle Gegenstände sind mit grosser Gewandtheit und Geschick eingereiht; seine Beweise lasten mit gewaltiger Wucht und bilden festgeschlossene undurchdringliche Reigen.[2] Bei alledem muss der unparteiische Geschichtschreiber hinzufügen, dass sein Streben nach der Präsidentschaft und andere früher erwähnte Umstände [3] den grossen Genius zu falschen Schritten und zu einer Nachgiebigkeit gegen die Sklavenbarone verleitet haben, welche der Tugend und Sittlichkeit widerstreben. Ein Mann wie Daniel Webster hätte nicht der Freund des Betrügers Samuel Jaudon bleiben, er hätte sich mit Abscheu von den Kompromissen des Jahres 1850 wegwenden sollen.

Der innigste Freund, Gesinnungsgenosse und Landsmann Websters war Edward Everett. Everett gehörte ebenfalls zu jenen nördlichen Whig, welche unbedingt zu den Sklavenhaltern hielten und von den Kompromissen alles

[1] to pave the way for rebellion and ruin. Memoirs II. 596.

[2] Manual III. 1988 ff.

[3] Geschichte der Vereinigten Staaten. II. 541.

Heil erwarteten. Ihn hat der Präsident zum Nachfolger des verstorbenen Staatsministers berufen. Vielleicht mochte Fillmore hoffen, durch die Anstellung dieses in so vielen Beziehungen bedeutenden Mannes sich der demokratischen Partei genehmer zu machen und für die nächste Präsidentschaft zu empfelen. Es hatte sich nämlich Everett in früheren Jahren derart für die Sklaverei ausgesprochen, dass selbst Sklavenhalter ihre Missbilligung zu erkennen gaben. „Der Herr aus Massachusetts," sprachen mehrere, „ist zu weit gegangen. Wie mochte Jemand es nur wagen, die Sklaverei vom Standpunkte der Moralität, der Religion und des internationalen Rechtes zu vertheidigen? Ein Nordischer, welcher hier im Kongresse auftritt, um aus Grundsatz für die Sklaverei das Wort zu ergreifen, dessen Kopf und Herz wird kein Mensch auf Erden beneiden wollen."[1] In Betreff der Fähigkeiten und Kenntnisse hätte Fillmore im ganzen Bereiche der Union keinen Mann auffinden können, mehr geeignet, den verstorbenen Staatsminister zu ersetzen. Everett hat auch die von seinem Freunde hinterlassene Erbschaft mit solcher Einsicht und Sachkenntniss verwaltet, wie Webster selbst dies nur hätte vollführen, wie er es nur hätte wünschen können. So namentlich die Angelegenheit über Kuba und Japan.

5.

Die Verfassung des Staates Kalifornien. San Francisko. Die Ausfuhr der edeln Metalle. Der Metallreichthum Amerikas und Präsident Lincoln. Die spanischen Kreolen und die Angelsachsen. Die Mehrung des Handels und der Schifffahrt. Kommodore Biddle in Japan. Die Zurückweisung der Amerikaner. Die japanische Expedition. Das Schreiben des Präsidenten Fillmore. Perry's Verhaltungsbefehle.

Die Geschichte Kaliforniens seit seiner Einfügung in den nordamerikanischen Staatenbund ist denkwürdig und folgenreich im hohen Grade. Hier kann man lernen, wie die aus den verschiedenen Theilen der Union herbeiströmen-

[1] Greely, The American Conflict 109. 125. Everett hat Buttmanns Griechische Grammatik in's Englische übersetzt.

den Angelsachsen, mitten unter tausenderlei Wirrnissen und Unordnungen, Staaten, Gesetzlichkeit, Ordnung, freilich während der ersten Jahre blos eine sehr mangelhafte, begründen. Der Staat Kalifornien ist ein erhebendes, ein einziges Schauspiel in der ganzen Weltgeschichte; nur die fabelhafte Entstehung und das Emporwachsen Roms aus zusammengelaufenen Rotten kann hiermit verglichen werden.

Sobald die Goldfunde ruchbar geworden,[1] versammelte sich hier ein Gesindel dreier Weltfheile, aus Amerika, Europa und Asien. Die Bevölkerung Ober Kaliforniens, zur Zeit der Festsetzung der Amerikaner kaum 24,000 Spanier und halbcivilisirte Indianer, ist schnell und riesenhaft emporgewachsen. Die Einwanderung während des Jahres 1848 bis 49 soll sich zwischen 40—50,000 Seelen belaufen haben, worunter bereits eine Anzahl Chinesen. In gleicher Weise ist Räuberthum und Mordwesen emporgeschossen. Die spanisch-mexikanischen Gesetze waren den Eingewanderten unverständlich und ganz unzureichend, überdies konnte selbst eine gedruckte Sammlung nicht aufgefunden werden. Die Gerichtsbehörden waren unwissend und käuflich; wollten sie auch einmal einschreiten, so erschienen sie machtlos. Da sind eine Anzahl tüchtiger Männer aufgetreten und haben sich, in echt amerikanischer Weise, selbst geholfen. Mit Genehmigung des Generals Riley, welcher Kearney in der
3. Juni 1849. Statthalterschaft Ober Kaliforniens folgte,[2] wurden Wahlen zu einer konstituirenden Versammlung ausgeschrieben. Sie hat sich nach wenigen Wochen vereinigt und während der Monate September und Oktober 1849 eine Verfassung, vorzüglich nach dem Muster von Neuyork und Iowa, berathen und beschlossen. Die Beziehungen der Bewohner Kaliforniens zu ihrem früheren Souverän, schrieb Statthalter Riley nach Washington, haben aufgehört. Neue sind entstanden

[1] Der Kapitän Sutter, ein Schweizer von Geburt, auf dessen Besitzung zuerst Gold gefunden wurde, welcher überdies grosse Landesstrecken besass, — unter andern die ganze Gegend, wo jetzt die Hauptstadt Sakramento steht — ist später derart verarmt, dass ihm die Legislatur von Kalifornien, auf sein Gesuch, einige Unterstützung gewährte. Sutter ist jetzt nach der Heimat zurückgekehrt.

[2] Geschichte der Vereinigten Staaten III. 131 ff.

zwischen diesen Leuten und dem Staate, welcher das Land erworben. Die blosse Thatsache der Uebergabe hat den Gehorsam der Einwohner gegen die Union zur Folge. Die staatlichen Verhältnisse sind geändert. Die bürgerlichen, der bestehende Verkehr und die Stellung der Einwohner zu einander, bleiben in Kraft, bis sie durch die neue Macht eine Aenderung erfahren. Um solch eine Macht, um eine neue Staatsorganisation zu schaffen, zu dem Ende sind die vom Volke gewählten Abgeordneten zusammengetreten.

Einige Bestimmungen dieser, in so kurzer Zeit geschaffenen Verfassung Kaliforniens sind denkwürdig und folgenreich in hohem Grade. Weder Sklaverei noch Arbeitszwang, ausgenommen für Verbrecher, darf jemals in dem neuen Staate stattfinden. Lotterien und der Verkauf von Lotterieloosen sind nicht gestattet; Banken dürfen nicht errichtet, Banknoten und anderes als Geld cirkulirendes Papier nicht ausgegeben werden. Duelle sind verboten und die Staatsschulden sollen, ohne besondere Genehmigung des Volkes, 300,000 Dollars nicht übersteigen. Dessenungeachtet haben später leichtsinnige und gesetzlose Legislaturen über drei Millionen Schulden aufgenommen. Das kalifornische Volk war ehrlich und einsichtsvoll genug, die ungesetzlichen Obligationen nachträglich anzuerkennen. Gemäss dieser vom Volke und dem Statthalter Riley gutgeheissenen Verfassung wurden Wahlen zur ersten Legislatur ausgeschrieben und vollzogen. Die Abgeordneten versammelten sich, gaben 1850.
Gesetze und trafen Einrichtungen in vollkommen selbständiger Weise. Der spanisch-mexikanische Kodex wurde aufgehoben und das gemeine, auf dem englischen fussende Recht der Vereinigten Staaten eingeführt, dann, während der folgenden Jahre, durch die jährlich zusammentretenden Legislaturen, mittels einer Anzahl örtlicher Statuten abgeändert und den neuen Verhältnissen angepasst.[1] Die Un-

[1] Report of the Debates in the Convention of California, on the formation of the State Constitution, in September and October 1849. By J. Ross Browne. Washington 1850. 31, 474. Diese Verhandlungen sind lehrreich im hohen Grade. Hieraus erkennt man den Charakter der Amerikaner, was ihn belebt und treibt. In solchen konstituiren-

kosten der konstituirenden Versammlung hat General Riley, ohne irgend Vollmacht hierzu von der Centralregierung zu haben, aus den öffentlichen Kassen bestritten, — eine Hand-
1853. lung, welche erst nach einigen Jahren vom Kongresse genehmigt wurde.[1] Die Beamten im angelsächsischen Volke verfahren nicht blos nach dem formalen Gesetze; die eigne Einsicht, die freiwillig übernommene persönliche Verantwortung giebt ihnen die Richtschnur und Tragweite ihrer Handlungsweise.

Ungeachtet einiger Unregelmässigkeiten beim Zusammentritt der konstituirenden Versammlung und der Aufrichtung des Grundgesetzes, ungeachtet des Widerspruchs der Sklavenpartei, hat doch der Kongress, wenn auch nach einiger
6. Septbr. 1850. Zögerung, wie man früher gesehen, in Folge der Kompromisse, die in revolutionärer Weise entstandene Verfassung anerkannt. Kalifornia ist als der dreissigste Staat in die Union eingetreten. Einige Tage später wurde, nach her-
9. Septbr. 1850. kömmlicher Weise, im Kongresse die Bestimmung getroffen, alle Gesetze nicht örtlicher Beschaffenheit sollen zu Kalifornien dieselbe Geltung haben, gleichwie in den andern Ländern der Union.[2] Sakramento, jetzt die Metropolis Kaliforniens, war die erste Stadt. Das erste Haus wurde Januar 1849 erbaut und bereits am 27. Februar 1850 hat Sakramento sein Stadtrecht erhalten. San Francisko, der wichtigste Hafen- und Handelsplatz Kaliforniens und aller Landschaften längs des nordwestlichen Stillen Meeres, ist der Zeit nach blos die zweite Stadt im neuen Staate. Im Juli 1854 zählte San Francisko bereits eine Bevölkerung von 45,000 Seelen; sie ward Ende 1865 auf 135,000 angegeben. Die Stadt erfreut sich derselben Stellung im Westen, gleichwie Neuyork im Osten der Union; sie ist, vermöge ihrer Lage, namentlich nach Vollendung der Pacific Eisenbahn, zur grossen Metropole des Weltverkehrs am Stillen Ocean berufen. Jetzt schon erfreut sich die Stadt, vermöge

den Versammlungen zeigt sich die umfassende Einsicht, ich möchte sagen, die ganze Erhabenheit der Nation.

[1] Statutes at large and Treaties of the United States of America. Boston 1855. X. 154. 751.

[2] The Statutes at large. Boston 1853. IX. 452. 521.

ihres Handelsverkehrs, des dritten Ranges in der Union. San Francisko wird nur von Neuyork und Neu Orleans übertroffen. In gleicher Weise sind allenthalben aus den früheren Missionen und bei den Minen neue schnell anwachsende Ortschaften entstanden: Stockton, Marysville, San Diego, Los Angelos, San José, Sonora, Benicia, Oakland, San Bernardino und Crescent City. Hier erscheinen Tageblätter und Zeitschriften in Menge, worunter selbst einige für die vielen Ansiedler aus dem Mittelreiche — es sind deren über sechzig Tausend — in chinesischer Sprache. Denkwürdig genug, was ein sicheres Zeichen für den Verfall der romanischen Race, eine Zeitung in spanischer Sprache konnte sich nicht behaupten.

Wer die zu Grunde liegenden Ursachen des amerikanischen Wesens nicht kennt, der findet jenseit des Atlantischen Oceans mehr Widersprüche als in irgend einem andern Lande. Sieht man den Amerikaner vom Morgen bis Abend bei seinem Geschäfte, immer bemüht, Reichthümer auf Reichthümer zu häufen, immer auf neue Unternehmungen, auf grössere Vortheile sinnend; so könnte man glauben, Leute solcher Art würden sich nicht um öffentliche Angelegenheiten kümmern; sie hätten kaum Zeit, ihre Privatzwecke zu verfolgen. Hört man, wie dieselben Leute die öffentlichen Angelegenheiten ihres Ortes und ihrer Grafschaft, ihres Staates und der Union besprechen, sieht man, wie sie sich bei allen menschlichen Angelegenheiten, in Betreff der Religion, der Erziehung und des Rechtes betheiligen; so könnte man im Gegentheil versucht sein zu glauben, Leute solchen Treibens hätten keine Privatgeschäfte oder opferten die eignen Vortheile dem öffentlichen Wohle. Die eine wie die andre Ansicht würde auf Irrthum beruhen, auf Unkenntniss der Leute, ihres Treibens und ihrer Einsicht. Der Amerikaner kennt die innige Verbindung des öffentlichen und bürgerlichen Lebens; er weiss, dass das Letztere ein blosser Ausfluss ist des Ersteren, wie sein eignes Wohl unzertrennlich mit dem öffentlichen Wohle zusammenhängt. So ist's erklärbar, wie wir in dem nur einige Jahre zählenden vielbeschäftigten Kalifornien Vereine entstehen sehen, welche tagelang über die verschiedenen geistigen, moralischen

und bürgerlichen Interessen verhandeln, was in solcher Ausführlichkeit kaum in England geschieht, wo eine reiche, das Land immer mehr ausbeutende Aristokratie über ihre ganze Zeit verfügt und hie und da, um sich beim Volke beliebt zu machen, zu diesem und jenem wohlthätigen Geschäfte greift, dieses und jenes zu fördern sucht.

Bei der Masse Gesindels, der Räuber und Mörder, welche sich in den neuen Städten ansammelte, kam es nicht selten vor, dass die gewöhnlichen Gerichte nicht ausreichten. Die Prozesse dauerten lange. Die vom schlechten Theile der Bevölkerung gewählten Richter liessen sich wohl auch bestechen und die Eisenmeister öffneten nicht selten für's Geld die Gefängnisse. Unter ausserordentlichen Zuständen muss man zu ausserordentlichen Massnahmen greifen. Dies ist nun zu Kalifornien und selbst in den älteren Staaten der Union, wie unsre Geschichte mehrfach nachgewiesen hat, wiederholt und in verschiedener Weise geschehen. Auf der That ergriffene Verbrecher wurden vor ein alsbald zusammengetretenes Schwur- oder Schrannengericht gestellt, verurtheilt und hingerichtet. In manchen Zeiten ist auch ein bewaffneter Ueberwachungs-Ausschuss zusammengetreten, welcher die lässigen oder verdorbenen Behörden absetzte, selbst die Regierung in Händen nahm, und streng und rücksichtslos verfuhr gegen die Schuldigen. Einen Theil hat
1854 u. 1856. man aus den Gefängnissen geholt und aufgehängt, einen andern des Landes verwiesen auf gewisse Jahre oder auch für alle Zeiten.

Kalifornien ist gewöhnlich blos wegen des Reichthums an Gold, an Silber und andern Mineralien berühmt; sein Reichthum an Bodenerzeugnissen und Gewächsen aller Art, seine herrliche Viehzucht und gewerbliche Thätigkeit während der letzten Jahre, ist nicht minder erstaunenswerth. Dies der Grund, weshalb in manchen Jahren die Goldausfuhr nach Neuyork nicht mehr so bedeutend war, wie im Beginne der fünfziger Jahre. Kalifornien erzeugt jetzt viele Produkte, welche früher aus der Fremde bezogen wurden. Getraide und andere ehemals aus den Atlantischen Staaten und Südamerika eingeführten Gegenstände kommen bereits gegen Ende der fünfziger Jahre zur Ausfuhr. Die Goldgewinnung

hat keineswegs abgenommen; es bleibt hiervon nur mehr im Lande. Früher glaubte man wohl, die Goldfunde würden bald erschöpft sein. Die Erfahrung lehrte, dass immer neue Minen entdeckt werden und die tieferen Lagerungen noch unberührt daliegen.[1] Mit der Mehrung der Einwohner, mit der wissenschaftlichern Kenntniss des Bergbaues und besseren Maschinen kann das Ergebniss steigen in unberechenbarem Massstabe. Die jährliche Ausbeute darf wohl im Durchschnitt zu sechszig Millionen Dollars berechnet werden, also seit der Entdeckung auf 960 Millionen, wovon an 300 1848—1864.
im Lande verblieben.[2] Von Kalifornien sind die Goldsucher nach Oregon, Washington und British Kolumbia, nach allen Ländern diesseit und jenseit der Felsengebirge und selbst nach Australien gewandert und haben allenthalben die verborgenen Schätze gehoben. Und so ist die Erwerbung Kaliforniens durch die Angelsachsen mittelbar von grosser Rückwirkung auf den fünften Erdtheil und die ganze Welt

[1] It has been demonstrated that the gold of California has as yet been hardly touched. Shipping List. San Francisco, 30. December 1854.

[2] Während der vergangenen elf Jahre, 1854—1864, wurden, nach amtlicher Angabe, in Gold verschifft:

Jahre.	Nach Neuyork.	Nach England.	Nach China.	Nach Panama.	Nach anderen Häfen.	Im Ganzen.
1854	46,533,166	3,781,080	965,887	204,592	560,908	52,045,633
1855	38,730,564	5,182,156	889,675	231,207	128,129	45,161,731
1856	39,895,294	8,666,289	1,308,852	253,268	573,732	50,697,434
1857	35,531,778	9,347,743	2,993,264	410,929	692,978	48,976,692
1858	35,891,236	9,265,739	1,916,007	299,265	175,779	47,548,026
1859	40,146,437	3,910,930	3,100,756	279,949	202,390	47,640,462
1860	35,719,296	2,672,936	3,374,680	300,819	258,185	42,325,916
1861	32,628,011	4,061,779	3,541,279	349,769	95,920	40,676,758
1862	26,194,035	12,950,140	2,660,754	434,508	322,324	42,561,761
1863	10,389,330	28,467,256	4,206,370	2,503,296	505,667	46,071,920
1864	12,316,122	34,436,423	7,888,973	378,795	686,888	55,707,201
	353,975,269	122,742,471	32,846,497	5,646,397	4,202,900	519,413,534

Im Jahre 1864 hat die Prägung an Gold und Silber, in der Zweigmünze von San Francisko, 16,323,186 Dollars betragen. Die ganze amtlich bekannte Ausfuhr edler Metalle aus Kalifornien, von Nov. 1849 bis Ende Dec. 1865, ist in runder Zahl auf die ungeheure Summe von 750 Millionen angewachsen. Hiervon sind die Massen, welche Privatleute mitgenommen haben mögen, nicht mitgerechnet.

gewesen. Die Mehrung der edeln Metalle hat nicht wenig zu der nach so vielen Seiten auslaufenden grossartigen Bewegung unsrer Tage beigetragen.

Der Reichthum aller nordwestlichen Länder der Union an edeln und unedeln Metallen ist unermesslich; es mangeln nur die Hände, um ihn zu heben. „Die mineralischen Schätze unsrer Union“, schrieb Präsident Lincoln in seiner dritten
8. Decbr. 1863. Jahresbotschaft, „sind viel grösser als man früher ahnete. Hier gibt es nutzbringende Arbeit in Fülle.“ [1] Und am letzten
14. April 1865. Abend seines Daseyns, sprach der hochherzige Mann zum jetzigen Sprecher des Hauses, Herrn Schuyler Colfax aus Indiana,[2] „nach allem was ich höre, kann man den mineralischen Reichthum unsres Landes nicht hoch genug halten. Er ist über alle unsre westlichen Besitzungen in Fülle ausgebreitet, diesseit und jenseit der Felsengebirge bis zum Stillen Ocean. Während des Krieges, wo wir jeden Tag zwei bis drei Millionen Schulden machen mussten, habe ich der Ausbeute unsrer Minen wenig Zeit widmen können. Zuerst musste das Land gerettet werden. Jetzt aber, wo die Rebellion niedergeworfen, werde ich diesen Gegenstand vorzüglich ins Auge fassen. Ich will die Einwanderer nach den Gold- und Silber-Minen ziehen, welche in den Territorien und Staaten von Dakota bis zu den Grenzen unsrer Besitzungen ihrer Arbeit harren.“ Die Minerralländer gehören sämmtlich den Vereinigten Staaten und dürfen, nach den bestehenden Gesetzen, nicht veräussert werden. Es haben sich auf diesem Theile der nationalen Almände, nach einer Schätzung des jetzigen Ministers des Innern, James Harlan, an 300,000 Menschen unbefugter Weise niedergelassen, welche sich, ohne irgend eine Abgabe zu zahlen, den Reichthum aneignen. Der Minister ist der Ansicht, alle Minerralländer,

[1] Message of the President of the United States, with accompaning Documents. Washington 1864. I. 3. 4.

[2] The Congressional Globe 39 Congr. first Session I. 5. Coulfax hat seine Unterredung mit Lincoln, kurz bevor dieser den unglückseligen Gang nach dem Theater machte, bekannt gemacht. Sie sind unter der Ueberschrift: Die letzten Worte des Abraham Lincoln über öffentliche Angelegenheiten, in den meisten Blättern der Union erschienen.

mit Ausnahme derjenigen, wo man edle Metalle findet, sollten veräussert werden. In den Händen von Privaten würden sie grössere Vortheile abwerfen.[1]

Die Geschichte Kaliforniens unter angelsächsischer Herrschaft, auf welche wir, im Verlaufe unsres Werkes, noch einigemal zurückkommen, sowie der Staaten Louisiana Florida und Texas, dann die Zustände im ehemaligen französischen Kanada zeigen uns noch eine andere welthistorische folgenreiche Thatsache. Sie lehren die viel geringere Befähigung der Romanen im Handel und Betriebsamkeit, im bürgerlichen und staatlichen Leben, wo immer sie mit den Angelsachsen in Berührung kommen, wo immer sie mit und unter den Angelsachsen leben. Auch finden sich die Romanen gar unbehaglich; sie verlassen massenhaft Kalifornien und ziehen sich nach den mexikanischen Provinzen. Die im Lande zurückbleibenden Insassen sinken zur niedersten Stufe herab, werden Räuber und Mörder. In den Legislaturen und Municipalitäten der Staaten und Territorien längs des Stillen Oceans findet sich kaum ein einziger spanischer Name, während die Namen der bei weitem grösseren Anzahl Verbrecher auf romanische Herkunft schliessen lassen. Und dieser verkommenen romanischen Race wollte Napoleon III., wie lügnerischer Weise vorgegeben wurde, durch seinen Raubzug gegen Mexiko, neues Leben einhauchen!

Das junge Leben in Oregon, in Kalifornien und in allen nahen Küstenländern des Stillen Ocean musste auf die östlichen Reiche der alten Welt, auf Japan und China, schnell und entscheidend zurückwirken. Die Schiffe von San Francisko und Portland durchfahren das Weltmeer hinüber nach den geöffneten Häfen des Mittelreiches und den russischen Besitzungen im östlichen Asien. Dann kommen die Chinesen selbst massenhafter Weise aus Hongkong und Amoy zu dem Goldgebirge, wie sie Kalifornien nennen, um hier Beschäftigung zu erhalten. Japan, mitten auf der Fahrstrasse, konnte die seit zwei Jahrhunderten, mit Ausnahme der Holländer, für alle Staaten angeordnete Sperre nicht mehr

[1] The Congressional Globe 39. Congress first Session. Appendix 28.

behaupten. Vorkehrungen zur Eröffnung des östlichsten Reiches der alten Welt waren bereits in frühern Jahren geschehen.

Der Gesandte Caleb Cushing, welcher China im Vertrage zu Wanghia zu allen von Amerika gestellten Bedingungen nöthigte, hatte bereits die Vollmacht erhalten, auch Japan heimzusuchen, um dort die Uebermacht der Republik in ähnlicher Weise zu gebrauchen. Der Gesandte hielt es für geeignet, „das Reich gen Sonnenaufgang“ mit seinem Besuche zu verschonen. Die Eröffnung ist jedoch bei der immer steigenden Verkettung des westlichen Amerika mit Ostasien immer mehr zur Nothwendigkeit herangewachsen. Der Handelsverkehr auf allen Gewässern zwischen Amerika, Australien und Asien hob sich in bedeutendem Grade. Schiffbrüche sind in jenen stürmischen Meeren gewöhnliche Ereignisse. Die Unglücklichen, welche auf Japan sich retteten, wurden gleichwie Verbrecher behandelt. Die französische Regierung war die erste, welche diesen Missstand zu beseitigen suchte. Admiral Cécille ging nach Nagasaki und verlangte, schiffbrüchige Franzosen möchten künftig menschlich aufgenommen und den Holländern übergeben werden. Die Sendung hatte nicht den mindesten Erfolg. Cécille musste, ohne einer Antwort gewürdigt zu sein, schnell absegeln. Die Weise, wie man sich zu Paris darüber erklärte, ist sehr bezeichnend für die Regierung des Königs Louis Philipp und das ganze Franzosenwesen. „Cécille habe keinen andern Zweck verfolgt, als den Japanen die französische Flagge zu zeigen. Man wollte keine Unterhandlung anknüpfen, noch viel weniger den östlichen Vorurtheilen mit Gewalt entgegentreten. Der Admiral erfreute sich des beabsichtigten Erfolgs. Die Neugierde ward aufgestachelt; die Japanen haben das Schiff häufig besucht; die Franzosen wurden mit zahlreichen Fragen beehrt, einige Einheimische haben sogar Einladungen angenommen, tüchtig mitgegessen, tüchtig mitgetrunken.“ [1]

Die Amerikaner begnügten sich nicht mit solcher hohlen

[1] Ostasiatische Geschichte von Karl Friedr. Neumann. Leipzig. 1861. 204.

Ruhmrednerei. Die Angelsachsen führen allenthalben grosse staatliche und Handelszwecke im Schilde, und an ihre Selbstsucht, an ihre Güter knüpft sich, im höhern Grade als bei andern Völkern zu geschehen pflegt, das Gute allenthalben auf Erden. Ein amerikanischer Wallfischfänger rettete eine Anzahl verunglückter Japanen und brachte sie nach Jedo. Das fremde Schiff wurde mit einem dreifachen Kreise von Booten umzogen und keinem seiner Leute die Landung gestattet. Man reichte dem Kapitän das Nöthige, selbst Alles, was er wünschte, befahl ihm jedoch, so schnell als möglich abzusegeln und niemals wiederzukommen. Bald hernach fuhr Kommodore James Biddle, im Auftrage der Unionsregierung, mit den Schiffen Kolumbus und Vincennes nach Japan und landete ohne alle Gefährde in der Jedobucht. Der Hafenbeamte erscheint, in Begleitung eines holländischen Dollmetsch, und fragt, was die Fremden wollen? „Die Vereinigten Staaten“, entgegnete der Kommodore, „wünschen in Erfahrung zu bringen, ob nicht Japan, gleichwie China, seine Uferlandschaften dem auswärtigen Verkehr geöffnet habe? In diesem Falle gedenke Amerika mit den Gebietern der Inseln, unter denselben Bedingungen, wie im Mittelreiche geschehen, einen Handelsvertrag abzuschliessen. 20. Juli 1846.

Die Schiffe blieben während ihres siebentägigen Aufenthalts ebenfalls mit einer dreifachen Reihe von Kähnen umgeben. Niemand wurde die Landung gestattet. Dann ist folgender Erlass erschienen. „Endzweck dieser Mittheilung besteht darin, die Ursachen zu erklären, weshalb wir Japanen jeden Handelsverkehr mit Fremden vermeiden, welche das Weltmeer befahren und zu uns kommen. Seit undenklichen Zeiten ist dies die Sitte unsres Reiches. Fremde aus verschiedenen Weltgegenden sind zu uns gekommen, sie sind immer in gleicher Weise empfangen worden. Die Behandlung, welche ihr Amerikaner erfahren, gleicht der anderer Sendboten; sie ist gemäss unsren herkömmlichen Staatsmaximen. Wir können zwischen den verschiedenen Nationen keinen Unterschied machen; sie werden in gleicher Weise behandelt. Ihr Amerikaner erhaltet dieselbe Antwort, wie die übrigen. Es wird Euch nicht helfen,

den Versuch zu erneuern; alle Eure noch so oft wiederholten Anträge werden zurückgewiesen. Wir wissen, dass unsre Sitten in dieser Beziehung von denen anderer Völker abweichen. Wir nehmen das Recht einer jeden Nation in Anspruch, unsre Angelegenheiten nach unsrer Art zu leiten. Der Handel der Holländer zu Nagasaki gibt keiner andern Nation ein Recht, ähnliche Befugnisse zu erlangen. Nagasaki enthält wenig Einwohner, und es werden dort gar geringe Geschäfte betrieben. Sie sind kaum der Rede werth. Am Schlusse haben wir auch zu verkünden, dass unser Fürst in den bestimmtesten Ausdrücken das Gesuch eines Handelsverkehrs zurückgewiesen hat. Er rathet Euch Amerikaner in ernstlicher Weise, alsbald wegzugehen und, wollt Ihr für Eure Sicherheit Sorge tragen, niemals wiederzukommen.“

Diese und alle die andern später aufgeführten Künste[1] haben nicht zum Ziele geführt; man wollte und musste nach der Gewalt greifen; die japanische Expedition ist beschlossen. „Unsre schiffbrüchigen Landsleute werden von den Barbaren wie Verbrecher behandelt; sie werden in Käfige gesperrt und erleiden alle erdenklichen Drangsale, bis ein zufällig landendes Schiff sie aufnimmt. Wie würden wir mit Grossbritannien, wie mit Frankreich sprechen, geschähe Aehnliches in jenen Ländern? Und sollten wohl die Japanen ein Sonderrecht besitzen, die Welt zu verachten, weil es ihnen nun einmal so gefällt? Wer wäre thöricht genug, zu behaupten, man müsse sich den Sitten der Battas und anderer Wilden fügen, welche Fremde ausplündern, Gefangene schinden und braten? Wo kein Menschenrecht gilt, da erhebt sich die Macht gegen die Macht, das Gebot des Starken ist Gesetz. Bei dem steigenden Verkehr zwischen Ostindien, zwischen der indischen Inselwelt und Australien mit unsern, in beispielloser Schnelle emporwachsenden Niederlassungen am Stillen Ocean, ist überdies eine dauernde Abschliessung undenkbar, unmöglich. Es muss gestattet sein, auf einigen Inseln Kohlenvorräthe anzulegen. Unsre Dampfer können sie nicht ent-

[1] Ostasiatische Geschichte. 206 ff.

behren. Nun heisst es zwar, Japan sei ein schwaches Reich; wir haben jedoch kein sicheres Urtheil, bei dem Mangel ausreichender Landeskenntniss. Vorsorge ist nothwendig; man darf sich nicht überraschen lassen. Die Expedition gegen Japan werde zu der Stärke gebracht, als wenn sie gegen einen mächtigen, wohlausgerüsteten Feind zöge.“ Und so ist es geschehen.[1]

Präsident Fillmore schreibt dem Gebieter von Japan 10. Mai 1851.
in freundschaftlich-ernster Weise; er behandelt ihn als einen wohlunterrichteten, einsichtsvollen und selbständigen Fürsten; er spricht mit ihm, wie es sich geziemt für einen gebildeten Mann zum andern. „Ew. kaiserliche Majestät wissen sicherlich, dass die Vereinigten Staaten Amerika's sich jetzt vom Meere zum Meere erstrecken, dass unsre Dampfer von Kalifornien und Oregon, Länder reich an Gold, Silber und kostbaren Steinen, in weniger als 20 Tagen zu den Ufern Ihres glücklichen Reiches gelangen. Schiffbrüche und andere Unglücksfälle mögen sich ereignen. Wir bitten, sich unsrer Leute anzunehmen, ihr Leben und ihre Habe zu beschützen. Wir erwarten dies von Ihrer Freundschaft, von Ihrer Grösse. Handelsverkehr ist unser einziger Zweck. Sie haben Kohlen in Masse und andere Gegenstände, welche wir brauchen können. Auch wir haben Erzeugnisse, geeignet für Ihre Unterthanen. Eine Handelsverbindung wird in vielen Beziehungen den beiden Reichen Vortheil gewähren. Zwei so nahe Staaten sollten in Verkehr mit einander treten; die Herzen ihrer Regenten sollten in Liebe und Freundschaft verbunden werden.“

In gleich milder und vorsichtiger Weise lauten die Verhaltungsnormen für Kommodore Perry, welcher die Expedition befehligte.

„Die Steinkohle,“ schreibt der Staatsminister Webster, „ist zu Japan in grosser Menge vorhanden. Die Regierung kann keinen Grund haben, dieses Mineral für billiges Geld

[1] Das Quellenwerk über die Expedition, welches unsrer Darstellung zu Grunde liegt, ist die auf Regierungskosten erschienene Sammlung: Commodore M. C. Perry's Mission to the Government of Japan, 1853 to 1855: with Notices of the Natural History of California, Japan etc. 3 Bände, Grossquart, Washington 1857.

unsern Dampfern nicht zu überlassen. Ein östlicher Hafen der Insel Nipon scheint hiefür am geeignetsten. Sollten sich jedoch die Gebieter dazu nicht verstehen, so suchen Sie dieselben wenigstens zu vermögen, dass sie die Kohlen durch eigene Fahrzeuge auf eine benachbarte Insel bringen lassen, wo sie unsre Schiffe einnehmen können. Der unmittelbare Verkehr unsrer Leute mit den Japanen würde dadurch abgeschnitten. Sehr wichtig ist es, dass Sie bei allen Berührungen mit den Behörden ihnen begreiflich machen, wie unsre Regierung über den Glauben, selbst ihrer eigenen Unterthanen nicht gebieten könne, nicht gebieten wolle. Demnach würde jenes Reich, würden alle andern Völker am wenigsten zu befürchten haben, dass wir in ihre religiösen Angelegenheiten uns einmischen und Aenderungen hervorbringen möchten. Der Präsident, obgleich ihm die Abneigung der Japanen gegen die Fremden in vollem Maasse bekannt, hegt zu Ihrer Geschicklichkeit das Vertrauen, dass Sie diesen Widerwillen besiegen. Es ist Ihnen die Vollmacht ertheilt, einen Freundschafts- und Handelsvertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Japan abzuschliessen. Trachten Sie — dies ist von der grössten Wichtigkeit — unsren Schiffern die Erlaubniss zu verschaffen, einen oder zwei Häfen zu besuchen, um dort ihre Ladung entweder durch Kauf oder Tausch loszuschlagen, und zwar ohne grossen Eingangszoll. Noch wichtiger ist es, dass die japanische Regierung sich verpflichte, die Schiffe und Waaren unsres Landes in ihren Schutz zu nehmen und für jeden Schaden einzustehen. Der zweite Artikel unsres Vertrags mit Maskat und der fünfte des Vertrags mit Siam enthalten ähnliche Bedingungen. Jeder Vertrag muss, wie Sie wissen, dem Senat vorgelegt werden, und kann nur von ihm die Bestätigung erhalten. Wegen der grossen Entfernung der beiden Länder, wegen der Schwierigkeit und Verzögerungen, die leicht entstehen können, wäre es geeignet, die Zeit der Ratifikation auf drei Jahre festzusetzen."

6.

Der Vertrag mit den Liéukiéu. Die Boningruppe. Stationen im chinesischen Meere. Die Expedition unter Ringgold. Perry's Auftreten in Japan. Die friedliche Einführung Japans in die Weltgeschichte. Der Vertrag. Beginn des Handelsverkehrs. Die japanische Gesandtschaft in Amerika. Ihre Anrede an den Präsidenten.

Kommodore Perry fuhr um's Vorgebirg der guten Hoffnung und ging im Hafen von Hongkong vor Anker. Das Geschwader bestand aus drei Dampffregatten, aus vier Kriegsschaluppen und drei Proviantschiffen mit 1175 Mann und 65 Kanonen schweren Kalibers. Nach einem Aufenthalt von mehreren Wochen fuhren die Schiffe über Schanghai der Bestimmung entgegen. Napakiang, in der Liéukiéugruppe, gemeinhin Lutschu geheissen, war zur Vereinigung der Fahrzeuge bestimmt, wo sie auch während der letzten Tage des Mai zusammentrafen. 2. April 1853.

Die Japanen haben bei verschiedenen Gelegenheiten erklärt, sie nähmen keine oder auch nur eine höchst beschränkte Oberherrlichkeit über die Liéukiéu in Anspruch; die Machthaber jener Eilande könnten in allen Dingen frei und unabhängig verfahren. Kommodore Perry hielt es deshalb für geeignet, den Scho Fuping, den Geschäftsführer der Inselgruppe — solchen bescheidenen Titel führt der Regent — aufzufordern, einen besondern Vertrag mit Amerika zu schliessen, was der hilflose Fürst natürlich thun musste. 11. Juli 1854.
Die Bürger der Vereinigten Staaten sollen freundlich empfangen werden. Alles, was sie verlangen, müssen ihnen Beamten und Volk um billigen Preis ablassen. Sie können auf den Inseln hingehen, wo sie wollen; Spione und Regierungsleute dürfen nicht folgen. Sollte ein Amerikaner unrecht handeln, kann er gefangen genommen und seiner eigenen Behörde zur Züchtigung übergeben werden. Zu Tumai wird den Fremden ein Begräbnissplatz überlassen; die Gräber und Grabmonumente dürfen keine Beschädigung erfahren. Mittels dieser und anderer Vertragsbedingungen sind die Amerikaner, sobald sie es wollen, die unbedingten Gebieter der herrlichen, fruchtreichen, von friedlich gesinnten wehrlosen Eingebornen bewohnten Liéukiéu.

Im Falle die Expedition nach Japan kein günstiges Ende nehmen sollte, hatte Perry die augenblickliche Besitznahme der vorzüglichsten Häfen der Liéukiéu vorgeschlagen, was auch von seiner Regierung genehmigt wurde.[1] „Grossbritannien hat sich der wichtigsten Stationen im chinesischen und indischen Meere bemächtigt. Singapore beherrscht den nordwestlichen, Hongkong den nordöstlichen und Labuan, unfern der Küste Borneos, den mittleren Eingang. Die Engländer sind im Stande, uns einen Handelsverkehr abzuschneiden, im Umfange von 300,000 Tonnen und im Werthe von wenigstens 15 Millionen Pfund Sterling. Wir müssen Vorsorge treffen, wir müssen einige wichtige Punkte in jenen Meeren zu gewinnen suchen, oder wenigstens wie vor
1850. Kurzem zu Borneo geschehen mit den einheimischen Fürsten Verträge abschliessen.“[2]

Auf seiner weitern Fahrt, von den Liéukiéu nach Japan, liess der Kommodore die Bonininseln nach allen Richtungen untersuchen und von den Ansiedlern eine Landesstrecke zur Kohlenstation ankaufen. Hier können die von Kalifornien nach Ostasien regelmässig ziehenden Dampfer, deren Fahrt im
Jan. 1867. Laufe dieses oder mit Anfange nächsten Jahres beginnt,[3] frische Feuerung einnehmen. Die Amerikaner suchten sich die Bevölkerung in mannigfacher Weise zu verpflichten. Sie liessen auf Stapleton einige Schanghaischafe zurück, in der Sandbucht auf Peel Ochsen und Kühe aussetzen, um nach und nach alle Inseln der Gruppe, welche mehrere tausend Seelen ernähren können, hiermit zu versehen. Eine zahlreiche Bevölkerung wird nicht ausbleiben. Die Bonin bilden eine der wichtigsten Stationen längs der grossen Wasserstrasse von Kalifornien über die Hawaigruppe nach Japan,

[1] Der Vertrag der Vereinigten Staaten mit der „königlichen Regierung zu Liéukiéu“ wurde am 9. März 1855 zu Washington ratificirt. Statutes at large X. 1101. The Statesman's Manual IV. 663.

[2] Executive Documents. Washington 1852. Doc. 38. 86. Meine Geschichte des englischen Reiches in Asien. Leipzig 1857. II. 82.

[3] Der Kongress bewilligte hiefür die jährliche Unterstützung von einer halben Million Dollars. Der Oberpostmeister hat zu dem Ende mit der Dampffahrt-Gesellschaft für die Post im Stillen Ocean (Pacific Mail Steamship Company) am 28. Aug. 1865 einen Vertrag abgeschlossen. Congressional Globe 39 Congress, first Session. Appendix 45.

sowie nach den andern zahlreichen Inselgruppen und Küstenländern im Stillen Ocean. Um alle diese Stationen genauer zu erforschen ist zu gleicher Zeit eine eigne Expedition unter Führung des Kapitän Ringgold ausgerüstet worden. Sie hat drei Jahre in Anspruch genommen und die verschiedenen 1853—1856. ihr gestellten Aufgaben vollkommen gelöst.[1]

Die Amerikaner dampften die Jedobucht hinauf und gingen bei Uraga vor Anker, eine Stadt, welche gleichsam den Einführhafen von Jedo bildet. Eine Menge Barken kamen herbei, um die fremden Schiffe, wie die Japanen bekanntlich zu thun pflegen, in dreifachem Kreise zu umzingeln. Diese Barken wurden zurückgewiesen. Nun erschienen mehrere Beamte und fragten, was die Fremden wollten. Eine freundliche Verbindung der beiden Reiche Japan und der Vereinigten Staaten, liess der Kommodore antworten, möchte man aufrichten und zu diesem Ende ein Schreiben nach Jedo bringen.

Das ist unmöglich; niemand darf ohne besondere Erlaubniss in der Hauptstadt und bei Hofe erscheinen.

Hiernach kann ich mich nicht richten, liess Perry erwidern. So lauten die Verhaltungsbefehle des Präsidenten; diese allein sind der Massstab meines Benehmens. Ich befolge die Gebote meiner Regierung, wie die Japanen die der ihrigen.

Haben die Amerikaner der Regierung von Japan Mittheilungen zu machen, so mögen sie nach Nagasaki gehen. Dort sollen die Briefschaften in Empfang genommen werden.

Eine Verweisung nach Nagasaki betrachten wir als eine Beleidigung für unser Land. Welche Folgen daraus entstehen, können wir nicht sagen.

Gut, so bleibt hier, gönnt aber den Behörden wenigstens vier Tage, bis sie dem Hofe berichten und Antwort erhalten können.

Die Frist wurde gestattet und dazu verwendet, die Bucht

[1] The Statesman's Manual III. 2172. Die vielen andern Expeditionen, wie die in wissenschaftlicher Beziehung so wichtige Erdumsegelung von Wilkes und zur Auffindung von Franklin, welche nicht unmittelbar mit der staatlichen Entwickelung der Union zusammenhängen, wurden absichtlich übergangen. Sie gehören in die Geschichte der Erdkunde.

sammt Umgebung zu untersuchen und nautisch aufzunehmen. Kamen Bote herbei, um die Amerikaner zu hindern, so liess die halbe Mannschaft ihre Ruder fallen, bewaffnete sich mit Flinten und vielschüssigen Pistolen. Die Japanen stäubten alsbald auseinander und liessen die Fremden gewähren.

Noch vor Ablauf der bestimmten Frist kam die Meldung, zwei Abgeordnete würden nach dem Städtchen Gorihama, einige Stunden unterhalb Uragas, kommen, um das Schreiben des Präsidenten in Empfang zu nehmen. Die Japanen haben, was nicht häufig geschieht, Wort gehalten. Der Statthalter von Uraga erschien, in Begleitung einiger Officiere, anzeigend, Alles sei bereit zum feierlichen Empfange. Die Japanen trugen ihre Staatskleidung, aus einer Art bis zum Knöchel reichenden Hose von schwarzem Seidenstoffe, durch seidene Bänder, ähnlich unsern Hosenträgern, gehalten und an der Hüfte sowohl als am untern Ende mit Streifen dunkelblauer Seide umsäumt. Eine enganliegende seidene Aermelweste war in die Taille der Beinkleider gesteckt; um den Leib trugen sie den gewöhnlichen Gürtel mit beiden Schwertern. Ueber das Ganze hing ein Gewand, ähnlich der spanischen Poncha oder dem Messgewand katholischer Priester, nur mit dem Unterschiede, dass die vordere Seite aufgeschnitten und auf der Brust mit einer Agraffe zusammengehalten war. Dieses Gewand war bei den höheren Officieren von einem schweren brokatartigen Gewebe aus Gold, Silber und farbiger Seide; das der niedern Officiere aus einer Art rothen Tuchs, bei einigen gelb, überall mit Gold und Silber umsäumt, auf Brust und Schulter mit Wappen gestickt. Als der Kommodore landete, erschien der Statthalter Uraga's mit Gefolge zur Begrüssung, worauf sich die ganze Prozession zum Orte der Zusammenkunft in Bewegung setzte. Hier war eine Art Vorhof aus langen Streifen von schwarzem und weissem Baumwollzeug gebildet. Alle Japanen blieben ausserhalb, nur der Statthalter und ein kleines Gefolge begleiteten Perry, welcher gleichfalls die Eskorte am Eingange liess und blos den Officierstab mit sich nahm. Bei diesem mit Matten bedeckten Vorhofe befand sich ein offner Pavillon, um einige Stufen erhöht. Hier sassen die beiden kaiserlichen Abgeordneten, der Prinz von Idsu und der Prinz von

Juamy, ersterer auf etwas höherem Sitze. Zur Rechten des Prinzen von Juamy kniete ein Beamter untergeordneten Ranges. Vor dem Prinzen von Idsu liessen sich, nach einer tiefen Verbeugung, der Statthalter und der Dolmetsch auf die Knie nieder. Sie verblieben in dieser Lage während der ganzen Verhandlung. Gegenüber dem Prinzen standen drei gleich hohe Stühle, worauf Platz zu nehmen der Kommodore und die beiden ältesten Kapitäne eingeladen wurden. Die übrigen Officiere gruppirten sich hinter deren Sitze, während das japanische Gefolge im Vorhofe auf den Knien verharrte.

Nachdem der Kommodore die kaiserliche Vollmacht in Augenschein genommen hatte, wurde der Brief des Präsidenten für den Kaiser und die diplomatische Beglaubigung übergeben. Diese Schriftstücke mit dem grossen Siegel der Vereinigten Staaten versehen, welche in einer goldenen Kapsel daranhingen, wurden geöffnet und nebst einer chinesischen, holländischen und französischen Uebersetzung den Bevollmächtigten eingehändigt, von diesen empfangen und, unter vielen Ceremonien, in eine geräumige Kiste niedergelegt. Sie wurde verschlossen und eine dicke seidene Schnur in vielfachen Windungen und mit allerhand wunderlichen Knoten darum gebunden. Beim Schlusse erklärte der Kommodore, er wolle sich jetzt, da ohne Zweifel eine reifliche Berathschlagung über den Inhalt seiner Botschaft abgehalten werde, entfernen und im Frühjahre zurückkehren. Die Japanen erkannten, dass sie es mit entschiedenen Leuten zu thun haben und richteten sich danach. War doch das ganze Verfahren von dem anderer Gesandtschaften sehr verschieden, welche, während langer Monate, in halber Gefangenschaft demüthig abwarteten, bis es den stolzen Insulanern gefiel, sie mit zweideutiger Antwort zu entlassen.

Der Flaggendampfer Susquehanna, mit Kommodore Perry am Bord, verliess zum zweitenmal die Rhede von Hongkong, 14. Januar 1854.
gefolgt von Powhatan und dem Mississippi. Sämmtliche Fahrzeuge vereinigten sich in den japanischen Gewässern — auch der Dampfer Saratoga von Schanghai hatte sich eingefunden — und gingen in der Jedobucht oberhalb Uraga's, wo man beim ersten Besuch anlegte, vor Anker. Japanische Beamte kamen an Bord und versicherten, nach wenigen

Tagen werde ein Minister aus Jedo erscheinen, um alle Geschäfte mit dem Gesandten Amerikas in offener, freundlicher und friedlicher Weise zu erledigen. Nur möchten die Schiffe 20 englische Meilen rückwärts von Jedo nach Uraga hinabfahren. Jener Platz sei vom Kaiser zur Zusammenkunft bestimmt. Nach längern und wiederholten Besprechungen ward Jokohama, oberhalb Uraga's, zugestanden. Perry hielt es für nothwendig, gleich im Beginne, mit aller Entschiedenheit aufzutreten und keine Zugeständnisse zu machen. Nach Verlauf weniger Tage haben sich Unterhändler mit einem Vertrage eingefunden, welcher in keiner Beziehung genügte. Er wurde alsbald und in entschiedener Weise zurückgewiesen. So möge man ihnen, erklärten die Japanen, einen Vertragsentwurf mittheilen, damit sie erführen, was die Amerikaner eigentlich wollen. Den Abgeordneten wurden in englischer und holländischer, in chinesischer und japanischer Sprache eine Schrift übergeben, welche im Wesentlichen mit dem Vertrage übereinstimmt. Perry wünschte, der zwischen China und den Vereinigten Staaten bestehende Vertrag solle bei den Verhandlungen zu Jokohama als Grundlage dienen. Das war unmöglich. Die Gleichberechtigung aller andern Nationen hat der japanische Staatsrath unbedingt zurückgewiesen.

Lehrreich für künftige Fälle ist der Standpunkt, wovon Perry ausging, und den er unverrückt festhielt während der ganzen an tausenderlei Einwürfen und listigen Ausreden reichen Unterhandlung. Im Verkehr mit barbarischen und halbbarbarischen Machthabern erscheint diese Weise am meisten geeignet. „Wir kommen nicht," erklärte der Kommodore wiederholt, „um Gnade entgegenzunehmen, sondern um Gnaden auszutheilen. Wir haben die Mittel in Händen, das seht ihr, uns anzueignen, was wir wollen, Euch zu behandeln, wie wir wollen. Wir sind aber menschenfreundlicher Gesinnung; wir verfahren herablassender Art. Ihr sollt als Ebenbürtige an Macht und Würde behandelt werden. Wir wollen Verträge mit Euch schliessen." Und in solcher zugleich klugen und menschlichen Weise hat Perry, der Abgesandte der Republik im Gegensatz zu Allem was jemals von europäischen Despoten ausgegan-

gen, ohne äusserlichen Zwang, ohne Blutvergiessen sein Ziel erreicht; die Einführung eines grossen verschlossenen Reiches in die Weltgeschichte, in die Weltbewegung, — eine That, welche dem Kommodore eine fleckenlose Unsterblichkeit sichert in den Jahrbüchern der östlichen und westlichen Menschheit. Dies der Grund, wesshalb wir das einzige Ereigniss im Verkehre zwischen der übrigen Welt und den asiatischen Reichen ausführlicher beschrieben haben.

Kapitän Adams wurde über Hawai und Kalifornien 4. April 1854.
nach Washington gesandt, um die keinen Schwierigkeiten unterworfene Genehmigung des Vertrags von Seiten des Präsidenten und des Senats einzuholen. Nach seiner über England und Egypten erfolgten Rückkehr hat alsbald die Auswechselung der Ratifikationen stattgefunden. Der Vertrag hat später, in Folge der Ereignisse in Ostasien, manche Zusätze und Erweiterungen erfahren.[1] Noch vor diesem 21. Febr. 1855.
Akte war der Handelsverkehr zwischen Amerika und Japan eingeleitet. Die Barke Eduard Koppish verliess die Hafen- 8. Novbr. 1854.
stadt Salem in Massachusetts und ging um das Kap Hoorn nach Japan. Sie führte eine Auswahl aller erdenklichen Waaren, Muster aller Maschinen und Erfindungen unsres Jahrhunderts an Bord. Dies war eine Kundschafterreise, damit man den japanischen Markt kennen lerne, welche Waaren Eingang finden und welche Landeserzeugnisse eingetauscht werden könnten.

In den neuen Verträgen, welche Japan mit den Vereinigten Staaten, mit England, Frankreich und Russland eingehen musste, war bestimmt, eine Gesandtschaft aus 1858.
Jedo solle die Ratifikationen überbringen. Jedes Reich wünschte nun, diese Ehre möchte ihm zuerst widerfahren. Townsend Harris, der einsichtsvolle amerikanische Ministerresident am Hofe des Taikong oder Grossfürsten hat im diplomatischen Wettstreit den Sieg errungen. Eine Uebereinkunft wurde geschlossen, worin die Japanische Regierung

[1] The Statesman's Manual IV. 658. Ostasiatische Geschichte 322. Der neue amerikanisch-japanische Vertrag wurde zu Simoda 17. Juni 1857 geschlossen und ratificirt in Washington am 30. Juni 1858. Er liegt allen spätern Verträgen Japans mit den andern Mächten zu Grunde. Statutes at large, 1858—59. Boston 1859. 157.

19. März 1859. sich verpflichtete, keine Gesandtschaft nach einem andern Reiche zu senden, bevor nicht ihre Mission, die erste, welche jemals aus Jedo nach einem fremden Lande abgegangen, mit dem ratificirten Vertrage in Washington angekommen. Die Gesandten, welche über Kalifornien und Pa-
Mai 1860. nama in Washington eintrafen, überbrachten „Seiner Majestät“, dem Präsidenten James Buchanan,[1] ein eigenhändiges Schreiben des Taikong, mit dem Wunsche, die bestehenden freundlichen Beziehungen zwischen Amerika und Japan möchten sich immer mehr befestigen und erweitern. Die Japanen besahen sich alle Merkwürdigkeiten; die technischen Begleiter der Gesandtschaft, die mit ihren Fächern zusammenhängenden Institute. Ihre Bemerkungen sind lehrreich nach zwiefacher Richtung, für Amerika wie für Japan; sie sind bezeichnend für die beiden so verschiedenen Bildungsweisen; sie gewähren überdies bedeutsame Blicke in die Zukunft.[2] Die Japanen erkannten mit Betrübniss und Sorge die Hilflosigkeit ihres Vaterlandes, sowie die Uebermacht der Union. „Wir sehen es wohl ein,“ sprach dieser und jener der Gesandtschaft, „wir sind auf Euer Wohlwollen, auf Eure Gnade angewiesen. Unser Vaterland erfreut sich vor der Hand noch seiner Selbständigkeit. Wie lange? Wie lang wird es dauern bis auch unsre Heimat von den Vereinigten Staaten verschlungen wird?“

Zur selben Zeit, wo die Eröffnung Japans geschehen, drängte sich eine andere Angelegenheit in den Vordergrund: Die Einfügung von Kuba in den nordamerikanischen Staatenbund. Sie hat zu verschiedenen europäischen und amerikanischen Planen Veranlassung ge-

[1] Der Mann hat in einem vor Kurzem erschienenen wahrhaft erbärmlichen Werke, worauf wir später im letzten Buche unsrer Geschichte zurückkommen, mittels eines eignen Abschnittes, seine Verdienste in Betreff der auswärtigen Angelegenheiten der Union dargestellt. Von der Gesandtschaft des Taikong ist jedoch nirgendwo die Rede. The Administration on the eve of the Rebellion. A History of four years before the War. By James Buchanan. London 1865.

[2] Der japanischen Gesandtschaft in Amerika ist in meiner Ostasiatischen Geschichte ein eigner Abschnitt gewidmet, wo man alle die verschiedenen Gespräche und Bemerkungen zusammengestellt findet.

geben, welche jedoch, wie der nächste Abschnitt zeigt, ohne alles Ergebniss geblieben sind.

7.

Die Wichtigkeit Kuba's für die Union. Schritte, um die Insel zu erwerben. Die neuen Sachsen. Kein Völkerrecht. Narciso Lopez, seine Flibustierzüge und Hinrichtung. Der Vorschlag einer Tripelallianz für Kuba. Everetts Denkschrift. Kuba, eine amerikanische Frage. Ablehnung der Tripelallianz.

„Ob die Union werde gestatten können,“ sprach Daniel Webster in seiner berühmten Rede über die Beschickung des Kongresses von Panama,[1] „dass Spanien die Insel Kuba an einen andern europäischen Staat abtrete, dies ist in der That eine sehr schwierige, eine sehr zarte Frage. Kuba kann leicht der Angelpunkt werden, um welchen sich die wichtigsten Begebenheiten drehen. Das gewöhnliche Völkerrecht findet auf solche Fragen keine Anwendung. Hier entscheiden einzig und allein die Umstände. In solch einem Falle wäre das Interventionsrecht auf unsrer Seite, das Recht der Nothwendigkeit, der Selbsterhaltung. Aber solch ein Recht kann nur in seltenen Fällen Anwendung finden, wo nämlich unleugbare, offenkundige Gründe der Wahrheit, Gerechtigkeit und Selbständigkeit es erheischen. Kuba liegt an der Mündung des Mississippi. In den Händen einer starken Seemacht würde sich, beim Ausbruch irgend eines Krieges, der Einfluss der Insel längs der Ufer des Mississippi und des Missouri, soweit nur immer unsre Bevölkerung hinaufreicht im Norden, fühlbar machen. Kuba beherrscht den Golf von Mexiko; es liegt auf der Linie unsres Küstenhandels; es durchschneidet die Handelsstrassse zwischen Neuyork und Neu Orleans. Mit einem Worte, die Frage über die künftige Stellung eines solchen Landes kann, wie gesagt,

[1] Works. Boston 1851. III. 202. Bei Gelegenheit der dritten oder letzten Jahresbotschaft des Präsidenten Fillmore (6. Dec. 1852) und später, am 14. Juli 1852, sind dem Kongresse eine Menge auf Kuba bezügliche Actenstücke mitgetheilt und unter den Executive Documents veröffentlicht worden. Sie liegen unsrer Darstellung zu Grunde.

nicht nach gewöhnlichen Normen des Völkerrechts entschieden werden.[1]

Die Vereinigten Staaten machten nun allerlei Schritte, welche, wie aus mehrern Stellen der Geschichte zu ersehen, bereits im zweiten Jahrzehnt unsres Jahrhunderts beginnen, um die Insel zu erwerben. Die Regierung zu Madrid wollte überdies erfahren haben, Freimaurer zu Philadelphia ständen mit ihren Brüdern auf Kuba in heimlicher Verbindung, um die Insel zu revolutioniren und sie dann leichter Weise dem nordamerikanischen Staatenbunde einzufügen. Die südlichen Staaten der Union fürchteten zu der Zeit und später die Freilassung der Negersklaven auf Kuba, die Afrikanisirung der Insel geheissen, was für ihr menschliches Besitzthum ein gefährliches Beispiel gewesen wäre. Diesem hereinhängenden Unglücke suchten sie in aller Weise zuvorzukommen; selbst von einem Angriff der neuen romanischen Republiken gegen die Insel, welcher eine Emancipation zur Folge haben könnte, wurde abgerathen.[2] Hierzu kam noch, dass man Kunde haben wollte, England wünsche Kuba zu erwerben und hätte selbst Gibraltar dafür angeboten. Alle die verschiedenen Gesellschaften zur Abschaffung der Negersklaverei sollten hiebei, wie man ebenfalls wissen wollte, die grösste Thätigkeit entwickeln. „Mit der Befreiung der 600,000 Schwarzen und Farbigen auf Kuba, in Verbindung mit den bereits befreiten 800,000 Schwarzen im englischen Westindien, gedenken sie einen Todesstreich gegen die Sklaverei in den Vereinigten Staaten, gegen ihren Handel und Wohlstand zu führen.“ Alle diese Umstände bewirkten eine Spannung zwischen Spanien und der Union, welche durch die Anerkennung der Selbständigkeit der spanischen Kolonien auf dem amerikanischen Festlande noch vermehrt wurde. Man verweigerte, im Jahre 1825, den Konsuln der Regierung zu Washington den Zutritt auf Kuba und Portorico. „Die Agenten und Minister der Vereinigten Staaten auf dem amerikanischen Kontinente sprechen allent-

[1] Man vergleiche die Stelle aus den Verhaltungsnormen der Abgeordneten zum Kongresse von Panama. Geschichte der Vereinigten Staaten II. 398.

[2] Geschichte der Vereinigten Staaten II. 398.

halben dem Aufruhr das Wort; ein ähnliches Verfahren würden sie auch auf den Inseln einschlagen." Einige Jahre später mussten sich jedoch die Spanier zur Zulassung amerikanischer Konsuln auf Kuba verstehen. Dagegen suchten sie eine Bürgschaft für den Besitz ihres ganzen Westindiens zu erlangen, was, obgleich damals zurückgewiesen, von Zeit zu Zeit immer wieder erneuert wurde.[1]

Viele bei den Aufständen im Beginne der vierziger Jahre betheiligten Kreolen Kuba's flüchteten nach den Vereinigten Staaten, und in Neuyork ward, vorzüglich durch diese Flüchtlinge, ein Verein gebildet, angeblich zur Förderung der staatlichen Interessen „der Perle der Antillen",[2] in Wahrheit aber zur Losreissung der Insel von Spanien. Man gründete zu dem Zweck eine in spanischer Sprache geschriebene Zeitung „La Verdad", welche heimlich auf Kuba eingeführt und massenhaft verbreitet wurde. Viele amerikanische Angelsachsen bewiesen zu der Zeit ihre Herkunft von den alten Sachsen der Völkerwanderung auch insofern, als sie das neuere europäische Völkerrecht nicht anerkannten und ungescheut erklärten, sie gingen darauf aus, diese Willkürsatzungen der Despoten zu beseitigen. „Was man gemeinhin Völkerrecht nennt, ist nur Fürstengewalt; es ist die Knechtschaft der Menschheit zum Vortheil sonderrechtlicher Klassen. Diese Fürstengewalt und die Knechtschaft, ihr Ausfluss, muss aber, das ist die Aufgabe, das ist die Bestimmung der ernsten Söhne Washingtons, vernichtet werden. Die Centralregierung, die Regierungen der einzelnen Staaten können jedoch in dieser Weise nicht heraustreten. Darum müssen sich freie Häuptlinge, gleichwie Henghist und Horsa, erheben, welchen sich ein tapferes Gefolge anschliessen wird, um das schlaffgewordene Römerthum unsrer Tage zu zerbrechen, um die Feiglinge einer sogenannten Civilisation, die Augendiener und Söldlinge der Willkür, die gedankenlosen Prasser und Müssiggänger, mit

[1] „Correspondence between the United States, Spain and France, concerning alledged projects of conquest and annexation of the Island of Cuba." Dem englischen Hause der Gemeinen vorgelegt auf ihre Adresse vom 11. April 1853.

[2] Junta promovodera de los intereses politicas de Cuba.

einem Worte, jenes ganze windige Gesindel gewaltsam der Arbeit und Thätigkeit, der Vermenschlichung entgenzuführen.“ Mit solchen Reden suchen viele Amerikaner das Piraten- und Freibeuterleben gegen Kuba, gegen Mexiko und Mittelamerika zu beschönigen.

Das glückliche Ende des mexikanischen Krieges und die Einverleibung Kaliforniens als Staat ermuthigten die Männer solcher Gesinnung im hohen Grade. Auch waren entlassene Krieger genug vorhanden, welche nach neuen Thaten, nach neuer militärischer Beschäftigung strebten. Da ist ein Kreole aus Venezuela, General Narciso Lopez, ein Mann geringer militärischer Fähigkeit und noch geringerer Einsicht, welcher früher bereits in einem Aufstande auf Kuba verwickelt, flüchtig und zum Tode verurtheilt war, nochmals
19. Mai 1850. an die Spitze der „Schanzengräber der Freiheit“ getreten, um die Insel vom spanischen Joche zu befreien. Lopez landete mit 500 Mann zu Kardenas, östlich von Havanna, gewann die kleine Stadt, musste sich jedoch, als von allen Seiten spanische Truppen herbeikamen, schnell zurückziehen. Mit einem Reste seines Gefolges gelangte er nach Florida und weiter nach Savannah, der blühenden Hafenstadt im Staate Georgia, um dort, wie er laut verkündete, ein grösseres Heer zu sammeln. Die gegen ihn begonnene gerichtliche Untersuchung war ein leerer Schein. Lopez ward freigegeben und vom Volke wie ein Triumphator begrüsst. Selbst die Sprache der Centralregierung zu Washington war derart rücksichtslos und drohend, dass das schwache Spanien es für rathsam hielt die gefangenen Begleiter des Lopez ohne weitere Bedingung freizugeben.[1]

Die Vorbereitungen zum neuen mächtigern Befreiungszuge nach der „Perle der Antillen“ waren noch nicht voll-
August 1850. endet, als die Erhebung eines geringen Theils der Kreolen gegen die spanische Regierung erfolgte. Zwei angesehene Familien standen an der Spitze. „Die letzte Stunde der Zwingherrschaft, erklärten sie, habe geschlagen; Kuba werde,

[1] Die früher bereits angeführte geschichtliche Darstellung der ersten und zweiten Expedition des Lopez von Concha, dem Oberstatthalter Kuba's, in der „Revista militare“ zu Madrid, und daraus im „New York Herald“ 1854.

müsse frei werden, alle Spanier, namentlich die Truppen, welche zur Seite der Freiheit treten, würden als Brüder und Genossen aufgenommen.“ Die Aufständischen errangen anfangs einige Vortheile, schickten dann glühende Schreiben an Lopez mit der Aufforderung, eilig zu kommen, indem Alles bereit stehe ihm zuzufallen. Der Kreolenaufstand war bereits niedergeschlagen, als Lopez mit 4—500 Mann landete. 13. August 1851. Unter ihm befehligten mehrere angesehene amerikanische Officiere, welche im Kriege gegen Mexiko einen ehrenvollen Namen erworben hatten: so die Obersten Kelly und Crittenden, ein Neffe des damaligen Generaladvokaten der Vereinigten Staaten. Ausgewanderte und Flüchtlinge von allen Weltgegenden, Italiener, Deutsche, Franzosen, Ungarn nahmen Antheil am Zuge. Unter Letztern auch General Prakay, ein Adjutant Klapka's, des Befehlshabers in Komorn während der ungarischen Revolution. Die Regierung der Vereinigten Staaten hatte zwar eine Proklamation gegen die Unternehmung 25. April 1851. erlassen, indem solch ein Zug als Räuberei betrachtet werden und dem Ansehen der Union nur schaden könne,[1] — eine wirksame Abwehr, was leicht möglich gewesen, wurde nicht getroffen.

Lopez war über die Stimmung und Feigherzigkeit der kubanischen Bevölkerung schlecht unterrichtet. Nach seiner Landung theilte der Flibustier seine kleine Truppe, womit er die mit Soldaten überschwemmte Insel erobern wollte, in zwei Haufen. Mit dem grössern zog er selbst nach Las Rosas; den kleinern liess er unter Crittenden am Landungsplatze zurück, um das Schiff, die Munition und Bagage zu bewahren. Gleich nach seinem Abzuge in's Binnenland erschien eine zahlreiche spanische Truppe und verhinderte jedes weitere Zusammenwirken der beiden getrennten Abtheilungen. Crittenden's Leute suchten nach verschiedenen Richtungen zu entfliehen. Fünfzig wurden ergriffen, nach Havanna abgeführt und auf Befehl des Generalkapitäns Concha bald erschossen. Lopez selbst irrte einige Zeit in den wildesten Gegenden der Insel umher, bis er endlich, von Hunger getrieben, gezwungen wurde, bei einem Kreo-

[1] The Statesman's Manual III. 1924.

len, José Castanedo, Zuflucht zu suchen, welcher ihn verrieth und der Regierung auslieferte. Der tapfere Flibustier-
1. Septbr. 1851. Häuptling ist zu Havanna auf dem Schaffote ruhig und besonnen dem Tode entgegengetreten. „Ich sterbe für die Freiheit meiner schönen Insel Kuba“ waren seine letzten Worte. Dieser unerwartete Ausgang des Unternehmens hat in den Vereinigten Staaten grosse Bestürzung und Rachegedanken hervorgerufen. In Neu Orleans, der Heimat alles Flibustierwesens, zog eine Masse Volks durch die Strassen, zerstörte die Cigarrenladen der Spanier und demolirte die Wohnung des spanischen Konsuls. Der Konsul selbst musste sich, um sein Leben zu erretten, ins Stadtgefängniss flüchten. Die Beschädigten haben später, zum Theil wenigstens von der Centralregierung Ersatz erhalten. Der Todestag des Lopez wurde und wird immer noch von dem, grossentheils aus geflüchteten Kreolen bestehenden Kubaverein zu Neuyork, durch kirchliche Ceremonien, Reden und andere Festlichkeiten gefeiert. Der General lebt fort im gesegneten Andenken der kubanischen Bevölkerung. Ganz anders José Castanedo. Dieser Verräther ist endlich, nach vielen wiederholten Mord-
12. Octbr. 1854. versuchen, am hellen Tage zu Havanna in einem öffentlichen Kaffeehause erschossen worden. Der Mörder konnte sich, obgleich 300 Personen bei der That gegenwärtig waren, der Verhaftung und der richterlichen Strafe entziehen. Solche Entschiedenheit, solch ein festes Zusammenhalten gehört zu den rühmlichsten Eigenschaften der romanischen Nationen. Kein Bürger der Vereinigten Staaten, welcher sich bei der Lopez-Expedition betheiligte, ist jemals vor Gericht gestellt worden. Die Regierung zu Washington hat im Gegentheile Alles aufgeboten, um die gefangenen, nach Spanien abgeführten Amerikaner der gerechten Strafe zu entziehen, was ihr auch gelungen. Unter ihren Augen waren neuerdings Vereine zusammengetreten, wie die des Einsamen Sterns, welche offen verkündeten, es sei ihre Absicht, „die Königin der Antillen“ den Spaniern zu entreissen. General Quitman, rühmlich bekannt aus der Geschichte des mexikanischen Krieges, sollte an die Spitze des neuen Kubazuges treten. Eine grosse Anzahl Kentuckier, „welche den Tod Crittendens, Logans und anderer

tapfren Amerikaner rächen wollten, hatten bereits versprochen, sich bei der neuen Flibustier Unternehmung betheiligen zu wollen!" Sie musste jedoch aus allerlei Ursachen, namentlich wegen Mangels an Geldmitteln, vor der Hand unterbleiben.[1]

Die europäischen Regierungen, England, Frankreich und namentlich Spanien betrachteten diese Vorgänge, diese nordamerikanische Volksströmung mit steigender Unbehaglichkeit. Sie mussten und zwar, wie früher gezeigt wurde, mit gutem Grunde, die Gefährdung aller ihrer wichtigen Besitzungen in Westindien befürchten. Ungeachtet der frühern misslungenen Versuche griffen sie doch nochmals zu dem Antrage einer dreifachen Bürgschaft. Die Vereinigten Staaten, England und Frankreich sollten Spanien für ewige Zeiten den Besitz Kubas und Portoricos zusichern. Die Beantwortung des zugleich von England und Frankreich vorgelegten Entwurfs einer Tripelallianz solchen Inhalts zeichnet die Stellung und die künftigen Geschicke der Republik gegenüber Westindien, dem amerikanischen Kontinente und der ganzen Welt in solch trefflicher Weise, dass wir die wesentlichen Sätze hervorheben und folgen lassen.

Der Präsident, schreibt der neue Staatsminister Edward Everett, ist ganz der Ansicht seiner Vorgänger, welche bei 1. Decbr. 1852.
verschiedenen Gelegenheiten die Erklärung abgaben; es könne den Vereinigten Staaten nicht gleichgiltig sein, wenn Kuba in die Hände einer andern europäischen Regierung käme, jedoch nicht aus dem Grunde, weil ein Zuwachs an Land und Macht von Seiten Englands oder Frankreichs uns missfallen würde. Frankreich und England erwarben, während der letzten Jahrzehnte, in Afrika und Asien grosse Ländermassen, ganze Reiche. Die Vereinigten Staaten fühlten sich dadurch nicht beunruhigt. Würde aber Kuba in Besitz einer andern europäischen Macht gelangen, so wäre dies ein verschiedener Fall. Dieses Ereigniss könnte nicht geschehen ohne die bestehenden internationalen Beziehungen in ernstlicher Weise zu erschüttern. Ein Vorhaben solcher Art

[1] Schreiben eines gewissen John Allen im Louisville Demokrat vom 16. Oct. 1854.

würde, in Betreff unsrer Hemisphäre, Plane vermuthen lassen, welche die Vereinigten Staaten höchlich beunruhigen müssten. Uns erscheint jener Erwerb in demselben Lichte, in welchem England und Frankreich ein Ereigniss betrachten würden, wodurch wir eine bedeutende Insel im mittelländischen Meere erlangen könnten; jedoch mit dem Unterschied, dass ein Versuch der Amerikaner, sich in Europa anzusiedeln, etwas ganz Neues wäre, während die Erscheinung einer europäischen Macht in unsrem Welttheil zu den gewöhnlichen Ereignissen gehört. Der Präsident hat kein Verlangen zur Erwerbung Kubas; bei alle dem muss er diese Angelegenheit vorzüglich als eine amerikanische und nur bis zu einem gewissen Grade als eine europäische Frage betrachten. Die vorgeschlagene Uebereinkunft beruht auf einem ganz verschiedenen Principe. Man nimmt an, Amerika habe hierbei kein anderes, kein grösseres Interesse als England, Frankreich und Spanien. Ein einziger Blick auf die Karte reicht hin, zu sehen, wie geringe, schon der Entfernung wegen, die Berührungen Europas mit dieser Insel sind, wie häufig hingegen die Amerikas. Der Präsident erkennt die Freundlichkeit, mit welcher er zur Theilnahme an dem Vertrage zwischen Frankreich und England eingeladen wurde, er fühlt auch die Wichtigkeit eines guten Einverständnisses der drei Mächte in Bezug auf Kuba. Dessenungeachtet ist es ihm nicht möglich der Konvention beizustimmen.

Nach der Ansicht des Präsidenten wäre es ebenso leicht vom Kap Florida nach Kuba einen Damm zu ziehen, in der Hoffnung, die Bewegungen des Golfstroms zu stauen, als den Versuch zu unternehmen, durch solch einen dreitheiligen Vertrag das Geschick Kubas für die Mit- und Nachwelt bestimmen zu wollen, oder, wie der französische Text der Konvention sich ausdrückt, „für die Gegenwart wie für die Zukunft“, das heisst für alle kommendeu Zeiten. Die Geschichte der Vergangenheit — der jüngsten Vergangenheit — giebt keine Versicherung darüber, ob wohl Frankreich und England, nach einem Zeitraum von 20 Jahren, selbst noch wünschen können, dass Spanien im Besitze Kubas verbleibe. Nach Ablauf eines Jahrhunderts, beurtheilt man die Zukunft an den Ereignissen der Vergangenheit, werden die Verhandlungen über diesen Vorschlag,

gleichwie der Familienvertrag zwischen Frankreich und Spanien, nur für den Alterthümler einiges Interesse darbieten. Der Präsident bezweifelt nicht, dass Frankreich und England jetzt schon irgend einen Wechsel in der Lage Kubas dem vorziehen, was am meisten zu befürchten ist, nämlich ein Zusammenstoss im Innern, welcher alle Schrecknisse und das Geschick San Domingos erneuern würde.

Frankreich und England geben als Grund eines solchen Vertrags die Angriffe, welchen Kuba vor Kurzem von gesetzlosen Abenteuern der Vereinigten Staaten ausgesetzt war, mit der bestimmt ausgesprochenen Absicht, die Insel in Besitz zu nehmen. Der Präsident ist überzeugt, das Eingehen eines solchen Vertrags würde, anstatt diese gesetzlosen Bewegungen zu hemmen, ihnen nur einen neuen kräftigen Vorschub leisten. Es wäre ein Todesschlag für die konservative Politik, welche wir bis jetzt gegen Kuba beobachtet haben. Keine Verwaltung dieses Staates, möge sie auch in anderer Beziehung noch so sehr das öffentliche Vertrauen besitzen, könnte sich einen Tag lang unter dem Hasse einer Uebereinkunft mit den grossen europäischen Mächten aufrechterhalten, welche zum Inhalt hätte, zu keiner künftigen Zeit in den Besitz Kubas zu gelangen, unter keinem Wechsel der Umstände, durch kein freundschaftliches Abfinden mit Spanien, durch kein Ereigniss eines gesetzlichen Kriegs, durch keine Zustimmung der Inselbewohner selbst, im Fall diese, wie die Besitzungen Spaniens auf dem amerikanischen Kontinent, im Stande wären, ihre Unabhängigkeit zu behaupten.

Aus diesen Gründen, so schliesst Everett seine lange, im belehrenden Tone gehaltene Denkschrift, ist der Präsident gezwungen, die Einladung Frankreichs und Englands abzulehnen. Spanien wird aus dieser Weigerung keinen ungünstigen Schluss ziehen können, um so weniger als die entschieden ausgesprochene Zurückweisung aller Anschläge gegen Kuba, die Sicherheit gewährt, welche der Präsident nach der Verfassung zu geben vermag,[1] dass wir

[1] Diese Machtbeschränkung eines Präsidenten der Vereinigten Staaten haben die englischen und französischen Minister ganz über-

thatsächlich mit Frankreich und England übereinstimmen. Spanien kann ruhig sein. Seiner Besitzung droht keine Gefahr von Seiten der Vereinigten Staaten.

8.

Die gereizte Stimmung in England. Lord John Russel und das englische Völkerrecht. Kuba kein Hayti. Pierre Soulé, Gesandter in Madrid. Napoleon III. und das französische Lügengewebe. Die projektirte Sendung des Prinzen Napoleon nach Amerika. Der Hass des Kaisers gegen die Republik. Die zwiefache Antrittsrede. Das Manifest von Ostende. Die gewaltsame Wegnahme Kubas. Die geheimen Anschläge Napoleons III. gegen die Union. Kuba in der demokratischen Aufstellung.

Das englische Ministerium wollte solche absichtliche, aber wohlverdiente Zurechtweisung, diese versteckten Vorwürfe über die Ländergier Grossbritanniens nicht ruhig hinnehmen. Russels Antwort ist in gereiztem, ärgerlichem Tone gehalten. „Die Regierungen Englands und Frank-
16. Febr. 1853. reichs“, sagt der Lord, „wissen gar wohl, welche Machtentwicklung, welche Ausdehnung an Länderbesitz in den Vereinigten Staaten stattgefunden hat seit den Tagen ihrer Unabhängigkeit. Es war nicht nothwendig, sie hieran zu erinnern, noch viel weniger an die Ereignisse im siebenjährigen oder im amerikanischen Kriege.[1] Will man aber hiermit andeuten, dass die Vereinigten Staaten an dem Besitze Kubas ein Interesse haben, welches England und Frankreich nicht in Anspruch nehmen können, so muss die Regierung Ihrer Majestät dem entschieden widersprechen.

sehen. Sie haben bei dieser, wie bei vielen andern Gelegenheiten, eine kaum glaubliche Unwissenheit der amerikanischen Verfassung dargelegt. Von dem Junker Louis Türgot, welcher zur Belohnung seiner Dienste beim Staatsstreiche, von Louis Napoleon die Stelle eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten erhalten hatte, wird Niemand das Verständniss einer republikanischen Verfassung verlangen wollen. Aber der gelehrte Lord John hätte sich besser unterrichten sollen.

[1] Everett hatte in seiner Denkschrift viele historische Thatsachen angebracht, woran England nicht gerne erinnert sein wollte. Wir haben sie weggelassen.

Frankreich wird wohl von seiner Seite dasselbe thun. Die Besitzungen Englands in Westindien, abgesehen von der Wichtigkeit, welche die Vertheilung der Macht für Mexiko und andere befreundete Staaten hat, geben Ihrer Majestät bei dieser Frage ein Interesse, das Sie niemals aufgeben kann; niemals aufgeben wird." Um seinem Unmuthe Luft zu machen, ergreift der Lord, einer der grössten Feinde Amerikas und aller republikanischen Institutionen, die Gelegenheit, der Centralregierung ihre Schwäche vorzurücken und dem transatlantischen Staatsmann zu gleicher Zeit einigen Unterricht in dem europäischen Völkerrecht zu geben. „Die Erklärung des Präsidenten, dass ein solcher Bürgschaftsvertrag über Kuba die Piratenbanden der Vereinigten Staaten zu noch grösserm, noch häufigerm Bruch aller Gesetze der Ehrenhaftigkeit und guten Nachbarschaft herausfordern würde; dies ist wahrlich ein sehr trauriges Bekenntniss für das Oberhaupt eines Staates. Ihrer Majestät Regierung befindet sich nicht in der Lage, die Wahrheit dieses Bekenntnisses anzufechten; sie will sich nur der Hoffnung hingeben, dass solche Zustände nicht fortdauern mögen. Während die Bürger der Vereinigten Staaten sich mit Recht ihrer Institutionen berühmen, mögen sie zu gleicher Zeit eingedenk bleiben des Werthes jener ewigen Gesetze von Recht und Unrecht, von Frieden und Freundschaft und von Pflicht gegen unsre Nachbarn, welche jede christliche Nation leiten sollten.[1] Solch ein erleuchtetes Volk wird wohl die Nützlichkeit jener Normen in den gegenseitigen nationalen Beziehungen nicht verkennen, welche seit Jahrhunderten unter dem Namen des Völkerrechts bekannt sind." Mit gutem Grunde wurde im Senate zu Washington dagegen bemerkt, dass England in der Behandlung jener ehemaligen indischen Reiche, in der Behandlung Birmas und Chinas sich der Normen des Völkerrechts nicht im Entferntesten erinnert habe. Gibt es denn etwas Schmachvolleres als der mit

[1] Wie schmachvoll die englische Regierung sich in allen diesen Beziehungen, während der Rebellion der Sklavenhalter benommen hat, ist allgemein bekannt. Meine Geschichte der Rebellion der Sklavenstaaten und deren welthistorische Folgen wird die Einzelnheiten berichten.

Zustimmung der Regierung und des Parlaments von Grossbritannien betriebene Opiumschmuggel, zur Vergiftung der Millionen Chinesen? Gehört das Verfahren dieser mit ihren Rechtsgrundsätzen prahlenden Engländer gegen die indischen, gegen die chinesischen und andere asiatischen Völker nicht zu den grössten Verbrechen in der ganzen Weltgeschichte?

18. April 1853. Mit der Ueberreichung der Antwortsnoten an den Minister des Auswärtigen zu Washington endete der diplomatische Verkehr von England und Frankreich in Betreff der kubanischen Angelegenheit. Die Verhandlungen sind, während der Präsidentschaft des Franklin Pierce, wieder aufgenommen und unmittelbarer Weise durch die nordamerikanische Gesandtschaft in Madrid geführt worden. Die dem Kongresse vorgelegten Briefschaften enthalten alle Noten des Ministers W. L. Marcy, dann die des ausserordentlichen Gesandten und amerikanischen Bevollmächtigten Soulé, vom Tage der Ertheilung seiner Instruktionen bis
1853—1854. zum Ende des folgenden Jahres, sowie die Berichte über den ersten amerikanischen Diplomaten-Kongress in Europa. Diese Noten und Berichte beziehen sich nicht blos auf Amerika und Kuba; sie handeln von vielem Andern, von Spanien und den hervorragenden Reichen Europas; sie besprechen alle Fragen der höhern Politik und des Völkerrechts, die Stellung der verschiedenen Staaten und der Regierungsprincipe gegeneinander. Man ersieht hieraus, welche grossartige weltumspannende Plane die demokratische Partei im Sinne hatte.

Nicht blos der Abtretung Kubas an irgend eine andere europäische Regierung sind wir entgegen, schreibt der Staatssekretär Marcy in seinen Verhaltungsnormen an den Gesandten Soulé, sondern auch jedem Schutzverhältnisse, welches England und Frankreich während der letzten Jahre in Anspruch nahmen und noch in Anspruch nehmen. Der Beschützer ist der Herr, namentlich, wenn der Schützling schwach ist. Was Protektorat bedeutet, das haben wir erst vor Kurzem in Mittelamerika gesehen. Das Schutzverhältniss Englands und Frankreichs zeigt sich nicht blos in ihrem vereinigten Geschwader, welches immerdar in den Gewässern Kubas kreuzt; sondern auch in den Verhandlungen, welche sie mit uns über diese Besitzung Spaniens begonnen haben. Mein Vorgänger im

Amte hat den Antrag eines dreitheiligen Bürgschaftsvertrags, wie nicht anders zu erwarten, abgelehnt. Die beiden Mächte haben dies übel genommen und Antworten eingereicht, welche Dinge enthalten, wogegen wir später in einer eigenen Schrift Verwahrung einlegen werden. Die Union steht bereit, alle ihre Handlungen an's Tageslicht zu ziehen und sie der genauesten Untersuchung zu unterwerfen. Sie hat keine alten Dynastien ihres Erbes beraubt; sie hat keine bestehenden Regierungen umgestossen und ihr Land an sich gerissen; sie hat keine Volksrechte zu Boden getreten; sie hat alle ihre Erwerbungen mit klingender Münze bezahlt, und in ehrlicher Weise erhalten. Wir erinnern an Louisiana und Florida, wir erinnern an Texas, welches freiwillig unserm gesegneten Staatenbunde beigetreten ist, und an die von Mexiko abgetretenen Länder. Wir haben theuer bezahlt, was wir hätten als Eroberungen in Anspruch nehmen können.

Wenn die Willkürherrschaft, sei es über eine Kolonie oder über irgend eine andere Besitzung, derart unerträglich wird, dass sich die Einwohner gegen ihre Tyrannen erheben, so haben die Unterdrücker sicherlich kein besseres Recht fremde Hilfe anzurufen, als die Opfer jener schlechten Regierungen haben, um von fremder Seite Beistand zu erhalten. Das mögen sich diese Willkürherrn merken. Als wir vernahmen, dass Spanien die alliirten Mächte um Unterstützung anging, damit es seine emancipirten Kolonien in Amerika wiedererlangen könne, hat die Regierung der Vereinigten Staaten alsbald in den entschiedensten Ausdrücken gegen solch ein Verfahren Einspruch erhoben. Wären diese Einsprüche ohne Erfolg geblieben, wir hätten sicherlich zu andern Mitteln gegriffen, um solch eine Einmischung zurückzuweisen. Grossbritannien, welches gewiss Gründe genug hat, die Aufrechthaltung freundlicher Beziehungen mit unsrem Staate zu wünschen, sollte diese nicht irgend einer Gefahr aussetzen; es sollte sich Kubas wegen nicht an Massregeln betheiligen oder gar zu Massregeln rathen, welche der Wohlfahrt und Ruhe der Union widerstreben. Als solche müssen wir auch die unaufhörliche Einfuhr neuer Sklaven oder freier Afrikaner auf Kuba betrachten, sowie jeden Versuch,

das bestehende Racen- und Arbeitsverhältniss grundsätzlich zu ändern. Kuba darf kein afrikanischer Staat, kein zweites Hayti werden. Dies ist eine Lebensfrage für unsre südliche Staaten, selbst für den ganzen Bestand der Union.

Pierre Soulé, ein geborner Franzose, gehörte zu derjenigen Partei in Frankreich, welche, nach der Vertreibung der ältern Bourbons, eine Republik errichten wollte. Der junge, feurige und talentvolle Mann betheiligte sich bei mehreren Verschwörungen gegen die Dynastie Orleans; er musste flüchtig werden und kam, im Beginne der dreissiger Jahre, nach Amerika. Soulé trat nun zu Neu Orleans als Advokat auf und erfreute sich bald bei den französischen Kreolen eines solchen Einflusses, dass er zum Senator der Union
1852. für Louisiana gewählt wurde. Als Abgeordneter der Baltimore-Konvention stimmte der Senator für Franklin Pierce; er gehörte sogar zu dem Ausschusse, welcher diesem seine Ernennung zum Kandidaten für die Präsidentschaft anzeigte. Zwischen Pierce und dem naturalisirten Franzosen bestand seitdem ein inniges Freundschaftsbündniss, welchem der ehemalige Flüchtling seine Ernennung als bevollmächtigter Minister zu Madrid verdankte. Soulé hat überdies bei allen Gelegenheiten das Interesse der Sklavenstaaten mit grosser Entschiedenheit verfochten. Er ist der Aufnahme des Staates Kaliforniens in die Union entgegengetreten; er gehörte selbst zu den zwölf südlichen Senatoren, welche Protest gegen diese Massregel einlegten, als sie bereits zum Gesetze erhoben war. Ueberdies hatte sich der Bürger Louisianas bei verschiedenen Gelegenheiten für die Erwerbung Kubas öffentlich ausgesprochen, möge sie nun durch Kauf oder in gewaltsamer Weise geschehen. Selbst dem Flibustierwesen hat er wiederholt das Wort geredet. Und dieser Mann ist nun als amerikanischer Gesandte nach Spanien gegangen!

Man meinte anfangs in Europa wie in Amerika, die spanische Regierung würde diesen missliebigen Mann nicht annehmen, und in der That war hievon, wie aus einer De-
23. Decbr. 1853. pesche Soulé's an Marcy zu ersehen, im Kabinet zu Madrid die Rede. Marquis de Türgot, bis vor Kurzem Minister des Auswärtigen zu Paris, damals französischer Gesandte in Spa-

nien, ein sehr thätiger, wenn auch untergeordneter Theilnehmer am Schelmenstreiche vom 2. December, hat Alles aufgeboten, um die Zurückweisung Soulé's zu bewirken. Der berüchtigte Marquis wurde hiebei von der Gräfin Montijo, Mutter einer von seltnem Glück begünstigten ehemaligen Mätresse der Gebrüder Rothschild, dann von dem österreichischen und mexikanischen Gesandten eifrig unterstützt. Vergebens. Die spanische Regierung fürchtete die Folgen solch eines feindlichen Schrittes. Drouyn de l'Huys, zu der Zeit Minister des Auswärtigen in Paris, hat Herrn Soulé, welcher ihn auf der Durchreise besuchte, gar freundlich aufgenommen. Als der französische Amerikaner bei dieser Zusammenkunft auf den Vortheil eines Handelsvertrags hinwies, welcher die freie Einfuhr des amerikanischen Getraides, des Ochsen- und Schweinefleisches gewähren dürfte, während die Amerikaner französische Erzeugnisse und Stoffe eintauschen würden, antwortete Drouyn mit scheinbarer Freude und Offenherzigkeit: Das ist ganz meine Politik, diesen Principien habe ich immer das Wort geredet. Und doch, so fährt Soulé in seiner Depesche an Marcy fort, habe ich jetzt einen Brief in der Tasche, welcher mich über die geringsten Einzelheiten der Intriguen unterrichtet, die gesponnen wurden, um meine Zurückweisung zu bewirken! Frankreich ist uns nicht weniger entgegen wie England, mögen die Herrn hie und da auch anders sprechen und einen freundlichen Ton annehmen, — Heuchelei ist Alles, Heuchelei und Lüge. So lange Frankreich seinen Nacken unter das Joch des Mannes beugt, welcher es jetzt mit seiner Zuchtruthe geisselt, wird sich dieser Staat bei jedem Kreuzzug, welcher gegen uns entstehen könnte, betheiligen. Ich möchte nicht das geringste Vertrauen in die Versicherungen der gegenwärtigen Machthaber in Paris setzen, und wären sie auch auf die feierlichste Weise gegeben. Sie würden alle ihre Zusagen, alle ihre Eide in der schamlosesten Weise Lügen strafen, sobald es der Vortheil dieser ruchlosen Menschen erheischt, ja sobald es nur ihren Launen zusagt.

Zur Bestätigung dieser Ansicht berichtet Soulé mehrere denkwürdige Thatsachen, von welchen wir nur diejenigen

hervorheben, welche schliessen lassen, dass damals schon eine geheime Verbindung der Verbrecherbande vom 2. December mit den rebellischen Sklavenhaltern stattgefunden habe. „Kurz vor der Ausführung des Staatsstreichs", erzählt der
10. Novbr. 1853. Gesandte in einer Depesche an Marcy, „sollte Napoleon Bonaparte, der Sohn Jérôme's, des ehemaligen Königs von Westphalen, mit einer eigenthümlichen Mission betraut werden. Die französische Regierung scheint nämlich seit einiger Zeit den Plan gefasst zu haben, die Vereinigten Staaten zu dem Ende untersuchen zu lassen, um zu erfahren, inwiefern sie, in politischer wie in militärischer Beziehung, verwundbar seien. Im Ministerium des Auswärtigen wurden Instruktionen vorbereitet, bestimmt, einem geheimen Agenten übergeben zu werden, welcher unter irgend einem Vorwande Amerika bereisen möge. Diesen wollte man mit überaus reichen Mitteln ausstatten, welche er dazu verwenden solle, um die Ursachen der Unzufriedenheit, die in den einzelnen Staaten gegen die Centralregierung obwalten, zu erforschen; dann habe er die ganze Union auszukundschaften, ihre Hilfsquellen und Vertheidigungsmittel kennen und würdigen zu lernen. Der Ton dieser Verhaltungsbefehle für diesen Staatsspion lautete gar drohend; der Kampf, welchem sie als Vorläufer dienen sollten, ward als ein Principienkampf dargestellt. Es könne keine feste Ordnung der Dinge, keine Regierung bestehen, so lange der vergiftende Einfluss der amerikanischen Institutionen und der Wohlhabenheit, welche das amerikanische Volk unter ihnen geniesst, diesseit des Atlantischen Oceans gefühlt werde. Diese von den Behörden in aller Form unterzeichneten Instruktionen wurden Napoleon Bonaparte übergeben, mit dem Anerbieten, er könne alle die Summen begehren, welche er nur immer zur Ausführung derselben bedürfe. Der Prinz nahm die Verhaltungsnormen und brachte sie einem Manne, in dessen Urtheil und Verschwiegenheit er das unbedingteste Vertrauen setzte. Napoleon ersuchte diesen Mann, dessen Name im Abdruck der Depesche nur durch drei Sternchen bezeichnet ist, um seinen Rath und wie er sich wohl bei dieser Gelegenheit zu benehmen hätte. Die Schrift wurde

mit Aufmerksamkeit gelesen; der Prinz erstaunte über ihren Inhalt. Anfangs war er geneigt Lärm zu schlagen. Man müsse solch einen Auftrag für einen Schimpf betrachten; auch er sei Demokrat und solle sich jetzt als Kundschafter gegen die Demokratie gebrauchen lassen. Sein Freund gab ihm vollkommen Recht, rieth aber stille zu sein, um keinen Bruch zwischen den beiden Vettern herbeizuführen. Er möge blos die Instruktionen mit einer entschieden abschläglichen Antwort zurückgeben. Und so ist es geschehen. Napoleon Bonaparte ging zu seinem Vetter, dem Präsidenten, und erklärte: Er wäre der Mann nicht für solch ein Geschäft; er sei ein Demokrat und würde es eher mit den Vereinigten Staaten als mit ihm halten. Nach Ausführung des Staatsstreichs liess man den Gegenstand fallen; er wurde, soweit wenigstens die Kenntniss meines Berichterstatters geht, seit der Zeit nicht wieder aufgenommen.“ Diese und andere ähnliche Angaben haben mittelbar durch das Benehmen Napoleons III. während des Bürgerkrieges, sowie durch sein Auftreten in Mexiko, ihre volle Bestätigung gefunden. Die ewige Feindschaft der entmenschlichenden Despoten gegen alle freien Institutionen ist überdies in der Natur der Dinge begründet.

Die Regierung von Washington hatte sich bei dem spanischen Kabinet über Unbilden zu beklagen, unter welchen die Kauffahrer der Union auf Kuba litten und verlangte Schadenersatz. Dies war namentlich in Betreff der Konfiskation des Dampfers Black Warrior der Fall, wofür Spanien später in der That ein bedeutendes Sühnegeld zahlte.[1] Die Beziehungen zwischen den Staaten wurden immer gespannter; es herrschte von beiden Seiten die grösste Erbitterung. Sie ermangelten zu Madrid des Muthes und der Macht einen Bruch mit dem grössten Staatenbunde auf Erden hervorzurufen. Doch liess man dem missliebigen Gesandten bei jeder Gelegenheit seinen Unmuth fühlen. Die Antrittsrede, welche Soulé vor der Königin halten wollte, hat der Ministerrath, dem sie herkömmlicher Weise zuerst vorgelegt wurde, alsbald zurückgewiesen. Es mussten mehrere Stellen weggelassen

[1] The Statesman's Manual III. 2115.

und die männliche Sprache in hohle Phrasen umgesetzt werden. Eine Vergleichung der Rede, welche der Gesandte halten wollte, mit derjenigen, die er wirklich gehalten, sie stehen beide in der Depesche über sein erstes Auftreten zu Madrid, bietet mehrfaches Interesse dar. Man sieht hier die ihrer Kraft sich bewusste, lebensfrohe und thatenlustige Jugend neben dem gebrechlichen Alter, welches liebt, seine Schwächlichkeit mit allerlei Schminke an- und herauszustreichen, mit eitlem Prunk und hohlem Phrasengeklingel zu überdecken. Dabei das furchtsame zaghafte Wesen vor jedem selbständigen Manne, vor jedem entschiedenen Worte. Hatte man doch, um den Amerikaner leichter von seiner Rede abzubringen, zu der Ausflucht gegriffen, es sei Ihrer Majestät bei der vorgerückten Schwangerschaft unmöglich, eine lange Antwort herzusagen, was nothwendig wäre, wenn so vielerlei Gegenstände und in so feierlicher Weise berührt würden.[1]

Soulé erkannte alsbald die unhaltbaren Zustände des unglücklichen Landes. Alles dränge, erklärte er, zu einer Krisis; die Königin und ihre Kamarilla wollen die Verfassung ganz beseitigen und absolut regieren; das Ministerium gedenke vor der Hand noch den Scheinkonstitutionalismus zu belassen. Das Reich werde nur durch die herkömmliche Gewohnheit zusammengehalten. Verwirrung, Unordnung und Anarchie herrschen in allen Zweigen der Administration. Man missachte einen Artikel der Verfassung nach dem andern und Niemand wage es gegen solchen Rechtsbruch die Stimme zu erheben. Der Hass gegen die Amerikaner sei ganz gewaltig. Man betrachte sie als eine neue Sorte von Barbaren, welche der Nation ihr geerbtes Besitzthum rauben wollen. England und Frankreich haben ihr Möglichstes dazu beigetragen, um dieses Gefühl zu befestigen und zu steigern. Fürchtete man sie nicht, so würden die Beam-

[1] Man kann hier wieder bemerken wie die innere wirkliche Geschichte der europäischen Despotien im Gegensatze steht zu den äusserlichen lügenhaften Angaben. Die Herrn des Annuaire des deux Mondes IV. 258 freuen oder wundern sich darüber, dass Soulé ein ganz mässiger Mann sei, wie namentlich aus seiner Antrittsrede zu ersehen.

ten gern alle nur ersinnliche Schmach über die Amerikaner ausgiessen. „Nicht blos deshalb habe ich hier eine gar schwierige Stellung, sondern weil der blutige Despot von Frankreich, dem meine Anwesenheit in Europa gerade jetzt höchst unangenehm ist, alle Hebel ansetzt, um mich aus der Stellung zu bringen, wo ich seinen Planen hindernd entgegen treten könnte.“

James Buchanan, zur Zeit amerikanischer Gesandte in London und John Y. Mason, der amerikanische Gesandte zu Paris, hatten den Auftrag erhalten, die Bestrebungen Soulé's, um ein Verständniss über die kubanischen Angelegenheiten zu bewirken, bei den Höfen, wo sie akkreditirt sind, zu unterstützen. Das Vergebliche aller ihrer Bemühungen kam bald zum Vorschein. Auch die spanische Julirevolution, welche so vieles umgestaltete, brachte diese An- 1854.
gelegenheit um keinen Schritt weiter. Die neuen Machthaber, mit Espartero an deren Spitze, sprachen und handelten in der Weise ihrer Vorfahren. Kuba verkaufen, erklärten die Kortes mittels eines einstimmigen Beschlusses, hiesse die spanische Ehre verkaufen. Unter solchen Umständen hielt es Herr Marcy, Minister des Auswärtigen zu Washington, für geeignet,[1] den drei Gesandten eine Zusammenkunft anzurathen, um ihre Erfahrungen gegenseitig auszutauschen und einen Beschluss zu fassen, welcher dem Präsidenten als Grundlage zu seinem weitern Verfahren in Betreff Spaniens und Kubas dienen könnte. Marcy hatte Paris vorgeschlagen und seinen Unterstaatssekretär, Dudley Man, zu diesem Ende nach Europa gesandt. Die Gesandten sind jedoch hievon abgegangen. Die Hauptstadt des Imperators sei für eine geheime Zusammenkunft nicht geeignet; in Paris werde man allenthalben von Spionen umgeben. Die Amerikaner wählten Ostende zum Kongressort, wo sie drei Tage lang verweilten. Als sie sich auch hier 9.–11. Oktbr. 1854.
unbequem und belauscht fanden, siedelten sie nach Aachen über und verhandelten daselbst bis zum 18. Oktober. Von diesem Tage ist ihre vereinigte Depesche an den Staatssekretär zu Washington datirt, gemeinhin das Manifest von Ostende geheissen.

[1] Depesche vom 16. August 1854.

Der vollkommene und rücksichtslose Austausch unsrer Erfahrungen und Ansichten, schreiben die Herrn Gesandten, hat das angenehme Ergebniss einer herzlichen Uebereinstimmung über den schwierigen und wichtigen Gegenstand, welcher unsrer Berathung anheimgegeben, zur Folge gehabt. Wir sind zu dem Schlusse gekommen und sind hievon ganz durchdrungen, dass es nothwendig, sogleich einen ernsten Versuch zu machen, um Spanien zu vermögen, uns Kuba für irgend einen Preis zu überlassen. Wir können hiefür 120 Millionen Dollars geben, aber nicht mehr.[1] Der Vorschlag möge in solcher Weise geschehen, dass er den nächsten zusammentretenden konstituirenden Kortes vorgelegt werden kann und uns zur Ehre gereicht. Kuba ist so nothwendig für die amerikanische Republik, wie irgend ein anderes ihrer Glieder; die Insel gehört durch ihre natürliche Lage zu der grossen Staatenfamilie, von der unsre Union providentielle Trägerin ist. Sie beherrscht die Mündungen des Mississippi und den jährlich in's Unermessliche steigenden Handel, welcher hier seinen Ausfluss sucht in den Ocean. Längs der zahlreichen schiffbaren Flüsse, die sich mittels des herrlichen Flusses in den Golf von Mexiko ergiessen, beträgt die Zunahme der Bevölkerung, während der letzten zehn Jahre, mehr als die Bevölkerung der ganzen Union war, zur Zeit, wo Louisiana erworben wurde. Der natürliche und vorzüglichste Ausgang aller Erzeugnisse dieser Bevölkerung, — die Strasse ihrer unmittelbaren Verbindung mit den atlantischen Staaten und dem Stillen Ocean ist niemals gesichert, ist immer in Gefahr, so lange Kuba einer andern Macht gehört, in deren Besitzthum die Insel eine Quelle beständiger Hindernisse ist, eine Gegnerin unsrer Interessen. Wahrlich, die Union kann sich niemals der Ruhe erfreuen, noch hinlänglich gesichert sein, so lange Kuba nicht innerhalb ihrer Grenzen eingeschlossen wird. Die alsbaldige Erwerbung durch unsre Regierung ist von überragender Wichtigkeit; wir zweifeln auch nicht daran, dass dies der innige Wunsch aller Be-

[1] Während der Verwaltung des Präsidenten Polk wurden 100 Millionen Dollars geboten.

wohner unsres Vaterlandes. Die Nähe der Insel an unsren Küsten hat im Verlaufe der Zeit zwischen ihren Einwohnern und den Bürgern der Vereinigten Staaten eine solche innige Verbindung hervorgerufen, die Interessen und Geschicke sind derart verbunden, dass sich beide Völker als eine Nation betrachten. Das System der Einwanderung freier Arbeiter, welches vor Kurzem dort eingeführt wurde, die Tyrannei und der Druck, welche die Machthaber dort ausüben, — sie können jeden Augenblick einen Aufstand hervorrufen, der für das amerikanische Volk die nachtheiligsten Folgen haben möchte. Die Einwohner Kubas leiden jetzt unter der schlechtesten aller möglichen Regierungen, unter einer Zwingherrschaft, welche von einer fremden Macht unverantwortlichen Beamten übertragen ist. Sie werden gewöhnlich, nach kurzem Zwischenraum, abgerufen und demnach der Versuchung ausgesetzt, diese kurze Zeit dazu zu verwenden, durch die verwerflichsten Mittel die grössten Reichthümer anzuhäufen. So lange dieses System andauert, wird die Menschlichkeit vergebens die Unterdrückung des afrikanischen Sklavenhandels auf der Insel verlangen. Sie ist unmöglich, so lange dieser schändliche Handel ein unwiderstehliches Reizmittel darbietet, eine Quelle unermesslichen Gewinnstes für die nöthigen und geizigen Beamten, welche, um ihr Ziel zu erreichen, die heiligsten Grundsätze mit Füssen treten. Die spanische Regierung der Heimat mag noch so gute Gesinnungen hegen; die Erfahrung hat gelehrt, dass sie nicht im Stande ist, jene entfernten Inhaber ihrer Macht zu kontroliren. Und wer wüsste nicht, dass diese Statthalter auf Kuba mit den Dynasten zu Madrid und ihren Höflingen geheime Verbindungen unterhalten, ihnen einen Antheil am Raube und an den Bestechungen zukommen lassen?

Spanien selbst wird die grössten Vortheile von dem Verkaufe Kubas ziehen. Mit dem Gelde, welches wir anbieten, ist man im Stande die grossen natürlichen Hilfsquellen des Landes zu eröffnen. Wenn zwei Drittheile der Summen auf die Herstellung eines Eisenbahnnetzes verwendet werden, so müssen dem spanischen Volke grössere Quellen des Reichthums fliessen, als Kortez und

Pizarro eröffnet haben. Frankreich hat seine Eisenbahnen bereits bis zu den spanischen Grenzen ausgedehnt und erwartet mit Sehnsucht den Tag, wo Spanien selbst in den Stand gesetzt ist, diese Strassen über seine nördlichen Provinzen nach Madrid, Sevilla, Kadiz, Malaga zu den portugiesischen Grenzen auszudehnen. Ist diese Aufgabe vollendet, so wird das Land ein Mittelpunkt der Anziehungskraft für die reisende Welt werden; es wird einen dauernden und gewinnreichen Absatz für seine verschiedenen Erzeugnisse erhalten. Spanien mag sich dann wieder, wozu es die gütige Vorsehung bestimmte, den ersten Nationen des kontinentalen Europa anreihen; es ist ihm möglich reich, mächtig und zufrieden zu werden. Auch in den glücklichsten Zeiten hat Kuba, nach Abzug der Kosten für die Regierung und Verwaltung, dem Mutterlande niemals mehr als eineinhalb Million Dollars getragen. Die Ausgaben haben aber während der letzten Zeit derart zugenommen, dass Kuba jährlich dem spanischen Schatze 600,000 Dollars kostet. Die Insel ist demnach für das Mutterland eine Last und keine Quelle des Gewinnstes. Ueberdies schwebt man in grosser Gefahr, Kuba ohne irgend ein Entgeld zu verlieren. Ausserordentlicher Druck berechtigt jedes Volk, wie jetzt allgemein anerkannt wird, zu dem Bestreben sich vom Joche der Unterdrücker zu befreien. Die Drangsale, welche die verdorbene willkürliche und gewissenlose örtliche Verwaltung über die Einwohner Kubas verhängt, müssen nothwendig einen Geist des Widerstandes und der Revolution gegen Spanien, wie sich dies so oft während der letzten Jahre zeigte, wach erhalten. Man kann erwarten, dass die Bürger der Vereinigten Staaten unter solchen Umständen das regste Mitgefühl für ihre unterdrückten Nachbarn empfinden. Wir wissen wohl, dass der Präsident Alles aufbietet zur Erhaltung der Neutralitätsgesetze. Sollten aber die Kubaner selbst sich gegen ihre Unterdrücker erheben, so würde keine menschliche Macht im Stande sein zu verhindern, dass nicht die Bürger der Vereinigten Staaten und freisinnige Männer der andern Länder zu ihrer Hilfe herbeieilten. Man muss

bedenken, dass wir in einem Zeitalter der Abenteuer leben. Unruhige und kühne Männer gibt es in Fülle allenthalben auf Erden. Es ist deshalb nicht unwahrscheinlich, dass Kuba durch eine glückliche Revolution von Spanien getrennt wird, wo dann das Mutterland die Insel und die Summen verlieren wird, welche wir jetzt anbieten. Grössere sind niemals von einem Volke einem andern für die Ueberlassung einer Provinz geboten worden.

Es ist auch keinem Zweifel unterworfen, dass, sollten die Kubaner sich erheben und Spanien andere Nationen zu Hilfe herbeirufen, keine menschliche Macht das Volk und die Regierung der Vereinigten Staaten hindern könnte, sich an dem Bürgerkriege, zum Vortheil und zur Hilfe unsrer Nachbarn, zu betheiligen. Würde bei alledem der eigensinnige Stolz Spaniens und ein falsches Gefühl von Ehre es abhalten, Kuba an die Vereinigten Staaten zu verkaufen, — dann, dann entstände die Frage, welchen Weg die amerikanische Regierung unter solchen Umständen einschlagen sollte. Selbsterhaltung ist das erste Gesetz der Natur, bei Staaten wie bei Individuen. Alle Nationen haben zu verschiedenen Zeiten nach diesem Grundsatz gehandelt. Obgleich er für die grössten Ungerechtigkeiten zum Vorwande diente, wie bei der Theilung Polens und in andern ähnlichen Fällen geschehen, so ist doch der Grundsatz, wenn auch so häufig missbraucht, immer und allenthalben anerkannt worden. Haben wir Spanien einen Preis geboten, welcher den Werth weit übersteigt und wird dieses Angebot zurückgewiesen, dann ist es Zeit die Frage zu untersuchen: Gefährdet Kuba in dem Besitze von Spanien in ernster Weise unsren innern Frieden und die Existenz unsrer geliebten Union? Würde diese Frage bejahend entschieden, dann sind wir durch jedes menschliche und göttliche Gesetz gerechtfertigt, die Insel den Spaniern zu entreissen, wenn wir die Macht dazu besitzen. Es wäre dies derselbe Grundsatz, welcher einen Einzelnen berechtigt, das brennende Haus seines Nachbarn einzureissen, wenn es kein andres Mittel gibt, die Flammen von seiner eignen Wohnung fernzuhalten. Unter diesen Umständen dürfen wir weder die Unkosten bedenken, noch die

Massen beachten, welche Spanien gegen uns aufbringen könnte. Wir wollen jetzt nicht untersuchen, ob der augenblickliche Zustand der Insel eine solche Handlungsweise rechtfertigt. Wir würden aber unsre Pflicht verkennen, wir würden unwürdig sein unsrer tapfern Vorfahren und niedrigen Verrath gegen die Nachkommen begehen, sollten wir die Afrikanisirung Kubas zugeben; sollten wir zugeben, dass es ein zweites San Domingo werde mit all dem Gefolge von Gräueln für die weisse Race. Dann würden die Flammen über die nachbarlichen, über unsre Ufer sich verbreiten, das ganze herrliche Gebäude unsrer Union ernstlich bedrohen, vielleicht gar verzehren. Wir fürchten in der That, dass der Strom der Begebenheiten gar schnell solch eine Katastrophe herbeiführt; wir müssen uns für das Schlechteste, für das Gefährlichste bereit halten. Die spanischen Beamten in Kuba haben über unsre Mitbürger eine lange Reihe von Ungerechtigkeiten und Missethaten verhängt; eine Sühne ist uns, ungeachtet unsrer häufigen Reklamationen, niemals geworden. Die Vereinigten Staaten haben bis jetzt Alles ertragen; man wollte zu keinen äussersten Massregeln schreiten. Solch ein Verfahren kann nicht lange mehr dauern; es widerstreitet der Würde einer unabhängigen Nation. Der Verkauf Kubas würde allen Parteien zum Vortheil gereichen. Haben wir dies doch schon bei dem Erwerb andrer Länder gesehen. Wir wollen blos an Florida erinnern.

Diese Grundsätze einer Staatsnothwendigkeit, womit man jeden Raub, jedes Unrecht vertheidigen könnte und, wie die Kundigen wissen, auch wirklich vertheidigt hat, wurden in Amerika selbst, namentlich von den Gegnern der Sklavenaristokratie mit grosser Entrüstung zurückgewiesen. Wir verwerfen diese Behauptungen der Strassenräuber, sprachen die Republikaner in ihrem nationalen Konvente zu Philadelphia, welche die Verfasser des Rundschreibens von Ostende aufgestellt haben. Schande und Schmach über ein jedes Volk, über eine jede Regierung, welche solcher Gewaltthat zustimmen könnte.[1]

17. Juni 1856.

[1] Shame and dishonor upon any government or people, that gave it their sanction. A Political Text Book for 1860. 22. Das

Auch die demokratische Administration zu Washington war andrer Ansicht als die Verfasser der Denkschrift von Ostende. Es sei vor der Hand nicht nothwendig, antwortete Marcy, nach Gewaltmassregeln zu greifen. Die neue spa- 13. Novbr. 1854.
nische Regierung zeige sich willig, den Klagen der Vereinigten Staaten abzuhelfen und für alle frühere Unbill Schadenersatz zu leisten. Unter solchen Umständen und Voraussetzungen, glaubte Soulé, auch abgesehen von seiner kaum haltbaren Stellung am Hofe, nichts Erspriessliches leisten zu können. Er bat um seine Zurückberufung, welche 17. Decbr. 1854.
auch alsbald gewährt wurde. Die Unterhandlungen in Betreff eines Einverständnisses über die kubanischen Angelegenheiten wurden darum nicht abgebrochen; sie nahmen aber, unter Leitung des stellvertretenden Gesandten des Legationssekretärs Perry, welcher Soulé der Einsendung parteiischer und übertreibender Berichte beschuldigte, eine ungleich friedlichere Richtung. Bei alledem bleibt der Besitz von Kuba gefährdet. Das amerikanische Volk hat, wie seine ganze Geschichte zeigt, einen ernstlich gefassten Vorsatz niemals fahren lassen; Ausdauer und Beharrlichkeit bilden den vorzüglichsten Hebel seiner Grösse. Durch unerwartete Ereignisse, durch augenblickliche Umstände kann ein Bestreben auf eine Zeitlang in den Hintergrund treten, — aber nur auf eine Zeitlang. Die Einfügung Kubas in die Union wurde, bei der vorletzten Kandidatenwahl für die 1860.
Präsidentschaft, sowohl von der Majorität wie von der Minorität der demokratischen Partei in ihrem Glaubensbekenntniss aufgenommen. Dies sei, wie James Buchanan und andere sich ausdrückten, eine nationale Nothwendigkeit. Die Mehrheit erklärte sogar, es sei die Pflicht der Regierung in der allernächsten Zeit Kuba zu erwerben.[1] Durch den glänzenden Sieg über die Empörer, sowie durch Entfernung der Sklaverei vom Boden der Union ist die Stellung Spaniens und aller Staaten, welche Besitzungen in Amerika haben, bei Weitem schwieriger geworden. Wer könnte überdies

Ostende Manifest würde uns in die Zeiten des Attila und Tschinggis Chakan zurückwerfen, sagt Greely in seiner Geschichte des American Conflict I. 275.

[1] A Political Text-Book for 1860. 30.

noch daran zweifeln, dass Kuba und Brasilien, die zwei einzigen Sklavenländer innerhalb der civilisirten Menschheit, während der nächsten Jahre nicht grossen Veränderungen entgegen gehen, entgegen gehen müssen? Die ungeheuern Folgen des Wiederaufbaues der Union auf der Grundlage der allgemeinen Gleichheit und Freiheit, die Folgen für Amerika und für alle Völker auf Erden lassen sich nicht ermessen.

Fünfzehntes Buch.

Die Präsidentschaft des Franklin Pierce.

1.

Die Präsidenten und die Fürsten von Gottes Gnaden. Die Landeszustände. Die Staatenrechte und die Teiggesichter. Der Senator Hammond und die Plane der Sklavenhalter. Die Herrschaft über die Union. Wegnahme von Mexiko und Mittelamerika. Die Sklaverei ein religiöses, civilisatorisches und philosophisches Institut. Die Vernichtung der Union und der Civilisation.

Es ist lehrreich und bezeichnend für Amerika, es wirkt wohlthuend und erhebend für unser ganzes Geschlecht, einen Blick auf die Personen zu werfen, welche seit der Aufrichtung der Konstitution durch allgemeine Volkswahl zur Präsidentschaft erhoben wurden. Diese Männer wohnten in den verschiedensten Theilen der Union, weit entfernt von einander und waren ursprünglich den mannigfachsten Berufsgeschäften ergeben. Nur zwei derselben konnten schon im Beginne des zweiten Krieges gegen England, vermöge ihrer politischen Stellung, hoffen, einstens das Weisse Haus zu bewohnen: James Monroe, der Staatsminister und John Quincy Adams, Gesandter am russischen Hofe. Bei ihren Nachfolgern ist dies in keiner Beziehung der Fall gewesen; die Wähler haben sie mit einem bewunderungswürdig richtigen Gefühle unter den zahlreichen Massen erkannt und hervorgehoben. In jenen folgenreichen Jahren, von 1812 bis 1814, war Jackson ein Pflanzer zu Tennessee, Van Bu-

ren Senator in Neuyork, Harrison Statthalter des Territorium Indiana, Polk Student an der Universität von Nord Karolina, Taylor Lieutenant im Heere, Pierce Zögling einer Bildungs-Anstalt zu Neu Hampshire, Buchanan Mitglied der Legislatur von Pennsylvania und Lincoln Tagelöhner zu Indiana. John Tyler, Millard Fillmore und Andrew Johnson sind nicht durch Wahl, sondern durch den Tod ihrer Vorgänger zum Präsidentensitz gekommen. Diese Zufallspräsidenten brachten und bringen dem Lande derart Schäden, Betrübnisse und Demüthigungen, dass die gewarnte Bevölkerung künftig bei der Ernennung der Vice-Präsidenten nicht geringere Sorgfalt und Vorsicht bewähren wird, bewähren muss wie bei der Wahl des ersten Beamten der Nation. Von den gewählten vierzehn Präsidenten haben nur Polk, Pierce und Buchanan den Hoffnungen des ganzen Volkes, in gewisser Beziehung nicht einmal den Hoffnungen ihrer Partei keineswegs entsprochen. Die Andern wirkten zur Verherrlichung ihres Vaterlandes, zum Wohle ihrer Mitbürger und der ganzen Menschheit. Einige haben sich, wie bekannt, zu nachahmungswürdigen Denkmalen erhoben für alle künftigen Geschlechter, so namentlich Washington, Jefferson, Madison und Monroe. Nun vergleiche man hiemit eine ähnliche Reihe von Himmelssöhnen und Padischah, von Cäsaren und Königen, von Kaisern, Herzögen und Fürsten jeglicher Benennung im Alterthume und im Mittelalter, während der drei letzten Jahrhunderte und zu unsren Tagen! Welch ein niederschlagendes, grässliches Schauspiel! Bei weitem die meisten dieser Persönlichkeiten, welche sich zum Schimpfe der Allmacht von Gottes Gnaden nannten und nennen; sie waren, nach dem Zeugniss der Geschichte, halbtolle Wütheriche, welche ihre Mitmenschen muthwillig hinschlachteten; sie waren feige, allen erdenklichen Lastern ergebene Geschöpfe. Dies Alles ist eine Folge des Wahnsinnes, befugt zu sein, über ihre Mitmenschen nach Gutdünken und Laune zu herrschen und andere ererbte Sonderrechte zu besitzen, welche im Widerspruche stehen zu jedem Rechte, ja zum gesunden Menschenverstande. Die Fürsten, welche ich persönlich kennen lernte, waren in

dem Grade von Dünkel, von Herrsch- und Selbstsucht[1] besessen, dass ich sie kaum mehr als verständige Menschen betrachten konnte. Es ist nicht selten vorgekommen, dass sie sich in ihrem Irrsinne als Wesen einer ganz besondern höhern Gattung betrachtet haben.

Franklin Pierce hatte, wie es äusserlich scheinen mochte, die Präsidentschaft unter sehr günstigen Umständen angetreten. Alle Diejenigen, welche die innere Zerrissenheit nicht begriffen oder, mit andern Dingen beschäftigt, nicht achteten, konnten auf Jahre der Ruhe und nationalen Wohlstandes hoffen. Das Heer, welches gesetzlich auf 14,000 Mann bestimmt war, betrug blos 10,329 Mann. Die Finanzen befanden sich, ungeachtet der Mehrung der Staatsschulden in Folge des mexikanischen Krieges, im blühenden Zustande. Während des laufenden Rechnungsjahres hatten die 1852–1853.
Einnahmen 61,337,574 und die Ausgaben blos 43,534,262 Dollars betragen, wodurch mit den früheren Ueberschüssen von 14,632,135 am Ende des Jahres ein Kassabestand von 30. Juni 1852.
32,425,449 vorhanden war. Die Staatsschuld belief sich anfangs auf 69,190,037, wovon bis Jahresende 12,703,329 zur Abzahlung kamen, so dass nur noch 56,486,708 verblieben.[2]

Die fortwährende grosse Goldausbeute Kaliforniens, woran sich bald die der Nachbarländer reihete, gab dem Anbau des Bodens, gab allen Zweigen des Handels und der Industrie einen neuen ausserordentlichen Aufschwung, so

[1] Ein denkwürdiges Beispiel fürstlicher Selbstsucht erzählt W. Molesworth in der History of the Reform Bill of 1832. London 1865. Als das Whig-Ministerium von Wilhelm IV. die Auflösung des Parlaments verlangte, erwiderte der König, welcher nicht zu den schlechtern seiner Standesgenossen gehörte: Was soll ich ein Parlament auflösen, welches mir eine gute Civilliste gewährte und der Königin nach meinem Tode einen so prächtigen Jahresgehalt? Die Noth des Landes rührte ihn nicht; nur aus Furcht vor einer Revolution hat Wilhelm IV. die Reformbill genehmigt. Ich bemerke, dass Herr Roebuk denselben Vorfall mit Wilhelm IV. erzählt in seiner History of the Whig-Ministry of 1830. Molesworth hätte dies nicht verschweigen sollen.

[2] Erste Jahresbotschaft des Franklin Pierce vom 5. Decbr. 1853. The Statesman's Manual III. 2030. IV. 195. Die Zahlen werden manchmal und zwar selbst in amtlichen Vorlagen ganz verschieden angegeben, was man bei der Vergleichung der Tabellen am Ende des Bandes bedenken möge.

dass man hiemit, wie wir bereits früher zu bemerken Gelegenheit hatten, einen neuen Zeitraum der Entwicklungsgeschichte der Vereinigten Staaten, vorzüglich in materieller und ökonomischer Beziehung, beginnen könnte. Die während des ersten Jahres der neuen Präsidentschaft verkauften, dann zu diesem und jenem Zwecke verwendeten Staatsländereien betrugen 25,346,992 Morgen; im Vergleiche zum
1851—1852. vorhergehenden Jahre eine Mehrung von 12,231,818. Zur Unterstützung von Eisenbahnen, wovon September 1853 13,416 Meilen befahren wurden — nach dem Census von 1850 waren es blos 8,588, — und andrer nützlichen Unternehmungen hatte der Kongress 1,427,457 Acker bewilligt. Die Einzelstaaten, die Städte, Grafschaften und die vielen Kompagnien sannen auf tausenderlei Unternehmungen. Jeder ging seinem besondern Geschäfte nach, jeder dachte reich und zwar so schnell als möglich reich zu werden. Ungemeine Ruhe herrschte in allen politischen Angelegenheiten. Es war die Ruhe vor dem Sturme, welcher, was zur Zeit übersehen oder nicht genug erwogen wurde, jeden Augenblick aus dem schwarzen Gewölke der demokratischen Grundsätze hervorzubrechen drohete. Die Konvention für die Kandidatur des Pierce hatte nämlich die bekannten, so häufig missdeuteten Kentucky und Virginia Beschlüsse in ihrem Glaubensbekenntniss aufgenommen,[1] sowie den Bericht Madisons an die Virginia Legislatur von 1799. Diese dort entwickelten Principien, sprachen die Herren zu Baltimore, bilden die vorzüglichste Grundlage unsres politischen Gebäudes. Wir sind entschlossen, sie nach ihrem ganzen Umfange durchzuführen.[2]

Damit über die Tragweite jener Beschlüsse kein Zweifel obwalte, wurde hinzugefügt: Der Kongress hat kein Recht über die innern Vorkehrungen der Einzelstaaten zu bestimmen; diese Staaten sind die einzigen naturgemässen Richter aller Gegenstände, welche ihre besondern Angelegenheiten betreffen und ihnen nicht ausdrücklich durch die Konstitution entzogen sind. Jeffer-

[1] Geschichte der Vereinigten Staaten I. 583. II. 384.

[2] A Political Text-Book for 1860. 20.

son Davis hat sich später, zur Vertheidigung der Rebellion, wiederholt darauf berufen. Auf dem Fundamente derselben Platform hätten früher bereits zahlreiche Majoritäten im ganzen Lande Thomas Jeffersons zweite und Madisons erste Wahl vorgenommen. Auf diesem Fundamente habe man auch Pierce zur Präsidentschaft erhoben. Lincoln sei demnach unberechtigt, die Konföderation, welche in förmlicher gesetzlicher Weise ihren Austritt erklärte, mit Krieg zu überziehen.[1] Die beiden letzten demokratischen Präsidenten waren, trotz ihren Mahnungen zur Eintracht, mit diesem Grundsatze einverstanden.

Gleich im Beginne der Administration, wurde, wenn auch in etwas unklaren Ausdrücken, auf die Berechtigung der Sklaverei in allen Ländern der Union hingewiesen und wie gefährlich es sei, ihr unter irgend einer Form entgegen zu treten. Wer weiss es nicht, sprach der Präsident in der Antrittsrede, dass in unsrer glücklichen Union jede Unter- 4. März 1853.
suchung, jede Meinung gestattet ist. Es wird und muss immer so bleiben. Man hüte sich aber, die Diskussionen gegen eine besondere Abtheilung unsres Vaterlandes und in unliebsamer Weise zu führen. Die Gründer unsrer Republik haben die Sachen genommen, wie sie sich ihnen darboten, im Geiste eines opferwilligen Patriotismus. Wie einsichtsvoll dies gewesen, davon zeugt unsre ganze Geschichte. Jede Massregel, welche zur Stärkung der brüderlichen Gefühle unter allen Mitgliedern der Union dienen möchte, kann auf meine herzliche Theilnahme rechnen. Hingegen werde ich jeder Theorie über die Gesellschaft und Regierung, seien sie nun von Ehrgeiz oder Fanatismus eingegeben, welche die gesetzlichen und liebevollen Bande unter unsern Mitbürgern lockern würden, zu jeder Zeit in entschiedener Weise entgegentreten. Die Sklaverei, wie sie in den verschiedenen Staaten vorhanden, ist vollkommen gesetzlich; die Kompromisse von 1850 bestehen zu Recht; sie müssen zur Ausführung kommen, — und zwar mit herzlicher Freund-

[1] Besondere Botschaft an den Kongress zu Montgomery 29. April 1861. Greely The American Conflict I. 497.

lichkeit und hingebender Liebe.[1] Eine Kriegserklärung gegen eine Theorie der menschlichen Gesellschaft, gegen irgend eine bestimmte Regierungsform von Seiten des ersten Beamten der Union war eine ganz neue Erscheinung in der Geschichte der Vereinigten Staaten. Wir sind nur begierig, sprachen diese und jene spöttischer Weise, wann dieser Herr Pierce solchen Krieg beginnen und mit welchen Truppen er ihn führen wird.

Noch andere Neuerungen sind bei dieser Inauguration vorgekommen, welche ebenfalls vielfach besprochen wurden. Die frühern Präsidenten haben ihre Reden abgelesen oder, wenigstens nach einigen vor ihnen liegenden Aufzeichnungen gesprochen. Dies ist jetzt nicht geschehen. Franklin Pierce hat, ohne irgend ein geschriebenes Wort, ganz frei, dann in Stellung und Bewegung nach ächt rednerischer Weise, mit solcher Kraft und so deutlich gesprochen, dass jedes Wort von den 15 bis 20,000 Hörern verstanden wurde. Dann legten die frühern Präsidenten vor dem Antritt ihres Amtes einen Schwur ab mit den Worten: Ich schwöre in feierlicher Weise, dass ich das Amt eines Präsidenten der Vereinigten Staaten getreulich vollziehen, die Konstitution erhalten, beschützen und vertheidigen werde. Pierce sprach blos, was in der Konstitution gestattet, ich erkläre in feierlicher Weise. Die heilige Schrift küsste Pierce nicht, wie sonst gebräuchlich, sondern liess blos, während des Eidschwurs, seine rechte Hand auf der geöffneten Bibel liegen, was seit der Zeit immer geschehen.[2]

Der Vice-Präsident William R. King lebte, wegen Kränklichkeit, auf Kuba, wo ihm, gemäss eines besondern Aktes des Kongresses, vom amerikanischen Konsul der Eid
15. April 1853. abgenommen wurde. Beim Tode des King ist, nach dem Gesetze, der zeitliche Senats-Präsident, David R. Atchison

[1] The Statesman's Manual III. 2023. To every theory of society or government I shall interpose a ready and stern resistance.

[2] The Statesman's Manual III. 2170. Um diejenigen Sekten, welche, wie die Quäker, keinen Eid schwören, nicht mittelbar von der höchsten Stelle auszuschliessen, heisst es in der Konstitution: The President shall take the following oath or affirmation: I do solemnly swear or affirm.

aus Missouri, der später so berüchtigte Führer jener Missouri Grenzschufte im Kansaskampfe, an dessen Stelle getreten. Der Senat ist nach der Inauguration, bis gegen Ende des Monats in einer besondern oder exekutiven Sitzung 28. März 1853. beisammengeblieben, wo wichtige Angelegenheiten in Betreff Mittelamerika's und der Zwiste mit England zur Sprache kamen. Clayton, welcher als Staatssekretär unter Taylors Verwaltung mit Bulwer den sogenannten Clayton-Bulwer-Vertrag, wovon der nächste Abschnitt handelt, geschlossen, vertheidigte dessen Bedingungen in höchst auffallender Weise. „Mag auch jetzt die Monroelehre so oder anders verstanden werden,“ sprach der frühere Staatssekretär, „damals als sie entstanden, dachte Niemand daran, dass hiermit alle Kolonisation der europäischen Mächte in unsrem Erdtheile ausgeschlossen würde.“ Edward Everett vertheidigte England gegenüber die Ansicht der amerikanischen Regierung[1] und gab zu gleicher Zeit eine Uebersicht aller obschwebenden Zwistigkeiten sowohl nach ihren geschichtlichen Thatsachen wie nach der politischen Tragweite. Eine friedliche Beilegung wird in eindringlichen Worten empfolen. „Friede und Nachsicht sind ja immer die Staatsmaximen der Vereinigten Staaten gewesen.“ Das von Pierce eingesetzte Kabinet hat ohne Ausnahme die Bestätigung des Senats erhalten und alsbald sein Amt angetreten. Es bestand aus folgenden Personen: William L. Marcy für das Auswärtige, James Guthrie für die Finanzen, Jefferson Davis für den Krieg, James C. Dobbin für die Marine und Robert M. Clellan für das Innere, James Campbell wurde Oberpostmeister und Caleb Cushing Generaladvokat. Jefferson Davis besass den grössten Einfluss im Kabinete wie bei dem Präsidenten persönlich; er konnte den schwachen Franklin Pierce nach Belieben lenken und leiten.

James H. Hammond, welcher gleich nach der Wahl Lincolns mit seinem Kollegen Chesnut den Senat zu Washington verliess, um sich der Rebellen-Konvention anzu-

[1] Fillmore hat mittels seiner letzten besondern Botschaft (18. Februar 1853), zur Zeit als Everett noch Staatsminister war, mehrere Aktenstücke über den Clayton-Bulwer-Vertrag dem Kongresse mittheilen lassen. Manual III. 1972.

schliessen, die über den Absagebrief Süd Karolinas an die Union berathen sollte, war einer der einsichtvollsten, kenntnissreichsten und entschiedensten Männer der südlichen Junkerpartei. Er genoss grossen Einfluss und das allgemeine Vertrauen seines Staates derart, dass er wiederholt zum Governor Süd Karolinas gewählt wurde. Statthalter Hammond war es, welcher den Abgesandten der Legislatur Massachusetts', der Erkundigungen einziehen sollte, ob keine freien Neger, Bürger jenes Staates, in Charleston zurückgehalten
Decbr. 1844. würden, ergreifen und gewaltsam abführen liess; in Hammonds Landhaus sind auch die südlichen Feueresser noch vor Lincolns Wahl zusammen gekommen, um über den Austritt aus der Union Rathes zu pflegen.[1] Senator Hammond hat um die Zeit eine höchst denkwürdige, in Amerika wenig beachtete Rede gehalten, worin alle Plane der südlichen Ritterschaft, ihre Herrschsucht und Einbildung, ihre Unwissenheit und Missachtung der Nördlichen, ihre Heuchelei und satanische Bosheit dargelegt sind, mit einer derart offenherzigen Schamlosigkeit, wie sie äusserst selten unter civilisirten Völkern und verständigen Menschen gefunden wird. Diese auch im Drucke erschienene Rede ist für den Geschichtschreiber von besonderem Werthe.[2] Sie wirft ein überraschendes Licht in die mannigfach verschlungenen finstern Gänge der Sklavenhalter und ihrer nördlichen Verbündeten, während der auf den Verrath des Vaterlandes, auf den Untergang der Freiheit und der amerikanischen Nation lossteuernden Verwaltungen der Präsidenten Franklin Pierce und James Buchanan. Desshalb erscheint es geeignet, den wesentlichen Inhalt der Schrift mitzutheilen.

Ich scheue mich nicht, hier offen zu erklären, sprach und schrieb der Senator der Vereinigten Staaten, dass ich seit vielen Jahren die Auflösung der Union für unser einziges Heil erkannte. Ich habe dies offen erklärt bei mehrern Gelegenheiten. Wäre ich jetzt noch derselben Ansicht, ich würde mich mit derselben Offenheit dazu bekennen. Das

[1] Greely. The American Conflict. 182. 330.

[2] Speech of Hon. James H. Hammond, delivered at Barnwell C. H. Oct. 29 th., 1858. Charleston. 1858.

ist aber nicht der Fall. Wir haben in der letzten Zeit grosse Siege erfochten. Noch grössere stehen bevor. Nun bleiben wir in der Union: Wir beherrschen sie in allen grossen Angelegenheiten.[1] Der Norden konnte sich, seit dem Beginne der Konstitution, nur viermal der Regierung bemächtigen und dies immer blos für einen Zeitraum oder eine Präsidentschaft. Der Norden wird niemals längere Zeit auf einem und demselben politischen Systeme vereinigt stehen bleiben. Halten wir zusammen — was in der That gewöhnlich der Fall gewesen — gehen wir entschieden voran, dann weichen sie zurück, diese Nördlichen, soweit wir immer wollen. Wahrlich, ich sage Euch, diese Yankees lieben unsre Baumwolle und unsern Tabak viel mehr als unsre Neger. Sie sind in ihren Geldmachereien noch fanatischer als in ihren Emancipationsgelüsten.

Einige unsrer Freunde wollen den afrikanischen Sklavenhandel von Neuem einführen und ganze Sklavenhorden aus jenen fruchtbaren Gegenden Hams herüberbringen, um das verlorene Gleichgewicht zwischen den beiden Sektionen unsres Landes wieder herzustellen. Ich bin einstens selbst dieser Ansicht gewesen; ich bin davon zurückgekommen. Die Eröffnung des Sklavenhandels aus Afrika ist, bei der Stimmung des Kongresses und der Welt im Ganzen, durchaus unmöglich. Einige glauben, wir sollen Mexiko und Mittelamerika nehmen, sie in Sklavenländer umwandeln und so das Gleichgewicht zwischen Süden und Norden herbeiführen. Dies lässt sich eher hören. Wir müssen ohnedies eine Strasse über den Isthmus erlangen, sei es nun mittels Unterhandlung, durch Kauf oder durch Waffengewalt. Das Völkerrecht spricht für uns. Ist doch solch eine Strasse, schon wegen unsrer Verbindung mit dem Stillen Ocean, eine Nothwendigkeit, deren wir uns nicht entwinden können.

Was aber die Negerrace selbst betrifft, so sind wir alle, die ganze jetzige Generation ist hievon überzeugt, — Washington, Jefferson und unsre andern Vorfahren konnten sich von den Vorurtheilen des 18. Jahrhunderts nicht losmachen —

[1] We control its action in all great affairs.

Gott habe sie eigens zu Sklaven für die Weissen geschaffen. In solcher Eigenschaft mögen sie, was ich vom Herzen wünsche, über die ganze Erde verbreitet werden. Und dies wird am Ende geschehen; darüber habe ich nicht den mindesten Zweifel. Werden doch beide, der Weisse und der Neger, mittels der Sklaverei zu einer höheren Stufe emporgehoben! Unsre besondere Institution ist so unerschütterlich, wie Gibraltars Felsen. Sie beruht auf der heiligen Schrift; Menschlichkeit und eine gesunde Philosophie sind ihr nicht entgegen; sie ist eine sociale, politische und staatswirthschaftliche Wohlthat für die ganze Welt. Der Emancipationskreuzzug muss bald zu Ende gehen; unsre besondere Institution wird eine allgemeine Einrichtung werden für das ganze Menschengeschlecht. Sollte ich mich aber täuschen, sollten die freien Staaten der Union eine Scheidelinie ziehen zwischen den beiden Sektionen, zwischen den beiden Systemen der Arbeit und Gesetze geben, damit diese Trennung erhalten bleibe,[1] — dann, dann werden sie für uns eine vollkommen fremde Nation. Wir Südlichen werden uns nicht zur Stufe schwacher und gehorsamer Kolonien herabdrücken lassen. Eher wollen wir diese Union in Stücke zerreissen und die Welt in Trümmer zerschlagen. Beides zu thun steht in unsrer Macht; denn die Welt kann ohne uns nicht bestehen. Mit uns sollen die Pfeiler am Tempel der Civilisation zusammenbrechen und das ganze Menschengeschlecht in den Abgrund stürzen.[2]

Dieser Hammond ist der erste gewesen, welcher den Spruch erfand: Baumwolle ist Gebieter,[3] ohne Baumwolle müssen England und ganz Europa zu Grunde

[1] Should the free States establish a political line between the two sections and the two systems of labor, legislate upon it and maintain it. Die südliche Oligarchie wollte nämlich, wie man später sehen wird, die Sklaverei über die ganze Union, über alle Territorien und freien Staaten verbreiten.

[2] The Southern States will carry with them the pillars of the temple of civilization and force a common fate on all mankind.

[3] Cotton is king.

gehen. Der Spruch ist später zum Glaubensbekenntniss geworden; ihm vertrauend haben die Sklavenhalter zum Schwerte gegriffen. „Um die Baumwolle zu erzeugen,“ sprach der Süd Karoliner einstens im Senate, „brauchen wir, braucht die Welt die Negersklaverei. Unter allen socialen Verhältnissen muss es Menschen geben für die schweren und harten Arbeiten, welche das bürgerliche Leben erfordert. Diese Klasse bedarf blos der niedern Seelenkräfte: Ausdauer, Gelehrigkeit und Treue. Sie bildet die Grund- oder Unterschwelle[1] jeder Gesellschaft, jeder Regierung. Ohne solche Schwellen könnt ihr weder ein Haus, noch ein staatliches Regiment aufrichten. Glücklich wir Südlichen, wir haben solch eine Klasse gefunden, ausgestattet mit allen zum Dienste erforderlichen Eigenschaften. Wir Südlichen sind nun einmal altmodische grade Leute; wir nennen diese Menschen Sklaven. Die Nördlichen haben keusche Ohren; sie wollen von diesem Namen nichts hören. Bei alledem haben sie in ihren Arbeitern dieselben Geschöpfe, dieselben Sklaven. Sie sind, wie gesagt, unbedingt nothwendig unter allen Formen der bürgerlichen Gesellschaft. Ohne Sklaven ist die andere Klasse unmöglich, welche sich der Geistesbildung, der Civilisation widmet.“[2]

[1] Der Ausdruck, welchen Hammond braucht, ist noch viel schärfer; er nannte die Arbeiter Mudsills, Dreckschwellen. Dies hat, wie man sich denken kann, gewaltige Entrüstung hervorgerufen. Der Sklavenbaron hiess seit der Zeit Mudsill-Hammond.

[2] Hammond ist am 13. Nov. 1864 in Süd Karolina gestorben. Er stammte aus Massachusetts. Sein Vater war, wie so viele andere Neuengländer, nach dem Süden gezogen, um dort sein Glück zu machen. The American Cyclopaedia of the year 1864. New York 1866. 425.

2.

Die Weltstellung Mittelamerikas. Die Vereinigten Staaten von Mittelamerika. Ihre Auflösung. Der „konservative" William Walker. Sein Gesandter in Washington. Die Plane der südlichen Kavaliere. Eine Wasserstrasse durch Nicaragua. Die Mosquitoküste und Balize. Die Verträge Clayton-Bulwer und Dallas-Clarendon. Die Transitgesellschaft. Die Zerstörung von San Juan. Walker und Louis Napoleon. Die Eisenbahn über Panama und die Weltverbindung.

Mittelamerika ist durch seine natürliche Beschaffenheit dreifach getheilt, was von grossem, von bedingendem Einfluss für die staatliche Gestaltung und die Geschichte des Landes. Auf der 6000 Fuss über das Meer emporragenden Hochebene Guatemalas, mit der Hauptstadt gleichen Namens, entspringen die breiten Flüsse Usumasinta und Tabasco, welche nordwärts gehen und in den Meerbusen Mexikos münden. Andere laufen östlich und ergiessen sich in den Golf von Honduras oder westlich in den Stillen Ocean. Die zweite Hochebene umfasst die Mitte von Honduras und Nicaragua's Norden. Hier entstehen viele Ströme und Flüsse, welche nördlich und westlich theils zum Karaibischen Meere, theils nach dem Nicaraguasee und dem Stillen Ocean gehen. Es folgt dann das grosse Plateau von Costa-Rica, dessen höchster Punkt, der Vulkan von Kartago, sich in seiner Mitte emporthürmt. Am Fusse dieser drei Hochebenen erstrecken sich die sanft abfallenden wellenförmigen Tiefländer mit ihren verschiedenen Alpenseen und üppig strotzenden Prairien. Die wechselnden klimatischen Verhältnisse, sowie der mannigfache Reichthum der Landeserzeugnisse finden in diesen Bodenverhältnissen ihre Begründung.

Die Häfen Mittelamerikas sehen auf der einen Seite nach Europa und Afrika, auf der andern nach Asien und den zahllosen Inseln im Stillen Ocean. Aus dieser Weltstellung als Passage oder Durchfahrtsland entspringt die grosse Wichtigkeit jener Marken und Gauen für alle seefahrenden Nationen, welche sich, vor ihrer Entdeckung durch die Spanier, gleichwie Mexiko und Peru, einer Art

Kultur erfreut haben. Hievon zeugen die Ruinen von Kopan, Palenque und Uxmal, die von Squier und Stephens untersucht und in ihren Werken über Centralamerika mit grosser Ausführlichkeit beschrieben wurden.[1]

Dieselben Ursachen der Aufstände gegen das Mutterland, dieselben Ursachen endloser Zerrüttung, wie in Mexiko, finden sich auch in jenen von der Natur so herrlich ausgestatteten Ländern Mittelamerikas und weiter hinab allenthalben in den frühern spanischen und portugiesischen Besitzungen. Ihre Umwälzungen sind ohne Ziel, ohne Erfolg, die Ruhe ohne Dauer, ohne Nutzen; es ist eine Bewegung im Kreise herum, beinahe ohne allen Fortschritt. Anstatt der gewöhnlichen Lebensfunktionen eines gesunden Organismus zeigen sich chronische Uebel, eine gigantische Arbeit der Auflösung, welche durch jede Krisis beschleunigt wird. Das ist die traurige Geschichte der spanisch-amerikanischen Welt vom Rio Bravo del Norte bis hinab zu den von Indianern durchzogenen Wildnissen. Ueber ein halbes Jahrhundert ist bereits verflossen, seitdem die erste Sehnsucht nach Unabhängigkeit erwachte, zu gleicher Zeit in Mexiko, zu Caraccas und Buenos-Ayres. Die amerikanischen Republiken romanischen Ursprungs, römisch-katholischer Erziehung haben, mit einigen ehrenvollen Ausnahmen, wie Honduras und Chile, in Gesetzlichkeit, in staatlicher und bürgerlicher Ordnung keine oder nur höchst geringe Fortschritte gemacht; die Anarchie der Institutionen und Menschen ward in allen diesen so reich gesegneten Ländern nur durch wenige Jahre der Ruhe und eines gedeihlichen Lebens unterbrochen.

Am 15 September 1821 ist der Aufstand zu Guatemala ausgebrochen; eine Junta trat zusammen und verkündete die Unabhängigkeit. Alsbald war ganz Mittelamerika für Spanien verloren. Kein Tropfen Blutes wurde

[1] Squier sagt, vor dem Erscheinen seines Werkes über Nicaragua (1853) seien die Denkmale Mittelamerikas beinahe ganz unbekannt gewesen. Central America II. 306. Buckle will die Kulturzustände in Mexiko, Peru und Mittelamerika als klimatische Ausflüsse betrachten. Beide Angaben sind unbegründet. History of Civilization. Leipzig 1865. I. 85.

vergossen: die wenigen Anhänger des Mutterlandes versuchten es kaum sich zu widersetzen; sie waren froh, ungehindert nach Kuba oder Europa zu entrinnen. Zum Schrecken der Geistlichkeit und der Monarchischgesinnten, welche von nun an Serviles hiessen, ging die Junta darauf aus Institutionen zu schaffen ähnlich denjenigen der angelsächsischen Republik im Norden. Nicaragua, Guatemala, San Salvador, Honduras und Costa-Rica wählten Abgeordnete zu einer konstituirenden Versammlung, um eine Verfassung für die Republik Mittelamerikas auszuarbeiten, worin das föderative Princip, im Gegensatze zu der, in Ermangelung der Monarchie, von den Serviles angestrebten Centralisation, die Grundlage bildete. Eine Volksrepräsentation auf der breitesten Basis, Pressfreiheit, Schwurgericht, Vereinsrecht und alle die andern Bedingungen eines freien republikanischen Gemeinwesens, waren in diesem mittelamerikanischen Grundgesetze enthalten. Titel, selbst Don, die Sonderrechte einzelner Klassen und Kasten wurden abgeschafft; der Verkauf der päpstlichen Bullen verboten und Massregeln angeordnet zur Beförderung der Einwanderung und religiöser Freiheit. Alle Insassen sollten gleiche Rechte und Befugnisse haben. Die Sklaverei wurde abgeschafft und der Sklavenhandel als Seeräuberei erklärt. Der neue Staat führte den Namen Republik von Mittelamerika, eine Nationalflagge mit fünf Vulkanen und den Worten: „Gott, Einheit und Freiheit.“ Wollte man die ganze künftige Geschichte der neuen Republik, mit wohlüberlegter vordeutender Absicht, symbolisch anzeigen, man hätte keine sprechendere Zeichen als fünf Vulkane wählen können.

Die Republik, mit welcher die Vereinigten Staaten als-
5. Decbr. 1825. bald einen Freundschafts- und Handelsvertrag abschlossen, war von kurzem Bestande. Nach vielen innern Zwistigkeiten und Blutvergiessen, nach manchen friedlichen Versuchen und momentanen Verständnissen, hat sie sich in mehrere Staaten aufgelöst, welche immer bereit stehen, einander zu befehden. An die Stelle der einzigen Republik von Mittel-
1840. amerika sind endlich fünf verschiedene selbständige Republiken getreten: San Salvador, Guatemala, Honduras,

Kosta-Rika und Nicaragua. Wiederholte Versuche, um die Konföderation nochmals herzustellen, sind ohne Erfolg geblieben. Die einzelnen Staaten behielten ihre frühern Grundgesetze oder gaben sich auch neue. Sie waren und sind durchgängig von sehr geringer praktischer Bedeutung. Man frug und fragt nirgendwo viel nach Konstitutionen und Gesetzen; Gewalt und Willkür führten und führen die Herrschaft. England und der Union war unter diesen Umständen Gelegenheit gegeben, wann immer sie wollten, sich einzumischen. Selbst Freibeuterhäuptlinge, wie William Walker, konnten mit winzigen Rotten wichtige Landestheile in Besitz nehmen.

William Walker, gleichwie Lopez und viele andere „See- und Landkönige," ein Räuberhauptmann im Grossen, war das geheime Werkzeug der Sklavenhalter und ihrer Administrationen Pierce-Buchanan. Walker hatte bereits, in ächt amerikanischer Weise, die verschiedensten Geschäfte und Hantirungen versucht; er war Rechtsanwalt, Arzt, Zeitungsredakteur, Bandenführer und Schiffskapitän gewesen. Als es mit der „Wiedergeburt"[1] Unter-Kaliforniens und Sonoras nicht recht gehen wollte, wendete sich der Freibeuter nach Mittelamerika, namentlich nach dem wichtigen Passageland Nicaragua, „um diese verwahrlosten herrlichen Länder in den Kreis der Civilisation zu bringen," mit andern Worten, um dort die Sklaverei einzuführen. Thatkraft, persönlicher Muth, festes Ausharren bei der begonnenen Unternehmung können Walker nicht abgesprochen werden. Von einem höhern sittlichen Bewusstsein ist aber natürlich bei solch einem Endziele keine Rede. Hätte der Mann unter den verthierten oder verwilderten Insassen Mexiko's und Mittelamerika's dem Gesetze Achtung, dem

[1] To regenerate. Dieser Schmuckausdruck war zur Zeit für das moderne Räuberthum sehr geläufig. In dem Glaubensbekenntniss des demokratischen Konventes, welcher Buchanan als Präsidentschaftskandidaten aufstellte (2. Juni 1856) heisst es: The people of the United States sympathizes with the efforts which are being made by the people of Central-America to regenerate that portion of the continent which covers the passage across the interoceanic isthmus. A Political Text-Book for 1860. 25.

Eigenthum Sicherheit, den Bürgern Schutz und Freiheit verschafft, dann für die Herbeiziehung gesunder Arbeitskräfte und Einwanderer Sorge getragen, — die Nachwelt würde ihn den Staatenbegründern an die Seite gestellt haben.

Walker landete mit kaum hundert verwegenen Kerlen und Verbrechern, zusammengelesen vom Auswurfe der Städte
11. Juni 1855. Neuyork, Neu-Orleans und San Francisco in Nicaragua, brach schnell allen Widerstand und zerstäubte den herbeieilenden Zuzug aus den benachbarten Staaten, derart, dass er nach Belieben diesen und jenen als Präsidenten des hilflosen Staates wählen lassen konnte. Das war natürlich ein leerer Schein. Die eigentliche Macht ist in den Händen Walkers und Genossen geblieben. Seine geheimen Genossen zu Washington beeilten sich den Räuberhauptmann als rechtmässigen Gebieter des mittelamerikanischen Staates anzuerkennen; sein Gesandter P. Augustin Vigil, ein sittenloser Geistlicher, wurde mit grosser Zuvorkommenheit aufgenommen und ohne Verzug regelmässige diplomatische Verbindungen mit dem Oberhaupte des „wiedergebornen“ Nicaragua eingeleitet.[1]

In einem Berichte, den Walker selbst später über seine Thätigkeit und Ziele veröffentlichte, wird mit klaren Worten verkündet, sein Hauptbestreben sei gewesen, den Grundbesitz von Nicaragua, durch mancherlei Beschlüsse und Trugkünste, allmählig den rechtmässigen Eigenthümern zu nehmen, seinen Raubgenossen in die Hände zu spielen und die Sklaverei in Nicaragua einzuführen, „die edelste und trefflichste Civilisationsform.“ Mit tiefem Bedauern spricht er davon, dass leider auch die Begründer der Union von der „Hundewuth“, welche im 18. Jahrhundert um sich gegriffen habe, befallen wurden, dass sogar Hamilton und Washington in gewissem Grade unter dem Einflusse der Rousseau'schen Träumereien von Gleichheit und Brüderlichkeit gestanden hätten. Jefferson ist noch weiter gegangen;

[1] The Statesman's Manual III. 2187. A minister was received at Washington from Walker's government, and regular diplomatic intercourse was opened.

er hat jene Albernheiten von Gleichheit und Brüderlichkeit für Früchte der Vernunft und Philosophie ausgegeben. Erst in neuerer Zeit ist in den Vereinigten Staaten das wahrhaft segensreiche und konservative Wesen der Sklaverei erkannt worden. Man hat sich von dem verderblichen Einfluss der europäischen Vorurtheile losgesagt. So lauteten die Grundsätze, nach welchen Walker und seine Gönner, die südlichen Kavaliere, Nicaragua in den Kreis der Civilisation einführen wollten; das waren die Grundsätze der versprochenen neuen Organisation der Arbeitsverhältnisse. Die seit 1824 zu Nicaragua bestehenden Gesetze gegen die Sklaverei wurden aufgehoben.[1] 22. Septbr. 1856.

Im 16. Jahrhundert ist bereits der Plan einer Wasserstrasse zwischen dem Atlantischen und dem Stillen Ocean mittels des San Juanflusses, des Nicaraguasee's und eines Durchstiches des den See vom Meere trennenden Isthmus besprochen und für ausführbar gehalten worden. Wiederholte Untersuchungen dieser Gegenden haben dies in unsern Tagen zur Gewissheit erhoben. Ein selbst für die grössten Schiffe fahrbarer Kanal ist möglich; es handelt sich blos um Aufbringung der grossen Mittel, welche auf 100 Millionen Dollars geschätzt werden. Die Vereinigten Staaten Mittelamerika's erkannten, bald nach ihrer Lostrennung von Spanien, die Wichtigkeit einer solchen Unternehmung, zugleich aber auch ihre Unfähigkeit, das Werk aus eignen Kräften zu Stande zu bringen. Sie suchten die Hilfe der mächtigen Schwesterrepublik im Norden, „deren edle Handlungsweise Vorbild und Schutz gewährt allen andern Amerikanern.“ Zu gleicher Zeit wurden die Bedingnisse veröffentlicht, unter welchen der Bau eines Kanals für die grössten Schiffe im Staate Nicaragua gewünscht werde, und welche Vortheile den Unternehmern zukommen sollten. „Die Kosten des Werkes möchten als Nationalschuld be-

[1] Walker hatte eine Zeitung El Nicaraguense begründet, worin er sich die grössten Lobsprüche ertheilen liess. Nähme einstens Mittelamerika seinen Rang ein unter den Nationen der Erde, schreibt jenes Lügenblatt, erheben sich die Bewohner auf eine würdige Stufe der Menschlichkeit, so sei dies Alles dem Genie des William Walker zu verdanken.

trachtet und dessen Erträgnisse, nach Abzug der Unterhaltungssummen, zur Heimzahlung des Kapitals verwendet werden. Die Schiffahrt auf diesem Kanal müsse allen befreundeten und neutralen Völkern gestattet sein." Der Gegenstand erregte bereits im hohen Grade die Aufmerksamkeit des Kongresses zu Panama. „Diese wichtige Angelegenheit," sagt Clay in seinen Verhaltungsnormen für die Gesandten, „ist vorzüglich eine amerikanische; sie sollte blos von Amerikanern unternommen und ausgeführt werden." [1] Alle die damals und seit der Zeit eingereichten Plane, alle die mit verschiedenen Gesellschaften abgeschlossenen Verträge sind jedoch erfolglos geblieben. Die Goldentdeckung in Kalifornien brachte auch in diese vielbesprochene Unternehmung neues Leben, grössere Förderung.

Im Laufe des Jahres 1849 bildete sich in Neuyork eine Aktiengesellschaft zur Herstellung des gewünschten Schiffkanals zwischen dem Atlantischen und Stillen Ocean, unter dem Vorsitze des reichen und vielkundigen Rheders Cornelius Vanderbilt. Geschäftsführer der Kompagnie gingen nach Nicaragua und machten der Regierung allerlei Anträge, welche unbeachtet zur Seite gelegt wurden. Man hatte zu häufig das Nutzlose solcher Vorschläge erfahren. Da erklärte der nordamerikanische Gesandte zu Nicaragua, der auch als Schriftsteller rühmlichst bekannte Squier, seine Regierung wäre geneigt, jeden unter billigen Bedingungen gewährten Freibrief unter ihre Bürgschaft zu nehmen. Auf
24. August 1849. diese Versicherung hin ist ein Vertrag zu Stande gekommen, welcher am 23. September ratificirt wurde. Die Aktiengesellschaft erhielt dadurch, vom Tage der Ratifikation bis 85 Jahre nach Vollendung des Kanals, das Sonderrecht, sämmtliche Gewässer des Staats mit Dampfern befahren zu dürfen. Während der 12 Jahre, welche die Erbauung erheischten, soll die Gesellschaft allein das Recht haben, allenthalben im Lande nach Belieben andere Kanäle, Eisenbahnen und Strassen anzulegen. Nicaragua wird ihr alles Holz, alles Gestein ohne Entgelt darreichen. Ueberdies werden ihr eine Anzahl Sektionen Staatsländereien unent-

[1] Geschichte der Vereinigten Staaten II. 400.

geltlich überlassen, jede zu sechs Geviertmeilen, welche die Kompagnie längs des Kanals nach Gutdünken auswählen könne. Die hier sich ansiedelnden Kolonisten geniessen zehnjährige Befreiung von jeglichen Abgaben, so auch herbeikommende Arbeiter und Bedienstete der Aktiengesellschaft, wobei sie sich dessen ungeachtet aller Rechte der Staatsbürger erfreuen. Durch diese und andere Befugnisse war die Kompagnie zu einem Staate im Staat geworden. So ausgerüstet hätte sie leicht, bei schicklicher Gelegenheit, die Herrschaft über ganz Nicaragua erwerben können. Die Kompagnie verpflichtete sich hingegen, allein auf ihre Kosten, den Kanal für Schiffe jeder Grösse auszuführen, den Bau innerhalb 12 Monate zu beginnen und in 12 Jahren zu vollenden. Nicaragua erhält jährlich, bis zur Vollendung des Kanals, 12,000 Piaster, für 2,000,000 Piaster Aktien, und nach Vollendung des Bau's von den Dividenden über $7^0/_0$ einen bestimmten Antheil.[1]

Zu gleicher Zeit ward mittels Squier ein Handelsvertrag mit Nicaragua und den Vereinigten Staaten abgeschlossen, wodurch die Schiffe, Waaren und Bürger der 23. Septbr. 1849.
Vereinigten Staaten Nordamerika's sämmtlicher Abgaben

[1] Auf der Strasse, wo der Kanal gezogen werden könnte, beträgt die Entfernung von einem Ocean zum andern, nach den neuesten und sichersten Messungen 195 englische Meilen, nämlich:

	Meilen
Von San Juan del Norte nach dem Kolorado-Flusse	20
„ dem Kolorado nach dem Serampique-Flusse	10
„ „ Serampique nach dem Karlos-Flusse	25
„ „ Karlos nach den Machuka-Schnellen	16
„ den Machuka-Schnellen nach den Kastillo-Schnellen und der Stadt gleichen Namens	9
„ „ Kastillo- nach den Toro-Schnellen und der Untiefe	7
„ „ Toro Schnellen nach der Burg San Karlos und dem Zollhaus	28
„ San Karlos über den Nicaraguasee nach der Virgin-Bucht	68
„ der Virgin-Bucht nach San Juan del Sur längs der Transitstrasse	12
Im Ganzen	195

Die gerade Linie von einem Ocean zum andern kann nicht mehr als 100 Meilen betragen.

in Nicaragua ledig und der Durchzug durch das Land auf allen bestehenden oder künftig erbauten Strassen frei sein solle.[1] Beide Staaten werden die „Gesellschaft zur Erbauung eines Schiffkanals“ beschützen und ihr bei dessen Herstellung jede Hilfe gewähren. Ueberdies erkennen die Vereinigten Staaten die Souveränetät und das Eigenthum des Staates Nicaragua über den Kanal für ewige Zeiten an und verbürgen die Neutralität dieser Wasserstrasse, jedoch nur so lange als sich Bürger der Vereinigten Staaten der ihnen zugesicherten Rechte erfreuen. Dieser Vertrag hat aber niemals die Bestätigung der Centralregierung zu Washington erhalten. Squier's Traktat stand mit widersprechenden Territorialrechten in Verbindung, deren Entscheidung nicht zum Bereich des nordamerikanischen Kongresses gehört.

Es fragt sich nämlich, ob Nicaragua das ausschliessende Recht über alle Länder vom Hafen San Juan del Norte bis nach San Juan del Sur besitze. Die benachbarten Staaten Kosta-Rika und Honduras widersprachen und so auch Grossbritannien, wegen seiner Ansprüche auf die Mosquitoküste. Dieser Landstrich, so genannt nach dem hier hausenden Indianerstamme der Mosquitos, ist eine schmale höchst fruchtbare Mark von der Mündung des Flusses San Juan bis nördlich hinauf zum Vorgebirge Gracias a Dios. Ihr sogenannter König behauptete noch gegen Mitte des 17. Jahrhunderts seine Unabhängigkeit von Spanien, aber nur mit Mühe. Die Mosquitos hielten es deshalb, bald nach der Einnahme Jamaika's durch die Flotte Cromwell's, für geeignet, sich unter englischen Schutz zu begeben. In der

[1] E. G. Squier hat während seines Aufenthalts in Nicaragua die verschiedenen projektirten Kanallinien bereist und untersucht; er berichtet darüber ausführlich in seinem Buche: Nicaragua, its people, scenery, monuments. London 1852. Deutsch ist das Werk unter folgendem Titel erschienen: Der centralamerikanische Staat Nicaragua in Bezug auf sein Volk, seine Natur und seine Denkmäler. Nebst einer ausführlichen Abhandlung über den projektirten interoceanischen Kanal. Leipzig 1854. Squier ist überdies Verfasser eines umfassenden Werkes über ganz Mittelamerika: The States of Central America, their History, Indians, Ruins etc. New York 1859, mit vielen Karten und Zeichnungen.

Folge suchten die Briten ihr Schutzrecht immer weiter auszudehnen, bis südlich der Mündung des San Juan. Die mittelamerikanischen Länder ermangelten damals so sehr aller Bedeutung, dass kein Staat sich veranlasst sah, diese Anmassung zu beachten, zu bestreiten. Ganz anders in spätern Tagen, als die verschiedenen Verbindungsstrassen zwischen dem Atlantischen und Stillen Ocean zur Sprache gekommen. Nicaragua und Honduras haben das Schutzrecht oder richtiger die Herrschaft der Engländer über die Mosquitos niemals anerkannt, so wenig wie über die Mündung des San Juan. Der nördliche Theil des Küstenstrichs ward, bald nach der Trennung der mittelamerikanischen Republik, von Honduras in Anspruch genommen, und der südliche von Nicaragua. England griff in Folge hiervon zur Gewalt. Oberst Macdonald, Statthalter des englischen Honduras, kam in Begleitung eines Individuums, welches sich König der Mosquitos nannte, nach San Juan, hielt den Beamten Nicaragua's als einen Eindringling in fremdes 12. August 1841.
Gebiet gefangen, schenkte ihm aber später seine Freiheit. Einige Jahre darauf nahm dann England, immer im Namen des Mosquito-Königs, förmlicherweise von dem Hafenorte San Juan Besitz. Man glaubte nun, mittels Umänderung des Namens, die Usurpation gleichsam zu legitimiren und zu befestigen. San Juan ward, nach dem damaligen Statthalter Jamaika's, Greytown geheissen. Nicaragua protestirte und suchte Schutz bei Nordamerika. „Die Absicht Grossbritanniens,“ sagte die oberste Staatsbehörde in einem Schreiben an den Präsidenten Polk „bei der Besitznahme 15. Decbr. 1847.
des Hafens von San Juan, unter dem Vorwande eines Schutzrechts über einige Barbarenhorden im Gebiete Nicaragua's, hat blos zum Zwecke, hier Kolonien anzulegen und sich des Landes zu bemächtigen, wo allein ein interoceanischer Kanal ausgeführt werden könnte. Ist es doch die herkömmliche Weise Grossbritanniens sich allenthalben auf Erden jeder in Beziehung auf Handel und Schiffahrt wichtigen Station zu bemächtigen.“

Die Sicherheit und Selbständigkeit Mittelamerika's war in der That sehr gefährdet. Die Engländer suchten sich, auf dem Grunde nichtiger Ansprüche, aller dieser jetzt so

wichtigen Passageländer zu bemächtigen. Von Balize aus hatten sie nach und nach ihre Herrschaft über grosse Strecken des Binnenlandes ausgedehnt und jetzt sogar die benachbarten Navybay-Inseln, welche zu Honduras gehörten, in Besitz genommen. Die Geschichte, wie Grossbritannien zu Balize gekommen, ist lehrreich nach mannigfacher Richtung; sie zeigt wie die Europäer allenthalben auf Erden ihre Kolonien errungen haben. Der Name jener Niederlassung, längs der Ostküste Guatemala's, wird auf einen Schotten, den Flibustier Wallace, wovon Balize verdorben, zurückgeführt, dessen Herrschaft England nach dem Tode des Wallace, als rechtmässiges Erbe antrat und sich, trotz aller Widersprüche, darin behauptete. Der Streitigkeiten zwischen den benachbarten Spaniern und den Eindringlingen ward aber kein Ende, bis endlich durch einen Ab-
1783. schnitt des Friedens von Versailles den Briten die Fällung der hier zahlreich wachsenden Mahagonibäume auf eine Strecke von 18 Leguas, zwischen den Flüssen Balize und Hondo, gestattet wurde, jedoch nur unter der Bedingung, niemals Souveränetätsrechte erwerben zu können. Die Nachfolger des Flibustier griffen dessen ungeachtet immer weiter um sich und errichteten sogar einige feste Werke. Die Vereinigten Staaten Mittelamerika's haben, nach Erringung ihrer Selbständigkeit, wiederholt gegen diese missbräuchliche Gewalt Widerspruch erhoben. Sie seien in die Oberherrlichkeit Spaniens eingetreten. Die Engländer müssten die ohne Fug und Recht besetzten Marken herausgeben und in Betreff der andern die Landeshoheit Mittelamerika's anerkennen. Den Besitz von Balize, innerhalb der bestehenden Verträge, wolle man nicht antasten.[1] Der Widerspruch wurde nicht beachtet, England ist im Besitz geblieben.

Die Massnahmen Grossbritanniens zur Begründung neuer Kolonien in Amerika hatten seit längrer Zeit die Aufmerksamkeit der Regierung zu Washington auf sich gezogen.

[1] In dem Notenwechsel über die Ratifikation des Clayton-Bulwer-Vertrags wurde bestimmt erklärt, dass dessen Bedingungen sich nicht auf Balize beziehen. Die Kolonie wollte Niemand den Briten streitig machen. The Statesman's Manual III. 2109.

Standen sie doch sämmtlich in geradem Widerspruch mit der freilich von keinem europäischen Staate anerkannten Monroelehre. Hierzu ist jetzt der Hilferuf Nicaragua's gekommen und die mit jedem Jahre wachsende Bedeutung Mittelamerika's für die Besitzer von Oregon und Kalifornia. Gesetzliche Bestimmungen wurden nothwendig. Der unter der Administration des Präsidenten Polk zwischen den beiden Staaten, die Union und Grossbritannien, begonnene Notenwechsel führte zu dem Clayton-Bulwer Vertrag, so 19. April 1850.
genannt nach den Ministern, welche ihn schlossen, dem Amerikaner Clayton und dem Engländer Bulwer. Die Neutralität und die Beschützung aller Durchfahrten von einem Ocean zum andern ward zum Grundsatz erhoben. Sie solle sämmtlichen interoceanischen Verbindungen werden; mögen solche Strassen in Nicaragua, zu Panama, Tehuantepec oder an andern Strecken entstehen, mögen es Kanäle sein oder Eisenbahnen. „Die Regierungen der Vereinigten Staaten und Grossbritanniens erklären, dass keine von ihnen jemals eine ausschliessliche Oberherrlichkeit über den Schiffkanal in Anspruch nehmen könne; sie erklären, dass sie niemals in dessen Nähe Festungswerke errichten und keine Oberherrlichkeit über irgend Länder von Nicaragua, Kosta-Rika, der Mosquito-Küste oder über irgend Theile von Mittelamerika beanspruchen wollen.[1] Man möchte glauben, der Vertrag wäre deutlich genug gewesen. Hierüber könnte doch, wie sonst bei den Verträgen zwischen England und der Union so häufig geschehen, nicht die mindeste Zwistigkeit, nicht im Entferntesten eine Verschiedenheit der Deutung stattfinden. Das Gegentheil ist geschehen. Kein anderer Vertrag wurde so verschieden ausgelegt, wie die Clayton-Bulwer-Konvention.

Die Engländer behaupteten mittels der Konvention seien ihnen alle Länder Mittelamerika's, welche sie wirklich besässen, oder worauf sie blos Ansprüche erhoben als rechtmässiges Besitzthum überlassen, nur dürften sie keine neuen

[1] The Statesman's Manual IV. 615. Occupy, or fortify, or colonize or assume, or exercise any dominion over Nicaragua, Costa Rica, the Mosquito coast, or any part of Central America.

Erwerbungen machen. „Wer könnte nur glauben," erwiderte die Regierung zu Washington, „dass wir einen Vertrag solchen Sinnes schliessen könnten!" Die Vereinigten Staaten sind nur desshalb zum erstenmale von ihrer herkömmlichen Politik, mit keinem fremden Staate über die Gewinnung auswärtiger Besitzungen Verträge zu schliessen, abgewichen, weil sie glaubten, England verpflichte sich, mittels des Clayton-Bulwer Vertrags, alle seine Kolonien in Mittelamerika aufzugeben. Man nahm an die Worte, „keinen Theil Mittelamerika's nehmen und behalten zu wollen" beziehe sich nicht blos auf die Zukunft, sondern auch auf die Vergangenheit, England werde demnach die Mosquitoküste den benachbarten Staaten überliefern.[1] Taylors Botschaft an den Kongress zeigt, dass man in der That vom Beginne den Vertrag so verstanden. Mittels dieser Uebereinkunft, erklärt der Präsident, solle die Unabhängigkeit und Oberherrlichkeit der centralamerikanischen Republiken gesichert sein,[2] was natürlich nicht der Fall gewesen wäre; hätte man den Engländern alle ihre Usurpationen als rechtmässiges Besitzthum überlassen.

22. April 1850.

Neue Unterhandlungen begannen, deren Ergebniss, der Crampton-Webster Vertrag, genannt nach dem Namen der beiden Minister, welche ihn schlossen. San Juan und seine Gemarkung wurden dem Staate Nicaragua überlassen; nur ein bestimmter Bezirk verblieb dem Gebieter der Mosquitos in selbständiger souveräner Weise. England und die Union benahmen sich, als wären sie bereits die Gebieter dieser mittelamerikanischen Länder. Sie bestimmen die gegenseitigen Grenzen der Staaten, namentlich zwischen Nicaragua und Kosta-Rika, sowie welche Abgaben sie in ihren Häfen von den fremden Waaren zu erheben hätten. Sollten jene Republiken sich nicht fügen, so würden die Vertragsmächte in selbständiger Weise zur Ausführung der Vertragsbedingnisse schreiten.

Auch dieser Vertrag hat, und zwar nicht blos in der Union, sondern selbst in den Staaten Mittelamerika's gros-

[1] The Statesman's Manual III. 2231.

[2] Manual III. 1854.

sen Widerspruch gefunden. Die Union verlangte Grossbritannien solle nicht blos die Mosquitoküste, sondern alle seine Besitzungen in Mittelamerika aufgeben. In London dachte man nicht daran. Im Gegentheile, die Engländer erneuerten mittels einer königlichen Proklamation ihre alten 17. Juli 1851.
Ansprüche über die sogenannten Navybay-Inseln, Roatan, Bonacca, Utilla und andere. Hiermit, hiess es im Kongresse zu Washington, seien die zwei letzten Verträge vollkommen gebrochen und als nicht geschlossen zu betrachten. Andererseits widersetzten sich die verschiedenen Staaten Mittelamerika's. „Wer hat,“ so sprachen sie mit gutem Grunde, „Grossbritannien und der Union das Recht gegeben, über uns zu verfügen, die Länder auszutheilen, Grenzen festzusetzen, unser Zoll- und Mauthwesen zu ordnen, ohne auch nur zu gestatten, dass wir bei den hierüber gepflogenen Unterhandlungen eine mitberathende Stimme hätten? Nicaragua selbst, welches die Betheiligung verlangt hatte, ward in unartiger Form zurückgewiesen. Vom Kongresse dieses Staats ist desshalb ein Beschluss ergangen, wonach 19. Juli 1852.
gegen jede Einmischung fremder Staaten in die innern Landesverhältnisse Protest eingelegt wurde.

Unter diesen schwierigen Umständen, welche einen Bruch zwischen Grossbritannien und der Union in Aussicht stellten,[1] ist Honduras mit vollkommen berechtigten Forderungen aufgetreten. Der Staat ist wahrscheinlich im Geheimen vom britischen Ministerium, welches weitere Zwistigkeiten vermeiden wollte, hierzu veranlasst worden. Honduras verlangte nämlich für sich selbst die Navybay-Inseln, welche auch unstreitig zum gegenüberliegenden festen Lande gehörten. Ein Vertrag wurde eingegangen, 18. Septbr. 1856.
und die Inselgruppe, unter gewissen Bedingungen, herausgegeben. Honduras sollte die Oberherrlichkeit haben, jedoch in die innern Verhältnisse der Inseln nicht eingreifen, namentlich daselbst die Sklaverei nicht einführen dürfen.

[1] In seiner dritten Jahresbotschaft (31. Dec. 1855) sagt Pierce: This international difficulty (wegen Mittelamerika) can not long remain undetermined, without involving in serious danger friendly relations. Manual III. 2111.

Kein Monat verging, so ist auch zwischen Grossbritannien und der Union eine neue Uebereinkunft geschlossen — der Clarendon-Dallas Vertrag — worin die Konvention mit Honduras vollständig aufgenommen wurde. Aber auch dieses Abkommen ist hinter den amerikanischen Ansprüchen zurückgeblieben. Der Senat zu Washington traf mehrere wesentliche Aenderungen, welchen das englische Kabinet seinerseits die Zustimmung versagte. Das war der Stand der mittelamerikanischen Wirrnisse im Beginne der Präsidentschaft des James Buchanan. Neue Verhandlungen konnten nicht lange ausbleiben. Ein schnelles Verständniss war für alle Betheiligten zur Nothwendigkeit geworden.[1] „Diese schwierige Frage, welche leicht einen Krieg hätte hervorrufen können," so schreibt Buchanan in der Geschichte seiner Administration, „wurde auf meinen Rath und mit meiner Zustimmung, in freundlicher ehrenvoller Weise entschieden. Unsre Auslegung des Clayton-Bulwer Tractats hat den Sieg davongetragen."[2]

Neben diesem offenen Notenwechsel und geheimen Winkelzügen sind die Unternehmungen der Aktiengesellschaft zum Bau eines Schiffkanals, sowie die mannigfachen Flibustierzüge, scheinbar in keinem Zusammenhang mit den Behörden zu Washington, ohne Unterlass fortgegangen. Die Gesellschaft liess, während der Jahre 1849 und 1850, die ganze Gegend, den 14 englische Meilen breiten Isthmus zwischen dem Nicaraguasee und dem Stillen Ocean, den See selbst, sowie den daraus fliessenden Strom San Juan genau durchforschen. Das Ergebniss der bekannt gemachten Arbeiten ging dahin, die Grabung eines Kanals von 17 Fuss Tiefe und solcher Breite, dass zwei Schiffe neben einander vorbeifahren können, sei keinen unüberwindlichen Schwierigkeiten unterworfen; die Ausführung werde aber bedeutendere Summen in Anspruch nehmen, als diejenigen, über welche die Kompagnie verfügen könnte. Hierauf wur-

[1] Buchanan gibt in seiner ersten Jahresbotschaft (8. Dec. 1857) eine klare Darstellung der mannigfach verschlungenen Verhältnisse. The Statesman's Manual III. 2230.

[2] The Administration on the eve of the Rebellion. By James Buchanan. London 1865. 261.

den alle weitern Arbeiten unterlassen und der ganze Plan vor der Hand aufgegeben. Die Gesellschaft ging darauf aus einen neuen Vertrag zu erhalten, wodurch sie die Vortheile, welche der Durchzug der nach Kalifornien Ziehenden gewährt, geniessen und ihre erworbenen Rechte für die Zukunft sichern könnte. Dies Alles ist auch in der That durch eine neue Uebereinkunft mit der Regierung zu Nicaragua erzielt worden. Die Aktiengesellschaft blieb der 19. August 1851. Pflicht enthoben, den Kanal auszuführen; sie nimmt den Namen Transitgesellschaft an und behält die mittels des frühern Vertrags erworbenen wichtigen Sonderrechte. Sie allein besitzt das Recht Eisenbahnen und Strassen anzulegen, Kanäle zu bauen und alle Gewässer des Landes zu befahren mit Dampfern oder andern Fahrzeugen und zwar ebenfalls auf den Zeitraum von 85 Jahren. Nicaragua lag zu der Zeit, wo der Vertrag abgeschlossen wurde, im Bürgerkrieg; die eine Partei regierte zu Granada, die andere zu Leon. Mit der erstern ward dieser, durch Bestechungen und allerlei Zusagen erlangte, für Nicaragua so nachtheilige Tractat abgeschlossen. Die Partei in Leon protestirte. Vergebens. Die Granadier behaupteten sich, und die Transitgesellschaft blieb und bleibt im Besitze ihrer ausserordentlichen Sonderrechte.

Längs der Durchfahrtslinie, namentlich in San Juan liessen sich nun immer mehr Nordamerikaner nieder, welche in ihrer übergreifenden Weise mannigfache Streitigkeiten verursachten. Die Transitgesellschaft führte den Reigen. So nahm sie unter Anderm das Eigenthum einer Landzunge, Punta de Arenas genannt, in Anspruch, welche für den Hafen San Juan von unschätzbarem Werthe, ja ganz unentbehrlich ist. Die hierüber Jahre lang andauernden Zwiste hatten allerlei Gewaltstreiche, Mord, Todschlag und endlich die völlige Zerstörung der hilflosen Stadt verursacht. Ein gewisser Hollins, Kapitän der nordamerikanischen Korvette Cyane, ist herbeigekommen, um die Forderung eines 11. Febr. 1854. Handelsagenten zu unterstützen, welcher, wegen angeblicher Beschädigung der Transitkompagnie, von San Juans Einwohnern Schadenersatz von nicht weniger als 24,000 Dollars verlangte. „Weigere sich die Stadt, so werde sie beschos-

sen.“ Und so ist es in der That geschehen. Die unglücklichen Bewohner, worunter Engländer, Franzosen und Deutsche, mussten unter furchtbar heftigem Regen und der feuchten Hitze der Tropenländer in die unbebauten, ungesunden Gegenden rings um die Niederlassung flüchten — die nächste Stadt Blewfields ist 60 englische Meilen von San Juan entfernt — und von hier aus dem völligen Untergange ihrer Heimat, der Vernichtung alles zurückgebliebenen Eigenthums zusehen. Was das Bombardement übrig liess — die Amerikaner schleuderten wenigstens 200 Kugeln in die Stadt — wurde von den Leuten des Hollins, welche eigens mit allerlei brennbaren Stoffen zu dem Zwecke landeten, muthwilligerweise den Flammen preisgegeben. Diese durch nichts gerechtfertigte von der Transitgesellschaft absichtlich hervorgerufene ruchlose That hat bei der ganzen gebildeten Welt, in Amerika wie in Europa, Abscheu und Entsetzen hervorgerufen. Der Präsident und sein Kabinet, welche ihren Kapitän in Schutz nahmen, haben im eignen Lande wie ausserhalb mit Recht die übelsten Nachreden erfahren. England und Frankreich erhoben Einsprache und verlangten Schadenersatz. Ihre Forderungen sollen sich auf mehrere Millionen Dollars belaufen haben. Die zu Washington hierüber geführten Unterhandlungen brachten jedoch kein Ergebniss. Sie wurden gleichwie alle andern Ansprüche gegen die Vereinigten Staaten, an den in der Kongresssession von 1854—1855 neu errichteten Fiskalhof verwiesen.[1]

Die Transitkompagnie und Walkers Banden waren vom Beginne Nebenbuhler. Beide suchten Nicaragua zu gewinnen und dann, bei schicklicher Gelegenheit, ihre Herrschaft über ganz Mittelamerika auszudehnen. Walker war einsichtslos genug gegen die Gesellschaft gewaltsam vorzugehen, was ihm unter den Geldmächten Neuyorks, sowie bei allen mit dem Handel und Verkehr nach Central-

[1] Court of claims. Pierce's zweite Jahresbotschaft, 4. Dec. 1854. Manual III. 2065 ff. Der Präsident sagt, die Zerstörung von San Juan habe von Seiten fremder Mächte zu Klagen Veranlassung gegeben, welche sich durch Barschheit auszeichnen.

amerika und den Ländern am Stillen Ocean Betheiligten viele Gegner erweckte. Der Flibustier hat das gesammte Eigenthum der Kompagnie an Schiffen, Gebäuden und Waaren mit Beschlag belegt und ihr Sonderrecht eingezogen. Das Eigenthum, im Werthe von einer Million Dollars, behielt die Walker'sche Regierung zu Nicaragua für sich, während das Privilegium auf Edmund Randolph und Genossen übertragen wurde. Randolph war Advokat in San Francisco und zu gleicher Zeit Agent eines bedeutenden Bankierhauses jener kalifornischen Hafenstadt, welches Walker's Expedition mit Kapitalien unterstützte und nun durch das Transitgeschäft entschädigt werden sollte. Zu gleicher Zeit sind Thatsachen bekannt geworden, die Walker alle Sympathien der Amerikaner, selbst der südlichen Sklavenhalter entfremdeten. Ein kubanischer Flüchtling, Goicuria, welchen der Freibeuter nach England senden wollte, hatte in den Neuyorker Zeitungen die von seinem Gebieter ausgestellten Verhaltungsnormen bekannt gemacht. In diesen wurde der Kubaner beauftragt, dem britischen Kabinet darzulegen, man habe die Gründung eines mächtigen südlichen nach militärischen Principien regierten Föderativstaats im Sinne. Dies sei das einzige Mittel, dem Vorwärtsdrängen der Vereinigten Staaten nach Südosten eine Schranke zu ziehen, und dazu gedenke sich Walker des Beistandes der europäischen Westmächte, der Engländer und Franzosen, zu versichern. Diese vertraulichen Mittheilungen, in denen die Nördlichen überdies als schmutzige ekelhafte Yankees bezeichnet sind, dann die offen ausgesprochene Absicht, eine Sprengung der Union mit Hilfe desjenigen Volks herbeizuführen, dessen Politik in Bezug auf amerikanische Verhältnisse man am eifersüchtigsten überwachte, musste natürlich das Nationalgefühl aller Amerikaner im hohen Grade beleidigen.

Diese Umstände, welche zur Folge hatten, dass Walker jeder Zuzug aus der Union, sowie alle andern Hilfsquellen abgeschnitten wurden, benutzten die Insassen Mittelamerika's um sich der Räuberhaufen zu entledigen. Nach wiederholten Niederlagen musste sich Walker, mittels Kapitulation, dem amerikanischen Kapitän Davis ergeben, welcher vom

Präsidenten Buchanan den Auftrag hatte, Alles zu versuchen, um die in Rivas eingeschlossenen Flibustier zu retten. Der Hauptmann und seine Genossen wurden zu Neu Orleans im Triumphe empfangen. In der Zusammenkunft mit Buchanan, welche ihm mit grosser Zuvorkommenheit gewährt wurde, sowie in einer später an den Präsidenten gerichteten offenen Zuschrift — Ereignisse, worüber dieser in seinem Werke[1] ein tiefes Stillschweigen beobachtet — nannte sich Walker das einzige rechtmässige Oberhaupt von Nicaragua, erhob Klage über die Intervention des Kapitän Davis und sprach die Hoffnung aus, die Regierung der Vereinigten Staaten werde wohl Massregeln ergreifen, um sich von aller Mitschuld an der Beschimpfung seines Vaterlandes zu reinigen. Uebrigens werde er nächstens einen neuen und wenn auch dieser nicht gelänge, noch einen andern Zug unternehmen, um sein rechtmässiges Erbe, die Regierung über Nicaragua, anzutreten. Auf der zweiten Flibustierfahrt hat ihn das längst verdiente Geschick erreicht. Walker und sein Adjutant Oberst Rudler, ein Deutscher von Geburt, wurden gefangen und zu Truxillo, dem Hauptausfuhrhafen von
12. Septbr. 1860. Honduras, erschossen. Unter den Vorspielen zur grossen Rebellion, welche in jenen Tagen alle Aufmerksamkeit auf sich zogen, ist dieses Ende des Präsidenten von Nicaragua wenig besprochen und bald der Vergessenheit übergeben worden. Selbst die Einmischung Englands wurde kaum beachtet. Andere Ursachen mochten ebenfalls zu dieser Gleichgiltigkeit mitgewirkt haben. Wenige Wochen vor seinem letzten Zuge hatte sich der Räuberhauptmann Walker, wie eine Zeitung in Alabama, die Montgomery Mail, erzählt, berühmt, mit seinem grössern Genossen, Louis Napoleon, in der innigsten Verbindung zu stehen. Der Franzosen Kaiser habe ihm versprochen den Plan, in Mittelamerika eine militärische Monarchie zu begründen, in aller Weise zu fördern, damit endlich einmal dem Vordringen der republikanischen Union Grenzen gesetzt würden. Ob

[1] Buchanan nennt sein Buch ausdrücklich A History of four years before the War.

dem so gewesen, wird wohl niemals mit Sicherheit bestimmt werden können.[1] Ein mittelbares aber gewichtiges Zeugniss für die Wahrheit dieser Aussage ist das Verfahren Napoleons gegen Mexiko und seine ganze Handlungsweise seit dem glücklichen Flibustierstreiche zu Paris. Alle Freiheit und hiemit alle Sittlichkeit auf Erden zu vernichten ist, wie bekannt, die wohlüberdachte und mit grosser Konsequenz befolgte Aufgabe des Imperators an der Seine.

Die Führung einer Eisenbahn über die Landenge von Panama war bereits auf dem Kongresse, welcher hier gegen Ende der zwanziger Jahre zusammentrat,[2] besprochen worden. Man hat später das Terrain vermessen und Nivellirungen vornehmen lassen. Sie haben zu keinem Ziele geführt. Da sind endlich die amerikanischen Angelsachsen herbeigekommen und in kurzer Frist war die Bahn vollendet.

Eine Aktiengesellschaft, an deren Spitze der oben bereits erwähnte Reisende, Alterthumsforscher und Schriftsteller John L. Stephens, dann die Herren Aspinwall, Chauncey und andere reiche unternehmende Männer standen, ist während des Jahres 1849 in Neuyork zusammengetreten, um Panama und Chagres mittels eines Schienenweges zu verbinden. Der Vertrag zwischen der Gesell- 10. April 1850.
schaft und der Republik Neugranada gewährte den Aktienbesitzern grosse Vortheile. Zur Vollendung der Bahn war ein Zeitraum von sechs Jahren festgesetzt. Die Gesellschaft erhielt alles hierzu nothwendige Land unentgeltlich und überdies noch 80,000 Hektare in verschiedenen Gemarkungen der Republik. Die Bestimmung der Fahrpreise blieb ihr überlassen. Neugranada bekam drei vom Hundert des reinen Einkommens der Bahn zugesichert und zugleich das Anrecht, dieselbe nach Verlauf von 20 Jahren um fünf und in dreissig Jahren um zwei Millionen Dollars anzukaufen. Mit dem Bau ward sogleich begonnen, und zwar auf der Seite des Atlantischen Oceans,

[1] Eine sehr gute von einem Augenzeugen verfasste Biographie Walkers steht in „Unserer Zeit.“ Jahrbuch zum Konversations-Lexikon. Leipzig F. A. Brockhaus. 1861. V. 735—751.

[2] Geschichte der Vereinigten Staaten II. 400.

der Insel Manzanilla gegenüber, unfern der Limon- oder Navybay, an neun englische Meilen vom Chagresflusse entfernt, wo nach kurzem Verlaufe eine vollständig nordamerikanische Stadt erbaut wurde, Aspinwall geheissen, nach dem Mitgliede des leitenden Ausschusses der Aktiengesellschaft. Bereits im März 1852 gingen Züge bis Galena und im Juli bis Barbakoas, 23 Meilen von Aspinwall. Nach Vollendung der Brücke über den Chagres fuhr man die Strecke von 31 Meilen nach Obispo. Seit dem October war die Bahn bis zur Wasserscheide zwischen den beiden Oceanen, auf einer Länge von 38 Meilen in Betrieb und am 28. Januar 1855 ist sie zum ersten Male, in ihrer ganzen Ausdehnung von 49 englischen Meilen, befahren worden. Die grösste Steigung vom Atlantischen Meere beträgt 53 Fuss und die Senkung hinab zum Stillen Ocean 60 Fuss auf die Meile. Der höchste Punkt der Bahn liegt 250 Fuss über dem Wasserspiegel des Stillen Oceans. Man fährt jetzt regelmässig jeden Tag von Aspinwall nach Panama und umgekehrt aus Panama nach Aspinwall, von einem Ende zum andern, innerhalb eines Zeitraumes von drei Stunden. Passagiere und Waaren, welche auf der einen Seite des Meeres ankommen, erreichen schnell die sie erwartenden Dampfer auf der andern und können noch an demselben Tage weiter gebracht werden nach den Häfen am Atlantischen wie am Stillen Ocean. Die Eisenbahn über den Isthmus bildet bis jetzt die Hauptverbindungsstrasse zwischen Kalifornien und den andern Ländern am Stillen Ocean, mit den Atlantischen Häfen, mit Westindien und Europa. Treten auch, nach Verlauf einiger Jahre, alle die andern neuen Strassen, wie die Eisenbahnen vom Mississippi nach San Francisco, oder die Linien über den Isthmus von Tehuantepec und Nicaragua, mit dem Aspinwall- und Panamaschienenwege in eine glückliche Konkurrenz, so wird doch die Panamabahn nicht blos in Betreff der südamerikanischen Länder, sondern wegen Australien ihren unabhängigen grossen Werth behaupten. Die Nachrichten mittels Dampffahrten kommen in weniger als 50 Tagen von Melbourne und Sidney über Panama nach Europa, und der Verkehr der Vereinigten Staaten mit Peru, Chile und den

andern Staaten am und im südlichen Stillen Ocean mehrt sich mit jedem Jahre; er ist nach allen Ländern und Richtungen der Erde im starken Wachsthum begriffen.[1]

3.

Das westliche Missouri. Die Bill zur Organisirung von Kansas und Nebraska. Douglas und die Aufhebung des Missouri-Austrags. Der Kampf in Kansas. Die Konstitution zu Shawnee Mission und zu Topeka. Eine Kongresskommission nach Kansas. Die Gräuelthaten. Die Einwanderung. Der Legat Bedini und das Papstthum. Die Knownothing und die Stellung der Naturalisirten. Das öffentliche Schulsystem und die römische Geistlichkeit.

Die weitgestreckten Marken vom Missouriflusse hinüber nach dem Felsengebirge führten ehemals, vor ihrer Abtheilung in Territorien, den Namen Platte, nach dem vorzüglichsten Flusse, welcher jene Länder durchzieht. Ein Theil wurde bereits in den dreissiger Jahren abgetrennt und Missouri einverleibt. Bei der Konstituirung dieses Staates ging nämlich seine Grenze von der Vereinigung des Kansas oder Kawflusses mit dem Missouri in grader Linie nach Norden gleichwie nach Süden. Eine Kongressakte hat das ganze 7. Juni 1836. Gebiet westlich jener Linie bis zum Missouri hinzugefügt und der Sklaverei preisgegeben. Es sind die fruchtbaren, vor der Rebellion stark bevölkerten Grafschaften Platte, Buchanan, Atchison und andere, gemeinhin das westliche Missouri geheissen.[2]

Diese Gegenden wurden von zwei wichtigen Handelsstrassen durchzogen. Die eine ging südlich über den Arkansas nach Santa Fé in Neu Mexiko; die andere den Platte aufwärts durch den Südpass zum Felsengebirge, wo

[1] Die Uebergriffe der Amerikaner haben auch in Panama allerlei Ruhestörungen veranlasst, wofür die Regierung von Neugranada verantwortlich gemacht wurde. Sie musste sich, mittels einer Konvention mit den Vereinigten Staaten, zu Schadenersatz verstehen. Statutes at large XII. 985. 145. 615.

[2] Statutes at large V. 34. und daselbst im Anhange die Proclamation des Präsidenten Van Buren, vom 28. März 1837.

diese sich wieder zwiefach theilte: die erste führte nordwestlich gen Oregon, die zweite südwestlich nach dem Salzsee und Kalifornien.[1] Längs dieser wichtigen Durchzugs- und Verkehrsstrassen hatten sich im Verlaufe der vierziger und im Beginne der fünfziger Jahre zahlreiche Ansiedler niedergelassen, so dass die Organisation neuer Territorien zur Nothwendigkeit wurde. Hiermit hat sich die ewige Streitfrage, Sklaverei oder Freiheit, von Neuem in den Vordergrund gedrängt und zwar in einer Heftigkeit, wie sie kaum jemals vorher aufgetreten. Das grosse, seit dem Befreiungskriege spielende Drama ging eben seiner erschütternden Katastrophe entgegen.

Mehrere Anträge zur Organisirung von Territorien in Missouri's Westen wurden während der beiden Sitzungen des 32. Kongresses gestellt und wiederholt besprochen. Sie konnten jedoch, wegen des Widerstandes der Sklavenhalter, nicht zur Ausführung kommen. Nach dem Missouri-Kompromiss mussten derlei Gebiete zu freien Staaten emporwachsen, was die Südlichen natürlich in aller Weise zu verhindern suchten. Nun brachte im Beginne der ersten
5. Decbr. 1853 — 5. August 1854. Sitzung des 33. Kongresses Augustus Dodge von Iowa eine Bill an den Senat, wonach das Territorium Nebraska, welches grosse Länder westlich von Iowa und Missouri zu umfassen habe, eingerichtet werden sollte. Der Gesetzvorschlag wurde, wie gemeinhin geschieht, dem Territorial-Ausschuss überwiesen, um hierüber zu berathen und zu berichten. Senator Douglas von Illinois, Vorsitzender dieses Ausschusses und damals bereits Kandidat für die Präsidentschaft, hat mit der Bill solche Veränderungen vorgenommen, dass sie eine ganz andere geworden.

4. Januar 1854. Nach seinem Berichte sollten zwei Territorien geschaffen werden; Kansas westlich von Missouri und Nebraska westlich von Iowa. Die Kompromisse von 1850 mögen

[1] Eine gute gedrängte Beschreibung aller jener Gegenden enthält folgendes Werk: The Great West: Handbook to the Western, South-Western, Pacific States and Territories. By Edward H. Hall. New York, 1865.

auch hier zur Geltung kommen, hingegen blieben alle Angelegenheiten in Bezug auf Sklaverei, „gemäss dem grossen Principe der Selbstregierung,“ den Bewohnern jener Gebiete und den später hieraus entstehenden Staaten, unbedingt überlassen. Alle beschränkenden Anordnungen und Austräge, welche der Einfügung Missouri's vorhergingen,[1] seien bereits durch die Gesetzgebung von 1850 beseitigt. Sie könnten demnach auf die neuen Territorien, welche jetzt oder in Zukunft geschaffen würden, keine Anwendung finden. Und das war derselbe Douglas, welcher vier Jahre vorher den Missouriaustrag für ein lebendiges Heiligthum erklärte, gepflanzt im Herzen des amerikanischen Volkes, woran zu rütteln keine ruchlose Hand jemals wagen dürfe.[2] Diese Wandelbarkeit ist leicht zu erklären. Douglas wollte durch solche verbrecherische Nachgiebigkeit, wozu ihn ein Whig, ein gewisser Dixon aus Kentucky ermuntert hatte,[3] die Stimmen der Sklavenhalter für seine Präsidentschaft gewinnen.

Die Verhandlungen sind im Senate wie im Hause mit allem Aufwande von Geist und Beredsamkeit, von Scharfsinn und Rechtskenntniss, Wochen und Monate lang fortgeführt worden. Senator Seward von Neuyork hat um Mitternacht, am dritten März, kurz vor dem Schlusse der Debatten, die Bill auf dem breiten Grunde des allgemeinen Kampfes zwischen Freiheit und Sklaverei, zwischen Bildung und Barbarei erwogen und ihre Ergebnisse mit vorblickendem Geiste dargestellt. Die lichte Sonne, sprach der Senator, ist zum letzten Male über die verbürgten Freiheiten der unbewohnten unorganisirten Länder des amerikanischen Kontinents, welche uns gehören, aufgegangen. Morgen hängt sie über ihnen herab in dichter Finsterniss einge- 3. März 1854.

[1] Geschichte der Vereinigten Staaten II. 333.

[2] No ruthless hand would be reckless enough to disturb. A Political Text-book for 1860. 215.

[3] Congr. Globe 1853—54. 175. Dixon's Vorschlag zur Aufhebung des Missouri-Kompromisses wurde im Territorial-Ausschuss gemacht und steht deshalb nicht im Journale des Senats. So wird im Political Text-Book for 1860, 81. berichtet.

hüllt. Wir stehen an der Schwelle einer grossen nationalen Begebenheit, weshalb sich's geziemt, kurze Zeit einzuhalten, den umgebenden Schauplatz zu betrachten und die Zukunft, welche sich uns eröffnet.

Der Kampf zwischen freier Arbeit und Sklavenarbeit beginnt von Neuem. Als ich vor einigen Tagen aus Neuyork hierher zurückkehrte, sah ich dort die an einem Morgen angekommenen[1] Einwanderer — es waren nicht weniger als 12,000 — welche sich in die Kirchen drängten, um Gott für ihre glückliche Reise zu danken. Sie dankten Gott, weil sie ein freies Land erreicht hatten. Viele mögen eilenden Fusses nach Kansas und Nebraska ziehen, um dort gute gesetzliebende Bürger zu werden. Sie sind von Hass erfüllt gegen die Sklaverei und die Sklavenhalter. Wollt ihr den Kampf beginnen? Wohlan, ich nehme ihn auf als Kämpe der Freiheit. Wir werden uns auf dem jungfräulichen Boden in Kansas treffen; wer in grösserer Anzahl und mit grösserem Rechte erscheint, dem wird Gott den Sieg verleihen.

Dieser Kampf wird so lange andauern, bis ein Theil, die freien oder die Sklavenstaaten, die Uebermacht gewinnen. Eine freiwillige Trennung, komme sie von der einen oder der andern Partei, wird diesen Kampf nicht zu Ende bringen. Derlei Drohungen zum Bruche der Union haben in mir immerdar Mitleid und Widerwillen hervorgerufen. Ich weiss wohl, es gibt Menschen, welche unter politischer Aufregung und bei entbrannter Leidenschaft rasend werden können. Dagegen weiss ich aber auch, sollte einstens die Frage auftauchen, ob die Union zu bestehen habe oder nicht, sei es nun auf der Grundlage der Freiheit oder der Sklaverei, — dann, dann werden sich die Massen erheben, die Union wird fortbestehen, so lange bis ein jetzt noch unbekanntes Verbrechen ihr den Untergang bereiten könnte. In gleicher

[1] Die Einwanderung während des Jahres 1854 ist, wegen der grossen Reaktion auf dem europäischen Kontinente, besonders stark gewesen. Sie betrug, nach der amtlichen Angabe, 427,833 Personen Preleminary Report of the eighth Census 14.

Weise hat sich damals bereits Abraham Lincoln ausgesprochen.[1]

Das „Gesetz zur Organisirung der Territorien von Nebraska und Kansas“ war im Sinne des Territorial-Ausschusses und seines Vorsitzenden Douglas durch die beiden Häuser gegangen und hat alsbald die Unterschrift des Präsidenten erhalten. 30. Mai 1854. Die Konstitution und alle Gesetze der Vereinigten Staaten sollten in jenen Territorien Geltung haben, mit alleiniger Ausnahme des Missouri-Kompromisses vom 6. März 1820, welcher im Gegensatz wäre zu den legislatorischen Akten von 1850, wonach dem Kongress keine Einmischung in die Sklavenfrage zustehe. Andrew H. Reeder aus Pennsylvania wurde zum Statthalter von Kansas, Daniel Woodson aus Arkansas zum Sekretär ernannt. Pierce täuschte sich. Er hatte einen der Sklaverei geneigten Governor im Sinne und Reeder neigte sich zur Freibodenpartei. Daher die scharfen Worte gegen den Pennsylvanier bei Eröffnung der ersten Session des 34. 24. Januar 1856. Kongresses und in der besonderen Kansasbotschaft.[2] Dieses Vorgehen der Sklavenhalter wird selbst von James Buchanan verurtheilt. „Ueberblicken wir die Geschichte der Freiheitsleute,“ schreibt der Vorgänger des Abraham Lincoln, „so finden wir, dass sie bis zu dieser Zeit die Angreifenden gewesen sind. Jetzt hatte sich das Verhältniss vollkommen geändert. Durch die Aufhebung des Missouri-Austrags wurden die Senatoren und Repräsentanten der Südstaaten die Angreifer; die Union ist dadurch in solch eine unsichere gefährliche Lage gekommen, dass sie niemals wieder genesen konnte. Wahr, der Kongress kann jedes Gesetz beseitigen. Bei alledem musste es doch höchst auffallend erscheinen, dass man sich entschloss, eine von den besten Patrioten und weisesten Staatsmännern vollzogene Akte zu vernichten, welche 34 Jahre lang gedauert und zur Beruhigung des Landes gedient hatte. Diese Handlungsweise, woran Niemand bei der Gesetzgebung von 1850 dachte, ist in der That sehr bedauerlich gewesen.“[3]

[1] A Political Text-Book 82—84. 126.
[2] The Statesman's Manual III. 2128.
[3] The Administration on the Eve of the Rebellion 28.

Beide Parteien, die Sklavenhalter und ihre Gegner, boten nun alle Kräfte auf, um Kansas für sich zu gewinnen. Das nördlicher gelegene Nebraska schienen die Sklavenhalter vor der Hand aufzugeben. Für Missouri, namentlich für die später hinzugekommenen westlichen Gauen, war die Stellung des angrenzenden Kansas von grosser Wichtigkeit. Würde Kansas ein freier Staat, so möchte sich die Sklaverei in Missouri kaum behaupten lassen. Auf das freie Kansas müssten mehrere andere freie Staaten weiter gen Nordwesten und Südwesten erfolgen, welche den flüchtigen Sklaven aus dem Nachbarlande eine sichere Zuflucht gewähren könnten. Die Missourier gingen in bewaffneten Schaaren über die Grenze, nahmen ganze Landstrecken in Besitz, stimmten als wären sie wirkliche Ansiedler, da und dort bei den Wahlen, wodurch Majoritäten für die Sklaverei hervorgerufen wurden. Sie blieben bei diesen rechtlosen Bewegungen nicht stehen; die Leute griffen zur Gewalt, zu Mord und Todschlag und allen erdenklichen Schändlichkeiten. Diesen Grenzstrolchen oder Grenzschuften, wie die Missourier mit Recht genannt wurden, waren jene Ansiedler am meisten verhasst, welche die Auswanderungshilfgesellschaft in Massachusetts nach Kansas beorderte, um die Freibodenpartei zu mehren und zu stärken. Sie war vor Kurzem in Boston entstanden und hatte von der Allgemeinen Versammlung oder Staatslegislatur unter dem Namen: Neuenglands Auswanderungshilfgesellschaft,[1] um Ansiedler nach dem Westen zu bringen, korporative Rechte erhalten. Es sollten zu dem Ende fünf Millionen Dollars aufgebracht werden. Abgesehen von den frühern Bestrebungen der Abolitionisten, so haben wohl der Roman Onkel Tom's Hütte von Harriet Beecher Stowe, wo die Sklaverei in ihrer nackten Wahrheit dargestellt wird und ähnliche Schriften, welche um die Zeit erschienen, viel dazu beigetragen, um den Eifer für die Emancipation zu mehren und zu stärken.

Die Grenzschufte haben sich, was kaum die verworfensten Räuberbanden jemals gethan haben, ganz offen zu

[1] New England Emigrant Aid Company.

ihren Gräuelthaten bekannt. Kommet nur herbei, ihr schamlosen Schurken der abolitionistischen Zeitungen, Worte derart schrieben sie in ihren Tageblättern, und verbraucht ein Meer von Tinte; eilet heran, ihr Leute von der Auswanderungshilfgesellschaft und verbraucht eure Millionen und Billionen; erscheint ihr Kongressherren und erbrecht eure ketzerischen Theorien bis zum jüngsten Tag; dann möge Seine Excellenz Pierce nach dem Freibodenmann Reeder uns sogar einen tüchtigen Abolitionisten als Statthalter senden, — das wird Alles nichts helfen. Jeden Schurken solcher Art, welcher Kansas betritt, den werden wir betheeren und befedern,[1] durch Lynchgesetz umbringen und aufhängen.[2] Die Grenzschufte haben Wort gehalten. Sind doch die Bewohner Missouri's durchgängig wegen ihres gewaltthätigen ruchlosen Wesens berüchtigt.

Während der ersten Monate des folgenden Jahres liess 1855.
der Statthalter eine Volkszählung vornehmen, wonach Kansas eine ansässige Bevölkerung von 8501 Seelen zählte, wovon stimmfähige Personen 2905 und 242 Sklaven. Als die Wahl zur ersten Territoriallegislatur herannahete, er- 30. März 1855.
schienen die Missourier in Masse und wählten allenthalben mit, so dass die Sklavenpartei mittels solchen Truges zur überwiegenden Mehrheit heranwuchs, im Senate gleichwie im Repräsentantenhause. Solche Wahlaufseher, welche gemäss dem Gesetze verlangten, die Wähler sollten schwören, dass sie im Gebiete ansässig, wurden misshandelt, vertrieben und Grenzschufte an deren Stelle eingesetzt. Einen Freibodenmann aus Lawrence, den Advokaten William Phillips, welcher diesem schamlosen Treiben entgegentrat, haben die Eindringlinge nach Missouri abgeführt, dort getheert und befedert, dann längere Zeit auf einem Balken umhergetragen und am Ende öffentlich versteigert. Ein Neger wurde gezwungen, diesen „verfluchten Abolitionisten" zu kaufen und eine Zeitlang als Sklaven zu behandeln.

Statthalter Reeder hat diese vorgebliche erste Legis-

[1] Ueber diese den Indianern entlehnte Sitte sehe man Geschichte der Vereinigten Staaten I. 178.

[2] Greely, The American Conflict I. 237.

latur von Kansas nach Pawnee City am Kansasflusse einberufen, um Gesetze und Ordnungen für das Territorium zu berathen und zu beschliessen. Sie verliess unbefugter
16. Juli 1855. Weise Pawnee, siedelte hinüber zur Shawnee Mission, in der Nähe Missouri's, und bestimmte sogleich, im Allgemeinen sollen die Gesetze des Nachbarstaates auch in Kansas gelten. Die von der Legislatur später hinzugefügten dienten blos zur Aufrechthaltung der Sklaverei. Selbst Aeusserungen gegen die Sklaverei, geschähen sie nun mündlicher oder schriftlicher Weise, wurden verboten, als Landesverrath betrachtet und wenigstens mit zwei Jahre Gefängniss unter harter Arbeit bestraft. Diejenigen, welche Bücher, Zeitungen, Flugschriften, irgend etwas Geschriebenes oder Gedrucktes nach Kansas bringen, worin die Rechtmässigkeit der Sklaverei bestritten würde, sollen ähnlichen Strafen verfallen. Alle diese und andere Akte der Legislatur wurden gegen die Veto's des Statthalters Reeder angenommen und dieser endlich von dem Werkzeug der Sklavenhalter, dem Präsidenten Pierce, zurückgerufen. Seine Stelle hat ein Anhänger der Sklaverei Wilson Shannon aus Ohio erhalten.

Trotz aller dieser Gewaltthätigkeiten, trotz der heimlichen Hilfe aller Unionsbehörden, war es nicht möglich, die Freibodenleute zu vertreiben oder auch nur einzu-
5. Septbr. 1855. schüchtern. Sie sind in Bigsprings zusammengetreten, haben alle Anordnungen der in Kansas nicht ansässigen Grenzschufte, die sogenannte Konstitution von Shawnee Mission, für ungiltig erklärt und einen Konvent nach
19. Octbr. 1855. Topeka berufen, wo eine freiheitliche Konstitution geschöpft und dem Kongresse bei seiner nächsten Sitzung übersandt wurde. Auf den Grund dieser Konstitution verlangte der Konvent von Topeka, die Aufnahme von Kansas als freien Staat und die Anerkennung seiner Vertreter. Man hatte nämlich, wie von Kalifornien geschehen, alsbald zwei Senatoren und einen Delegirten nach Washington gesandt, welche gleich nach Erhebung des Gebietes zum Staat in die nationale Legislatur eintreten sollten. Beide Konstitutionen, die von Topeka und von Shawnee Mission wurden zurückgewiesen. Kansas musste,

gleichwie ehemals Missouri, sowie andere Staaten und zwar aus denselben Gründen, wegen des Kampfes zwischen Freiheit und Sklaverei, noch mehrere Jahre Territorium bleiben. Eine wahre Anarchie ist eingetreten; der sogenannte Kansaskrieg, richtiger das Kansasgemorde, welches viele Jahre dauerte, hat alsbald seinen Anfang genommen. Der Statthalter, Sklavenbaron Shannon, verabsäumte seine Pflicht. Es wurden weder Truppen angesammelt, noch die Landwehr aufgerufen, um dem Gebahren der Grenzschufte und den andern aus Süd Karolina und Georgia hereinbrechenden Sklavenhaltern entgegenzutreten. In gleich schmachvoller verbrecherischer Weise ist der Präsident selbst verfahren. „Es sei nicht die Aufgabe der Centralregierung," liess Pierce durch eine besondere Botschaft dem Kongresse wissen, „mittels Waffengewalt die Reinheit der Wahlen in einem Staate oder einem Territorium zu überwachen. Handelten wir anders, so würden wir die gemeine Freiheit schädigen. Man habe absichtlich vollkommen unbegründete Angaben über die Zustände von Kansas verbreitet, um die Leidenschaften in entfernten Staaten aufzustacheln und zwischen den verschiedenen Abtheilungen des Landes Hass und Widerwillen zu erregen."[1] Damit sich der Kongress selbst in unzweifelhafter Weise von den Zuständen unterrichten könne, wurde beschlossen, aus seiner Mitte drei Abgeordnete nach Kansas zu entsenden, mit dem Auftrage Zeugen zu vernehmen, in jeder erdenklichen Weise Erkundigungen einzuziehen und die Ergebnisse mittels eines dem Kongresse erstatteten ausführlichen Berichtes zusammenzufassen.

Die Kommission hielt sich mehrere Wochen in Kansas auf und vollzog ihren Auftrag mit grosser Gewissenhaftigkeit.[2] Sie gelangte zu der Ueberzeugung, welche sie in

[1] The Statesman's Manual III. 2133.

[2] Der Bericht der Untersuchungskommission enthält die authentische Geschichte des Territorium Kansas von seiner Gründung, 31 Mai 1854 bis 19. März 1856, das Zeugenverhör, welches die Sendlinge des Kongresses vorgenommen haben und der Bericht bilden zusammen einen Band von 1200 grossen und enggedruckten Seiten. The Political Text-Book for 1860. 92 f.

dem sehr ins Einzelne gehenden Berichte niederlegte, dass unter solchen Umständen, wie sie jetzt in Kansas bestehen, eine regelmässige gesetzliche Wahl zu den Unmöglichkeiten gehöre. Vor Allem müsste eine neue Volkszählung vorgenommen werden, um die Eindringlinge von den wirklichen Insassen zu unterscheiden; dann sollten bestimmte Wahlordnungen eingeführt, sowie parteilose Richter angestellt werden. Und wenn auch dies Alles geschehen, so wären immer noch an jedem Wahlorte Truppen der Vereinigten Staaten nothwendig, um die Wähler gegen Misshandlungen zu schützen. Die Wahrhaftigkeit dieses Berichts bezeugen die im Laufe des Sommers vorgefallenen Gräuelthaten, — würdige Vorspiele zu den Schändlichkeiten der Sklavenhalter während des vierjährigen Bürgerkrieges. Die Wohnungen ihrer Gegner, der Freibodenleute, wurden rein ausgeplündert, dann mittels Kanonen zusammengeschossen oder in anderer Weise zu Schutthaufen verwandelt. Die angesehenen einflussreichen Männer sind von der südlichen Aristokratie meuchlerischer Weise überfallen und ermordet worden. Bei alledem haben sich die Freibodengesinnten immer zahlreicher eingefunden, die Anhänger der Sklaverei wurden zurückgedrängt, oder wohl auch aus dem Lande gejagt. Beriefen sich die Sklavenhalter auf ihre Shawnee Mission Konstitution, so hielt man ihnen den Lug und Trug vor, unter welchem diese Satzungen entstanden. Und so wurde zu Kansas, unter allen erdenklichen Verfolgungen und Mordscenen, welche selbst nach dem Urtheile eines entschiedenen Anhängers der Sklaverei, das schmachvollste Kapitel bilden in der ganzen amerikanischen Geschichte,[1] der Grund gelegt zu einem Gemeinwesen, dessen Wirkungen für Freiheit und Menschenwohl sich bald über alle benachbarten Lande verbreiteten. Kansas, mit einer Bevölkerung von 107,206 Seelen, lieferte im Kampfe gegen die südlichen Rebellen nicht weniger als 21,946 Krieger, welche zu den Tapfersten

[1] This miserable business of Kansas, which has furnished much the most disgraceful Chapter in our history. Speech of Hon. James H. Hammond. Charleston 1858. 11.

zählten in der ganzen Union. Auch in Kalifornien haben, wie ein früherer Abschnitt zeigte, zu derselben Zeit gleiche Ursachen gleiche Folgen hervorgerufen. Freiheit und Selbständigkeit, das lehrt die Weltgeschichte allenthalben, können, durch Kämpfe gegen ihre Widersacher begründet, nur durch unaufhörliche Wachsamkeit erhalten werden.

Dass der freie Norden in Kansas und allenthalben, früher und später, wo die Massen und Hilfsquellen den Ausschlag geben, siegreich geblieben, hat man zum grossen Theile der europäischen Einwanderung zu verdanken. Nach den Südstaaten, wo die Arbeit der Ehre ermangelte, wollte Niemand ziehen; sie waren blos auf die natürliche Mehrung ihrer Insassen, auf die grössere Zahl der Geburten über die Todesfälle angewiesen. „Wir haben Kansas verloren," sprach der Süd Karolinier Hammond, „weil es uns an Leuten fehlte, die wir hinsenden konnten."[1] Und gerade um die Zeit, wo die Despoten und ihre knechtischen Rotten den ganzen Kontinent in ein Gefängniss verwandelten, ist, in richtiger Folge, die Auswanderung zahlreicher gewesen als jemals vorher. Nur die Flucht konnte Viele von Kerker und Tod erretten; nur Auswanderung konnte die Tüchtigern vor dem Sklavenjoche bewahren. Während der sieben Jahre von 1851—1858 sind über zwei Millionen und einmal hunderttausend[2] Fremde in Amerika angekommen, welche, bis auf einen geringen Bruchtheil, im Lande blieben. Diese Leute traten an die Stelle der immer wanderlustigen Bewohner Neuenglands und der andern östlichen oder nordöstlichen Staaten, welche freiwillig nach Kansas und den andern Ländern des fernen Westens zogen oder von der Auswanderungsgesellschaft dahin gesandt wurden. Dies nicht allein. Die Einwanderer waren und sind von Freiheitsliebe beseelt, manche in höherem Masse selbst als die eingeborenen Amerikaner; sie haben ihren Hass gegen die europäischen Tyrannen und deren Gehilfen, gegen die südlichen Sklavenbarone und jede Aristokratie mit hinüber getragen jenseit des Ocean; sie haben diesem Hasse, wo

[1] We lost Kansas by our inability to colonize it. Hammond 12.
[2] Preliminary Report of the eighth Census 14.

sich immer hiezu Gelegenheit eröffnete, galt es der Gründung eines freien Staates, galt es der Züchtigung eines geistlichen oder weltlichen Henkers, immerdar freien Lauf gelassen.

Erzbischof Bedini, ein nach Brasilien bestimmter Legat, hatte von Pius IX. den Auftrag erhalten, die Vereinigten Staaten zu besuchen, um zu sehen, was zur Förderung der katholischen Kirche geschehen könne. Dieser Bedini gehörte zu jenen furchtbaren Menschen, welche, nach Herstellung der päpstlichen Willkürherrschaft, durch die verworfenen Franzosen und Oesterreicher in einer Weise hausten, gleichwie die Horden des Tschingis und Timur. Bedini liess in dem halbeingeäscherten Bologna die besten Bürger aufgreifen, in Kerker werfen und durch Militärgerichte zum Tode verurtheilen. Ihm wurde namentlich die Ermordung des edeln Ugo Bassi zugeschrieben. Und dieser Wütherich wagt es nun, so sprachen die flüchtigen Italiener und Deutschen, gleichsam uns zum Hohne, hier auf dem freien Boden Amerika's, wo wir endlich gegen die blutige Verfolgung der europäischen Tyrannen sichern Schutz gefunden haben, zu erscheinen, uns von seiner schändlichen Religion und dem Papstthum, diesem Krebsschaden der Menschheit, zu sprechen! Das ist unerträglich! Dem muss abgeholfen werden! Wo immer nun der Legat erschien, da sammelten sich ganze Massen junger Männer, welche vor seine Wohnung zogen mit dem Rufe: Nieder mit Bedini! Nieder mit den Papisten, diesen Erbfeinden der Menschheit! So ist namentlich zu Cincinnati geschehen, wo die deutsche Zeitung der Hochwächter die heftigsten Leitartikel gegen „den Tyrannen und Mordkerl“ schleuderte. Bedini flüchtete nach Neu Orleans, wo ähnliche Auftritte erfolgten. Ebenso zu Baltimore, Boston, Neuyork und in andern Städten. Die Ausgewanderten ohne allen Unterschied der Religion, hielten zusammen, um ihren Hass und Abscheu gegen den Legaten wie gegen seinen treulosen Gebieter Pius zu offenbaren.[1] Die Kurie merkte sich diese Lehre. Ein zweiter Legat ist zwar in Amerika nicht

[1] The Statesman's Manual III. 2180,

erschienen; doch zeigte sich das Papstthum, seiner Natur nach, bei jeder Gelegenheit als der ärgste Feind der Republik und aller freien menschlichen Institutionen. Von allen Souveränen hat der Papst allein Jefferson Davis als Präsidenten der Konföderation anerkannt; er rieth, mittels Briefe an seine Prälaten in einer Zeit zum Frieden, wo Friede Auflösung der Union bedeutete; zu dem Ende hat Pius auch die Vermittelung einer europäischen Macht herbeigewünscht und selbst die seinige angeboten.[1]

Die zahlreiche Einwanderung, das unruhige, ungesetzliche Auftreten der neuen Bürger, wie gegen Bedini geschehen, und der nicht selten massgebende Einfluss, welchen sie bei den Wahlen ausübten, haben im Zeitenverlaufe wiederholt Gegenbewegungen hervorgerufen, namentlich gegen die verwahrlosten katholischen Irländer, — eine zum Theil rauflustige, schmutzige, dem Trunk ergebene und ihrer Geistlichkeit unbedingt gehorchende Menschenklasse.[2] Amerika für die Amerikaner wurde dann gewöhnlich zum Feldgeschrei erhoben; die Probejahre für die Fremdlinge, hiess es, müssen vermehrt, beschränkende Naturalisationsgesetze erlassen werden. Auf diesen mannigfachen Gründen der Abneigung gegen die Fremden hat sich, im Beginne der fünfziger Jahre, eine von den Republikanern und Demokraten unabhängige selbständige Partei gebildet, welche sich Amerikaner oder nach einer herkömmlichen Sitte, Vereinen und Genossenschaften allerlei wunderliche oder lächerliche Beinamen zu schöpfen, Know-nothing, Nichtswisser nannten. In Amerika, sprachen sie, sollten nur Amerikaner regieren; eingeborne Bürger müssen den Vorzug haben in allen Aemtern der Bundesregierung, der Einzelstaaten, der Städte und Grafschaften. Namentlich möge Niemand, sei er nun eingeborner oder naturalisirter Bürger, zu irgend einer politischen Stellung erhoben werden, welcher die Oberherrlichkeit irgend einer fremden Macht anerkennt, dem unsre nationalen Behörden,

[1] Congr. Globe 1865—66. 803. Papers relating to Foreign Affairs. Washington: Government printing office, 1864. II. 1061.

[2] Geschichte der Vereinigten Staaten. I. 581.

innerhalb ihres gesetzlichen Wirkungskreises, nicht als alleinige Richtschnur in allen staatlichen Angelegenheiten gelten.[1] Die ganze Bewegung war, wie leicht zu erkennen, vorzüglich gegen die römischen Katholiken gerichtet, welche allenthalben auf Erden die päpstliche Macht über jede einheimische Oberherrlichkeit, über alle menschlichen Gesetze stellen. In einer zahlreichen Versammlung zu Philadelphia haben sich die Knownothing ganz offen als strenge Puritaner ausgesprochen. „Dem Papstthum mit allen seinen Anmassungen müsse der Krieg erklärt werden; es sei gefährlich für ein protestantisches Gemeinwesen, für jede Freiheit und nationale Selbständigkeit. Wir sehen dies, namentlich zu unsren Tagen, allenthalben in Europa. Wenn nicht als Führer, so erscheint doch das Papstthum allenthalben im Gefolge des Despotismus. Das Papstthum und die hieraus fliessenden Lehren vom unbedingten Gehorsam sind es, welche die Kraft der europäischen Völker derart brachen, dass sie das Joch ihrer rechtlosen Despoten nicht abzuschütteln vermögen. In der That, diese Massen weisser Sklaven, europäische Völker genannt, erscheinen uns viel verächtlicher als die hilflosen ununterrichteten Neger in unsren Sklavenstaaten. Welche Gefahren können nicht diese in der Knechtschaft aufgewachsenen Europäer einstens über unser Vaterland bringen! Hat es doch bereits jetzt schon nicht an Versuchen gefehlt, hier in unsrem Amerika, einen Staat im Staate zu begründen. Die römische Geistlichkeit und einige von ihnen verführte Gemeinden waren kühn genug zu verlangen, man solle ihnen ihren Antheil an den Schuldotationen der einzelnen Staaten und Städte herausgeben, damit sie besondere konfessionelle Schulen begründen könnten! Ihre Dreistigkeit ging so weit zu erklären, die allgemeinen Unterrichtsanstalten untergraben jede Religion und Sittlichkeit, sie gingen darauf aus, Ungläubige und liederliche Menschen zu erziehen. Dass dem nicht so ist, weiss jeder Kundige. Aberglaube, Tyrannei und Pfaffheit hassen die öffentlichen

Juni 1855.

[1] Glaubensbekenntniss der amerikanischen Nationalkonvention 1856. A Political Text-Book for 1860. 23.

gemeinsamen Schulen; Einsicht, Freiheit und Fortschritt lieben diese Stützen aller höhern Menschlichkeit.“ [1]

An mehreren Orten erfolgten blutige Raufereien zwischen Knownothing und den Irländern, namentlich zu Neu Orleans und Newark, Neu Jersey. Einige Kirchen und Klöster wurden theilweise zerstört, so namentlich die Frauenklöster zu Massachusetts, wobei schmachvolle Auftritte vorkamen. Dieses Getreibe, im vollkommenen Gegensatze zu allen Principien der angelsächsischen Republik, konnte sich nur wenige Jahre behaupten. Die Knownothing haben als selbständige Partei bald aufgehört; sie sind grossentheils zu den Whig oder Republikanern übergegangen. In Folge der Rebellion, zu deren Bekämpfung die naturalisirten Bürger ebenso tapfer fochten, wie die Eingebornen, ist auch der letzte Rest von Widerwille gegen die Eingewanderten verschwunden. Namentlich haben unsre deutschen Landsleute eine höchst ehrenvolle, einflussreiche Stellung eingenommen, wie niemals vorher in der ganzen Geschichte der Union. Selbst die Irländer sind in der Achtung der Amerikaner gestiegen und haben sich, wie es scheint, zum Theil von dem Einflusse ihrer Geistlichkeit losgesagt. Die nationale Bewegung der fenischen Brüderschaft zur Befreiung ihres unglücklichen Vaterlandes ist, trotz des Widerspruches der römischen Prälaten, entstanden und immerdar im Wachsthum begriffen. [2]

[1] Superstition, tyranny, priestcraft hate public schools: intelligence, liberty, progress love them. Mehrere Schriften, wie The Sons of the Sirs. New York 1856 und eine Menge Artikel dieses Sinnes sind in den zahllosen Tageblättern erschienen. Zur Verbreitung solcher Ideen sind selbst eigne Zeitungen entstanden. - Geschichte der Vereinigten Staaten I. 72.

[2] Der Erzbischof von Neuyork hat, 3. März 1866, ein Umlaufschreiben gegen die fenische Brüderschaft erlassen, welches in allen Kirchen verkündet wurde. „Es sei gar schmerzlich,“ sagt die Eminenz John, „dass sich viele Katholiken bei dieser Bewegung betheiligen. Ihre Versammlungen an Sonntägen sind öffentliche Skandale gegen die Religion und eine Beleidigung der Gefühle aller guten Katholiken (an outrage to the feelings of all good Catholics). The New York Herald. Weekly Edition for Europe, March 7, 1866.

4.

Der Gegenseitigkeitsvertrag und seine Kündigung. Die zweite Jahresbotschaft. Die Pläne des Louis Napoleon gegen Mexiko. Raousset de Boulbon. Konsul Dillon in San Francisco. Das Guano und die Gallapagos. Die Furcht vor den Yankees in Südamerika. Die Vereinigten Staaten und die lateinische Race in Amerika.

Unter den mancherlei Verträgen, welche seit dem Pariser Frieden zwischen Grossbritannien und der Union geschlossen wurden, giebt es, wie bemerkt, keinen, dessen Verständniss und Tragweite, diesseit und jenseit des Atlantischen Ocean, nicht eine verschiedene Deutung gefunden hätte. Dies war auch mit der Konvention über den Fischfang und die nordwestlichen Grenzen der Fall gewesen.[1] England hatte, während der letzten Jahre, den Vertrag derart gewendet, dass die amerikanischen Fischer von mehreren Plätzen längs der nordwestlichen Küste der britischen Besitzungen ausgeschlossen würden, wo sie nahe an ein Viertel Jahrhundert ungehindert ihrem Geschäfte nachgegangen waren. Alle Vorstellungen der Union blieben unbeachtet, so dass Präsident Pierce sich entschliessen musste einige Fahrzeuge nach jenen Uferlandschaften zu beordern, um die Fischenden in ihrem hergebrachten Rechte zu schützen. Die Beziehungen zwischen Grossbritannien und den Vereinigten Staaten gestalteten sich immer drohender; man konnte jeden Tag einen Zusammenstoss erwarten.[2] Die englische Krone durfte es jedoch, unter den bestehenden Verhältnissen, kurz vor dem Krimkriege, nicht zum Bruche kommen lassen. Sie war geneigt, sich den Wünschen der Amerikaner zu fügen. Lord Elgin, Statthalter der Kanadas, ein tüchtiger, wohlwollender Staatsmann, welcher einige Jahre später die bekannte welthistorische Stellung im östlichen Asien einnahm,[3] erhielt den Auftrag die

[1] Geschichte der Vereinigten Staaten II. 221.

[2] Pierce in seiner ersten Jahresbotschaft. The Statesman's Manual III. 2025.

[3] In meiner Ostasiatischen Geschichte ist die ganze Laufbahn dieses bedeutenden Mannes dargestellt.

Streitigkeiten über den Fischfang zum Ausgleich zu bringen und zu versuchen, ob nicht ein Freihandel zwischen der Union und den nordamerikanischen Besitzungen Grossbritanniens hergestellt werden könnte. Verhandlungen hierüber waren bereits vor mehreren Jahren im Gange. Die britische Regierung hatte während Taylors Präsidentschaft anfragen lassen, ob man nicht geneigt wäre die gegenseitige freie Zulassung aller oder der wichtigsten natürlichen Erzeugnisse, zwischen Kanada und der Union, zu gestatten. Hiefür, erklärte die Regierung zu Washington, müsste die freie Befahrung des St. Lawrence und aller Kanäle, welche die westlichen Seen verbinden, gewährt werden. Grossbritannien war zur Zeit nicht geneigt auf diese Bedingnisse einzugehen. Jetzt war dies anders. Das englische Ministerium fügte sich den zu Washington gestellten Forderungen. Der Gegenseitigkeitsvertrag, welcher auch nach allen Seiten wohlthätig wirkte, ist schnell zu Stande gekommen.[1] 6. Juni 1854.

Die Bewohner der Vereinigten Staaten geniessen, gleichwie die Unterthanen Ihrer Majestät, des Rechtes längs der Küsten, Ufer und Buchten von Kanada, Neu Braunschweig, Neufundland, welches später beigetreten, und den andern britischen Besitzungen im nördlichen Amerika zu fischen — nur Schellfische dürfen sie nicht fangen — und ihre Beute auf dem benachbarten Lande zuzubereiten. Dieselbe Berechtigung haben die Kolonisten an den Atlantischen Küsten der Union bis herab zur 36. Parallele nördlicher Breite. Getraide und Brodstoffe jeder Art, Hölzer, zugehauene oder rohe, Baumwolle, Kohlen, Taback und mehrere andere Gegenstände können ohne alle Abgabe von einem Lande in das andere geführt werden. Den Unionsbürgern wird die Befahrung des St. Lawrence-Flusses und aller Kanäle Kanada's, sowohl zur Verbindung der Seen unter einander wie mit dem Atlantischen Ocean gestattet, wogegen die britischen Unterthanen berechtigt sind, mit ihren Schiffen,

[1] Taylors besondere Botschaft vom 7. Mai 1850. Manual III. 1855. Statutes at large. Boston 1854. X. 1089. The Statesman's Manual IV. 660.

Booten und Kähnen den Michigansee zu benutzen, so lange als den Amerikanern ihre Rechte auf dem St. Lawrence verbleiben. Nach Verlauf von zehn Jahren oder auch später steht jedem Theile das Recht zu den Vertrag zu kündigen, welcher jedoch erst 12 Monate hernach erlöschen soll. Die Uebereinkunft gewährte den Amerikanern, namentlich den Bewohnern des grossen Westens, mannigfache Vortheile. Konnte doch jetzt von Chicago und den weiter westlich gelegenen Ortschaften Getraide unmittelbar nach Liverpool verladen werden, was auch einigemal geschehen. Selbst von einer regelmässigen Dampferverbindung, mittels der Kanäle, Seen und dem St. Lawrence mit England ist die Rede gewesen. Gleich im folgenden Jahre hat sich der Handelsverkehr zwischen den Vereinigten Staaten und
1855. den britischen Besitzungen um 13 Millionen Dollars gehoben. Die Ausfuhr zu sieben und die Einfuhr auf sechs Millionen.[1] Während des zehnjährigen Bestandes des
1854—1864. Gegenseitigkeitsvertrags ist der Handel dreifach gestiegen, von 17 auf 68 Millionen Dollars.[2] Bei alledem wurde der Vertrag, nach seinem 10jährigen Bestande, von der Regie-
1865. rung zu Washington gekündigt und trotz aller Bemühungen Grossbritanniens nicht mehr erneuert,[3] wodurch die Kanadas und andere Besitzungen Englands im nördlichen Amerika grossen Schaden erleiden. Das war nicht anders zu erwarten. Grossbritannien und die Kanadas haben sich, während der ganzen Dauer der Rebellion, derart feindselig gegen die Vereinigten Staaten benommen, dass der Staatsminister Seward mit vollem Rechte erklären konnte, „die britischen Besitzungen in unsrer Nähe, sowohl die kontinentalen wie die Inseln, dienen den Rebellen zur Basis, um uns da und dort anzugreifen und zu schädigen.“[4] Gleiche

[1] Pierce vierte Jahresbotschaft 2. Dec. 1856. Manual III. 2162.

[2] Bericht des Steuerausschusses zu Washington, welcher am 29. Jan. 1866 dem Kongresse vorgelegt wurde. New York Herald. Weekly Edition for Europe. Febr. 7, 1866.

[3] Der Vertrag ist am 17. März 1866 erloschen. Es wird wohl nicht lange dauern, bis neue Streitigkeiten über die Fischgerechtsame entstehen.

[4] Brief an den Gesandten Adams zu London vom 24. Oct. 1864. Diplomatic Correspondence 1864. II. 338.

Massnahmen der Vergeltung werden auch auf andern Gebieten erfolgen.

Pierce konnte, in seiner Jahresbotschaft zur zweiten Session des 33. Kongresses, mit grosser Befriedigung auf die auswärtigen Verhältnisse, namentlich auf die Stellung der Union zu Grossbritannien, hinweisen. Die Engländer hatten sich derart gefällig gezeigt, dass sie noch vor Ausführung des Gegenseitigkeitsvertrags den Unionsbürgern die bedungenen Vortheile zukommen liessen.[1] Mit noch grösserer Befriedigung durfte der Präsident, trotz mancherlei unglücklichen Ereignisse, gegenüber der europäischen Menschenschlächterei, auf die inneren Zustände hinweisen. Die Vereinigten Staaten hatten im vergangenen Jahre theilweise unter Missernte gelitten; der Cholera und anderen Krankheiten sind eine Menge Menschen zum Opfer gefallen; zu Wasser und zu Land wurde die Union von grossen Unglücksfällen betroffen. Das waren jedoch blose Kleinigkeiten im Vergleich zu dem blutigen Schauspiele des Krimkrieges, welchen zu der Zeit die europäischen Despoten, ohne Rücksicht auf Menschenleben und Völkerwohl, aufführten.

4. Decbr. 1854— 3. März 1855.

„Wir nehmen zwar ein schmerzliches Interesse an den laufenden Begebenheiten," schreibt Pierce dem Kongresse, „aber unser Land fühlt nur einige Schwingungen der gewaltigen Ereignisse, unter welchen, beinahe ohne Ausnahme, alle europäischen Reiche leiden. Als Einzelne müssen wir solche gewaltige menschliche Bedrängnisse bedauern und die Ursachen wegwünschen, wodurch sie hervorgerufen werden; als Nation fühlen wir die Folgen aller Störungen, welche irgendwo, innerhalb der Christenheit, eintreten. Die Staaten gleichwie die Individuen sind jetzt mehr als jemals verkettet. Sie sind abhängig von einander. Gefällige Verbindungen und gegenseitiges Wohlwollen sind nothwendig zur Förderung unsrer moralischen, unsrer bürgerlichen und staatlichen Zustände. Aus diesem Grunde war und ist es mein ernstliches Bestreben mit allen Völkern den freundlichsten Verkehr zu unterhalten."

[1] The Statesman's Manual III. 2062.

Die Administration entwickelte um die Zeit eine nach allen Weltrichtungen eingreifende Thätigkeit. Das Ansehen der Republik sollte gemehrt, der Gegensatz zwischen dem republikanischen Amerika und dem monarchischen Europa in der schärfsten Weise dargelegt werden. Hiermit gedachte man die oppositionelle Stimmung, welche sich in der Presse und bei den Wahlen kund gab, zu beseitigen oder wenigstens zu mildern. Pierce selbst mochte wohl glauben, durch sein entschiedeneres Auftreten für die Interessen der Sklavenhalter, der eigentliche Hebel alles des mannigfachen Getreibes in Betreff der auswärtigen Angelegenheiten, eine Ernennung zur zweiten Präsidentschaft erlangen zu können.

Der Staatsminister Marcy hat gleich im Beginne der Administration, mittels besonderer Umlaufschreiben, die republikanische Einfachheit, in Jefferson's Weise,[1] den Untergebenen seines Departements anempfolen. Die amerikanischen Diplomaten sollen in der Kleidung und in ihrem ganzen Verhalten die unter monarchischen Regierungen herkömmlichen Bräuche vermeiden. Jeder Beamte der Republik möchte sich Franklin zum Muster nehmen. Die Gesandten, Geschäftsträger und Konsuln sollen, gleichwie die andern amerikanischen Bürger, bei jeder Gelegenheit blos in schwarzer Kleidung erscheinen. Sie mögen auch in jeder andern Weise auf die republikanischen Formen am Ausgange des achtzehnten Jahrhunderts zurückkommen. Pierce selbst hielt genau an dem Ausschreiben seines Staatssekretärs; er hat die Weltausstellung zu Neuyork, wo Fremde und Einheimische mit aller Pracht auftraten, in der Kleidung eines gewöhnlichen amerikanischen Bürgers eröffnet.

Alle diese Aeusserungen und Massnahmen zur Verherrlichung der Republik waren mittelbar gegen Napoleon III. gerichtet, wie man wiederholt bemerken musste, der entschiedenste Gegner Amerika's und aller höhern menschlichen Bestrebungen. Die Regierung zu Washington war, wie viele Schriftstücke zeigen, von diesem Gebahren des französischen Machthabers genau unterrichtet; sie wusste

[1] Geschichte der Vereinigten Staaten II. 8.

überdies, dass der Mann des 2. Decembers die Republik auch aus persönlichen Gründen mit grimmigem Hasse verfolgt. Amerika hatte ihn erst nach der sogenannten allgemeinen Abstimmung anerkannt, eine Beleidigung, welche niemals vergessen wurde, niemals vergessen wird. Kaiser Nikolaus zeigte eine viel geringere Missachtung und doch war sie die Hauptursache des Krimkrieges, welcher einer Million Menschen das Leben kostete und andere zahllose Opfer erheischte. Gleichwie bei dem ersten Napoleon beruht auch bei seinem Neffen Alles und Alles, die guten wie die schlechten Thaten auf persönlichen Beweggründen. Ihrer Nation widmen sie die Verachtung, welche ihr gebührt. Der zweite Napoleon hat sogar seinen gehorsamen Knechten, was selten geschehen in der ganzen Weltgeschichte, das furchtbare Wort entgegengeschleudert: In Frankreich darf nur ein einziger Wille herrschen, nur ein einziger Mensch darf sich frei aussprechen.[1]

Kaum war ein Jahr nach dem Staatsstreich verflossen, so erfuhr man zu Washington, französische Agenten suchten allenthalben den Interessen der Republik entgegenzutreten. Sie gingen darauf aus im benachbarten Mexiko, unter französischem Schutze, eine Despotie zu schaffen, — der Anfang zum sogenannten transatlantischen Gleichgewicht, welches Amerika dasselbe Unheil bereiten sollte gleichwie Europa. Französische Gesellschaften wurden begründet, welche allerlei Sonderrechte erwarben, unter dem Vorwande die reichen Minen Arizonas, ein Land, welches damals noch zum Staate Sonora gehörte, und andere Bergwerke zu bearbeiten. Levasseur, der napoleonische Ge-

[1] Dieser Korsikaner, sagt Kinglake (The invasion of the Crimea I. 224 Tauchnitz Edition), hat Jahre lang auf solchen Lug und Trug gesonnen. In seinen Erlassen haben alle Worte ihre wahre Bedeutung verloren. „Schwurgerichte“ sind Institute, um die Menschen aller Freiheit zu berauben; sein „Allgemeines Stimmrecht“ ohne freie Presse, ohne Vereinigungsrecht, ist die Grundlage jeder Knechtschaft und Entsittlichung; endlich hat er bei dem Namen „Plebiscit“ den Strick getauft, womit er nächtlicher Weile eine Nation erdrosselte. Hiegegen lässt sich freilich mit Grund erwidern, dass eine Nation, welche sich erdrosseln lässt, kaum eines andern Schicksals werth ist.

sandte in Mexiko, unterstützte diese und andere Unternehmungen, mittels welcher sein Gebieter im Lande festen Fuss gewinnen könnte. Zu Washington betrachtete man solches Gebahren mit Misstrauen. Die Franzosen, sprachen mehrere Mitglieder in beiden Häusern des Kongresses, wollen unter dem Scheine die Minen Sonoras auszubeuten, den Grund für eine französische Kolonie, vielleicht für ein mexikanisches Kaiserreich legen. Das widerstreitet der Monroelehre; wir dürfen dieses Getriebe nicht dulden. Unter diesen Umständen erhielt ein Graf Raousset de Boulbon, welcher früher in Algier gedient und sich später in Oberkalifornien einiges Ansehen erworben hatte, heimlicherweise den Auftrag und die Mittel mit bewaffneter Hand die sogenannten Rechte der Franzosen, wo immer ihnen die Bevölkerung Mexiko's feindlich entgegen treten würde, zu erzwingen. Boulbon landete mit einer kleinen,
1. Juni 1852. zu San Francisco angeworbenen Truppe im mexikanischen
13. Octbr. 1852. Hafen Guayamas des Staates Sonora, schlug den Statthalter Miguel Blanco bei Hermosillo und eroberte die Stadt. Krankheiten und Mühseligkeiten aller Art minderten und schwächten die Eindringlinge. Raousset musste sich glücklich schätzen Guayamas wieder erreichen und von dort nach San Francisco entweichen zu können. Das Misslingen dieser Unternehmung hat jedoch den tüchtigen Abenteurer nicht entmuthigt. Der wiederholte Aufenthalt in Kalifornien wurde zur Ausrüstung eines neuen Flibustierzugs benutzt. Santa Anna hörte hiervon und suchte den tapfern Grafen für seine Zwecke zu gewinnen oder wenigstens unschädlich zu machen. Durch die französische Gesandtschaft wurden mit Raousset Unterhandlungen begonnen und dieser nach Mexiko eingeladen. Er erschien, ward mit Ehrenbezeigungen empfangen und erhielt den Auftrag ein ganzes Heer aus Fremden anzuwerben, um Ansiedelungen in Sonora zu begründen. Raousset selbst sollte für seine Verdienste in jener Provinz ausgedehnte Ländereien erhalten. Die grossen Versprechungen sind aber niemals vollzogen worden. Der mexikanischen Regierung mangelten die Mittel und selbst der gute Wille. Es war augenscheinlich, dass Santa Anna den Franzosen misstraute, und in

der That war, wie die später veröffentlichten Papiere des Abenteurers zeigten, hiezu Grund genug vorhanden. Es sollte und wollte nämlich Raousset, auf Geheiss Napoleons, gleichwie dieser mit Frankreich, so mit Mexiko verfahren. An die Stelle der Vereinigten Staaten Mexiko's müsse eine Despotie treten, mit Jesuiten, mit Schutz- und Finanzzöllen, was man damals wie später eine „Erneuerung der Romanen“ nannte. Alles wäre gut, hiess es in den aufgefangenen Schriftstücken, Hinrichtungen, Bann und Mord, Konfiskationen und geheime Polizei, — nur mögen die Massnahmen zum Ziele dienen, zur Begründung der Raousset-Boulbon'schen oder napoleonischen Herrschaft in Mexiko.

Raousset kehrte aus Mexiko nach San Francisco zurück, warb hier eine Anzahl Abenteurer und unterhielt allerlei Verbindungen mit der verrätherischen Geistlichkeit, mit den unzufriedenen reaktionär gesinnten Mexikanern 1854.
und Fremden zu Sonora. Gegen Ende des Sommers waren alle Vorbereitungen getroffen; die Flibustier gingen zu Schiffe und landeten nochmals zu Guayamas. In dem Treffen, welches hier mit den mexikanischen Truppen stattfand, ward Raousset geschlagen und sammt seiner ganzen, aus Franzosen und Deutschen, aus Irländern und Chilenen zusammengesetzten Truppe gefangen genommen. Die Gemeinen wurden begnadigt, Gaston Raousset de Boulbon und die unter ihm dienenden Officiere zum Tode verurtheilt. Der Flibustier, welcher zu Guayamas erschossen wurde, ist als tüchtiger Mann gestorben; er hat dem Tode 10. August 1854.
mit kühnem, unerschrockenem Blicke in die Augen gesehen. Zum Vertheidiger vor dem Kriegsgericht wählte er sich einen Mann, welcher ihm als tapferer Feind in den beiden Kämpfen zu Hermosillo und Guayamas Bewunderung abgezwungen hatte, den mexikanischen Officier Borunda. Borunda bot vergebens alle Beredtsamkeit auf, um seinen früheren Gegner zu retten. Raousset gab ihm sein liebstes Familienstück zum Andenken, einen Ring mit dem Wappen seiner Familie, welchen er als 14jähriger Knabe von seinem Vater erhalten hatte.[1] Die ritterlichen Reden

[1] Raousset de Boulbon soll von den Bourbons abstammen, daher sein Name Boulbon.

und Handlungen von beiden Seiten erinnern an ähnliche ergreifende Episoden, wie sie Homer und Tasso dichteten, an den Edelmuth und die Hochherzigkeit der mittelalterlichen Romantik. Solche Thaten und in solcher Weise ausgeführt, werden vorzüglich bei den Romanen gefunden. Das ist die schönste, die poetische Seite dieser Völker.

In Folge dieses Truggewebes sind allerlei Streitigkeiten mit den Bedienten und Werkzeugen des französischen Imperators entstanden. So hatte ein gewisser Dillon, bonapartischer Konsul zu San Francisco, gegen alle internationalen Gesetze, wenn auch blos mittelbarer Weise, eine Anzahl Franzosen für die Boulbon-Expedition anwerben lassen. Die Gerichtsbehörden Kaliforniens sind eingeschritten; Dillon wurde vorgeladen. Als der Mann, auf seine konsularischen Rechte sich berufend, der Ladung keine Folge gab, wurde er, auf Befehl des Marshals der Vereinigten Staaten, gewaltsam vorgeführt und der Process eingeleitet. Die französische Regierung erhob Beschwerde, worauf das Verfahren der Kalifornier, was nicht zu leugnen gegen alle diplomatischen Bräuche verstiess, in Washington missbilligt und eingestellt wurde. Bei alledem hat dieser Vorfall seine guten Früchte getragen; die bonapartistischen Agenten wurden vorsichtiger. Sie haben sich seit der Zeit nicht mehr gegen die Gesetze der Vereinigten Staaten vergangen, wenigstens nicht mehr in so offenkundiger Weise.

Die Galapagosgruppe, bestimmt, im Süden dieselbe Bedeutung zu gewinnen, wie die Hawaii im Norden, wurde um die Zeit vielfach besprochen. Die Gruppe liegt unter der Linie, 5—600 Seemeilen vom Festlande entfernt und besteht aus fünf grösseren Inseln, aus mehreren kleinen Eilanden und vielen Felsen mit vortrefflichen Häfen, wo die Wallfischjäger einzukehren pflegen. Von den Galapagos führt die Strasse hinüber nach den Freundschaftsinseln und Australien; dann könnten einige Kriegsschiffe zu Albermarle, wie die grösste Insel heisst, alle gegenüberliegenden Küstenstriche in Furcht und Unterwerfung halten. Auf diese Insel hatte die Administration des Pierce ihr Augenmerk gerichtet, wohl ebenfalls im Interesse der Sklavenhalter. Man könnte

die Galapagos mittels Sklaven bebauen lassen und, unter günstigen Umständen, die Sklaverei nach dem Festlande Südamerika verpflanzen. Ueberdies wäre diese Gruppe die erste Besitzung der Republik im südlichen Stillen Ocean, dessen Oberherrlichkeit, soweit dies zu unsren Tagen möglich, die amerikanischen Angelsachsen anstreben. Die vorgebliche Entdeckung reicher Guanolagerungen sollte die Handhabe geben zur Erwerbung der Gruppe und, nach dem Sinne der Unterhändler, zur mittelbaren Oberherrlichkeit über die Republik Ecuador, welcher die Galapagos gehörten.

Das Guano oder Huanu[1] ist der Mist verschiedener Arten von Seevögeln. Diese Vögel nisten auf unbewohnten Inseln und windgeschützten steilen Vorgebirgen; sie verleben dort die Ruhezeit am Tage und bei der Nacht. Ihre Menge ist so ausserordentlich gross, dass sie ganze Flächen dicht bedecken und wenn sie in Schwärmen auffliegen, Züge bilden, welche Wolken gleichen und für Augenblicke die Sonne verdunkeln. Ihre Nahrung besteht ausschliesslich aus Seethieren, besonders Fischen, welche sich in zahllosen Scharen in dem fast ewig ruhigen Meere aufhalten. Bei der ausserordentlichen Gefrässigkeit dieser Vögel, denen die Nahrung nie mangelt, und bei der damit proportionirten Absonderung begreift man leicht, wie im Verlaufe von Jahrhunderten auf den im Ganzen wenig umfangreichen Inseln, solche bedeutende Misthaufen gebildet wurden, dass diese Huanaras zu den neuern geologischen Formationen gerechnet werden können.

Das Glück Peru's, dessen Guanolager den vorzüglichsten Reichthum des Landes bilden, erregte allenthalben

[1] Huanu ist ein Wort der Quichuasprache und heisst „Mist“ von Thieren im Allgemeinen. Zur genaueren Bezeichnung wird oft der Name des Thieres, von dem der Mist herrührt, vorgesetzt, z. B. Llama huanu, d. i. Lamamist. In dem Sinne, wie das Wort gegenwärtig gebraucht wird, steht es für „piohiu huanu,“ Vogelmist. Da die Spanier das stark aspirirte indianische h durch ein g wieder gaben und in der Regel das schliessende u der Quichuaworte in o umwandelten, so entstand aus dieser Schreibart die fast überall in Europa gebräuchliche Benennung Guano.

grosse Nacheiferung. Man forschte in Südamerika mit gleichem Eifer nach Vogelmist wie in Kalifornien nach Gold- und Silberminen. Bald hiess es auch auf den Galapagos seien reichhaltige Huanaras entdeckt worden, welche die Regierung Ecuadors, um sich aus den finanziellen Nöthen zu befreien, für billiges Geld ablassen möchte. Da ist eines Tages der jüdische Senator Benjamin aus Louisiana, der berüchtigte Dieb[1] und Staatssekretär des Jefferson Dawis, mit einigen anderen Südlichen zu Quito erschienen, um über den Ankauf zu unterhandeln. Schnell
20. Novbr. 1854. und in aller Heimlichkeit wurde ein Vertrag abgeschlossen, welcher den Vereinigten Staaten eine Art Schutzherrschaft zusprach, nicht blos über die Galapagos, sondern über alle Hafenplätze Ecuadors längs des Stillen Ocean. Die Furcht vor den Yankees, welche seit längerer Zeit in den amerikanischen Staaten lateinischer Race bestand, wurde durch dieses Ereigniss derart gesteigert, dass öffentliche Stimmen die Hilfe Europa's aufgerufen haben, England und Frankreich sollten die Selbständigkeit der südlichen Republiken gegen die Uebergriffe Nordamerika's schützen.

Das Protektorat der Vereinigten Staaten über Ecuador, welches sie durch den schmachvollen Vertrag und in anderer Weise erlangten, schrieb um diese Zeit der Messagero von Santiago, ist das grösste Ereigniss in Südamerika, seit den Tagen seiner Unabhängigkeit. Diese legte, mit vielem Aufwand von Unkosten und Blut, den Grund zu einer Anzahl freier souveräner Staaten; das Protektorat der Vereinigten Staaten führt einen gewaltigen Hieb zur Fällung unsrer so mühsam begründeten Nationalitäten. Die Heldenkraft unsrer Väter hat das Sklavenjoch entzwei gebrochen und uns ein Vaterland gegeben. Es wird von neuem bedroht durch die ehrlose Regierung in Ecuador. Die nach Herrschaft strebenden Nationen bleiben dieselben, mögen sie von Königen oder Präsidenten regiert werden. Wir sahen und sehen, wie der nördliche Adler zur Befriedigung seiner Habgier nach jedem Mittel greift, nach Gewalt und

[1] Die Beweise für diese Beschuldigung werden in der Geschichte der Rebellion gegeben.

Betrug. Jetzt hat er seine Flügel über Ecuador ausgebreitet. Von hier wird er weiter um sich schlagen und einen Staat nach dem andern mit seinen blutigen Klauen ergreifen. Unsre Nationalität ist gefährdet und hiermit jeglicher Fortschritt. Völker ohne Freiheit, ohne Selbständigkeit sind dem Untergange geweiht; sie sind der Verwesung preisgegeben.

Es gibt bei uns Leute, welche die Einfügung in den nordamerikanischen Staatenbund wünschen, welche behaupten, dies würde uns zum Heil und Segen gereichen. Eitle Worte! Leere Träume! Einfügung in die angelsächsische Union heisst Herabwürdigung unsres Volks, Unterdrückung durch Abenteurerrotten. Einfügung, was ist das anders als Verlust unsres Eigenthums, unsrer Sprache, unsrer Gesetze, Sitten und Gebräuche! Erinnert Euch des Schicksals von Louisiana! Sehet hinauf nach Kalifornien und Neu Mexiko!

Diese Stimmung gegen die Vereinigten Staaten hat sich, nach Verlauf weniger Jahre, gewaltig geändert. Während der Rebellion der Sklavenhalter erkannten die romanischen Republiken, dass ihre Freiheit am meisten von den europäischen Despoten bedroht wird, dass sie nur bei dem Mutterstaate im Norden Schutz und Hilfe finden könnten. „Wird die Macht der Union gebrochen," so sprachen sie jetzt in Mexiko wie in Peru, „dann sind wir der Willkühr europäischer Gewaltherrn preisgegeben. Wir werden Tyrannen und Höflinge, Janitscharen und andere Henkersknechte zu ernähren haben." Hätten diese romanischen Republiken Einsicht und Selbstbeherrschung genug, sie würden ebenfalls einen Staatenbund begründen, freilich müssten sie zuvor den Fluch beseitigen, römischen Katholicismus und römische Pfaffheit, welchen ihnen die Spanier und Portugiesen hinterlassen haben.

Der so vielfach besprochene Vertrag der Union mit Ecuador ist niemals zur Ausführung gekommen; man hat ihn, nach reiflicher Berathung im Kabinete des Präsidenten, nicht einmal dem Senate vorgelegt. Solch eine Schutzherrlichkeit, wie sie dieser Vertrag bestimmte, hätte im Gegensatze zum ganzen nordamerikanischen Staatswesen

gestanden. Die Regierung zu Quito, welche bereits auf die bedungenen Millionen rechnete, war hiemit sehr unzufrieden. Was uns betrifft, erklärte jetzt der Gesandte der Vereinigten Staaten im Namen seiner Regierung, wir sind durchgängig mit der besten Absicht verfahren. Es handelte sich blos um den Ankauf des Guano, welches sich auf den Galapagos vorfinden sollte. Andere Zwecke haben wir niemals verfolgt. Die Untersuchung hat gezeigt, dass diese vorgeblichen grossen Funde des Vogelmistes eine Täuschung gewesen; von diesem Vertrage kann also nicht mehr die Rede sein.

5.

Die Union und Russland. Der Krimkrieg. Die amerikanisch-russische Konvention und die Beschlüsse des Pariser Kongresses. Die Rechte der Neutralen und die Kaperei. Die Vereinigten Staaten die Träger der Civilisation. Kapitalisirung der Sund-, Schelde- und Staderzölle. Die Stimmung während des orientalischen Krieges. McClellan und andere Kommissäre nach der Krim. Die englischen Werbungen und ihre Folgen.

Die freundliche Verbindung der Union mit Russland hat, seit den Zeiten Alexander I. wo sie begonnen,[1] bis zum heutigen Tage niemals eine Störung erfahren. Natürlich. Sie ist nicht aus wandelbaren dynastischen Interessen, nicht aus launenhaften Neigungen dieser und jener Fürsten entstanden, sondern beruht auf gemeinschaftlichen Interessen, welchen die europäischen Westmächte entgegentreten, von ihrem Standpunkte entgegentreten müssen. „Russland,“ sprach Prinz Gortschakow zu Bayard Taylor, dem amerikanischen Geschäftsträger in Petersburg, „hat allein vom Beginne Eurer Rebellion zu Amerika gehalten; es wird bis zum Ende bei Euch ausharren. Sie kennen die Ansichten Russlands,“ fügte der Prinz mit tiefem Ernste hinzu, „wir wünschen vor allen Dingen, dass die Vereinigten Staaten fortbestehen, als eine geeinigte ungetrennte Nation. Sie wissen, dass die Beziehungen Russlands zu Amerika inniger

[1] Geschichte der Vereinigten Staaten II. 215.

vertraulicher Natur sind.“ Kaiser Alexander II. selbst versicherte Herrn Taylor, er sei der beste Freund der Union 13. Januar 1863. und werde dies immer bleiben.[1] Diese herzliche natürliche Allianz zwischen den beiden Staaten kam und kommt immer zum Vorschein, sobald Amerika oder Russland in Gefahr geräth, von den Westmächten bedroht wird. So auch während des Krimkrieges.

Alle Männer höherer Einsicht mussten, nach dem glücklich vollführten Staatsstreiche, die Ueberzeugung gewinnen, dass der Verbrecher und seine Genossen Krieg bedürfen, Krieg um die Aufmerksamkeit der geknechteten Franzosen von ihrer Schmach, von ihrem innern Elende nach aussen zu lenken. Kaum waren einige Wochen seit dem furchtbaren 2. December verflossen, so wurde auch schon, unter dem trügerischen Scheine zur Herstellung des niemals vorhandenen europäischen Gleichgewichtes, der Krim- oder orientalische Krieg vorbereitet und Grossbritannien, mittels mannigfacher Künste, zur Bundesgenossenschaft verlockt.[2] Czar Nikolaus, den Sturm ahnend, welcher sich über sein Haupt zusammenziehen sollte, blickte ebenfalls nach Alliirten herum, sowohl diesseit wie jenseit des Ocean. Eine grosse Anzahl Amerikaner, vorzüglich die Südlichen, welche wie bekannt, immer darauf ausgingen, neue Sklavenländer zu erwerben, haben die herannahenden europäischen Verwicklungen mit Freuden begrüsst. „Die beiden Feinde Amerikas,“ sprachen sie, „die englische Aristokratie und das Oberhaupt der französischen Janitscharen werden in ihrem Erdtheile genug zu thun bekommen; sie können unsren Bestrebungen hier in Amerika nicht entgegentreten. Endlich ist die Zeit, die längst ersehnte Gelegenheit eingetroffen, um Kuba zu nehmen, um unsre Plane gegen Mexiko, gegen Mittelamerika und die Sandwichsinseln durchzuführen. Die Flibustierhaufen geriethen in ungewöhnliche Bewegung. Die Südlichen gründeten allerlei Geheimbunde, den Orden des Goldenen Zirkels und andere,

[1] Diplomatic Correspondence 1863. Washington 1864. II. 764. 779. 780.

[2] Kinglake, The Invasion of the Crimea II. 61.

deren Genossen sich verpflichteten, auf das Gebot ihrer Obern herauszutreten, nach dieser und jener Richtung ihre Waffen zu tragen und jedes Verbrechen, Mord nicht ausgenommen, zu vollziehen.

Der moskowitische Despot, welcher von dem Principe der Vereinigten Staaten, in Betreff ihrer auswärtigen Politik, wenig wissen mochte, suchte diese Eroberungs- und Annexionsgelüste derart auszubeuten, um die Union als Bundesgenossen anzuwerben. Nikolaus schrieb einen eigenhändigen Brief an den Präsidenten Pierce, worin, wie von Kundigen versichert wird, angedeutet wurde, Russland möchte sich, unter gewissen Umständen, zur Abtretung seiner amerikanischen Besitzungen verstehen. Es wurden hierüber zu Washington mehrere Berathungen gehalten, welchen ausser den Kabinetsmitgliedern auch andere Staatsmänner der Union beigewohnt haben. Die südlichen Feueresser, wie Dudley Man, welcher unter anderen auch als der vorzüglichste Urheber des Ostende Manifestes betrachtet wird, waren für eine offensive und defensive Allianz mit Russland; der Präsident und sein Staatssekretär Marcy widersetzten sich in entschiedener Weise. Wir wollen, sprachen sie, am Principe Washingtons und aller seiner grossen Nachfolger unverrückt festhalten: Keine verstrickenden Allianzen mit den europäischen Despoten, mit fremden Reichen. Hierbei ist es geblieben.

Den Westmächten sind natürlich diese Bewegungen nicht verborgen geblieben. Um der Union jede Ursache, jeden Vorwand zum feindlichen Auftreten zu nehmen, hat sich England dazu verstanden sein herkömmliches Seerecht, richtiger sein gewaltthätiges System gegen die Neutralen zu mildern, freilich nur zeitlicher Weise, während des bevorstehenden Krieges. England und Frankreich erklärten, den Neutralen sei bis auf Weiteres nur verwehrt Kontrebande und die Depeschen des Feindes zu überbringen; dann sollen nur wirkliche Blokaden gelten, d. h. solche, welche durch eine hinlängliche Anzahl von Schiffen vollzogen, so dass keine Schiffe in die blokirten Häfen einfahren könnten. Neutrales Eigenthum auf neutralen Schiffen

ist nicht mehr der Konfiskation unterworfen, natürlich immer mit Ausnahme der Kriegskontrebande.

Die Vereinigten Staaten hatten, wie aus der Geschichte zu ersehen, seit ihrer Losreissung vom Mutterlande wiederholt diese Grundsätze aufgestellt und selbst auf Abschaffung der Kaperei angetragen. Sie sind namentlich von England immer zurückgewiesen worden.

Noch vor dem Ausbruche des Krieges erliess Marcy ein Umlaufschreiben an alle Seemächte, um eine Einigung über die Rechte der Neutralen zur See zu erzielen. Der Russen Kaiser liess sich zu Allem bereit finden. Eine Konvention wurde geschlossen, worin für ewige Zeiten be- 22. Juli 1854.
stimmt wurde: Frei Schiff macht frei Gut; neutrales Eigenthum am Bord feindlicher Schiffe darf nicht weggenommen werden. Alle Mächte wurden eingeladen, dieser Konvention beizutreten; nur Neapel hat sich hierzu verstanden. Preussen erklärte, es würde nur dann beistimmen, wenn zu gleicher Zeit die Kaperei abgeschafft würde, — eine Bedingung, welche die Union, wie man gleich sehen wird, aus guten Gründen nicht annehmen konnte.[1]

Der später zu Paris versammelte Kongress hat bekanntlich eine Deklaration erlassen, worin den Bestimmungen über das neutrale Eigenthum und die Blokade noch das Verbot gegen die Kaperei hinzugefügt wurde. Mit Ausnahme von Grossbritannien und der Türkei, haben alle beim Kongresse vertretenen Mächte, Frankreich, Oesterreich, Russland und Sardinien, die Vereinigten Staaten zum Beitritt eingeladen unter der Bemerkung, dass die in Betreff des künftigen Seerechtes beschlossenen vier Artikel ein untrennbares Ganzes seien. Jeder einzelne Artikel könne nur bei den Nationen zur Geltung kommen, welche sämmtliche Sätze angenommen haben.

Die Vereinigten Staaten, erwiderte der Staatsminister Marcy, in einer vortrefflichen, alle Umstände erwägenden 28. Juli 1856.
Denkschrift, müssen es ablehnen, den vier Grundsätzen der Pariser Deklaration beizutreten Der zweite und dritte Grundsatz dieser Deklaration — dass die neutrale Flagge

[1] Jahresbotschaft des Pierce vom 4. Decbr. 1854.

feindliches Gut decke, mit Ausnahme der Kriegskontrebande, und dass neutrales Gut unter feindlicher Flagge, Kriegskontrebande ausgenommen, nicht mit Beschlag belegt werden dürfe — sind in Uebereinstimmung mit den Verträgen, welche wir bereits mit Russland, Neapel und andern Staaten abgeschlossen haben. Es bedarf also hierüber keiner besondern Zusage. Eine Anerkennung des vierten Grundsatzes, wonach Blokaden, um rechtsverbindlich zu sein, durch eine gehörige Streitmacht erhalten werden müssen, erscheint überflüssig. Das ist ja seit langer Zeit die Regel. Sind Streitigkeiten vorgekommen, so geschah dies nur in Rücksicht der Thatsachen. Diejenigen Staaten, von denen sogenannte „Blokaden auf dem Papier" verfügt wurden, haben es selten, vielleicht niemals unternommen, solches Verfahren auf Grund von Principien zu rechtfertigen; sie haben meistens die Unrechtmässigkeit selbst anerkannt und die Beeinträchtigungen entschädigt. Hingegen ist es eine oft und sehr bestrittene Frage gewesen, welche Streitmacht als hinreichend zu ermessen, um den Zugang nach einer feindlichen Küste zu verhindern. Diese praktische Frage bleibt nach der Deklaration des Pariser Kongresses ebenso zweifelhaft wie sie vorher gewesen. Die blosse Wiederholung eines unbestrittenen allgemeinen Grundsatzes hat diese Schwierigkeit weder gehoben noch vermindert. Was man aber auch über die Zweckmässigkeit der Aufnahme des vierten Artikels in die Deklaration halten möge, die Vereinigten Staaten sind im Princip mit demselben ebenso einverstanden, wie mit dem zweiten und dritten.

Ganz anders verhält es sich mit dem an erster Stelle aufgeführten Grundsatze, dass künftig keine Kaperei stattfinden, d. h. dass künftig, wie in früheren Seekriegen allgemeine Regel gewesen, Privatpersonen durch Ertheilung von sogenannten Kaperbriefen nicht mehr ermächtigt werden sollen, bewaffnete Schiffe zu dem Zwecke auszurüsten, um feindliche Fahrzeuge aufzubringen und durch Prisengerichte verurtheilen zu lassen. Die Vereinigten Staaten knüpfen die Annahme dieses Grundsatzes an die Bedingung, dass gleichzeitig das weiter gehende Princip genehmigt werde, wonach in Kriegszeiten das Privateigen-

thum auf dem Meere die nämliche Sicherheit geniessen soll, wie dies rücksichtlich des Privateigenthums auf dem Lande geschieht, dass das Aufbringen feindlicher Kauffahrteischiffe auch durch Kriegsschiffe als unstatthaft anerkannt werde. So lange dieser weiter gehende, offenbar liberalere und richtigere Grundsatz, welchen die Vereinigten Staaten von ihrem Beginne aufgestellt haben,[1] nicht zugegeben wird, können und dürfen die Vereinigten Staaten keineswegs auf die ihnen, nach unzweifelhaftem Völkerrechte, zustehende Befugniss verzichten, in Kriegszeiten Kaperbriefe zu ertheilen.

Es ist natürlich, dass grosse Seemächte bereit sind, auf die für sie verhältnissmässig nutzlose Anwendung der Kaperei zu verzichten, unter der Bedingung, dass Staaten mit nicht so starker Kriegsflotte einwilligen, diesem wirksamsten Mittel der Vertheidigung ihrer Rechte auf dem Meere zu entsagen. Man muss besorgen, dass wenn die Kaperei abgeschafft werde, die Herrschaft auf dem Meere denjenigen Nationen verbleibe, welche geneigt sind, bedeutende Flotten zu unterhalten und die Mittel hierzu besitzen. Falls eine solche Nation mit einem Staate, der nur eine geringe Seemacht unterhält, in Krieg verwickelt werden sollte, so bedarf die zur See mächtigere Nation, nach Abschaffung der Kaperei, sich nicht weiter um die Sicherheit und den Schutz ihres Handels zu bekümmern; sie kann ihr ganzes Augenmerk auf die Kriegsschiffe des feindlichen Landes richten. Diese könnten etwa durch die Hälfte oder einen noch geringern Theil der Flotte in Schach gehalten werden, während die übrigen Kriegsschiffe den Handel des Feindes vom Ocean wegfegen würden. Es ist daher unzweifelhaft das Interesse der in Betreff der Seemacht schwächern Staaten, einem Grundsatze zu widerstehen, welcher die Ausdehnung und Wirksamkeit der regelmässigen Kriegsflotten begünstigen müsste.

Der Präsident der Vereinigten Staaten beantragt daher dem ersten Satze der Deklaration: „Die Kaperei ist und bleibt abgeschafft," folgende Worte beizufügen „und soll

[1] Geschichte der Vereinigten Staaten I. 373.

auch das Privateigenthum von Unterthanen oder Bürgern eines kriegführenden Staates auf hoher See dem Aufbringen durch Staatskriegsschiffe des andern kriegführenden Theils nicht unterliegen, mit Ausnahme von Kriegskontrebande." In Verbindung mit diesem Amendement steht die Regierung der Vereinigten Staaten bereit, den ersten sammt den drei andern Grundsätzen anzunehmen. Werde das Amendement aber verworfen, so erklärt der Präsident seine Zustimmung blos zu den übrigen Grundsätzen der Deklaration.

Ausserdem wurde noch eine andere wichtige Feststellung des Seevölkerrechts in Vorschlag gebracht, nämlich in Betreff des Handels der Neutralen mit Kriegskontrebande. „Indem jetzt die kriegführenden Staaten," schreibt Staatssekretär Marcy, „die Befugniss in Anspruch nehmen, den Neutralen jeden Handel mit Kontrebande nach dem feindlichen Lande zu verbieten, entspringt hieraus das zur Handhabe solcher Befugniss nothwendige Untersuchungsrecht, — eine Quelle grosser Belästigung und vielfacher Schäden des neutralen Handels im Allgemeinen. Nationen, welche im Frieden leben, sollten in ihren Verkehrsinteressen nicht durch die Staaten gestört werden können, welche sich zur Kriegführung entschlossen haben, vorausgesetzt, dass die Bürger der friedlichen Nationen ihre Neutralität nicht durch Einmischung in die militärischen Operationen der Kriegführenden beeinträchtigen. Das Verbot des Verkehrs mit belagerten oder blokirten Plätzen sei Alles, was mit Recht gefordert werden kann; eine weiter gehende Beschränkung des Handels der Neutralen, welche in keiner Weise an den Feindseligkeiten Schuld tragen, widerstreitet allen Forderungen der Gerechtigkeit." In gleicher Weise und beinahe mit denselben Worten äusserte sich der Präsident in
2. Decbr. 1856. seiner letzten Jahresbotschaft.[1]

[1] Alle diese menschenfreundlichen Anträge wurden bereits, wie Thomas Jefferson in seinen Autobiographical Memoirs erzählt, auf Anrathen Franklins, dem britischen Kommissär David Hartlep, bei den Friedensunterhandlungen vorgelegt. England hat sie unbedingt zurückgewiesen. Jefferson's Works I. 54.

Lord John Russell hat die amerikanischen Vorschläge unbedingt zurückgewiesen. Hierdurch würde Grossbritanniens Macht in allen seinen Grundlagen erschüttert werden.[1] „England müsse, so lange es ein Schiff und einen Schilling besitzt, das Untersuchungsrecht aufrecht erhalten.“ Dieses Wort Nelsons bleibe Grossbritanniens Richtschnur für alle Zeiten.

Die Vereinigten Staaten haben, wie im Verlaufe der Geschichte häufig nachgewiesen wurde, bei allen wichtigen menschlichen Angelegenheiten den Anstoss zu heilsamen Verbesserungen gegeben. So auch in Betreff der Abschaffung der Sund-, der Schelde- und Stader- oder Brunshausen-Zölle. Nur dann erst, als die republikanische Regierung erklärt hatte, sie werde, nach Ablauf ihres Vertrages, den Sundzoll nicht mehr zahlen und im Nothfalle die Durchfahrt erzwingen, hat sich Dänemark zur Ablösung oder Kapitalisirung verstanden. Die Union verweigerte selbst die Theilnahme an der zu dem Ende in Kopenhagen zusammengetretenen Konferenz, weil sie eine Berechtigung Dänemarks auf diesen Missbrauch nicht anerkennen wolle. Diese Angelegenheit, schreibt Marcy dem dänischen Gesandten Bedingen, ist, was wir vollkommen anerkennen, für Amerika viel einfacher als für Europa Wir befolgen blos ein Princip. In Europa ist der Sundzoll eine politische Frage, welche mit der Erhaltung des Gleichgewichtes zusammenhängt. Uns kann wenig daran gelegen sein, ob Dänemark verarmt oder auch wohl ganz verschwindet. Doch stehen wir bereit unsern Antheil an den Ausgaben für die Erhaltung der Leuchtthürme, Pfähle und Ankerboye zu zahlen. Die Summe ist später auf 393,000 Dollars festgesetzt worden.[2]

Diese von Amerika angebahnten und durchgeführten Förderungen des Verkehrs und der Menschheit im Allgemeinen gehören zu den vorzüglichsten Gründen, weshalb

[1] The Statesman's Manual III. 2164.

[2] The Statesman's Manual III. 2114. 2162. IV. 688. Für die Aufhebung des Staderzolles erhielt Hannover, mittels Vertrages vom 6. November 1861, die Summe von 6353 Thlrn. hannoveranischer Währung. Commercial Relations 1862. Washington 1863. 409.

die Despoten und alle Bevorrechtigten die Republik mit ihrem Hasse beehren und mit Verläumdungen aller Art verfolgen.

Während des Krim-Krieges suchten die Amerikaner, wo sich immer eine Gelegenheit ergab, ihre Neigung für Russland und ihren Hass gegen die Westmächte kund zu geben. So namentlich zu Kalifornien und in den andern Ländern längs des Stillen Ocean, welche vielfachen Verkehr mit den russischen Besitzungen in Amerika und Asien unterhalten. Bei dem ersten Angriff der Alliirten auf Pe-
August 1854. tropawlowsk in Kamtschatka sind ihre Truppen von einem Amerikaner mit Vorbedacht in unwegsame Schluchten geführt worden, wo sie die feindlichen, hinter dichtem Gebüsch versteckten Scharfschützen mit solchem mörderischen Feuer empfingen, dass eine Gegenwehr kaum möglich. Bei
Mai 1855. dem zweiten Erscheinen der Alliirten in Kamtschatka waren blos drei amerikanische Bürger in Petropawlowsk zurückgeblieben, über deren Häuser das Sternenbanner flatterte. Mittels ihrer Flagge suchten sie die Stadt und Feste vor Zerstörung zu schützen. Die ganze amerikanische Presse feierte die geringste Niederlage der Westmächte mit besondern Leitartikeln, wobei es natürlich an Uebertreibungen und Ausfällen gegen Europa, wie wir gleich zeigen werden, nicht fehlte. Die Unionsregierung selbst ist in höchst ehrenvoller Weise verfahren; die strengste Neutralität wurde beobachtet; man verschmähte es, nach Art der Engländer während der Rebellion der Sklavenhalter, gemeine Ausflüchte zu ergreifen und heimlich das Raubwesen zu fördern. Auf eine Anzeige des Herrn Crampton, Gesandter Englands zu Washington, im Hafen zu Neuyork werde ein Fahrzeug als Kaper für den Dienst Russlands aus-
19. Octbr. 1855. gerüstet, wurde das Schiff alsbald in Besitz genommen und dann erst freigelassen, als man sich von der Unwahrheit der Behauptung überzeugt hatte.[1] Um das europäische

[1] Charles F. Adams, seit Lincoln's Präsidentschaft amerikanischer Gesandter in England, hat, in seinen Noten an das britische Ministerium, wiederholt auf den Unterschied im Benehmen der beiden Regierungen hingewiesen. Supplement to the London Gazette 22. Dec. 1865 und daraus in der London Times am folgenden Tage. In mei-

Kriegswesen genauer kennen zu lernen hat Präsident Pierce, was niemals vorher geschehen, drei höhere Militärpersonen nach der Krim gesandt, mit dem Auftrage den Kriegsoperationen beizuwohnen und hierüber Mittheilungen zu machen. Zwei von ihnen, General M'Clellan, später eine Zeitlang Oberbefehlshaber der föderirten Armee während des Bürgerkrieges, und Major Mordecai haben ihre Beobachtungen in Berichten an ihre vorgesetzte Behörde niedergelegt. Diese Schriftstücke zählen zu den besten Darstellungen, welche wir über den Krimkrieg besitzen.[1]

„Die Verbindung irgend eines Staates mit dem meineidigen Bonaparte," so hiess es unter andern in mehrern öffentlichen Blättern jener Tage, „kann niemals erfreuliche Früchte bringen. Lüge ist es, wenn man diesen Kampf einen Krieg der Civilisation gegen Barbarei nennt. Alles was jetzt in Frankreich geschieht, ist Barbarei und zwar im höchsten Grade. Ueberdies steht zu befürchten, dass die Alliirten, sind sie einstens die Herren von Europa, herüber kommen nach unsrem Amerika und eine Knechtung der Völkerschaften in der Neuen Welt unternehmen. Selbst Grossbritannien möchte den schlimmen Folgen der Verbindung mit dem Decembermanne nicht entgehen. Er wird die erste Gelegenheit ergreifen, um die Engländer zu demüthigen. Der Friede wird, sobald dies seinem Vortheile angemessen, ohne auch nur den Alliirten zu fragen, geschlossen werden."[2]

„Ihr Europäer," sprach nach dem Pariser Frieden eine 30. März 1856.
der ersten Zeitungen Amerikas," seid in der That bejammernswerthe und jämmerliche Leute. Wollen Eure Despoten aus Laune, aus dynastischen Gründen oder wegen Er-

ner Geschichte der Rebellion der Sklavenstaaten ist die Treulosigkeit der Engländer ausführlich dargestellt.

[1] M'Clellan hat den Bericht später seinem grössern militärischen Werke: The Armies of Europe. Philadelphia 1861, eingefügt. Der Bericht Mordecais ist unter folgendem Titel erschienen: Military Commission to Europe in 1855 and 1856. Report of Major Alfred Mordecai of the Ordinance Departement. Folio. With Views and Maps. New-York 1857.

[2] Neumann's Ostasiatische Geschichte 254—257.

haltung des sogenannten Gleichgewichts, das doch in Wahrheit nicht existirt und niemals existirt hat, in den Krieg ziehen, so müsst Ihr die aufgehäuften Erübrigungen von Generationen hergeben und Euch zu Tausenden hinschlachten lassen. Ihr seid in der That nicht viel besser als Hetzthiere, welche ihre Gebieter bald gegen diesen bald gegen jenen loslassen, im Innern und ausserhalb des eignen Landes. Freudig werfen sich solche Thiere in den Kampf; glücklich wenn sie nur die Zufriedenheit ihrer Zuchtmeister erringen. Von irgend einem Erfolg, von irgend einem Nutzen für Euch selbst ist kaum jemals die Rede. Zeuge dieser krimische oder orientalische Krieg, welcher einer Million Menschen das Leben und zahllose Geldopfer kostete. Die orientalische Frage, weshalb er vorgeblich geführt wurde, hat dadurch keine Lösung gefunden; sie ist beim Friedensschlusse dieselbe geblieben, wie sie vor dem Kriege gewesen. Noch mehr. Nicht blos die kriegführenden Willkürherren nehmen Gut und Blut soviel sie wollen, sondern auch die neutralen Regenten stürzen, aus diesen oder jenen Gründen, viele ihrer Unterthanen ins Verderben. Sie gestatten heimliche oder öffentliche Werbungen, wovon die fürstlichen Seelenverkäufer und ihre Gesellen allerlei Vortheile ziehen.[1] Da sind wir ganz andere Leute. Sehet wie wir die stolzen Aristokraten Altenglands behandelt haben. Sie mussten sich's gefallen lassen; sie haben kaum eine Einsprache erhoben."

Die englischen Werber konnten in Deutschland, obgleich ihnen unter dem Schutze unsrer fürstlichen Polizeien jeder Unfug gestattet wurde, nicht Mannschaften genug auftreiben. Da kam man auf den Gedanken Werber nach den Vereinigten Staaten zu entsenden, in der Hoffnung, dort für gutes Geld Leute genug zu finden. Vergebens. Die Ausgewanderten hassten und hassen ihre alte Heimat Europa, wo sie so viele Bedrückungen erfuhren; kaum

[1] In Baiern wurde während der Jahre 1850—59 heimlicher Weise für König Franz von Neapel geworben. Das hat dem Minister von der Pfordten hohe neapolitanische Orden und vielleicht noch manches Andere eingetragen.

haben sich 350 Personen bereit finden lassen in die alte Knechtschaft zurückzutreten. Die Vereinigten Staaten führten Klage wegen dieses Bruches aller herkömmlichen völkerrechtlichen Normen und ihrer eignen municipalen Ordnungen. Lord Clarendon, der britische Minister des Auswärtigen, ward hierdurch veranlasst seinen Agenten grössere Vorsicht anzuempfelen; ihr bisheriges Benehmen suchte er, mittels allerlei Ausflüchte und zweideutiger Worte, zu rechtfertigen. Die Regierung zu Washington hat sich nicht so leicht abfinden lassen.[1] Die Befürchtungen, welche hier und da geäussert wurden, schreibt Pierce mit voller Wahrheit in seiner dritten Jahresbotschaft, es möchten in den 31. Decbr. 1855. Häfen der Union Kaper gegen die Westmächte ausgerüstet werden, sind vergeblich gewesen. Nichts dieser Art hat stattgefunden. Die Verpflichtungen der Neutralen wurden in Amerika strenge eingehalten. Ganz anders ist man gegen uns verfahren. Zu unsrem Erstaunen hören wir, dass hier in Amerika von Seiten Englands Werbungen stattfanden und stattfinden und zwar in grossem Massstabe. Man nimmt viele Leute auf, sendet sie nach Halifax in Neu Schottland, um dort in die englische Armee eingereiht zu werden. Solches ist von den beglaubigten Agenten des britischen Ministeriums geschehen! Wir haben uns beschwert. Wir verlangen nicht blos die Einstellung solches Verfahrens, sondern Genugthuung für das begangene Unrecht.

Die Verhandlungen dauerten mehrere Monate, ohne zu einem genügenden Ergebniss zu führen. Marcy verlangte, die bei der Werbung betheiligten Agenten, der Gesandte Crampton, dessen Schuld nachgewiesen war, sowie drei Konsuln sollen zurückgerufen und letztere überdies bestraft werden. Auf die wiederholt ausweichenden Antworten des englischen Ministeriums, erklärte endlich der Staatssekretär, man werde gezwungen sein, Herrn Crampton des Landes zu verweisen. Und dies ist auch nach kur- 28. Mai 1856. zem Verlaufe geschehen.[2] Die anfangs hochgehenden Wogen der englischen Presse sind bald wieder zur Ruhe ge-

[1] The Statesman's Manual III. 2112.
[2] Statutes at large XI. 792.

kommen; der amerikanische Gesandte Dallas hat, was im Beginne verlangt wurde, seine Pässe nicht erhalten. „Herr Crampton," hiess es nach einiger Ueberlegung, „hat seine Vollmachten überschritten; die Beleidigung, welche ihm widerfahren, ist blos eine persönliche; die englische Nation missbilligt, in gleichem Grade wie die Amerikaner, das Verfahren ihres Gesandten." Zu einem Kriege mit den Vereinigten Staaten, der Millionen kosten würde, sei auch nicht der entfernteste Grund vorhanden, erklärten jetzt einstimmig das Ministerium, die Presse und das Parlament. Herr Crampton konnte in der That noch von Glück sagen, dass er nicht wegen Pflichtverletzung vor Gericht gestellt wurde.[1] In der Thronrede, bei der Vertagung des Parla-
28. Juli 1856. ments, wird der unangenehme Vorfall mit Stillschweigen übergangen. Wie ganz anders ist Lord Palmerston, um dieselbe Zeit, mit dem schwachen Persien verfahren. Der Schah wurde wegen eines unbedeutenden Vorfalls misshandelt, unter nichtigem Vorwande förmlich zum Kriege gezwungen.[2] Die Grenze der Macht ist gewöhnlich auch die Grenze des Rechtes und staatlicher Selbständigkeit.

6.

Eine Sprecherwahl. Die Jahresbotschaft und ihre Gegner. Die Finanzen und die Staatsschuld. Der Missbrauch des Wortes und die Politiker. Die Republik und die Sonderrechtlichen. Beredsamkeit und Humanität, die Früchte freier Staaten. Charles Sumner und seine einzige Rede. Die Junkerrache. Landschenkungen für Eisenbahnen. Gesetze gegen die Vetos des Präsidenten.

Die innere Zerrissenheit der äusserlich noch bestehenden Union und die ungewöhnlich feindliche Haltung der

[1] Ueber diese Werbegeschichte sind zur Zeit eine Menge Depeschen bekannt gemacht und gar viele Reden gehalten worden, welche jetzt kein Interesse mehr darbieten. Im Statesman's Manual III. 2145. 2188. wird deren Inhalt kurz zusammengefasst.

[2] Meine Geschichte des englischen Reiches in Asien. Leipzig 1857. II. 395. Der Vertrag Persiens mit den Vereinigten Staaten, wodurch diese die Erlaubniss erhielten, längs des Persischen Meerbusens Agenten zu ernennen, hatte bei den Gebietern Indiens Unwille und Besorgniss hervorgerufen.

Parteien gegen einander haben sogleich beim Zusammentritt des 34. Kongresses ihren Ausdruck gefunden. Der Kampf um die Sprecherwahl dauerte volle neun Wochen, — eine einzige Thatsache in der Geschichte der Vereinigten Staaten. Man musste, um die Organisation des Hauses nicht länger zu verzögern, die herkömmliche Sitte der absoluten Majorität aufgeben. Nathaniel B. Banks aus Massachusetts wurde endlich im 133. Wahlgange mittels einfacher Stimmenmehrheit auf den Sprechersitz erhoben. Für ihn haben sich 103, für seinen Mitbewerber, William Aiken aus Süd Karolina, 100 Repräsentanten erklärt. Banks' Wahl war eine empfindliche Niederlage für die Administration, welche jetzt im Hause höchstens 74 unbedingte Anhänger zählte. Die amerikanische Partei verfügte über 40 Stimmen; sie hielt die Wagschale zwischen Republikanern und Demokraten; sie konnte, je nach Gutdünken, dem Einen oder dem Andern zum Siege verhelfen.[1]

3. Decbr. 1855.

20. Febr. 1856.

Nach herkömmlicher Sitte wird, sobald die Organisation geschehen, der Präsident hiervon benachrichtigt, welcher alsdann die Jahresbotschaft einsendet. Pierce hielt es für Pflicht, bevor noch die Sprecherwahl entschieden, seine Botschaft mittheilen zu lassen. Diese Massnahme erregte vielen Widerspruch. Mehrere Repräsentanten behaupteten sogar, der Präsident habe die Konstitution gebrochen und müsse in Anklage versetzt werden. Er hätte, bis die Hausordnung vollendet, warten sollen. Man verweigerte das herkömmliche Verlesen der voreiligen Mittheilung. Diesen Beschuldigungen gegenüber wurde erwidert, die innere und äussere Lage der Union sei derart, dass ein längerer Aufschub den Interessen des Vaterlandes zuwiderlaufen würde, und zwar mit gutem Grunde. In Kansas wüthete der Bürgerkrieg und die Verhandlungen mit England waren so bedrohlich, dass man einen Bruch befürchten musste. Die Opposition liess jedoch diese Angaben nicht gelten; sie hat von dem Präsidenten und seinem

31. Decbr. 1855.

[1] Appendix to the Congressional Globe. Speeches and important State Papers of the first session, 34th Congress. Washington 1856. I. 30.

exekutiven Machwerk, „welches den herkömmlichen Anstand des Hauses verletze,“ in den schärfsten Ausdrücken gesprochen. Das Volk erhebt und entsetzt die Präsidenten; doch gebe es auch solche, welche sich selbst absetzen. Dies geschähe vorzüglich durch Missachtung der von der Nation gewählten Repräsentanten. Die historischen Rückblicke der Botschaft gleichwie die Darstellung der Gegenwart, sprach der Eine, sind voll absichtlicher Fälschungen; sie entbehren durchgängig der höheren staatsmännischen Einsicht. Ist es wohl staatsmännisch, ist es patriotisch, einen Theil der Union gegen den andern zu entflammen? Der Präsident und seine Rathgeber erheben sich gegen die Vereinigten Staaten zum Vortheil einer Landesabtheilung. Was soll denn die ausserordentliche Sprache dieser Botschaft bedeuten? Gibt es in der That solche Verräther im Süden, welche die Union auflösen wollen, sobald sie in der Minderheit bleiben? Wohlan, Verräther derart mögen so schnell als möglich die Macht unsres Landes herausfordern. Der Präsident, die Administration und der Kongress können dem Leben unsres Staates keine Grenzen setzen. Die Union wurzelt im Herzen des amerikanischen Volkes; sie kann niemals ausgereutet werden. Wer es auch immer sei, welcher seine Hand dagegen erheben mag, das Volk wird ihn niederschlagen, ihn der Freiheit und der Konstitution unterwerfen.[1] Es wäre Zeitverschwendung, sprach der Andere, bei dem Präsidenten und seinem Gerede länger zu verweilen. Trotz aller Geschichtsverdrehungen und des Bruches seiner feierlichen Versprechungen, trotz jener kriegerischen Thaten zu Greytown und Lawrence hat Franklin Pierce nur Verachtung geerndtet für alle diese Kriecherei, für alle diese Niederträchtigkeiten. Und ich freue mich darüber. Der Süden hat ganz recht. Ein Mensch, welcher die Ueberzeugung seines Herzens aufgibt, die Liebe zur Freiheit schändet, den Händen eines solchen Individuums können die mannigfachen schwierigen Interessen unsrer Union nicht anvertraut werden.

[1] Die prophetischen Worte hat A. Burlingame, jetzt (1866) Gesandter in China, gesprochen. App. a. a O. 654.

Selbst die Wahrheit, fügte ein Dritter hinzu, verliert ihre Kraft in dem Munde dieses Menschen Franklin Pierce. Wahr, unser Land erfreut sich im Augenblicke eines grossen Reichthums und seltenen Glückes; doch hätten auch die Schattenseiten nicht verschwiegen werden sollen. Es ist ganz richtig, dass wir, wie der Präsident bemerkt, unsre Kräfte nicht in auswärtigen Kriegen verbrauchen. Wir halten in Friedenszeiten keine grossen Armeen, gleichwie die europäischen, die asiatischen und selbst mehrere amerikanische Staaten zu thun pflegen. Wir leiden dagegen an andern Uebeln. Masslose Spekulation, Gewinnsucht und Abenteuerlichkeiten aller Art untergraben des Landes Wohlfahrt, führen zu Geld- und Handelskrisen, welche unsägliches Elend über alle Klassen der Bevölkerung ausgiessen. Wenig Scharfsinn gehört dazu, um zu sehen, dass wir gerade jetzt trotz aller der scheinbaren Blüthe einem Zusammensturz entgegen gehen, ähnlich demjenigen am Ende der dreissiger Jahre. Die Regierung hätte warnend vorangehen und gegen solche Vorkommen Massnahmen treffen sollen.[1]

Die Einnahmen von Zöllen und Landverkäufen reichten, während der ganzen Administration des Präsidenten, nicht blos vollkommen hin für alle Bedürfnisse, sondern gewährten noch bedeutende Ueberschüsse zur Tilgung der früheren Staatsschuld. Im letzten Rechnungsjahre, welches mit dem 30. Juni 1855 zu Ende ging, beliefen sich die Einkünfte auf 65,000,930 und die Ausgaben nur auf 56,365,393 Dollars. Im folgenden Jahre stiegen die Zollerträgnisse über 64 und sämmtliche Einnahmen an 74 Millionen, wovon blos 57 an regelmässigen Ausgaben zur Verwendung kamen. Während der fünf Jahre 1851—1856 beliefen sich die Staatsbedürfnisse, im jährlichen Durchschnitt, kaum auf 48 Millionen, so dass, neben den vertragsmässigen Leistungen an Mexiko, noch 45,525,319 der Staatsschuld heimgezahlt werden konnten. Sämmtliche Verpflichtungen der Union betrugen gegen Ende 1856 blos 30,737,129 Dollars, welche, nach der letzten Jahresbotschaft des Franklin Pierce, ohne Schwierigkeit inner- 2. Decbr. 1856.
halb eines einzigen Jahres abgetragen werden könnten, —

[1] App. a. a. O. I. 758 ff. 1276 ff.

günstige Verhältnisse, die fortdauerten, während der ersten Zeiten des James Buchanan.[1] Ende 1857 hatte sich die ganze Schuld der Vereinigten Staaten blos auf 25,165,154 Dollars belaufen. Wie die südlichen Verräther seit der Zeit die Union absichtlich dem Bankrott entgegenführten, ist Gegenstand der Darstellung im nachfolgenden Buche.

Mit welchem blinden Parteiwesen, man könnte sagen mit welcher absichtlichen Uebertreibung die Amerikaner nicht selten über ihr Vaterland sprechen und schreiben, kann man aus Carey's Darstellung der Jahre amerikanischer Geschichte, wovon wir sprechen, ersehen. Und Carey ist ein gelehrter Mann, ein scharfsinniger Denker, ein Freund seines Landes und der ganzen Menschheit. Da heisst es nun in seinem Lehrbuch der Volkswirthschaft, unter andern Ungeheuerlichkeiten: Die Regierung der Vereinigten Staaten schreibe den Mitgliedern der Legislatur ihr Verhalten vor; sie lasse öffentlich die Aemter ausbieten, welche denjenigen gegeben werden, die sich unbedingt ihren Wünschen fügen. Solche geistige Knechtschaft erzeuge die Meinung, das Hauptbollwerk der amerikanischen Institutionen sei die physische Knechtung des Arbeiters. In ähnlicher Weise spricht der berühmte Lehrer der Staatswirthschaft in den Briefen an Präsident Buchanan über die innern wie über die äussern Zustände der Union. Nachdem er der Republik alle möglichen Schandthaten aufgebürdet, schliesst er mit folgendem Satze: Während der letzten Jahre ist hier bei uns Amerikanern eine Entsittlichung aufgewachsen, wie nirgendwo in keinem Lande der Erde durch den ganzen Verlauf der Weltgeschichte.[2] Und dies schrieb Carey zu einer Zeit, wo sich die Union der besten finanziellen und ökonomischen Zustände erfreute im Innern, wo sie mächtig und gefürchtet

[1] Message at the Commencement of the first session of the 35th Congress. Washington 1858. I. 28 ff.

[2] Letters to the President. By H. C. Carey. Philadelphia 1858. 23. A demoralization more rapid, than in that of any country recorded in the history of the world. H. C. Carey's Lehrbuch der Volkswirthschaft. Deutsche Ausgabe von Carl Adler. München 1866. 353 ff.

dastand nach aussen. Wer möchte sich, nach solchem gedankenlosen Gerede, noch verwundern über die Unkenntniss, über die abenteuerlichen Ansichten, die, namentlich vor dem Bürgerkriege, in Betreff Amerikas und der Amerikaner in Europa geherrscht haben und zum Theil noch herrschen, vorzüglich bei den sogenannten gebildeten Klassen, welche von solchem demokratischen Missbrauch des Wortes keinen Begriff haben oder wohl auch nicht haben wollen, welche sich mit selbstsüchtigem Widerstreben jeder bessern Einsicht absichtlich verschliessen. Sei dem wie da wolle, hörte ich diesen und jenen Aristokraten, diesen und jenen Gelehrten sprechen, die Republik soll, darf keinen guten Namen bekommen; sie ist eine ewige Drohung für uns alle, für sämmtliche Bevorrechtigte in der ganzen Welt.

Neben jenem übertreibenden lügenhaften Gerede in Tageblättern und Flugschriften, gereichen auch die sogenannten Politiker dem Wohle und dem Rufe der Vereinigten Staaten zum grossen Nachtheile. Der Politiker ist vom eigentlichen Staatsmann ganz verschieden; er braucht keine grossen Kenntnisse, keinen tadellosen Charakter, nicht einmal eine besondere Rednergabe. „Demjenigen, welcher die Politik als Geschäft betreibt,“ ist es genug die Menschen mittels ihrer Schwächen und Laster leiten, sie für die eignen Zwecke und die seiner Partei gebrauchen zu können.“[1] Der Name Politiker ist demgemäss im Munde vieler Amerikaner eine schmachvolle Bezeichnung. Sie verstehen darunter einen schlauen Intriguanten, der blos darauf ausgeht sein Ziel zu erreichen, gleichviel ob auf graden oder krummen Wegen.

Eine durchgängige volksthümliche Gewandtheit des Wortes und einzelne grosse Redner werden nur unter solchen Nationen vorgefunden, welche des Glückes freier In-

[1] Die Amerikaner nennen solche Leute Politicians by trade. Nach dem Urtheile des Ex-Präsidenten Buchanan wäre selbst Seward mehr ein Politiker als ein Staatsmann. Er verstünde es, ohne feste Ueberzeugung in seinem Kabinete antithesenreiche Sätze aufzubauen, wohl berechnet seine Anhänger zu entflammen und seine Gegner zur Verzweiflung zu treiben. The Administration on the Eve of the Rebellion 57.

stitutionen geniessen, wo keine sogenannten Rechte gelten, die allem menschlichen Rechte Hohn sprechen, wo zutreffende wahre Aeusserungen nicht mit Geldstrafen und Kerker von gewissenlosen willfährigen Richtern belegt werden. So bei den Griechen und Römern der frühern Jahrhunderte, bei den Engländern und Amerikanern in neuerer Zeit und zu unsren Tagen. Dieses Talent ist aber niemals, in keinem Lande der Erde so allgemein verbreitet gewesen; es hat nirgendwo so viele hervorragende Redner gegeben, als im Vaterlande des Patrick Henry, des Clay und Webster. Natürlich. Kaum ist es möglich, ohne eine gewisse Zungenfertigkeit irgend eine Stelle zu erhalten. Und die Stoffe um die es sich handelt sind keine erdichtete; man sinnt, man spricht nicht über Aufgaben, welche der Wirklichkeit fernliegen. Die Reden der Amerikaner handeln von den Tugenden und Lastern, von Recht und Unrecht, von Massnahmen und Gesetzen, welche den Völkerschaften ihres Vaterlandes und der ganzen Menschheit zum Nutzen oder Schaden gereichen. Wenn auch nicht immer, so sind doch die Redner nicht selten in der That erfüllt von der erhabenen Bestimmung unsres Geschlechts, von der Grösse und unermesslichen Zukunft Amerikas, von den einzigen Grundsätzen, auf welchen die Union auferbaut und solcher ausserordentlichen Machtentfaltung entgegengeführt wurde. Der Geschichtschreiber fühlt sich ausser Stande auch nur eine Anzahl jener rednerischen Ergüsse und Erzeugnisse hervorzuheben, sie nach ihrer Form, nach ihrem Inhalte und in derselben ergreifenden Weise wiederzugeben, wie sie gesprochen wurden. Er muss sich mit der blossen Hinweisung auf die folgenreichsten Redekämpfe begnügen. Möchte ein tüchtiger Mann sich die Geschichte der amerikanischen Beredsamkeit zur Lebensaufgabe setzen. Bilden doch die Reden und Zeitungen die anziehendste, vorzüglichste und lehrreichste Abtheilung der ganzen amerikanischen Literatur.

Die bekannten Vorfälle in Kansas und die herannahende Präsidentenwahl haben in und ausserhalb des Kongresses äusserst stürmische Auftritte hervorgerufen. Pierce verlangte, mittels einer alle Gräuel vertuschenden, „weiss-
24. Januar 1856. waschenden,“ besonderen Botschaft, die nationale Legislatur

möchte ihm die Mittel bewilligen, Kansas zu beruhigen,[1] das hiess die Sklaverei im Territorium einzuführen. Die demokratische Majorität im Senate genehmigte alle Massnahmen der Administration; die Republikaner, Charles Sumner, Seward, Wilson und einige andere verurtheilten das Verfahren des Pierce und alles Sklavenwesen mittels einschneidender Worte.

Charles Sumner aus Massachusetts, der Zögling des William Ellery Channing und Theodor Parkers Freund; ein edler reiner Charakter, welcher sich immer treu geblieben während seiner vieljährigen politischen Laufbahn; ein Mann, genährt durch die Weisheit der Alten und die erhabenen Lehren des Evangeliums, hat sich bei dieser Gelegenheit selbst übertroffen. Er hat seinem Abscheu gegen jede Sklaverei den schärfsten Ausdruck verliehen. Alle Sklavenjunker und Sklavenzüchter, vorzüglich die unverbesserlichen Rebellen Süd Karolinas wurden in der rücksichtslosesten Weise beurtheilt und verurtheilt. Auch die Freunde Sumners konnten oder wollten zur Zeit die leidenschaftliche, von persönlichen Ausfällen triefende Rede, die ausserordentlichste, welche bei irgend einer Gelegenheit im amerikanischen Senate jemals gehalten wurde, nicht unbedingt gut heissen. Sie suchten ihn sogar dem Süden gegenüber zu entschuldigen. „Die einzige Klage, welche ich jemals von Sumner hörte,“ schrieb Henry W. Beecher, „ist die gewesen, dass sein innerliches reizbares Wesen sich nicht eigne für die rohen und wilden politischen Kämpfe unsrer Tage. Der Senator wäre gerne fern geblieben, hätten ihn die Freunde nicht immer wieder aufgestachelt und gleichsam gegen seinen Willen in das ärgste Schlacht-

[1] Das ist die sogenannte Kansasbotschaft, welche Charles Sumner noch vor Kurzem eine weisswaschende nannte und ihr die des Präsidenten Andrew Johnson vom 18. Decemb. 1865 an die Seite stellte. Statesman's Manual III. 2135. In frühern Zeiten, sprach der ehrenwerthe Senator von Massachusetts (19. Dec. 1865), war blos ein Kansas vorhanden, jetzt sind es elf, nämlich die ehemaligen elf Sklavenstaaten. Da nun elf mehr ist als eins, so sind die Gräuel unsrer Tage elfmal grösser als die zu den Tagen des Franklin Pierce. Congressional Globe 1865—66. 79.

getümmel hineingerissen.“ Das ist wenigstens bei dieser Gelegenheit nicht der Fall gewesen. Sumner war sich seiner herausfordernden beleidigenden Weise vollkommen bewusst; eine unwillkürliche leidenschaftliche Erregung hat sicherlich nicht stattgefunden. Kurz vor Beginn seiner Rede sandte der Senator seinem Gesinnungsgenossen Theodor Parker nachfolgende telegraphische Botschaft: Während Sie bei Ihrem zahlreichen Vereine Betrachtungen anstellen, werde ich die zermalmendste Philippika halten, welche jemals gehört wurde im Senate der Vereinigten Staaten.[1] Für die Wahrheit eines jeden Wortes der Beschuldigung, welches der Neuengländer gesprochen, zeugen die unsäglichen Gräuel der Sklavenjunker zu unsren Tagen.

Die berühmtesten Anklageschriften aus dem Alterthum, namentlich die des Cicero gegen Verres, aus welchen ganze Stellen angeführt werden, dienten dem Bürger von Massachusetts zum Vorbilde. Um die Aufmerksamkeit der ersten und erleuchtetsten Körperschaft der Nation alsbald zu erregen und bis ans Ende seiner langen Rede zu fesseln — am ersten Tage hat Sumner ohne Unterbrechung drei volle
19. u. 20. Mai 1856. Stunden gesprochen — wird im Eingange der Gegenstand, welchen er jetzt darstelle, für wichtiger erklärt als Alles, was jemals den Kongress, den Senat beschäftigt habe. „Die Zollsätze, Heer- und Seewesen, die öffentlichen Ländereien, sind wichtig und nehmen mit Grund Ihre Aufmerksamkeit in Anspruch. Diese und andere Gegenstände gehören aber blos zur gewöhnlichen Gesetzgebung. Kommen sie nun so oder anders zur Erledigung, gleichviel. Das Fahrzeug der Regierung vermag sich immer fortzubewegen; des Staates Dasein wird dadurch in keiner Weise gefährdet. Anders mit der Frage, welche jetzt die Entscheidung des Senats verlangt. An dieser Entscheidung hängt die Freiheit eines grossen Gebietes, der Friede eines ganzen Landes, unser guter Name in der Geschichte für alle künftigen Jahrhunderte. Kaum, dass zu irgend einer Zeit, dass bei irgend einem Volke über solch eine wichtige Angelegenheit jemals

[1] Appendix a. a. O. 625.

verhandelt wurde oder in Zukunft jemals verhandelt werden wird."

„Nehmen Sie, mein Herr, [1] die Karte zur Hand," fuhr Sumner fort mit seiner mächtigen metallreichen Stimme, „da werden Sie, Herr Präsident, finden, dass das Territorium Kansas die Mitte bildet zwischen dem Atlantischen und dem Stillen Ocean, zwischen den eisigen Gewässern der Hudsonsbucht im Norden und dem lauwarmen Golfstrom im Süden. Kansas ist das Centralland auf diesem grossen Kontinent. Zu diesen Vortheilen, auf der Heerstrasse zwischen den beiden Weltmeeren, kommt der Grund und Boden von unübertrefflichem Reichthum und prachtvoller Herrlichkeit, mit einem gesunden Klima derart, um ein Volk zu ernähren, zu erziehen, würdig zu sein seiner Bestimmung, ein Angelpunkt amerikanischer Institutionen. Auch sammelte sich hier, innerhalb weniger Monate, eine freie Bevölkerung zahlreicher als sämmtliche Bürger Athens, zur Zeit als sie unter Miltiades für die ganze Menschheit auf dem Schlachtfelde von Marathon die Freiheit retteten; zahlreicher als die Spartaner, wo sie ganz Griechenland regierten, zahlreicher als die ganze Bevölkerung, welche Rom auf den sieben Hügeln versammelte in jenen Tagen, wo die Stadt unter ihren Königen die Feldzüge begann, welche die Erde zu ihren Füssen legten. Und gegen dieses nach seiner Lage und seinen Bewohnern so glückliche Gebiet wurde ein Verbrechen begangen, beispiellos in der Geschichte aller Jahrhunderte der Vergangenheit." Sumner erklärt dann, seine Rede zerfalle in drei Hauptstücke: Das Verbrechen gegen Kansas nach seinem Ursprunge und seiner Tragweite; die Vertheidigung dieses Verbrechens durch die Sklavenjunker; das wahre Heilmittel gegen alle die ersonnenen und noch zu ersinnenden Schandthaten.

Die vorzüglichsten Schutzredner des Verbrechens, Buttler aus Süd Karolina und Douglas aus Illinois, werden mit Don Quixote und Sancho Pansa verglichen, welche innig verbundene Gesellen auf dieselben Abenteuer ausgehen.

[1] In den legislativen Versammlungen wird immer der Vorsitzende angeredet, im Hause der Sprecher und im Senate der Präsident.

„Natürlich. Der Senator von Süd Karolina hat ja eine Menge Ritterbücher gelesen. Nun wollte er sich als tapferer Chevalier, in Nachahmung seiner Vorbilder, eine Geliebte erküren, würdig seinen Gefühlen für Ehre und Hochherzigkeit. Die Geliebte dieses Junkers, obgleich hässlich in den Augen aller Leute, — ihm erscheint sie immerdar ein liebliches Geschöpf. Diese Geliebte, verrufen bei der ganzen Welt, ihm dünkt sie eine keusche Kreatur, — ich meine diese Dirne, die Sklaverei.[1] Buttler übertreibt aber noch den Wahnsinn jenes Don Quixote für sein Mensch, Dulcinea von Tobosa. Können die Sklavenstaaten nicht die Macht erringen, ihre Mitmenschen zur unbezahlten Arbeit anzuhalten, zur Trennung des Mannes von seinem Weibe, zum Verkaufe ihrer Kleinen, mit andern Worten, will die Union nicht dieser seiner Dirne unbedingt huldigen, dann, dann wird der ritterliche Senator den Staat Süd Karolina entführen! Herzhafter Ritter! Ruhmreicher Rathsherr! Wahrlich ein würdiger zweiter Moses für solch einen zweiten Exodus!"

Um alle die von Sumner im Einzelnen aufgeführten Verbrechen gegen Kansas zu sühnen und den Frieden in jenem unglücklichen Lande herzustellen, unterstützt der Senator von Massachusetts den Gesetzvorschlag des Kollegen von Neuyork, seines Freundes Seward. Das Territorium möge demnach sogleich, was auch seine Bewohner wünschen, als Staat aufgenommen werden. Seine Bevölkerung ist zahlreich genug; viele Staaten sind mit einer geringern in die Union eingetreten. Zur Zeit der Annahme der Konstitution hatten mehrere der alten 13 Staaten nicht so viele Insassen wie Kansas. Von den andern Gebieten, welche seitdem souveräne Gemeinwesen wurden, besassen vierzehn nicht die gleiche Anzahl, wie sie jetzt von Kansas verlangt wird.[2] Die übrigen konstitutionellen Bedenken sind schon

[1] I mean the harlot Slavery.

[2] Sumner gibt, auf Grund amtlicher Untersuchungen, folgende Liste der Bevölkerung von 15 Staaten zur Zeit ihrer Aufnahme:

Vermont .	85,416	Ohio . .	50,000	Mississippi	35,000
Kentucky .	61,103	Louisiana .	41,890	Alabama .	50,000
Tennessee .	66,649	Indiana .	60,000	Illinois .	45,000

bei der Aufnahme von Florida und andern Staaten besprochen und grundlos befunden worden.“

„Nun sagen unsre Gegner, die Insassen, das Volk von Kansas war unberechtigt, eine Konvention zu halten und Beschlüsse zu fassen. Das erinnert an die Verhandlungen über die Nebraska Bill, wobei die Unabhängigkeitserklärung eine augenscheinliche Lüge genannt wurde. Wohlan, so verwerft die Grundsätze dieser unsterblichen Erklärung und schwört zu den verworfenen Gewaltstreichen jener infamen heiligen Allianz. Jefferson und unsre Väter legten die Abhilfe der bestehenden Uebel in die Hände derjenigen, welche sie fühlen, während die europäischen Despoten — sie sind tollkühn genug die Gottheit derart zu schmähen, dass sie sich von Gottes Gnaden nennen — blos solche Abhilfe gestatten wollen, die sie selbst beschliessen. Mit andern Worten *diejenigen, welche die Ursachen sind aller Uebel, dieselben Leute sollen die Folgen ihrer Herrschaft, ihrer Verbrechen aufheben!* Werdet ihr, wird Amerika hierbei glücklicher sein?“

Die demokratische Presse war wüthend. Der Richmond Examiner unter Pollards Leitung, des spätern lügenhaften Geschichtschreibers der Rebellen - Konföderation, erklärte Sumner und ähnliche Schurken müssten gehängt oder eingesperrt werden. „Geschähe dies nicht, so wird der Süden alsbald die Union verlassen. Dann ist der Norden unrettbar verloren. Wir Südlichen sind es, welche den Yankees alle ihre Ideen der Staatsweisheit geben; wir sind es, welche, mittels unsrer Gottesfurcht und Tugenden, jenen revolutionären, gottlosen, materialistischen Massen des Nordens Leben einhauchen.“ [1] Solchen fanatischen Unsinn schrieben

Missouri .	56,586	Michigan .	92,673	Iowa . .	81,921
Arkansas .	41,000	Florida . .	27,091	California	92,597

Appendix a. a. O. 540. Bei diesen Verhandlungen über Kansas sind noch andere lehrreiche statistische Thatsachen angeführt worden. Die Kosten der Erwerbung fremder Länder, grösstentheils zum Vortheile der Sklavenhalter, betrugen 832,764,928 Dollars. Hiervon wurden fünf neue Sklavenstaaten geschaffen: Louisiana, Missouri, Arkansas, Florida und Texas. Appendix 697 ff.

[1] Political Text-Book for 1860. 171. The second year of the war. By Ed. A. Pollard. New York 1864. 305.

und glaubten wohl auch die Sklavenbarone. Man sieht die Junker und ihr entmenschtes Gesinde gleichen sich vollkommen diesseit und jenseit des Atlantischen Oceans.

Ein Mitglied des Repräsentantenhauses Preston S. Brooks aus Süd Karolina beschloss die gegen seinen Staat und Onkel Buttler geschleuderte Schmach in junkerhafter Weise
22. Mai. zu rächen. Vor Beginn der Sitzung ging Brooks zu Sumner, welcher bereits im Saale verweilte und sprach: Herr Sumner, ich habe Ihre Rede sorgfältig und mit solcher Ruhe gelesen, wie man nur immer diese Rede lesen kann. Sie haben meinen Staat beleidigt, Sie haben meinen abwesenden alten Verwandten verläumdet. Ich halte es für meine Pflicht Sie desshalb zu züchtigen. Nun schlug der Kavalier mit einem Stocke wiederholt auf den Senator ein, bis dieser besinnungslos zusammenstürzte. Sumner schwebte einige Tage in Lebensgefahr; er konnte dieser und der folgenden Session nicht mehr anwohnen.

„Ich bin gar sorgfältig zu Werke gegangen,“ sprach der rohe Bursche in seiner Vertheidigung vor den Reprä-
14. Juli 1856. sentanten. „Ich dachte hin und her, ob ich eine Pferdepeitsche oder einen Ochsenzähmer gebrauchen sollte. Da ich aber wusste, dass Sumner stärker ist als ich, so habe ich mich endlich zum Stock entschlossen. Keineswegs wollte ich, wie fälschlich behauptet wird, den Senator zu Tode prügeln.“ Trotz dieses Eingeständnisses hat Preston Brooks im Senate und im Hause Anwälte gefunden, welche, wie Clingman aus Nord Karolina, im Allgemeinen für die Prügelstrafe sprachen und es sogar wagten sie mittels einer ironischen Bemerkung Franklins allen Ernstes zu vertheidigen.[1] Der Senatsausschuss, welcher über den Vorfall berichtete, erklärte, es ermangele die Befugniss über einen Repräsentanten Gericht zu halten. Im Hause konnte der Antrag zur Ausschliessung die gesetzliche zwei drittel Mehrheit nicht erlangen. Selbst zu einem Tadel gegen die beiden Mitwisser des Ueberfalles, Edmundson aus Virginia und Keitt aus Süd Karolina, wollten sich die demokratischen Repräsentanten nicht erheben. Die Verurtheilung des

[1] Appendix 736. 872.

Kriminalgerichtes in Washington, wegen Friedensbruchs, zu einer Strafe von 300 Dollars ist kaum der Rede werth.

Brooks und Keitt hielten es für geeignet den Kongress freiwillig zu verlassen und sind dann, ohne allen Widerspruch von Seiten der Bevölkerung, neuerdings gewählt worden. „Mitbürger," sprach der Prügeljunker bei dieser Gelegenheit, „zerreisset die Konstitution der Vereinigten Staaten, tretet sie mit Füssen und schafft eine südliche Konföderation von nichts als Sklavenstaaten. Wir, die Lebenden, wollen uns trennen von diesem todten Aas der Union. Wird Fremont oder ein anderer Abolitionist gewählt, auf, Ihr Südlichen, erhebet Euch gegen das Gesetz, ergreifet mit Euren mächtigen Händen, Ihr südlichen Freiherrn, das Schatzamt und die Archive der Union." [1] Auf diese Ansprache erfolgte unendliches Beifallsgeschrei; es erfolgten zahlreiche Lobreden und allerlei kostbare Belohnungen, wobei sich wieder, wie gewöhnlich, die fanatischen Frauen auszeichneten. Brooks hat einige silberne Stöcke und allerlei weibliche Arbeiten zum Geschenk erhalten, was allenthalben in den freien Staaten den grössten Unwillen erregte und natürlich erregen musste. Diesem Gefühle hat Edward Everett, in seiner Rede zu Taunton, Massachusetts, den richtigen geeigneten Ausdruck gegeben. „Im freien Gebiete Kansas," sprach diese Zierde Bostons und der ganzen Union, „hat, ohne alle Veranlassung, jahrelang ein Vernichtungskrieg stattgefunden, welcher endlich in der Hauptstadt unsres Vaterlandes zu einer Schandthat führte, beispiellos in der ganzen Geschichte aller gesetzlichen Regierungen. In den Hallen der nationalen Legislatur ist Blut geflossen, das Blut eines unbewaffneten, aller Vertheidigungsmittel beraubten Mannes, das Blut eines Senators von Massachusetts. Könnte ich doch zu der Stunde mit meinem Leben alle die Schmach auswischen, welche in den beiden letzten Jahren geschehen, die Aufhebung des Missouri-Austrags eingerechnet, um die beiden Abtheilungen unsrer Union gegen einander aufzureizen und deren Bande zu lockern Wahrlich, wahrlich,

[1] A Political, Text-Book for 1860. 170.

hierfür würde ich zur Stunde mein Leben hergeben, mit Freuden würde ich es hingeben.“ [1]

Wenige Monate nach diesem in so vielfacher Beziehung kläglichen Ereigniss haben Buttler und Brooks einen natürlichen, vielleicht auch einen unnatürlichen Tod gefunden. John H. Savage, ein Repräsentant aus Tennessee, welcher im Hause dem Brooks die herkömmliche Leichenrede hielt, war derart schamlos oder unverständig, den barbarischen Kavalier mit Brutus zu vergleichen. Habe doch dieser edle Karolinier versucht den amerikanischen Cäsar zu ermorden, um die Freiheit seines Vaterlandes gegen Gewalt zu schützen. Sumner machte im folgenden Frühjahre eine Reise nach Europa, wo sich der hochbegabte tüchtige Mann derart erholte, dass er bald wieder seinen Ehrensitz einnehmen konnte. Hier wirkte und wirkt der Senator von Massachusetts unermüdlich fort für die Gleichstellung aller Insassen seines grossen Vaterlandes, der Schwarzen wie der Weissen, für den Fortschritt und die Wohlfahrt der ganzen Menschheit.

In Betreff seiner legislativen Arbeiten ist der Kongress in dieser Session wenig fruchtbar gewesen. Die bewilligten Ausgaben betrugen im Ganzen 63,604,023 Dollars und die Unterstützung für Eisenbahnen in Ohio, Louisiana, Iowa, Alabama, Florida, Michigan und Mississippi über acht Millionen Acker. [2] Sämmtliche Schenkungen für Eisenbahnen, vom Beginne bis Ende 1865, haben, nach dem amtlichen
4. Decbr. 1865. Berichte, 125,000,000 Morgen betragen, — ein Viertel weniger als zweimal der Umfang Grossbritanniens und ein Zehntel weniger als ganz Frankreich mit seinen 89 Departementen und 37,510 Gemeinden. Die Herstellung der früher erwähnten Eisenbahn und eines Telegraphen vom Mississippi zum Stillen Ocean, worüber Asah Whitney
1845. bereits vor zehn Jahren dem Kongress eine Denkschrift

[1] Political Text-Book for 1860. 215. Everett hat den Inhalt von Sumners Rede vollkommen gebilligt. „Die persönlichen Ausfälle,“ schrieb er einem Freunde, „welche immer erzürnen und nicht überzeugen, hätte ich weggelassen.“

[2] Statutes at large XI. 9. 15. 21.

überreicht hatte, war auch in dieser Sitzung wiederholt zur Sprache gekommen, vorzüglich durch Senator Weller aus Kalifornien. Die vorgelegten Plane scheiterten am Widerstande der Südlichen, welche alle Massnahmen zur Befestigung der Union grundsätzlich hinderten und namentlich dem freien Staate Kalifornia, welchem die Sklaverei aufgezwungen werden sollte,[1] bei jeder Gelegenheit gehässig entgegentraten.[2] Sechs Gesetze zu innern Verbesserungen, wovon fünf gegen die Vetos des Präsidenten, sind mit zwei Drittel Majorität durch den Kongress gegangen. Für die Heeresbedürfnisse war keine Vorsorge getroffen. Das Haus verlangte, der Präsident solle erklären, er werde, bis die nationale Legislatur hierüber bestimme, keinen Theil der Armee zur Ausführung jener von der Kansas Legislatur getroffenen Anordnungen verwenden. Der Widerspruch des Senats gegen dieses und andere Amendements machte jeden einstimmigen Beschluss unmöglich, so dass sich Pierce beim Schlusse der regelmässigen Session genöthigt sah, als- 18. August 1856.
bald eine ausserordentliche Sitzung zu berufen. Nach wie- 23. August 1856.
derholten Verhandlungen hat das Haus seiner Bedingung entsagt, worauf der Senat genehmigte und der Präsident alsbald unterzeichnete. Für die Ausstreichung der Amen- 30. August 1856.
dements waren 101, dagegen 98 Repräsentanten, sämmtlich aus den freien Staaten. Der Nördlichen, welche mit der Majorität stimmten, sind es blos 21 gewesen.[3]

[1] California should have been, and may yet be a slave State. Speech of Hon. James H. Hammond. Charleston 1858. 4.

[2] Die Kosten zur Untersuchung der Gegenden zwischen dem Mississippi und dem Stillen Ocean betrugen D. 340,000. Appendix a. a. O. 477. Für den Stich der Karten und Zeichnungen zu diesen Berichten hat der Kongress (16. Mai 1856) nachträglich die Summe von D. 49,200 bewilligt. Statutes at large XI. 11.

[3] Statutes at large XI. 147. 794. Manual III. 2197

7.

Die Wahlbewegung. Die Aufstellung der Republikaner. Die letzte Platform der alten demokratischen Partei. Die Verschwörung der südlichen Statthalter. Das wahre Freihandelssystem für Amerika. Die letzte Botschaft des Pierce. Der Atlantische Telegraph. Dr. Kane und Henry Grinnell. Buchanan Präsident und Breckinridge sein Stellvertreter. Die monarchischen Gelüste der Sklavenbarone. Geheime Briefschaften des Pierce und Buchanan. Die Konservativen.

Die Wahlbewegung war seit längerer Zeit im Gange. Der amerikanische Nationalkonvent stand bereits seit Anfang des Jahres im Felde. Sein Glaubensbekenntniss konnte jedoch erst nach längeren, nicht selten sehr stürmischen Besprechungen zu Stande kommen, worauf dann der ehe-
22. Febr. 1856. malige Präsident Fillmore und Andrew Jackson Donelson als Kandidaten für die zwei ersten Stellen der Republik ernannt wurden. Eine Anzahl Abgeordnete, Nordamerikaner, wie sie sich nannten, entschiedene Gegner der Sklaverei, widersprachen. Sie wendeten sich später grösstentheils zu Fremont, ohne jedoch den Republikanern für diesen ihren Kandidaten die Mehrheit verschaffen zu können. Bei regelmässigen gesunden Verhältnissen standen und stehen sich blos zwei Parteien entgegen; die vielfache Trennung zeigte und zeigt von einem innern krankhaften Wesen, wodurch allein es den Demokraten möglich wurde, die Mehrheit zu erlangen.

Die Grundsätze der zu Philadelphia versammelten Re-
17. Juni 1856. publikaner gleichen, ihrem Wesen nach, der Aufstellung bei der folgenden Wahl des Abraham Lincoln. „Der Ausdehnung der Sklaverei soll eine Grenze gesetzt, die Konstitution und die freien Institutionen in ihrer Reinheit wieder hergestellt und erhalten werden. Der Kongress hat die Oberherrlichkeit über alle Territorien; hier die Sklaverei und Vielweiberei zu verbieten, liegt innerhalb seiner Befugnisse. Kansas muss sogleich als freier Staat in die Union eintreten. Die Grundsätze der auswärtigen Politik, dargelegt im Umlaufschreiben von Ostende, konnten nur von

Strassenräubern, denen Macht Recht ist, erdacht werden. Sie sind unwürdig Amerikas, sie bringen Schmach und Schande über jedes Volk, welches nach ihnen handelt. Die Eisenbahn zum Stillen Ocean möge gebaut und vom Kongresse unterstützt werden. Ueberdies müsse der Kongress alle Verbesserungen für Flüsse und Häfen nationalen Charakters vornehmen lassen; er hat hierzu sowohl durch die Konstitution wie durch die Natur der Dinge vollkommene Berechtigung. Ist doch eine jede Regierung verpflichtet für das Leben und die Wohlfahrt ihrer Angehörigen Sorge zu tragen.“ John C. Fremont von Kalifornia und William L. Dayton von Neu Jersey wurden einstimmig als Kandidaten für die Präsidentschaft und Vicepräsidentschaft ernannt.

Zu gleicher Zeit sind die Demokraten in Cincinnati zusammengetreten, wo im Ganzen die Baltimore-Aufstellung bei der Wahl des Pierce genehmigt und nur mit einigen Zusätzen bereichert wurde. Es war die letzte Platform der einheitlichen demokratischen Partei; auf ihrem Boden ist die grosse Rebellion hervorgewachsen. Mit dieser Darlegung ihrer Principien ist jene alte demokratische Partei, welche, freilich unter mannigfachen Umgestaltungen, viele Jahre lang die Geschicke der Union leitete, zu Grunde gegangen. Dies die Ursache, weshalb wir den wesentlichen Inhalt jener Verkündigung mittheilen. Diese Denkschrift der ehemaligen Demokraten ist von bleibender geschichtlicher Bedeutung.

Die Bundesregierung, erklärte die Versammlung zu Cincinnati, kann nur beschränkte, von der Konstitution abgeleitete Befugnisse ausüben. Diese Befugnisse müssen von allen Abtheilungen und Beamten dieser Regierung knapp ausgelegt werden. Es ist ungeeignet, dass die Administration sich Rechte anmasse, welche ihr in der Konstitution nicht genau, nicht bestimmt übertragen sind.

Dem Kongresse ist durch die Konstitution keine Macht gegeben, in die besondren Institutionen der Staaten einzugreifen oder sie zu beaufsichtigen. Es sind diese Staaten die alleinigen Richter über ihre eigenen Angelegenheiten, welche ihnen nicht ausdrücklich durch die Kon-

stitution genommen sind. Alle Bestrebungen der Abolitionisten und der andern Amerikaner, den Kongress zur Ergreifung von Massregeln in Bezug auf die Sklavenfrage zu bewegen, können nur beunruhigende und gefährliche Folgen haben. Sie führen zur Verringerung des Volksglückes und gefährden den Bestand der Union. Dergleichen soll von keinem Freunde unsrer politischen Einrichtungen gefördert werden.

Die demokratische Partei ist aller Erneuerung der Sklaverei-Agitation, innerhalb wie ausserhalb des Kongresses, entgegen, unter welcher Gestalt oder Farbe sie nur immer auftreten mag.

Der Erlös aus den verkauften Staatsländereien soll ausschliesslich zu jenen in der Konstitution angegebenen Nationalzwecken verwendet werden. Wir sind allen Bestrebungen zur Vertheilung solcher Gelder unter die einzelnen Staaten entgegen; wir glauben, dies widerspricht zu gleicher Zeit einer gesunden Staatsverwaltung und der Konstitution.

Die demokratische Partei wird die Grundsätze schützen und aufrecht erhalten, dargelegt in den Kentucky und Virginiabeschlüssen[1] von 1798 und in Madison's Bericht an die Virginia-Legislatur von 1799. Sie betrachtet diese Principe als eine der Hauptgrundlagen ihres politischen Glaubens, und ist entschlossen, sie nach ihrer ganzen Ausdehnung und nach ihrem vollkommenen Inhalte durchzuführen.

Die wichtigsten Zusätze zur Baltimore-Aufstellung, welche die Genehmigung des Konventes zu Cincinnati erhielten, lauteten:

Seit der einstimmigen Annahme der demokratischen Platformen, erlassen durch unsre Vorfahren in verschiedenen Nationalkonventen, hat sich eine Partei gebildet, welche in staatlicher wie in religiöser Beziehung ein uns feindliches Glaubensbekenntniss aufstellt und sich ausschliesslich Amerikaner nennt. Die amerikanischen Demokraten halten sich verpflichtet, ihr Verhältniss zu dieser Partei offen und

[1] Geschichte der Vereinigten Staaten I. 583. II. 406. 510.

klar auszusprechen. Sie haben desshalb beschlossen, nachfolgende Principien in Erinnerung zu bringen:

1. Die Grundlage dieser Vereinigung von Staaten wurde auferbaut zur Blüthe, zur Ausdehnung und zum hervorragenden Musterbilde einer freien Regierung; sie wurde errichtet auf vollkommene Freiheit in religiösen Dingen, ohne irgend eine Berücksichtigung des Standes der Personen oder ihres Geburtsortes. Dies dürfen wir niemals, vorzüglich jetzt nicht, bei dem traurigen Zustande aller volksthümlichen Freiheit in der alten Welt, vergessen. Demgemäss kann keine Partei mit Recht für eine nationale, für eine konstitutionelle oder in Uebereinstimmung mit dem amerikanischen Wesen erachtet werden, welche auf religiösen Meinungen oder zufälligen Geburtsplätzen fusst;

2. Wir wiederholen mit erneuter Kraft, mit erneutem Entschlusse die Grundsätze früherer Versammlungen über die Sklavereifrage, sowie über die vorbehaltenen Rechte der einzelnen Staaten. Und damit wir diese Angelegenheit, welche jetzt die Leute des Nordens und des Südens in ihrer Liebe und Treue zur Verfassung, wie zur Union allerlei Versuchungen aussetzt, ein für allemal zur Entscheidung bringen, erklären wir:

3. Wir wünschen und verlangen Gleichheit und Vereinigung mit Allen, welchen die Erhaltung der Union, unter dem Schutze der Konstitution, die Alles überwiegende Angelegenheit ist, welche sich aller Parteilichkeit und Erklärung gegen die Sklaverei enthalten. Sie führen blos zu Wirrnissen in den einzelnen Staaten, zu Verrath und bewaffnetem Widerstand gegen das Gesetz in den Territorien; Beschlüsse solcher Art, kämen sie zur Ausführung, würden in Bürgerkrieg und mit dem Zerfall der Union endigen. Die amerikanische Demokratie erkennt und billigt die Principien, welche bei der Errichtung der Territorien Kansas und Nebraska aufgestellt wurden, als die einzig gerechte und sichere Lösung der Sklavenfrage, übereinstimmend mit unsrer grossen nationalen Aufgabe, die Erhaltung der Union. Keine Einmischung des Kongresses in die Sklavenangelegenheit der verschiedenen Staaten und Territorien. Dies war die Grundidee der Austräge

von 1850, bestätigt von beiden, der demokratischen und Whig Partei in verschiedenen Nationalversammlungen, anerkannt bei der Wahl von 1852 durch das Volk, und zur gesetzlichen Ausführung gebracht bei Einrichtung der Territorien im Jahre 1854. Durch diese allgemeine Massregel sowohl für die Territorien wie bei der Aufnahme neuer Staaten, mit oder ohne Sklaverei, nach eigener Wahl, werden die Rechte aller einzelnen Staaten ungeschmälert erhalten; die ursprünglichen Verträge der Verfassung werden unverletzt bleiben; das grenzenlose Wachsthum und die Ausbreitung der Union derart gefördert, dass es ihr möglich wäre, alle bestehenden und künftigen amerikanischen Staaten mit republikanischer Regierungsform in Frieden und Eintracht aufzunehmen, gleichviel mögen sie innerhalb der Union sein und entstehen oder auch von Aussen her angefügt werden;

4. Wir betrachten es als das Recht der Bevölkerung in den Territorien, Kansas und Nebraska eingeschlossen, ihren Willen durch die Majorität der wirklich Ansässigen auszusprechen und, sobald die gehörige Seelenzahl vorhanden, sich eine Verfassung, mit oder ohne Sklaverei, zu geben. Sie sollen dann als vollkommen gleichberechtigte mit den andern Staaten in die Union aufgenommen werden;

5. Die Fragen der äussern Politik dürfen keiner Angelegenheit im Innern der Union untergeordnet sein. Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten soll sich für freie Schiffahrt und fortschreitenden Freihandel auf der ganzen Erde erklären; sie soll, mittels feierlicher Kundgebungen, ihren moralischen Einfluss dem erfolgreichen Beispiel hinzufügen;

6. Unsre geographische und politische Lage gegenüber den andern Staaten dieses Kontinents, unsre Handelsinteressen und die Ausbreitung unsrer immerwährend zunehmenden Macht verlangen, dass die in der Monroelehre ausgesprochenen Grundsätze nach ihrem vollständigen bindenden Inhalte, heilig gehalten und ohne falsche Deutung mit unbeugsamer Strenge befolgt werden;

7. Die grosse Strasse, welche sowohl durch die Natur wie durch die Zustimmung der verschiedenen, hierbei am meisten betheiligten Staaten, als die beste Verbindung zwischen dem Atlantischen und Stillen Ocean erkoren wurde; diese Strasse betrachten wir als eine der wichtigsten Thaten, welche durch den Geist der Neuzeit und die unüberwindliche Thatkraft unsres Volkes ausgeführt werden möge. Ihr Erfolg soll durch eine baldige wirksame Uebereinkunft mit den Regierungen, in deren Bereich sie liegt, sowie durch strenge Beobachtung dieser Uebereinkunft gesichert werden. Wir dürfen, unter keinerlei Form, auf unsern überwiegenden Einfluss bei der Erledigung aller hieraus entspringenden Fragen Verzicht leisten;

8. In Betracht solcher gebietender Interessen können die Bewohner der Vereinigten Staaten nicht umhin, die Bestrebungen zur Erwerbung jener Länder Mittelamerika's, die Uebergänge von Ocean zu Ocean, mit Liebe und Sympathie zu verfolgen;

9. Die demokratische Partei erwartet von der nächsten Verwaltung, dass sie Alles aufbieten wird, um im Golfe von Mexiko eine feste Stellung zu erhalten, zum Schutze jener grossen Ausgänge, wodurch die Bodenfrüchte und die gewerblichen Erzeugnisse unsrer westlichen Länder sowie der ganzen Union, zum Meere gelangen. [1]

Diese letzten Artikel zielen auf Walkers Flibustierzüge, sowie auf die Erwerbung der „Perle der Antillen.“ Die demokratische Partei verlangt demnach von dem nächsten Präsidenten, er solle die Grundsätze des Umlaufschreibens von Ostende, gleichviel in dieser oder jener Weise, mittels friedlicher Unterhandlungen oder kriegerischer Massnahmen, durchführen. Hierzu war natürlich Niemand geeigneter als James Buchanan. John C. Breckinridge aus Kentucky wurde für die Vicepräsidentschaft aufgestellt. Nach und

[1] Wie weit der Wahnsinn der südlichen Demokraten gegangen, ersieht man aus einer Rede des Senators Brown von Mississippi, worin es unter andern heisst: I want Cuba, I want the Mexican States for the planting and spreading of Slavery. I would spread the blessings of Slavery, like the religion of our divine Master to the uttermost ends of the earth. A Political Text-Book 171.

nach zogen sich alle Gegner zurück, so dass am Ende beide, Buchanan und Breckinridge, die einstimmige Ernennung der 296 Delegaten erlangen konnten. „Ich nehme an," sprach Buchanan zum Ausschusse, welcher ihm die Ernennung mittheilte, „und zwar nach demselben Geiste, in welchem die Beschlüsse der demokratischen Partei gefasst wurden. Ich werde mich strenge hieran halten. Als Kandidat der amerikanischen Demokraten erachte ich mich für unbefugt, die gestellten Anfragen zu beantworten; das Volk darf nicht durch neue und verschiedene Ziele beunruhigt werden." Die Ziele der Demokratie sind aber nicht vollständig, nicht in einer allgemein verständlichen Weise mittels der Verkündigung in Cincinnati zu Tage gekommen. Man bediente sich absichtlich zweideutiger Worte, welche anders im Süden, anders im Norden verstanden wurden. Das letzte Ziel, die Sklaverei über alle Staaten der Union zu verhängen, hat man nicht einmal angedeutet; nur die eingeweihten Führer, wie der innigste Freund Buchanans, der Louisianer Slidell, der Georgier Toombs und andere, wussten darum; nur in verschlossenen Konventen ist hiervon die Rede gewesen.[1]

Die südlichen Statthalter sind auf Einladung des Go-
Octbr. 1856. vernors Wise von Virginia in Raleigh, Nord Karolina, zusammengekommen, um über die Lage der Union Rathes zu pflegen. Hier wurde bei verschlossenen Thüren bestimmt; werde Fremont in der That auf den Präsidentensitz erhoben, so müsse der Virginier Wise an der Spitze von 20,000 Mann gen Washington ziehen, das Kapitol besetzen und die Einweisung des Abolitionisten gewaltsamer Weise verhindern. Nach dem Ausbruch der Rebellion hat sich der Governor mit dieser Schandthat gebrüstet. Der Virginier Charles J. Faulkner, welchem Buchanan den Gesandtschaftsposten zu Paris verliehen, nannte seinen Landsmann Wise, wegen dieses verrätherischen Anschlags, einen grossen weitblickenden Genius. Wer sich der Wahl Fremonts unterwirft, sprachen die Süd Karolinier Buttler, Keitt

[1] Buchanan erklärt, er sei der Cincinnati Platform in jeder Beziehung treu ergeben geblieben. Mr. Buchanan's Administration 55.

und andere, ist ein Feigling, ein Verräther, — Aeusserungen, welchen der spätere Kriegsminister Buchanans, der Hauptverschwörer Floyd, unbedingte Zustimmung ertheilte.[1]

James Buchanan ist, wie die meisten bedeutenden Amerikaner, durch eigne Kraft und anhaltende angestrengte Arbeit zum ersten Beamten der Republik emporgestiegen. Buchanan widmete sich der Rechtswissenschaft und ragte noch in jungen Jahren derart hervor, dass er von dem Bezirke Lancaster, Pennsylvania, wiederholt als Abgeordneter in die Legislatur seines Staates und in den Kongress gewählt wurde. Vom Beginne zur demokratischen Partei zählend, vertheidigte er mit grosser Einsicht und Gewandtheit, innerhalb wie ausserhalb des Kongresses, deren Grundsätze und Massnahmen, worunter auch die Zurücklegung aller Bittschriften für die Aufhebung der Sklaverei im Distrikt Kolumbia.

Andrew Jackson verlieh ihm die Gesandtschaft zu 1831.
Petersburg, wo Buchanan einen für die Vereinigten Staaten sehr vortheilhaften Handelsvertrag zu Stande brachte. Zur Zeit als ein Krieg mit Mexiko bevorstand und schwierige Verhandlungen mit England über Oregon im Gange waren, ward ihm vom Präsidenten Polk, wie behauptet wird unter Jacksons Zustimmung, der wichtige Posten eines Staatsministers übertragen, eine Stellung, in welcher er bereits, 5. März 1845.
wie aus unsrer Darstellung zu ersehen, die Zweideutigkeit, Schwäche und Hinterlist zeigte, welche später so grosses Unglück über die Nation gebracht haben. Einen würdigen Gehilfen hatte Buchanan zu allen Zeiten an seinem Freunde, John Slidell aus Louisiana, damals Gesandter bei der Republik Mexiko und später eines der thätigsten Mitglieder der Rebellenbande.

Während seiner Gesandtschaft in London hatte ich
mehrere Unterredungen mit Buchanan, wobei er sich immer 1853.
als entschiedener Verfechter der Monroe-Lehre zeigte. „Eine Einmischung der europäischen Mächte in die Angelegenheiten Amerika's,“ sprach der Minister, „werden, können

[1] The Political Text-Book for 1860. 170—171.

wir niemals dulden. Die Interessen unsrer Schwester Nationen in Amerika sind von denen des veralteten Europas vollkommen verschieden; sie müssen sich sämmtlich, mag es ihnen noch so schwer ankommen, zur republikanischen Regierungsform durcharbeiten.“ In diesem Sinne lauteten auch die Verhaltungsbefehle an Slidell, zur Zeit als dieser Minister war in Mexiko.[1] In Betreff des Handels äusserte Buchanan Ansichten, welche mit denen seiner Partei nicht übereinstimmten. „Die 31 unabhängigen Staaten sind sich selbst genug; der freie Verkehr des einen Staates mit dem andern, das ist der Freihandel, welchen wir bedürfen.“ Wenige Jahre verflossen, so wurde dieses gesunde amerikanische System den Demokraten zum Opfer dargebracht.[2]

Die vierte und letzte Jahresbotschaft des Präsidenten Pierce war eine förmliche Schutzrede aller Gewaltthätigkeiten der Sklavenhalter, in derart leidenschaftlichen Worten, unwürdig einer jeden Regierung, eines jeden sich selbst achtenden Mannes. „Die Leute, welche vorgeben die Ausbreitung der Sklaverei zu verhindern, wollen die innern Einrichtungen der bestehenden Staaten vernichten. Um diese ihre Ziele zu erreichen, stehen sie bereit die Felder zu verwüsten, die Städte zu verbrennen und deren Insassen zu ermorden. Sie wollen die Konstitution aufheben, jede moralische Autorität vernichten und einen Bürgerkrieg herbeiführen, welcher sie in den Stand setzen könnte ihre heillosen Plane durchzuführen.“ Der Präsident beschuldigt die Nördlichen, sie hätten wiederholt die Konstitution gebrochen und erklärte, wenn auch nicht mit ganz klaren Worten, den Austritt aus dem Bundesstaate für eine folgerichtige Handlung.[3]

1. Decbr. 1856 — 3. März 1857. Der Kongress hat in der kurzen Sitzung einige wichtige Anordnungen getroffen. Die Eingangszölle wurden gemindert, vorzüglich für die Gegenstände, welche Amerika

[1] The Statesman's Manual III. 2214.

[2] Letters to the President on the foreign and domestic Policy of the Union. By H. C. Carey. Philadelphia 1858. 63.

[3] The Statesman's Manual III. 2151 ff.

damals nicht oder unvollkommen hervorbrachte. Die Eintheilung des Tarifs von 1846, nach acht Klassen, blieb in der Hauptsache erhalten. Die Freiliste hat man erweitert, die Eingangszölle auf Wolle und Eisenwaaren gemindert, gleichwie den Aufschlag auf Branntweine und andere geistige Getränke. Die Einfuhr unsittlicher Bücher und Abbildungen wurde unbedingt verboten. Der Antrag zur Unterstützung der Kompagnie, um Amerika und England mittels eines unterseeischen Telegraphen zu verbinden, hat im Kongresse eine freudige Aufnahme gefunden. Die jährliche Zahlung für die amtlichen Telegramme dürfe 70,000 Dollars betragen, aber nur so lange bis ein Reingewinn von sechs Procent erzielt werde. Alsdann solle eine Minderung bis auf 50,000 Dollars stattfinden. Dies Alles könne aber nur dann geschehen, verpflichtet sich England zum gleichen Betrage. [1]

Mittels Resolutionen hat der Kongress beschlossen jedem Kaplan des Hauses der Repräsentanten und des Senates eine Besoldung von 750 Dollars zu geben. Der Marineminister wurde bevollmächtigt für Dr. Elisha Kane, für seine Officiere und die ganze Mannschaft geeignete Denkmünzen schlagen und sie unter ihnen vertheilen zu lassen. Diese Münzen mögen Beweise sein der hohen Achtung des Kongresses für deren Verdienste und Leistungen. [2] Der Doktor hatte nämlich eine von der Regierung und dem Bankier Henry Grinnell ausgerüstete Nordfahrt, zur Auf- Mai 1853 — Octbr. 1855.
suchung des Sir John Franklin, geleitet. Kane und seine Begleiter ertrugen, während eines zweijährigen Zeitraums, alle erdenklichen Mühseligkeiten, worüber lehrreiche und anziehende Berichte vorliegen. Kane's Reisebeschreibung ist in vielen tausend Exemplaren verbreitet und in alle Sprachen der civilisirten Welt übersetzt worden. [3]

[1] Statutes at large XI. 187. 188. 192.

[2] Statutes at large XI. 255.

[3] Kane ist in Folge der Anstrengung und Leiden, kurze Zeit nach seiner Rückkehr, zu Havanna gestorben, 16. Februar 1857. Biography of Elisha Kent Kane, by William Elder. Philadelphia and London 1858.

1856. Im Beginne der Wahlbewegung verzichtete Buchanan auf die Ministerstelle in England und kehrte nach Amerika zurück, um seine Anwartschaft auf die Präsidentschaft durch perönlichen Einfluss zu fördern. Beide, Buchanan und Breckinridge, sind im Herbste siegreich aus dem Wahl-
2. Novbr. 1856. kampfe hervorgegangen.[1] Es verdient bemerkt zu werden, dass der Demokrat Thomas Benton nicht seinen Schwiegersohn John C. Fremont, den Kandidaten der Republikaner, gewählt hat, sondern seinen Gesinnungsgenossen James Buchanan. Man steht in Amerika fest zu seiner auf Principien beruhenden Partei, gleichwie sonst wohl zu seiner Kirche oder Sekte. Mit dem neuen Präsidenten ist die demokratische, richtiger die feudalistisch-sklavenhalterische Partei zum letzten Male in Besitz der Macht gekommen. Alsbald wurden, mit grossem Vorbedacht, alle Anstalten zum Untergange der Union und der freien Institutionen begonnen und, so weit möglich, ausgeführt. Die Demokraten, mit Buchanan an ihrer Spitze, waren es, welche immer und immer erklärten, eine konstitutionelle Befugniss, die Staaten zu zwingen bei der Union zu bleiben, sei nicht vorhanden. Es sei also hinreichend den Austritt zu erklären. Ueberdies suchte die Sklavenaristokratie die Intervention der europäischen Westmächte herbeizuführen, um am Ende auf den Trümmern der Republik eine Monarchie aufzurichten. Welch ein Triumphgeschrei, schrieb ein einsichtsvoller Engländer aus Süd Karolina, mögen nicht die Schatten Georg III., des Lord North, Johnsons und aller andern Gegner der amerikanischen Rebellion im Hades erheben, hören sie die zahlreichen Stimmen dieses Landes, welche ausrufen: Könnten wir doch einen königlichen Prinzen von England erhalten, könnten wir doch! Glücklich wären wir, wenn solch ein Prinz uns nur regieren wollte.[2]

[1] The Statesman's Manual III. 2197 ff.

[2] So der Korrespondent der London Times, William Howard Russel, in dessen Diary, North and South, sich viele solche Aeusserungen verzeichnet finden. The Rebellion Record. Edited by Frank Moore. New York 1862. II. 422. Andere Zeugnisse für die monarchische Strömung in den Südstaaten theilt der jetzige Präsident

Wir werden in der Geschichte der nachfolgenden Administration auf dieses denkwürdige Gelüste der amerikanischen Junkerpartei nach monarchischen Institutionen nochmals zurückkommen und sie an mehrern Thatsachen nachweisen.

Die Demokraten im Norden sind, mit wenigen ehrenvollen Ausnahmen, ihren südlichen Genossen in allem diesen Unfug getreulich beigestanden. Mehrere, Franklin Pierce, James Buchanan und andere waren schamlos genug, wie wir aus ihren im Archiv des Jefferson Davis aufgefundenen Briefen ersehen, die Sklavenhalter zu noch grösseren Ausschreitungen anzufeuern. Sie gaben ihre Verwunderung darüber zu erkennen, dass sich der Süden so leicht befriedigen lasse. „Ich habe mehr gethan zur Durchführung der Rechte des Südens,“ schrieb Buchanan bereits im Jahre 1850 an den spätern Hauptmann der Rebellion, „als alle südlichen Senatoren, als alle südlichen Repräsentanten zusammen.“ Es müsse dem Süden gestattet sein, seine Sklaven nach Kalifornien zu bringen und sie dort in ungeschmälertem Rechte zu behalten. Demselben Jefferson Davis, „dem Manne der Zukunft,“ erklärte Pierce, „sollte einstens durch die Tollheit der Abolitionisten eine Trennung stattfinden, so würde nicht blos längs der Mason- und Dixon-Linie Blut vergossen werden. Innerhalb unsrer Grenzen, in unsern eignen Strassen erheben sich die Kämpfe. Die Nördlichen, welche ihre gesetzlichen Verpflichtungen zu Boden treten, werden, muss endlich eine Entscheidung mittels Waffen stattfinden, innerhalb der eignen Heimat genug Beschäftigung finden.“ In solcher Weise ermunterten die nördlichen Demokraten ihre südlichen Genossen zum Kampfe, indem sie vorgaben, während sich die freien Staaten zerfleischen, könnten sich die Sklavenbarone mit leichter Mühe der Regierung bemächtigen.[1] Und Leute derart

Johnson mit, in einer Rede, gehalten im Senate am 27. Juli 1861. Rebellion Record a. a. O. The Congr. Globe of the first session of the 37. Congress Washington 1861. 288 ff.

[1] Greely, The American Conflict 511 ff. Weder Pierce noch Buchanan haben die Aechtheit dieser Schriftstücke jemals geleugnet. Die Schreiben werden in der sogenannten Geschichte der Buchanan Administration mit keinem Worte erwähnt.

haben sich unter andern auch Konservative geheissen! „Weg mit diesem Worte Konservativ," sprach Wilson aus
20. Decbr. 1865. Massachusetts im Senate, „es ist mir das widerlichste in der ganzen englischen Sprache. Konservativ bedeutet jetzt in Amerika Feigheit und Knechtschaft. In Europa hatte das Wort niemals eine andere Bedeutung und wird niemals eine andere erhalten. Was verdiente hier wohl, in jenen weissen Sklavenstaaten konservirt, das heisst erhalten zu werden!" [1]

[1] Leopold von Ranke führte (1864), in einer Rede beim amerikanischen Gesandten zu Berlin, die Freundschaft zwischen der Union und Preussen auf den Grund zurück, weil beide Staaten konservativ seien. Das hat dem berühmten Historiker, welcher sich bei jeder Gelegenheit für die konservativen südlichen Barone, die natürlich ihre Sklaven konserviren wollten, ausgesprochen hat, allerlei Gespötte und üble Nachreden zugezogen. Man hat es durchgängig sehr auffallend gefunden, dass ein Deutscher solchen Namens nicht wusste, was um die Zeit konservativ in Amerika bedeutete. Man konnte und wollte nicht annehmen, es würde Jemand dreist genug sein, im Hause des ächten Republikaners Judd für die Rebellen Partei zu nehmen.

Sechszehntes Buch.

Die Präsidentschaft des James Buchanan.

1.

Die Antrittsrede. Die verrätherischen Kabinetsmitglieder und Agenten. Die Aemtervertheilung. Das Gesandten- und Konsularwesen. Das Erkenntniss über Dred Scott. Frau Beecher Stowe und Richard Hildreth. Die Sklavenzüchter Virginia's und die Erneuerung des Sklavenhandels. Sewards Rede vom „unvermeidlichen Kampfe." Die Abolitionisten und die neue Literatur. Garrison und die Radikalen. Karl Follen.

Die Inauguration des James Buchanan hat in gewöhnlicher Weise, ohne alle Störung stattgefunden. Die Antrittsrede enthält, neben vielen herkömmlichen überflüssigen Sätzen, manche Wahrheiten; sie berichtet Thatsachen, welche der erste Beamte der Republik niemals hätte vergessen sollen. So gleich im Eingange, wo es heisst: Mitbürger, ich erscheine heute vor Euch um den feierlichen Eid zu schwören, dass ich das Amt eines Präsidenten der Vereinigten Staaten getreulich verwalten, dass ich, so weit meine Kräfte und Fähigkeiten reichen, die Konstitution dieser Vereinigten Staaten erhalten, beschützen und vertheidigen werde. Buchanan hat sich dieses Eides kaum jemals, während seiner ganzen Verwaltung, erinnert. Bemerkenswerth ist die schon früher wiederholt gegebene Erklärung, eine Anwartschaft auf nochmalige Wahl nicht an- 4. März 1857.

zunehmen. Uebrigens könne man jetzt, vermeinte oder sprach wenigstens der neue Präsident, ruhigern Zeiten entgegensehen. Jetzt sei ja, gemäss dem Kongressbeschlusse, die Volkssouveränetät in den Territorien gleichwie in den Staaten anerkannt. Auch den Insassen der Territorien wurde die Entscheidung über die Sklaverei zuerkannt.

Von einer Ahnung der nach Verlauf weniger Monate hereinbrechenden Handels- und Geldnöthen ist in der Antrittsrede nicht die leiseste Spur vorhanden. Im Gegentheile. Der Präsident erklärt, die finanziellen Zustände der Union befänden sich in solch erfreulichem gesunden Zustande, wie nirgendwo und zu keiner Zeit in der ganzen Weltgeschichte. „Habe es wohl jemals eine Nation gegeben, welcher die Fülle von Einkommen Verlegenheiten bereite? Das ist aber bei uns der Fall. Wir müssen Sorge tragen, dass solche Wohlfahrt der Freiheit nicht zum Verderben gereiche. Tugend ist die Grundsäule der Republiken. Die Geschichte zeigt, wo immer die Sucht nach Reichthümern die Stelle der Tugend einnimmt, da schwebt die Freiheit in grosser Gefahr. Die republikanischen Formen mögen sich noch eine Zeitlang behaupten; ihr Wesen, ihr Geist verschwindet oder ist bereits verschwunden.“ Um die überflutende Schatzkammer zu leeren, wird die Abtragung der ganzen Staatsschuld anempfolen. Bereits in seiner ersten Jahresbotschaft war Buchanan gezwungen vom Kongresse, in der Form von Schatzkammernoten, ein Anlehen zu verlangen, damit die nothwendigen Ausgaben gedeckt werden könnten.[1] Welch eine Demüthigung!

Die Kabinetsmitglieder der neuen Regierung, welche sich der unbedingten Zustimmung der demokratischen Mehrheit im Senate erfreuten, waren General Cass von Michigan für das Auswärtige, Howell Cobb von Georgia für die Finanzen, J. B. Floyd von Virginia für den Krieg, Isaac Toucey aus Connecticut für die Marine und Jacob Thompson aus Mississippi für das Innere. Aaron O. Brown von

[1] The Statesman's Manual III. 2221. 2126. Message of the President of the United States. Erste Session, 35. Kongress. Washington 1858. I. 29.

Tennessee wurde Generalpostmeister und Jeremiah S. Black von Pennsylvania Generaladvokat. Diese theilweise ganz unbedeutenden Leute mussten desshalb sämmtlich erwähnt werden, weil sie eine hervorragende Stellung einnehmen in dem mannigfach verwickelten Verräthergetriebe.

Der alte, aber geistig und körperlich noch frische General Cass war für das Ministerium des Auswärtigen vorzüglich befähigt. Als Gesandter am Hofe des Königs Louis Philipp hatte Cass eine gründliche Einsicht in die 1836–1842. europäischen Zustände erlangt und sich hierüber mit scharfen Worten ausgesprochen. Sein Werk, Frankreich, sein König, Hof und Regierung,[1] ist von bleibendem geschichtlichen Werthe. Zu einer Zeit, wo bedeutende deutsche Schriftsteller, wie Börne und Heine, das französische Volk uns immer noch anpreisen und als Muster hinstellen mochten, hat der Amerikaner die nichtigen, faulen Zustände jener eitlen, unmündigen Nation vollkommen erkannt und in vernichtender Weise dargestellt. „So lange diese Franzosen und durchgängig alle Europäer," schrieb Cass bei verschiedenen Anlässen — unter andern auch in einem Briefe an den Verfasser dieser Geschichte — „nicht wissen, nicht fühlen, dass alle militärisch-büreaukratischen Regierungen die schlimmsten Feinde sind ihrer Unterthanen; so lange muss ich alle Hoffnung aufgeben, dass die Bewohner der alten Welt sich erheben, menschliche, sittliche Zustände erringen und behaupten können. Für die Wenigen, welche die Erniedrigung fühlen und sie nicht länger ertragen wollen, bleibt nichts übrig als Uebersiedelung nach unsrem Amerika." Mit Ausnahme dieses trefflichen Mannes sannen vom Beginne sämmtliche Kabinetsmitglieder, trotz aller gegentheiligen Versicherungen des Präsidenten,[2] auf Verrath gegen ihr Vaterland, auf den Untergang der Union und der republikanischen Freiheit. Dies ist auch bei den meisten Gesandten, Geschäftsträgern und Konsuln im Aus-

[1] France, its King, Court and Government. By Lewis Cass. New York 1840.

[2] Mr. Buchanan's Administration 95. 226. Dass Cobb und Thompson für den Austritt waren, wird selbst von Buchanan zugestanden 110.

lande der Fall gewesen. Der Statthalter in Süd Karolina, zur Zeit seiner Lossagung von der Union, welcher in gebieterischer Weise die Uebergabe des Forts Sumter verlangte, war Francis W. Pickens, ein ausgesprochener Secessionist, den Buchanan als Gesandten nach Petersburg geschickt hatte. Diese amtlichen Feinde ihres Volkes, deren ich selbst einige kennen lernte, beförderten durch Ankäufe von Waffen und Korrespondenzen für Zeitungen, durch Flugschriften und Bücher die Zwecke der Rebellion. [1]

Die Aemtersucht gehört, wie mehrmals bemerkt im Verlaufe unsrer Geschichte, zu den eigenthümlichen Krankheiten der Amerikaner. Es herrscht in dieser Beziehung sogar eine streng auflauernde Eifersucht der einzelnen Staaten und Gemeinwesen gegeneinander. Dabei ist jedoch zu bedenken, dass sich in Amerika, nach allen Richtungen, die schroffsten Gegensätze vorfinden. Es gibt eine Menge Leute, welche, um ihren Geschäften und Neigungen leben zu können, alle öffentlichen Aemter zurückweisen, sich sogar jeder Betheiligung beim Staats- und bürgerlichen Wesen enthalten. Nach einer herkömmlichen Sitte sollen die Stellen, selbst mit Berücksichtigung auf höhere und geringere Erträgnisse, unter die einzelnen Staaten vertheilt werden. Hierbei kommt gewöhnlich auch die Stimmenzahl in Betracht, welche diese und jene Staaten für den Präsidenten

[1] Der Sekretär bei der Berliner Gesandtschaft hat eine secessionistische Flugschrift herausgegeben: Der zweite Befreiungskrieg in Amerika. Von E. M. Hudson, Doctor beider Rechte, ehemaligen Legations-Sekretär der Vereinigten Staaten in Berlin. Berlin 1862. Das Büchlein war voll von absichtlichen Fälschungen. Ebenso ein anderes Werk, welches derselbe Hudson mit einem Vorworte begleitete: Die Rechtfertigung der Südstaaten Nordamerika's. Von Hon. James Williams, ehemaligem Gesandten der Vereinigten Staaten bei der Pforte. Berlin 1863. Einige deutsche Zeitungen und Zeitschriften, deren zur Ehre unsres Vaterlandes nur wenige waren und zwar beinahe ausschliessend solche, welche das Christenthum als Aushängeschild führen, haben derlei Erzeugnisse gewaltig angepriesen. In meiner Geschichte der Rebellion ist diesen Falschmünzerbanden der Religion, des Staates und der bürgerlichen Gesellschaft ein eigner Abschnitt gewidmet.

abgegeben. Es sollen nämlich die Vortheile, welche die staatliche und bürgerliche Gesellschaft gewährt, nicht einzelnen Klassen zur Beute anheimfallen. Sämmtliche Mitglieder, die zur Erhaltung und Stärkung des Gemeinwesens beitragen, erheben auch vollkommen berechtigte Ansprüche auf Ehre und Gewinn. Unter monarchischen Regierungen aufgewachsene, nicht selten eines gesunden Urtheils ermangelnde Menschen mögen wohl derlei naturgemässe Forderungen, wie sonst so häufig geschieht, wiederum als ein Zeichen der Selbstsucht und der nie ruhenden Erwerbslust der Amerikaner betrachten und hinstellen. Buchanan wurde auch in dieser Beziehung der Parteilichkeit beschuldigt. So habe der Staat Maine eine Anzahl Stellen mit solchem Gehalte bekommen, dass auf jeden Demokratenkopf mehr als ein Dollar treffe, während in Pennsylvania, seinem Geburtslande, welches dessen Wahl entschieden, auf den Gesinnungsgenossen kaum ein halber Dollar falle. Der Präsident konnte mit Grund erwidern: „Diese Aemtervertheilung ist nicht von mir allein ausgegangen. Nach einem alten Brauch erheben und haben die Kabinetsmitglieder, die Senatoren und Repräsentanten auf die Ernennung allerlei Ansprüche, wobei natürlich Gunst und Kameradschaft nicht vermieden werden können. Die scharfe Abwägung der Verdienste einzelner Staaten und Personen wird unter solchen Umständen eine Unmöglichkeit. Auch dies ist, wie so vieles Andere, die Folge unsrer durch Herkommen und Gesetze sich gegenseitig beschränkenden und kontrolirenden Regierungsform.“ [1] Solch eine Weise der Aemterbesetzung ist freilich nur unter freien Institutionen thunlich. Die Amerikaner sind gewohnt sich von Jugend auf mit den öffentlichen Angelegenheiten zu beschäftigen; sie erlangen eine allgemeine Rechtskenntniss, welche sie befähigt, diese und jene Stellen, ohne eingehende Vorbereitung, antreten und zur Zufriedenheit ihrer Landsleute verwalten zu

[1] Die Amerikaner haben hierfür eine technische Bezeichnung, welche sich schwer im Deutschen wiedergeben lässt. A government of checks, d. h. eine Regierung voller oder gegenseitiger Beschränkungen.

können. Für allgemein verständliche und wohlfeile Handbücher, zum Selbstunterrichte über die verschiedenen Angelegenheiten, welche im bürgerlichen und staatlichen Leben auftauchen mögen, ist reichlich gesorgt. In den büreaukratisch regierten Polizeistaaten, wo die Insassen in Unwissenheit gehalten oder zur fortdauernden Unmündigkeit erzogen werden, wo sie absichtlich zu einem nichtigen, der wirklichen Welt und ihren Bedürfnissen entfremdeten Getriebe, zu leeren geistigen Spielereien herangebildet werden, — in diesen Reichen würde solch eine Einrichtung den Untergang der willkürlichen Herrenmacht bedingen. Selbst in Amerika, wo man im Verhältniss zur Bevölkerung wenig Unwissende aber auch wenig hervorragende Gelehrte findet, hat diese Art der Aemtervertheilung bei einzelnen Fällen Missstände genug hervorgerufen. Unfähige und lasterhafte Menschen haben wichtige Stellen erhalten und dem Gemeinwesen tiefe Wunden geschlagen.

In der ersten Sitzung des 34. Kongresses wurden die Gesandten- und Konsularverhältnisse, welche seit der ersten
1790. Einrichtung keine wesentliche Veränderung erfahren hatten,
18. August 1856. neugeordnet. Die jährliche Besoldung der ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in London und Paris wurde auf 17,500 Dollars erhöht; die Minister in Russland, Spanien, Oesterreich, Preussen, Brasilien, Mexiko und China erhalten 12,000 Dollars,[1] in allen andern Län-

[1] Der englische Gesandte in China erhält 8000 Pf. Sterling, eine den Präsidentengehalt weit übersteigende Besoldung. In diesem Verhältniss sind die meisten höheren Stellen der Engländer bezahlt. Die Gründe, welche Herr Layard (Juni 1865) im Parlamente für diesen masslosen Gehalt des Ministers in China angegeben hat, waren auf die Unwissenheit der wenigen Herrn, welche den Sitzungen über östliche Verhältnisse beiwohnten, trefflich berechnet. Man könne in Peking gar nichts haben; selbst Gemüse müsste sich der Gesandte aus der Ferne kommen lassen, was natürlich den Aufenthalt in jenem unwirthlichen Lande sehr vertheure. Die Kundigen wissen, dass man schon vor Eroberung Britanniens durch die Römer zu Peking und in der Umgegend alle Lebensmittel, sogar alle Leckerbissen und zwar um sehr billiges Geld haben konnte. Der wahre Grund solcher hohen Besoldung ist, dass die Herrn Aristokraten für ihre nachgebornen Söhne und Verwandte in einer Weise sorgen wollen, dass sie nach

dern blos 10,000. Die Gesandtschaftssekretäre bekommen fünfzehn Procent der Ministerbesoldung. Früher wurden den Diplomaten für Reisekosten und ihre erste Einrichtung bestimmte Summen verabreicht. Seitdem die neue Ordnung ins Leben getreten, ist der Brauch aufgehoben. Die Ge- 17. Januar 1857.
neralkonsuln, die Konsuln und Handelsagenten waren auf die Erträgnisse ihres Amtes beschränkt. Auch sie erhalten jetzt die vom Kongresse bestimmten Besoldungen, ohne irgend einen Antheil an den von Kaufleuten und Andern, welche die Hülfe der Konsuln in Anspruch nehmen, entrichteten Gebühren.

Neben diesen besoldeten Konsuln, welche Bürger der Vereinigten Staaten sein sollen, können auch solche ernannt werden, die blos auf die gesetzlich bestimmten Einnahmen von gewissen Amtshandlungen angewiesen sind. Solche Stellen dürfen auch an Fremde vergeben werden. Diese unbesoldeten Konsuln bedürfen jedoch, gleichwie alle anderen Beamten, nach ihrer Ernennung durch den Präsidenten, der Bestätigung des Senats, und zwar, wie auch sonst nothwendig, mittels zweier Drittel der anwesenden Mitglieder.[1]

Die Diplomaten, Konsuln und Agenten sind verpflichtet über die Länder, wo sie accreditirt sind, Berichte einzusenden, welche dem Kongresse vorgelegt und wenn es geeignet erscheint auch veröffentlicht werden.

Zwei Tage nach der Einweisung Buchanans ist vom 6. März 1857.
Obergericht der Vereinigten Staaten ein Urtheil ergangen, welches der republikanischen Partei und der moralischen Erhebung des Volkes im Norden zur grossen und bleibenden Förderung gereichte. Kann ein ehemaliger Sklave das Bürgerrecht der Union erhalten? Erlangt der Sklave seine Freiheit durch den Aufenthalt in einem freien Staate? Verbleibt dem Herrn das Recht über seinen Sklaven auch in solch einem Staate, wo die Sklaverei verboten? Kann er seine Sklaven mitnehmen, gleichwie andere liegende und

einigen Jahren nicht blos mit grossen Pensionen, sondern mit Reichthümern in die Heimat zurückkehren.

[1] The Statesman's Manual IV. 98 ff.

fahrende Habe, wohin er will? Diese Fragen, welche die ganze Angelegenheit der Sklaverei nach allen Seiten umfassen, hatte das Obergericht derart im Sinne der Südlichen entschieden, dass sich Buchanan bei allen seinen Parteilichkeiten für die Sklavenhalter, auf diese Entscheidung berufen konnte und auch wiederholt berufen hat. „Der höchste Gerichtshof, welchen unsre Gesetze erkennen,“
2. Febr. 1858. heisst es in der Botschaft, womit die Lecompton-Verfassung der Sklavenbarone dem Senate übersandt wurde, „erklärte, vermöge unsrer Konstitution ist in Kansas die Sklaverei vorhanden. Kansas ist demgemäss eben so gut ein Sklavenstaat wie Georgia und Süd Karolina. Das bleibt jetzt ein unumstösslicher Grundsatz. Ein jedes Territorium kann als freier oder Sklavenstaat in die Union eintreten.“ Welch eine Schmach für den bejahrten Präsidenten, geboren in dem freien Staate Pennsylvania, dessen Jugend Jefferson, die Adams, Madison und Monroe gesehen hatte, dass er solche Grundsätze mit Freude seinem Vaterlande und der Welt verkünden und dann hinzufügen konnte: Vermöge ihrer Principien, beruhend auf Gesetz und Ordnung, hat sich die alte Demokratie alsbald diesem oberrichterlichen Erkenntniss gefügt. Hätten alle Parteien in gleicher Weise gehandelt, so wäre die Union gerettet und der Bürgerkrieg vermieden worden.[1] Folgende Thatsachen haben das schmachvolle Erkenntniss hervorgerufen.

Ein Neger Dred Scott wurde vor mehr als 20 Jahren zu Saint Louis, Missouri, an einen Arzt verkauft, welcher ihn in die freien Staaten Illinois und Minnesota brachte, wo Dred ein Weib nahm und Kinder erzeugte. Nach Missouri zurückgekehrt, wollte Dred, wegen seines Aufenthaltes nördlich der Missourilinie, als freier Mann und Bürger der Vereinigten Staaten anerkannt werden. Sein

[1] In der Jahresbotschaft vom 6. Decbr. 1858 ist Buchanan dreist genug gegen alle Wahrheit zu sagen: Diese oberrichterliche Entscheidung und die hierauf bezüglichen legislativen Verhandlungen im Kongresse wären nirgendwo von solchen glücklichen Folgen gewesen als in Kansas selbst. App. to the Congressional Globe, 2. Session 35. Kongresses. Washington 1859 am Anfange. Buchanan's Administration 47—55.

Begehr wurde bestritten und kam von Stelle zu Stelle bis zum obersten Gerichtshof in Washington. Hier wurde der Neger, mittels eines Majoritätsbeschlusses, aus folgenden, im Erkenntniss weitläufig entwickelten Gründen abgewiesen: Die Schwarzen sind keine Unionsbürger, sind dies niemals gewesen und könnten es, vermöge der bestehenden Gesetze, niemals werden; Sklaven sind und bleiben unter allen Umständen das Eigenthum ihrer Herren. Diese mögen ihnen nach Belieben die Freiheit geben oder sie in der Sklaverei belassen; ein Aufenthalt der Sklaven in freien Ländern ändert nichts an ihrer Stellung; der Südliche kann ebenso wie der Nördliche mit seinem „Besitzthum" hinziehen wohin er will; die Natur des Besitzthums wird durch dessen Verpflanzung nicht geändert; Sklaven verbleiben unter allen Verhältnissen, gleichwie anderes rechtmässig erworbenes Gut, das ungeschmälerte Eigenthum ihrer Herren.

Der Oberrichter Roger B. Taney, ein Demokrat der schlechtesten Sorte, die verderblichste Hinterlassenschaft des Präsidenten Jackson [1] und vier andere demokratische Richter — der oberste Gerichtshof bestand zu der Zeit aus einem Oberrichter und acht Beisitzern [2] — ergingen sich, unter Widerspruch der Minorität, in Erörterungen, welche den südlichen Sklavenjunkern unbedingt das Wort redeten. Man ersehe ja aus der Gesetzgebung und Zeitgeschichte, selbst aus den Worten der Unabhängigkeitserklärung, dass die Schwarzen und ihre Nachkommen niemals als Unionsbürger anerkannt wurden. Die einzelnen Staaten mögen hierüber beliebige Bestimmungen treffen; die Gesetzgebung der Union bleibt hiervon unberührt. Die Schwarzen sind und bleiben für alle Zeiten eine entwürdigte Menschenklasse, unberechtigt und unfähig mit den Weissen unter gleichen bürgerlichen und staatlichen Gesetzen zu leben. Die Schwarzen müssen zu ihrer eigenen Wohlfahrt in der Sklaverei fortleben. Was nun die Angabe betrifft, Dred und Familie hätten eine Zeit lang in

[1] Geschichte der Vereinigten Staaten II. 525.

[2] Die Anzahl der Richter wurde später vermehrt.

freien Landen, jenseit der Missourilinie gelebt, so erkenne der Gerichtshof keine solche Linie. Der Missouri-Austrag ist vom Beginne ein unkonstitutioneller Akt gewesen.[1]

Dieses Erkenntniss hat im Norden grosse Entrüstung hervorgerufen und die Sklavereifrage noch mehr in den Vordergrund gestellt. Keine Spur von der Achtung, womit man sonst die Aussprüche des obersten Gerichtshofes aufzunehmen pflegte. Die öffentliche Meinung in allen freien Staaten war dem Erkenntniss entgegen. Und die öffentliche Meinung steht in Amerika am Ende über allen Behörden, über dem Präsidenten, dem Kongress und den Gesetzen, selbst über der Konstitution. Mit einem Worte, in allen wichtigen Angelegenheiten regiert die Mehrheit, die allgemeine Einsicht der Nation. Die Befürchtung Tocqueville's, unverständige oder verdorbene Richter möchten die Union in Gesetzlosigkeit oder Bürgerkriege stürzen,[2] war schon desshalb unbegründet, weil die Richter zu jeder Zeit ihre Ansicht ändern können und die Nachfolger an die Aussprüche ihrer Vorgänger nicht gebunden sind.[3] Taney und Genossen wurden mit Schimpf und Spott übergossen. Man stellte Nachforschungen an wegen der, vermöge der Konstitution und dem Herkommen, dem obersten Gerichtshofe zustehenden Rechte, welche zu seinem

[1] Arthur Holmes, Parties and their Principles 304. 306. Abraham Lincoln hat in einer Rede, gehalten am 27. Febr. 1860 im Cooper Institut zu Neuyork, die absichtliche Täuschung dieses Erkenntnisses nachgewiesen. Das oberrichterliche Urtheil, sprach der nachmalige Präsident, beruht auf einer Voraussetzung von Thatsachen, welche rein erfunden. Die Konstitution weiss nichts von einem Eigenthumsrecht auf Sklaven. Lincolns Zergliederung des berüchtigten Erkenntnisses ist ein Meisterwerk von Logik und Scharfsinn. A Political Text-Book for 1860, 147 ff.

[2] De la Démocratie en Amérique. Bruxelles 1837. I. 281.

[3] The War Powers of the President. By William Whiting. Boston 1863. 137. Whiting ist ein ausgezeichneter Advokat zu Boston. Sein Werk erlebte schnell nach einander 10 Auflagen in Boston — ich benutze die siebente — und 17 zu Neuyork. Supplement to the Cyclopaedia of American Literature. New York 1866. 100.

Nachtheile ausfielen.[1] Auch begann ein Theil der nördlichen Demokraten sich der südlichen Genossen zu schämen, welche es wagten zu behaupten, nach der richtigen Auslegung der Gesetze seien alle Unionsländer, ohne irgend eine Ausnahme, der Sklaverei verfallen. „Wer möge jetzt noch mit diesen Südlichen gehen, und, was von so vielen Demokraten geschehen, behaupten, man thue dies blos des lieben Friedens wegen, im Herzen sei man der Ausbreitung der Sklaverei entgegen. Taney und Genossen wollen ja gar keine freien Staaten mehr anerkennen.“ Die Senate der Legislaturen von Neuyork und Pennsylvania, mehrere Volksversammlungen und Vereine haben gegen die Beschlüsse öffentlichen Widerspruch erhoben. Der oberste Gerichtshof könne durch seine Parteinahme für eine Sektion keinen Anspruch mehr machen auf die gleiche Achtung in allen Theilen der Vereinigten Staaten.

Die Anmassungen und Unverschämtheiten der Sklavenhalter waren jetzt, wo man sich auf Taney und Genossen berufen konnte, kaum zu ertragen. Sie empörten die ruhigsten mildesten Bürger, trieben sie ins republikanische oder wohl auch ins Abolitionisten-Lager. Mehrere um diese Zeit erschienene gefühlvolle und ergreifende poetische Darstellungen, wie Onkel Tom's Hütte, wovon in Amerika über 300,000 Exemplare verkauft wurden — in England soll der Absatz über eine halbe Million betragen haben — und Dred von der Frau Beecher Stowe, der Weisse Sklave von Richard Hildreth[2] und viele belehrende Werke,

[1] Eine Zusammenstellung der weit auseinandergehenden Ansichten hervorragender Männer der Union über die Befugnisse des obersten Gerichtshofes findet man im Political Text-Book for 1860. 174 ff. Man sieht auch hier wieder wie unzureichend allgemeine Satzungen sind.

[2] Hildreth ist Verfasser einer Geschichte seines Vaterlandes von den ältesten Zeiten bis zum Ende der ersten Präsidentschaft des James Monroe oder bis zum Missouri-Austrag, in sechs Bänden. Wunderlich genug nimmt der Amerikaner durchgängig Partei gegen die Vereinigten Staaten, weshalb ihn die Schreiber im englischen Quarterly Review und ähnlichen Zeitschriften nicht selten lobend erwähnen. Am Ende seines Werkes sind viele Bücher aufgeführt,

worunter Olmsted's Reisen in die Sklavenstaaten und des Negers Douglas Selbstbiographie hervorragen, geben Zeugniss von dieser berechtigten allgemeinen Erbitterung. Erklärten doch die Südlichen, mit der blossen Eröffnung der Territorien und mittelbar auch der freien Staaten sei ihnen nicht gedient; sie hätten keine überflüssigen Sklaven für diese neuen Länder. Die Sklaveneinfuhr aus Afrika, der alte Sklavenhandel müsse wieder hergestellt werden. Und welch ein Gewinn würde nicht hieraus entstehen! Der von Afrika herbeigebrachte Neger kostet höchstens 50 Dollars, während man den Sklavenzüchtern Virginia's, die jetzt ein Sonderrecht besitzen und desshalb der Eröffnung der Negereinfuhr entgegen sind, ein gutes Stück mit 2000 Dollars bezahlen müsse. Bei alle dem bleibt die virginische Brut hinter denen unmittelbar aus ihrem Stammlande Eingebrachten weit zurück. „Der Afrikaner ist unter allen der edelste Römer."[1] Wer Sklaven aus Afrika herbeibringt, — solch ein Mann wird ein wahrer Verbreiter der Civilisation und des Christenthums; er ist die trefflichste Stütze der Union. „Die Sklaverei ist gerecht, moralisch, religiös in socialer wie in staatlicher Beziehung."[2] Zu Vicksburgs, im Staate Mississippi, war bereits unter dem Vorsitze des De Bow, Herausgebers der einflussreichen
1859. Zeitschrift „Südliche Ueberschau," ein Verein für die Herbeischaffung afrikanischer Arbeiter begründet worden. In anderen Staaten wurden die vor Gericht gestellten Mannschaften der Schiffe, welche im Geheimen die afrika-

welche Hildreth benutzt haben will. Von einer eigentlichen Quellenangabe ist jedoch im Verlaufe seiner Geschichte kaum jemals die Rede, weshalb wir sie blos als die Ansicht eines Einzelnen und nicht als eine urkundliche Historie betrachten konnten. Der wackere Mann und selbständige Denker in Benthams Weise ist im 58. Jahre seines Alters am 11. Juli 1865 als amerikanischer Konsul zu Triest gestorben.

[1] I will show you the pure African, the noblest Roman of them all, so sprach ein gewisser Gaulden aus Georgia, zur Verspottung des Brutus, unter grossem Beifall vor dem Konvente zu Charleston. A Political Text-Book 40.

[2] Slavery is right, morally, religiously, socially, and politically. Text-Book a. a. O.

nische Sklaveneinfuhr betrieben — es waren deren, wie die Berichte der Marineminister zeigen, nicht wenige — durchgängig freigesprochen.[1] Statthalter Adams von Süd Karolina hatte sich sogar in einer Jahresbotschaft an die Legislatur für die augenblickliche Wiedereröffnung des Sklavenhandels mit Afrika ausgesprochen,[2] obgleich dies ein offenbarer Bruch des Ashburnvertrages und anderer Landesgesetze gewesen wäre.[3] Thomas Jefferson war diesen Leuten jetzt noch mehr als früher verhasst. Heisst es doch in seinem Entwurf zur Unabhängigkeitserklärung: „Der Sklavenhandel ist ein Raubkrieg, die Schmach gottloser Nationen“ — eine Stelle, welche die Genehmigung des Kongresses nicht erhalten konnte. 1856.

Allen denkenden Männern musste sich die Ueberzeugung aufdrängen, dass der unvermeidliche Kampf zwischen dem sklavischen Süden und dem freien Norden immer näher rückt. Niemand hat dies in so eindringlichen Worten verkündet als der weise Staatsmann, als der begabteste Redner seit den Zeiten des Clay und Webster, William Henry Seward in seiner berühmten Ansprache zu Rochester im Staate Neuyork.[4] „Die Sklaverei,“ sprach Seward, 25. Octbr. 1858. „wurde von den Spaniern und Portugiesen in diesem Kontinente eingeführt zur Stütze der monarchischen Herrschaft. Man sieht ihre Früchte in Mexiko, in Brasilien, bis herab zu den südamerikanischen Republiken; man erkennt ihre Folgen an diesen Portugiesen, an diesen Spaniern, den entwürdigtsten Nationen in Europa. Die freie Arbeit ist ein germanisches Erzeugniss; sie wurde aus Schweden,

[1] Annual Reports of the American Anti Slavery Society 1857—60. App. to the Congress Globe. Extra Session 1861. 10.

[2] Text-Book 1860. 208.

[3] Alle Gesetze gegen den Sklavenhandel sind zusammengestellt in der Charge of Mr. Justice Wayne of the supreme court of the United States (14. November 1859). Savannah 1859.

[4] The irrepressible conflict Speech. Political Text-Book for 1860 Seite 160—168. Speeches and Writings of W. H. Seward. New York 1853. 3 Bde. 8. Im Jahre 1861 ist ein vierter Band von demselben Herausgeber George E. Baker erschienen. Recent Speeches and Writings of W. H. Seward 1854—1861.

Deutschland und Grossbritannien herübergebracht nach unsrem Amerika. Und wo immer die Weise der freien Arbeit vorhanden, da schreitet die Menschheit fort in geistiger wie in sittlicher Bildung."

„Die zwei Systeme, Sklavenarbeit und freie Arbeit, stehen sich durch die Natur der Dinge feindlich einander gegenüber. Das ist ein unvermeidlicher Kampf,[1] — ein Kampf, welcher sagt: Vereinigte Staaten, ihr müsst euch am Ende unbedingt und vollständig entweder der Freiheit oder der Sklaverei ergeben. Weil man diese grosse Wahrheit nicht erkannt hat und nicht erkennt, wurde zu allerlei Austrägen gegriffen. Sie sind natürlich fruchtlos geblieben und werden fruchtlos bleiben für alle Zeiten."

„Die Südlichen haben während der letzten Jahre gewaltige Fortschritte gemacht, um ihre „besondere Einrichtung" über die ganze Union zu verbreiten. Auf dem Grunde des Falles von Dred Scott gedenken sie, und zwar unter gerichtlichem Schutze, die Sklaverei über alle die bestehenden und künftigen Staaten und Territorien zu verbreiten. Präsident und Senat werden ihre exekutive Gewalt dazu benutzen, um immer neue Sklavenländer zu erwerben; man wird bei passender Gelegenheit das Gesetz von 1808 aufheben und den Sklavenhandel wieder einführen. Die Herren mögen dann, wie sie sich berühmen, das Stück Neger für 20 Dollars erwerben können. Sollte einstens dieser furchtbare Tag erscheinen, wo die Sklaverei allenthalben verbreitet ist in diesen Vereinigten Staaten, — die Sonne soll mich nicht mehr in diesem Lande finden. Ich will in keinem Staate leben, wo Männer und Frauen wie Vieh auferzogen, wo Väter, Mütter und Kinder wie Waare verkauft werden. Ich werde mich auf dieser unsrer Erde nach einer neuen Heimat umsehen und mit Franklin ausrufen: „Wo die Freiheit wohnt, da ist mein Vaterland."

[1] It is an irrepressible conflict between opposing and enduring forces. Der Ausdruck irrepressible conflict ist seit der Zeit ein Sprüchlein gewesen, welches von den Anhängern der Sklaverei gegen Seward geschleudert wurde.

„Solches Unglück ist jedoch nicht zu befürchten. In unsrem Lande hat eine Revolution begonnen und Revolutionen schreiten, wenigstens in ihrem Anfange, immer weiter voran. Zwanzig Senatoren und 100 Abgeordnete verkünden Grundsätze, welche noch vor 20 Jahren Niemand, selbst in den freien Staaten, gewagt hätte auszusprechen. Während die Regierung unsrer Union, unter der Obhut der demokratischen Partei, jeden Strich Landes, jede Burg der Sklaverei preisgab, sammelte die Bevölkerung ihre Kräfte, womit sie diese Länder und Burgen zurückerobern und am Ende wohl einen Schlag der Vernichtung für alle Zeiten ausführen wird gegen die ganze Sklavenaristokratie, gegen die Verräther an unsrer Konstitution und aller Freiheit."

Was der Senator aus Neuyork blos andeutete, das haben die verschiedenen Klassen der Abolitionisten, zu welchen sich der Staatsmann Seward niemals offen bekannte, seit Jahren ungescheut ausgesprochen. Die Trennung zwischen den beiden feindlichen Parteien der Union, erklärten sie, ist unvermeidlich. Wer mit den südlichen Sklavenhaltern in friedlicher Weise zusammenlebt, der versündigt sich gegen alle göttlichen und menschlichen Rechte. So sprachen die Männer sittlicher Grösse, wie Benjamin Lundy, Lloyd Harrison, William Floyd, Wendell Phillips, Theodor Parker, Henry Ward Beecher, Gerrit Smith und andere. Sie haben zu dem Ende eigene Zeitschriften gegründet, unter welchen der Liberator des Garrison hervorragt, dessen erstes Blatt Neujahr 1830 in Boston ausgegeben wurde. Die Sinnsprüche auf dem Titel bezeichnen die Richtung und den Inhalt: „Unser Vaterland die Welt, unsre Landsleute alle Menschen;" „Keine Gemeinschaft mit den Sklavenhaltern;"[1] „die Konstitution der Vereinigten Staaten ist ein Austrag mit dem Tod, eine Vereinigung mit der Hölle; sie muss vernichtet, und die Union, diese Verbindung mit dem Bösen, aufgehoben werden;[2] unerbittlicher,

[1] No union with slaveholders.

[2] Die Resolutionen der Garrisonier, beschlossen auf einem Konvente zu Albany, Neuyork, 2. Febr. 1859, sind voller Uebertreibun-

unaufhörlicher Krieg gegen die Sklaverei; Rechtsgleichheit für alle Menschen; Abwerfung aller Bekenntnisse, aller Konstitutionen und Regierungen, welche diesen fundamentalen Wahrheiten widerstreiten.

Leute solcher Art enthielten sich selbst der Stimmabgabe, um ihren Abscheu gegen alle Parteien, gegen alle Regierungen zu offenbaren, die sich mehr oder weniger mit dem Sklavenwesen befassten oder abfinden liessen. Nicht blos die Sklaverei müsse abgeschafft, sondern die ganze bürgerliche Gesellschaft von Grund aus umgestaltet werden. Die Zeit sei gekommen, wo die Pflicht höhern Menschen gebiete offen hervorzutreten und zu erklären, weshalb sie die Welt in Unruhe versetzen, in Unruhe erhalten. Bei den zahlreichen Verhandlungen über Reformen, welche nur zum Theil erlangt wurden, haben sie wiederholt nachgewiesen, dass alle monarchischen und aristokratischen Regierungen, aus Missbrauch der übertragenen Gewalt, aus rechtloser Unterdrückung hervorgegangen sind und folgerichtig nur durch dieselben schlechten Mittel erhalten werden können. Die wenigen Güter der Freiheit und Civilisation, deren sich die Menschen bis jetzt erfreuen, sind blose Bruchstücke unsrer Gerechtsame, welche zahlreiche Märtyrer auf dem Schaffot und am Galgen jenen kirchlichen, monarchischen und aristokratischen Tyrannen abringen mussten. Jeder Schritt auf dem Wege der Tugend und Sittlichkeit ist mit Henkersgerüsten und grausenerregenden Torturinstrumenten bezeichnet. Es ist keine Uebertreibung, wenn wir sagen, dass alle Wahrheiten in der bürgerlichen, in der staatlichen und religiösen Gesellschaft nur aus den feierlichen Protesten und Aufopferungen jener Blutzeugen hervorgegangen sind. Die bestehenden Gesetze entsprechen niemals unsren höheren menschlichen Bedürfnissen, unsren berechtigten Ansprüchen. In diesem Sinne sollte die Literatur aller

gen, wie man sie bei Menschen einer Idee vorfindet. Besser sei es, meinen die Herren, alles Land, alle Menschen Amerika's würden durch eine Vereinigung des Atlantischen und Stillen Oceans begraben, als dass die Union in der herkömmlichen Weise fortdauere. A Political Text-Book for 1860. 173.

Völker, welche jetzt blos zum Zeitvertreib, zur geistigen Schwelgerei herabgesunken, gänzlich umgeschaffen werden. Den wahren Söhnen des neunzehnten Jahrhunderts können nur solche Geisteserzeugnisse genügen, hervorgegangen aus dem allein fruchtbaren Boden der Gleichheit und allgemeinen Menschenrechte. Man entgegnet; Hierbei können Kirche und Staat und jener tausenderlei Unfug, welchen die Gotteslästerer als göttliches Gebot verkünden, nicht fortbestehen. Wohlan, so mögen sie sammt allen ihren Trägern in den Abgrund sinken, niedergeschmettert von den Donnerkeilen der wirklichen Gottheit. Wir Reformatoren müssen fortwandeln auf dem Wege unsrer Vorgänger und allen Verfolgungen, Galgen und Rad, Trotz bieten. Aeusserungen dieser Art findet man viele in den Zeitungen, in den Werken und Reden, namentlich jener Abolitionisten, welche Radikale und Ungläubige heissen. So in mehrern Schriften des trefflichen Theodor Parker, in den Abhandlungen und Briefen des Wendell Phillips [1] und den Reden des Senators von Massachusetts, Henry Wilson, — ein Mann, wie deren nur in Amerika vorgefunden werden. Wilson, ein Schuhmacher aus Hampshire ist auf seinen Wanderungen durch die Union nach Washington gekommen, wo er zum ersten Male das Schandgetriebe des Sklavenmarktes mit ansehen musste. Seit der Zeit war sein Leben der Befreiung der Negerrace gewidmet. [2] Innerhalb weniger Jahre hat sich Wilson durch unermüdliche Thätigkeit alle die vielen Kenntnisse und Einsichten erworben, welche nothwendig sind, um eine hervorragende Stellung in der Union zu erlangen und unter allen politischen

[1] Speeches, Lectures and Letters by Wendell Phillips. Boston 1863. Ueber Theodor Parker besitzen wir jetzt ein vorzügliches umfassendes Werk: The Life and Correspondence of Theodore Parker. By John Weiss. New York 1864. 2 Bd. 8.

[2] Ich werde in der Geschichte der Rebellion auf die folgenreiche Wirksamkeit dieses Mannes im Kongresse mehrmals zurückkommen. Wilson ist vor Kurzem auch als Schriftsteller aufgetreten. History of the Anti-Slavery Measures of the 37. and 38. United States Congress. Boston 1865.

Umgestaltungen seines Vaterlandes bis auf den heutigen Tag zu behaupten.

Mehrere dieser edeln hochherzigen Menschen, welche die Welt gemeinhin Phantasten, Schwärmer und unruhige Köpfe nennt, haben Gut und Blut für ihre Ueberzeugung hingegeben. Südliche Legislaturen setzten Preise auf die Einfangung solcher „Hallunken;“ die ganze südliche Presse, die hervorragendsten Redner unter den Sklavenhaltern drohten ihnen mit dem Tode und allen ersinnlichen Qualen, — dessen ungeachtet sind mehrere Abolitionisten ins Sklavenreich gezogen, um hier in Wort und Schrift ihre Lehren zu verkünden. Die südlichen Junker, rachesüchtig und blutdürstig wie ihre Genossen allenthalben, haben, wenn nur immer möglich, ihre Drohungen vollführt. Die Männer der Freiheit wurden weggefangen, ausgepeitscht, gehängt und verbrannt. Auf die Anzeige, der Süden gedenke, wenn der freie Norden dem Unwesen nicht abhelfe, wenn er nicht einige Tausend dieser Garrisonier und ähnlicher Unholde vernichte, jeden Handelsverkehr abzubrechen, versuchten die demokratischen Statthalter zu Neuyork, Connecticut, Neu Jersey und andere, Ausnahmsgesetze einzuführen, welche von einem grossen Theile der Bevölkerung beifällig aufgenommen wurden. Mit Betrübniss berichtet der Geschichtschreiber, dass selbst sein Freund und Gönner, der in so vielen Beziehungen ausgezeichnete Edward Everett die Verfolgung der Abolitionisten verlangte. „Alle Schritte, welche zu Sklavenaufständen führen könnten,“ erklärte Everett als Statthalter von Massachusetts in einer Botschaft an die Legislatur, „verstossen gegen den Frieden unsres Staates; sie sollten nach dem gemeinen Gesetze als Verbrechen bestraft werden.“[1] Die Legislatur hat zu dem Zwecke aus südlich gesinnten Mitgliedern einen Ausschuss gewählt, vor welchem die Abolitionisten zu erscheinen hatten, um ihre Ansichten darzulegen und ihre Bestrebungen zu vertheidigen. Unser Landsmann, Karl Follen, welcher wie so viele andere edle Deutsche früherer und unsrer Tage vor den Despoten und ihren Schergen ins Ausland

[1] Which may be prosecuted as a misdemeanour at common law.

flüchten mussten, ist bei dieser Gelegenheit als Fürsprach der Freiheit und der Presse in solcher entschiedener und überzeugender Weise aufgetreten, dass die gewinnsüchtigen Yankees, welche den Ausschuss bildeten, es nicht wagten, die freien Bewohner Massachusetts in Fesseln zu legen, um die Fesseln der südlichen Neger fester zu schmieden und, was die Hauptsache, ihre Handelsvortheile zu behalten. [1]

Jetzt, wo Garrison und seine Freunde ihre Lebensaufgabe erreicht haben, wo die Sklaverei mittels eines Amendements zur Verfassung aufgehoben, wurde die Herausgabe des Liberators eingestellt. Die Gesellschaft zur Beseitigung der Sklaverei [2] hat sich aber nicht aufgelöst. Die Ziele sind, wie viele Vorgänge zeigen, nach ihrem vollen Umfange noch nicht erreicht. Der Verein wirkt jetzt für die gleiche politische Berechtigung und die ökonomische Wohlfahrt der befreiten Sklaven. Der alte Garrison hat die Vorstandschaft niedergelegt, ohne jedoch seine Fürsorge für die Negerrace aufzugeben. An dessen Stelle ist Wendell Phillips getreten, welcher nach dem Urtheile unsres trefflichen Landsmannes, des Badensers Brentano, zu den tüchtigsten und entschiedensten Männern zählt, sowie zu den grössten und ideenreichsten Rednern in den Vereinigten Staaten. [3]

[1] Greely. The American Conflict 125. Nach dem Tode Follens — er hat mit vielen andern im Brande des Dampfers Lexington sein Leben verloren (1840) — sammelte seine Wittwe die Schriften ihres Mannes in deutscher und englischer Sprache. Sie sind 1841 in fünf Bänden zu Boston erschienen. Follens Vorlesungen über Schiller gehören zu dem Ausgezeichnetsten was über unsren „Dichter der Freiheit und Moral“ geschrieben wurde.

[2] Anti-Slavery Society.

[3] Illinois Staatszeitung. Wöchentliche Ausgabe. Mittwoch, den 17. Mai 1865. Garrison ist neuerdings in mehrern Reden gegen das System des Wiederaufbaues der Union in der Weise des Präsidenten A. Johnson aufgetreten.

2.

Die religiösen Genossenschaften. Der geistige Fortschritt. Die Arbeiter. Joseph Smith und die Mormonen. Ihre Vertreibung aus Illinois. Utah, Deseret und der Salzsee. Das Territorium Nevada. Der Aufruhr der Mormonen. Buchanan, Floyd und General-Lieutenant Scott. Der Kriegszug gegen Utah. Das Verbot der Vielweiberei und die Auflösung von Utah.

Die zahlreichen religiösen Genossenschaften Amerika's haben, mit wenigen Ausnahmen, wozu die Mormonen gehören, in den religiösen Bewegungen unsres Erdtheils ihren Ursprung. Die Bischöflichen stammen von der anglikanischen, die Presbyterianer von der reformirten Kirche in Schottland, die holländisch Reformirten von der reformirten Kirche in Holland, die deutsch Reformirten aus der rheinischen Pfalz und der Schweiz. Die Lutheraner, Herrnhuter, Mennoniten und Rappisten kamen aus Deutschland, die Quäker und Shaker aus England. Methodismus und Baptismus haben sich beinahe zu gleicher Zeit in der alten und neuen Welt erhoben. Beide sind schnell zu grosser Anzahl und Macht emporgewachsen,[1] vorzüglich durch Aufnahme der niedern einsichtslosen Klassen, was wohl der Grund des schlechten Verhaltens dieser religiösen Genossenschaften während der Rebellion, was desto tadelnswerther, weil viele Sklaven zu ihren Mitgliedern gehörten.[2] Alle diese Konfessionen pflegen die Ueberlieferungen und nähren sich an den Symbolen, den Liedern und Agenden, an der theologischen Literatur, den Sitten und Gebräuchen

[1] Geschichte der Vereinigten Staaten I. 35. Das umfassendste Werk über die Geschichte des Methodismus ist in Amerika erschienen. The History of the Religions Movements in the eighteenth century, called Methodism. By Abel Stephens. New York 1859—62. 3 Bde. 8. Nach den Bischöflichen zählen die Methodisten und Baptisten die meisten Anhänger in Grossbritannien. History of Civilisation in England. By Henry Th. Buckle. Leipzig 1865. II. 125.

[2] Die Baptisten hatten sich auf einem Koncil, in feierlicher Weise, für die Wiederverheirathung der getrennt verkauften Eheleute ausgesprochen. Solch eine Trennung, sprachen sie, werde wohl, vor den Augen Gottes, dem Tode gleich geachtet werden.

der europäischen Mutterkirchen. Trotz ihrer ewig jugendlichen Frische und Rührigkeit, wie sie in der alten Welt selten vorgefunden werden, halten diese transatlantischen Genossenschaften bei aller geistigen Entwicklung, bei allem materiellen Wohlbehagen, fest an den Grundsätzen eines gewissen orthodoxen Protestantismus. Die eigentlichen, die wahren Amerikaner, die Träger der Union und alles Grossen, was diese Union geschaffen, sind ein ernst-religiöses, christlich-protestantisches Volk, ohne Fanatismus, nur hie und da der religiösen Schwärmerei ergeben. Man hält es in Amerika für ungeziemend über Religion zu sprechen; sie wird für eine innere, eine häusliche und heilige Angelegenheit betrachtet. Bei alledem ist es äusserst gefährlich, sie öffentlich zu missachten; sie gilt als das erste und wichtigste Band der bürgerlichen Gesellschaft und ersetzt einen Theil der Polizeigewalt despotischer Staaten.

Vorzüglich von den Amerikanern solcher strengreligiösen Richtung sind die meisten Verbesserungen, sind die neuen Ideen und Einrichtungen ausgegangen; bei ihnen sind alle den Fortschritt und höhere Menschlichkeit erzielende Vereine, Unitarier, Abolitionisten und andere emporgewachsen. Wir glauben nicht, sprach der edle Channing, dass man bei den Reformatoren des 17. Jahrhunderts steheu bleiben soll. Der menschliche Geist ist in der Ausbildung begriffen. Was einem rohen und verdorbenen Jahrhundert gut dünkte, erscheint ungeeignet für unsre erleuchteten Tage. [1]

Die Kirche ist jenseit des Atlantischen Oceans keine äusserliche zufällige Vereinigung einer grösseren oder minderen Anzahl von Individuen, sondern eine organisch zusammengewachsene, sich selbst regierende Genossenschaft. Man findet hier kein Nebeneinander von Namenschristen und lebendigen Kirchenmitgliedern. Die Religion, welche die Menschen, mitten unter den ewigen Wandelungen der demokratischen Gesellschaft, zur festen moralischen Ueberzeugung heranbildet, wird überdies als eine Hauptstütze der Freiheit betrachtet. „Unglaube," sprechen die edelsten

[1] Oeuvres complètes d'Alexis de Tocqueville VIII. 281.

Amerikaner, „macht die Massen, nicht selten sogar die vorragenden Geister genusssüchtig, feige und zu Sklaven ihrer Leidenschaften. Die zwei freien Nationen des Alterthums, Griechen und Römer, hingen fest an ihren religiösen Ueberzeugungen, so auch unsre deutschen, unsre angelsächsischen Vorfahren.“ Man kann sich eines jeden äusserlichen Bekenntnisses enthalten. Wer aber einer Kirche beitritt, der muss alle hieraus erwachsenden Pflichten übernehmen; er muss sich, wie bei dem Eintritt in jede andere Genossenschaft, allen ihren Sitten und Bedingungen unterwerfen. Er muss nach der Weise dieser Kirche ein christliches Leben führen und zu ihren Bedürfnissen beisteuern. In vielen religiösen Gemeinwesen, namentlich in dem puritanischen und presbyterianischen, werden nur diejenigen, welche ein offenes Bekenntniss ihres Glaubens abgelegt haben, zum Abendmahle zugelassen. Der Staat erhebt für religiöse Zwecke keine Abgaben; die Kirchen sind, wie bekannt, vollkommen getrennt von der politischen und bürgerlichen Gesellschaft; sie erhalten sich selbst; sie geniessen blos, gleichwie alle andern Personen und freien Körperschaften, des Schutzes ihres Eigenthums und ihrer Rechte. Selbst zur Annahme von Schenkungen und Vermächtnissen bedürfen sie gewöhnlich einer besondern staatlichen Erlaubniss. [1]

Die Sekte der Mormonen steht zu den ächt christlichen, ächt menschlichen Kirchen Amerika's im vollkommenen Gegensatze. Bei ihnen ist die staatliche, religiöse und bürgerliche Gemeinde untrennbar verbunden. Der

[1] Viel Lehrreiches über die religiösen Verhältnisse und Zustände der Union findet man in der Schrift: Der Bürgerkrieg und das christliche Leben in Nord-Amerika. Vorträge, gehalten in mehrern Städten Deutschlands und der Schweiz von Philipp Schaff. Berlin 1866. Der wackere tiefreligiöse Mann hat in Berlin vor jenen Leuten, welche ihre Herrschaft, ihre bevorzugte gesellschaftliche Stellung und Besitzthümer unter den Altar stellen und somit retten wollen, mancherlei Anfeindungen erfahren. In Amerika, wo Dr. Schaff seit Jahrzehnten lebt und thätig ist, erkennt und rühmt man seine segensreiche Wirksamkeit. Duyckinck Cyclop. of American Literature II. 658, nach der zweiten Ausgabe.

Vorstand der Mormonen ist zugleich weltlicher und geistlicher Gebieter, Richter und Prophet; die Mormonen haben Verstand und Urtheil ihrem Despoten unbedingt preisgegeben. Trotz diesem Gegensatze zu dem ganzen republikanischen Wesen erscheint diese religiöse Genossenschaft, welche in vielen Beziehungen der chinesisch-christlichen Sekte der Taiping gleicht — beide sind zufällig auch um dieselbe Zeit entstanden — als ein ächtes Erzeugniss des amerikanischen Thuns und Treibens. Die transatlantischen Arbeiter, welche sich Tage und Jahre lang auf dem Felde, in den Fabriken und Geschäften, in tausenderlei Spekulationen abmühen, um Geld zu machen, nicht selten auch, um ihre Mitbürger anzulügen und zu überlisten, welche aus Gewinnsucht sich sogar keine Zeit nehmen, ordentlich zu essen, zu kauen — der Grund mancher Krankheiten — dieselben Leute sitzen an den Sonntagen mit zusammengeschlagenen oder auf dem Tisch ausgestreckten Beinen zu Hause, denken Stunden lang nach über die Wunder der Schöpfung, über die Mysterien des Christenthums, über diese und jene Sprüche der heiligen Schriften. Bald glauben sie in der That die Wahrheit zuerst entdeckt zu haben; bald ersinnen sie auch absichtlich diese und jene Wunderlichkeiten und Vorkehrungen, um die Menge zu überraschen und anzuziehen, sich selbst aber zu Ansehen und Reichthümern emporzuschwingen.[1] Ein Mann solcher Art

[1] Das Leben der Arbeiter, namentlich in den grossen Städten und Fabriken, ist gut geschildert in dem Buche: Three Years among the working-classes in the United States during the war. London 1865. Der Verfasser ist ein bejahrter englischer Arbeiter, welcher die Nachtheile und Vortheile in scharfen Worten darstellt. Jeder Auswanderungslustige sollte dieses Buch lesen, damit er erkenne, was ihn erwartet und was ihm bei allem Guten immer fehlen wird in der neuen Heimat. Man kann hier nur einige Stellen hervorheben. „Welch ein Unterschied zwischen dem irischen Arbeiter in der Heimat und in Amerika. Nur hier fühlt er sich als Mensch. Ist er verständig, so kann er bald eine Summe ersparen. Die Leute, namentlich in der zweiten Generation, sind ganz umgewandelt. Selbst der ungelernte Arbeiter findet hier seine Stellung. — Das Sprüchlein „Hilf dir selbst“ umfasst Alles, selbst Unehrlichkeit. Die öffentliche Meinung erkennt die erfolgreiche Unehrlichkeit für eine Art

war Joseph Smith, der Verfasser des Buches Mormon oder des Evangelium der Mormonen, der Gründer der Sekte jener „Heiligen vom jüngsten Tage.“[1]

Die Handlungsweise, selbst die Gesichtszüge des Joseph Smith geben ein getreues Spiegelbild aller der Eigenschaften und Eigenthümlichkeiten der Mormonen-Religion. Ein Schein freundlicher Harmlosigkeit, wie nicht selten bei Frömmlern, umstrahlt sein ganzes Gesicht, aus welchem ein Vertrauen auf sich selbst und seine Unternehmung hervorleuchtet. Schlauheit, Sinnlichkeit, Habgier, dann der dem Neuengländer eigenthümliche Humor, jene praktischen oder gewinnbringenden Spässe, wie Barnum, der verschlagene moderne amerikanische Eulenspiegel schönrednerisch seinen mannigfachen Lug und Trug zu nennen pflegte, finden sich in den Zügen des Mormonen-Stifters deutlich ausgeprägt. Dieser Smith kannte die Schwächen der Menschen in religiösen Angelegenheiten, namentlich die seiner Landsleute. Er verstand es, hierauf ein Glaubenssystem zu begründen, welches, wäre es nicht wirklich vorhanden, jeder Denkende in unsren erleuchteten Tagen für eine Unmöglichkeit halten würde. Was mag erst in jenen dunklen Jahrhunderten vor Erfindung der Buchdruckerkunst und in einsamen Winkeln der Erde möglich gewesen sein!

Die Anhänger des Propheten und Wunderthäters, des Spekulanten in Staatsländereien und trügerischen Bankdirektors Joseph — alle diese Eigenschaften fanden sich im Mormonen-Stifter vereinigt — stiegen bald auf einige Hunderte, welche sich da und dort ansammelten, aber nach kurzem Verlaufe von den Nachbarn immer wieder vertrieben wurden. Sie haben sich nicht blos durch ihre, von allem Bestehenden abweichenden Gebräuche verhasst ge-

Verdienst. Dies ist im höheren Grade in den Ländern des Nordwestens der Fall, wo täglich grosse und kleine Betrügereien stattfinden. The working classes. 26. 27. 177.

[1] Unter den erdichteten Helden, welche die Israeliten von Jerusalem, zur Zeit des Propheten Zedekia, nach Amerika gebracht haben sollen, erscheint am häufigsten der Name Mormon, wovon nach Smith die entarteten Indianer die Nachkommen wären. Auch den britischen Sagen und Chroniken ist der Name Mormon nicht unbekannt.

macht, sondern auch durch Gewaltthätigkeiten und Ermordungen der „Heiden," wie sie alle Nicht-Mormonen zu nennen pflegten. Smith erklärte den Krieg für nothwendig; man müsse, sprach er, Beute machen und sei es auch blos um leben zu können. Die gewöhnlichen irdischen Gesetze haben für die Heiligen keine Geltung. Die Mormonen müssen sich mit bewaffneter Hand widersetzen. Zur Verherrlichung Gottes dürfe man die Heiden in aller erdenklichen Weise, durch Gift und Erstickung, durch Feuer und Schwert vernichten. Wer diesem und jedem andern Gebote des Propheten sich nicht fügt, den wird Gott verwerfen, gleichwie Saul geschehen durch den Mund des Propheten Samuel."

Es dauerte nicht lange, so wurde der Erfinder des Mormonen-Evangeliums von mehrern erkauften Zeitungen, wie der Neuyorker Herald, als einer der ersten Männer der Union gepriesen. „Der Prophet," so schrieb der berüchtigte Eigenthümer des Herald, „ist als Redner kühn, gewaltig und überzeugend, als Führer besonnen und klug, dabei furchtlos; als Bürger voll Würde, Leutseligkeit und Güte, einfach in seinen Manieren und vornehm in seiner Haltung." Bei der Wahlbewegung, gegen Ende der Tyler-Administration, war Smith tollkühn oder unverschämt genug, die Kandidaten Clay und Calhoun aufzufordern, sie möchten ihre Ansichten dem Mormonenthum gegenüber zu erkennen geben. Beide, zu jenen Tagen neben Webster die ersten Männer der Republik, antworteten dem Seher, dem Kirchenoberhaupt, Schulzen und Hotelbesitzer zu Nauvoo, Illinois, in einer Weise, welche das Ansehen des Banditen-Häuptlings derart steigerte, dass er es für geeignet halten durfte, selbst als Bewerber für die Präsidentschaft aufzutreten. Kurz vorher hatte Smith die Offenbarung erhalten, 12. Juli 1843.
wodurch den Heiligen die Vielweiberei anbefohlen wurde, ein Gebot, wodurch sein Anhang unter einer gewissen Klasse von Leuten bedeutend vermehrt wurde.

Der Prophet liess eine Zuschrift an das Volk der Vereinigten Staaten ausgehen, worin die verschiedenen Präsidenten und ihre Administrationen, seit Gründung der Union, beurtheilt und zum grossen Theile verurtheilt wurden. „Kein 15. Febr. 1844.

Mensch könne einen Augenblick daran zweifeln, dass der Ruhm der amerikanischen Freiheit mit jedem Tage mehr verfalle, dass früher oder später Elend und Verzweiflung den Frieden stören werden. Aber dies Alles ist nur da, um mit dem Chaldäer auszurufen, um mittels seiner Worte zu beweisen: es gibt einen Geheimnisse offenbarenden Gott im Himmel."[1] Dieser Gott ist natürlich kein anderer als derjenige, welcher sich der Welt im goldenen Buche Mormons und mittels des Mundes seines Sendbotens Joseph offenbart hatte. Dieser Joseph und Niemand sonst ist zum Retter der Union auserkoren. — Solche und andere Missbräuche nach den verschiedensten Richtungen sind nun einmal mit dem Principe der Gleichheit und republikanischen Freiheit unzertrennbar verbunden. Der Kundige wird sich hierüber weder wundern noch ärgern. Will man Waizen erndten, darf man auch dem Unkraut eine gewisse Berechtigung nicht versagen. Es bleibt die Aufgabe des Schnitters, das Unkraut von dem Waizen zu sichten.

Kurz nach Erlass dieser Ansprache an die Bevölkerung der Vereinigten Staaten hat Smith durch seine erbitterten Nachbarn in Illinois den Tod gefunden. Er und sein Bruder fielen als gerechte Racheopfer ihrer vielen Räubereien und anderen Unthaten, welche sie sich als Führer der Heiligen zu Schulden kommen liessen. Nach einigen Zwistigkeiten gelang es Brigham Young sich an die Stelle des ermordeten Propheten zu setzen, die Leitung und die Herrschaft über die Gläubigen zu übernehmen. Brigham Young und Genossen hielten es für geeignet, das feindlich gesinnte Nauvoo zu verlassen und weiter gen Westen zu ziehen, um in den unbewohnten Gegenden des nördlichen Mexiko ihr Wesen ungestört treiben zu können. Solches Glück wurde ihnen nicht gestattet. Kaum hatten die Mormonen das Salzseethal, nach dem hier hausenden Indianerstamme der Yuta auch Utah genannt, zum neuen Wohnsitz auserkoren, so wurde das an Naturwundern reiche Land,[2]

[1] Smith citirt die Worte des Chaldäers in der chaldäischen Sprache und drückt sich, wohl mit Absicht, etwas dunkel aus.

[2] Es erscheinen in Utah täglich zwei Zeitungen, The Union Vedette

gemäss dem Frieden von Guadelupe Hidalgo, an die Union 2. Febr. 1848.
abgetreten. Brigham Young und seine Gläubigen befanden sich nun, zu ihrem grossen Verdrusse, nochmals unter der Oberherrlichkeit der Union, deren Bereich sie für immer entfliehen wollten. In Folge der Kompromisse, unter Fillmore's Präsidentschaft, wurde Utah, wie aus der früheren Darstellung bekannt, zu einem Territorium erhoben und der Mormonen-Prophet selbst, mit seltener Rücksicht und Schonung, zum Statthalter des neuen Gebietes eingesetzt. Um seine Unabhängigkeit zu wahren, verwarf der Häuptling den vom Kongresse beliebten Namen und nannte das Territorium „Deseret," was Land der Honigbienen bedeuten solle. Seine Grenzen reichten damals gen Westen nach Kalifornien, im Norden nach Oregon, im Osten zu den Höhen der Felsengebirge und im Süden zur 37. Parallele nördlicher Breite.[1] Der Staat Nevada bildete unter dem Namen Westliches Utah einen Theil des Mormonengebietes und war, bis zu ihrer Rückberufung nach Deseret, ebenfalls 1857.
von Leuten dieser Sekte bewohnt, namentlich in den Thälern Karson und Washoe, wo bereits im Jahre 1850, wenn auch in geringerem Grade wie in Kalifornien, ebenfalls Goldfunde gemacht wurden. James M. Crane, ein tüchtiger strebsamer Mann, welcher zu Karson — jetzt die Hauptstadt Nevada's — wohnte, veröffentlichte eine Beschreibung des Landes, von ihm zuerst Nevada genannt, und wünschte, es möchte zu einem besonderen Gebiete erhoben

und der Telegraph, dann eine Wochenschrift, The Deseret News und alle 14 Tage ein landwirthschaftliches Blatt, Farmers Oracle geheissen. Die wichtigsten Aufsätze dieser Journale werden von den Zeitungen von Kalifornien und Oregon wiedergegeben. Der gegen 40 engl. Meilen lange und 15 breite Salzsee liegt 4200 Fuss über der Meeresfläche und ist derart stark mit Salz geschwängert, dass kein lebendiges Wesen, Fische, Schaalthiere u. s. w. darin fortkommen können. Die Salzsee-Stadt (Salt Lake City), der Hauptort des Territorium, ist ungefähr 20 engl. Meilen vom See entfernt. Im See sind 30 grössere und kleinere Inseln, welche an 300 Fuss über dessen Oberfläche emporragen. Auf diesen Inseln befinden sich viele Quellen süssen Wassers, prächtige Wiesen, wo ganze Heerden von Rindern ihre Nahrung finden. Utah ist auch reich an mineralischen Schätzen.

[1] Statutes at large IX. 453.

werden. Als der Kongress das Gesuch nicht genehmigte, hat sich das westliche Utah, unter diesem Namen Nevada, in selbständiger Weise organisirt und ist dann auch nach
2. März 1861. einigen Jahren als besonderes Gebiet anerkannt und in herkömmlicher Weise geordnet worden. [1]

Brigham Young und seine Gläubigen haben vom Beginne alle Anordnungen der Regierung zu Washington als Eingriffe in ihre Rechte, in die Rechte des souveränen, auserwählten Volkes betrachtet. Noch mehr. Sie hielten es, in alttestamentarischer Weise, für ihre Pflicht, die Heiden, Mann und Weib, Kinder und Säuglinge, in jeder Weise, durch Gift, Feuer und Schwert auszurotten, bis sie sämmtlich vertilgt seien. Demgemäss verübten sie gegen die in Utah angesiedelten Amerikaner, sowie gegen die Durchreisenden alle erdenklichen Grausamkeiten: Brandstiftungen, Raubmorde und Todtschläge, wie kaum jemals die Rothhäute gethan haben. Dem vom Präsidenten ernannten Richter des Territorium wurde es unmöglich gemacht, die Schuldigen zu bestrafen, indem die Mormonen jede Aussage verweigerten, überdies die Unionsbeamten verfolgten und verspotteten. Konnte auch einmal das Schwurgericht zusammentreten, so haben die Beisitzer ihre Glaubensgenossen ohne Ausnahme freigesprochen. Ja, es ist vorgekommen, dass die schriftlichen Beweise für die Verbrechen, sammt den Gesetzbüchern und Kongressbeschlüssen gestohlen und verbrannt wurden. Endlich trieben es diese Heiligen des jüngsten Tages so weit, dass sie beschlossen, sämmtliche Richter sollten Deseret verlassen und versprechen, niemals wieder zurückzukehren. Die verhöhnten Behörden, aller exekutiven Macht ermangelnd, mussten gehorchen. Der Oberrichter, die Richter, der Marshal und andere Unionsbehörden, sowie eine Anzahl „Heiden“ haben, um ihr Leben zu erretten, die Salzseestadt verlassen. Brigham Young soll sogar die um-

[1] Statutes at large XII. 209. Steamer Bulletin. San Francisco Cal. 12. Nov. 1864. Mein Aufsatz über die Territorien der Vereinigten Staaten in der Berliner Zeitschrift für Allgemeine Erdkunde. Berlin 1864. VII.

wohnenden Indianer aufgefordert haben, sich mit seinen Banden, Danaiten oder Vertilger geheissen, zu vereinigen, um alle diejenigen auszurotten, welche der Unionsregierung Gehorsam leisten. Solche Zustände hat Buchanan beim Antritt seiner Präsidentenschaft in Utah vorgefunden.

Die Botschaften an Brigham Young, er möge und müsse den Landesgesetzen Gehorsam leisten, wurden mit Hohn zurückgewiesen. Der Statthalter von Utah erklärte, mittels öffentlicher Bekanntmachung, er werde der Gewalt Gewalt entgegensetzen. Zu gleicher Zeit hat der Prophet der Landwehr des Territorium befolen, sich in Bereitschaft zu setzen, um jeden Angriff auf die, von Gott den Mormonen verliehene unabhängige Herrschaft Deseret zu verhindern und im Nothfalle zurückzuschlagen. Mehrere Burgen der Umgegend wurden zerstört, damit der etwa herannahende Feind kein Standquartier vorfinden möchte.

Der Präsident hatte im Beginne der Verwaltung und wo es den Mormonen galt, seinen Eid noch nicht vergessen. Er wusste, dass es die Pflicht erheische, darüber zu wachen, dass die Gesetze der Vereinigten Staaten erhalten bleiben. „Mitbürger von Utah," schrieb demgemäss Buchanan an die aufständischen Mormonen, „Ihr verweigert Eurer Regierung den schuldigen Gehorsam. Das ist Rebellion! Unsre Beamten wurden an der Ausführung ihrer Befugnisse gehindert, die Gerichtsbehörden vertrieben und die Archive der Vereinigten Staaten der Zerstörung preisgegeben. Solch ein Schreckenregiment herrscht bei Euch, dass Niemand es wagen darf, seine Anhänglichkeit an unsre gesegnete Union kundzugeben. Bei diesen gewaltsamen Zuständen halte ich es für nothwendig, an die Stelle des Brigham Young einen andern Statthalter und neue Richter zu ernennen. Sie werden mit einem Truppenkörper ausgerüstet sein. Mitbürger von Utah, die Mannschaften sollen nicht feindlich gegen Euch verfahren; sie dienen blos zur Begleitung der Behörden, um den Vollzug ihrer gerechten Anordnungen zu überwachen und im Nothfalle zu erzwingen."[1] In gleicher Art lauteten die Erlasse

[1] Statutes at large XI. 798.

des Kriegsministers. „Gehorsam gegen die Centralregierung,“ verkündete Floyd, „müsse erzwungen werden, wären auch die Rebellen noch so zahlreich, wären auch die Entfernungen bis hin zum Salzsee noch viel grösser.“ [1] Nun ist Alles, was in Utah geschehen oder auch nur geschehen sollte, nach Verlauf von drei Jahren in Süd Karolina und andern Sklavenstaaten wirklich zur Ausführung gekommen und in einer viel schroffern rücksichtslosern Weise. Wesshalb haben nun Buchanan und Floyd nicht auch hier für Recht erkannt, die Konstitution und die Gesetze der Vereinigten Staaten zu erhalten, zu beschützen und zu vertheidigen, im Nothfalle aber die Empörer mittels Waffengewalt niederzuschlagen? dass die rebellischen Mormonen in einem Territorium und die Sklavenhalter in Staaten wohnten, macht keinen Unterschied. Alle Insassen der Union sind gleichmässig verpflichtet, nach deren Gesetzen zu leben und den Behörden, innerhalb ihrer Befugnisse, zu gehorchen. Nur unwissende, thörichte Leute und Verräther konnten diesem obersten Principe der Vereinigten Staaten und aller Reiche entgegen treten, nur unwissende, thörichte Leute und Verräther konnten und können das Feldgeschrei „kein Zwang gegen Rebellen“ erheben.

General Scott ermangelte auch in seinen jüngern Tagen der höhern staatsmännischen Einsicht; das Alter scheint überdies einen nachtheiligen Einfluss auf seine Geisteskräfte, namentlich auch auf sein Gedächtniss geäussert zu haben. „Die Utah Expedition,“ erzählt er in seinen Denkwürdigkeiten, [2] „sei blos desshalb vom Kriegsminister Floyd unternommen worden, um für sich und seine Freunde ein grosses Feld von Betrügereien zu eröffnen. Er habe es zur Zeit für Pflicht gehalten, Einsprache zu erheben.“ Waren denn die Mormonen keine Rebellen? Heisst es nicht in seinen eignen, in Scott's Verhaltungsbefehlen an General Harney, den bestimmten Führer der Truppenabtheilung gegen Utah: „Die ganze Gemarkung ist im Aufstande gegen die Gesetze und die Oberherrlichkeit der Vereinigten

[1] Congr. Globe 1860—1861. App. II.
[2] Memoirs II. 604.

Staaten; sie muss mittels Gewalt zum Gehorsam zurückgebracht werden.[1] Es wird versichert, der Präsident habe, bis zur Erscheinung der Scott'schen Denkwürdigkeiten, von einem Proteste gegen die Expedition nichts vernommen.[2]

Die Expedition wurde so spät im Jahre angeordnet, 29. Juni 1857.
dass sie, bei der grossen Entfernung — von Omaha, der Hauptstadt des Territorium Nebraska, wo sie ausging, bis nach Utah sind 1190 englische Meilen — erst im folgenden Jahre ihr Ziel erreichen konnte. Das kleine Korps hat, während der Wintermonate, die harten Entbehrungen 1857—1858.
in ihrem Feldlager bei Fort Bridger, freudigen Muthes ertragen. Auch die Administration wurde nicht saumselig befunden. Sie suchte, soweit nur immer möglich, durch Nachsendung von Lebensmitteln den Nöthen abzuhelfen und die ursprünglich sehr kleine Heeresabtheilung mittels frischer Truppen derart zu mehren und zu verstärken, dass sich die Rebellen, wollten sie nicht absichtlich ihren Untergang herbeiführen, unbedingt ergeben mussten. Und so ist's geschehen. Unter der Bedingung einer allgemeinen Amnestie fügte sich Brigham Young, welcher bei dieser und mehreren andern Gelegenheiten als ein einsichtsvoller, bedeutender Mann erscheint.[3] Jeder Widerstand wurde aufgegeben; die Unionsbehörden konnten friedlicher Weise in die Hauptstadt der Heiligen einziehen. In seiner zweiten 6. Decbr. 1858.
Jahresbotschaft hat der Präsident mit grosser Selbstbefriedigung auf diesen unblutigen und erfolgreichen Feldzug gegen die Mormonen hingewiesen.[4] „Das Territorium Utah,"

[1] Senate Documents 1857—58. III. 21.

[2] Mr. Buchanan's Administration 239. Most certainly Mr. Buchanan, until he read the autobiography, never learned that General Scott had protested against the Utah Expedition.

[3] Seine Erlasse, deren ich viele besitze, zeugen von grosser Menschenkenntniss. In einem zur Vertheidigung der theatralischen Vorstellungen unter den Mormonen, schreibt Young: Es gibt Bedürfnisse der menschlichen Natur, welche kein Gesetzgeber und Regent missachten darf. Hiezu gehört unter andern die Nothwendigkeit der Erholungen. Nur beschränkte bigotte Leute können ehrsame Genüsse für ein Unrecht erklären.

[4] Congr. Globe 1858—59. App. 3.

schreibt Buchanan, „befindet sich jetzt, vergleicht man hiemit die vom vorigen Jahre, in einer ganz verschiedenen Lage. Governor Cumming, welcher an die Stelle des entsetzten Häuptlings dorthin gesandt wurde, hat sein Amt ungehindert angetreten. Cumming und die übrigen Behörden verwalten ihre Geschäfte zur Zufriedenheit, — das Ansehen der Konstitution und der Gesetze ist hergestellt, allenthalben herrscht Friede und Eintracht.[1]

Die Schwierigkeiten im Territorium Utah waren, was Buchanan absichtlich verschwieg, nur vor der Hand beseitigt. Die Mormonen sind Mormonen geblieben. Sie gehorchten nachher wie vorher den göttlichen Eingebungen ihres Propheten, nehmen Weiber so viel sie wollen und leben auch in anderer Beziehung nach Sitten und Gebräuchen, welche vollkommen verschieden sind von den staatlichen und bürgerlichen Einrichtungen unsrer Civilisation. Der Kongress sah sich auch, während der folgenden Jahre, mehrmals gezwungen, gegen die Ungebührlichkeiten der Heiligen am Salzsee aufzutreten. Ihr Verlangen, unter dem Namen Deseret als Staat in die Union einzu-
1. Juli 1862. treten, wurde verworfen und ein Gesetz erlassen, um die Polygamie[2] zu verhüten und zu bestrafen. Dies Alles konnte ebenfalls, nach der Natur der Dinge, nicht viel helfen. Man vermochte und wollte auch nicht in die Familien eindringen, was im Widerspruch stünde mit allem

[1] Message at the commencement of the first Session 35. Congress Washington 1858. I. 22 ff.

[2] Man hat die müssige Frage aufgeworfen, ob der Kongress die Polygamie als eine innere Einrichtung aufheben könne und ob in diesem Falle nicht eine Entschädigung für den Besitzer der Frauen nothwendig sei. Würde ihm doch die Arbeitskraft und andere Vortheile, welche die Weiber gewähren, genommen. Whiting, The War Powers of the President. Boston 1863. 21. Man hielt es für nothwendig, in der Kongressakte gegen die Polygamie, ausdrücklich zu bemerken; hierdurch sollen die Eigenthumsrechte und die Berechtigung, Gott nach den Aussprüchen des Gewissens zu verehren, in keinerlei Weise geschmälert sein, nur die Vielweiberei, mit der täuschenden Benennung geistige Heirath, geschähe sie nun unter dieser oder jener Form, mit diesen oder jenen Ceremonien, sei hierdurch verboten. Statutes at large XII. 501.

Amerikanischen, um diesen und andern Unfug zu bestrafen und zu beseitigen. Bereits im Beginne der Zwistigkeiten mit Young und Genossen hatte Senator Douglas von Illinois in seiner grossen Rede zu Springfield, die Auflösung 12. Juni 1857.
des Territorium anempfolen, so dass die Marken Utah's unter die benachbarten Staaten und Gebiete vertheilt würden. Dies erscheint in der That als das einzige durchgreifende Heilmittel gegen den Mormonen-Unfug; es wurde auch während der letzten Zeit mehrmals im Kongresse besprochen.

Trotz solcher geringen, blos äusserlichen Erfolge des Feldzugs gegen Utah konnte sich Buchanan in der That glücklich preisen, dass die Mormonen ihre Widersetzlichkeiten aufgaben und, wenn auch nur scheinbar, zum Gehorsam zurückkehrten. Eine längere Kriegsführung in jenen fernen, die Lebens- und andere Hülfsmittel nur spärlich darbietenden Gegenden, würde grosse Summen in Anspruch genommen haben, was doppelt empfindlich gewesen wäre unter dem gewaltigen Zusammensturz aller finanziellen und wirthschaftlichen Verhältnisse jener Tage, wo es, wie der nächste Abschnitt zeigt, der Unionsregierung sogar schwer wurde, für die nothwendigen regelmässigen Ausgaben Vorsorge zu treffen.

3.

Die Geld- und Handelskrisen. Das Verhältniss zwischen Gold und Silber. Die neuen Silberminen. Die wirthschaftlichen Gruppen und der verschiedene Zinsfuss. Der amerikanisch-asiatische Handelsverkehr. Neuyork. Die Banken und Eisenbahnen. Die Krisis 1857. Die Erweckungen.

Handels- und finanzielle Krisen gehören in unsern industriellen Zeiten zu den beinahe regelmässig wiederkehrenden chronischen Krankheiten aller civilisirten Völker; im höheren Grade jedoch innerhalb der Länder der nordamerikanischen Union. Geringe Erschütterungen erscheinen gewöhnlich nach einem Jahrzehnt; heftige nach Verlauf von zwanzig Jahren. Die versuchte Zurückführung solcher Ereignisse im bürgerlichen und staatlichen Leben, wie

gemeinhin geschieht, auf eine und dieselbe Ursache, zeugt von Mangel an Einsicht in den natürlichen Verlauf und den mannigfachen Wechsel der Weltverhältnisse. So ist namentlich der kommerzielle und finanzielle Zusammenbruch von 1857 nicht, wie behauptet wird, allein aus den Ueberstürzungen der leichtsinnigen, dem Erwerbe masslos ergebenen Unionsbürger hervorgegangen. Das Unglück kann ebenfalls nicht allein der fehlerhaften Weise und den Massen Papiergeldes, nicht den übermässigen Bankkrediten, welche die Menge zu unüberlegten Unternehmungen und zum Börsenspiel anlocken, zugeschrieben werden.[1] Auch der Freihandel ist nicht, wie Henry Carey meint, die alleinige Ursache alles Elendes, aller der tausenderlei Räthsel in der Geschichte des Handels und Verkehrs der Vereinigten Staaten;[2] sondern mehrere verschiedene Ereignisse, die Früchte der mannigfachen Veränderungen in den bürgerlichen Verhältnissen und dem gewaltigen Wachsthum der Vereinigten Staaten wirkten zusammen, um die letzte grösste Krisis zu verschärfen und ihre Folgen über alle civilisirten Länder der Erde zu verbreiten. Der in die Tiefe dringende kundige Forscher wird auch in der Volkswirthschaft die im ganzen Menschenwesen stattfindende Mischung der zwingenden Verhältnisse von Aussen und der freien Willenskraft im Innern zu erkennen und bemessen wissen.

Das Jahr 1848 — so weit muss man zurückgehen, um die Ursachen der an ein Jahrzehnt später erfolgten Krisis zu erforschen — brachte zwei, für die wirthschaftliche Entwicklung folgenreiche Begebenheiten: Die Gold-

[1] Solche Unwissenheit hat Buchanan in seiner Jahresbotschaft, vom 3. Dec. 1857, kundgegeben. Bedarf es wohl der Verlockung, um den Amerikaner zum Spekulanten zu machen? Annual Message. Washington 1858. I. 4.

[2] Lehrbuch der Volkswirthschaft. Deutsche Ausgabe von Carl Adler. München 1866. 341. 351. Ebenso entschieden sprach sich Carey in einer Vorlesung aus, welche er, 28. Dec. 1865, bei der statistischen Gesellschaft zu Neuyork gehalten hat. Sie ist abgedruckt in dem Journal The Iron Age. New York, 4. Jan. 1866.

entdeckungen in Kalifornien und die Versuche der europäischen Völker, ein menschlicheres Dasein zu erringen. Das goldene Zeitalter war von Neuem erschienen; die ohnedies erregbare amerikanische Bevölkerung wurde von einer fieberhaften Beweglichlickeit ergriffen. Man suchte die gefundenen Schätze nach allen Richtungen brauchbar zu machen. Ganz Amerika wurde mit neuen Strassen, mit neuen Eisenbahnen und Kanälen durchzogen. Der Welthandel und Weltverkehr wuchs in früher unerhörten Dimensionen; der Handel Englands mit den Vereinigten Staaten ist, während der nächsten drei Jahre nach den Goldfunden, mehr als zweifach gestiegen. Der amerikanische Markt schien diesmal auf solch einer festen Grundlage zu beruhen, dass keine Erschütterung, keine Verluste zu befürchten wären.[1]

Die massenhaften Funde an Gold, nicht blos in den Ländern längs des Stillen Oceans, sondern auch in Australien, haben unter andern auch eine Aenderung seines Verhältnisses zum Silber hervorgerufen. Während die beiden Metalle früher, nach einer Kongressakte, im Werthe von 18. Januar 1837.
1:15.99 ausgemünzt wurden, geschah dies jetzt, nach einer
neuen Kongressakte, im Werthe von 1:14.88, also um 21. Februar 1853.
ganze sieben Procent geringer, wobei noch hinzugefügt wurde, Silbermünzen sollten nur bis zum Betrage von fünf Dollars gesetzliches Zahlungsmittel bilden.[2] Diese Erhöhung des Silberwerthes hatte zur Folge, dass eine Menge Fünffrankenstücke in die Union eingeführt wurden, welche, nach Abzug aller Umprägungskosten, noch vier Procent reinen Gewinn abwarfen.[3]

Die vor mehrern Jahren von den tüchtigsten Fachmännern gehegten Ansichten über die Entwerthung des

[1] Lehrreiche Einzelheiten über die Handelskrisis während der Jahre 1857 und 1858, enthalten mehrere Aufsätze im dritten Bande der Zeitschrift: Unsere Zeit. Jahrbuch zum Konversations-Lexikon. Leipzig 1859.

[2] Die grossen Silberfunde im Staate Nevada mögen jetzt wieder ein anderes Verhältniss bedingen.

[3] Tellkampf Essays on Law Reform. London 1859. 144.

Goldes sind ganz verschwunden. Die grossen Silberfunde mögen wohl ebenfalls dazu beigetragen haben, dass das Verhältniss zwischen den edeln Metallen nicht mehr gestört wurde. Während der letzten Zeiten, so schreibt der Minister des Innern zu Washington in einem amtlichen Be-
5. Decbr. 1864. richte, wurden viele neue Lagerungen edler Metalle längs der weitgestreckten Gebirgsketten der Sierra Nevada entdeckt, vorzüglich Silberminen. Ein Gau von 200 Meilen in der Breite und gegen 900 in der Länge ist reich an silberhaltigem Quarz, welcher, sind die nothwendigen Werkzeuge und Maschinen an Ort und Stelle gebracht, monatlich eine Ausbeute von 10 Millionen Dollars liefern kann. Zu gleicher Zeit wurden auch in derselben Gegend grosse Salzlager aufgefunden, die, weil das Salz zur Ausscheidung dient, das Minenwesen sehr befördern. Der Bergbau dürfte in den Vereinigten Staaten, sind einstens Kräfte genug vorhanden, einen Umfang nehmen, wie niemals vorher in keinem Lande, während des ganzen Verlaufs der Weltgeschichte.

Die europäischen Kapitalisten, grossentheils feige, genusssüchtige Menschen, ohne Liebe zur Freiheit und zum Vaterlande, suchten ihr Besitzthum aus dem tollen Getriebe, wie sie und ihre fürstlichen Genossen die Bewegungen von 1848 und 1849 nannten, zu erretten, da und dort unterzubringen und zwar mit hohen Zinsen. Hiefür hat nun Amerika mannigfache Gelegenheit dargeboten. Grosse Summen sind für Staatspapiere, für Schuldverschreibungen von Grafschaften und Städten, von Gesellschaften zur Erbauung von Eisenbahnen und Kanälen, über das Meer gegangen, wo sie dazu dienten, das Unternehmungsfieber noch mehr zu steigern. Hiezu kam noch, theils in Folge des Krimkrieges, welcher die Getraidezufuhr aus Russland hemmte, theils wegen der schlechten europäischen Erndten, die Herüberbringung von Brodstoffen aus Amerika nach Europa, in einem Masse, wie dies früher niemals geschehen. Und wer, trotz dieser und jener reichen Zuschüsse, nicht Geld genug hatte, der konnte von den allenthalben üppig aufwachsenden Banken auf die verschiedensten sogenannten Sicherheiten, ihre Noten in Masse erhalten, sich wohl auch durch

Wechsel, durch andern Borg und Schwindel Geld genug verschaffen.[1]

Die Vereinigten Staaten theilten sich um die Zeit und theilen sich auch jetzt noch, selbst nach Aufhebung der Sklaverei, in vier grosse Verkehrsgruppen, deren Kenntniss nothwendig, um den Zusammensturz in den Geld- und Handelsverhältnissen nach seinen verschiedenen Wirkungen zu ermessen. Im Westen, vom Mississippithale und weiter hinauf, dann vom Ohio bis hinüber zum Platteflusse und den grossen Prärien lebt eine ackerbautreibende Bevölkerung, aber keineswegs in derart ausschliesslicher Weise, wie nicht selten diesseit des atlantischen Oceans gefunden wird. Es gibt in Amerika selbst keine Dörfer in europäischer Weise, wo blos Landleute wohnen. Diese Dörfer sind kleine Städte voll von Kauf- und Gewerbsleuten aller Art, von Aerzten, Advokaten und Zeitungsschreibern. Jenen jungen nordwestlichen Gemeinwesen fehlt es gewöhnlich an den Baarmitteln, welche nur im Zeitenverlaufe erworben und angesammelt werden. Der Verkehr im gewöhnlichen Leben geschieht durch das Papiergeld der örtlichen Banken oder der Banken in Neuyork. Die östlichen Kaufleute zahlen nämlich die Produkte des Westens und Nordens mittels Neuyorker Noten, welche gelegentlich zum Ankauf der Bedürfnisse für Illinois, Wisconsin und andern Staaten wieder nach dem Osten wandern.

Die südliche Gruppe war und ist ebenfalls, selbst im höheren Grade wie der Westen, auf den Ackerbau angewiesen. Hierzu kam, dass die Sklavenhalter, wie einstens ein Neger sich ausdrückte, Schweine oder Gentlemen sind, Wesen, die nicht arbeiten, nichts von der Wirthschaftlichkeit wissen,[2] und demnach, trotz ihres produktiven Reich-

[1] Im Januar 1857 haben folgende Verhältnisse stattgefunden:

Banknoten	in Umlauf . . .	D.	214,778,822,
Deposite	„ „ . . .	„	230,351,000,
Leihgeschäfte	„ „ . . .	„	684,456,000.

Und dies bei einer Circulation von höchstens D. 50 Millionen baar Geld. Bericht des Schatzmeisters Mc. Culloch vom 4. Dec. 1865. Congr. Globe 1865—66. App. 36.

[2] Alles arbeitet, sprach der Neger, Pferde und Ochsen, nur

thums, auf die Geldhilfe und Vorschüsse der Oestlichen, vorzüglich der Neuyorker Kaufherren rechnen müssen. Eine Folge hievon waren die in unsrem Werke häufig erwähnten Klagen jener einsichtslosen, verschwenderischen Sklavenbarone; sie würden von den gemeinen, gewinnsüchtigen Yankee's ausgebeutelt und übervortheilt. Während der Süden, erklärten die Pflanzer kurz vor Beginn der Rebellion, jährlich an 200 Millionen Bodenerzeugnisse ausführt, erhalte er kaum ein Zehntel des Betrages in unmittelbarer Einfuhr. Alles Andere fällt in die Taschen der Nördlichen. Süden und Westen, wurde hinzugefügt, haben gleiche Interessen; sie werden, sie müssen zusammengehen und jene Yankee-Krämer, welche ohne uns zu Grunde gehen müssen, ihrem furchtbaren Schicksale überlassen.[1]

Neuengland und mehrere mittlere Staaten bilden die dritte Gruppe, wo Handel, Industrie und Schiffahrt den Ackerbau weit überragen. Sie sind schon durch ihre Lage am Atlantischen Ocean darauf angewiesen. Die nothwendigen Mittel haben diese Staaten in der langen Zeit, welche seit ihrer Begründung verflossen, erworben. Sie geniessen auch des Vortheils, dass diese Mittel, wegen der herkömmlichen Auswanderung der nachgebornen Söhne, nicht in dem Grade, wie sonst geschieht, der Zersplitterung unterworfen sind. Die altgermanische Weise, wonach die jüngeren Familienmitglieder nach fernen Gegenden auswandern, hat sich in Neuengland bis zum heutigen Tag erhalten. Diese Sitte erklärt Vieles in der Geschichte der Vereinigten Staaten. Sie ist von grossen Folgen für die Entwickelung aller Länder vom Atlantischen zum Stillen Ocean, sowie für die Verbreitung der puritanischen Institutionen allenthalben in Amerika. Die ge-

Schweine nicht; sie essen, trinken, schlafen, leben ganz und gar wie Gentlemen. Information to those who would remove to America. Franklin Works II. 467—78. Viele Leute schrieben an Franklin um Rath wegen Auswanderung. Zu ihrem Besten wurde der kleine Aufsatz geschrieben, welcher Lehren enthält, die niemals veralten.

[1] De Bow, Southern Review. January 1861. Diese Monatsschrift gehört zu den besten und lehrreichsten in den Vereinigten Staaten. Sie wurde während des Bürgerkrieges unterbrochen und ist erst Anfang 1866 von Neuem erschienen.

waltige Fabrikthätigkeit Neuenglands zeigt eine Angabe des letzten Census. Die Fabrikate der Neuengland Staaten sind im letzten Jahre vor der Revolution auf die ungeheure Summe von 316,391,369 Dollars gestiegen. Seit der Zeit haben sie noch eine bedeutendere Mehrung erfahren.

Die vierte Gruppe bilden die Staaten und Territorien längs des Stillen Oceans, Kalifornien, Oregon, Nevada, Washington, Arizona, welchen sich die andern metallreichen Ansiedelungen diesseit und jenseit der Felsengebirge anreihen. Die Länder sind noch zu jung, um ein selbständiges, ausgebildetes Gepräge führen zu können. Sie müssen jedoch ebenfalls vorzüglich zu den ackerbautreibenden Ländern gerechnet werden. Ist es doch gleichviel, ob die Bodenerzeugnisse in Stoffen zur Nahrung und Kleidung oder in Mineralien bestehen. Erst in ganz neuer Zeit wurden auch in jenen Gegenden des fernen Westens Fabriken begründet, welche im schnellen Wachsthum begriffen sind. Eine besondere Eigenthümlichkeit dieser Länder ist in ihrer westöstlichen Weltstellung begründet, welche von grosser Tragweite ist und nicht übersehen werden darf. Es sind nämlich die Staaten und Territorien westlich der Felsengebirge in ihren industriellen und Handelsverbindungen eben so sehr auf Asien angewiesen, wie auf Amerika und Europa.

Die Verschiedenheit der industriellen und Verkehrsgebiete der Union spiegelt sich unter andern auch in dem verschiedenen gesetzlichen Zinsfuss der einzelnen Staaten. In Kalifornien ist der gesetzliche Zins für Geld 10 von Hundert, in Alabama, Florida und Texas 8, in Georgia, Michigan, Minnesota, Neuyork, Süd Karolina und Wisconsin 7, in den übrigen Staaten 6, zu Louisiana sogar nur 5 Procent. Es ist höchst auffallend, dass die sonst so praktischen Leute Amerika's immer noch an dem alten Vorurtheile hängen und den sogenannten Wucher mit höhern oder geringern Strafen belegen.[1]

[1] Eine lehrreiche Geschichte des Zinsfusses ist vor Kurzem in Amerika, unter folgendem Titel, erschienen: The History of Usury, from the earliest period to the present time. By J. B. Murray. Philadelphia 1866.

Für alle diese weitgestreckten Ländergruppen, für den Umtausch ihrer verschiedenen Erzeugnisse und Fabrikate bildet die Stadt Neuyork, wenn nicht den einzigen, doch den wichtigsten Mittelpunkt. Von Neuyork gehen die Produkte, die edlen Metalle und Werthpapiere nach Europa, vorzüglich nach England, um hiefür europäische Fabrikate und Wechsel einzukaufen. Die Letztern werden grossentheils nach China und Japan gesandt, um dort die Massen Thee und Seidenwaaren zu bezahlen, welche in die Union eingeführt werden. Das ist die Weise, in welcher gewöhnlich der amerikanisch-asiatische Handelsverkehr betrieben wird. Neuyork ist überdies der Mittelpunkt der Einwanderung und alles Zuflusses von Fremden. Sie heisst demnach mit Fug und Recht, in ausschliesslicher Weise, die oberherrliche, die Reichsstadt.

Der Verkehr der grossen Handelsplätze geschieht mittels Banknoten, mittels Anweisungen auf Banken und Wechsel, welche ebenfalls vorzüglich von diesen Instituten angekauft oder diskontirt werden. Durch die gewaltige Steigerung des Verkehrs hat natürlich auch das Bankwesen einen grösseren Aufschwung erfahren. Die Anzahl der Banken ist in dem Jahrzehnt 1850 bis 1860 von 872 auf 1562 gestiegen und der Notenumlauf in runder Summe von 155 auf 207 Millionen.[1] In Folge vieler Verluste und Betrügereien wurde es allenthalben in Amerika nothwendig Vorkehrungen zu treffen, um das Vertrauen zu dem Bankpapier wieder herzustellen und zu befestigen. Im Staate
1853. Neuyork wurde bestimmt, keine Bank dürfe einen höheren Betrag Noten ausgeben, als sie an Schuldverschreibungen der Vereinigten Staaten bei einer öffentlichen Behörde niedergelegt habe. Ueberdies seien die Aktionäre für den ganzen Nennwerth ihrer Aktien verantwortlich. Wem immer die Einlösung seiner Noten durch Metall verweigert wird, der kann, zur Befriedigung seines Guthabens, auf den Verkauf der hinterlegten Papiere Anspruch machen. Hierzu kam für die Stadt Neuyork selbst die Weise der

[1] Preliminary Report of the eighth Census 1860. Washington 1862. 76.

täglichen gegenseitigen Abrechnung.[1] Man tauscht nämlich jeden Morgen alle Anweisungen und Wechsel gegeneinander aus, welche den Tag zuvor eingenommen wurden. Diese Banknormen der Metropolis haben nach und nach, mit einigen, in den örtlichen Verhältnissen begründeten Aenderungen, bei allen Staaten Eingang gefunden. Trotz dieser verschiedenen Massnahmen lässt die Sicherheit noch viel zu wünschen übrig; denn die hinterlegten Papiere können, unter schwierigen finanziellen und kommerziellen Verhältnissen, entweder gar nicht oder nur mit grossen Verlusten in edle Metalle umgetauscht werden. In diesem Falle muss nun eine völlige Abwicklung der Geschäfte stattfinden, oder wohl auch ein Aufschub der Baarzahlung für bessere Zeiten. Letzteres ist auch in der That während aller grossen Handelskrisen geschehen, selbst bei tief einschneidenden politischen Ereignissen.

Bereits im Beginne des Sommers 1857 kamen Erscheinungen zu Tage, welche eine herannahende Störung der Verkehrszustände befürchten liessen. Die Werthpapiere aller Eisenbahnen fielen bedeutend im Preise; die Aktienbesitzer mehrerer Gesellschaften erhielten keine Dividenden und selbst die Interessen von Prioritäten konnten manchmal nicht bezahlt werden. Ueberdies hatten sich bei einigen Kompagnien viele Schulden angehäuft. Ganz natürlich, hiess es in den öffentlichen Blättern. Die meisten unsrer Bahnen wurden nicht mit der Absicht auf unmittelbaren Gewinn erbaut. Die Grundbesitzer wünschten den Werth ihrer Ländereien zu erhöhen; die vom Markt Entfernten erstrebten eine leichtere und schnellere Verbindung; nur in seltenen Fällen wurde auf einen Zins des für die Bahnen verwendeten Kapitals gerechnet. Im Ganzen genommen sind die Eisenstrassen in unsrem ausgedehnten Lande ein grosser Erfolg; sie haben den Verkehr erleichtert, und früher ungeahnte Hülfsquellen eröffnet. Von Dividenden und Zinsen müsse man absehen. Das waren freilich für das europäische Kapital, welches sich bei solchen Unter-

[1] Clearing-house. Clearing-system. Diese Einrichtung wurde zuerst im Jahre 1853 getroffen.

nehmungen betheiligte, zum Theil ganz neue, in jedem Falle aber unangenehme Bekenntnisse. Besitzer solcher Werthpapiere haben grosse Verluste erlitten, freilich nicht ohne eigene Verschuldung. Wer sich bei gewerblichen Instituten betheiligt, sollte zuvor über Personen und Zustände genau unterrichtet sein.

Bei solchen mannigfach gefährlichen Umständen war es leicht möglich, dass ein geringer zufälliger Stoss das ganze bereits wankende finanzielle und kommerzielle Gebäude zum Einsturz bringen konnte. Und so ist es in der That geschehen. Eine Kreditgesellschaft des Staates Ohio,[1] welche vor 25 Jahren zu Cincinnati begründet wurde, erklärte sich, drei Tage nach Vertheilung ihrer halbjährlichen
24. August 1857. Dividende, für zahlungsunfähig, was auf der Börse und bei den Banken ein Drängen und Treiben verursachte, gleich wie Feuerrufe in einem mit Menschen dicht angefüllten Raum. Alle Werthpapiere, selbst die sichersten, fielen um 25—50 Procent; jeder wollte und viele mussten baares Geld haben. Die ganze fahrende und liegende Habe schien plötzlich werthlos zu sein. Wir sind sammt und sonders bankrott, sprach mir ein aufgeregter amerikanischer Geschäftsmann, alle Schulden sind ausgestrichen, von einer Aufnahme der Baarzahlungen in unsrem Lande wird nimmermehr die Rede sein. Und so hat es in der That vielen furchtsamen, unkundigen Leuten geschienen. Nach Verlauf einiger Wochen mussten, mit Ausnahme einiger Banken in Neu Orleans, alle Banken der ganzen Union den Umtausch
Octbr. 1857. ihrer Noten in Metall einstellen. Alle Geschäfte lagen in dem Grade darnieder, es herrschte solcher Mangel an baarem Gelde, dass selbst sehr vermögliche Importeurs die Zölle nicht entrichten konnten. Sie mussten die Waaren bis auf günstigere Zeiten in den Lagerhäusern aufspeichern lassen. Am nachtheiligsten wirkte die allgemeine Verkehrsstockung auf den geldarmen Westen, während man sie in den Ländern längs des Stillen Oceans kaum verspürte. Der Nordwesten konnte seine ausstehenden Forderungen weder in Neuengland noch in den mittleren Staaten einkassiren;

[1] Ohio life and trust company.

dann wollte man, bei der allgemeinen Unsicherheit, keine neuen Produkten-Sendungen nach dem Osten machen. Und so ist, trotz ihrer Ueberfülle an Brodstoffen und anderen Bodenerzeugnissen, in jenen nordwestlichen Ländern der Union eine gänzliche Verarmung eingetreten.

Die Besinnung und das baare Geld ist zwar nach Verlauf von kaum zwei Monaten wieder zurückgekehrt. 12. Decbr. 1857.
Die Neuyorker Banken hatten ihre Metallzahlung wieder aufgenommen. Im Beginne des folgenden Jahres zeigten sich bereits die Spuren eines gesunden Geschäftslebens, welche das Land mit neuer Hoffnung und Freude erfüllten. Die Krisis war von Amerika abgezogen, um unter nicht geringerem Getöse, nicht minderer Zerstörung über die europäische Welt hinwegzufahren. Aber welch eine gewaltige Verwüstung hatte sie nicht zurückgelassen! Nach einer genauen Berechnung, soweit dies bei solchen Ereignissen möglich, sollen in Amerika 4257 Bankrotte vorgefallen sein, mit einem Verluste in runder Zahl von 269 Millionen Dollars. Tausende von Menschen waren brodlos geworden. Alle Waaren sanken derart im Preise, dass selbst die Herstellungskosten nicht erzielt werden konnten.

Bei dem letzten grossen Zusammenbruch der Geld- und Handelsverhältnisse vor 20 Jahren musste auch die 1837.
Centralregierung ihre Baarzahlung einstellen. Jetzt war 1857.
sie solcher Demüthigung überhoben. Die Noth der Banken liess das Schatzamt unberührt; die Administration hatte die Staatseinkünfte, vermöge der neuen Schatzämter, in eignem sicheren Gewahrsam behalten.

Wie sehr das Ungeheuer Krisis die ganze Gesellschaft in Angst und Schrecken gejagt hatte, hievon zeugten auch die sogenannten Revivals oder Erweckungen. Es ist eine gewöhnliche Erscheinung, dass Menschen untergeordneter Art, verlieren sie dasjenige, was ihrem gemeinen Leben Werth verleiht, in Verzweiflung gerathen, sich umbringen, und wenn auch dies nicht, bei diesem und jenem Hilfe suchen, bei den Genossen oder auch bei höheren Mächten. Unter der allgemeinen religiösen Strömung in Amerika sind solche Erweckungsperioden weit häufiger, als sonst wo auf Erden. Sie erscheinen bald unter diesen, bald unter jenen Um-

ständen und gehen, gleichwie andere Krankheiten, nach kurzer Dauer schnell vorüber, ohne irgend eine Spur zu hinterlassen.[1]

Die jugendliche Schwungkraft und die nach allen Seiten auslaufende Thätigkeit der transatlantischen Angelsachsen hat, nach kurzer Zeit, die tief einschneidenden Furchen dieser härtesten aller Krisen der amerikanischen Geschichte wieder geebnet. Bald war die ganze Union wieder von einem gesunden Geschäftsleben überzogen. Das alte durch Herkommen und Polizeien eingeengte Europa konnte sich nicht so schnell erholen. Eine tiefe sittliche Verkommenheit, die Frucht der langen Knechtschaft, hatte mitgewirkt, um jeden Aufschwung zurückzuhalten.

Kurz nach den Erhebungsjahren ergaben sich die Besitzenden, die Grossen wie die Kleinen, mit Leib und Seele dem Schlamme des Despotismus, wünschend und hoffend, fern von allen moralischen und idealen Bestrebungen des Jahrhunderts, ihr schmutziges, erbärmliches Dasein ungestört fortführen zu können. Die Willkürherren, mit dem Verderber Napoleon an ihrer Spitze, begünstigten und beförderten das niedrige Wesen. Sind doch Sklavenseelen leichter zu beherrschen als hochherzige Männer. Da war der Spekulation mit ihren Anlehen, mit ihren Kreditbanken mancherlei Art, sowie mit den andern polypenartig um sich greifenden Geldinstituten kein Ende. Sie sind in der Krisis grossentheils und plötzlich zusammengebrochen; unermessliches Unglück hatte die ganze Geschäftswelt bis herab in die untersten Schichten der Gewerbtreibenden getroffen. Täuschen nicht alle Anzeichen, so stehen noch schwerere Zeiten bevor. Die Nemesis wird furchtbare Rache nehmen an den Schuldigen. Die Weltgeschichte ist das Weltgericht.

[1] Geschichte der Vereinigten Staaten. I. 86.

4.

Der transatlantische Telegraph. Cyrus Field. Der Telegraph nach Kalifornien. Die Russen und das Amurgebiet. Collins und Sibley. Die Fortsetzung des Telegraphen zum Amur. Die reichen Leute in Amerika. George Peabody und Nathaniel Thayer.

Während der Krisis, welche vor zwanzig Jahren das 1837. Land heimsuchte, wurden die Vorbereitungen zu den ersten galvanischen Telegraphen getroffen.[1] Beim Herannahen der finanziellen und Handelsnöthen, im Beginne der Buchanan Präsidentschaft, ist man an die Ausführung des unterseeischen Telegraphen gegangen, welcher Europa mit Amerika verbinden sollte. Solche beharrliche, gegen alle Hindernisse ankämpfende Thätigkeit ist das schöne Erbtheil aller Angelsachsen und im höheren Grade der Amerikaner. Für dieses Volk ist das Wort Unmöglich in's Fabelbuch geschrieben.

Der Plan einer unterseeischen Verbindung zwischen der alten und neuen Welt war seit mehreren Jahren von Morse und Andern wiederholt besprochen worden. Nach der glücklichen Kabellegung durch den Kanal ist man an dessen Ausführung gegangen. Cyrus Field, einem Neuyorker Kaufmann, gebührt die Ehre, diese riesenhafte Unternehmung angebahnt, sie mit bewunderungswürdiger Thätigkeit, mit Geschick und Ausdauer ausgeführt zu haben. Auf Field's Veranlassung bildete sich in Amerika 6. Novbr. 1856.
eine Aktiengesellschaft von 350,000 Pfund Sterling, welche schon nach wenigen Tagen gezeichnet waren. Ueberdies sind Grossbritannien und die Vereinigten Staaten, wie früher erwähnt, durch mancherlei Bewilligungen hilfreich beigestanden.[2] Es verdient wohl bemerkt zu werden, dass weder die Rothschilde noch die andern reichen Juden — niedrige Seelen, welche nur auf augenblicklichen Gewinn, auf Lug und Trug ausgehen — sich weder bei dieser noch

[1] Geschichte der Vereinigten Staaten III. 13.
[2] Geschichte der Vereinigten Staaten III. 355.

bei andern, die Menschheit fördernden, welthistorischen Unternehmungen betheiligt haben.

Verschiedene Sondirungen ergaben, dass der Meeresboden, zwischen den Westküsten Irlands nach Neufundland mässiger Tiefe ist mit einem sandigen Plateau, ohne Felsen und schroffe Senkungen. Auf dieser Linie sollte das in den englischen Guttaperchafabriken angefertigte Kabel hinabgelassen werden. Zu dem Ende standen die in jenen Tagen grössten Dampfschiffe der britischen und amerikanischen Marine bereit, Agamemnon und Niagara, deren jedes eine Hälfte des ungeheuren Taues an Bord genommen hatte. Drei andere Dampfer waren zur Begleitung beigegeben. Als Ausgangspunkt war die Valentiabucht bestimmt, im äussersten Westen Irlands, wo auch der Niagara
6. August 1857. mit der Legung begonnen hatte. Die Abwickelung ist, wenn auch manchmal unter grossen Schwierigkeiten, längere Zeit regelmässig fortgegangen, bis endlich, am fünften Tage
1. August. seit der Abfahrt, das Kabel abriss und hinunter sank in die Tiefe von fast einer halben geographischen Meile. Da es unmöglich war, das gebrochene Stück heraufzubringen, so ist das Geschwader nach der irischen Küste zurückgekehrt.

Im folgenden Jahre wurde mit der Legung mitten im Weltmeere begonnen, unter 50° 2′ nördlicher Breite und 33° 30′ westlicher Länge von Greenwich, wo die beiden Kabellängen verbunden wurden. Als dies geschehen steuerte der Agamemnon nach Osten und der Niagara nach Westen. An demselben Tage, wo im vorigen Jahre das Geschwader ausfuhr, ist der Agamemnon mit seinem Kabel-
6. August 1858. ende glücklich in Irland angekommen. Zu gleicher Zeit, so wenigstens wurde damals verkündet, sei der Niagara in der Trinitybucht, Neufundland, vor Anker gegangen. Man wollte dies mittels eines Kabelsignals wissen, welches vor ihrer Abfahrt zwischen dem Niagara und dem Agamemnon verabredet worden.

Ein Telegraphiren von verständlichen Wörtern hat in der ersten Zeit sicherlich nicht stattgefunden. Es wurde
23. August 1858. sogar behauptet, ein Glückwunsch der Königin Victoria an den Präsidenten Buchanan, sowie seine aus 143 Wörtern

bestehende Botschaft seien in Wirklichkeit niemals über die Drähte gegangen. Dieser Lug wäre zur Beruhigung der Aktionäre ersonnen worden. Dies erscheint jedoch ganz unmöglich. Die britische Regierung, die Königin Victoria hätten wohl zu solchem Betruge nicht stillgeschwiegen, nicht stillschweigen können. Buchanan ist in der Geschichte seiner Administration über diese wie über andere wichtige Angelegenheiten mit Stillschweigen hinweggegangen. Mag dem sein, wie da wolle, die Direktoren mussten bald erklären, ihre Unternehmung sei, aus unbe- 4. Septbr.
kannten Ursachen, misslungen; der Telegraph habe aufgehört, in verständlichen Zeichen zu sprechen.

Als die Ankunft des Niagara in Neufundland, und die vollendete, wie es schien glückliche Legung des Kabels bekannt wurden, hat sich in der Union ein unermesslicher Jubel erhoben. Alles beeiferte sich, die Religion, der Staat und die verschiedenen bürgerlichen Gemeinwesen, um „den grossen Sieg des Geistes über die Materie, die Vernichtung von Zeit und Raum, die grösste That des 19. Jahrhunderts,“ in Reden und Liedern zu preisen, mit Glockengeläute und Kanonenschüssen, mit Festessen, Bällen und in tausenderlei anderer Weise zu feiern. „Das ist die erfreulichste Botschaft,“ sprachen Geistliche auf den Kanzeln, „welche der Welt geworden seit der Geburt des Herrn. Sämmtliche Kirchen haben Grund sich über dieses Ereigniss zu freuen; das ist ein neues, ein glänzendes und starkes Band zur Einigung aller Völker und Sprachen in demselben Gefühle der Brüderlichkeit und Freiheit. Morgenland und Abendland reichen sich die Hände. Dieselbe Einsicht, dieselbe Bildung wird am Ende alle Nationen durchziehn, sie werden sämmtlich mündig werden und sich selbst regieren können.“ So innig verschmolzen sind in Amerika Religion und Freiheit, Christenthum und höhere Menschlichkeit.

Die Stadt Neuyork bewilligte 10,000 Dollars für Festlichkeiten, kleinere Summen andere Städte bis herab zu den geringsten Gemeinwesen. Cyrus Field und die Beamten der transatlantischen Aktiengesellschaft wurden mit zahlreichen Dankschreiben und wiederholten Einladungen

zu prachtvollen Gastmälern beehrt. Ein Beschluss erging, das Portrait des Herrn Cyrus Field in Lebensgrösse im
18. August. Neuyorker Stadthause aufzuhängen. Am Tage der grossartigen Festlichkeiten ist ein Theil des Stadthauses in Brand gerathen, wobei viele Archivalien zu Grunde gingen und andere grosse Beschädigungen stattfanden. Selbst dieses Missgeschick vermochte nicht den allgemeinen Freudenrausch zu dämpfen. Das Alles war jedoch den überschwenglichen Amerikanern noch nicht genug. Sie beschlossen für die ganze Union einen Freudentag anzuordnen und das Möglichste aufzubieten, um „diese einzige That der Menschheit“ mittels Feierlichkeiten zu begehen, wie sie niemals vorher gesehen wurden in der ganzen Weltgeschichte.

Am ersten September, wohl desshalb gewählt, weil an diesem Tage, nach einer ererbten Meinung, die Welt erschaffen worden, war ganz Neuyork im Festkleide geschmückt. Alle Geschäfte standen still. Festzüge von wenigstens 6000 Milizen bewegten sich aus dem Hafenplatze nach dem Stadthause, wo Field und die Officiere der Dampfer Agamemnon und Niagara versammelt waren. Die Procession theilte sich nach Nationalitäten. Zuerst kamen die eingebornen Amerikaner, dann die Deutschen, die Irländer, Schotten und andere, — ein getreues Bild der amerikanischen Völkermischung. Hinter den Galawagen, worin die Ehrengäste der Municipalität sassen, kamen zahlreiche Musikbanden, welche abwechselnd amerikanische und englische Weisen anstimmten. Es folgten dann sämmtliche Gewerbe der Stadt, ebenfalls mit ihren Musikchören, mit mancherlei Fahnen und wunderlichem Schmucke.

Als die Procession beim Stadthause anlangte, traten nach einander die Magistratsräthe hervor, begrüssten der Reihe nach die Helden des Tages und überreichten Jedem eine goldene Dose mit dem eingeprägten Stadtwappen. Am Abend ist Neuyork in solch einem grossartigen Flammenmeere geschwommen, wie niemals vorher gesehen wurde. Den ergreifendsten Eindruck machten die uniformirten Feuermannschaften, welche mit brennenden Fackeln einherzogen. Ihre Löschmaschinen waren mit zahlreichen Blumen-

kränzen umwunden, aus welchen Ströme bengalischen Feuers, ohne Unterlass, aufschossen. Der Vortrab ist um Mitternacht beim Stadthause angelangt; die Sonne hatte sich bereits über den Horizont erhoben und die letzte Abtheilung war noch nicht erschienen. Zum feierlichen Mahle der Municipalität hatten alle hervorragenden Männer Amerika's und das ganze diplomatische Korps Einladungen erhalten. Der Inhalt der zahlreichen Reden bestand, nach der Natur der Dinge, aus Variationen desselben Grundtones: Innige, untrennbare Einheit zwischen Amerika und Grossbritannien. Die Ansprache des englischen Gesandten zu Washington, welche denselben Stoff behandelte, wurde mit grossem Beifall aufgenommen. Hätten die Amerikaner, die beim Festessen und in der Presse, den Lord Napier gekannt, hätten sie gewusst, dass er im Geheimen den Untergang der republikanischen Regierung und der Union verkünde, sie würden sicherlich mit ihrer Belobung der diplomatischen Schönrednerei zurückgehalten haben.

Kaum war die Rebellion der Sklavenbarone niedergeworfen, so ist Cyrus Field nochmals an die Ausführung des transatlantischen Telegraphen gegangen. Seine ächt angelsächsische Beharrlichkeit ist reichlich belohnt worden. Die alte und die neue Welt stehen jetzt in ununterbrochener Verbindung, — ein Riesenwerk von unberechenbaren Folgen. Aber welch ein Unterschied seit den letzten fünfziger Jahren! Keine Spur von irgend einer Freude, nicht einmal von besonderer Theilnahme. Man hatte die Engländer besser kennen gelernt, eine Verbindung mittels eines Telegraphen, dessen beide Enden auf britischem Boden haften, konnte keinen Enthusiasmus erregen. Amerika ist sich überdies, während des vierjährigen Kampfes, seiner unermesslichen Kraft bewusst worden; die Union ist sich selbst genug. Einwanderer, Arbeiter will sie aus Europa herbeiziehen; alle anderen Verbindungen mit der alten Welt kann sie füglich entbehren.

Während der letzten Jahre sind zwei Plane zum Vorschein gekommen, um die neue Welt auf andern Wegen mit Europa zu verbinden. Der Telegraph sollte von Schottland über die Faröer, Island und Grönland nach Neufund-

land gehen; ein Telegraph in vier Stücken, meinte man, würde weniger Schwierigkeiten darbieten; auch wäre der Verlust eines Theiles leichter und mit geringeren Unkosten zu ersetzen. Zur Ausführung dieses Vorschlages wurden blos einige Vorbereitungen getroffen. Der zweite Plan, von Kalifornien längs der Uferlandschaften des Stillen Oceans, durch Oregon und Washington, durch die englischen und russischen Besitzungen über die Behringsstrasse zum Anadyrflusse und dann rings um die Achotskische See hin zum Amur, wo die Drähte mit dem sibirischen Telegraphen sich vereinigen sollen, ist bereits in Angriff genommen. China und Japan müssen, ebenfalls innerhalb dieses Telegraphennetzes fallen. Die Entfernung von der Nordgrenze der Vereinigten Staaten bis zum Amur soll, nach einer allgemeinen Angabe, gegen 5000 engl. Meilen betragen.

Der ganze Verlauf dieser Unternehmung zeugt derart von dem Geiste der Amerikaner, sowie von den grossartigen westöstlichen oder ostwestlichen Umgestaltungen zu unsren Tagen, dass ich es für geeignet halte, den Ursprung und den Fortbau dieses Stillen Ocean-Telegraphen nach dem mir hierüber vorliegenden seltenen Material, in seinen wesentlichen Momenten darzustellen. Kaum dass andere Ereignisse hervorgehoben werden könnten zur Bezeichnung der bereits geschehenen Veränderungen und der noch viel grösseren, welche der Welt bevorstehen in den nächsten Jahren.

Im Verlaufe der fünfziger Jahre wurden mehrere Eilwagenposten vom Mississippi über die Felsengebirge nach Kalifornien eingerichtet. Der Gedanke lag nahe, längs den Poststationen einen Telegraphen zu erbauen. Der Kongress in Washington und die Legislatur von Kalifornien wurden um Hilfsgelder angegangen, welche auch nach langen Berathungen bewilligt wurden. Die gesetzgebende Versammlung zu Sakramento — die Hauptstadt Kaliforniens — gestattete der Genossenschaft, welche zuerst eine Telegraphenverbindung vom Stillen Ocean mit irgend einer Linie am Mississippi zu Stande brächte, einen jährlichen Beitrag von 6000 Dollars. Die Genossenschaft, welche

eine zweite Verbindung ausführe, sollte 4000 erhalten. In Washington ist es endlich gelungen, die widerstreitenden Interessen zu beseitigen und ein Gesetz über die Errichtung eines Telegraphen vom Atlantischen nach dem Stillen Ocean zu erlassen.[1] Der Finanzminister war ermächtigt bekannt zu machen, innerhalb sechzig Tage würden Angebote zur Herstellung einer oder mehrerer Telegraphenlinien von Westmissouri bis nach San Francisko angenommen. Dem Unternehmer stehe frei, diesen oder jenen Weg einzuschlagen, nur müsste der Telegraph, vom 31. Juli 1860 gerechnet, im Verlaufe eines Zeitraums von zwei Jahren vollendet sein. Die Regierung gewährt zehn Jahre lang eine jährliche Beisteuer von 40,000 Dollars, dann, während des gleichen Zeitraumes, den unentgeltlichen Gebrauch alles Landes, welches zum Aufbau des Telegraphen, der Stationshäuser und anderer Räumlichkeiten nothwendig wäre. Jedoch müsste dem Ausschusse für die Küstenaufnahme, dem Smithson'schen Institut und der Nationalsternwarte, sowie der nationalen Regierung gestattet sein, ihre Depeschen frei zu senden; letzterer nur so weit, bis ihre Rechnung für die jährlichen Botschaften die Summe der jährlichen Hilfsgelder von 40,000 Dollars erreiche. Zehn Wörter von San Francisko zum Missouri dürften nicht mehr als drei Dollars kosten; längere Sätze sollten nach gangbarer Weise eine Minderung erfahren. Noch wurde hinzugefügt, der Unternehmer erlange mit Erfüllung aller dieser Bedingnisse kein ausschliessliches Recht; die Unionsregierung könne nach Belieben diesen oder jenen zum Bau anderer Telegraphenlinien ermächtigen. Jefferson Davis, sowie die meisten Kongressmitglieder aus den Sklavenstaaten, haben gegen jede Förderung und Unterstützung gesprochen und gestimmt. Die Verschwörer fühlten wohl, der Telegraph zum Stillen Ocean würde ein neues Band sein für die Union, welche sie zerreissen wollten.

16. Juni 1860.

Die Vereinigte Westliche Gesellschaft, welche bei der Weiterführung des Telegraphen zum Stillen Ocean am meisten betheiligt war, hat im Herbste 1860 eine Versamm-

[1] Statutes at large XII. 41.

lung von Abgeordneten aller Telegraphen - Gesellschaften nach Neuyork ausgeschrieben, um sich mit ihnen zu berathen und deren Hilfe in Anspruch zu nehmen. Die Vereinigte wurde abschläglich beschieden. Die Kosten der Unternehmung seien zu bedeutend; der Telegraph werde und könne nur mit Verlust arbeiten. Man liess sich nicht schrecken. Die Gesellschaft hat, unter dem Gesetze des Kongresses, die Ausführung übernommen und die verlangten Sicherheiten zur Herstellung des Telegraphen innerhalb der festgesetzten Zeit gegeben. Das Privilegium wurde auf den Namen Hiram Sibley, des Vorsitzenden der Vereinigten westlichen Kompagnie, eingetragen.

Die Zeit war kurz zugemessen; man musste ohne Verzug zum Aufbau schreiten. Eine Versammlung der Direktoren und Aktionäre wurde zu Rochester im Staate Neuyork gehalten. Hier wurde beschlossen Abgeordnete nach Kalifornien zu senden, um die Betheiligung der in jenem Staate bestehenden vier Gesellschaften zu erlangen. Möchten diese Genossenschaften sich einigen und ein Kapital von 1,250,000 Dollars zusammenbringen, so sollte ihnen, unter dem Namen: Ueberlands - Telegraphengesellschaft, der Bau der Linie aus der Salt Lake Stadt, im Gebiete Utah, zum Stillen Ocean übertragen werden. Die Vereinigte westliche Gesellschaft könne alsdann unter der Benennung: Pacifische Telegraphengesellschaft, welche bereits die nothwendigen Gelder herbeigeschafft und von der Legislatur in Nebraska ihren Freibrief erhalten habe, die Linie von Utah bis zur Verbindung mit dem östlichen Telegraphentheil übernehmen. Die Einigung der Telegraphengesellschaften in Kalifornien war, unter den gewünschten Bedingungen, zu Stande gekommen und alle Betheiligten gingen raschen Schrittes an die grosse folgenreiche Unternehmung. Der Krieg der Sklavenhalter, die Gefahren für die Union waren im vollen Anzuge begriffen; das patriotische Werk sollte so schnell wie nur immer möglich zu Stande kommen.

Ungeachtet der grossen Schwierigkeiten längs der baumlosen Prairien und der während der Wintermonate mit zehn bis elf Schuh Schnee bedeckten Gebirge wurde doch

beschlossen, die Drähte oberhalb der Erde zu ziehen. Die nachtheiligen Erfahrungen, welche man mit den unterirdischen Telegraphen in Europa gemacht hatte, schreckten ab, solche Versuche zu erneuern. Ueber die Weglinie konnte, unter den bestehenden Verhältnissen, kaum ein Zweifel obwalten. Die südlichen Rebellenstaaten kamen nicht mehr in Betracht; der Telegraph musste in nördlicher Richtung, innerhalb der freien Staaten und Territorien, laufen. Von dem Orte Omaha, im Nebraskagebiete, beginnend, geht er längs der Forts Laramie und Bridger, durchschneidet die Felsengebirge im Southpass und wendet sich nach der Salt Lake Stadt. Von hier erheben sich die Stangen längs der Strasse zum Carsonthal, dann auf der Sierra Nevada in der Richtung nach Placerville und San Francisko. Waren die Krümmungen nicht zu bedeutend, so hat man den Fahrweg der Eilpost eingehalten und, wo dies nur immer anging, deren Stationshäuser mit den Telegraphistenhäuschen in Verbindung gebracht.

Die Rebellion in Missouri ist der Unternehmung gleich beim ersten Schritt hindernd und verzögernd entgegen getreten. Der Verkehr auf den Eisenbahnen dieses Staates war unterbrochen, was zur Weiterführung vielen Materials nach Omaha auf Umwegen und mittels Ochsengespann nöthigte. Die erste Stange zum weltmeerverbindenden Telegraphen wurde am 1. Juli 1861 aufgesteckt und, ohne irgend eine Unterbrechung, im Durchschnitt täglich eine Strecke von zehn englischen Meilen zurückgelegt. Der galvanisirte, mittels sogenannter Wade-Insulat isolirte Draht wiegt 350 Pfund auf der Meile, so dass das Gewicht der ganzen 2000 Meilen langen Linie vom Dorfe Brownsville in Missouri nach San Francisko 700,000 Pfund beträgt. Die Stangen, es sind deren dreissig für die Meile, hat man theils von rothem Ceder, theils von Fichtenholz genommen.

Der grösste Theil des Landes von Nebraska nach Utah ist baumlos. Man musste die Hölzer aus der Ferne herbeibringen; einige Male selbst auf einer Strecke von 240 englischen Meilen. In den reissenden Flüssen und auf den hohen Bergen, wo sich die Schneemassen gewaltig emporthürmen, gebrauchte man anstatt der gewöhnlichen Stangen

sehr dicke und lange Mastbäume, welche dem Andrange der Bergwasser und Wirbelwinde Widerstand leisten und unter allen Umständen über die Schneehaufen hervorragen können. Den längs des Weges zerstreuten Indianerstämmen wurde mit geringer Mühe die Bedeutung des Werkes begreiflich gemacht und mittels guter Bezahlung ihre Mitwirkung gewonnen. Die Häuptlinge versprachen, sie würden Sorge tragen, jede Beschädigung zu verhindern und die böswilligen Frevler züchtigen. Seit seines mehrjährigen Bestandes hat der Telegraph auch nicht die geringste absichtliche Beschädigung erhalten. So leicht ist es, wenn man die Menschen menschlich behandelt, mögen sie nun dieser oder jener Race angehören, sie zu civilisirten gesetzlichen Wesen heranzubilden. Die Pacifische Telegraphengesellschaft hatte ihre Aufgabe in der Salt Lake Stadt am 18. October 1861 gelöst; sechs Tage später sind auch die von Kalifornien kommenden Arbeiter eingetroffen. Am 24. October konnte die erste telegraphische Depesche von Sakramento nach Washington abgehen, welche dem Präsidenten versicherte: Kalifornien werde unwandelbar bei der Union verbleiben und sie nach Kräften im Kampfe gegen die Rebellion der Sklavenhalter unterstützen.

Die russische Regierung vereinigte und vereinigt bald unter diesem, bald unter jenem, bald auch unter keinerlei Vorwand grosse Länderstrecken im mittleren und östlichen Asien mit ihrem bereits unermesslichen Reiche. So ist es unter andern auch, im Beginne der fünfziger Jahre, mit dem Amurgebiete geschehen, welches die Chinesen im Frie-
18. Mai 1858. den zu Aitun dem Czar überlassen mussten.[1] Während weniger Jahre hatte sich bereits solch ein lebhafter Handelsverkehr zwischen diesen neuen russischen Besitzungen in der Mandschurei und Kalifornien entsponnen, dass die Regierung zu Washington es für nothwendig erachtete, einen eigenen Handelsagenten für jene Gegenden zu er-

[1] Diese „friedlichen“ Eroberungen der Russen in der Mandschurei sind ausführlich dargestellt in meiner Ostasiatischen Geschichte. Leipzig 1861.

nennen. Hierzu wurde ein kalifornischer Kaufherr, Ph. Mc. D. Collins, erkoren. Er war beauftragt, sich mit den Zuständen Sibiriens, dessen Seehandel jährlich an 50 Millionen Dollars betrage, bekannt zu machen und alle Gegenden von Petersburg bis zum nördlichen Stillen Ocean genau zu erforschen, namentlich in Betreff des Handelsverkehrs zwischen den Ländern des westlichen Amerika und dem nördlichen Asien.[1] Der Kalifornier, welcher sich in mehrfacher Beziehung als ein einsichtsvoller tüchtiger Mann bewiesen, war der erste Bürger der Vereinigten Staaten, der über Irkutsk und Nertschinsk hinabzog an den Amur und die weiten Länder Sibiriens durchforschte. Murawiew, Statthalter des östlichen Sibiriens, weil er den Amur für Russland erwarb, Graf Amurski geheissen, gab dem Agenten unfern der ehemaligen Residenz der Nachfolger des Tschinggis Chakan, bei der im Mittelalter so berühmten Stadt Karakorum, ein grosses Festessen, wo unter andern auf die Gesundheit des Präsidenten der Vereinigten Staaten getrunken wurde. Welch eine erfreuliche wunderbare Wandelung! Wo die blutigen Mongolen herrschten, da bewillkommt der Beamte des Despoten von St. Petersburg den Abgesandten der auf Freiheit und Gleichheit gegründeten Union!

24. März 1856.

Bei den wiederholten Untersuchungen der ostasiatischen Küstenländer[2] kam Herrn Collins der Gedanke einer Fortsetzung des kalifornischen Telegraphen zum Amur, wo er dann mit dem sibirischen Netze in Verbindung käme. Das Meer werde keine Hindernisse darbieten. Die Drähte möchten durch die 30—40 Meilen lange Behringstrasse laufen. Der Telegraph könne also, mit dieser kurzen Unterbrechung, zu Land gezogen werden. Wahr, er hat wilde, zum grossen Theile holzlose Gegenden zu durchlaufen; derlei Schwierigkeiten wurden jedoch, und zwar in

[1] Ex. Doc. No. 98. 35. Kongress, 1. Sitzung, dann Ex. Doc. No. 53. 35. Kongress, 2. Sitzung.

[2] Die nach verschiedenen Richtungen reichen Ergebnisse sind in einem Werke enthalten, mit der Ueberschrift: Overland Explorations in Sibiria. By Perry Mc. D. Collins. New York 1864.

kurzer Zeit, bei Erbauung des Telegraphen vom Mississippi zum Stillen Ocean überwunden. Die riesenhafte Aufgabe hat schnell Anklang gefunden, wobei die politischen Strömungen sicherlich mitgewirkt haben. Die Amerikaner wollen die unmittelbare Telegraphenverbindung lieber mit dem befreundeten Russland als mit dem verhassten England. Unter der Benennung Collins' Ueberland-Telegraph nach Asien und Europa wurde eine Aktiengesellschaft begründet, welcher Russland, Grossbritannien und die Vereinigten Staaten das Wegerecht und an-
1863—1864. dere Vortheile gewährten.[1] Die Unkosten wurden auf zehn Millionen Dollars berechnet, wozu Hiram Sibley allein eine Million zeichnete. Sibley, der zu meinen persönlichen Bekannten gehört, ist, wie die meisten hervorragenden Leute in Amerika, ein selbstgemachter Mann. Er hat seine Laufbahn als armer Lehrjunge begonnen und in verhältnissmässig kurzer Zeit, durch Einsicht und Fleiss, ein bedeutendes Vermögen erworben, wovon der treffliche Mann einen grossen Theil zur Förderung höherer menschlicher Zwecke verwendet. In solcher Weise handelten und handeln mehrere reiche Leute in Amerika: Girard, Gründer der Waisenanstalt zu Philadelphia, und Astor, Peter Cooper, George Peabody, Nathaniel Thayer und viele andere. Peabody machte eine Stiftung für die Armen in London von einer Viertel Million Pf. Sterling. „Einem
2. April 1866. Amerikaner," sagt die Londoner Times, „verdanken die Armen der Metropolis das grösste Geschenk, welches ihnen jemals gemacht wurde." Könnten nicht einige britische Aristokraten eben so viel spenden? Die Summen für die wissenschaftliche Expedition des Professor Agassiz nach Süd Amerika werden von Nathaniel Thayer zu Boston hergegeben. „Wählen Sie Ihre Gehilfen," schrieb Thayer

[1] Communication of Hon. William H. Seward, upon the intercontinental Telegraph. Washington 1864. Eine Flugschrift: Collins Overland Telegraph to Europe and Asia, wo die hierauf bezüglichen Schriftstücke mitgetheilt werden. Statutes at large 1863—64. 340. Vom nationalen Telegraphen-Verein in Amerika erscheint eine Monatsschrift: The Telegrapher, wo alle Thatsachen gesammelt sind.

dem berühmten Naturforscher, „organisiren Sie Ihre Expedition, machen Sie sich an Ihre Aufgabe und schicken Sie mir Ihre Wechsel.“ Das sind die geschmähten materiellen Amerikaner! In menschlich grossartigen Gemeinwesen werden auch menschlich grossartige Charaktere herangebildet.[1] Der Geschichtschreiber würde seine Pflicht versäumen, wollte er nicht mit Vorliebe auf solche unser Geschlecht erhebende Thaten hinweisen.

5.

Die Verkörperung der Principien. Die Sprecherwahl und das Sprecheramt. Helper's herannahende Krisis. John Brown. Seine Bekenntnisse. Die Einnahme von Harpers Ferry. Brown's Hinrichtung. John Brown's Gesang. Seine Wirkung im Bürgerkriege. Der italienische Krieg und die amerikanische Presse.

Ein geistreicher, aber wenig unterrichteter Schriftsteller hat die Wortkämpfe der Amerikaner, innerhalb wie ausserhalb des Kongresses, mit den Reden der homerischen Helden verglichen, welche in folgeloses Gezänke und persönliche Schmähungen auslaufen. Das ist unbegründet. Bei den meisten Reden der Amerikaner, von den Kolonialzeiten bis zum heutigen Tage, handelt es sich, ungeachtet mancherlei persönlicher Ausfälle, welche vorkommen, um gewichtige, auf das Wohl und das Wehe der Republik und der ganzen Menschheit rückwirkende Angelegenheiten. Noch mehr. Die Einzelnen, die Personen treten bei grossartigen Wortkämpfen, selbst in den gewöhnlichen Vorkommnissen des Lebens, ganz in den Hintergrund; man feiert in Amerika, was höchst bezeichnend, mit der alleinigen Ausnahme von Washington, keine Geburtstage; die

[1] Der Verfasser des mehrmals angeführten Werks: Three Years among the Working-Classes in the United States, welcher die schlechten Seiten der Amerikaner in scharfen Worten geisselt, rühmt es häufig, wie die Reichen ihr erarbeitetes Vermögen zur verständigen Förderung ihrer Mitbürger verwenden. Eine Menge hieher gehörender Thatsachen werden in der Geschichte der Rebellion berichtet.

Menschen gelangen, wie dies allenthalben sein sollte, nur so weit zur Geltung, als sie Sinnbilder sind von Ideen und Principien, als sie diese Ideen und Principien verkörpern und zu vertheidigen wissen. Dies ist in höherem Grade während der Jahre kurz vor dem Bürgerkriege der Fall gewesen. Die gewaltigen Reden waren gleichsam die Vorläufer der gewaltigen Kämpfe. Die Redner sind sich bewusst, dass, je nachdem diese oder jene Partei den Sieg erringt, hieran der ganze Bestand der Union sich knüpft und mittelbar das Geschick aller freien Institutionen diesseit und jenseit des Atlantischen Oceans.

Trotz aller Anstrengungen sind die Republikaner auch bei den Wahlen zum 36. Kongresse immer noch in der Minderheit geblieben. Im Senate hatten die Demokraten, gleichwie früher, ein grosses Uebergewicht. Die Republikaner geboten blos über 24 Stimmen. Im Hause durfte keine der grossen Parteien auf die Mehrheit rechnen. Die Amerikaner und die demokratischen Gegner der Lecompton Verfassung, konnten, je nachdem sie sich der einen oder der andern Seite zuwendeten, den Ausschlag geben. Dies
5. Decbr. 1859 — 25. Juni 1860. zeigte sich alsbald im Beginn der Sitzung, bei der Sprecherwahl, welche dem Herkommen gemäss, die absolute Stimmenmehrheit erheischt. Für den Republikaner John Sherman aus Ohio erklärten sich 116, für den demokratischen Kandidaten Bocock aus Virginien 84 und für den Amerikaner Gelmer 26 Abgeordnete. Mehrere Stimmen wurden absichtlich verworfen. Es dauerte an zwei Monate und erheischte nicht weniger als 44 Wahlgänge, bis die Organisation des Hauses zu Stande gebracht wurde. Dann erst, als sich die früheren Bewerber sämmtlich zurückgezogen hatten, konnte der Republikaner William Pennington, ehemals Statthalter von Neu Jersey, welcher zuvor niemals im Hause gesessen, gerade die 118 Stimmen vereinigen, welche nothwendig, um den Sprechersitz einzunehmen. Und dies geschah nur desshalb, weil drei Nicht-Republikaner, um die dringenden Landes-Geschäfte nicht länger zu verzögern und die Schmach nach aussen zu beseitigen, sich für Pennington erklärten. Die grosse republikanische Mehrheit des freien Nordens, welche mit Betrübniss und Angst auf

das leidenschaftliche Getriebe im Kongresse hingeblickt hatte, war hoch erfreut über diesen endlichen kaum erwarteten Erfolg. Man nahm den Sieg für ein glückliches Vorzeichen zu der im Laufe des Jahres stattfindenden Präsidentenwahl. Auch ist das Sprecheramt für sich selbst schon von grosser Bedeutung. Der Sprecher ernennt die Mitglieder aller Ausschüsse, sowie deren Vorsitzer; er kann nach Belieben diese oder jene Seite des Hauses begünstigen, Ordnungsrufe ertheilen oder unterlassen. Ueberdies unterliegen die nicht selten zweifelhaften Normen der Geschäftsordnung seinem Urtheile. Die Stelle erheischt zu allen Zeiten einen gesunden, geistig frischen, kenntnissreichen, umsichtigen Mann.

Bevor noch die Organisation vollendet und die Thätigkeit des Hauses beginnen konnte, haben zwei Ereignisse der letzten Monate: Der Angriff John Browns auf das Arsenal zu Harpers Ferry und Helpers Buch, „die herannahende Krisis,“ die Sklavenfrage nochmals in den Vordergrund gedrängt. Beide Vorfälle haben zu äusserst heftigen Reden, sowie zu manchen sinnlosen Anträgen, im Senate gleichwie im Hause, Veranlassung gegeben.[1]

Der Nord Karolinier Helper wurde derart von den Gräueln der Sklaverei der eignen Heimat ergriffen, dass er bereit war zu jedem erdenklichen Mittel zu greifen, um sie allenthalben auf Erden auszurotten. „Mit den Sklavenhaltern dürfe in Zukunft keine Gemeinschaft mehr stattfinden, weder im Glauben, noch im bürgerlichen und staatlichen Leben. Sie sollen nicht wählen dürfen, noch gewählt werden können. Man sehe nur genau zu. In diesen Sklavenstaaten herrscht weder Recht noch Gesetz; keine Spur von republikanischer und menschlicher Freiheit, im Gegensatze zu unsrer Konstitution, welche jedem Staate eine republikanische Regierung verbürgt.[2] Wer der Unterdrückung, wer dem Menschenhandel nicht das Wort redet,

[1] Congr. Globe 59—60. I. 147 ff. Mr. Buchanan's Administration 58 ff.

[2] The United States shall guarantee to every State in this Union a republican form of government. Const. IV. 4.

der ist keinen Augenblick seines Lebens sicher.“ Zu gleicher Zeit wurden, mittels einer Menge statistischer Angaben, die Vortheile der freien über die Sklavenarbeit in unwiderlegbarer Weise nachgewiesen. Dieses in leidenschaftlicher aufreizender Sprache abgefasste Büchlein, „Ueber die drohende oder hereinbrechende Krisis“ erhielt den Beifall einer Anzahl republikanischer Kongressmitglieder, worunter Seward, Colfax und viele andere Gesinnungsgenossen. Zum grossen Aergerniss der Sklavenbarone wurde ein Auszug auf Kosten mehrerer Republikaner angefertigt, gedruckt und unentgeltlich in vielen Tausenden von Exemplaren verbreitet. Helpers Buch hat allenthalben im Lande viele und eifrige Leser gefunden.[1]

John Brown begnügte sich nicht mit Worten; er ist zur That vorangeschritten. Dieser begeisterte Puritaner stammte in der sechsten Generation von einem Zimmermanne Brown, welcher in der Mayflower nach Amerika gekommen war.[2] „Bereits in meinen jungen Jahren,“ erzählt Brown, „hat mich die Ungerechtigkeit, welche ich täglich vor meinen Augen sehen musste, zu einem unversöhnlichen Feinde der Sklaverei gemacht. Kaum zwölf Jahre alt — ich wurde am 2. Mai 1800 zu Torrington in Connecticut geboren — stand ich im Dienste eines gebildeten Mannes, welcher mich gar freundlich hielt, während sein Sklavenjunge die ärgsten Misshandlungen zu erleiden hatte. Der arme Schwarze besass ein vortreffliches Gemüth, einen gesunden Verstand und half, wo nur immer zu helfen war. Bald wurde ich dem Knaben von Herzen gewogen. Seine traurige Lage verursachte die schmerzlichsten Empfindungen. Während mir kaum etwas zu wünschen übrig blieb, liess man diesen guten Jungen an dem Nothwendigsten Mangel leiden. Er wurde schlecht gekleidet, schlecht genährt, bald auf diese, bald auf jene Weise gezüchtigt, selbst mit eisernen Instrumenten. Niemand war da, um ihm zu helfen oder Theilnahme zu bezeigen. Man bedenke, dass

[1] Congr. Globe 1859—60. 61. Fowlers Sectional Controversy 205. Buchanan's Administration 58—60.

[2] Geschichte der Vereinigten Staaten I. 46.

die Sklavenkinder keine Eltern, keine Verwandte haben, bei denen sie Trost und freundliche Zusprache finden könnten. Sie sind Menschen und werden ärger als das Vieh behandelt. Was ich sah und was ich hörte, empörte mich in der innersten Seele. Da fasste ich den Vorsatz, sobald ich erwachsen, Alles aufzubieten zur Befreiung dieser unglücklichen Menschen.“ [1]

Brown hat niemals eine andere Erziehung erhalten als diejenige, welche ein mannigfach bewegtes Leben dem umsichtigen, thätigen und verständigen Menschen gewährt. Solch eine Erziehung ist aber gewöhnlich mehr werth als die Weisheit aller Jahrhunderte, als sämmtliche Schulen unsrer verweichlichenden und knechtenden Civilisation. Brown bemühte sich nach den verschiedensten Richtungen, um eine selbständige Stellung im Leben zu erringen. Er wurde Lohgerber, Wollhändler, Ackersmann. Nichts wollte ihm gelingen. Da ist er endlich mit einigen seiner Söhne — zwei Frauen hatten ihm 21 Kinder geboren — nach Kansas gezogen, um sich dort eine Heimat zu begründen und das Seinige beizutragen, damit die Sklaverei fern gehalten und das Gebiet als freier Staat in die Union eintreten könne.

Der Lohgerber war bis jetzt allem politischen Parteiwesen fremd geblieben. Der ganzen Klasse der Politiker, mochten sie zu den Demokraten oder Republikanern zählen, widmete er die herzlichste Verachtung. „Was sind doch diese Republikaner für elende Wichte,“ sprach der Mann zu seinen Vertrauten. „Sie glauben, es sei genug, der Ausdehnung der Sklaverei entgegenzutreten. Thatkräftig wollen sie nicht vorangehen. Die Worte der Unabhängigkeitserklärung sind ihnen leerer Schall; sie wollen das Unrecht dulden, welches in unsrem Amerika Menschen über ihre Mitmenschen verhängen. Ich glaube an die Gleichheit aller Menschen, ich bin bereit, dafür mein Leben zu lassen. Mein Gott ist Jehovah, der Gott der Schlachten.“ John

[1] Life and Letters of Captain John Brown edited by Richard D. Webb. London 1861, wo alle Nachrichten über Brown gesammelt sind. Greeley The American Conflict I. 280.

Brown war auf allzu breiter Grundlage aufgebaut, um innerhalb eines beschränkenden, nach zufälligen Umständen abgemessenen Glaubensbekenntnisses Raum zu finden. Er stemmte seinen Fuss auf den Fels aller Zeiten, auf die ewige Wahrheit. Seine Grundsätze konnten niemals erschüttert, seine Handlungsweise durch keine Vorschriften eingeengt werden.

In Kansas war Brown der entschiedenste, gefürchtetste Gegner der Grenzschufte von Missouri unter Atchison, Reid und andern Führern. Sie haben seine Ansiedlung Osawatomie abgebrannt, einige seiner Söhne ermordet und den weiblichen Theil der Familie gezwungen, sich nach Ohio zu flüchten. Brown musste im offenen Felde kampiren. Sein Lager war ein geheiligter Raum, nur den Kämpfern für die Freiheit und Gerechtigkeit war der Zutritt gestattet; sittenlose Menschen haben keine Aufnahme gefunden. Zu mir selbst, erzählt sein Biograph Redpath, erklärte sich der begeisterte Mann in folgenden Worten: Freund, lieber alle erdenklichen Krankheiten in meinem Zelte, als einen einzigen Menschen ohne Grundsätze. Ein Irrthum ist es, zu glauben, kräftige tolle Kerle sind die tüchtigsten Gegner der Südlichen. Nein, Leute von Grundsätzen muss man ihnen entgegen stellen. Gebt mir solche Menschen, gottesfürchtige Menschen, welche sich selbst achten, und ich will mit einem Dutzend hundert Grenzschufte davonjagen. Ich bin zu der Zeit, fährt der Lebensbeschreiber fort, blos einige Stunden im Lager geblieben. Solche Leute hatte ich niemals zuvor gesehen. Sie waren der Ernst selbst, am meisten die sechs Söhne Brown's. Das sind die ächten Amerikaner, die Träger der Gleichheit und Freiheit, nicht die reichen Städter, die Gelehrten und Hochgebildeten. Wie ich hörte, verweilte der Alte manchmal längere Zeit in dem benachbarten Urwald, um ganz allein mit seinem Gotte zu kämpfen. Nach der Rückkehr ins Lager habe er nicht selten zu seinen Söhnen und nächsten Genossen die Worte gesprochen: Gott hat mich erhört; er hat mir befolen, was zu thun, was zu lassen. Ich möchte gerne in Frieden fortleben, aber Gott will es anders haben, seiner Kinder wegen. Ich soll Schlachten schlagen. Meh-

rere seiner Söhne haben in diesen Schlachten, wenn man die Guerillasgefechte so nennen will, ihren Tod gefunden.

Der Gott ergebene Mann begnügte sich nicht damit, in Kansas selbst für die Freiheit zu kämpfen; er hat auch im benachbarten Missouri vielen Sklaven zur Flucht verholfen. Der Governor des Staates setzte auf die Einfangung „des Pferdediebes und Meuchelmörders“ — so nennt Pollard, der Geschichtschreiber der Sklavenhalter,[1] den Apostel der Freiheit — einen Preis von 3000 Dollars, welchem James Buchanan noch eine Summe hinzufügte. Da Brown am Ende als Bekämpfer der Staatenrechte und Verächter der Kompromisse auch von der Freibodenpartei verlassen wurde, so konnte sein Verbleiben in Kansas keine Früchte mehr bringen. Er hat sich mit einer Anzahl befreiter Neger nach Chatham in West Kanada gezogen, wo ganz zuverlässige Leute Provisorische Grundgesetze und Ordnungen für die Bevölkerung der Union berathen und beschlossen haben. Hiermit sollten jedoch, wie es in dem aus vielen Absätzen bestehenden Schriftstück heisst, weder die Verfassungen der Einzelstaaten, noch die Konstitution der Vereinigten Staaten aufgehoben sein. Gemäss der Chatham Aufstellung wurde alsbald eine neue Administration eingerichtet, und John Brown die Stelle eines Oberbefehlshabers aller, aus 20 Mann bestehenden Streitkräfte des Befreiungsheeres angewiesen.

Im Frühling des folgenden Jahres zog Brown, der sich jetzt Smith nannte, mit seiner Familie und wenigen Genossen hinab nach Virginia, wo sie in der Nähe der kleinen Ortschaft Harpers Ferry einige Häuser mietheten und zu den umwohnenden Bürgern in freundliche Verbindung traten. Trotz aller schlimmen Erfahrungen glaubte Brown immer noch, es bedürfe blos eines Aufrufes zur Freiheit, um die Neger Virginiens zu bewegen, sich gegen ihre Herren zu erheben und ihm sich anzuschliessen. Dem Puritaner fehlte es an Menschen- und Weltkenntniss; er

[1] The first year of the war. By Edward A. Pollard. London 1863. I. 2. 6. Buchanan nennt Brown einen satanischen, gesetzlosen und grausamen Menschen. Mr. Buchanan's Administration 62.

wusste nicht, dass in der Sklaverei geborene und aufgewachsene Individuen alle sittlichen, selbst die körperlichen Kräfte verlieren und am Ende ihre Entwürdigung liebgewinnen. Die mit Kriegsgeräth aller Art reichlich versehene Rüstkammer zu Harpers Ferry sollte die Mittel liefern, um die Aufständischen zu bewaffnen. Das alte, blos von einigen Wächtern umgebene Arsenal wurde
17. Octbr. 1859. schnell und ohne allen Widerstand besetzt, mehrere angesehene Männer der Nachbarschaft gefangen genommen und ihren Sklaven die Freiheit gegeben. Wer immer Brown und seine Mannschaft — sie bestand zur Zeit aus 17 Weissen und 5 Schwarzen — fragte, was sie denn eigentlich wollten, der erhielt zur Antwort: Wir wollen den Negern ihre menschlichen Rechte zurückgeben. Auf die weitere Frage, in wessen Namen habt ihr das Eigenthum der Regierung in Besitz genommen, antworteten sie, gleichwie ehemals Ethan Allen; Im Namen Gottes, des grossen Jehovah.[1]

Noch während der Nacht griffen mehrere Bewohner von Harpers Ferry zu den Waffen und umstellten das Arsenal von allen Seiten. Am Morgen sind die Milizen der Umgegend, sodann zahlreiche Regierungstruppen aus Washington herbeigekommen, um die drohenden Aufstände im Keime zu ersticken. Es waren nämlich die Sklavenhalter sehr erschrocken. Sie wähnten, Browns Angriff sei blos der Ausbruch einer von Abolitionisten und Republikanern angezettelten, den ganzen Süden umfassenden Verschwörung. Sie fürchteten, nächstens würden allenthalben Negeraufstände entstehen und Gräuel, ähnlich denen auf San Domingo. Nichts von dem Allen ist eingetroffen. Die Neger haben sich theilnahmlos bewiesen, von einer Verschwörung war so wenig die Rede, dass, wie Brown ausdrücklich erklärte, selbst mehrere seiner Genossen nicht ahneten, um was es sich handle. Nach kurzem Kampfe, wobei zwei Söhne Brown's und einige Andere ihren Tod fanden, wurde das Arsenal von den Virginiern besetzt und den Eindringlingen ihre Waffen abgenommen. Den alten

[1] Geschichte der Vereinigten Staaten I. 215.

Kapitän John haben sie mit einigen seiner Genossen gefangen und nach dem benachbarten Charleston abgeführt, um dort vor Gericht gestellt zu werden.

Das Benehmen des Puritaners war ruhig und würdevoll, so dass selbst die Feinde von Bewunderung und Ehrfurcht ergriffen wurden. Der alte Mann, sprachen sie, ist kaltblütig, kühn und beharrlich. Sein Glaube an die Freiheit, seine Willenskraft und Zuversicht haben ihn, bei der ganzen thörichten Unternehmung, keinen Augenblick verlassen. Während auf dieser Seite die Leiche des älteren Sohnes lag, fühlte er mit der einen Hand den Puls des zweiten, tödtlich Verwundeten. Mit der andern Hand hielt er die geladene Flinte und befeligte seine Leute in höchst besonnener Weise. Als der Kampf zu Ende ging, sprach Brown die Worte: „Unser Spiel ist verloren, lasst uns nun das Leben so theuer als möglich verkaufen.“

In gleich erhabener Weise hat sich der Kapitän während der ganzen gerichtlichen Verhandlung benommen. Er bekannte sich unverholen zu seiner That. Die Befreiung der Sklaven und aller Unterdrückten wäre ihm seit Jahren am Herzen gelegen. Er halte sich als Mensch und Christ hierzu verpflichtet. Alle beschönigenden Reden seiner amtlichen Vertheidiger wurden zurückgewiesen. „Nein,“ erklärte Brown mit ruhigen Worten, „ich bin kein wahnsinniger Mensch; ich hatte meine Unternehmung jahrelang reiflich erwogen und mit gesundem Bewusstsein ausgeführt. Bei alledem bin ich mir nicht des geringsten Verbrechens bewusst; ich handelte nach den Geboten der heiligen Schrift; ich wirkte zur Befreiung der armen, der unterdrückten Menschen. Hätte ich solche That zum Vortheil der reichen Gebieter, der Tyrannen in Amerika oder in Europa unternommen, wahrlich, sie hätten mich als einen Helden gepriesen und mit ihren Ehrenbezeugungen gebrandmarkt. Noch mehr. Die verworfenen Geschichtschreiber, welche alle die Menschenschlächter, die Kaiser Napoleon, Nikolaus und Franz Joseph preisen, sie hätten vielleicht auch den armen Brown mit ihrem Lobe beschimpft. Ich danke meinem Erlöser, dass er mich von Jugend auf lehrte, das gewöhnliche Weltgetriebe im wahren göttlichen Lichte zu

betrachten und zu verachten.“ Einem Pfaffen, welcher Brown ungerufen im Kerker besuchte, und nach der Art solcher Leute, ein Sklavenchristenthum, einen unsrem angebornen Rechte, unsrer Wohlfahrt feindlichen Glauben predigte, antwortete der würdige Nachfolger des Altvaters von der Mayflower: Mein lieber Herr, Sie haben noch keine Ahnung vom Christenthum; Sie müssen erst das Abece der christlichen Lehre lernen. Sie sind in der heiligen Schrift ganz unerfahren. Einen Vertheidiger der Willkür und Unterdrückung kann ich nicht einmal als einen ehrenwerthen Heiden betrachten.[1]

2. Decbr. 1859. Brown hat, zur elften Stunde an seinem Todestage, mit strahlendem Gesichte, gleichwie ein Eroberer einherschreitend, das Gefängniss verlassen. Mehrere Umstehende fragten, ob ihn denn keine Furcht anwandle? „Nein,“ lautete die Antwort, „ich kenne keine physische Furcht, jetzt nicht und niemals zuvor in meinem ganzen Leben. Von Schüchternheit habe ich jedoch, bei vielen Gelegenheiten, vielfach gelitten.“ Brown wurde auf einem Acker unfern Charleston aufgehängt; seine letzten Worte waren: „Wie schön sind doch hier die Kornfelder!“[2] Ein gleiches Loos hat einige Wochen später fünf seiner Kameraden getroffen. Am Tage seiner Hinrichtung wurden in vielen Städten Neuenglands Trauergottesdienste angeordnet. Sie haben die Glocken geläutet und von der Kanzel herab feurige Predigten gehalten, welche die Zuhörer aufforderten, den Tod dieser Blutzeugen für die Freiheit zu rächen. Zum Unterhalt seiner ganz armen Familie sind grosse Summen gesammelt worden. Die Nemesis liess nicht lange warten. Nach wenigen Jahren war die Gegend um Charleston, sowie das ganze fruchtreiche Shenandoah- und Virginiathal, ehemals die Kornkammern der südlichen Staaten,

[1] Von solchen Leuten gilt, was Mephistopheles sagt gegen Ende des zweiten Theiles von Faust:

Sie kommen gleissnerisch die Laffen,
Bekriegen uns mit unsren eignen Waffen.
Es sind auch Teufel, doch verkappte.

[2] The Rebellion Record II. 245.

eine Wüste von einem Ende zum andern. Den grössten Theil der Bewohner hat der Krieg dahingerafft, oder in andrer Weise zu Grunde gerichtet. Der ehemalige Statthalter Virginia's, der Erzrebell Henry A. Wise, Mitglied der verachteten Korporals-Garde des Präsidenten Tyler,[1] welcher jeden Gedanken der Begnadigung Browns und Genossen von sich stiess, musste jetzt bei den Behörden Mai 1865.
Richmonds um Unterstützung nachsuchen. In seinem Hause befindet sich die Behörde zum Schutze der Freigelassenen[2] und eine Schule, wo eine Tochter Browns die kleinen Schwarzen im Lesen und Schreiben unterrichtet. Beim Anfang und am Ende der Unterrichtsstunden singen beide, Lehrer und Zöglinge, einige Strophen vom ergreifenden Liede über John Brown. Andere bedeutendere Nachwirkungen sind nicht ausgeblieben.

Der Tod des Blutzeugen für die Freiheit und die gleiche Berechtigung aller Menschen hat gleich im Beginne und während der ganzen Zeit der Rebellion herrliche Früchte getragen. Die Unionstruppen, namentlich aus Neuengland, stürzten sich unter dem weithinschallenden, ergreifenden Gesang von John Brown in die dichtesten Rebellenhaufen und haben, vom Liede begeistert, manchen Sieg errungen. Selbst die Bevölkerungen der grossen Städte und kleinen Ortschaften wurden hierdurch derart aufgeregt, dass sie sich zu den gewaltigsten Opfern bereit finden liessen. So ist namentlich gleich in der ersten Woche des Krieges zu Neuyork geschehen, beim Einzug des sechsten Massachusetts-Regiments. Jung und Alt 19. April 1861.
bildeten dichte Reihen auf den Strassen. Eingänge und Fenster waren voll von Menschen besetzt und alle zusammen haben im Verein mit den vorbeiziehenden Kämpfern für das Vaterland und die Freiheit, nicht selten unter Weinen und Schluchzen, das Lied von John Brown angestimmt:

John Brown's Körper liegt modernd in dem Grabe;
John Brown's Körper liegt modernd in dem Grabe;

[1] Geschichte der Vereinigten-Staaten III. 66.
[2] Freedmens Bureau.

John Brown's Körper liegt modernd in dem Grabe;
Sein Geist, der schreitet fort.

Chor.

Gloria, halle — hallelujah! Gloria, halle — hallelujah!
Sein Geist, der schreitet fort.

Er ging, ein Soldat, zum Heer des Herrn;
Er ging, ein Soldat, zum Heer des Herrn;
Er ging, ein Soldat, zum Heer des Herrn;
Sein Geist, der schreitet fort.

Chor.

Glorie, halle — hallelujah! Glorie, halle — hallelujah!
Sein Geist, der schreitet fort.

John Brown's Schnappsack ist festgeschnallt auf dem Rücken;
John Brown's Schnappsack ist festgeschnallt auf dem Rücken;
John Brown's Schnappsack ist festgeschnallt auf dem Rücken;
Sein Geist, der schreitet fort.

Chor.

Glorie, halle — hallelujah! Glorie, halle — hallelujah!
Sein Geist, der schreitet fort.

Die Lämmchen kommen ihm entgegen auf dem Wege;
Die Lämmchen kommen ihm entgegen auf dem Wege;
Die Lämmchen kommen ihm entgegen auf dem Wege;
Sie marschiren immer fort.

Chor.

Glorie, halle — hallelujah! Glorie, halle — hallelujah!
Sie marschiren immer fort.

Sie werden Jefferson Davis an einen Baum aufhängen;
Sie werden Jefferson Davis an einen Baum aufhängen;
Sie werden Jefferson Davis an einen Baum aufhängen;
Wie sie fort marschiren.

Chor.

Glorie, halle — hallelujah! Glorie halle — hallelujah!
Wie sie fort marschiren.

Jetzt drei donnernde Hoch für die Union;
Jetzt drei donnernde Hoch für die Union;
Jetzt drei donnernde Hoch für die Union;
Und wir marschiren fort.

Chor.

Glorie, halle — hallelujah! Glorie, halle — hallelujah!
Und wir marschiren fort![1]

John Brown und Genossen sind für das Wohl der Menschheit in den Tod gegangen; sie werden ewig fortleben im ehrenden Andenken aller künftigen Geschlechter. Nicht so jene Räuber- und Mörderbanden, welche, auf Geheiss dieser und jener Häuptlinge, gedanken- und herzlos dahin und dorthin rennen, um die Nationen zu knechten, um die Edelsten ihrer Söhne zu morden oder ins Elend zu senden. Auf jene verthierten Söldlinge blickt die denkende Mit- und Nachwelt mit wehmüthiger Verachtung, gleichwie auf die Horden des Attila, des Tschingis Chakan und Timur.

Neben diesen einheimischen Angelegenheiten haben zu der Zeit auch die europäischen Ereignisse die Aufmerksamkeit im hohen Grade erregt und der amerikanischen Presse zu scharfen Worten Veranlassung gegeben. Gelegentlich wurden auch Thatsachen mitgetheilt, welche in den kontinentalen Zeitungen nicht erscheinen dürfen. „Napoleon III.,“ sprachen sie in Amerika, „hatte sich ehemals in den Karbonari-Bund aufnehmen lassen; er weiss, dass der politische Meuchelmord eine Satzung war und ist dieser zahlreichen Genossenschaft. Der Mordversuch des Orsini und Genossen hat dem Verbrecher auf dem Throne Schrecken eingejagt; er fühlte wohl, dass sich die Italiener durch fehlgeschlagene Unternehmungen von ihren Zielen nicht abhalten lassen. Die Folgen kamen alsbald zum Vorschein. Bei der nächsten Eröffnung des gesetzgebenden Körpers erklärt der eingeschüchterte Buonaparte, Piemont habe während des

[1] The Rebellion Record. II. Poetry and Incident. 39. 105. Wer der Verfasser von John Brown's Sang, welcher zuerst in der Tribüne erschien, habe ich nicht erfahren können.

Krimkrieges, sowie beim Friedensschlusse der französischen Politik grosse Dienste geleistet; er erkenne die Gefahren des ungesunden Zustandes, unter welchem Italien leidet.[1] Zum Ueberfluss liess er die Flugschrift, Napoleon III. und Italien ausgehen, um nachzuweisen, die Halbinsel müsse eine vollständige Umgestaltung erfahren und von jeder Fremdherrschaft befreit werden. Die europäischen Völker, fügten die öffentlichen Blätter Amerika's hinzu, könnten aus diesen Ereignissen lernen, mit welchen Mitteln sie ihre Gebieter zu zähmen vermögen. Aber nach allen Erfahrungen müssen wir zweifeln, dass diese Europäer jemals zur Erkenntniss gelangen. Wir können solche Leute nicht achten, welche, auf Geheiss ihrer Tyrannen, sich aufmachen, um dies oder jenes Land auszurauben und zu erobern. Diese Thoren wissen immer noch nicht, dass die Eroberungen der Despoten nur der Despotie zum Vortheil gereichen.“ Die Weise der verschiedenen Parteien und ihre Principe sind auch daran zu erkennen, dass sich die Presse der Sklavenhalter für Oesterreich erklärte; die republikanischen Organe hielten zu Italien und Frankreich. Eine Anzahl Amerikaner ist selbst in Europa erschienen, um bei Garibaldi's Freischaaren Dienste zu nehmen. Hingegen haben viele ausgewanderte Deutsche, namentlich solche, welche von Namen verführt, zu den Demokraten zählten, aus patriotischem Unverstande dem Hause Habsburg das Wort geredet und über die rebellischen Welschen alle erdenklichen Schmähungen ausgegossen.

6.

Die Jahresbotschaft. Die Insel San Juan. Jefferson Davis und seine Anträge. Die Mittel und Wege der politischen Reife. Die Reisegelder der Kongressmitglieder. Ackerbauschulen und Heimstätten. Andrew Johnson und das Veto.

Der Präsident wollte, gleichwie sein Vorgänger Pierce, die Organisation des Hauses nicht abwarten. Die Jahres-

[1] L'état de l'Italie et sa situation anormale inquiètent justement la diplomatie.

botschaft wurde lange vorher dem Senate übersandt, welcher sie, dem Herkommen gemäss, einem Ausschuss überwies, um Bericht zu erstatten. Auch jetzt wieder hat Buchanan seine Schrift dem Neuyorker Herald zuerst mitgetheilt, so dass sie einen ganzen Tag früher in diesem gemeinen käuflichen Blatte erscheinen konnte, als in den andern Zeitungen. Der Präsident wusste dem Lande nichts Wichtiges mitzutheilen, weder in Betreff der innern noch der äussern Angelegenheiten. „Die verbrecherischen Vorgänge zu Harpers Ferry können dem Volke zur Warnung dienen. Es solle sich beeilen, den Fanatikern, welche die Ruhe und Einheit des Landes gefährdeten, Stillstand zu gebieten.“ Buchanan wiederholte nun die mehrmals ausgesprochenen Ansichten, sowie alle seine vom vorigen Kongresse zurückgewiesenen Vorschläge. Er verlangte die Befugniss einzelne Provinzen der Vereinigten Staaten von Mexiko besetzen und gegen Mittelamerika die Streitkräfte der Union gebrauchen zu dürfen. Gegen Spanien wurden eine Menge Klagen erhoben, welche durch Erwerbung Kuba's beseitigt werden könnten. Der Präsident hatte überdies zu melden, dass der Streit, welcher wegen des Besitzes von San Juan im Georgiagolf auszubrechen drohte, durch die Mission des General Scott glücklich beigelegt wurde. 27. Decbr. 1859.

Der Georgiagolf, wodurch die Vancouverinsel vom amerikanischen Festlande getrennt wird, war zur Zeit der Theilung Oregon's nicht genau verzeichnet. Die Abgeordneten der beiden Staaten, welche den Vertrag schlossen, hegten die Ansicht, jene Gewässer wären nur von einem Kanal durchzogen. Die Grenze, heisst es im Oregontraktate, soll durch die Mitte des Kanals laufen.[1] Nun fanden sich zwei Kanäle vor; einer durch die Rosario- und der andere durch die Harostrasse. Den ersten wollten die Engländer und den zweiten die Amerikaner als Scheidelinie annehmen. Diese würde der Union die Insel San Juan, auch Bellevue geheissen, zuführen. Die Insel ist zwar von geringem Umfange; ihre Bedeutung darf jedoch hiemit nicht ermessen werden. San Juan hat einen frucht-

[1] The middle of the channel.

baren Boden mit hohem Graswuchs und prächtigen Waldungen von weissen Eichen, Cederbäumen, Fichten und Tannen. Hier errichtete Festungswerke würden den ganzen Georgiagolf, die Einfahrt nach British Kolumbia und selbst die innern Küsten von Vancouver beherrschen. Der im Gebiete Washington kommandirende General Harney hatte diese wichtige Position unbefugter Weise in Besitz genommen, worüber England mit Recht Beschwerde erhoben hatte. General-Lieutenant Scott, welchen der Präsident dorthin sandte, liess alsbald die früheren neutralen Zustände wiederherstellen; die Truppen sind ohne Widerrede von San Juan abgezogen.[1]

Wie aus dem vorhergehenden Abschnitt zu ersehen, lag es im Plane der Sklavenhalter die ganze republikanische Partei für Helpers Buch und den Angriff Browns verantwortlich zu machen. Sie hofften mittels solcher Beschuldigung nicht blos für die nächste Zukunft, sondern für alle Zeiten die Wahl eines republikanischen Präsidenten unmöglich zu machen. Besondere Untersuchungsausschüsse wurden im Kongresse eingesetzt; dann liessen es Mason, Slidell und andere Demokraten, im Senate gleichwie im Hause, nicht an heftigen Reden und schweren Anklagen fehlen. Vergebens. Sie konnten auch nicht die geringsten Beweise für die Betheiligung der ganzen oder auch nur einiger Mitglieder der republikanischen Partei bei Brown's Unternehmung auffinden.

Das immerdar rebellisch gesinnte Süd Karolina glaubte, jetzt endlich, wo man die freien Staaten des Treubruches bezüchtigen könnte, sei die Zeit gekommen zur Aufrichtung eines südlichen Sonderbundes. Memminger, Mitglied der karolinischen Legislatur und, wie der Name zeigt, deutscher Abstammung, wurde nach Virginia gesandt, um die Berufung eines Konventes aller Sklavenstaaten zu erlangen. Der Mann hielt vor den beiden Häusern Virginia's eine mehrere Stunden dauernde Rede, worin im Einzelnen alle die vorgebliche Unbill aufgezählt wurde, welche sich der Norden gegen den Süden hätte zu Schulden kommen lassen.

[1] Scott Memoirs II. 540.

Würden nicht wesentliche Veränderungen in der Konstitution vorgenommen, so müsse die Auflösung der Union erfolgen. Vor Allem wäre nothwendig, wie Calhoun bereits gezeigt habe, dass zwei Präsidenten und zwei Senate, die Einen aus dem Süden und die Andern aus dem Norden zu Washington eingesetzt würden. Bleibe die Konstitution unverändert, so sei die Knechtung des Südens unvermeidlich. Trotz aller Anstrengung der „Feueresser," mit dem Statthalter John Letcher an deren Spitze, konnte doch der Antrag die Mehrheit der Legislatur nicht gewinnen. Sie vereinigte sich im Gegentheile zu dem Beschlusse, es fehle an ausreichendem Grunde, um einen Konvent der Sklavenstaaten zu berufen. Letcher wurde beauftragt, dies den Süd Karoliniern in amtlicher Weise zu verkünden.

Jefferson Davis, dessen Thatkraft, Einsicht und Ansehen der schwache Buchanan derart fürchtete, dass er ihn nicht ins Kabinet nehmen wollte, hatte durch diese auffallende Zurücksetzung noch grösseres Ansehen gewonnen. Sein Staat Mississippi schickte ihn in den Senat, wo Davis alsbald, zum Verdrusse der älteren Parteiführer, der Hammond, Hunter, Clingman und Wise, die überwiegende Stellung einnahm, welche er, vermöge seiner mannigfachen grossen Fähigkeiten, beanspruchen konnte. Vor der Hand kam Alles darauf an, um, wie die Worte eines Südlichen lauteten, bei der bevorstehenden Wahl „den Wechselbalg der sogenannten Volkssouveränität, entsprossen aus der Umarmung des republikanischen Geistes mit der nordischen durch und durch faulen Demokratie," zu ersticken und den Einzug des Stephan A. Douglas ins Weisse Haus zu verhindern.[1]

Um dieses Ziel zu erreichen, brachte der spätere Rebellen-Präsident sieben, von den andern demokratischen Senatoren in einer besondern Versammlung gebilligte Anträge oder Beschlüsse an den Senat, deren Tragweite dahin ging, auf Grund des oberrichterlichen Spruches in der Dred Scott Angelegenheit, die Sklaverei über alle Territorien auszudehnen und ihr später wohl auch die freien

[1] Pollard, The first year of the war I. 29.

Staaten zu eröffnen. Weder der Kongress, noch die territorialen Legislaturen sollten Macht haben irgend Jemand zu hindern, sein Sklaven-Eigenthum, wohin er immer wolle zu bringen und dort zu behaupten.[1] Eigenthum behalte seinen Charakter, bestehe es nun in liegender oder fahrender Habe, in Dingen oder Personen.

Diese Resolutionen gaben den Senatoren, der einen wie der andern Partei, vielfache Gelegenheit zur Darlegung ihrer Ansichten und um den Gegnern Fallstricke zu legen. Es dienen nämlich die langen Reden hervorragender Parteigenossen, innerhalb und ausserhalb des Kongresses, zu mancherlei Zwecken. Mittels solcher wohl überdachten, nicht selten seit geraumer Zeit vorbereiteten Ansprachen werden die Grundsätze und Bestrebungen der Partei und ihrer Führer über das ganze Land verbreitet; sie gewähren den untergeordneten Gesinnungsgenossen die nothwendigen Anhalts- und Ausgangspunkte; sie werden in den Konventen und Vereinen, bei den verschiedenen Stadt- und Grafschaftswahlen, in allen den zahllosen täglichen, halbwöchentlichen und wöchentlichen Zeitungen, in den halbmonatlichen und monatlichen Journalen ausgelegt, besprochen und beurtheilt. Auf solchen verschiedenen Wegen und Durchgängen werden die Landesangelegenheiten allenthalben und Allen bekannt, sowie ihr Verständniss auch dem Geringsten im Lande eröffnet. Dies die Ursache der vielen befähigten Männer für alle politischen Stellungen bei den Einzelstaaten wie der ganzen Union. „Von einem jeden unsrer Regimenter,“ sprach Abraham Lincoln bei einer feierlichen Gelegenheit, „könnte man ganze Regierungen aussuchen, Präsidenten, Kabinete und sogar vollständige Kongresse, was sicherlich auch bei den Amerikanern der Fall, welche vor Kurzem noch unsre Freunde und Brüder gewesen. Ist dies nicht ein neuer Grund zur Erhaltung eines Staates, welcher uns und der Menschheit solche Segnungen bereitet?“[2]

[1] A Political Text-Book 194. Congr. Globe 1860—61. II. 1342.

[2] App. to the Congr. Globe of the 1st Session 37th Congress. Washington 1861. 3. The Rebellion Record. New York 1862. II. 228.

Die Anträge und Beschlüsse im Kongresse, welche sich nicht auf die, bereits im vollen Gange begriffene Wahlbewegung bezogen, konnten nur geringe Aufmerksamkeit erregen. Sie sind auch im Ganzen unbedeutend gewesen und zum Theil aus Nebenabsichten hervorgegangen. Die republikanische Partei suchte, mittels verschiedener Resolutionen, sowohl zur Abhilfe bestehender Missbräuche wie zur Ergreifung neuer Massnahmen, ihren Einfluss zu mehren und das Ansehen der Gegner zu schwächen. Mit unsrer eignen Reform, mit der Reform des Kongresses, sprach Sherman von Ohio, müsse begonnen werden. Die Reisegelder der Mitglieder sollten eine Minderung erfahren, so dass wir anstatt 40 blos 20 Cents für die Meile erhalten. Die Tagegelder eines Kongressmitgliedes für die zweijährige Dauer eines Kongresses betragen 6000 Dollars, — eine Summe, welche, durch die sogenannte Meilengebühr, bei manchem Mitgliede über das Doppelte steigt. Das Mitglied für Kalifornia erhält gewöhnlich an 17,000, das für Oregon an 18,000 und das für das Territorium Washington über 18,000 Dollars. Hiezu kommt, dass die Kongressherren gewöhnlich Freikarten auf den Eisenbahnen bekommen oder verlangen. Bei alledem hat die demokratische Mehrheit des Senats die vom Hause genehmigte Bill zur Minderung der Reisegebühren [1] verworfen. Gleiches Schicksal hatte der Gesetzvorschlag zur Errichtung oder Unterstützung landwirthschaftlicher Anstalten in den einzelnen Staaten, deren, nach dem Vorgange Neuyorks, da und dort mehrere begründet wurden, zu Pennsylvania, Michigan und Iowa. Die Agrikultur-Schulen, sprachen ihre Freunde, fördern alle republikanischen Tugenden und geben die sichersten Bürgschaften für den Fortbestand der freiheitlichen Institutionen. Ueberdies umziehen derlei Anstalten, zur Verwerthung der wissenschaftlichen Ergebnisse im Ackerbau,

[1] Die vermischten oder zufälligen Ausgaben für den Kongress haben in manchem Jahre die regelmässigen weit überstiegen. Im Rechnungsjahre 1858—59 waren sie über drei eine halbe Million, während die regelmässigen blos 2,850,000 Dollars betrugen. Mr. Buchanan's Administration 231.

diese herrlichste aller menschlichen Beschäftigungen mit neuem Glanze. Selbst an Forstschulen zur Erhaltung und Pflege der Wälder, deren in Amerika heutigen Tags noch keine vorhanden, dachten damals bereits einzelne hervorragende Mitglieder der republikanischen Partei. Solche Worte konnten natürlich bei den Fürsprechern der Sklavenarbeit keinen Anklang finden. Landwirthschaftliche Institute und gezwungene Arbeit, wissenschaftlich gebildete Ackerbauer und Sklaverei stehen in unlösbarem Gegensatze. Diese und andere patriotische menschliche Vorkehrungen konnten erst dann getroffen werden, als die Sklavenhalter das Kapitol zu Washington verlassen hatten. Mitten unter den grössten Bedrängnissen des Bürgerkrieges
15. Mai 1862. wurde vom republikanischen Kongresse eine Centralstelle für den Ackerbau[1] geschaffen, um, wie es in dem betref-
15. Mai 1862. fenden Gesetze heisst, alle, nach dem ausgebreitetsten Sinne des Wortes, auf den Ackerbau bezüglichen Kenntnisse, Nachrichten und Anpflanzungen unter der Bevölkerung der Vereinigten Staaten zu verbreiten. Im Jahre 1860 gab es bereits 40 Journale und Magazine, die ausschliesslich dem Ackerbau und der Gartenkunst gewidmet waren.[2]

Von den vielen Tausenden der Einwanderer sind, wie bekannt, nur wenige nach dem Süden gezogen. Welcher denkende Europäer würde auch nach einem Lande gehen, wo die Arbeit, dies edelste Gut des Menschen, verachtet und den Sklaven überlassen bleibt! Die Einwanderer dienten beinahe in ausschliesslicher Weise zur Kräftigung der freien Staaten. Dies der Grund, dass der Süden allen Massnahmen entgegentrat, welche die Einwanderung befördern konnten, was ihm viele seiner nördlichen Parteigenossen entfremden und dem republikanischen Lager zuführen musste. So ist es unter andern auch mit dem Gesetzvorschlag ergangen, wodurch denjenigen, welche sich auf den öffentlichen Ländereien niedergelassen, unter ge-

[1] Departement of Agriculture.

[2] Statutes at large XII. 387. Die Ackerbaugesellschaft der Vereinigten Staaten hatte schon früher Korporationsrechte erhalten. Statutes a. a. O. 12.

wissen sehr milden Bedingungen freie Heimstätten gewährt werden sollten. „Ich sehe mit Bedauern," sprach ein Herr Cavanaugh, Mitglied des Hauses für Minnesota, „dass wir nördliche Demokraten auf die Unterstützung der Republikaner angewiesen sind, um ein für alle freien Staaten so wichtiges, so gerechtes und ehrenvolles Gesetz durch den Kongress zu bringen. Ich halte keine Reden, um blos für Buncombe zu reden. Ich gehöre zum Volke; ich bin aus dem Volke hervorgegangen. Ich spreche für das Wachsthum des grossen Westens, welcher bestimmt ist, ein Reich zu werden, wie niemals eines vorher gewesen in der ganzen Weltgeschichte; ich spreche für die Wohlfahrt der 200,000 freien und unabhängigen Bewohner meines Staates Minnesota. Diese meine Mitbürger sind aus allen Theilen der Union herbeigekommen mit ihrer Bibel und Flinte, mit der Axt, dem Schulhaus, der Kirche und allen andern Werkzeugen der Civilisation. Wir wollen Genossen herbeiziehen, wir brauchen freie Arbeiter. Und diese wollen die demokratischen Parteigenossen uns vorenthalten. Möget ihr Südlichen die Folgen bedenken. Ihr Herren, ihr seid hierher gekommen und wollt unsre Stimmen, und doch erklärt Ihr Euch gegen die freie unabhängige Arbeit in allen nordwestlichen Gemarkungen. Wem gereicht solch ein Verhalten zum Vortheil? der republikanischen Partei, Eurer Gegnerin, den freien Staaten."[1] Solche einfache, menschliche und ergreifende Worte trefflicher Volksmänner finden sich zu Tausenden unter den Kongressverhandlungen. Der Geschichtsschreiber wurde nicht selten derart von bewundernder Rührung ergriffen, dass er nicht weiter lesen, nicht weiter schreiben konnte.

Die Heimstättebill ist endlich, nachdem sie, um die Zustimmung der Sklavenhalter zu erlangen, viele Amendements erlitten, durch die beiden Häuser gegangen und zwar mit mehr als zwei Drittel Mehrheit, bei den Repräsentanten mit 115 gegen 51 und im Senate mit 36 gegen 2. James Buchanan hätte demnach, gemäss der Verfassung, welche bestimmt, eine mit zwei Drittel Mehrheit genehmigte Bill

[1] Congr. Globe 1858--59. I. 504.

ist Landesgesetz, unbedingt unterzeichnen sollen. Dessen ungeachtet hat dieser Sklave der Sklavenhalter, zwei Tage
23. Juni 1860. vor dem Schlusse der Sitzung, mittels einer an den Senat erlassenen Botschaft seine Genehmigung versagt. „Der Kongress könne, was Jeder zugibt,“ solche eitle, allen Befugnissen der nationalen Legislatur widerstreitende Worte schrieb der schwachsinnige Mann, „das Geld im Schatzamte nicht verschenken. Wie sollte er nun berechtigt sein, über das andere öffentliche Eigenthum zu verfügen? Der ehrenhafte Arme verlange keine Wohlthat, weder von der Regierung noch von Privaten. Eine Landschenkung müsste die edeln Bürger der Vereinigten Staaten entsittlichen und den Geist der Unabhängigkeit zerstören.“ Mit ähnlicher Heuchelei suchten Buchanan und Genossen jetzt und später den Verrath am Vaterlande und der Menschheit zu umschleiern. Als im Senate, gemäss der Konstitution, die Frage gestellt wurde: Soll das Gesetz, ungeachtet des Präsidenten Veto, angenommen werden, haben sich, im Widerspruche zu ihrer früheren Abstimmung, solch eine Anzahl dagegen erhoben, dass keine zwei Drittel Mehrheit übrig geblieben. Hier bereits hat sich der jetzige Präsident Andrew Johnson von Tennessee als schwacher unzuverlässiger Mann bewiesen. Vor dem Veto des Präsidenten stimmte Johnson für das Gesetz; jetzt gesellte er sich zu dessen Gegnern, zu den Verschwörern und Verräthern, Jefferson Davis, Hunter, Mason, Yulee und Anderen.[1] Trotz dieser Wandelung hat der Mann von Tennessee bei dieser Gelegenheit folgende denkwürdige Worte gesprochen: Ein Präsident, welcher sein Veto einlegt gegen eine in beiden Häusern mit zwei Drittel Mehrheit ge-

[1] Alle Verhandlungen über die Heimstätte-Bill während der 2. Sitzung des 35. und der 1. Sitzung des 36. Kongresses sind zusammengestellt in dem Political Text-Book 183—193. Unter welchen Bedingungen endlich das Heimstätte-Gesetz in der 2. Session des 37. Kongresses, 20. März 1862, die Genehmigung erhalten hat, ist in der Geschichte der Rebellion und deren welthistorischen Folgen dargestellt. Statutes at large XII. 392.

nehmigte Bill, handelt gegen den Geist der Konstitution.[1]

7.

Die La Plata-Staaten. Die Puritaner, die Jesuiten und die Aufklärer. Paraguay und Francia. Der Vertrag und die Zwiste mit Nordamerika. Die Stellung der Vereinigten Staaten zu den südlichen Republiken.

Die Ereignisse der fruchtreichen, herrlichen Gemarkungen im Stromgebiete des La Plata und seiner zahlreichen Nebenflüsse, Buenos-Ayres, Uruguay und Paraguay sind derart verwoben, dass sie unter der Benennung Geschichte der La Plata-Staaten zusammengefasst werden können. Diese spanischen Kolonien haben sich ebenfalls, gleichwie die andern, unter dem Vorwande ihrem angestammten König die Treue zu bewahren, gegen das Mutterland erhoben. Paraguay war die erste Provinz, welche dem Scheine entsagte und in förmlicher Weise seine Unabhängigkeit von
Spanien erklärte. Es ist dieses südamerikanische Binnen- 15. Mai 1811.
land reich gesegnet in vielen Beziehungen. Der Paranà verbindet es mit dem Meere und mit allen seefahrenden
Nationen. Die am Strome erbaute Hauptstadt Asuncion 1536.
sollte, im Sinne der Begründer, der vorzüglichste Stapelplatz des Verkehrs mit Peru werden; gegen Südosten mögen Santa Fé und Buenos-Ayres als Anhaltepunkt des Handels dienen. Dies Alles ist in der Folge, namentlich durch die Jesuiten, welche hier ihre religiöse und staatliche Politik ungehindert zur Anwendung bringen konnten, ganz anders geworden. Paraguay wurde und blieb, bis zur Mitte der vierziger Jahre unsres Jahrhunderts, von der übrigen Erde vollkommen abgeschlossen, das amerikanische China, wie das Land genannt wurde. Es sollten die Menschen, so wollten, so wollen es die Jesuiten allenthalben

[1] When there is a two thirds vote for a measure, I (Andrew Johnson) say, it is against the spirit of Constitution for the Executive to say: No, you shall not have this measure. Congr. Globe 1865—66. 1760.

auf Erden, getrennt, geschwächt und in einem gedankenlosen siechen Pflanzenleben erhalten werden. Nur den eingeweihten Ordensmitgliedern ist die Verbindung mit der übrigen Welt, ist ein geistiges, ein menschliches Leben gestattet, dann, nach Belieben, alle Tugenden und alle Laster, wenn sie nur dem weltbeherrschenden Ziele der grossartigen und furchtbaren Konföderation nicht störend entgegentreten. Für den Jesuiten schwinden nämlich alle gewöhnlichen beschränkten bürgerlichen Begriffe von Recht und Unrecht, von Gutem und Bösem. Gedanken wie Handlungen werden an dem einzigen, ausschliesslichen Massstabe gemessen: Herrschaft und Kräftigung des Ordens.

Bald nach Erklärung seiner Unabhängigkeit schloss Paraguay ein Offensiv- und Defensivbündniss mit Buenos-Ayres. Dieses Bündniss nahm Rosas, der Gebieter des argentinischen Staatenbundes, zum Vorwande, um die Ansprüche einer Oberherrlichkeit auch über Paraguay zu begründen. Die von den Jesuiten an gedankenlosen Gehorsam gewöhnte Bevölkerung würde wohl, wäre Rosas alsbald mit Heeresmacht erschienen, wenig Widerstand geleistet haben. So aber wurde dem unmündigen Paraguay Zeit gelassen, sich nach seiner Trennung von Spanien, einen Herrn zu geben, welcher unbedingt des Jesuitenweges der Abschliessung und Verdumpfung ging, jeder Vereinigung, selbst jedem freundlichen Verkehre mit Buenos-Ayres und den übrigen Staaten entgegentrat, in aller erdenkbaren, barbarischen Weise. Dieser Herrscher hiess Don José Gaspar Rodriguez de Francia. Sein Vater war aus Brasilien nach Asuncion übergesiedelt, wo er einen Tabacksladen eröffnete. Der junge Francia entwickelte früh grosse Anlagen und bildete sie zu Cordova aus, wo er die Rechtswissenschaft studirte. Er liess sich zu Asuncion als Advokat nieder und gelangte bald zu grossem Ansehen. Die Erhebung gegen Spanien fand Francia bereits als Bürgermeister seiner
1813. Vaterstadt. Der erste hier zusammentretende Kongress ernannte den Alcade, der jetzt schon das Land thatsächlich beherrschte, zum Konsul, der zweite zum Diktator auf drei
1814. Jahre. Drei Jahre später wurde Francia Diktator auf Lebenszeit. Diese Gewalt, die unumschränkteste, welche

irgend jemals ein Mensch besessen, Attila und Tschingis-Chakan nicht ausgenommen, war ein Ausfluss und eine Fortsetzung des Jesuitenregiments; sie dauerte an dreissig Jahre und wirkt noch fort, wie die Ursache ihrer Entstehung.

Rodriguez de Francia zählte bereits funfzig Jahre, als er solche unumschränkte Macht erlangte. Der Selbstbeherrscher von Paraguay glich in mancher Beziehung dem Selbstherrscher in Frankreich, Napoleon I., welchen er sich, wie behauptet wird, zum Vorbilde genommen habe. Mit den freisinnigen Ideen und reformatorischen Bestrebungen des achtzehnten Jahrhunderts verband der Diktator grosse Willens- und Thatkraft und die grenzenloseste Herrschsucht. Er war ein Voltairianer, welcher die Jesuitenmoral und Jesuitenpolitik zu seinen eigensüchtigen Zwecken ausbeutete. Wäre „der Einsiedler von Ferney" zur Herrschaft gelangt, er würde wohl nicht viel anders verfahren sein. Die Idee einer bewussten Sittlichkeit, eines gleichberechtigten freien Gemeinwesens, erwachsen aus dem Grunde einer selbständigen individuellen Ausbildung, erscheint bei ihm so wenig wie bei den andern Aufklärern jemals in völliger Klarheit; sie blieben weit zurück hinter den Puritanern im 17., sowie hinter den Begründern der nordamerikanischen Union im 18. Jahrhundert. Voltaire selbst war ein grosser Bewunderer des Jesuitenregiments in Paraguay. Dieses Regiment galt ihm als Triumph der Humanität;[1] freilich fügt er beschränkend hinzu, im Vergleich mit dem Verfahren der Spanier und Portugiesen.

Um sein Vaterland vor den Stürmen und Unordnungen der benachbarten Länder und sich selbst die unbeschränkte Herrschaft zu wahren, hat der Diktator sein Reich von der übrigen Welt vollkommen abgeschlossen. Kein Fremder durfte ins Land, diejenigen, welche zufällig oder absichtlich dahinkamen, wurden gefangen zurückgehalten. Verbindungen mit der Fremde, sei es des Handels, sei es der Bildung wegen, blieben untersagt. Jedem Insassen war, noch strenger wie im indischen Kastenwesen, sein Geschäft, sein Handwerk angewiesen; er musste Dies

[1] Essai sur les moeurs. Cap. 144.

und Jenes, in dieser oder jener Weise und Anzahl verfertigen, anbauen, erzeugen und zwar bei Todesstrafe. Der ganze Ackerbau bestand, gleichwie auf Java, in erzwungenen Kulturen, — eine Weise, die zu Paraguay und Java, bei Bevölkerungen, welche um zu arbeiten, der Zuchtruthe bedürfen, nicht ohne gute Früchte geblieben. Die Abgaben waren gering. Die Erträgnisse der Staatsländereien, welche durch Frohndienste bearbeitet wurden, deckten zum grössten Theil die Regierungskosten. Der Gebieter hatte gar keine Bedürfnisse. Francia nahm kein Weib; er wollte keine Kinder. Allein mit einer alten Schwester, welche dem Hauswesen vorstand, verlebte der Selbstherrscher die Zeit einsam und in strenger Abgeschlossenheit von den übrigen Menschen. Sein Volk blickte mit Furcht und Verehrung zu dem Höchsten empor, — El Supremo, wie man ihn zitternd nannte. An einem Tage des Jahres 1840 fühlte sich Francia unwohl. „Ich gehe in mein hinteres Zimmer," sprach er zu seiner Schwester, „man störe mich nicht. Ich will zwei Tage lang allein bleiben." Als die Tage verflossen und die verschlossene Thür gewaltsam geöffnet wurde, fand man den Diktator todt im Lehnsessel, umgeben von zahlreichen Resten verbrannter Papiere. Seine Thaten sollten ausgelöscht werden aus dem Buche der Erinnerung. Nur 200,000 Piaster wurden im Staatsschatz vorgefunden, die meisten edlen Metalle Paraguay's. Die Unterthanen durften unter Francia, so wenig wie zu den Zeiten der Jesuiten, kein Geld besitzen. Sie waren darauf angewiesen, ihre Bedürfnisse gegenseitig einzutauschen.

Der Alcade von Asuncion bemächtigte sich nun der Gewalt und behauptete sie einige Monate. Er ward abgesetzt, und so erging es einigen seiner Nachfolger im Amte. Da verband sich der Befehlshaber der Truppe Mariano Roque Alonso, mit dem Neffen des Francia, Don Carlo Antonio Lopez, um die Macht in bleibender Weise zu erringen. Mit dem Scheine eines Grundgesetzes ward zwar auch in andern Ländern viel leeres Spiel getrieben, nirgendwo aber in dem Grade, wie bei dem jesuitisch erzogenen Volke zu Paraguay. Die beiden Gewalthaber,
1842. Alonso und Lopez, beriefen nach herkömmlicher Sitte, wie

die Phrase in jenem Lande lautete, eine konstituirende Versammlung von 400 Mitgliedern. Diese Abgeordneten des souveränen Volkes von Paraguay genehmigten schnell alle Vorschläge und eilten nach Hause. Alonso und Lopez liessen sich Konsuln nennen; Lopez hiess der erste und Alonso der zweite, in Wirklichkeit war jedoch der erste Konsul Alleinherrscher. Bei einem folgenden Kongresse 1844.
ward Lopez auch dem Namen nach zum alleinigen Konsul erhoben; der Kongress verkündete sogar eine Konstitution. Eitle Worte! Lopez blieb, soweit die veränderten Verhältnisse und die neuen Beziehungen zum Auslande gestatteten, gleichwie ehemals sein Onkel Francia, der absolute Fürst von Paraguay. Der Konsul konnte und wollte auch nicht die gänzliche Abschliessung von allen übrigen Ländern aufrecht erhalten. Der Hafen Villa del Pilar und andere wurden dem Handel geöffnet und der freie Verkehr mit den Landeserzeugnissen gestattet. Das Jerba maté, der Paraguaythee allein blieb Regierungsmonopol. Fremde konnten in das Innere kommen und Geschäfte treiben. Der Ausübung ihrer Religion wurde kein Hinderniss in den Weg gelegt; doch durften die Akatholiken keinen öffentlichen Gottesdienst halten. Bei allen diesen und andern Bestrebungen des Lopez, um Paraguay der übrigen Welt näher zu bringen und als selbständiges Glied in die Reihe des Weltstaatensystems einzureihen, war Rosas sein entschiedenster Gegner. Ihm beliebte es, unter mancherlei nichtigem Vorwande, Paraguay als eine rebellische Provinz des argentinischen Staatenbundes zu betrachten. Der Rio de la Plata, diese natürliche Verbindungsstrasse des Binnenlandes, blieb geschlossen, in der Hoffnung, die Republik zum Gehorsam zurück zu bringen.

Dies änderte sich nach dem Sturze des Rosas. Paraguay ist, ohne weitere Anfechtung, in die Reihe der unabhängigen Staaten getreten; seine Selbständigkeit wurde von England und Frankreich, von den Vereinigten Staaten 1852.
und der Argentinischen Konföderation anerkannt. Die Gesandten der verschiedenen europäischen und amerikanischen Regierungen sind nach und nach in Asuncion erschienen, um Unterhandlungen über Freundschafts- und

Handelsverträge mit dem wenig bekannten Lande zu be-
4. März 1853. ginnen. Die mit England, Frankreich und Nordamerika geschlossenen Traktate gewährten jedoch diesen Staaten die freie Schiffahrt auf dem Paraguay nur bis zur Landeshauptstadt Asuncion. Die Fremden können mit ihren Waaren nach Belieben frei aus- und eingehen; sie können im Lande bleiben, Häuser und Grundbesitz erwerben. In Betreff der bürgerlichen Rechte, der Zölle und anderer Abgaben sind sie vollkommen gleichgestellt den Eingebornen. Derselben Freiheiten und Rechte erfreuen sich die Paraguaner in den auswärtigen Vertragsstaaten. In dem Traktate mit England ist überdies bedungen, den Briten sei gestattet ihre Religion in den Häusern ungehindert auszuüben, und dass die Republik keinen Sklavenhandel dulden werde. Zu Paraguay, wie allenthalben auf Erden, namentlich aber in Amerika, waren es jedoch vorzüglich die Bürger der Vereinigten Staaten, welche die neugewonnene Stellung am schnellsten benutzten, und hieraus die grössten Vortheile zu ziehen suchten.

Edward Hopkins, ein feiner Yankee-Spekulant, hatte sich alsbald zu Asuncion niedergelassen und unter dem Namen einer von ihm begründeten Schiffahrtgesellschaft allerlei Unfug getrieben. Die Regierung zu Washington ernannte den Hopkins zum Konsul, was die Anmasslichkeit und rechtlose Gewinnsucht des Mannes derart steigerte, dass ihm Antonio Lopez die konsularische Befugniss entziehen und ihn wegschicken musste. „Um die verpfändete Ehre
8. Novbr. 1856. der Vereinigten Staaten zu retten,“ schreibt der Minister des Auswärtigen von Paraguay dem besondern Bevollmächtigten der Unionsregierung, „haben wir dem verschuldeten Konsul, zu einer Zeit, wo ihm Niemand etwas borgen wollte, 10,000 Dollars aus dem Staatsschatz vorgeschossen, — eine Güte, welche Hopkins mit unerhörter Unverschämtheit belohnte.“ [1] Paraguay's Verfahren scheint vollkommen berechtigt gewesen, denn die Administration des Pierce hat gegen die Wegsendung ihres Beamten keine Einsprache

[1] Message of the President of the United States 1. Sess. 35. Congr. Washington 1858. I. 47.

erhoben. Hierdurch ermuthigt, liess Lopez den amerikanischen Dampfer Water Witch, welcher, um den La Plata und den ganzen Lauf der andern Flüsse wissenschaftlich aufzunehmen,[1] selbst von Asuncion aufwärts fuhr, mit Gewalt zurücktreiben und den vor Kurzem mit den Vereinigten Staaten geschlossenen Vertrag ungenehmigt zurücksenden. Es hatte nämlich der Senat zu Washington dies und jenes abgeändert, so in der Formel, „Vereinigte Staaten von Nordamerika," wo das Nord gestrichen wurde. Hierüber haben auch die andern Republiken Klage erhoben. Möchte man doch, sprachen sie nicht ohne Grund, aus der Benennung „Vereinigte Staaten von Amerika" schliessen, in der ganzen Neuen Welt sei nur eine Union, nur ein Staatenbund vorhanden.[2]

Um diese verschiedene Unbill zu rächen und die Annahme des Vertrages zu erzwingen, wurde James L. Bowlin als ausserordentlicher Bevollmächtigter nach Paraguay gesandt, und ihm ein Geschwader beigegeben, damit im Nothfalle die Anforderungen mit Gewalt erzwungen werden könnten. Lopez war einsichtsvoll genug, keinen längern Widerstand zu wagen. Ein neuer Handels- und Schifffahrtsvertrag wurde zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und der Republik Paraguay geschlossen, 4. Febr. 1859.
dem Wesen nach vollkommen gleich dem frühern, dann mittels einiger Zusätze alle obwaltenden Streitigkeiten ausgeglichen. Den Unionsbürgern sind eine Menge Freiheiten, unter welchen auch die Beschiffung der Flüsse Paraguay

[1] Der Befehlshaber des Water Witch, Kapitän Thomas J. Page, hat einen sehr lehrreichen Bericht über diese Untersuchungsfahrt bekannt gemacht: La Plata, the Argentine Confederation and Paraguay, being a Narrative of the exploration of the tributaries of the river La Plata and adjacent countries, during the years 1853—54, 55 and 56, under the order of the U. S. Government. New York and London 1859.

[2] Alle Briefschaften über die Zwiste mit Paraguay stehen im Anhange zur ersten Jahresbotschaft des Präsidenten Buchanan. Senate Ex. Doc. No. 11. Congr. 35. Session 1. Buchanan's Darlegung hier, sowie in der Geschichte seiner Administration enthält viele Unrichtigkeiten. Message I. 17. Mr. Buchanan's Administr. 264—267.

und Paranà, gestattet.[1] Buchanan konnte auf diesen unblutigen Sieg mit Selbstbefriedigung hinweisen. „Die schnelle Ausrüstung einér bedeutenden Seemacht," heisst es in der Geschichte seiner Administration, „und ihre Erscheinung in den Gewässern des La Plata und seiner Nebenflüsse, das einsichtsvolle und entschiedene Benehmen des Agenten der Vereinigten Staaten, der Kapitäne und Mannschaften haben in jenen Gegenden den besten Eindruck hinterlassen."[2] Diese Vorkehrungen sind in der That, wie aus mehreren Anzeichen während der Rebellion der Sklavenhalter zu ersehen, nicht ohne gute Folgen gewesen. Die romanischen Republiken haben die Macht der Vereinigten Staaten erfahren und ihren wohlthätigen Einfluss zu würdigen gelernt. „Wir Chilenen," schreibt der Minister des Auswärtigen des Präsidenten D. José Joaquin Perez an den amerikanischen Gesandten, „hoffen, dass die Vereinigten Staaten die jetzige Krisis glücklich bestehen und ihren hervorragenden Rang unter den Nationen der Erde behaupten werden. Ich habe über den Bürgerkrieg, welcher jetzt ihr Vaterland zerfleischt, mehrmals mit dem ehrwürdigen Don Andreas Bello gesprochen, dessen Einsicht ich unbedingt vertraue. Dieser herrliche, am Grabesrande stehende Greis ist ein grosser Rechtsgelehrter und Staatsmann, ein tüchtiger Kenner der amerikanischen und der Weltgeschichte. Bello sagte mir in der ruhigsten, leidenschaftslosesten Weise: Ich, ein Amerikaner und Menschenfreund, müsste den Zusammenbruch einer so grossen und guten Nation, wie die Nördlichen unstreitig sind, als ein Unheil für die Alte, wie für die Neue Welt betrachten, ja für das grösste Unglück, was nur immer dem ganzen Menschengeschlechte widerfahren könnte.

Die treuherzige in frühern Zeiten hier und da gestörte Einheit, das gemeinsame Interesse aller Republiken des amerikanischen Kontinents ist eine Thatsache von welthistorischen Folgen. Sie wird auf die Beruhigung Amerika's und auf dessen Stellung zu Europa mächtig rück-

[1] Statutes at large XII. 1087—99.

[2] Mr. Buchanan's Administration 267.

wirken. Die vom Norden nach Süden verpflanzten republikanischen Konstitutionen sind bis jetzt der wichtigste Theil der Geschichte des spanischen Amerika's. Sie haben Gesetze, Sitten und Gewohnheiten, möchte man sagen ganz neue sociale Elemente geschaffen, welche, wenn dies überhaupt möglich, nur nach langen Kämpfen vernichtet werden könnten." [1]

Es hatte sich nämlich den romanischen Republiken bald die Ueberzeugung aufgedrungen, dass allein die Vereinigten Staaten die Macht besässen sie vor den Uebergriffen der europäischen Despoten zu schützen. Obgleich die Hilfe der Yankee's ihnen ebenfalls gefährlich werden konnte, so wurde sie doch sehnlich herbeigewünscht von allen Bevölkerungen in Amerika, [2] sowohl gegen das Räuberthum der Spanier, wie gegen die Gewaltthaten des December-Mannes in Frankreich.

8.

Die Lecompton-Verfassung und die Sklavenhalter. Kansas, ein freier Staat. Die Schwäche des Präsidenten und sein Pittsburgh-Brief. Die Covode-Untersuchung. Die Betrügereien bei den Drucksachen und bei der Marine. Schmachvolle Auftritte im Kongresse. Der Marineminister Toucey und die Präsidenten-Botschaft. Die Verwerfung des Tarifs und die Folgen.

Unter allen den Bedrohungen gegen die fremden Staaten, unter allen den kriegerischen Massnahmen der Union nach Aussen, haben die Wirrnisse im Innern, die kaum glaublichen Grausamkeiten und Mordscenen in Kansas, [3]

[1] Annual Message of the President of the United States. 1. Sess. 38. Cong. Washington 1864. II. 1284. Andreas Bello ist Verfasser des neuen Kodex des Civilrechtes von Chile, wofür ihn der Kongress eine Belohnung von 20,000 Dollars verabfolgen liess.

[2] Agression de l'Espagne contre le Chili. Par J. G. Courcelles-Seneuil. Paris 1866. 34.

[3] Wir sind hievon durch einen unparteiischen Engländer unterrichtet, welcher sich längere Zeit in Kansas aufgehalten hat. Gladstone (Thomas K.) Kansas or Squatter Life and Border Warfare in the Far West. London 1860.

beinahe ohne Unterbrechung, fortgedauert und zwar bis gegen Ende der Buchanan-Administration. „Bei meinem Regierungsantritt," wir lassen den Präsidenten seine eigne Geschichte erzählen, „war Aussicht vorhanden, dass die Widersacher der Sklaverei ihre Feindschaft gegen die territoriale Regierung aufgeben und den Gesetzen freien Lauf lassen. Hatte doch das Obergericht durch das Urtheil über die Dred Scott Angelegenheit erklärt, vermöge der Konstitution der Vereinigten Staaten bestehe die Sklaverei zu Kansas im vollen Rechte. Diese Hoffnung ist nicht in Erfüllung gegangen." Der Konvent, welcher sich zu Le-
4. Septbr. 1857. compton versammelte, entwarf eine der Sklaverei günstige Konstitution, knüpfte jedoch hieran die Bedingung, Kansas müsste das Sechsfache der öffentlichen Ländereien erhalten, welche gewöhnlich den neuen Staaten zukommen, — gegen 23,500,000 Morgen.[1] Diese vom Kongress zurückgewiesene Selbstsucht vereitelte die Aufnahme des Territorium als Staat. Mit der gewöhnlichen Landschenkung wollten sich die Sklavenhalter zu Kansas nicht begnügen.[2] Sie ver-
3. August 1858. warfen den Vorschlag des Kongresses und hiermit die unter mancherlei Lug und Trug entstandene Lecompton-Konstitution, welche mehr Reden und längere Verhandlungen hervorgerufen hatte, als irgend eine andere nationale Angelegenheit, seit dem Bestande der Union. Alle Bemühungen des Präsidenten, alle Schändlichkeiten der Sklavenhalter sind umsonst gewesen; die Vertheidiger der Menschenrechte haben am Ende den Sieg davon getragen.

Im folgenden Jahre hat sich zu Wyandotte oder Wyandot — der Name wird verschieden geschrieben — ein
Juli 1859. anderer Konvent versammelt, aus welchem innerhalb weniger Tage, eine in allen ihren wesentlichen Theilen nach dem Muster der Konstitution von Iowa geschöpfte Verfassung hervorgegangen. Sie beginnt, wie herkömmlich, mit einer Aufstellung der Grundrechte, unter welchen das Verbot jeder Sklaverei und die Gleichstellung aller religiösen Bekenntnisse vorzüglich bemerkt wurden. Jeder müsse,

[1] Congr. Globe 1857—58. 1766.
[2] Mr. Buchanan's Administration 46.

möge er nun dies oder jenes glauben, möge er Mormone sein oder Buddhist, als Zeuge vor Gericht angenommen werden. Diese von der Bevölkerung mit grosser Mehrheit genehmigte Konstitution wurde in der nächsten Sitzung dem Kongresse vorgelegt, mit der Bitte, Kansas möge doch 15. Februar 1860.
endlich unter diesem Grundgesetze als Staat aufgenommen werden. Das Haus gab seine Zustimmung; die überwiegende demokratische Mehrheit des Senats hat das Gesuch verworfen. Kansas musste Territorium bleiben und konnte sich, was wohl der nächste Grund zur Verwerfung der Wyandotte-Konstitution gewesen, bei der nächsten Präsidentenwahl nicht betheiligen.[1] Die heimlichen Verschwörer mussten offen heraustreten, sie mussten zuerst das Kapitol verlassen, bevor dem hartgeprüften Territorium gestattet wurde, als freier souveräner Staat in die Union einzutreten. An demselben Tage, wo Jefferson Davis und Genossen 21. Januar 1861.
dem Kongress absagten, um sich an die Spitze der rebellischen Sklavenritterschaft zu stellen, ist Kansas auch vom Senate als freier Staat anerkannt und der Union eingefügt worden, gleichsam als Vorläufer der aus der Rebellion hervorgehenden, auf dem Grunde allgemeiner Freiheit und Gleichheit erneuerten Union. Buchanan musste mit widerstrebendem Herzen unterzeichnen. Denn die in beiden 29. Januar 1861.
Häusern mit mehr als zwei Drittel Mehrheit genehmigte Bill, im Senate 36 gegen 16, im Hause 119 gegen 41, hätte, gemäss der Konstitution, auch über sein Veto Gesetzeskraft erlangt.[2] Eine gleiche Bestimmung in Betreff der Zweidrittel-Mehrheit findet sich auch in den Grundgesetzen der Einzelstaaten, so namentlich zu Kentucky.[3] Kansas ist als das 34. souveräne Gemeinwesen in die Union eingetreten. Die zwei letzten, kurz vorher aufgenommenen Staaten waren, wie aus unsrer frühern Darstellung bekannt, Minnesota und Oregon,[4] ebenfalls herrliche, fruchtbare Länder, welche kaum hinter Kansas

[1] A Political Text-Book 126.
[2] Statutes at large XII. 126.
[3] Speeches of Henry Clay I. 325.
[4] Statutes at large XI. 285.

zurückstehen. Minnesota möge hier, schon wegen der vielen Landsleute, die sich dort niederlassen, eine nochmalige Erwähnung verdienen. Dieser Staat, nach seiner räumlichen Ausdehnung nicht viel kleiner als Deutschland selbst, ist reich an gutem Getreideboden und an grasreichen Prärien, an Fichtenwäldern und Seen, sowie an allerlei mineralischen Erzeugnissen. Auswanderern, welche sich vorzüglich mit Ackerbau und Viehzucht beschäftigen, wird reichliche Gelegenheit geboten, innerhalb weniger Jahre eine gewisse Wohlhabenheit zu erlangen.

Nicht blos in Kansas duldete und unterstützte Buchanan allen Uebermuth, das Räuberthum und die vielen Mordthaten seiner Gebieter, der Sklavenhalter; der schwache Mann ermangelte sogar der Kraft, den gemeinen Betrügereien seiner verrätherischen Untergebenen, der Kabinetsmitglieder und anderer Beamten entgegenzutreten. Unter keiner Präsidentenschaft haben solch schamlose Diebereien stattgefunden als während der Administration dieses letzten Präsidenten der alten Demokratie. Buchanan selbst ist, was wir zur Steuer der Wahrheit hinzufügen wollen, jeder Bestechlichkeit unzugänglich gewesen; er hat die Staatseinnahmen und das Verwaltungswesen der Union niemals zu persönlichen Vortheilen missbraucht. Was Buchanan selbst that, was er wissend geschehen liess, ist zur Förderung der Parteizwecke geschehen. Die Minister des Krieges und der Marine haben, wie aus den Kongressberichten zu ersehen, die Staatsgelder für Wahlintriguen und zur Bereicherung ihrer Verwandten verwendet. Bei der Uebernahme von Arbeiten für den Schiffsbau, in den Werften und Festungswerken wurden Diesem und Jenem grössere Summen bewilligt, unter der Bedingung, dass sie während der Wahlen viele Arbeiter anstellen und sie vermögen, für die Sklavenhalter zu stimmen. Einem Hause zu Philadelphia hat man für eine Anzahl Dampfmaschinen 102,000 Dollars bewilligt, während ein Neuyorker sie für eine viel geringere Summe liefern wollte. Aus solchen Parteirücksichten wurden, wie später der Covode-Ausschuss, auf den wir alsbald zurückkommen, und andere Untersuchungen zeigten, von der Administration alle Arbeiten, alle Staats-

unternehmungen vergeben.[1] Wie die Kabinetsmitglieder, so verfuhren, innerhalb ihres Wirkungskreises, die meisten Beamten. Unredlichkeiten aller Art, Unterschlagungen von Staatsgeldern mehrten sich in wahrhaft erschreckender Weise.

Die Stadt Pittsburgh, ursprünglich Duquesne geheissen — der Ort wurde am 25. November 1758 von der englisch-amerikanischen Landwehr den Franzosen abgenommen — feierte ihr hundertjähriges Jubiläum, wozu der Präsident eingeladen wurde. Buchanan verweigerte die Annahme mittels einer Zuschrift, welche alsbald der Oeffentlichkeit übergeben wurde. Die Worte des Präsidenten zeugen von grosser Verstimmung. Natürlich. Die Wahlen im letzten Herbste waren zu seinem Nachtheile ausgefallen; die Demokraten hatten im Hause die Mehrheit verloren. Ueberdies war die Partei in sich selbst zerfallen. Eine Anzahl, die Douglasleute, zählte zu den Feinden des Buchanan und der Lecompton-Konstitution. Diese Ereignisse mögen das Schreiben hervorgerufen haben.

„Welche Zustände," schreibt Buchanan, „mögen wir wohl hier in Amerika beim hundertjährigen Jubiläum der Unabhängigkeitserklärung vorfinden? Werden diese durch innere Kämpfe zerrissenen und geschwächten Staaten nicht viel früher suchen, unter einer Willkürherrschaft Ruhe und Sicherheit zu erlangen? Ehemals sind die Wahlen nicht erkauft, die öffentlichen Geschäfte nicht in trügerischer Weise geführt worden. Jetzt kann man mit Geld und Bestechung Alles erlangen. Die Quelle unsrer freien Institutionen wird in ihrem Ursprung vergiftet; wird dem kein Einhalt gethan, so gehen wir unvermeidlich einem militärischen Despotismus entgegen." Wahrscheinlich zielt Buchanan auf die Bestechungen, welche um die Zeit bei den Wahlen in Illinois und bei der Landschenkung für Eisenbahnen in Wisconsin vorfielen. So mäkelten unter andern der Statthalter und die meisten Mitglieder der Legislatur Jahre lang mit der Gesellschaft Milwaukee-La Crosse, bis diese sich herbeiliess, ihre Stimmen mittels bedeutender

[1] Congr. Globe 1858—59. I. 426. II. 1323.

Summen zu erkaufen. Buchanan war jedoch im Irrthum, wenn er glaubte, solche Schändlichkeiten hätten sich jetzt zum erstenmale ereignet. Unsre Geschichte zeigt an vielen Stellen, dass ähnliche Schmach auch in vergangenen Zeiten vorgefallen. Ich erinnere blos an die Yazoo-Betrügereien.[1] Ereignisse solcher Art werden sich auch, wie nun einmal die menschliche Natur beschaffen, immer wiederholen in künftigen Zeiten. So lange sie vereinzelt bleiben, so lange vorzüglich nur die grossen Städte, wie Neuyork, Baltimore und andere davon heimgesucht werden, ist keine Gefahr für den Staat vorhanden. Sie sind nicht im Stande, den freien Institutionen im Grossen und Ganzen nachhaltigen Schaden zuzufügen. Freilich schien es damals, zur Zeit der letzten demokratischen Administration, das Verderbniss habe bereits das ganze Gemeinwesen ergriffen, Ehrlichkeit und Redlichkeit seien bei der Bevölkerung vollkommen verschwunden.

Im Beginne der Wahlbewegungen für die nächste Präsidentschaft suchten die Republikaner, wie gemeinhin geschieht, die öffentliche Meinung wider ihre demokratischen Gegner in aller erdenklichen Weise aufzustacheln. Zu den Vorkehrungen solcher Art gehörte auch folgender
5. März 1860. Antrag eines Repräsentanten, John Covode aus Pennsylvanien: Das Haus möge einen Ausschuss einsetzen, um über den Präsidenten und alle Mitglieder seiner Administration die Untersuchung einzuleiten; das amerikanische Volk müsse erfahren, ob und welche Gesetze gebrochen, welche Summen zur Erreichung selbstsüchtiger Parteibestrebungen verwendet wurden; dem Ausschusse werde auch die Aufgabe, zu erforschen, woher jene Gelder geflossen, wovon der Präsident in seinem Pittsburgh-Brief spreche, und welche Personen sie erhalten hätten.[2]

9. März. Die Repräsentanten genehmigten, worauf der Sprecher Pennington einen Ausschuss von fünf Mitgliedern ernannte,

[1] Geschichte der Vereinigten Staaten II. 40.

[2] Wir folgen hier Buchanan's Darstellung, welcher die Stellen aus dem Congr. Globe und aus den Journalen des Hauses nach ihrem ganzen Wortinhalt wiedergibt, Mr. Buchanan's Administration 240 ff.

worin dem Herkommen gemäss der Antragsteller den Vorsitz führte. Der Präsident konnte und wollte dem Ausgang nicht ruhig zusehen. Eine Botschaft ist an das Haus 28. März.
ergangen, worin die Niedersetzung des Covode-Ausschusses als ein Eingriff in die konstitutionellen Rechte der ausübenden Macht dargestellt wurde. „Der Kongress,“ erklärte Buchanan, „hat zwar die Berechtigung, alle Zweige der Verwaltung zu prüfen und die Ergebnisse bekannt zu machen; den Präsidenten aber wegen Handlungen, innerhalb seiner exekutiven Befugnisse, zu belangen, das ist eine Verkennung der gegenseitigen Gerechtsame. Mit Ausnahme des Rechtes zur Anklage hat die Konstitution dem Repräsentantenhause keine Befugniss über den ersten Staatsbeamten gegeben. Der Präsident und der Kongress sind, vermöge unsres Bundesgesetzes, ebenbürtige Gewalten.“

Diese Botschaft verursachte lang andauernde und stürmische Verhandlungen. Um den Präsidenten in Anklage versetzen zu können, sprachen mit Grund seine Gegner, muss eine Untersuchung vorausgehen. Dieses Recht darf uns in keiner Weise bestritten werden. Wahr, erwiderten die Demokraten, aber es mangeln alle Anhaltspunkte, um solch eine Untersuchung einzuleiten. Man einigte sich endlich in dem Beschlusse, die Präsidial-Botschaft der Kommission für juridische Angelegenheiten zu überweisen, welche, nach eingehender Berathung, einen Buchanan feindlichen Bericht erstattete. Gemäss der Konstitution und den Vorfällen aus der früheren Geschichte, gemäss den Aussprüchen der Gerichtshöfe und den Ansichten der ehemaligen Präsidenten, sei den Repräsentanten jede Untersuchung über alle Handlungen des Präsidenten gestattet, in welcher Weise und durch welche Mittel sie immer wollen. Natürlich. Ohne solch eine Berechtigung des Hauses könnte und würde ja die Exekutive alsbald zu einer Macht heranwachsen, äusserst gefährlich für alle Volksfreiheiten. Das Haus ist mit überwiegender Mehrheit diesen Ansichten seines Ausschusses beigetreten. 8. Juni 1860.

Die Untersuchungen und Verhöre bei der Covode-Kommission haben, während dreier vollen Monate, ununterbrochen fortgedauert. Eine Menge Unredlichkeiten und

andere schmachvolle Thatsachen sind zum Vorschein gekommen, wovon wir einige von allgemeiner geschichtlicher Bedeutung hervorheben. Bekanntlich hat die Unionsregierung, so wenig wie die Regierung der Einzelstaaten, über keine geheimen Gelder zu verfügen. Sie besitzt jedoch, neben den Anstellungen, noch allerlei andere Mittel, um Anhänger zu werben und ihre Dienste zu belohnen.

Der Kongress bewilligte jährlich für den Druck seiner Verhandlungen, für den Druck der ihm vorgelegten Schriften und aller Werke, welche auf öffentliche Kosten erscheinen, grössere Summen als nothwendig zur Herstellung. Die Administration übertrug das Geschäft irgend einem Parteigenossen, mit dem Auftrage, die bleibenden Gelder für diese und jene Zwecke zu verwenden. Die andern amtlichen Ausgaben werden wohl ebenfalls weit über den Marktpreis zugemessen, so dass auch hier allerlei Mittel zu geheimen Diensten vorräthig sind. Sie dienen zu Subventionen für die Regierungsblätter, welche gewöhnlich ihre Kosten nicht einbringen, und zur Bezahlung der Literaten, die freiwillig oder im Auftrag für den Präsidenten und seine Räthe schreiben.[1] Während der Administration des Pierce und der ersten drei Jahre Buchanan's, hatte ein gewisser Wendell alle amtlichen Drucksachen erworben, unter dem Versprechen die Ueberschüsse nach Anweisung des Kabinets Diesem und Jenem einzuhändigen. Im Ver-
1856. höre vor dem Covode-Ausschuss erklärte Wendell, er habe im Beginne der letzten Wahlbewegung zwei Pennsylvania-Zeitungen und einem Blatte zu Buffalo, au Befehl der Administration, mehrere Gelder zukommen lassen. Das Eigenthümliche dieser Handelschaft bestand darin, dass diese erkauften Journale nicht der demokratischen, sondern der republikanischen Partei angehörten. Sie mussten sich verpflichten, der Anwartschaft des Fillmore das Wort zu reden, damit die Republikaner gespalten und Buchanan desto sicherer die Mehrheit erlangen könnte. Nachdem dieser Zweck erreicht, wurde das Geld unmittelbar an die Wähler solcher Bezirke vertheilt, wo Gefahr vorhanden

[1] Geschichte der Vereinigten Staaten III. 99.

war, die Demokraten könnten in den städtischen und Grafschaftswahlen die Mehrheit verlieren. Der Präsident wurde von allen diesen Schändlichkeiten unterrichtet und hat sie gutgeheissen. Um sich von der Wahrheit dieser Aussagen zu überzeugen, liess der Ausschuss die Bücher jenes Wendell herbeibringen, wo in der That bedeutende Summen unter der Ueberschrift, Politische Ausgaben, verzeichnet waren. Zu ähnlicher Schmach haben sich die meisten Beamten gebrauchen lassen. Sie wurden beauftragt, ihren Schreibern und Arbeitern einen Löhnungstheil abzuziehen, um hiemit Wahlstimmen zu kaufen. So unter andern der Zolldirektor zu Neuyork. Die gedruckten Protokolle des Covode-Ausschusses, mit diesen und ähnlichen Thatsachen, mit zahlreichen Fälschungen der Wahlstimmen, der Naturalisationszeugnisse und andern Mäkeleien, wurden der Oeffentlichkeit übergeben und von den republikanischen Genossen in mancherlei Form, durch Wort und Schrift, über das ganze Land verbreitet. Dass auch die Republikaner sich ähnliche Handlungen zu Schulden kommen liessen und lassen, wurde weislich verschwiegen. Selbst bei der zweiten Wahl Lincolns hat es, wie ein Augenzeuge berichtet,[1] eine bedeutende Zahl erkaufter Stimmen gegeben.

Thatsachen solcher Art sind auch von den andern Ausschüssen an die Oeffentlichkeit gebracht worden, namentlich von dem, welcher das Seewesen zu untersuchen hatte.[2] Unter dem nichtigen Vorwande, die Legislatur überschreite ihre Befugnisse, verweigerte der Marineminister Toucey alle Papiere, was mit Recht für ein stillschweigendes Zugeständniss der ihn und den Präsidenten belastenden Zeugenaussagen erklärt wurde. Dem gemäss hat der Berichterstatter Hatton aus Tennessee ein Verdammungsurtheil gegen Toucey und Buchanan im Hause eingebracht, welches sich einer grossen Mehrheit, 120 gegen 65, erfreute. 13. Juni 1860.

[1] Der englische Arbeiter in dem mehrmals angeführten Werke: The Working-Classes in America. 368.

[2] Congr. Globe 1858—1859 und 1859—1860. Der Index zum Globe bringt ein Verzeichniss der verschiedenen Anträge und Berichte.

Um die Hauptquelle der Bestechungen zu verstopfen,
25. August 1860. wurden die frühern Kontrakte für die Staatsdruckerei um 42 Procent vermindert und, mittels einer ausführlichen Resolution, Massnahmen gegen künftige Betrügereien getroffen. Der Oberaufseher aller öffentlichen Drucksachen wurde angewiesen, nicht mehr zu zahlen, als bei Privatarbeiten gewöhnlich, und nur so viel Personen zu verwenden, als unumgänglich von Nöthen. Selbst die Anzahl der Arbeitsstunden wurde angegeben. Ueber diese und andere zum Druckwesen gehörige Anordnungen müssen jährlich dem Kongresse ausführliche Berichte vorgelegt werden. [1]

Die ganze Session gehörte zu den widerlichsten, welche jemals stattgefunden. Da war kein Ende an persönlichen Beleidigungen und Angriffen, an Faustkämpfen und Herausforderungen. Ein Abgeordneter Virginia's hat seinen Kollegen, einen andern Repräsentanten, des Nachts auf öffentlicher Strasse zu Washington überfallen und durchgeprügelt. Lovejoy aus Illinois, welcher die Sklaverei für eine unsittliche, demoralisirende Einrichtung erklärte, wurde von den Sklavenbaronen überfallen, in der Absicht ihn, während der Sitzung, persönlich zu misshandeln. Die Freunde und Gesinnungsgenossen sind herbeigekommen, um den Redner zu schützen. Die Debatten schienen sich in eine allgemeine Schlägerei aufzulösen. Der Sprecher, mehrere Repräsentanten und die Thürsteher mussten alle Kräfte aufbieten, um die Zankenden und Kreischenden auseinander zu halten. Alle diese und viele andere, jeden Freund republikanischer Institutionen beschämenden Auftritte, wurden von der Klasse hervorgerufen, welche wähnte, ihr wäre von der Gottheit das Herrscheramt übertragen.

Der Präsident wollte und konnte auch die von den Ausschüssen berichteten Thatsachen nicht ruhig hinnehmen. Und doch war eine Widerlegung unmöglich. Buchanan und Genossen mussten sich damit begnügen, die Zuständigkeiten der nationalen Legislatur zu bestreiten. Am letzten
24. Juni 1860. Tage der Session erhielt das Haus eine, in erregter Sprache abgefasste Botschaft, worin, wie bereits früher vom Präsi-

[1] Statutes at large XII. 117 ff.

denten und dem Marineminister geschehen, erklärt wurde, die Repräsentanten hätten die ihnen vermöge der Konstitution zustehenden Gerechtsame überschritten. Durch ihre Massnahmen sei die Exekutive so sehr herabgewürdigt, dass ferner kein Ehrenmann dieses Amt annehmen könne. Die Kommission, unter dem Vorsitze seines persönlichen Feindes John Covode, habe die ganze Union mit einem Netze überzogen, um alle Ehrgeizigen einzufangen, welche, weil die Regierung ihre Wünsche nicht erfüllen konnte oder wollte, den ersten Beamten der Nation und seine Berather verleumden. Seit den Zeiten der tyrannischen Sternkammer, seit dem revolutionären Tribunal unter Robespierre, wären keine ähnlichen Schandthaten geschehen. Buchanan's Botschaft wurde kaum beachtet. Das Haus begnügte sich damit, sie einem besondern Ausschuss zu überweisen, welcher bei der nächsten Session darüber berichten sollte, was niemals geschehen ist. „Und das war das Ende des Covode-Ausschusses," schreibt der ehemalige Präsident mit einiger Selbstzufriedenheit, wozu freilich wenig Grund vorhanden.[1]

Eine Niederlage hat der republikanischen Partei wohl nicht weniger genützt, als die Aufdeckung des schmachvollen Getriebes ihrer Gegner. Justin S. Morrill, Repräsentant von Vermont, dessen Name mit dem ganzen neuern Zoll- und Steuerwesen der Union innig verbunden — nach ihm heissen die bestehenden Ansätze der Morrill-Tarif —[2] hatte eine Erhöhung der Zölle vorgeschlagen, in der Absicht die einheimische Industrie zu beschützen. Hiefür stimmten, mit Ausnahme von zweien, alle republikanischen Mitglieder des Hauses, so dass der Tarif mit grosser Mehrheit angenommen wurde. Im Senate, wo die Demokraten überwogen, wurde das Gesetz verworfen, namentlich durch die Haltung Buchanan's, welcher vergebens ersucht wurde, er möchte seinen frühern schutzzöllnerischen Ansichten getreu bleiben und die Freunde vermögen, für den neuen Tarif zu stimmen. Alle diese Vorstellungen wurden von

[1] „Thus ended the Covode Committee." Mr. Buchanan's Administration 239—257.

[2] Statutes at large XII. 179.

dem südlichen Parteigänger zurückgewiesen. Die Folge war, dass die mittlern Staaten, deren Industriezweige des Schutzes bedurften und bedürfen, sämmtlich ins republikanische Lager, wo sie den Hort der einheimischen Gewerbe sahen, übergetreten sind. Neuyork und Pennsylvania haben ihre sämmtlichen Wahlstimmen, im Ganzen 62, für Lincoln abgegeben.

9.

Douglas und Lincoln. Die Wahlkämpfe in Illinois. William Cullen Bryant. Lincoln's Rede im Cooper-Institute. Die Konvente zu Charleston und Baltimore. Auflösung der alten Demokratie. Die Unionspartei. Seward und Lincoln. Seward und die Deutschen. Lincoln Präsident und Hamlin Vicepräsident.

Im Staate Illinois haben, während der fünfziger Jahre, politische Bewegungen stattgefunden, wobei Männer auftraten und Reden gehalten wurden, welche die Aufmerksamkeit der ganzen Union auf sich zogen. Die hervorragendsten Führer in jenen Parteikämpfen, der schon mehrmals erwähnte Stephan A. Douglas und Abraham Lincoln waren nicht in Illinois geboren; sie sind aus den östlichen Staaten dahin gezogen und zwar unter sehr ärmlichen Verhältnissen. Beide konnten sich ihrer puritanischen Abstammung und wenn auch in verschiedener Richtung, Douglas hielt zu den Demokraten und Lincoln zu den Whig, ihrer innigen Vaterlandsliebe berühmen. Douglas war zu Bran-
23. April 1813. don, Vermont, geboren, und Lincoln in der Grafschaft
12. Febr. 1809. Hardin, Kentucky. Der erste begann, nach nothdürftiger Bildung, seine Laufbahn als Schulmeister; der andere arbeitete seit frühester Jugend auf einem Bauerngute zu Indiana. Und noch bevor sie ihr dreissigstes Lebensjahr erreichten, zählten diese Beiden, Douglas und Lincoln, zu den ausgezeichnetsten Männern in Illinois. Von hier verbreitete sich, nach kurzem Verlaufe, ihr Ruhm und ihr Einfluss, selbst noch vor den Wahlkämpfen, über alle Länder der Vereinigten Staaten. Douglas bekleidete mehrere Stellen zur grossen Zufriedenheit seiner Mitbürger, sass
3. Juni 1861. dann, vom Beginne 1843 bis zu seinem Tode, ohne Unter-

brechung, bald als Repräsentant, bald als Senator, in der nationalen Legislatur. Hier wirkte er, freilich nach seiner besondern demokratischen Ueberzeugung, für die Wohlfahrt der ganzen Union, am meisten jedoch für die des grossen Westens, für seine Staaten und Territorien. Sie waren es auch vorzüglich, welche die Verdienste des „grossen Douglas" mit glühenden Farben schilderten. Der Senator von Illinois, sprachen sie, war unser bester Freund, der Freund aller Länder diesseit und jenseit der Felsengebirge. Sie konnten sich während der vielen Jahre, wo der Mann aus Illinois die Stelle des Vorsitzenden vom Territorien-Ausschusse bekleidete, mit vollem Vertrauen an ihn wenden. War es nur immer möglich, so ist die Hülfe nicht ausgeblieben.

Die hervorragendsten Eigenschaften des Douglas, gemeinhin der „kleine Riese des Westens" zubenannt, waren unbedingtes Selbstvertrauen und eine Willenskraft, welche durch keine Hindernisse gebrochen werden konnte. Wo die Grundsätze am festesten, wo die Bestrebungen am reinsten und erhabensten, da ist auch des Menschen Wille unbeugsam wie Eisen und Stahl. Douglas war überdies mit allen Vorzügen ausgerüstet, um die Massen an sich zu fesseln; er besass eine klare, weittönende Stimme, ein ernstes, würdevolles Benehmen und die entschiedenste, Vertrauen erregende Haltung. Bei seinen Reden ist er, ohne vieles Wortgepränge, in allgemein verständlichen, schlagenden Worten graden Weges auf das Ziel losgegangen. Mehrere wider seine Gegner geschleuderten Ausfälle, wie das Beiwort Schwarze Republikaner, sogenannt wegen ihrer Bestrebungen zum Wohle der Neger, gereichten ihnen zum grossen Schaden und haben sich bis auf den heutigen Tag erhalten.[1]

Kaum waren sechs Jahre verflossen, seitdem Lincoln seine politische Laufbahn im Repräsentantenhause zu Illinois begonnen hatte, so sass er bereits im Kongresse, wo der ehemalige Flossknecht und Einzäuner, im Vereine mit den tüchtigsten Männern der Whigpartei, Seward, Chase,

[1] Congr. Globe 1861. 27 ff.

Giddings und anderen, seine Stimme erhob gegen die Einverleibung von Texas, gegen den mexikanischen Krieg und jede Massregel, welche die Ausbreitung der Sklaverei herbeiführen könnte.

Lincoln hat niemals eine höhere, er hat niemals eine literarische Bildung erhalten. Die Bibel und Shakespeare — man kann hiermit Jeden zu einem tüchtigen Menschen heranbilden — waren die vorzüglichste, wenn nicht die einzige Nahrung seiner Seele. Die Natur hatte ihn nicht mit ausgezeichneten Geistesgaben ausgerüstet; dagegen besass „der ehrliche alte Abe,"[1] wie die Mitbürger ihn nannten, was im handelnden Leben von viel grösserem Werthe, einen gesunden kräftigen Verstand, das reinste Herz und eine erhabene Gesinnung, — die Quellen der wahren männlichen Beredsamkeit und jeder folgereichen, wohlthätigen Handlungsweise. Lincoln dachte, lebte und wirkte mit seinem Volke, dessen scherzhafte, lustige Geschichten einmengende Unterhaltung er sich ebenfalls aneignete. Die grossen Massen bleiben in mancher Beziehung immer Kinder; sie hören am liebsten von heitern, lächerlichen, schlauen Vorfällen und Sprüchen, deren Lehren sich ihnen tiefer einprägen, als alle Gebote und Verbote, als alle Predigten und moralischen Vorschriften. Seine politische Weisheit schöpfte Lincoln aus der Unabhängigkeitserklärung, aus dem Leben und Wirken der Altvordern, Washington, Jefferson und Madison, welche er vorzüglich durch die Reden und Schreiben des von ihm bewunderten Henry Clay kennen lernte. Glückliche Menschen, diese Beiden, der Demokrat Douglas und der Republikaner Lincoln. Ihr Leben ist innig verwoben mit der Neugestaltung ihres Vaterlandes, mit der Wohlfahrt von Millionen.

Von den vielen Wahlkämpfen, worin sich Douglas und Lincoln im Staate Illinois begegneten, hat keiner solch' allgemeine Beachtung gefunden, als derjenige um einen Sitz im Senate zu Washington. Lincoln's Rede, gehalten am Schlusse des republikanischen Konvents in seinem Heimatsorte zu Springfield, bekundete derart die tiefe Einsicht des

[1] The old honest Abe.

Mannes, dass später eine Stelle als Prophezeihung betrachtet und vielfach gerühmt wurde. „Nach meiner Ansicht," sprach Lincoln, „wird dieser Kampf der Freiheit gegen die Sklaverei nicht eher aufhören, als bis eine Entscheidung erfolgt. Ein in sich getheiltes Haus ist nicht vom Bestande. Ich glaube, dieses Land kann nicht für ewige Zeiten halb der Sklaverei, halb der Freiheit ergeben bleiben. Ich glaube nicht an die Auflösung der Union, an den Einsturz des Hauses. Aber ich glaube, dass wir dem Ende der Getheiltheit entgegen gehen. Das Haus wird, muss ein ganzes werden, nach der einen oder nach der anderen Seite. Entweder werden die Gegner der Sklaverei deren weitere Ausdehnung verhindern, so dass man sich der Ueberzeugung hingeben kann, sie werde am Ende ganz aufhören, oder die Vertheidiger der Sklaverei werden diese Einrichtung vorwärts treiben, bis sie sich über alle Staaten verbreitet, über die alten, wie über die neuen, über den Norden wie über den Süden."[1] Wer die Geschichte der Union während der letzten 30 Jahre auch nur oberflächlich kannte, wer namentlich den Verlauf der Ereignisse, seit den Austrägen unter Fillmore's Präsidentschaft, aufmerksamen Auges verfolgte, der bedurfte keiner Prophetengabe, nicht einmal eines besonderen Scharfsinnes, um solch eine Ueberzeugung zu gewinnen. Seward und andere hervorragende Männer der beiden grossen Parteien haben sich in gleicher Weise wie Lincoln, früher und später ausgesprochen.

Mehrere Republikaner wollten um die Zeit dem Demokraten Douglas, dem Gegner der Lecompton-Konstitution von Kansas, ihren Beifall zu erkennen geben. Ueberdies fühlten sie sich dem persönlichen Feinde des James Buchanan, dem von den südlichen Feueressern verfolgten und beschimpften Manne, vom Herzen verpflichtet.[2] Ist es doch vorzüglich Douglas gewesen, welcher, durch sein Auftreten, eine

[1] Die Rede wird vollständig mitgetheilt im Political Text-Book for 1860. 125.

[2] Buchanan nennt die nördlichen Demokraten The Douglas Democracy und ist geneigt, ihr alles Unglück zuzuschreiben. Mr. Buchanan's Administration 52.

Spaltung der Demokratie in einen südlichen und nördlichen Flügel bewirkt hatte. Und so kam es, dass „der kleine Riese“ den Sieg über Lincoln davontragen konnte. Die Legislatur von Illinois sandte ihn neuerdings als Senator nach Washington, wo Douglas gegen Ende der 2. Sitzung
1. März 1859. des 35. Kongresses seine Beglaubigung überreichte.[1] Die Masse des Volkes war augenscheinlich mit dieser rücksichtsvollen Bevorzugung nicht zufrieden. Bei den unmittelbar von den Insassen des Staates vorgenommenen herbstlichen Wahlen überragten die Republikaner ihre Gegner um einige tausend Stimmen, — eine glückliche Vorbedeutung für die Kandidatur Lincoln's zur nächsten Präsidentschaft.

Die Anstrengungen der beiden Parteien, um im nächsten Wahlkampfe den Sieg zu erringen, hatten eine Höhe erreicht, wie kaum jemals vorher geschehen seit dem Bestande der Vereinigten Staaten. Sie verdienen wegen ihrer grossen Folgen für die Geschichte der Union und der ganzen Menschheit, dann auch weil mit ihrem Ausgange die Auflösung des alten Staatenbundes beginnt, in ausführlicherer Weise als wir sonst bei den Wahlgetrieben zu thun pflegten, dargestellt zu werden.

Der ausserhalb seines Staates persönlich wenig gekannte Lincoln hielt es für nothwendig, sich in den öst-
27. Febr. 1860. lichen Theilen der Union zu zeigen, wo er unter andern im Cooper-Institute zu Neuyork eine lange inhaltsschwere Rede hielt, welche nicht ohne grosse Folgen geblieben. Sie hat ihm die Achtung und Bewunderung der republikanischen Partei der Metropolis und des ganzen einflussreichen Staates erworben.[2] Schon die Thatsache, dass William Cullen Bryant den Vorsitz der Versammlung übernahm, gibt Zeugniss für das Ansehen, dessen sich der grosse Bürger aus dem Nordwesten erfreute. Es gehört nämlich der Dichter Bryant zu den edelsten Söhnen Amerika's. Seine vielen und mannigfachen Geisteserzeugnisse — Bryant ist auch Herausgeber der Neuyorker Evening Post — das ganze Leben des Mannes bekunden eine seltene wohlthuende Uebereinstimmung.

[1] Congr. Globe 1858—59. II. 1495.

[2] Political Text-Book for 1860. 144. Die Rede ist auch sonst häufig im Druck erschienen.

Allenthalben, in seiner geistigen wie in seiner praktischen Thätigkeit dieselbe Frische, derselbe gesunde Sinn für das Schöne und Gute, für die Wohlfahrt und den Fortschritt aller Klassen der bürgerlichen Gesellschaft. Bryant gibt uns das Bild eines Menschen und Amerikaners im besten Sinne des Wortes.

Lincoln zeigte eine genaue Kenntniss der Geschichte der Konstitution und der Tragweite ihrer einzelnen Bestimmungen. Zur Grundlage der Rede diente ihm ein Ausspruch seines Gegners Douglas; die Vorfahren, welche die Regierung der Vereinigten Staaten aufrichteten, hätten die Frage, um welche es sich jetzt handle, nämlich die Sklaverei in den Territorien, eben so gut verstanden wie ihre Nachkommen und vielleicht noch besser. Es ward dem Redner leicht, mittels einer Menge Thatsachen nachzuweisen, dass, wie unsre Geschichte wiederholt zeigt,[1] die Berechtigung des Kongresses, die Sklaverei in den Territorien zu verbieten, von den Vätern der Konstitution niemals angefochten, niemals bezweifelt wurde.

Lincoln beleuchtet dann die Stellung, welche die Sklavenhalter gegen die republikanische Partei einnehmen, und was ihr Endziel, worauf sie lossteuern. „Ihr Südlichen haltet Euch für verständige, rechtlich gesinnte Leute; ich glaube, dass ihr in der That in Betreff der Einsicht und der Gerechtigkeit hinter keinem Volke zurücksteht. Und doch, wenn Ihr von uns Republikanern sprecht, so behandelt Ihr uns als Auswürflinge, als das niedrigste Gewürm auf Erden. Alle Eure Reden beginnen mit der unbedingten Verurtheilung der „Schwarzen Republikaner." Scheint es doch, man dürfe nur dann von uns reden, wenn man uns beschimpft und zwar in den ungemessensten Ausdrücken."

„Tretet offen heraus und verkündet, was wir denn eigentlich gethan haben. Stellt Eure Anklagen, damit wir uns rechtfertigen können."

„Einige von Euch schleudern uns die Warnung Washingtons gegen geographische Parteien in's Gesicht. Acht Jahre bevor Washington solch eine Warnung in seinem po-

[1] Geschichte der Vereinigten Staaten I. 409. 582.

litischen Testamente niederlegte, hat derselbe Washington als Präsident der Vereinigten Staaten die Akte des Kongresses gebilligt und unterzeichnet, welche die Sklaverei in dem nordwestlichen Territorium abschaffte. Und ein Jahr später nach Vollendung dieses politischen Testaments, schrieb er an Lafayette: Ich halte dieses Verbot für eine weise Massregel und hege sogar die Hoffnung, wir werden uns einstens zu einer Konföderation freier Staaten erheben."

„Ihr beschuldigt uns, wir suchen unter Euern Sklaven Empörungen anzustiften. Das ist durchaus unbegründet. Was habt Ihr für Beweise? Harpers Ferry! John Brown! John Brown war kein Republikaner. Trotz aller Eurer Untersuchungen seid Ihr nicht im Stande gewesen, auch nur einen einzigen Republikaner in dem Auflauf von Harpers Ferry zu ermitteln. Wisst Ihr nicht, dass die Wiederholung einer unwahren Geschichte eine bössartige Nachrede ist, eine giftige Verläumdung?"

„Nun sagt Ihr, mag dem sein wie ihm wolle, wir fügen uns keinem republikanischen Präsidenten. Wird ein solcher gewählt, so zerreissen wir die Union. Ihr fügt hinzu, den Republikanern wird dieses grosse Verbrechen zur Last fallen. Sonderbar. Ein Strassenräuber setzt mir die Pistole auf die Brust und schreit: Halt, gib mir deine Habe, sonst schiess ich dich nieder und du bist der Mörder! Nun, was der Räuber verlangt, dass ist mein Geld, mein Eigenthum. Ist meine Stimme nicht weniger mein Eigenthum? Die Drohung, mich zu tödten, um mein Geld zu erpressen und die Drohung, die Union zu zerreissen, um meine Stimme zu erhalten, — sie sind im Principe vollkommen gleich. Wer vermöchte zwischen beiden Thatsachen einen Unterschied zu machen?"

„Und würden wir auch unsre Stimmen aufopfern, Republikaner, Ihr könnt sicher sein, die Demokraten werden es hiebei nicht bewenden lassen. Wir dürften nicht einmal stille sein. Wir müssten aufhören, die Sklaverei ein Uebel zu nennen, ihre Berechtigung laut und unbedingt zugeben. Die Konstitutionen aller unserer freien Staaten müssten abgeändert und was immer in ihnen der Sklaverei widerspricht, ausgestrichen werden. Da die Südlichen vorgeben, die Sklaverei sei eine moralische Einrichtung, welche

die Menschheit erhebe, so müssen sie folgerichtig darauf ausgehen, dass sie allgemein als ein sittliches Recht, als ein socialer Segen anerkannt und allenthalben eingeführt werde."

„Unser Pflichtgefühl fordert uns auf, solch einem Verlangen entgegen zu treten. Wir müssen an unsrer Pflicht festhalten und jede schlechte Zumuthung mit ganzer Kraft und ohne alle Rücksicht zurückweisen. Weg mit dem sophistischen Gerede von einer Vermittlung, von einem Halbweg zwischen Gutem und Bösem. Hiesse das nicht eben so viel als nach einem Manne forschen, der weder todt ist noch lebendig. Fort mit der Staatsweisheit „was geht's Euch an", über eine Frage, die alle Menschen angeht; fort mit solchem Unionsgeschrei, welches verlangt, wir sollen die wahre Union den Trennungssüchtigen preisgeben, welches die göttliche Vorschrift umstösst, nicht den Sünder, sondern den Gerechten zur Reue herausfordert. Hiesse das nicht gerade soviel, als uns bei Washington aufzufordern, das Entgegengesetzte zu sagen von dem was Washington gesagt hat, um das Entgegengesetzte zu thun von dem was Washington gethan hat?"

„Mögen wir uns nicht durch Verläumdungen von unsrer Pflicht abhalten, durch die Drohung, unsre Union würde zu Grunde gehen, nicht vom Wege des Rechtes abbringen lassen. Kerker dürfen uns nicht erschrecken. Halten wir fest an dem Glauben: Recht gibt Macht. In diesem Glauben lasst uns handeln, wie die Pflicht es gebietet, bis zum Ende unsrer Tage."

Der zu Charleston und später in Baltimore zusammengetretene demokratische Konvent, um sich über die Bewerber für die nächste Präsidentschaft zu besprechen — es war der letzte der alten vereinigten demokratischen Partei — hat sich, nach längeren Verhandlungen, in zwei Abtheilungen gespalten. Die Eine hielt fest an dem oberrichterlichen Spruche, wonach sämmtliche Bürger berechtigt seien, ihre Sklaven, gleichwie anderes Eigenthum, nach den Territorien zu bringen und der Kongress die Verpflichtung habe, sie und alle solche mitgeführte Habe zu schützen. Diese zum grössern Theile südlich des Potomac wohnenden Demokraten ernannten John C. Breckinridge aus Kentucky

23. April u. 18. Juni 1860.

als ihren Kandidaten. Die andere Abtheilung, die nördliche, nordwestliche oder Douglas-Demokratie, folgte dem von ihrem Führer aufgestellten Lehrsatz, der Grundholden-Souveränität,[1] wonach allein die Insassen Befugniss hätten, in Betreff der Sklaverei in ihren Territorien zu entscheiden. Der Kongress sei nicht berechtigt, hierüber Bestimmungen zu treffen. Andere Verschiedenheiten von geringerer Bedeutung sind in den beiden entgegengesetzten Platformen ebenfalls vorgekommen. Von dem letztern, dem nordwestlichen Demokratenflügel, wurde, wie zu erwarten stand, Stephan A. Douglas erkoren. Eine dritte Genossenschaft erklärte, sie betrachte die Aufstellung politischer Glaubenssätze, welche von jeher nur dazu gedient hätten, die Bevölkerung irre zu führen und zu betrügen, für überflüssig. Sie wolle an der Konstitution festhalten, sie wolle die Union erretten und deren Gesetze zur Ausführung bringen. Diese konstitutionelle Unionspartei, wie sie sich nannte, hat John Bell aus Tennessee und Ed. Everett als ihre Kandidaten für die Präsidentschaft und Vice-Präsidentschaft ausgerufen. Bei solchen mannichfachen Spaltungen der Demokraten war, abgesehen von den anderen früher berichteten Nachtheilen, unter welchen die Partei zu leiden hatte, leicht vorauszusehen, dass die Gegner siegen und ihren Kandidaten in's Weisse Haus befördern werden. Der Untergang der grossen demokratischen Partei, welche das Land so lange regiert und ihm in allen Zweigen der Verwaltung die ausgezeichnetsten Männer gegeben hatte, war unvermeidlich geworden. Eine demokratische Partei von demselben Einflusse, mag sie nun diese oder jene Platform aufstellen, wird sich niemals mehr erheben.

Die Abgeordneten der republikanischen Partei aus allen freien, dann aus den Sklavenstaaten Delaware, Maryland, Virginia, Kentucky, Missouri, sowie aus den Territorien

[1] Squatter Sovereignty. Jede Partei, jede Ansicht, ich möchte sagen jedes geistige und materielle Interesse wird in Amerika, wie mehrmals bemerkt, alsbald durch ein eigenes Journal vertreten. So finden wir um die Zeit unter der Zeitungsliteratur eine mit dem Titel: The Squatter Sovereign.

Kansas und Nebraska haben sich im Frühjahr zu Chicago versammelt, um ihre Grundsätze zu verkünden und die Kandidaten, welche sie zu deren Ausführung würdig erachteten, dem amerikanischen Volke zu empfelen. Die Mitglieder der Chicago-Versammlung konnten sich, im Verein mit den Abolitionisten, denen sich bald andere wackere patriotische Männer diesseit und jenseit des Potomac anschlossen, mit stolzem Selbstgefühle die nationale oder Unionspartei nennen. Sie waren es, welche die Union gerettet und die Freiheit erhalten haben. Sie stehen in der Geschichte der Republik und der Weltgeschichte ebenbürtig da den unerschrockenen Kämpfern im Befreiungskriege. Alles Grosse, was die Unionspartei seit der Zeit vollführte, ist bereits in der Chicago-Aufstellung angedeutet, zum Theil selbst mit bestimmten Worten ausgesprochen. Die demokratische Verwaltung, so haben die in Chicago Versammelten zum amerikanischen Volke gesprochen, Buchanan und Genossen haben selbst unsere schlimmsten Befürchtungen überschritten; sie handelte blos im Interesse eines Theiles unsrer Union, was unter andern namentlich aus ihren verzweifelten Bemühungen zu ersehen, die ruchlose Lecompton Konstitution den widerstrebenden Insassen von Kansas aufzudrängen. Ihr Lehrsatz: Die Sklaverei ist auf dem Grunde der Konstitution in allen Territorien von rechtlicher Geltung, muss als ein gefährlicher politischer Irrthum bekämpft werden. Er steht im Widerspruch mit den ausdrücklichen Bestimmungen unsrer Konstitution und ihrer Auffassung durch die Zeitgenossen, im Widerspruch zu den später erlassenen Gesetzen und richterlichen Aussprüchen. Die Sklaverei besteht nur durch besondere municipale Gesetze. Solche Gesetze sind aber für die Territorien nicht vorhanden, noch können sie hier durch die Insassen der zur Union gehörigen Gebiete jemals eingeführt werden. Sollte dies doch geschehen, so ist der Kongress befugt und verpflichtet, diesem Missbrauch entgegenzutreten. Wir Republikaner sind jeder Aenderung der Naturalisationsgesetze, wodurch bestehende Rechte der Eingewanderten geschmälert würden, entgegen. Wir verlangen, dass den Ansiedlern ein Vorkaufsrecht gestattet werde und Beschlüsse ergehen zur Er-

16. Mai 1860.

werbung von Heimstätten, in solch vollständiger und befriedigender Weise, wie sie bereits vom Repräsentantenhause erlassen wurden.

Zwei Tage nach der Organisation des Chicago-Konventes wurde zur Aufstellung der Kandidaten geschritten. William M. Evarts, Neuyork, nannte Seward und Norman Judd, aus Illinois, Lincoln. Es wurden noch andere Kandidaten aufgestellt, welche jedoch in ernstlicher Weise nicht zur Sprache kommen konnten. Einer von Beiden, Seward oder Lincoln, war die Losung. Der Senator von Neuyork ragte über seinen Mitbewerber weit hervor, sowohl durch grössere geistige Begabung, wie durch Kenntnisse und Verdienste für die Republik. Seward war, wie der Leser weiss, seit vielen Jahren ein bekannter Name in allen Ländern der Union. Niemand durfte sich ihm als Staatsmann, als Redner und Kenner der verschiedensten Verwaltungszweige zur Seite stellen. Sein würdevolles, dabei aber freundliches Benehmen, seine unerschütterliche Gesinnung und die fleckenlose Reinheit im Privatleben haben Seward selbst unter den Gegnern viele Freunde erworben.

Nach aussen stand und steht dieser ächte Amerikaner, in Weise aller seiner grossartigen Landsleute der Vergangenheit und Gegenwart, auf breitem menschlichen Standpunkte. Keine Spur von den nationalen Beschränktheiten, wie wir sie so häufig in Europa vorfinden, selbst bei hervorragenden hochbegabten Männern. Seward liegt die Wohlfahrt und Erhebung unsres ganzen Geschlechts am Herzen; er erkennt die Vorzüge aller Völker und hat namentlich, bei Gelegenheit einer Umreise in den westlichen Staaten, wo so viele unsrer Landsleute leben, die welthistorische Mission der deutschen Völkerschaften vortrefflich entwickelt und hochgepriesen. „Wo immer die Deutschen hinkommen, ist es ihre Aufgabe, der Freiheit eine Gasse zu brechen. Der germanische Geist hat in England die Magna Charta erobert; die deutsche Philosophie hat die Herzen aller freien Männer mit den schönsten Hoffnungen erfüllt. Der wahre deutsche Geist ist der Geist der Toleranz und Freiheit; wohin er gedrungen, hat er die Willkür zertrümmert und der Heuchelei ihre Maske abgerissen. Deutsche

sind es, welchen wir die Reformation verdanken, — die Grundlage aller Segnungen, deren wir uns erfreuen."

Alle solche grossen mannigfachen Eigenschaften und Verdienste sind Seward, gleichwie früher einem Clay und Webster, von geringem Nutzen, wenn nicht zu seinem Nachtheile gewesen. Auch in Republiken kann man nicht, wie bei mehreren bekannten Ereignissen aus dem Alterthum, aus den mittlern und neuen Zeiten zu ersehen, ungestraft Auszeichnung erlangen. Es fehlte nicht an allerlei Vorwänden, den berühmten Mann auf die Seite zu schieben. Seward, hiess es, sei durch seine berühmte Rede über den unvermeidlichen Kampf zwischen Freiheit und Sklaverei, den Südlichen äusserst verhasst geworden; sie würden seine Wahl nicht blos als eine Bedrohung, sondern als den Beginn des Bürgerkrieges betrachten. Hatte denn Lincoln nicht in seiner Springfield-Rede Aehnliches ausgesprochen? Hatten nicht mehrere einflussreiche Sklavenhalter ebenfalls erklärt: Lincoln's Wahl hiesse soviel als Auflösung der Union und Bildung einer besonderen Konföderation?

Es sind freilich einige andere Umstände hinzugekommen, welche Lincoln zum Vortheil gereichten. Die Abgeordneten von Indiana und Pennsylvania erklärten, ihre Landsleute seien der Wahl Sewards durchaus entgegen. Würde der Neuyorker als Kandidat aufgestellt werden, so wäre in diesen Staaten bei den nächsten Volkswahlen kaum auf eine republikanische Mehrheit zu rechnen. Dann sei es nur gerecht und einsichtsvoll, aus dem zu solcher Macht emporgewachsenen Nordwesten einen Kandidaten zu wählen. Die westlichen und nordwestlichen Staaten würden dadurch noch mehr für die republikanische Partei gewonnen, an die Union gefesselt werden. Und so ist es gekommen, dass Lincoln, welcher im ersten Wahlgange weit hinter Seward zurückgeblieben war, im zweiten ihm viel näher rückte, dann im dritten und entscheidenden seinen östlichen Mitbewerber weit überragen konnte. Für die Vice-Präsidentschaft wurde Hannibal Hamlin aus Maine aufgestellt. Und nun war augenblicklich, wie gewöhnlich in Amerika, jeder Zwiespalt zu Ende; die Gegner fügten sich unbedingt der allgebietenden Mehrheit, dem Volke von Gottes Gnaden.

Sie wirkten in aller erdenklichen Weise für die Wahl der aufgestellten Bewerber, Lincoln und Hamlin, Niemand mehr, als der edle Seward.

In den Sklavenstaaten fehlten vom Anfange alle Bedingungen eines freien menschlichen Gemeinwesens; sie waren Republiken in Weise des Alterthums oder Oligarchien, wie Venedig und andere italienische Gemeinwesen. „Wo innere Sklaverei herrscht, da ist die wahre republikanische Staatsform unmöglich.“ [1] Die wesentlichen Rechte der Konstitution, Press- und Redefreiheit, sind im Süden niemals zur Geltung gekommen; haben in jenen Staaten zu keiner Zeit stattgefunden. Wer den Menschenhandel verdammte, wer Mitleid für den Neger oder für einen Menschen zeigte, in dessen Adern auch nur ein Achtel Negerblut fliesst, [2] der musste froh sein, wenn ihm gestattet wurde, sein Vaterland unversehrt zu verlassen. Solchen Vertriebenen wollte die Konvention von Chicago, mittels einer eigenen, einstimmig angenommenen Resolution, ihre Theilnahme bezeigen. „Wir hegen die innigste Sympathie,“ erklärte die republikanische Versammlung, „für alle diejenigen Leute, welche aus den Staaten ihrer Geburt oder Wahl, wegen ihrer Ueberzeugung, vertrieben wurden. Die demokratische Partei hat sich gegen die Bestimmung der Konstitution, welche dem Unionsbürger alle Sonderrechte und Befugnisse der Einzelstaaten gestattet, gröblich vergangen. Sie ist hiefür dem Lande verantwortlich.“ [3]

Eine grosse Anzahl feigherziger, selbstsüchtiger Bewohner des Nordens, namentlich in den grossen Handels-

[1] Madison Writings I. 322. Ich nehme dieses Citat aus Sumners vortrefflicher Rede, gehalten im Senate zu Washington, 6. u. 7. Febr. 1866. The equal Rights of all; the Great Guarantee and Present Necessity, for the Sake of Security, and to Maintain a Republican Government. Washington 1866. 9.

[2] In dem neuen, zu Anfang 1866 in Georgia erlassenen Gesetze wird der Ausdruck „Farbiger“ mittels folgenden Worten erklärt: All negroes, mulattoes and their descendants having one eighth negro or African blood in their veins, shall be known in this State as „persons of color.“ Congr. Globe 1865—66. 1755.

[3] A Political Text-Book 28.

städten, welche, in Folge von Lincolns Wahl, Unruhe und Verluste befürchteten, suchten eine Mischung oder Vermittlung unter den feindlichen Parteien zu Stande zu bringen. Die „fürstlichen Kaufherrn“ [1] Neuyorks hatten, wie gemeinhin geschah, auch jetzt der schwelgerischen, unwirthschaftlichen Sklaven-Aristokratie auf die nächste Baumwollenernte grosse Summen vorgeschossen und den Kaufleuten im Süden viele Waaren auf Borg hingegeben. Die Krämerseelen fürchteten, dieses Geld möchte beim Ausbruch eines Bürgerkrieges gefährdet oder ganz verloren sein und der gewöhnliche Handelsverkehr unterbrochen werden. Sie liessen es sich nun grosse Summen kosten, um die noch grösseren zu erretten. Und wiederum ist es Seward gewesen, welcher gegen diese gemeine Rechnerei seine mächtige Stimme erhoben hat. „Ihr Herren,“ sprach er unter andern, „seid von der verächtlichsten Leidenschaft des menschlichen Herzens, von der Furcht ergriffen. Wie unwürdig für einen amerikanischen Patrioten! Anstatt Eure Stimmen, wie sich's geziemt, in ehrenhafter, männlicher Weise einem einzigen Kandidaten zu geben, wollt Ihr sie verwerfen, sie Diesem und Jenem und wohl noch einem Dritten ertheilen, damit keine gesetzliche Wahl stattfinden möge. Ungeheuerliche Gedanken! Mitbürger, es ist hohe Zeit, dass wir die Freunde und Feinde unsrer Union kennen lernen. Die Feinde unsres Landes, wo immer sie sein mögen, sind die Gegner der republikanischen Partei, die Gegner ihres Erkornen, des Abraham Lincoln. Tretet doch offen heraus! Erklärt Euch für den Verrath oder für die Freiheit, für die Konstitution und unsren unauflöslichen ewigen Staatenbund.“ [2]

Die republikanische Partei ist aus dem langen stürmischen und folgereichen Feldzuge siegreich hervorgegangen. Der Elektoren waren es 303, wovon am Wahltage Lincoln 6. Novbr. 1860. und Hamlin weit mehr Stimmen erhielten, als nothwendig zur gesetzlichen Wahl. Nach ihnen kamen John C. Breckinridge aus Kentucky als Präsident und Joseph Lane von

[1] Merchant princes werden die Neuyorker Millionärs gewöhnlich genannt.

[2] Greeley, The American Conflict 372.

Oregon als Vicepräsident.[1] Die Stimmzählung wurde, dem Herkommen gemäss, in Gegenwart der vereinigten Häuser der Repräsentanten und des Senats in feierlicher Weise
13. Februar 1861. vorgenommen und ein Ausschuss ernannt, um den Erkornen ihre Wahl anzuzeigen. Zum ersten Male im ganzen Verlaufe der Geschichte der Vereinigten Staaten hatte der Kandidat des freien Nordens keine einzige Stimme der Sklavenstaaten und der Kandidat des sklavischen Südens keine einzige Stimme des freien Nordens erhalten. Nur Neu Jersey, welches sich für Douglas erklärte, machte eine Ausnahme. „Mit tiefer Dankbarkeit gegen meine Landsleute," erwiderte Lincoln dem Kongressausschusse, welcher ihm seine Wahl amtlich anzeigte, „empfange ich diesen Beweis ihres Vertrauens. Auch unter den günstigsten Umständen hätte ich gezweifelt, ob meine Fähigkeiten hinreichen zur Erfüllung aller mir obliegenden Pflichten. Bei den nationalen Gefahren unsrer Tage ist das Amt eines Präsidenten doppelt schwierig. Trotz aller Zerwürfnisse vertraue ich der Kraft unsrer freien Regierung und der Anhänglichkeit des Volkes für die gerechten Grundsätze, auf welchen sie beruht, vorzüglich aber dem obersten Gebieter aller Nationen. Haben Sie die Güte, den beiden Häusern der nationalen Legislatur meine Annahme mitzutheilen.[2]

[1] Lincoln und Hamlin hatten 180, Breckinridge und Lane blos 172 Stimmen. Congr. Globe 1860—61. I. 894. Nach einer kaum haltbaren Berechnung der Urwähler, deren im Ganzen 4,685,198 waren, hätte Lincoln 1,866,452 gehabt, und Douglas, der blos 12 Wählerstimmen besass, 1,375,157. Congr. Globe a. a. O. 1270.

[2] Congr. Globe 1860—61. II. 1293. Ungefähr in ähnlicher Weise hat auch der Vicepräsident Hamlin gesprochen. Lincoln ist ein schlechter Stylist; es mangelt seinen Worten nicht selten die richtige logische Folge. Nicht wie er es sagte, sondern was er sagen wollte, muss im Auge behalten werden.

10.

Der achte Census. Staaten, Territorien und Bevölkerung. Erziehungsanstalten und Zeitungen. Der Missbrauch des Wortes. Bodenerzeugnisse und Manufakturen. Freihandel und Einwanderung. Mechanische Künste und Patente Amerika auf den Weltausstellungen. Literatur und Lesesucht. Bücherwesen und Buchhandlungen. Die Schriftsteller und Künstler in Amerika.

Die republikanische Regierung wusste, wie wiederholt bemerkt wurde,[1] von ihrem Beginne, die grossen Vortheile der Landeskenntniss zu würdigen. Selbst in der Konstitution ist die Bestimmung aufgenommen, je zehn Jahre solle ein Census stattfinden. Dann wurde und wird Sorge getragen, um die Ergebnisse durch eigne, auf öffentliche Kosten gedruckte ausführliche Werke und Flugschriften, durch Reden und Zeitungsartikel, unter allem Volke zu verbreiten. Geldmittel für diese gemeinnützlichen Zwecke stehen im reichlichen Masse zu Diensten. Natürlich. Für Civillisten und Prinzenapanagen, für Prinzessinnen-Aussteuern und zahlreiche Heere hat man in freien Staaten nicht zu sorgen. Reichen die im Voraus angewiesenen Summen für irgend eine das allgemeine Wohl fördernde Unternehmung nicht hin, so werden von der nationalen und den besonderen Legislaturen andere hinzugefügt. Der achte Census wird wohl jetzt, wo alle hierauf bezüglichen umfangreichen Werke über Bevölkerung, Ackerbau, Manufakturen, Erziehung und vermischte Gegenstände[2] vollendet sind, an drei Millionen Dollars gekostet haben. In den Einzelstaaten werden überdies auf diese und jene Untersuchungen, welche die Landeskenntniss fördern, grosse Summen verwendet. So hat Kalifornien für die geologische Aufnahme des Staates und für den Druck des ersten Bandes bereits 104,000 Dollars aus-

[1] Geschichte der Vereinigten Staaten I. 520. II. 139.

[2] Der erste starke Quartband über Bevölkerung ist März 1864 erschienen und der zweite über Ackerbau März 1865. Der dritte und vierte über Manufakturen und Erziehung, über Sterblichkeit und andere Verhältnisse wurden in diesem Jahre (1866) ausgegeben. Congr. Globe 1865—66. App. 30.

gegeben.[1] Andere Tausende werden nachfolgen. Wir können hier aus den überreichen statistischen Stoffen nur einige wichtige und allgemein lehrreiche Thatsachen hervorheben.

1860. Die Union umfasste 34 Staaten, 7 Territorien und den Distrikt Kolumbia, mit einer Bevölkerung von 31,443,322, wobei die keine Abgaben zahlenden Indianer und alle Insassen des indianischen Territorium, zusammen gegen 304,192 Seelen, nicht mitgerechnet sind. An Weissen waren es 26,973,843, an freien Farbigen 487,970 und Sklaven 3,953,760.[2] Hundertjährige gab es 2950, wovon 1571 Sklaven; neunzigjährige 13,766, wovon 2031 Sklaven; achtzigjährige 93,535, wovon 9961 Sklaven. Von der freien Bevölkerung war beinahe ein Sechstel, nämlich 4,088,215, nicht in Amerika geboren. Geistliche waren es 37,529, Lehrer 110,469, eigentliche Schriftsteller blos 216, während die Herausgeber von Zeitungen die Anzahl von 2994 erreichten. Aerzte zählte man 54,542 und Advokaten 33,193.

1850. Obgleich sich die Staaten, seit der letzten Aufnahme, um drei, und die Territorien um fünf vermehrten, so hat doch der Umfang, mit Ausnahme eines kleinen Striches südlich des Koloradoflusses, während der verflossenen zehn Jahre keine Erweiterung erfahren.[3] Der absolute Gewinn an Insassen, die Rothhäute nicht mitgerechnet, war in dem verflossenen Jahrzehnt 8,225,464 oder 35.46 Procent. Die funfzehn Sklavenstaaten enthielten 12,240,000, wovon 8,039,000 Weisse, 251,000 freie Farbige und 3,950,000 Sklaven. Die stärkere Vermehrung im Norden muss vorzüglich der grösseren Zahl Einwanderer zugeschrieben werden. So auch wohl das auffallende Verhältniss in

[1] Geological Survey of California, by J. D. Whitney, State Geologist. Published by authority of the Legislature of California 1865. American Journal of Science and Art, Mai 1866. 369.

[2] Nach den Verbesserungen am Ende des Preliminary Report on the eighth Census 1860. Washington 1862. Die abweichenden Zahlen im Texte werden als Druckfehler bezeichnet.

[3] Trotz des Krieges hat sich die Bevölkerung, während der letzten Jahre, bedeutend vermehrt. Sie wird gegen Ende 1866 zwischen 37 und 38 Millionen betragen.

Betreff der Geschlechter. Während in andern Ländern ein bedeutender Ueberschuss der weiblichen Bevölkerung stattfindet, zählte man in Amerika gegen 730,000 mehr Männer als Weiber. Die männlichen Einwanderer überragen nämlich die weiblichen im starken Masse.

Für die Erziehung dieser Bevölkerung ist durch Freischulen und andere Anstalten in einer Weise gesorgt, wie sonst nirgendwo auf Erden.[1] Gegen Ende Juni 1860 haben nicht weniger als fünf Millionen in den verschiedenen Schulen und Lehranstalten ihren Unterricht erhalten. Bei alledem gab es immer noch eine grosse Anzahl erwachsener Weissen über 20 Jahre, vorzüglich in den Sklavenstaaten, welche nicht lesen und schreiben konnten. In der ganzen Union wären es, nach einer sorgfältigen Aufnahme, an eine halbe Million der männlichen Bevölkerung und in sieben Sklavenstaaten ein Fünftel aller Wähler gewesen,[2] welche unter der Schmach solcher barbarischen Unwissenheit litten. Für den Unterricht der Taubstummen und Blinden, dann zur Unterbringung der Idioten und Wahnsinnigen ist in ausreichender Weise gesorgt.

Zu den Unterrichtsanstalten für alle Klassen der Gesellschaft gehören auch die Journale und Zeitungen, welche die unbedingteste Freiheit geniessen, derart, dass sie häufig den gewöhnlichen Anstand verletzen. Eine Libellklage gehört zu den Seltenheiten. Dies führt natürlich auch eine Menge von Nachtheilen mit sich. Manchmal erheischt es eine genaue Kenntniss des Landes und der Personen, um das Lügengerede von der Wahrheit zu unterscheiden; es erfordert eine besondere Gemüthsruhe und abwägende Einsicht, um die leidenschaftlichen mündlichen und schriftlichen Ergüsse in ihrer ganzen oder theilweisen Nichtigkeit zu erkennen. Die öffentlichen Reden und die Presse haben in Folge dieser Zuchtlosigkeit an ihrem Einflusse grossen Schaden erlitten; das gedruckte wie das gesprochene Wort

[1] Geschichte der Vereinigten Staaten I. 80.

[2] Congr. Globe 1865—66. 587, wo das nach Staaten geordnete Verzeichniss der Illiteraten über 20 Jahre, gemäss dem Ergebniss des 8. Census, abgedruckt ist.

hat in Amerika, was sehr zu bedauern, einen grossen Theil seines Werthes verloren. Bei alledem sind Journale und Zeitungen in manchem Betracht von folgenreicherer Wirksamkeit, als alle Erziehungsanstalten zusammen. Sie sind die Schulen für Männer, sie bilden den Hebel und Träger des ganzen Volkslebens. Göthe ist anderer Ansicht. Nach ihm seien die Zeitungen blos da, um die Menge hinzuhalten und über den Augenblick zu verblenden, weshalb er seit Jahren gar keine mehr gelesen.[1] Freilich, fügt er mildernd hinzu, es möge wohl die Herausgeber eine äussere Gewalt hindern das Wahre zu sagen. Und nun wundere man sich noch über die politische Unreife, wenn der erste schöpferische Geist der Nation so denken, so handeln konnte, zu einer Zeit, wo alles Deutsche geknechtet und verachtet war, wie kaum jemals vorher geschehen.

Von den 4051 Zeitungen und Zeitschriften, welche 1860 in der Union erschienen, waren 80.02 Procent politischen Inhalts. Mit literarischen Gegenständen beschäftigten sich 298 oder 7.38 Procent; mit Religion und Theologie 277 oder 6.83 Procent, die übrigen mit Ackerbau und vermischten Gegenständen. Alle Zeitungen und Zeitschriften, gedruckt in den verschiedensten europäischen und in einigen asiatischen Sprachen — es erschienen zwei in chinesischer und eine in der armenischen Sprache — sollen kurz vor dem Beginn der Rebellion jährlich tausend Millionen Exemplare verkauft haben. Im Jahre 1866 rechnete man bereits den Absatz auf das zwiefache oder zwei Exemplare in der Woche für jede Seele.[2] Die amerikanische Neuigkeitsgesellschaft[3] zu Neuyork hat innerhalb elf Monate, 1865—1866, die Summe von 222,637,383 Dollars eingenommen. Vor zehn Jahren waren es blos 750,000. Die Gewinnste der einzelnen Zeitungen sind dessenungeachtet

[1] Tag- und Jahreshefte 1808.

[2] Congr. Globe 1865—66. 1374. Nach einer vor Kurzem begonnenen literarischen Zeitschrift, The Round Table, wären seit dem Ende des Bürgerkrieges, ungefähr 300 neue tägliche und wöchentliche Journale unternommen worden, von denen freilich mehrere kein langes Leben versprechen.

[3] American News Company.

im Augenblicke, wegen der vielen direkten und indirekten Abgaben, nicht bedeutend. So betrug 1865 der Ueberschuss der Tribune, bei einer Auflage von 735,000, etwas mehr als 11,000, also kaum 1½ Procent des Kapitals. Die Vermehrung und der schnelle Umlauf aller der Presserzeugnisse wird noch durch die Masse von Eisenbahnen befördert, deren Länge über 31,000 Meilen beträgt, — 1866.
das Vierfache der Anzahl in England.

Die Vermehrung der Bodenprodukte, der Manufakturen und anderer natürlichen und künstlichen Erzeugnisse hat in noch viel höherem Grade stattgefunden. Die Masse des Getraides aller Art verdoppelte sich innerhalb der verflossenen zehn Jahre; sie wird bald die Ernten der grössten europäischen Reiche überbieten. Die Baumwolle, wovon sich die vielen Tausende der europäischen Arbeiter ernähren, war in einem Jahre zu fünf Millionen Ballen angewachsen. Die Anzahl kann, nach kurzem Verlaufe, noch viel höher gebracht werden, da jetzt auch im südlichen Illinois, in Kalifornien und andern Ländern der Union Baumwollepflanzungen mit grossem Erfolge angelegt wurden. Mineralreiche Länder sind entdeckt und bearbeitet worden, von kaum geahnter Grösse. Sie umfassen 17 Grade der Breite, beinahe ebensoviel der Länge, im Ganzen gegen zwei Millionen Geviertmeilen, voll von Eisen, Blei, Kupfer, Asphalt, Quecksilber, Silber, Gold und Petroleum. Die Senecca und andere Indianer kannten schon vor langer Zeit diese mineralische Flüssigkeit und haben sie manchmal in kleinen Massen zu Markte gebracht. Erst gegen Ende der fünfziger Jahre ist das Steinöl, mittels Bohrungen, vorzüglich zu Pennsylvanien in solcher Fülle zum Vorschein gekommen, dass es bald, in roher und raffinirter Form, ein bedeutender Ausfuhrartikel wurde. Der Export nach Europa soll jetzt jährlich über 30 Millionen Dollars betragen.[1]

Der Werth aller einheimischen Manufakturen und Fabrikate, sammt den Erträgnissen am Fischfang und den

[1] Eine Geschichte der Petroleum-Entdeckung und Ausfuhr gibt Kennedy in dem Preliminary Report. 71 ff.

Minen wurde im siebenten Census auf D. 1,019,106,616 berechnet; der im Jahre 1859—60 auf D. 1,900,000,000, — eine Steigerung von 89 Procent innerhalb zehn Jahre, wobei jedoch die Arbeiten, deren jährlicher Ertrag unter D. 500, nicht mitgerechnet sind.[1] Das amerikanische System des Henry Clay[2] könnte, mittels einiger Nachhilfe von Schutzzöllen, leicht zur Ausführung kommen und zwar zum Vortheil des Ackerbaues wie der Fabriken. Die in den Fabriken beschäftigten Arbeiter werden das Getraide und andere überflüssige Produkte im Lande selbst verzehren; die Producenten ersparen die Unkosten des Transportes und kommen schneller zu ihrem Gelde. Der Weltfreihandel ist vortrefflich in der Theorie. Er wäre es auch in Wirklichkeit, würden sich Nationen und Menschen der Gleichheit erfreuen bei allen Dingen, in Betreff der Maschinen, der Arbeiter und ihrer Löhne. Das ist aber nicht der Fall. Grossbritannien wartete, bis es den Nebenbuhlern überlegen war, dann erst hat es die Aufforderung zum Freihandel erlassen. Mittels seiner Maschinen und des Freihandels hat dieser Staat Indien zu Grunde gerichtet; China und Japan sind nahe daran, dasselbe Schicksal zu erfahren. Durch Freihandel haben die Engländer die ungeheuren Reichthümer erworben, welche mittelbar die ackerbautreibende und arbeitende Bevölkerung an den Bettelstab brachten. Auch sind sie selbst weit davon entfernt, im eignen Lande das System zu befolgen.

[1] Das ausführlichste Werk über die Geschichte der Fabriken und Manufakturen Amerika's ist von Herrn Dr. Bishop A. History of American Manufactures from 1608 to 1860, exhibiting the Origin and Growth of the Principal Mechanic Arts and Manufactures from the earliest Colonial period to the adoption of the Constitution, and comprising Annals of the Industrie of the United States in Machinery, Manufactures, and useful Arts, with a notice of the important Inventions, Tariffs, and the results of each Decennial Census. By J. Leander Bishop, M. D. To which is added Notes on the principal Manufacturing Centres and Remarkable Manufactories at the present time. Philadelphia 1864. 2 Bde. 8.

[2] Geschichte der Vereinigten Staaten II. 373.

Jetzt noch betragen ihre Zölle beinahe ein Drittel aller Einkünfte.[1]

Amerika ist in allen Beziehungen eine Welt für sich. Der amerikanische Freihandel, d. h. ein ungehinderter Verkehr der einzelnen Staaten untereinander, genügt; Freihandel mit auswärtigen Staaten wird der Republik nur zum Nachtheil gereichen. Ein Wettkampf kann, wie gesagt, nur unter Ebenbürtigen stattfinden. Amerika steht aber, in Betreff der Masse und Billigkeit der Arbeitskräfte weit zurück hinter Europa, namentlich hinter England. Der amerikanische Arbeiter erhält eine viel bessere Bezahlung als der europäische; sein Erzeugniss muss demnach auch viel theurer sein. In meiner Fabrik zu Neuyork, erzählt ein englischer Hutmacher, konnten sich die Leute in der Woche 20 bis 30 Dollars verdienen und doch waren sie nicht zufrieden. So gross ist die Erwerbsucht hiesigen Landes.[2]

Man könnte noch aus anderen, aus höheren Gründen wünschen, Amerika möchte zu einem starken Schutzzollsystem greifen. Die Auswanderung der europäischen Arbeiter würde dadurch befördert, ihr Elend beseitigt und deren Wohlfahrt in physischer, geistiger und sittlicher Beziehung angebahnt werden. Dann müsste auch unsre besitzenden Klassen, welche so häufig bar sind aller höheren menschlichen und nationalen Bestrebungen, welche aus Selbst- und Genusssucht jeder Sklaverei zueilen, die gerechte Strafe ereilen. Wenn nun von allen Seiten die Nöthen hereinbrächen, vielleicht könnten am Ende auch Alle zum Schwerte greifen und Sorge tragen, dass nach errun-

[1] Sämmtliche Einnahmen vom März 1864 bis März 1865 erreichten die Höhe von L. 70,313,436, wovon, nach amtlichen Angaben, an Zöllen L. 22,572,000. Die Einnahmen März 1865—66 waren L. 67,812,292, wovon die Zölle L. 21,276,000.

[2] Three Years among the working-classes, 11. Die Löhne sind in Amerika häufig um die Hälfte, hie und da selbst nochmals so hoch als in Europa. Und sind auch einige Lebensmittel etwas theurer, so ist dies keinesweges im gleichen Grade der Fall. Dabei ist zu bedenken, dass die arbeitenden Klassen in Amerika viel besser leben als in Europa.

genem Siege sie auch das Schwert in Händen behalten. Nur auf diesem Wege möchte Europa die unerträglichen Zustände abwerfen und sich, in bleibender Weise, zu einem menschlichen Dasein emporarbeiten.

In Betreff der mechanischen Künste, der tausenderlei Massnahmen und Werkzeuge zur Kürzung und Erleichterung der mannigfachen Arbeiten im bürgerlichen Leben, ragen die Amerikaner weit hervor über die andern Nationen. Für was haben sie nicht Alles Maschinen erfunden! Für Mähen und Dreschen, für Holzhauen und Sticken. Welch massenhafte Verbesserungen haben sie nicht im Geschützwesen und im Schiffbau angebracht. Ihre ausserordentliche Rührigkeit nicht blos auf diesem Gebiete, sondern in der Erforschung der verschiedenen Naturgesetze, zeigen schon die vielen Patente, welche auf neue Erfindungen von der hiefür errichteten Centralstelle ausgegeben werden. Es waren deren früher jährlich zwischen vier und fünf Tausend. Sie nahmen natürlich ab während der ersten Zeiten der Rebellion, stiegen aber bereits im Jahre 1864 wieder auf 4638, eine Anzahl, welche beinahe gleichkommt derjenigen von 1860. Im ersten Jahre nach der Besiegung der Rebellen sind 11,860 Gesuche eingereicht und 6292 Patente gewährt worden. [1]

Schon auf der ersten, nur von Einzelnen besuchten Weltausstellung — die Regierung als solche war nicht dabei betheiligt — haben die Amerikaner bedeutende Siege errungen. In England wurden der Yacht Amerika und den Erntemaschinen Preise zuerkannt. Zwanzig Jahre lang sandten die britischen Schlosser ihren Kollegen allenthalben auf Erden Herausforderungen zu; sie möchten kommen und das Brahmaschloss öffnen. Wer es verstände, der erhalte 200 Guineen. Hebbes, ein sonst unbekannter Mechaniker aus Neuyork ist erschienen und löste die Aufgabe nach wenigen Stunden.

Bei der zweiten Ausstellung wurden von den 95 Ame-

[1] Congr. Globe 1865—66. App. 29. Die jährlich gewährten neuen Patente mit ausführlichen Beschreibungen und bildlichen Darstellungen werden aufgezählt in der American annual Cyclopaedia.

rikanern, welche sie, mitten unter dem Bürgerkriege, besuchten, 83 mit Preisen geehrt. Niemand dachte, Niemand mochte glauben, dass die Amerikaner auch in Betreff der Schafzucht Europa überragen könnten. Und doch ist dies geschehen. Herr Campbell aus Vermont, welcher seine Schafe zur Hamburger Schaustellung brachte, hat nicht 1863. blos die beiden ersten Preise, sondern auch den zweiten erhalten.

„Das sind aber blos Kleinigkeiten. Wir haben noch ganz andere Dinge," sprach Senator Banks im Kongresse, 13. März 1866. „mit welchen wir Europa in Erstaunen setzen können. Wir haben einen Krieg von grossen Gefahren und mit grossem Erfolge durchgemacht. Die Aufmerksamkeit der ganzen Welt war auf uns gerichtet. Nichts wird die Bevölkerung fremder Länder lieber sehen, als das Material und die Organisation unsrer Armee. Das Quartiermeisteramt soll einen Bagagewagen senden, welcher Mc. Clellan auf seinem ganzen Potomac-Feldzug folgte, dann Rosecranz in Tennessee, Sherman auf dem langen Marsche vom Gebirge zum Meere und wieder hinauf nach Richmond bis zur Uebergabe des Rebellengenerals Lee. Ein Wagen von solcher Historie wird wohl bei der nächsten Weltausstellung die Aufmerksamkeit aller denkenden Menschen auf sich ziehen. Ein Paar alte Schuhe, die Kleidung eines amerikanischen Soldaten, das Zelt, worunter er schlief, seine Flinte und andere Ausrüstung wird in Paris grössere Beachtung finden, als alle Juwelen der englischen Krone und der andern Potentaten zusammen."

„Das Volk Europa's müsste unsre Flotte, müsste unsre Monitors sehen, unsre 21zölligen Kanonen und unsre 1000-pfündigen Kugeln. Die Marinebehörde ist gesonnen, die Flotten der ganzen Welt aufzufordern, ihre Batterien auf einen unsrer Monitors, der schweigend in ihrer Mitte liegen bleibt, so lange sie wollen, spielen zu lassen, unter der einzigen Bedingung, dass sie dann gestatten, der Monitor dürfe gegen jede Flotte einen einzigen Schuss abfeuern."

Trotz dieses Ruhmes, trotz aller dieser Verherrlichung erheben sich viele Stimmen gegen irgend eine Theilnahme

bei den europäischen Ausstellungen. „Bleiben wir Amerikaner ferne von diesem monarchischen Mummenschanz, welcher blos zur Verherrlichung und zum Zeitvertreib der Despoten dient und dienen soll. Wer wäre thöricht genug zu glauben, diese Feinde der Freiheit dächten daran, mittels solcher industriellen Feste, das Wohl ihrer Unterthanen zu fördern und unsre menschliche Würde zu erhöhen. Keines von Beiden.“ Am meisten Widerspruch hat aber der Plan einer Betheiligung bei der nächsten Pariser Ausstellung gefunden. Die strengen Anhänger der Monroelehre können Napoleon nicht verzeihen, dass er die Schwäche der Union während des Bürgerkrieges benutzte, um wie ein Räuber in Mexiko einzufallen und die republikanischen Institutionen zu vernichten. Zu gleicher Zeit widmen sie der französischen Nation, den stummgehorchenden Gehilfen des bonapartistischen Getriebes, alle die Verachtung, welche sie verdient im hohen Grade. Die im Senate zu Washington gehaltenen Reden können diesseit des Atlantischen Oceans weder in Zeitschriften, noch selbst in Büchern wiedergegeben werden. [1]

Literatur und Kunst liegen ausserhalb der statistischen Aufnahmen. Bei alledem enthalten diese eine Menge hierauf bezüglicher Thatsachen, wovon wir einige, welche das amerikanische Leben und Weben bezeichnen, hervorheben. Eine ausführliche amerikanische Literatur und Kunstgeschichte, wozu die Stoffe in Fülle vorhanden, wäre ein höchst verdienstliches Werk. Man würde dann erkennen, dass die Amerikaner auch auf diesen Gebieten, im Verhältniss zu dem kurzen Bestande der Union, höchst beachtungswerthe und selbst bedeutende Erzeugnisse geliefert

[1] Congr. Globe 1865—66. Folgende Sätze aus einer längeren Rede des Senators Wade von Ohio mögen als Probe dienen. Who is the man that has got up this Exhibition? Sir, he was our mortal enemy. He is the enemy of mankind, the enemy of the riglits and liberties of mankind. If any private gentleman were guilty of the same acts of criminality that he is justly charged with and guilty of, not a man in this Senate would associate with him for a moment.

haben. Werke gewöhnlicher Art und bändereiche Sammlungen sind in Menge vorhanden. [1]

Man kann die Literaturgeschichte eines Volkes nach zwei verschiedenen Seiten betrachten. Die eine beschäftigt sich mit der Geschichte der Schriftsteller und der Beurtheilung ihrer Werke; die andere hat die Aufgabe, nachzuweisen, wer liest, was und wie viel gelesen wird. Diese zweite, wie es scheinen möchte, wichtigste Abtheilung ist es, welche wir hier vorzüglich beachten. Sie gewährt einige Hilfsmittel zur richtigen Kenntniss des Volkes und einen, wenn auch nicht den einzigen Massstab zur Beurtheilung seiner Kultur.

Die freien Amerikaner sind eine ernste, politische und lesende Nation; unmündige Völker sind, gleichwie Sklaven, immer lustig, vergeuden ihre Zeit mit Festlichkeiten, mit Schauspielen und sinnlichen Genüssen. Schriftstellerische Erzeugnisse, welche Beachtung verdienen oder Beachtung finden, werden in Amerika zu vielen Tausenden verkauft. So die Romane der Frau Beecher Stowe, die Predigten des Henry Ward Beecher, Chanings und Parker's Schriften. Greeley's erster Band der amerikanischen Rebellion fand einen Absatz von 180,000 Exemplaren. Aehnlicher, wenn auch nicht gleicher Gunst erfreuen sich die höhern geistigen Erzeugnisse der Longfellow, Hawthorne, Bryant, Cooper, Washington Irwing und mehrerer Andern. Ueberdies wird allen Zweigen der Naturwissenschaften grosse Sorgfalt zugewendet; sie sind mit dem ganzen demokratischen Leben der Union innig verwachsen. Bei der Ausbildung volksthümlicher Institutionen wächst allenthalben auf Erden die Liebe und der Eifer für die Naturwissenschaften. [2] In den

[1] Der am 14. März 1866 in seinem 78. Jahre verstorbene Jared Sparks hat allein über 50 Bände herausgegeben, welche zum Theil für die amerikanische Geschichte unentbehrlich sind, so Washington's Briefwechsel und Schriften, die diplomatische Korrespondenz während der Revolution und andere Sammelwerke, deren Genauigkeit jedoch Manches zu wünschen übrig lässt. Geschichte der Vereinigten Staaten I. 224.

[2] Es ist ein Irrthum Buckle's, wenn er sagt, in Amerika werde

Hotels stehen den Gästen ganze Bibliotheken aus allen Fächern des Wissens zu Gebote; der kleinste Ort hat seine öffentliche Büchersammlung. Bücher gehören, gleichwie Kleider, zu dem unentbehrlichen Geräthe eines jeden Hauses, selbst zum Reisegepäck. Ich habe Amerikaner gesehen, welche dicke Quartanten, wie Webster's Lexikon und ähnliche Werke auf ihrer Tour durch Europa mit sich führten. Diesem in allen Schichten der Gesellschaft vorgefundenen Bedürfniss suchen 4000 Buchhandlungen — soviel werden in der Union gerechnet — zu genügen. Wohl die Hälfte dieser Handlungen betreibt auch Verlagsgeschäfte. Die allgemeine Lesesucht und Kauflust setzt den Buchhändler in den Stand, seine Waare billig abzulassen; den Gewinn einer europäischen Firma von 700 oder 1000 Exemplaren, kann die amerikanische auf 10,000 vertheilen. Dabei stehen sich auch die Schriftsteller viel besser als in Europa. Autoren von Namen, in diesem oder jenem Fache, werden durchgängig reiche Leute. Die Herren Wood und Bache haben für die ersten 10 Ausgaben ihrer Arzneikunde der Vereinigten Staaten [1] ein Honorar von 80,000 Dollars bezogen. Im Jahre 1834 sind in der ganzen Union blos 449 Werke erschienen, wovon 251 originale Erzeugnisse. Zwanzig Jahre später waren es 2161, wovon 64% Nach- oder Wiederdrucke. Im Jahre 1857 erschienen 2443 Bücher, wovon nur 746 keine Originale. Jetzt rechnet man, dass jährlich ungefähr 3000 selbständige Werke erscheinen. Hierzu kommt die überaus reiche Erbschaft der ganzen englischen Literatur früherer Zeiten, und dass alle englischen Bücher einiger Bedeutung, Romane wie wissenschaftliche Werke, in Amerika nachgedruckt werden und nicht selten zu gleicher Zeit in mehreren Ausgaben erscheinen. Dies ist auch mit Büchern in deutscher und andern Sprachen der Fall, zum Besten der zahlreichen Eingewanderten und deren Nachkommen.

Die Amerikaner sind stolz auf ihre einheimische Lite-

auf die physische Wissenschaft wenig Sorgfalt verwendet. History of Civilization. Leipzig 1865. I. 223.

[1] United States Dispensatory.

ratur und hegen die grösste Achtung für ihre ausgezeichneten Schriftsteller. Longfellow, Bryant, Lowell, Bancroft, Prescott und Motley werden wie persönliche Freunde verehrt. Sie suchen deren Werke, im Original oder mittels Uebersetzungen, unter allen Völkern zu verbreiten. Wurde doch, auf Veranlassung eines amerikanischen Gesandten zu Peking, sogar Wheaton's vortreffliches Handbuch über das Völkerrecht [1] in die chinesische Sprache übertragen. Bei alledem verleihen Wissenschaft und Kunst bei sich selbst regierenden, gleichberechtigten Menschen nicht denselben Einfluss, nicht dieselben Vortheile wie unter aristokratischen und despotischen Regierungen. Hier erhalten Poeten und Geschichtschreiber, Naturforscher und Künstler nicht selten einen Antheil an der Sonderstellung und den Gewinnsten der Herrschaft, freilich mit der stillschweigenden oder auch offen ausgesprochenen Forderung, dass sie den angeborenen Adel menschlicher Freiheit und Gesinnung aufgeben und in Knechtsgestalt einherziehen. Mit ihren Pensionen und Orden haben Ludwig XIV., Napoleon I., [2] Max II. von Baiern und andere Fürsten die Wissenschaft, dieses edelste Gut der Menschheit, von ihrer wahren Quelle des freien Schaffens abgeleitet und sich mit berechnender Selbstsucht eine besondere Gattung von Sklaven gekauft, die Literatursklaven. [3] Hieraus erklärt sich der geringe Einfluss der Literaturen, der Wissenschaften und Künste auf die Heranbildung der europäischen Nationen. Bei den Amerikanern ist überdies zu bedenken, dass sie der Literatur und Wissenschaft zuvorkamen. Sie haben zu einer Zeit, wo bei ihnen noch kaum von einer Literatur die Rede war, die Einrichtungen getroffen, welche die freiesten Denker und erhabensten Geister der alten Welt bis jetzt vergebens

[1] Elements of International Law. New York 1836. Das Werk ist auch in einer französischen Uebersetzung erschienen.

[2] Der eben erschienene 20. Band der Correspondence de Napoleon I. bringt hierüber anziehende Einzelheiten.

[3] Ueber dieses Schützlingswesen, sowie über die Folgen der Verbindung der geistigen mit den regierenden Klassen hat Buckle, im 11. Abschnitt seiner History of Civilization, eine Menge wahrhaft beschämender Thatsachen gesammelt.

erstrebten. Sie haben eine auf Vernunft begründete, gesetzliche Regierung geschaffen; die Trennung des Staates von der Religion wurde durchgeführt; das weibliche Geschlecht wurde zu der Stufe erhoben, welche ihm gebührt innerhalb unsrer civilisirten Gesellschaft. Jenseit des Atlantischen Oceans ist demnach keine Wirksamkeit mehr vorhanden zur Förderung dieser drei höchsten und letzten Ziele aller literarischen Erzeugnisse, unsrer ganzen Geistesbildung.

11.

Lincoln's Wahl und Süd Karolina. Auswärtiger Einfluss. Die Unionsgetreuen. Die Mordbanden vom goldnen Zirkel. Die Verräther Buchanan und Floyd. Die letzte Jahresbotschaft des Präsidenten. Keinen Zwang gegen Staaten. Ein Artikel der London Times.

7. Novbr. 1860. Ein Freudenrausch hat Süd Karolina ergriffen, als der Telegraph die Wahl Lincoln's und Hamlin's verkündete. Jetzt war endlich der seit 30 Jahren ersehnte Tag gekommen, wo die Verschwörer losbrechen und hoffen konnten, ihre verbrecherischen Pläne durchzuführen. In den Strassen Charlestons wogten die Massen auf und ab, schrieen, lachten und wünschten sich Glück, dass die Sonne der Unabhängigkeit aufgegangen, dass die Gründung einer südlichen Konföderation keinem Zweifel mehr unterliege.[1] „Von einer Fernhaltung der Baumwolle- und aller Sklavenstaaten, welche früher dem Austritt von der Union und der Gründung eines selbständigen Bundes widersprachen, möge wohl unter solchen Umständen keine Rede mehr sein. Lincoln's Präsidentschaft heisst, weg mit unsrer besondern Institution, Vernichtung der Unabhängigkeit des ganzen Südens. Die Erhebung des Republikaners fördert unsre Plane am meisten. Douglas im Weissen

[1] Eine Depesche aus Washington, 8. November 1860 an den Neuyorker Herald meldet: Die Nachricht von der Wahl Lincoln's ist zu Charleston mit den verchiedensten Freudenbezeigungen begrüsst worden.

Hause wäre gefährlich gewesen; er neigte zur Freibodenpartei. Auch Breckinridge hätte uns nicht viel nützen können. Hoffentlich ist jetzt die lange schwebende Aufgabe vollkommen und für alle Zeiten gelöst. Wir erwarten eine friedliche, glückliche Trennung.“ Reden dieses Sinnes wurden viele gehalten. Zeitungsartikel solchen Inhalts sind in Menge erschienen.

Mehrere Wochen vor Lincoln's Wahl hat auf dem Landsitze des Senators Hammond, des Mannes, welcher, wie ein früherer Abschnitt zeigte,[1] die Sklaverei für die Grundlage aller Bildung erklärte, ein Konvent stattgefunden, wo im Falle die Republikaner siegen sollten, die Verlassung der Union beschlossen wurde. Die ersten Leute dieses „Treibhauses der Rebellion“ waren zugegen. Der Statthalter Gist, sein Vorgänger im Amte, Adams, berüchtigt durch den Antrag zum Wiederbeginn des Sklavenhandels, der ehemalige Sprecher im Repräsentantenhause zu Washington, James L. Orr und einige Andere.

Dass man die Wahl Lincoln's erwartete und herbeiwünschte — die Feueresser hatten mittelbar dazu beigetragen — zeigt unter andern die amtliche Jahresbotschaft des Governors Gist, bei Eröffnung der Legislatur. Werde 5. Novbr. 1860.
der republikanische Kandidat zur Regierung der Vereinigten Staaten berufen, dann sollte von der Bevölkerung Süd Karolina's eine Konvention gewählt werden, um Rathes zu pflegen, was zu thun, um die Freiheit des Südens zu erhalten. Nach meiner Ansicht, fügt der Statthalter hinzu, gibt es kein anderes Mittel, als augenblickliche Lossagung. Anzeichen sind genug vorhanden, dass der ganze Süden dem Beispiele Karolina's folgen wird. Die lange ersehnte Mitwirkung aller Staaten, welche gleiche Institutionen haben, wird sobald wir uns selbst vertrauen, schnell erfolgen. Unser Staat hat wiederholt die Erklärung abgegeben, dass wir berechtigt sind, in friedlicher Weise die Union zu verlassen und keine Macht auf Erden uns hieran verhindern dürfe.

[1] Geschichte der Vereinigten Staaten III. 266.

Würde jedoch die Regierung der Vereinigten Staaten in verblendeter Willkür uns zwingen wollen, so müssen wir bereit sein, der Gewalt mit Gewalt zu begegnen. Hierzu bedarf es der kriegerischen Vorkehrungen. Die regelmässige Landwehr werde eingerufen und ein Korps von 10,000 Freiwilligen angeworben. Ueberdies müssen sich alle männlichen Insassen, im Alter von 18 bis 45 Jahren, mit Waffen versehen und zwar mit den vorzüglichsten, nach den neuesten Verbesserungen. Können Einzelne dies nicht leisten, so sollten die öffentlichen Einnahmen herbeigezogen werden. In jedem Falle müssen sämmtliche Einwohner bereit dastehen, um sich alsbald gegen die Tyrannei zu erheben. Die Legislatur folgte dem Rathe des Gist. Die Wahl eines souveränen Konventes wurde beschlossen, dessen Mitglieder sich in der Staatshauptstadt
17. Decbr. 1860. zu Kolumbia versammeln, über den Austritt berathen und beschliessen mögen. Einige besonnene Repräsentanten versuchten der Ueberstürzung Einhalt zu thun. Es wäre wohl geeignet, meinten sie, mit diesem äussersten Schritt zu warten bis man der Mitwirkung anderer südlichen Staaten sicher sei. Vergebens, der Konvent wurde beschlossen und Resolutionen über Resolutionen gehäuft für die unverweilte, unbedingte Lossagung. Um die weniger geneigten Bürger anzufeuern, hat ein Repräsentant ihnen die Versicherung gegeben, Süd Karolina würde in keinem Falle alleinstehen. „Wir können nach Mittheilung von eingeweihten Personen versichern, dass eine europäische Grossmacht, mittels ihres Abgeordneten, erklären liess, sie würde mit der Regierung des Staates oder der Staaten, welche sich von der Union trennten, alsbald solche Verbindungen anknüpfen, wodurch diese Macht so viel Baumwolle erhalten könnte, als sie wünschen, als sie bedürfen sollte. Diese Nachricht ist vollkommen sicher.“[1] Obgleich man hier an

[1] We have it from high authority, that the Representative of one of the Imperial Powers of Europe, in view of the prospective seperation of one or more of the Southern States, from the present confederacy, has made propositions, in advance for the establishment of

England denken könnte, so ist doch wohl unter dieser europäischen Grossmacht Napoleon III. zu verstehen. Spuren seines verrätherischen Getriebes gegen die Republik und der Verbindung mit den aufrührerisch gesinnten Sklavenstaaten sind, wie meine Geschichte der Rebellion zeigen wird, in Menge vorhanden.

An dem Tage, wo die Einberufung des Konvents beschlossen wurde, haben die Senatoren der Union für Süd Karolina ihre Stellen niedergelegt. Ihnen folgten die meisten Beamten der Vereinigten Staaten in Süd Karolina, am schnellsten die richterlichen Behörden. Der Tempel der Gerechtigkeit, sprach unter Andern der Richter Mayrad, erbaut auf dem Grunde der Konstitution, ist geschlossen und er möge mit Hilfe Gottes niemals mehr geöffnet werden, so lange ihr Altar entweiht wird durch die Opfer der Tyrannei. Diesen Mayrad und seine Genossen hat Andrew Johnson, der unwürdigste und würdeloseste aller Präsidenten, welche jemals im Weissen Hause sassen, gegen Recht und Pflicht, gleich nach Niederwerfung der Rebellion, wieder in Gnaden aufgenommen.

Viele bedeutende Männer des Südens waren gegen den Austritt. Es fragte sich nun, ob sie, im Falle ihr besonderer Staat sich losreisst, mit ihrem engeren oder dem grösseren Vaterlande gehen sollten, ob sie es für angemessen hielten, Alabamier oder Georgier zu werden und den Titel Amerikaner, Bürger der Vereinigten Staaten, abzulegen? Diejenigen, welche glaubten oder vorgaben, die Berechtigung zum Austritt sei in der Souveränetät der Einzelstaaten enthalten, mussten folgerichtig mit ihrem Staate gehen. Das ist bei Alexander H. Stephens der Fall gewesen. In einer vortrefflichen Rede, gehalten vor der Legislatur zu Georgia, hat sich 14. Novbr. 1860.

such relations between it and the Government about to be established in this State, as will insure to that Power such a supply of Cotton for the future as their increasing demand for that article will require. This information is perfectly authentic. Aus den Verhandlungen der Legislatur von Süd Karolina bei Greeley I. 335.

der hochbegabte Mann entschieden gegen den Abfall von der Union ausgesprochen. „Mitbürger, ich sage Euch aus der vollsten, aus der reinsten Ueberzeugung meines Herzens, die in konstitutioneller Weise geschehene Wahl gibt keinen Grund die Union zu verlassen. Wir sind verpflichtet die Konstitution zu erhalten. Was kann Lincoln thun? Ein einzelner Mann vermag es nicht bei unsren Institutionen, bei dem Geiste unsrer Bevölkerung, Gewaltstreiche durchzuführen. Auch ist es nicht diese Furcht, welche die Leute bewegt. Einige unsrer Staatsmänner sind in ihren Bestrebungen unglücklich gewesen. Hiervon kommt ein grosser Theil der Wirrnisse.[1] Bei alledem werde ich mich, wenn sich das Land von der Union lossagen sollte, dem Beschlusse Georgia's fügen. Die Angelegenheit meines Staates bleibt, wie bisher, meine Angelegenheit; sein Geschick ist mein Geschick. Ich lebe der Hoffnung, dass Alle dieses Weges gehen.“ Die Belohnung für diesen Rath ist nicht ausgeblieben. Stephens wurde Vicepräsident der Konföderation.[2]

Ein Theil der südlichen Bevölkerung, vorzüglich derjenige, welcher aus dem Norden stammte oder vor Kurzem erst von den freien Staaten herabwanderte, keine Plantagenbesitzer, sondern Geschäfts- und Gewerbsleute, die gewöhnlich nur einige Haussklaven hielten, stellte sich der trennungssüchtigen reichen Aristokratie entgegen. Dies war ein sehr gefährliches Beginnen. Die Sklavenhalter hatten das Schreckenswesen der blutdürstigsten Jakobiner angenommen. „Wir müssen in Weise der ersten Männer der französischen Revolution verfahren,“ sprach General Jamison, Vorsitzender des Konventes von Süd Karolina, „wir müssen den Gegnern Furcht einjagen.

[1] Some of our public men have failed in their aspirations; and from that comes a great part of our troubles.

[2] Die Artikel South Carolina und Georgia in The American Annual Cyclopaedia. For the Year 1861. New York 1861. Viele Dokumente stehen im ersten Bande der trefflichen Sammlung Rebellion Record. Edited by Frank Moore, welche ich später mehrmals anführen werde.

Kühnheit, Kühnheit und nochmals Kühnheit, — das sei die Losung.“ Die Ritter des einsamen Sternes, ein Geheimbund, welcher, wie aus unsrer frühern Darstellung zu ersehen, die Erwerbung von Kuba, von Mexiko und Mittelamerika im Schilde führte, nannten sich jetzt Ritter des goldenen Zirkels und steuerten mit aller Kraft auf die Spaltung der Union. Sie hatten ein vollkommenes Netzwerk, bestehend in zahlreichen Logen und Affilirten, in allerlei Erkennungszeichen und Schlagwörtern über sämmtliche Länder des Südens ausgebreitet; sie erfreuten sich überdies zahlreicher Genossen in den meisten grösseren Städten des Nordens und versetzten ganze Bezirke des Nordwestens, zu Indiana und Iowa, in Angst und Schrecken. Wer es wagte, die Secession zu missbilligen oder zu glauben, es gäbe noch andere Mittel, um den Klagen des Südens abzuhelfen, der war dem Tode geweiht. Die Meuchelmörder wurden, gleichwie bei den muselmanischen Assassinen und der christlichen heiligen Fehme zu geschehen pflegte, in geheimer Sitzung aufgerufen; sie mussten unter allen Umständen ihren blutigen Auftrag vollziehen. Ein glaubwürdiger Mann erzählte, er habe, um das Leben zu erretten, der Hinrichtung von sechs Nördlichen beiwohnen müssen; es seien in seiner Grafschaft des südlichen Alabama und in den angrenzenden Bezirken Georgia's, während eines Zeitraums von sechs Wochen, nicht weniger als 100 „Lincolniten,“ „Unterwürflinge“ und „Abolitionisten“ — mit solchen Namen wurden die Anhänger der Union belegt — aufgehängt worden.[1] Diese Schandthaten haben mir selbst mehrere Amerikaner bestätigt, sowie meinem Freunde, dem bekannten Schriftsteller Theodor Fay, ehemals Minister Resident der Vereinigten Staaten in der Schweiz. „Ich weiss aus der besten Quelle,“ schreibt Fay,[2] „dass die Ritter vom goldenen Zirkel sich eidlich

[1] O. J. Victor sagt in seiner History of the Southern Rebellion I. 134, er habe den alabamischen Pflanzer, welcher dies erzählte, persönlich gekannt; es sei ein zuverlässiger, wahrheitsliebender Mann gewesen.

[2] Die Sklavenmacht von Theodor Fay. Berlin 1865. 106. Um

verpflichten mussten, Jeden zu ermorden, welcher ihnen vom Centralausschuss bezeichnet wurde.“

Wie haben sich nun James, Buchanan, die Kabinetsmitglieder und alle die andern Beamten seiner Administration diesen verrätherischen, mörderischen Bewegungen gegenüber benommen? Bereits im Herbste, noch vor der Wahl Lincoln's, schrieb der Oberbefehlshaber der bewaffneten Macht, General-Lieutenant Scott, dem Präsidenten, es sei zu befürchten, die Südlichen möchten sich aller derjenigen Burgen bemächtigen, welche keine Garnison oder eine unzureichende besitzen. Dies seien namentlich die Forts Jackson und St. Philipp am Mississippi unterhalb Neu Orleans, Fort Morgan unfern Mobile's, Pickens und Mc. Kee im Pensacola Hafen, Pulaski bei Savannah, Moultrie und Sumter bei Charleston, dann Fort Monroe in den Hampton Strassen. Die Burgen sollten armirt und mit zahlreichen Mannschaften versehen werden, dass alle Macht, welche die Südlichen nur immer aufbieten mögen, daran zerschellen müsste. Zu gleicher Zeit bat Scott, der Kriegsminister Floyd möchte ihm gestatten, an die Befehlshaber aller Truppen ein Umlaufschreiben zu richten, damit sie gegen jede Ueberraschung Vorsorge treffen. Diese Erlaubniss wurde nicht gegeben. Nach einigen Tagen ist Scott selbst nach Washington gegangen, um dem Minister mündlich vorzustellen, wie nothwendig solche Vorkehrungen wären. Er fügte hinzu, Truppen seien genug vorhanden um alle diese Burgen zu besetzen. Sollte Floyd sich nochmals weigern, so wollte der ehrenwerthe General bei dem Präsidenten Klage stellen, was auch geschehen.

In der Unterredung zwischen dem Präsidenten und Scott wurden alle die wichtigen Tagesangelegenheiten eingehender Weise besprochen. Buchanan vermeinte, mit Ausnahme Süd Karolina's könne man nirgendwo Gefahr sehen. Bei alledem halte er es nicht für nothwendig, die Garnison in Fort Moultrie zu verstärken und Sumter zu

ihre Aufträge zu erfüllen, haben die Ritter bald diesen bald jenen Namen angenommen. The Rebellion Record. New York 1862. III. 67, im Tagebuche.

bemannen. Solch ein Verfahren würde zu Charleston und im ganzen Staate eine noch grössere Bewegung hervorrufen. Die Regierung wolle erst die Beschlüsse des Konvents abwarten. Wahrscheinlich würde die Versammlung eine Gesandtschaft an den Kongress beordern, um über den Austritt aus der Union, sowie über das Eigenthum der Vereinigten Staaten innerhalb Süd Karolina's in Unterhandlung zu treten. Sollte der Kongress das Gesuch nicht genehmigen, dann erst dürften die Garnisonen der Forts im Eingang zum Hafen von Charleston verstärkt und Major Anderson, ihr Befehlshaber, telegraphisch beauftragt werden, Moultrie wie Sumter gegen alle Angriffe zu vertheidigen.

Floyd, welcher der Unterredung beiwohnte, fügte hinzu: Wir bedürfen keiner militärischen Vorkehrungen, zu Norfolk liegt ein Kriegsschiff bereit, welches im Nothfalle von Fort Monroe 300 Mann nach Charleston bringen könnte. Worauf Scott: So viele Leute kann Monroe nicht entbehren, wohl aber Neuyork. Ueberdies wäre zu bedenken, dass sobald sich die Verhandlungen zwischen der karolinischen Gesandtschaft und dem Kongress zerschlagen haben, wir den Gegnern preisgegeben sind. Sie werden die Telegraphendrähte vernichten und Fort Sumter, wo kein Mann liegt, mit einer Handvoll Rebellen überraschen, besetzen und behaupten können.[1] Scott hätte hinzufügen können: Herr Präsident, wenn Sie von Süd Karolina, wie Sie selbst erklären, Gefahr befürchten, warum lassen Sie nicht augenblicklich die Forts verstärken und das andere Eigenthum der Vereinigten Staaten mit Heeresmacht überwachen? Ihre vorgeblichen Bedenken wegen Beunruhigung der bis zum Wahnsinn erregten Bevölkerung von Süd Karolina kann ich nur für einen verrätherischen Vorwand halten.

An demselben Tage übersandte Scott folgende geschichtliche Aufzeichnungen, damit Buchanan sich hieran ein Beispiel nehmen und von seiner Weigerung, die Garnison der Burgen zu verstärken, abstehen möchte. „Lange

[1] Memoirs of Lieut-General Scott. Written by Himself. London 1864. II. 613 ff.

vor dem Erlasse, gemeinhin das Gewaltgesetz genannt, lange vor seiner Proklamation und selbst vor der Ordinanz zur Nichtigung hatte Andrew Jackson, gemäss dem Gesetze vom 3. März 1807, welches den Präsidenten ermächtigt, bei irgend einer Widersetzlichkeit die Land- und Seemacht zu gebrauchen,[1] Verstärkungen nach Fort Moultrie nebst zwei Zollfahrzeugen nach dem Hafen von Charleston gesandt und sie unter meinen Oberbefehl gestellt. Diese Massnahmen, sprach Jackson, werden zur Erhaltung der Gesetze und der Konstitution getroffen, nicht um Süd Karolina mit Krieg zu überziehen.[2] Wenn man uns angreift, so führt Süd Karolina Krieg gegen die Vereinigten Staaten, nicht wir gegen Süd Karolina." Diese Warnungen und Rathschläge wurden von Scott nochmals und nochmals wiederholt. Alles vergebens. Die Abgeordneten Süd Karolina's waren bereits mehrere Tage in Washington anwesend, um den Kongress zu einer friedlichen Trennung zu bewegen. Bei alledem verboten die verschwornen Verräther, Buchanan und Genossen, die Absendung von Truppen und Schiffen nach dem Urstaate der Rebellion.[3] Die Unterhandlungen, erklärte der Präsident, gehen ihren regelmässigen guten Gang fort; so lange sie andauern, sei es vollkommen ungeeignet, Kriegsvorbereitungen zu treffen. Alles, Schiffe, Soldaten, Proviant und Munition wurden auch später, unter dem eitlen Vorwande eines Waffenstillstandes, welcher mit einflussreichen Rebellen in Süd Karolina, Florida und Louisiana bestünde, zurückgehalten. Dieser vorgebliche Waffenstillstand dauerte bis zum Ende der Buchanan-Administration.[4]

Kriegssekretär Floyd wurde später, nach dem Ausbruche

[1] Diese Ermächtigung besitzt der Präsident bereits durch die Konstitution.

[2] Geschichte der Vereinigten Staaten II. 497 ff.

[3] Scott Memoirs II. 620.

[4] And this truce lasted to the end of that administration! Die Vertheidigung Buchanan's ist so ungeschickt und sinnlos, dass sie kaum verdient, beachtet zu werden. Mr. Buchanan Administration 106. 164. 226 ff. Sagt doch Buchanan, sein Kriegsminister Floyd sei immer ein offner und ehrlicher Gegner des Austritts gewesen!

des Krieges, weil er listiger Weise Scott's Pläne vereitelt habe, im Richmond Examiner hochgepriesen. „Wären alle Arsenäle und Burgen, welche die Flüsse und die meisten strategischen Plätze beherrschten, wie der General es wünschte, mit zahlreichen Mannschaften besetzt worden, so hätte die Regierung zu Washington, mittels der vielen Schiffe, welche ihr immer noch zu Gebote standen, eine ununterbrochene Verbindung mit allen südlichen Ländern unterhalten können.“ Das ist keinem Zweifel unterworfen. Ohne den Verräther im Weissen Hause und seine Mitverschwornen wäre die Rebellion niemals zu solch einem wohl organisirten mächtigen Staate emporgewachsen. Buchanan, Floyd und viele andere Mitglieder seiner Administration sollten heutigen Tags noch, wie dies auch die Legislatur von Tennessee verlangte, vor Gericht gestellt, nach dem Gesetze über Hochverrath zum Tode verurtheilt und hingerichtet werden. Tragen sie doch die Schuld eines Krieges, welcher vielen hundert Tausenden des Leben kostete.

In der letzten Jahresbotschaft des Präsidenten, bei 3. Decbr. 1860 — 4. März 1861.
Eröffnung der zweiten Session des 36. Kongresses, wo alle Mitglieder, mit Ausnahme der Senatoren von Süd Karolina erschienen, forscht man umsonst nach einer höheren staatsmännischen Einsicht, nach ergreifenden Ermahnungen, an welchen es unter solchen Umständen jeder ehrenhafte Mann nicht hätte fehlen lassen. Natürlich. Von einem Schwächling und Verräther darf man keine kräftigen, erwärmenden, patriotischen Worte verlangen. Die Botschaft ist, wie alle frühern dieses Präsidenten, eine lange, langweilige, von Wiederholungen und Widersprüchen strotzende Schrift. Buchanan erklärt sich unbedingt für den Süden. Die masslosen Anklagen gegen die Sklaverei von Seiten der Abolitionisten und anderen Nördlichen hätten endlich die Früchte getragen, wovor er vergeblich seit Jahren gewarnt habe. Die beiden Sektionen stehen bereit, jeden Augenblick den Kampf zu beginnen. „Die südlichen Staaten sind als souveräne Gemeinwesen einzig und allein vor Gott und der Welt für ihre Sklaven verantwortlich. Der Norden durfte sich darum so wenig kümmern, wie um die Hörigen in Russland und die Schwarzen in Brasilien.“ Bei alledem

erhebt Buchanan seine Stimme gegen die Berechtigung zum Austritt von der Union. Wer dies behaupte, der stehe im Widerspruch mit der Geschichte, mit den einzelnen Bestimmungen der Konstitution und dem ganzen Wesen der Vereinigten Staaten. Ein Staat, den jeder nach Belieben verlassen könnte, sei ein Sandhaufen, welchen der leiseste Windstoss auseinander treiben würde.

Hätte es Buchanan ehrlich gemeint, wäre der Mann eines folgerichtigen Gedankens fähig gewesen, er würde hinzugefügt haben; demnach müssen die Anhänger der Trennung, der Auflösung unsrer glücklichen Union, als hochverrätherische Leute angesehen und, wenn nicht anders möglich, mittels Gewalt zu ihrer Pflicht zurückgebracht werden. Nein, das Gegentheil lehrt die Botschaft. Die Exekutive ermangelt jeder Macht, um den vor Gott und dem Lande geschwornen Eid des Präsidenten, „er wolle mit allen seinen Kräften die Konstitution der Vereinigten Staaten erhalten, beschützen und vertheidigen,“ in Ausführung zu bringen. Und wäre auch die Macht vorhanden, so dürfte sie doch nicht zur Anwendung kommen. „Nach vielem und ernstlichem Nachdenken habe ich die Ueberzeugung erlangt, dass weder der Kongress noch irgend ein Zweig der föderativen Regierung, mittels der Konstitution, das Recht besitzt, einen souveränen Staat mit Krieg zu überziehen.“ [1] An diesem verbrecherischen Grundsatze, dass man keinen souveränen Staat gewaltsam zu seiner Pflicht zurückführen dürfe, an dieser unsinnigen, dem Wortlaute und dem ganzen Geiste der Konstitution widersprechenden Lehre hingen sämmtliche Beamte der Buchanan Administration, die meisten Demokraten und auch der Demokrat, welcher jetzt im Weissen Hause sitzt, Präsident Andrew Johnson. „Die Unionsregierung,“ sprach Johnson im Se-
18. Decbr. 1860. nate zu Washington, als er ein Amendement zur Konstitution in Vorschlag brachte, „darf keinen Staat zwingen;

[1] Congr. Globe 1860—61. App. 3. Die Grundsätze wurden nochmals in der besondern Botschaft vom 9. Januar 1861 dargestellt und ausführlich entwickelt. Congr. Globe I. 294.

wohl aber könne sie Gesetze gegen einzelne Insassen der Staaten erlassen und diese Gesetze mit Gewalt zur Ausführung bringen. „Ein herrlicher Satz,“ ruft Buchanan aus, „und ganz in Uebereinstimmung mit den Ansichten der Begründer unsrer Konstitution.“

Wie aber, wenn der Staat die Handhabung der Gesetze gegen seine rebellischen Bürger nicht gestattet, wenn er die Unionsbehörden an der Ausübung ihres Amtes hindert, mit andern Worten, wenn alle Insassen des Staates zur Rebellion übergehen? Sind auch dann Kongress und Regierung nicht berechtigt, diesen souveränen Aufstand mit Waffengewalt niederzuschlagen? Wer könnte sich ernstlicher Weise zu solcher Thorheit bekennen? Auf gleichem haltlosen Grunde steht die Forderung, jene ehemaligen Sklavenhalter müssen, weil nach einer Bestimmung im Grundgesetze, Staaten nicht austreten dürfen, gleich wieder als Ebenbürtige im Kongresse aufgenommen werden. Praktische, der Union wahrhaft ergebene, ehrenhafte Staatsmänner überlassen derlei Verkehrtheiten den Sophistenschulen des Alterthums, den Scholastikern des Mittelalters und den jesuitischen Sittenlehrern der drei letzten Jahrhunderte.

Die Südstaaten sind ausgetreten; sie bildeten ein fremdes Reich, welches erobert werden musste. Jetzt sind sie unterworfene Provinzen, gleichwie ehemals Kalifornien und Neu-Mexiko. Noch mehr. Sie sind nicht blos Unterworfene, sondern unterworfene Rebellen, welche nach den Gesetzen der Vereinigten Staaten Gut und Blut verwirkt haben.

Bei diesem theils verbrecherischen, theils unverständigen Getriebe des ersten Beamten und vieler andern bedeutenden Männer der Union war das erste und einflussreichste Organ der europäischen Presse vollkommen berechtigt, eine bittere, nach allen Seiten gerichtete Strafpredigt zu erlassen. „Die Botschaft des Herrn Bu-

[1] Congr. Globe I. 119. Mr. Buchanan's Administration 129. I do not believe, the Federal Government has the power to coerce a State, lauten die Worte Johnson's im Originale.

chanan," sprach die London Times, welche damals durch Vertheidigung der Sklaverei und Parteinahme für die Rebellen noch nicht aller Würde und Scham entsagte, „hat dem amerikanischen Volke eine grössere Wunde geschlagen, als aller der unsinnige Schwulst des Statthalters von Georgia.[1] Bis jetzt glaubten wir an eine amerikanische Nationalität. Gewaltige Täuschung. Der Präsident belehrt uns, die Amerikaner seien kein Volk, sondern eine Kompagnie, berechtigt, sich nach Belieben aufzulösen. Hierdurch ist natürlich die Stellung der Republik nach aussen vollkommen verändert."

„Hätte Buchanan den Muth eines Jackson besessen, der Streithahn-Staat Süd Karolina wäre längst niedergeworfen. Der Präsident brauchte blos pflichtgemäss zu handeln, um die Oberherrlichkeit der Centralregierung zu erhalten. General Cass verschmähte es, in dem Kabinet eines Mannes zu bleiben, welcher dem Fort Moultrie keine Verstärkung zukommen lassen, und das Ansehen der Konstitution nicht erhalten wollte. Wir Engländer betrachten mit schweigender Verwunderung das Schauspiel, welches unsre Vettern in Amerika aufführen. Während wir von zahllosen feuersprühenden Reden, vom Aufpflanzen der Palmenflagge und anderen gefährlichen Zeichen lesen, sagen Privatbriefe, dies Alles habe gar nichts zu bedeuten. Die Zwiste werden in Frieden und Freundschaft verlaufen. Der Wunsch mag der Vater sein des Gedankens, dass aber der Wunsch in der That vorhanden, hiervon kann sich Jeder überzeugen, welcher nur einen Blick in die amerikanischen Zeitungen wirft. Man spricht bereits von verschiedenen Austrägen, welche Lincoln, Seward und andere hervorragende Männer im Schilde führen. Mag nun das Ende sein, wie es wolle, wir glauben, die nächsten Posten werden uns Erklärungen bringen ganz nach dem Beispiele von Süd Karolina."[2]

[1] Die Times zielt auf die berüchtigte schamlose Botschaft des Governors, Joseph E. Brown, bei Eröffnung der Georgia Legislatur, 13. Novbr. 1860.

[2] Rebellion Record. I. Doc. 25.

12.

Der Austritt des Staates Süd Karolina. Das Räuberwesen und die Juden. Die ausgetretenen Staaten zu Montgomery. Die vergeblichen Austräge. Aufforderung zum Meuchelmord. Die „Konföderirten Staaten von Amerika." Ihre Konstitution, Jefferson Davis Präsident und Alexander Stephens Vicepräsident. Der Eckstein der Konföderation. Täuschungen von allen Seiten.

Der karolinische Konvent hat innerhalb weniger Tage 17.—20. Dec. 1860.
Beschlüsse gefasst von welthistorischen Folgen. Gleich am ersten Tage sind Abgeordnete aus Alabama und Mississippi erschienen, welche für den Austritt sprachen. Süd Karolina möge nur schnell und entschieden voranschreiten; dadurch ermuthigt würden die andern gleichgesinnten Staaten alsbald nachfolgen. Diese Bewegung, erklärten die einflussreichsten Konventsmitglieder, ist nicht unvorbereitet über uns hereingebrochen; wir haben 20 bis 30 Jahre darauf hingearbeitet. Jetzt ist die Zeit erschienen, wo es gilt zu handeln. Darum keine langen Berathungen. Lasst uns mit der That beginnen. Bereits am vierten Tage wurde ein- 20. Dec.
stimmig — die Versammlung bestand aus 169 Mitgliedern — folgender Beschluss erlassen, welcher wohl des grösseren Nachdruckes wegen mit dem Namen Ordinanz belegt wurde: „Eine Ordinanz zur Auflösung der Union zwischen dem Staate Süd Karolina und den andern Staaten, welche mit ihm vereinigt waren unter dem Vertrage, die Konstitution der Vereinigten Staaten geheissen."

„Wir, das Volk vom Staate Süd Karolina, hier im Konvente versammelt, erklären und verordnen, und es sei hierdurch erklärt und verordnet, dass die von uns erlassene Ordinanz vom 23. Mai 1788, wodurch die Konstitution der Vereinigten Staaten von Amerika angenommen wurde, sowie alle Gesetze und Gesetzestheile, welche die allgemeine Versammlung dieses Staates als Amendements zur besagten Konstitution anerkannte, hiermit aufgehoben sind. Die zwischen Süd Karolina und den andern Staaten, unter dem

Namen Vereinigte Staaten von Amerika bestehende Union ist aufgehoben.“

Kanonenschüsse, Glockengeläute und Freudenbezeigungen aller Art verkündeten das grosse Ereigniss der Lossagung. Die früheren Unionsbeamten, welche ohnedies unter Lincoln's Administration ihre Stelle verloren hätten, sind beinahe sämmtlich in die Dienste des neuen unabhängigen Staates getreten. Die Zeitungen gaben die Nachrichten aus den Vereinigten Staaten unter der Ueberschrift: Auswärtige Angelegenheiten. Das föderative Eigenthum, Burgen, Arsenäle, die Gelder in den Staatskassen wurden alsbald von den Rebellen in Besitz genommen, mit der Nebenabsicht, die Union herauszufordern. Hat erst der Kampf begonnen, dachten sie, dann wird, dann muss sich der ganze Süden erheben.[1] In gleicher Weise verfuhren später auch die andern secessionistischen Staaten. Zu Louisiana hat dies Räuberwesen selbst noch vor der Austrittserklärung begonnen. In Neu Orleans wurden die im Kriege verstümmelten und kranken Soldaten aus den Invalidenanstalten gejagt, ohne in irgend einer Weise für ihren Unterhalt zu sorgen.[2] Der Jude General Twiggs, welcher zu Texas befehligte, hat seine ganze Armee mit sämmtlichen Forts und Kriegsgeräthe dem Rebellen Ben Mc. Culloch, einem innigen Freunde des Präsidenten Buchanan, übergeben in einem Werthe von zwei Millionen Dollars.[3] Auch andere Juden, in Amerika gleichwie in Europa, haben zu den Verräthern gehalten und deren Pläne in aller erdenklichen Weise gefördert. So der bereits erwähnte Benjamin, dann Belmont, Agent der Rothschilde in Neuyork, Cohen in Savannah, die Barone Er-

[1] South Carolina considers it her policy to create a collision with the Federal authorities, for the purpose of arousing the South. Augusta, Georgia, Chronicle, 1. Jan. 1861.

[2] Alle hierauf bezüglichen Urkunden und Nachrichten stehen im ersten Bande der Rebellion Record. Mehrere ergreifende Einzelheiten erzählt der Kriegsminister Simon Cameron in seinem amtlichen Berichte vom 4. Juli 1861. Congr. Globe 1861. App. 10. Selbst Buchanan ist über dieses Benehmen empört. Mr. Buchanan's Administration 138.

[3] Rebellion Record. 1860—61. Rumors and Incidents 24.

langer in Frankfurt und Paris, Betreiber der sogenannten Baumwollen-Anleihe und viele andere Juden in untergeordneten Stellungen. Süd Karolina hielt es für geeignet, mittels eines amtlichen Erlasses, die Gründe seines Austrittes darzulegen. Am Schlusse wird der Welt verkündigt, der Staat habe die ihm gebührende Stellung unter den übrigen Nationen der Erde eingenommen. „Wir haben demgemäss das Recht zum Kriege und zum Frieden, Allianz und Handelsverträge zu schliessen, sowie alle anderen Befugnisse souveräner Gemeinwesen auszuüben.“ Francis W. Pickens, sein Leben lang ein Nichtiger und Secessionist, welchen Buchanan als Minister nach Russland geschickt hatte, wurde zum Vorsitzer des jungen Reiches erhoben. Solch ein Wagniss, solch eine Gefahr hat ein Staat übernommen mit einer Bevölkerung von 291,388 Weissen, 9914 freien Farbigen und 402,406 Sklaven. Nur unwissende Sklavenjunker konnten glauben, die Union würde sie in Frieden ziehen lassen und die Weltstaaten sich beeilen, Gesandte zu schicken zur Anerkennung der „ruhmreichen, unentbehrlichen“ Palmenflagge. „Niemand kann und wird es wagen,“ sprachen die Herren in de Bow's südlicher Zeitschrift,[1] „sich der Begründung eines selbständigen südlichen Staatenbundes zu widersetzen. Der Westen und Nordwesten der Union müsse des eignen wohlverstandenen Vortheils wegen zu den Sklavenstaaten halten. Sollte Jemand sich erkühnen, unsre Hafen zu blockiren, dann würden England und Frankreich ihre mächtigen Flotten einhersenden, um den Friedensstörer zu verjagen. Diese und die andern europäischen Staaten können unsre Ausfuhren, namentlich Baumwolle, nicht entbehren. Wollten uns die Vereinigten Staaten zu Land mit Krieg überziehen, so würden ihnen Kentucky, Maryland und andere mittlere Staaten den Durchzug verwehren. Wir bieten der Welt einen unbedingten Freihandel; wir eröffnen ihr eine Quelle des Reichthums, wie sie niemals vorher geflossen. Wer wäre nun, bei allen diesen Vortheilen, thöricht genug unsre Selbständigkeit zu gefährden?

[1] De Bow's Southern Review, January 1861.

Georgia, der „Herrscherstaat" im Süden, war der erste, welcher dem verbrecherischen Vorgange in Süd Karolina nachfolgte. Die Legislatur bewilligte eine Million Dollars, um das Land zu bewaffnen, nahm ein Gesetz an zur Berufung eines souveränen Konvents, welcher alsbald mit
18. Januar 1861. grosser Stimmenmehrheit den Rücktritt aus der Union dekretirte. So auch die Staaten Alabama, Florida, Mississippi, Louisiana, Texas und Arkansas. Nord Karolina, Virginia und Tennessee sind erst nach der Einnahme des Forts Sumter zur Konföderation übergetreten. In allen diesen Staaten, vielleicht mit der einzigen Ausnahme von Süd Karolina und Mississippi, gab es sicherlich viele Patrioten, Anhänger ihres grossen Vaterlandes, so dass die Rebellenjunker, trotz ihrer Gewaltstreiche und Mordbanden es nicht wagen konnten, das Volk über die Austrittserklärung abstimmen zu lassen, was vermöge des Herkommens nothwendig gewesen wäre.

Um den Südlichen jede erheuchelte oder wirkliche Befürchtung vor Lincoln und seiner künftigen Administration zu benehmen, haben sich die Sieger beim Wahlkampfe in der freundlichsten Weise benommen und, mittels ihrer öffentlichen Organe, für wichtige Zugeständnisse an die Sklavenhalter ausgesprochen. Grosses Aufsehen erregten die Artikel in dem Albany Abend-Journal, welches in inniger Beziehung zu Seward stand und zu anderen Führern der republikanischen Partei. Noch mehr wurde die ver-
12. Januar 1861. söhnliche Rede Sewards im Senate zu Washington bemerkt, welche man mit Recht als eine Darlegung der Grundsätze der nächstens eintretenden Verwaltung betrachtete. Seward galt nämlich damals schon als der künftige Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Alle diese besänftigenden Worte mussten aber ohne alle Wirkung verhallen. Die Sklavenjunker erstrebten, wie aus vielen Stellen unsrer Geschichte zu ersehen, unter allen Bedingungen eine besondere Konföderation, wo sie allein die Ehrenstellen bekleiden, wo sie allein alle Vortheile einerndten könnten. Wir wollen keine Melanchthons, sprachen sie, welche schöne Aufsätze über die Union und die Sünde des Aus-

tritts schreiben; wir brauchen Martin Luther, die allen Teufeln die Tintenfässer an den Kopf schmeissen.[1]

Die verschiedenen in Vorschlag gebrachten Amendements zur Verfassung, der Austrag des ehrwürdigen J. J. Crittenden aus Kentucky, welcher der Hauptsache nach darauf ausging, die Missouri-Linie wiederherzustellen, die nach Antrag Virginia's zusammengetretene Friedenskonferenz und manche andere Versuche,[2] um den Bürgerkrieg zu vermeiden, — sie mussten sämmtlich, nach langen ärgerlichen Debatten, aufgegeben werden. Wir wollen nichts mehr von Euch wissen, erklärten die südlichen Feueresser, komme was wolle, wir müssen uns trennen. Um dieses erwünschte Ziel zu erreichen, sind uns alle Mittel gleich, Verrath, Diebstahl und Mord. Wahr, sprach der georgische Senator Alfred Iverson vor dem versammelten Senate, es ist wahr, Einzelne widersetzen sich noch dem unwiderruflich beschlossenen Austritt, so der Statthalter Samuel Houston von Texas. Die Bevölkerung ist jedoch derart auf unsrer Seite, dass zu erwarten steht, er werde am Ende von ihr fortgerissen. Sollte aber der Mann widerstreben, so muss ein texanischer Brutus erscheinen, um das weisshaarige Scheusal wegzuräumen.[3] In ähnlicher Weise haben sich andere südliche Senatoren und Repräsentanten ausgesprochen. Clingman von Nord Karolina erklärte: er habe mit freudigem Gesichte vernommen, die Freiheitssprecher in Seward's Weise würden zu Texas aufgehängt.[4]

(Randnotizen: 5. Dec. 1860. — 4. Dec. 1860.)

Senator Hunter von Virginia ist mit einem Vorschlage zum Wiederaufbau der Konstitution herbeigekommen, welcher in Wahrheit ihre Vernichtung gewesen wäre. Die alte Union, erklärte dieser Hauptverräther im versammelten Senate, ist todt, todt und abgestorben. Wir wollen sie auf

(Randnotiz: 11. Januar 1861.)

[1] Rebellion Record. Rumors and Incidents I. 20.

[2] Buchanan gibt eine Geschichte dieser Versuche, zur Erhaltung der Union. Mr. Buchanan's Administration 134 ff. Noch ausführlicher werden sie im Congr. Globe besprochen.

[3] Congr. Globe 1860—61. I. 11. Some Texan Brutus will arise to rid his country of the hoary-headed incubus.

[4] Congr. Globe 60—61. I. 4. were hanging up by the trees.

einem frischen haltbaren Grunde wieder errichten. Neue Staaten müssen mit oder ohne Sklaverei aufgenommen werden; der Süden erhalte die Vollmacht, gegen jedes missliebige Gesetz des Kongresses sein Veto einzulegen; das Obergericht bestehe zum Theil aus südlichen, zum Theil aus nördlichen Mitgliedern. Die in solcher Weise rekonstituirte Verfassung müsse überdies die Berechtigung zur Secession in bestimmten Worten enthalten.[1]

Die Besonneneren unter den Secessionisten stellten sich auf breiteren Grund; sie entsagten jeder persönlichen Rache, jeder persönlichen Verfolgung. Den Streit in Betreff der Berechtigung zum Austritt aus Eurer Union, sprachen sie zu den Nördlichen, überlassen wir den Rechtsgelehrten und müssigen Köpfen. Wir erklären Euch in klaren bestimmten Worten, wir wollen, wir müssen uns trennen. Nennt es Secession, nennt es Revolution, gleichviel. Wir glauben nicht, dass eine Handlung der Väter uns oder gar allen nachfolgenden Geschlechtern Verbindlichkeiten auflegt. Das ist die Weise der europäischen Despoten, welche die ewige Verpflichtung ihrer Unterthanen in Anspruch nehmen, was sie lügnerischer Weise Legitimität oder Gesetzlichkeit nennen. Die Völker, Franzosen, Deutsche und Russen ermangeln derart aller physischen, sittlichen und geistigen Kraft, dass sie sich solche Knechtschaft gefallen lassen. Wir, wir freien Söhne Amerika's erheben uns dagegen, wir verschmähen die sklavische Sorglosigkeit jener behaglichen, sinnlich thierischen Leute, welche damit zufrieden sind, wenn nur für ihre leiblichen Bedürfnisse gesorgt ist. Lasst ihr uns nicht in Frieden ziehen, so greifen wir zum Schwerte. Lieber als freie Männer sterben, denn das Leben in niedriger verächtlicher Weise zu fristen.

Die südlichen Männer — das Zeugniss muss ihnen die Geschichte geben — wussten was sie wollten. Sie hatten

[1] Congr. Globe 1860—61. I. 328. Dieser Hunter war der Erste, welcher das später so berühmte Wort Reconstruction aufbrachte. These words, sprach Senator Doolittle in der ersten Sitzung des 37. Kongresses, are sometimes fearful things. Lane, of Oregon, gave us coercion, Huter reconstruction. Congr. Globe 1861. 263.

ihre Unternehmung mit Einsicht vorbereitet und suchten das Ziel mit allen Kräften, mit allen erdenklichen Aufopferungen zu erringen. Süd Karolina hatte, auf den 4. Februar 1861, einen Konvent aller Staaten, welche bis zu der Zeit die Union verlassen würden, nach Montgomery, Alabama, berufen, um gemeinsame Massnahmen zu berathen und zu beschliessen. Sobald ein Staat den Austritt erklärte, befahl er seinen Repräsentanten und Senatoren, den Kongress zu verlassen. Sie sind sämmtlich der Aufforderung nachgekommen; einige Abgeordnete haben sogar, mittels scharfer Worte, ihren Abschied von Washington genommen. Das, sprachen später die Rebellen, ist ein grosser Fehler gewesen; wir hätten unsre Mitglieder in ihren Stellungen lassen sollen; sie hätten im Kongresse manche der Union förderliche Massregel verhindern können. Zu Montgomery haben sich Abgeordnete aus sieben Staaten eingefunden: Alabama, 4. Febr. 1861.
Florida, Georgia, Louisiana, Mississippi, Süd Karolina und Texas, mit einer Bevölkerung von 4,968,994 Seelen, wovon die Sklaven nahe an die Hälfte, 2,312,064, zählten. Nach Verlauf von vier Tagen hatten sie bereits die provisorische 9. Febr. 1861.
Regierung der „Konföderirten Staaten von Amerika“ [1] eingerichtet und innerhalb fünf Wochen deren Konstitution 11. März 1861.
vollendet, wenig verschieden von dem Grundgesetze der Vereinigten Staaten. Der Präsidenten-Zeitraum sollte sechs Jahre dauern; eine Wiederwahl dürfe aber nicht stattfinden. Die Kabinetsminister und Vorstände einzelner Departements der Central-Regierung erhielten Zutritt im Kongresse, — Anordnungen, welche in der That Reformen genannt werden können.

Jefferson Davis aus Mississippi, die Seele der ganzen Verschwörung, wurde einstimmig zum provisorischen Präsidenten gewählt und Alexander H. Stephens von Georgia zum Vicepräsidenten. Davis' Antrittsrede ist eine wohl- 18. Febr. 1861.
durchdachte, gut geschriebene staatsmännische Schrift, voll von Verdrehungen, von Lügenhaftigkeit und Sophistereien. Das ganze Verfahren der Rebellion wird nicht blos für eine

[1] The Confederate States of America.
[2] The Rebellion Record. I. 29. 32. 33. II. Doc. 327.

berechtigte, sondern als eine ganz gewöhnliche Handlung dargestellt. Hiermit seien alle früheren Zwistigkeiten aufgehoben; die Konföderation bestehe aus gleich gearteten Staaten, mit denselben Interessen. Ihre Anerkennung von allen Reichen könnte kaum einem Zweifel unterworfen sein. Sie bedürfen sämmtlich unsrer Rohprodukte. Wer unsre Ruhe stört, übernimmt eine furchtbare Verantwortung; die hungernden Millionen werden Zeugniss geben von dem Unverstande und der Schlechtigkeit dieser Feinde.[1]

Der Vicepräsident hielt die von Davis beobachtete Zurückhaltung nicht für nothwendig; Stephens ist in einer denkwürdigen, mit grossem Beifall aufgenommenen Rede, 21. März 1861. gehalten im folgenden Monat zu Savannah, entschieden herausgetreten. Die Konföderation der Sklavenstaaten wird, was sie in der That gewesen, in Weise des Hammond von Süd Karolina, als eine Verbindung gegen die Civilisation und die Menschheit gepriesen. „Thomas Jefferson und die meisten seiner hervorragenden Zeitgenossen waren von der Ansicht ausgegangen, die Negersklaverei widerstreite dem Naturgesetze. Dies ist vollkommen unbegründet; diese Meinung beruht auf dem falschen Grundsatze von der Gleichheit aller Menschen. Die Regierung, welche wir errichteten, beruht auf ganz entgegengesetzten Ideen. Der Stein, welchen die ersten Baumeister verwarfen, ist der Eckstein unsres neuen Gebäudes geworden. Dieser Eckstein besteht in der grossen Wahrheit: der Neger ist ungleich dem Weissen; Sklaverei, Unterthänigkeit gegen die höhere Race ist sein natürlicher, normaler Zustand. Unsre neue Regierung ist die erste in der Weltgeschichte, erbaut auf dieser grossen physischen, philosophischen und moralischen Wahrheit.[2] Unsre Regierung ist die erste, errichtet in genauer Befolgung des Naturprincips und der Gebote der Vorsehung. Den Menschen steht es nicht zu, die Anordnungen des Schöpfers in Zweifel zu ziehen. Gott geht seine eignen Wege. Er hat die Racen

[1] Rebellion Record. I. Doc. 44 ff.

[2] This, our new Government, is the first in the history of the world, based upon this great physical, philosophical and moral truth.

unterschieden, wie die Sterne im Glanze. Wir laden nun alle nordwestlichen Staaten ein, sich mit uns zu vereinigen, zu vereinigen in dem Grundsatze, auf welchem wir unsre Konföderation errichtet haben. Der Wiederaufbau der Union, wovon jetzt so viel die Rede, kann blos auf dieser unsrer Organisation geschehen, kann blos auf diesem Grunde der Ungleichheit stattfinden.“

Beide, die Sklavenhalter und die freien Männer, haben sich grossen Täuschungen hingegeben. Die Einen glaubten, man würde sie in Frieden ziehen lassen; die Andern, es sei den Südlichen nicht recht Ernst; sie würden nach einiger Zeit, unter gewissen Zugeständnissen, freiwillig zur Union zurückkehren. Eine solche Rückkehr müsse ja nothwendig stattfinden. Ist doch der Süden zum grossen Theil für seine Lebensmittel und Kleidungsstoffe vom Norden abhängig. „Merkwürdig ist,“ schrieb um diese Zeit ein deutscher Kaufmann aus Neuyork, „der Gegensatz der 10. Mai 1861.
Meinungen. Die einsichtsvollsten Leute des Südens glauben, die Nördlichen werden bald müde sein; besonders, wenn einmal die Baumwolle fehlt. Hier im Norden sagt man zu den Ausgetretenen: Wartet nur, bis Eure Baumwollenernte da ist, da werdet Ihr schon nachgeben.“[1] Würden die Amerikaner die Geschichte ihres Landes gekannt haben, solche ganz vergebliche und gefährliche Hoffnungen wären unmöglich gewesen.

Hierzu kam die grenzenlose Einbildung der Sklaven-Aristokratie, welche den nördlichen Krämer und Bauern nicht weniger verachtete, wie die mecklenburgischen Junker ihre unadeligen Mitbürger. Diese elenden Yankee's, sprachen sie, welche blos dem Gewinne nachlaufen, sie schlagen sich nicht; dann ist wohl kaum zu bezweifeln, dass unser herrlicher Davis dem Bauernburschen Lincoln noch zuvorkommt. In wenigen Wochen, längstens bis zum ersten Mai, erlässt er seine Befehle aus dem Weissen Hause; in wenigen Wochen überziehen unsre Heere den Norden und den Westen; sie werden selbst in der Faneuil-Halle zu Boston ihre Quartiere aufschlagen. Dies hat, neben An-

[1] Berichte über amerikanische Fonds. Frankfurt a. M. 1. Juni 1861.

derem ähnlicher Art, der Kriegsminister der Konföderation, Leroy Pope Walker, unter dem Freudengeschrei der zahlreich versammelten Rebellen, in Montgomery verkündet.[1] Dies hofften, dies wünschten viele nördliche Genossen der südlichen Rebellen, welche sich sogar bei einem Theile der verworfenen Presse der offenen Fürsprache erfreuen konnten. Natürlich sind auch religiöse Heuchler und Schwachköpfe, welche den Krieg überhaupt und namentlich einen für Erhaltung der Union als ein gottloses ketzerisches Beginnen darstellten, in grosser Anzahl zum Vorschein gekommen.

Andere erklärten sich dahin, die Union möchte die auf „Abwegen wandelnden Schwestern" in Frieden ziehen lassen. Dies waren zum Theil wohlwollende, aber der höheren Einsicht, der Menschenkenntniss und sogar der Kenntniss ihres Vaterlandes ermangelnde Männer. Generalleutnant Winfield Scott — seit der Gründung der Union erhielten nur drei Befehlshaber diese hohe militärische Auszeichnung, Washington, Scott und Grant — vermeinte, es hätte nichts zu sagen, wenn sich die Union in drei oder vier Staatenbündnisse auflösen würde. Der General ging so weit, selbst die Grenzen solcher Konföderationen anzugeben.[2]

Nicht weniger einsichtslos äusserte sich Horace Greeley in seiner Tribüne, ein Hauptorgan der republikanischen Partei. „Wenn die Unabhängigkeitserklärung, im Namen dreier Millionen, die Trennung von Grossbritannien rechtfertigt, warum sollen sich nicht fünf Millionen lossagen dürfen? Wir können nicht begreifen, mit welchem Rechte 20 Millionen die andern, mittels militärischer Gewalt, zwingen möchten, in einer verhassten Gemeinschaft zu bleiben. Wenn die Sklavenstaaten eine unabhängige Nation bilden wollen, so sind sie hierzu, vermöge der Unabhängigkeits-

[1] The Rebellion Record. II. 428. Congr. Globe 1861. 294.

[2] National Intelligencer October 1860 und Januar 1861, dann am Ende von Scott's Denkwürdigkeiten. Buchanan beschwert sich mit Recht über diese Aeusserungen. Scott habe sie, ohne hiervon dem Präsidenten Mittheilung zu machen, in der amtlichen Zeitung erscheinen lassen. Mr. Buchanan's Administration 100 ff.

erklärung, vermöge aller sittlichen und politischen Rechte der Menschheit, vollkommen berechtigt. Sind wir einmal überzeugt, dass die südlichen Bevölkerungen im Ernste austreten wollen, so werden wir alle unsre Kräfte aufbieten, um sie in ihrem Vorhaben zu unterstützen.[1] Wir hoffen niemals in einer Republik zu leben, deren Theile mittels Bajonette zusammengehalten werden.“[2] Man muss dies Alles wissen, man muss dies Alles nochmals und nochmals im Geiste erwägen, um die Schwierigkeiten zu begreifen, welche Lincoln bei dem Antritte seiner Regierung, im Norden gleichwie im Süden zu überwinden hatte, um die Verdienste des ausserordentlichen Mannes nach ihrem ganzen Umfange zu ermessen.

13.

Der Wechsel im Kabinet. Der Diebstahl und die andern Missethaten des Floyd. Die Verräthereien der übrigen Minister. Die stehlende und die stählerne Administration. Der Abfall des Naturforschers Maury. Die europäischen Freunde der Sklavenhalter. Ein Amendement zur Konstitution. Die Gesandtschaft aus Süd Karolina.

Meine letzte Jahresbotschaft, schreibt James Buchanan, wurde im Kabinet mit grossem Beifall aufgenommen. Nur zwei Stellen, welche gegen die Berechtigung zum Austritt, und für die Vertheidigung unsres Eigenthums in Süd Karolina sprachen, wurden vom Finanzminister Cobb und vom Minister des Innern Thompson missbilligt. Sie haben beide, bald nach Eröffnung des Kongresses, ihre Entlassung eingereicht und erhalten. Die Gründe, weshalb der Staatsminister General Cass seine Stelle niederlegte, wurden von 12. Dec. 1860.
Buchanan mit Stillschweigen übergangen. „Er halte es für

[1] We will do our best to forward their views. Mr. Buchanan's Administration 97.

[2] We hope never to live in a republic, where of one section is pinned to the residue by bayonnets. Tribune 8. Nov. 1860. The American Conflict 359. Greeley fügt hinzu, andere republikanische Organe und zwar die einflussreichsten, hätten sich im gleichen Sinne wie seine Tribüne ausgesprochen.

ungeeignet, die Umstände zu berichten, welche den Austritt des Generals begleiteten!" Natürlich, der Präsident mochte nicht erzählen, dass der ehrenwerthe Cass, wie wir aus privaten und öffentlichen Mittheilungen wissen, durch diesen Schritt seine Missbilligung des Verrätherwesens aussprechen wollte.[1] Buchanan hat seinen würdigen Genossen und Generaladvokaten, den Gesetzverdreher Black, ins Staatsministerium berufen und dessen Stelle Edwin M. Stanton übertragen. Dies ist der berühmte Kriegsminister Stanton, unter der Lincoln Administration, mit vollem Rechte der amerikanische Carnot geheissen. Als Philipp
11. Januar 1860. Thomas, der Nachfolger Cobb's, ebenfalls resignirte, übernahm John A. Dix aus Neuyork das Finanzministerium; das Innere wurde von dem ersten Büreaubeamten bis zum Ende der Präsidentschaft verwaltet.

Der Kriegsminister Floyd, der vielfache Verräther und abgefeimte Gauner, durfte bis gegen Ende December ruhig in seiner Stellung verbleiben. „Als ich von der Veräusse-
12. Dec. 1860. rung der zum Besten der Indianer hinterlegten Obligationen hörte," erzählt Buchanan, „da habe ich Floyd ersucht, er möchte seine Entlassung nehmen, was auch geschehen. An dessen Stelle ist Joseph Holt eingetreten. Buchanan konnte nicht anders; Floyd musste entlassen werden. Es waren nämlich Schuldverschreibungen im Werthe von 870,000 Dollars, deren Interessen zur Deckung der indianischen Hilfsgelder dienten, durch den Beamten, einen südkarolinischen Kavalier, Godard Bailey geheissen, welcher sie unter Gewahrsam hatte, gestohlen worden. Bailey hatte Wechsel in gleichem Betrage hinterlegt, gezogen von dem Bankhause William Russel in Neuyork auf Floyd, welche dieser für Rechnung seines Ministeriums acceptirt hatte, — ohne jede gesetzliche Berechtigung.[2] Wie die Herren den Diebstahl unter sich vertheilten, ist nicht ans Tageslicht gekommen. Es verdient

[1] Rebellion Record. I. Rumors and incidents 9.

[2] Without any lawful authority. Buchanan's Administration 186. Floyds Betrügereien sind neuerdings vor den Gerichtshof gebracht worden, welchem die Prüfung der Forderungen an die Vereinigten Staaten zusteht.

bemerkt zu werden, dass alle und namentlich in welcher Weise die Hauptverbrecher, Floyd und William Russel, der Strafe entgingen und sich ihres Raubes in Ruhe erfreuen konnten.

Der Ausschuss im Repräsentantenhause, welchem die Untersuchung übertragen war,[1] hatte auch Floyd und Russel als Zeugen vorgeladen. Da hiess es nun, ein Akt bestimme: Leute, welche vor einer Kongress-Kommission als Zeugen auftraten, dürfen wegen keiner Thatsache oder Handlung, über welche sie Zeugniss abgaben, bei irgend einem Gerichtshofe angeklagt und verfolgt werden.[2] Selbst Buchanan findet diesen Ausgang höchst wunderlich und glaubt, der Untersuchungsausschuss habe wohl das Gesetz nicht gekannt, sonst würde er die Hauptverbrecher nicht als Zeugen vernommen haben. Später, wo der Kriegsminister vor das Schwurgericht zu Washington geladen wurde, war der Mensch bereits entflohen. Floyd reiste um die Zeit auf und ab in seinem besondern Vaterlande, hielt da und dort Reden, um seine nächsten Landsleute zur Lossagung von der Union zu bestimmen. 12. Febr. 1861.

Diese Dieberei war nicht die einzige, nicht die folgenreichste Schändlichkeit, welche der virginische Aristokrat Floyd begangen hat. Seine andern Missethaten schlugen der Union viel tiefere Wunden. „Man hielt anfangs dafür,“ schreibt Pollard in seiner Geschichte der Rebellion, „wir Südlichen wären für den riesenhaften Kampf mit dem Norden nicht vorbereitet genug, nicht mit den nöthigen Waffen versehen. Gewaltige Täuschung. Herr Floyd, der Kriegsminister Buchanan's, hatte unsre verschiedenen Rüstkammern mit allen möglichen Waffen versehen. Während der letzten Monate der Floyd-Verwaltung haben wir allein aus zwei Arsenälen der Union, abgesehen von den Geschossen, welche

[1] Reports of Committees 1860—61. II. No. 78. Die entwendeten Papiere bestanden aus Obligationen der Staaten Missouri, Nord Karolina und Tennessee, deren jährliche Interessen D. 202,800 betrugen.

[2] Laws U. S. 155. Der Kavalier Bailey hatte gleich nach der Entdeckung der Diebereien die Flucht ergriffen. Er ist später eingebracht worden und gleichfalls ohne Bestrafung durchgekommen.

uns in früheren Jahren zugetheilt wurden, 115,000 Gewehre bester Gattung erhalten. Rechnet man hierzu die von uns erkauften Flinten vorzüglichster Art und nach den neuesten Verbesserungen, so muss Jeder sagen, wir sind trefflich ausgerüstet in den Kampf gegangen.[1] Hätte sich die Bevölkerung von Pittsburgh nicht gegen den Befehl des virginischen Verräthers erhoben, so wären noch aus dem Alleghany Arsenal, bei dieser Stadt, 124 Kanonen des schwersten Geschützes nach Ship Island, unfern Balize an der Mississippi-Mündung und nach Galveston in Texas abgegangen.[2]

Die andern Minister Buchanans sind in ähnlicher Weise verfahren. Howell Cobb brachte absichtlich das ganze Finanzwesen in Verwirrung, so dass ein Staatsbankerott in Aussicht stand. Die sechsprocentigen Schuldverschreibungen der Vereinigten Staaten, welche 1853 mit 124 bezahlt wurden, sind bereits 1859 auf 112 und 1860 auf 109 gesunken. Das Deficit am Ende des Rechnungsjahres 1859—60 hatte die bedeutende Summe von 20,168,870 Dollars betragen, welche auf das folgende Jahr übertragen werden mussten.[3] Der Kredit war derart gesunken, dass Niemand die Schatzscheine zum Nennwerthe unter 12 Procent Interessen annehmen wollte. Trotz dieser schreienden Thatsachen rühmt Buchanan die Sparsamkeit und finanziellen Erfolge seiner Verwaltung.[4]

Der verrätherische Marineminister Toucey beorderte die für den Dienst tauglichsten Schiffe auf ferne Stationen, und die meisten des heimischen Geschwaders nach dem Süden zum mexikanischen Golf. Beim Ausbruche der Rebellion befanden sich blos zwei kleine unbedeutende Fahrzeuge mit 25 Kanonen und 280 Seeleuten innerhalb der nördlichen Gewässer. An den wichtigsten Positionen der

[1] Pollard The first Year of the War. New York 1862. I. 67.

[2] Die Ordre hiezu mit der Beschreibung der einzelnen Kanonen theilt Greeley mit. The American Conflict 408.

[3] Congr. Globe 1860—61. 295. Bericht des Finanzministers Chase vom 4. Juli 1861. Congr. Globe 1861. App. 4.

[4] Mr. Buchanan's Administration 232.

Union, und in ihren Häfen befehligten trennungssüchtige Officiere, welche, als sich der Aufruhr erhob, grösstentheils ihrer Flagge und ihrem Vaterlande untreu wurden und zum Feinde hielten. Nach dem amtlichen Berichte des Marineministers Gideon Welles haben 322 erfahrene gediente Officiere ihre Entlassung genommen. Die getreuen Mannschaften wurden absichtlich nach fernen Gegenden entsandt, so dass sie die Befehle der Lincoln-Verwaltung erst nach Verlauf mehrerer Monate erreichen konnten.[1] Selbst der Direktor der Sternwarte, dessen Pflicht es ist, die Marine mit wissenschaftlichen Hilfsmitteln zu versehen, der durch seine Schriften bekannte Maury, hat plötzlich die Flucht ergriffen und sich in der Folge als ein arger Feind der Union und der Freiheit erwiesen.[2]

4. Dec. 1865.

20. April 1861.

In seiner Botschaft zur Eröffnung der ersten ausserordentlichen Sitzung des 37. Kongresses fasst Lincoln alle diese mannigfachen Schandthaten in wenigen, allzu milden Worten zusammen. „Eine grössere Anzahl Gewehre, als ihnen gebührte, sei, in irgend einer Weise, nach dem Süden gekommen. Die dort vorhandenen Gelder wären weggenommen und die Marine nach den fernsten Gegenden zerstreut worden. Eine ganze Menge von Officieren im Land- und Seedienst habe ihre Entlassung gegeben und die Waffen gegen die Regierung ergriffen.“ Um diese Zeit ging ein höchst bezeichnendes Witzwort durch die ganze Union, welches verdient erhalten zu werden. Buchanan's Administration, hiess es, sei eine stehlende gewesen; die Lincoln's werde eine stählerne sein. Und solch eine, mit Raub und Mord begonnene Rebellion — die grundloseste

4. Juli 1861.

[1] App. a. a. O. 17. Geschichte der Vereinigten Staaten I. 14. in der Vorrede.

[2] App. a. a. O. 9. With the connivance or under the protection of treason, enthroned in all the high places of the Government. So der Sprecher, Galusha Grow, am 4. Juli 1861. Congr. Globe 1861. 4. Trollope ist gar mangelhaft über die Union unterrichtet. Aber auch diesem schöngeistigen Schriftsteller drängte sich, nach allem was er hörte und sah, die Ueberzeugung auf, Buchanan selbst sei ein Verräther gewesen. North America. By Anthony Trollope. Leipzig 1862. I. 10. und an vielen andern Stellen.

in der ganzen Weltgeschichte — hat bei Grossbritannien und den Franzosen alle mögliche Unterstützung gefunden. Sie erfreute sich der vollen Anerkennung und feurigen Lobreden bei den feudalen Junkern, bei vielen Gelehrten und andern, auf ihre Bildung stolzen Männern, bei den ultramontanen und protestantisch-pietistischen Pfaffen in unsrem deutschen Vaterlande! Diese bevorrechteten Klassen waren es, welche, mittels ihrer Zeitungen und Flugschriften, die Sklaverei vertheidigt und die Sklavenbarone als die ächten Amerikaner gepriesen haben. Die Union, die ganze denkende und fühlende Menschheit wird dieses schmachvolle Benehmen niemals vergessen. Der Geschichtsschreiber der Rebellion darf nicht unterlassen, die hervorragenden Persönlichkeiten zu nennen und zu schildern.

Die Beschlüsse während der letzten Session des 36. Kongresses sind wenige und diese kaum von irgend einer bleibenden Bedeutung. Die finanziellen Verlegenheiten waren, wie bekannt, durch die absichtliche Missverwaltung des Ministers derart herangewachsen, dass die Legislatur, gleich beim Beginn ihrer Sitzung, sich in der Nothwendigkeit befand, die Ausgabe von 10 Millionen Schatzanweisungen zu bewilligen. Trotz dieser Zustände wurden keine Ausgaben gescheut, um die Landesinteressen zu fördern. Der Kongress hat Gelder angewiesen für die geologische Untersuchung des Staates Oregon und des Gebietes Washington, sowie für die Regierungen in den Territorien Kolorada, Nevada und Dakota.

Mittels gemeinschaftlicher Resolution der in der Konstitution vorgeschriebenen zwei Drittel der Repräsentanten und des Senates, wurde beschlossen, den Legislaturen solle ein Amendement zur Konstitution — es wäre das elfte gewesen — vorgelegt werden, wonach dem Kongresse keine Macht zustünde, in die innern Institutionen eines souveränen Gemeinwesens einzugreifen oder sie abzuändern, namentlich nicht in Betreff derjenigen, welche sich auf die zur Arbeit verpflichteten Personen beziehen. Die republikanische Partei wollte hiemit jede Befürchtung, die nationale Legislatur könnte einstens die Sklaverei aufheben, ein für allemal beseitigen! Das Amendement war ganz überflüssig. Der

Kongress hat, vermöge der Konstitution, kein Recht, die innern municipalen Angelegenheiten der Einzelstaaten abzuändern, noch wurde ein solches Recht jemals in Anspruch genommen. Bei der Abstimmung ist die Frage entstanden, 2. März 1861. ob zwei Drittel des ganzen Senats oder blos zwei Drittel der anwesenden Mitglieder nothwendig wären. Es hatten sich nämlich blos zwei Drittel der Anwesenden, 24 gegen 12 für das Amendement ausgesprochen, während die vollständige Versammlung 66 Mitglieder zählte. Senator Mason aus Virginia erklärte sich für die zwei Drittel-Mehrheit des ganzen Senats. Natürlich. Mason und seine verrätherischen Gesinnungsgenossen sind blos desshalb bis zum Ende der Session in Washington geblieben, um jede günstige und beruhigende Massnahme zu hindern. Leicht war es diesen Einwurf zu beseitigen. Bei allen früheren Amendements verlangte man zwei Drittheile der anwesenden Senatoren.[1] Die Zahl musste demnach auch jetzt hinreichen.

Gleich nach der Austrittserklärung schickte sich Süd Karolina an eine Gesandtschaft nach Washington zu beordern, um die obschwebenden Zwistigkeiten mit der Union auszugleichen; dann die Herausgabe der Forts Moultrie und Sumter zu verlangen. Unterdessen hatte Major Anderson Moultrie, welches kaum eine Beschiessung von 24 Stunden aushalten konnte, verlassen, dessen Werke zerstört und die Kanonen vernagelt. Alle Streitkräfte wurden nach dem für die Vertheidigung besser geeigneten Sumter gezogen. Die Karoliner hielten dies Verfahren für einen Friedensbruch, für eine Treulosigkeit des Präsidenten und beschwerten sich hierüber in den schärfsten Ausdrücken. „Sie, Herr Präsident, erklärten, Sie seien nicht berechtigt 1. Januar 1861. einen Staat zu zwingen. Demgemäss haben Sie auch die Garnison im Hafen zu Charleston nicht vermehrt und die

[1] Congr. Globe 1860—61. II. 1364. 1368. 1403. Durch eine Resolution des Senats, 9. September 1789, wurde ausdrücklich bestimmt, wenn zwei Drittheile der anwesenden Mitglieder des Senats und eine gleiche Anzahl des Hauses Amendements zur Konstitution beschliessen, so sei dies hinreichend, sie den Legislaturen der Einzelstaaten zur Annahme zu empfelen.

aus dem Arsenale vom Kommandanten des Fort Sumter weggenommenen Flinten der Stadt zurückgeben lassen. Sie haben sich in der entschiedensten Weise verpflichtet, nichts gegen unsern Staat zu unternehmen, Alles in dem bestehenden Zustande zu erhalten. Und nun gestatten oder befelen Sie solche feindselige Handlungen.“ [1] Jefferson Davis, welcher das gesandtschaftliche Schreiben dem Senate mittheilte, fügte hinzu, er hege das tiefste Mitleid mit dem schwachen, wankelmüthigen Manne im Weissen Hause. Buchanan's Versuch sich zu vertheidigen ist sehr schlecht ausgefallen. [2]

Auf die dringlichen Vorstellungen des Generals Scott und des neuen Kriegsministers Holt durfte endlich der Star of the West mit einigen Verstärkungen nach Charleston abgehen. Es war zu spät. Die Karoliner hatten Zeit sich vorzubereiten. Der unter der Flagge der Vereinigten Staaten einherfahrende Dampfer wurde von den
9. Januar 1861. Rebellen mit Kanonenschüssen empfangen und zum Rückzuge gezwungen, — das erste Beispiel solchen Verbrechens seit dem Bestande der Vereinigten Staaten. Major Anderson wollte nicht glauben, dass diese Schandthat mit Vorwissen des Statthalters Pickens geschehen und bat um Aufklärung. „Sie sind im Irrthum,“ antwortete dieser Pickens, „ich halte diese Handlung für vollkommen gerechtfertigt.“ [3] Als der Befehlshaber von Sumter, bei diesen unerhörten Ereignissen, neue Verhaltungsregeln verlangte, wurde dies von der ausübenden Macht zu Washington derart gedeutet und verdreht, als wenn Anderson einen Waffenstillstand mit dem Statthalter von Süd Karolina eingegangen hätte. „Es stand zwar in meiner Macht,“ schreibt Buchanan, „diesen Waffenstillstand aufzuheben. Das wäre aber ein Bruch des öffentlichen Vertrauens und eine Beleidigung für den wackern Major gewesen.“ [4] Unwürdige Ausflüchte.

[1] Congr. Globe 1860—61. 288.

[2] Botschaft an den Kongress vom 8. Jan. 1861. Congr. Globe 1860—61. 295. Mr. Buchanan's Administration 185.

[3] Rebellion Record. I. Doc. 19.

[4] Mr. Buchanan's Administration 194—95.

Nein, der verrätherische Präsident selbst ist es gewesen, welcher mit den Rebellen eine geheime Verabredung, in Betreff eines Waffenstillstandes, getroffen hatte und zwar nicht blos für Sumter, sondern auch für Fort Pickens im Pensacola Hafen, Florida.

14.

Lincoln verlässt Springfield. Die Mordplane der Rebellen. Norman Judd. Reden Lincoln's zu Philadelphia. Seine heimliche Reise nach Washington. Die Anschläge gegen den Präsidenten während der Inauguration. Scott's Vorkehrungen. Lincoln's versöhnliche Antrittsrede. Die Schuld und die Sühne.

Lincoln verliess am 11. Februar 1861 seinen Wohnort Springfield, Illinois, um nach einigen Wochen das Weisse Haus in Washington zu beziehen. Allen den zahlreichen Bürgern, welche ihn zum Eisenbahnhofe begleiteten, schüttelte „der alte ehrliche Abe“ die Hand und sprach unter grosser Bewegung folgende Abschiedsworte: „Freunde, Niemand kann die Trauer meines Herzens ermessen. Hier bei Euch lebte ich länger als ein Viertel Jahrhundert; hier wurden meine Kinder geboren und eins liegt hier begraben. Eine Pflicht liegt auf mir, vielleicht grösser als die, welche irgend einem Manne seit den Tagen Washington's auferlegt wurde. Ohne Gottes Hilfe, welcher der Vater des Vaterlandes immer vertraute, hätte er diese Pflicht niemals vollführen können. Ich hege dieselbe Zuversicht und hoffe, Gott wird auch mir beistehn. Freunde, ich glaube, Ihr werdet Alle beten, dass mir diese göttliche Hilfe zu Theil werde. Ich sage Euch sämmtlich ein herzliches Lebewohl. Ich weiss nicht, ob und wann wir uns wiedersehen.“[1] Lincoln schien tief erschüttert, die umstehenden Freunde, Bekannte und Nachbarn haben Thränen vergossen.

Eine Verschwörung der ersten Staatsmänner des Südens, dann mehrerer reichen Bankiers und Geschäftsleute des Nordens war, wie verlautete, wenigstens seit dem Anfange des Jahres im Gange, um Lincoln auf seiner Fahrt

[1] Rebellion Record. III. 345.

von Springfield nach Washington zu ermorden. Nach langen Berathungen der Mordbande ist die aufrührerisch gesinnte Stadt Baltimore, ein Sammelplatz von gewaltthätigem, raubsüchtigem Gesindel, als der geeignetste Ort befunden worden, wo das Verbrechen ausgeführt werden könnte. Die Eisenbahnwagen des besondern Zuges, womit der Präsident, seine Familie und Begleiter einträfen, sollten über die Dämme hinab in die Tiefe geschleudert werden. Würde Lincoln, wider Erwarten, mit dem Leben davon kommen, so mögen Meuchelmörder bereit dastehen, welche ihm auf diese oder jene Art den Garaus machen könnten. Ein Italiener, unter dem angenommenen Namen Orsini, wäre, wie man hinzufügte, an die Spitze der Mörderbande getreten. Die ganze Erzählung hat auch viele innere Wahrscheinlichkeit. Ist es doch ebenfalls zu Baltimore geschehen, wo zwei Monate später, die nach Washington ziehenden Massachusetts Truppen von Verräthern überfallen und einige Krieger verwundet worden, — das erste Blut, welches, seit der Lossagung Karolina's, für die Erhaltung der Union und der Freiheit vergossen wurde.

Dieser Mordanschlag wurde durch einen gewandten Polizeimann, welcher seit Monaten lauerte, entdeckt, bis in seine innersten Verzweigungen aufgespürt und nachgewiesen. Der Kundschafter bediente sich hiezu einiger Frauenspersonen, welche als Mägde und Näherinnen in die Familien der Verschworenen eintraten, um Alles zu berichten, was in Betreff dieses Vorhabens gethan und gesprochen wurde. Der Kundschafter wusste sich sogar einen genauen Bericht über die Verhandlungen in den geheimen Zusammenkünften der Mörderbande zu verschaffen. Mein Freund, Norman Judd aus Chicago, der vertraute Begleiter des Präsidenten auf der ganzen Fahrt von Springfield nach Washington und während der Lincoln Administration Gesandter zu Berlin, sprach mir von einer Liste aller Verschworenen, welche dem Präsidenten und ihm durch den gewandten Polizeimann eingehändigt wurde. „Wir beide," fügte Herr Judd hinzu, „haben es für geeignet gehalten, die Namen nicht zu veröffentlichen, dies sollte erst später unter gewissen Umständen geschehen."

E. J. Allen, unter dieser Benennung reiste der geheime Agent auf und ab im Lande, hatte zu Philadelphia eine Unterredung mit Lincoln, wobei alle die Einzelnheiten seiner Nachforschungen mitgetheilt wurden. Um der Gefahr zu entgehen, meinte Herr Allen, sei es nothwendig alsbald abzureisen. „Unmöglich," erwiderte Lincoln mit grossem Nachdruck und feierlichem Ernste. „Ich habe versprochen, morgen, am Geburtstage Washington's, der Erhebung unsrer Flagge auf die Unabhängigkeitshalle beizuwohnen, dann habe ich eine Einladung der Pennsylvania Legislatur nach Harrisburg angenommen, wo ich am Nachmittag öffentlich empfangen werde. Zu Philadelphia wie in Harrisburg muss ich Reden halten. Diese beiden Zusagen werde ich erfüllen und sollte ich auch darüber zu Grunde gehen. Ist dies geschehen, dann stehe ich zur Verfügung. Hoffentlich können Sie mich ohne Gefährde nach Washington bringen." 21. Febr. 1861.

Die Reden zu Philadelphia und Harrisburg zeigen, dass Allen's Mittheilungen, wie kaum anders möglich, einen tiefen Eindruck hinterlassen haben, Lincoln äusserte sich wiederholt über die Pflichten, welche Jedem obliegen zu wirken für die Unabhängigkeit, für die Befreiung des menschlichen Geschlechts. Niemand dürfe vor den Beschwerden zurückbeben, welche hiermit verbunden, und sollten sie am Ende auch seinen Tod herbeiführen. „Ich habe häufig über die Gefahren nachgedacht," sprach der Präsident, „welche die in der Independence Halle versammelten Männer bei Erklärung der Unabhängigkeit auf sich nahmen. Ich habe über die Mühseligkeiten der Hauptleute und Soldaten nachgedacht, welche die Unabhängigkeit errangen. Ich habe mich gefragt, welche Grundsätze es waren, die diesen Staatenbund so viele Jahre zusammenhielten. Ich habe gefunden, dass es sich nicht allein um die Trennung der Kolonien vom Mutterlande handelte, sondern um den Geist in der Unabhängigkeitserklärung, welcher nicht blos dem Volke dieses Landes die Freiheit gab, sondern wie ich glaube, der ganzen Welt für alle folgende Jahrhunderte. Dieser Geist ist es, welcher hoffen lässt, unter weiser Füh-

rung werde, bei günstigen Umständen, die schwere Last der Knechtschaft von den Schultern aller Menschen fallen. Diesen Geist, diese Ueberzeugung will, muss ich erhalten, und sollte ich auch gleich hier auf diesem Platze ermordet werden.“[1]

Im Laufe des Tages ist auch Frederik W. Seward, der Sohn des Senators, eingetroffen, um den Präsidenten, im Namen seines Vaters und des Generals Scott zu ermahnen, ohne Aufenthalt und heimlicher Weise nach Washington zu fahren. Es sei keinem Zweifel unterworfen, dass zu Baltimore ein Komplott bestehe, um ihn zu ermorden. Es wurde beschlossen diesem Rathe Folge zu leisten. Lincoln kehrte des Abends in Begleitung des Herrn Judd und des Kundschafters, mittels eines besondern Zuges, von Harrisburg nach Philadelphia zurück, um in der gewöhnlichen Nachtfahrt der Wilmington-Baltimore Bahn nach Washington zu gelangen. Damit die Mörderbanden keine Nachricht erhielten, wurden die Telegraphendrähte an mehreren Stellen zerschnitten. Solcher gewaltigen Vorkehrungen bedurfte es, um den rechtmässig gewählten 16. Präsidenten vor den Nachstellungen der Sklaven-Aristokraten zu schützen und lebendig nach der Metropole zu bringen. Herr Washburn, Repräsentant aus Illinois, hatte sich bereits frühe am Morgen auf dem Bahnhofe zu Washington ein-
23. Febr. 1861. gefunden, wo eine Chaise bereit stand, um Lincoln nach Willard's Hotel zu bringen. Hier wurde der Präsident vom Senator Seward empfangen und alsbald in die für ihn und seine Begleitung hergerichteten Zimmer gebracht, wo Vorkehrungen getroffen waren, um jeden Ueberfall zu verhüten. Solche Vorkehrungen sind in der That nothwendig gewesen. Es kann den Abolitionisten nichts helfen, sprachen die Verschworenen in den geheimen Konventen, dass sie ihren Cäsar glücklich nach Washington gebracht haben. Er wird, er muss fallen. Wir haben diesen Lincoln nicht gewählt, und doch will er uns regieren. W e r s i c h e i n e M a c h t, e i n e s R e c h t e s a n m a s s t, w e l c h e s i h m n i c h t v o m V o l k e ü b e r t r a g e n, d e r i s t s e l b s t r e c h t l o s.

[1] Geschichte der Vereinigten Staaten II. Zuschrift an Lincoln.

Solch ein Usurpator muss vertilgt werden. „Wollt ihr lieber, Cäsar lebe, und ihr stürbet alle als Sklaven, als dass Cäsar ermordet werde, und ihr lebet als freie Männer. Wer ist hier so niedrig gesinnt, dass er ein Knecht sein möchte?“ Mit diesen und andern Sätzen aus Shakespeare's Julius Cäsar suchten sich die Mörder gegenseitig anzufeuern und ihr Vorhaben zu beschönigen.[1] Dass Lincoln von der Mehrheit des amerikanischen Volkes erwählt wurde, haben die Banditen verschwiegen. Natürlich. Gegen die Mehrheit, gegen die Massen der arbeitenden Bevölkerung hegten die sklavenhalterischen Junker in Amerika keine geringere Verachtung, als die von der Arbeit Anderer prassenden Aristokraten in Europa.

Während der zwei Monate vor der Inauguration Lincoln's hatte Generallieutenant Scott aus vielen und zwar aus den entferntesten Gegenden der Union mehr als 50 Briefe erhalten, welche ihn in ernsten Worten ermahnten, dieser Ceremonie ferne zu bleiben. Sollte er es wagen, die Einweisung des Lincoln mittels einer militärischen Macht zu beschützen, so würde er sicherlich ebenfalls ermordet werden. Da die Präsidentenwahl in regelmässiger Weise stattgefunden, so war Scott entschlossen, nichts zu dulden, was die Konstitution vernichten könnte. Der General liess eine auserlesene Mannschaft der Washingtoner Freiwilligen zusammentreten, verstärkte sie mit zwei Batterien Artillerie, sowie mit einigen Abtheilungen Kavallerie und Infanterie, sämmtlich Linientruppen, welche aus der Ferne herbeigerufen wurden und denen er unbedingt vertrauen konnte.[2]

[1] Rebellion Record I. Doc. 33. Meiner Darstellung liegen die Mittheilungen des Herrn Judd und ein ausführlicher Artikel im Albany Evening Journal, dem Organe des Herrn Seward, zu Grunde. Einige Angaben wurden auch dem im Ganzen unbedeutenden Werke des Herrn Raymond entnommen. History of the Administration of President Lincoln. By Thom. H. Raymond. London 1865. 158.

[2] Memoirs II. 611. Der berühmte Feldherr ist am 29. Mai 1866 zu West Point gestorben. Es soll jetzt, nach einer Biographie im Neuyorker Herald, Weekly Edition for Europe 30. Mai 1866, ein dritter Band der Denkwürdigkeiten Scott's erscheinen, welcher Vieles enthalten wird, was während seines Lebens nicht gedruckt werden konnte.

Der Präsident war während der Procession von den Freiwilligen umgeben; Linientruppen begleiteten den Zug auf beiden Seiten, innerhalb der parallel laufenden Strassen. Der Befehlshaber marschirte selbst, unmittelbar vor Abraham Lincoln, an der Spitze einer herrlichen Kompagnie Sappeurs und Mineurs unter der unmittelbaren Führung des Hauptmanns Duane vom Ingenieurcorps. „Dieser ausgewählten Truppe," schreibt Scott, „brauchte ich blos zu sagen: Euren Händen ist die Ehre unsres Landes übergeben. Um mir jedoch unter allen Umständen die Freiheit meiner Bewegungen zu bewahren, bin ich mit den zwei Batterien ausserhalb des Kapitolssquare geblieben."

4. März 1861. Gegen Eins erschienen Arm in Arm James Buchanan und Abraham Lincoln bei dem zu einer besonderen Session berufenen Senate, begleitet von den Mitgliedern des Vorbereitungsausschusses, dessen Pflicht es war, die Vorgänge bei der Inauguration anzuordnen und zu überwachen. Der Vicepräsident Hannibal Hamlin, welcher, gemäss der Verfassung, seinen Platz als Vorsitzender im Senat eingenommen hatte, ersuchte die Versammlung, sich nach der mittleren Halle des Kapitols zu begeben, um die Anrede des für die nächsten vier Jahre gewählten Präsidenten zu vernehmen. Hier angekommen ergreift Senator Edward D. Baker von Oregon das Wort und sprach: Mitbürger, ich stelle Euch Abraham Lincoln vor, den erwählten Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika. Nur ein kleiner Theil der wohl aus 30,000 Personen, vorzüglich aus den benachbarten Sklavenstaaten bestehenden Versammlung hat ein Freudengeschrei erhoben. Jetzt trat der Präsident hervor, stellte sich vor einen Tisch und sprach seine Antrittsrede mit sicherer und lauter Stimme. Jedes Wort bis zu den äussersten Reihen der Zuschauer konnte verstanden werden. In der That, ein Beweis von grosser Selbstbeherrschung, indem zu befürchten gewesen, die hier und dort zerstreuten Verschwornen möchten zu gleicher Zeit vielschüssige Pistolen gegen den Erkorenen der Nation losfeuern.

Der Bürger Lincoln erkannte die Sklaverei als das einzige grosse Uebel der Union. Es müsse, sobald dies

möglich, um jeden Preis entfernt werden. Der Präsident Lincoln durfte nicht nach dieser seiner persönlichen Ueberzeugung sprechen und handeln. Der Vertreter des Volkes musste im Sinne des Volkes sich erklären und wirken. „Das Volk war mein Massstab,“ äusserte sich der Präsident bei vielen Gelegenheiten, „ich konnte nicht weiter gehen als das Volk gehen wollte. Die mancherlei Rücksichten, welche ich genommen, das Zaudern und Schwanken, worüber ich so vielen Tadel erfahren, Alles und Alles ist hieraus hervorgegangen, ist hiemit zu entschuldigen.“ Daher auch die milde, nach allen Seiten versöhnliche Haltung in seiner Antrittsrede.

Die Nördlichen wollten auch jetzt, wo die Konföderation bereits als geordneter, als mächtiger Staat ihnen gegenüber trat, an keinen Krieg glauben. Sie wähnten immer noch, es sei den Südlichen kein rechter Ernst; die Ausgetretenen würden nach einigen Zugeständnissen gerne zur Union zurückkehren. Lincoln's Antrittsrede hat desshalb in allen freien Staaten, namentlich bei den Geschäftsleuten, einen guten Eindruck hervorgerufen. Sie würde, meinten diese friedlich Gesinnten, viel dazu beitragen, die Sklavenhalter zu beruhigen und den Bürgerkrieg zu vermeiden.

„Die Bevölkerung der südlichen Staaten,“ sprach Lincoln, „scheint zu befürchten, ihr Eigenthum, ihr Friede und ihre persönliche Sicherheit werde durch die bevorstehende republikanische Administration gefährdet sein. Niemals ist solch eine Befürchtung grundloser gewesen. Ich habe den Eid ohne allen geistigen Vorbehalt geschworen; ich werde die Konstitution und die Gesetze getreulich erfüllen, ohne sie nach irgend einer Seite zu drehen und zu wenden.“

„Die Trennung der Union, womit früher blos gedroht wurde, ist jetzt mit aller Macht in's Leben getreten. Ich halte dafür, dass vom Standpunkte des allgemeinen Gesetzes und der Konstitution die Vereinigung dieser Staaten fortbesteht für alle Zeiten. Der Begriff des ewigen Bestandes liegt allen nationalen Regierungen zu Grunde. Man kann mit Sicherheit behaupten, dass kein Staat jemals eine Be-

stimmung in seinem organischen Gesetze getroffen, welche sich auf den eigenen Untergang bezogen hätte. Man vollziehe alle Vorschriften unsrer Konstitution und die Union wird bleiben für alle Zukunft."

„Desswegen halte ich dafür, dass unser Staatenbund auch jetzt noch besteht. Ich werde, soweit meine Fähigkeiten reichen, Sorge tragen, wie mir dies die Konstitution anbefielt, dass die Gesetze der Union in allen Staaten getreulich erfüllt werden. Diese mir obliegende Pflicht werde ich unbedingt erfüllen, so lange meine rechtmässigen Gebieter, das amerikanische Volk, mir die nothwendigen Mittel nicht entzieht, so lange es mir durch ausdrückliches Gebot keine andere Handlungsweise befelen wird."[1]

„Die Naturbeschaffenheit unsres Landes macht jede Trennung unmöglich. Wir können die einzelnen Theile nicht auseinander halten, noch einen Wall zwischen ihnen aufbauen. Eheleute mögen sich scheiden lassen, einander aus dem Wege gehen, so dass sie sich nicht mehr sehen. Das kann unter den verschiedenen Sektionen unsres Landes nicht stattfinden. Sie müssen mit einander verkehren, sei es nun in freundlicher oder feindlicher Weise. Würde nun der Verkehr zwischen Fremden vortheilhafter, befriedigender sein als zwischen den Bürgern desselben Staates? Gesetzt, es entstünde Krieg. Der Krieg könnte nicht immer dauern. Hören endlich nach grossem Verluste von beiden Theilen, und ohne Gewinn von irgend einer Seite die Kämpfe auf, so kommen immer wieder dieselben schwierigen Fragen zum Vorschein, in welcher Weise soll der Verkehr stattfinden?"[2]

„Dieses Land mit seinen Institutionen gehört den Be-

[1] Unless my rightful masters, the American people, shall withhold the requisition, or in some authoritative manner direct the contrary.

[2] Man sieht, Lincoln fühlte bereits die Schwierigkeiten der Wiederherstellung der Union nach einem glücklichen Kampfe von Seiten des Nordens. Es ist dies jetzt (1866) die grosse Aufgabe, deren Durchführung noch mehrere Jahre erheischen wird.

wohnern. Sind sie mit der bestehenden Verfassung unzufrieden, so mögen sie diese abändern oder ganz aufheben. Der erste Beamte der Republik ist hierin machtlos; er kann, unter keiner Bedingung, eine Trennung der Staaten zugeben. Das Volk hat ihm hierzu keine Vollmacht gegeben; das Volk selbst kann thun, was ihm gutdünkt. Die Pflicht des ersten Beamten erheischt, dass er den Staat verwalte, ihn unbeschädigt den Händen seines Nachfolgers überliefere. Das Volk hat mit grosser Einsicht allen seinen Dienern nur geringe Macht gegeben Unheil zu stiften, und diese Macht blos auf einen kurzen Zeitraum. So lange die Bevölkerung ihre Tugend und Wachsamkeit behauptet, wird keine Administration und sei sie auch noch so verworfen, diese Regierung innerhalb des kurzen Zeitraums von vier Jahren ernstlich beschädigen können."

„Meine Landsleute, sammt und sonders, bedenket es wohl; übereilt Euch nicht; die Zeit abwarten kann keinen Verlust bringen. In Euren Händen, meine unzufriedenen Mitbürger, liegt die Losung des Bürgerkrieges, nicht in den meinigen. Die Regierung wird Euch nicht angreifen. Macht Ihr nicht den Anfang, so wird kein Kampf entstehen. Von Euch, meine unzufriedenen Mitbürger, ist kein Eid im Himmel eingetragen, um diese Regierung zu vernichten; von mir ist aber dort einer aufgezeichnet und zwar in der feierlichsten Weise, *diese Regierung zu erhalten, zu beschützen und zu vertheidigen.*" Auf diese Erklärung: „*Macht Ihr nicht den Anfang, so wird kein Kampf entstehen,*" hat sich der Präsident nach Ausbruch des Bürgerkrieges, in seiner Botschaft bei Eröffnung der ersten Sitzung des 37. Kongresses, 4. Juli 1861.
berufen. Diese Erklärung sei vollkommen erfüllt worden, derart, dass auch die abgefeimteste Bosheit keinen Makel entdecken kann. Selbst einige Wochen nach seiner Inauguration hoffte Lincoln immer noch, der Krieg möchte vermieden werden. Im Konvente zu Virginia sässe ja eine grosse Anzahl Unionsleute und innerhalb aller Südstaaten hangen viele an dem gemeinsamen Vaterlande. Erst der Angriff auf das Fort Sumter, welches der Präsident gerne übergeben wollte, wären keine höchst nachtheiligen mora-

lischen Folgen zu befürchten gewesen,[1] hat die Entscheidung herbeigeführt. Jetzt wurde an das Land die Frage gestellt: Blut oder augenblickliche Trennung.[2]

Es wird erzählt, bei der Eidleistung sei die Bibel aufgeschlagen worden und da habe es sich getroffen, dass der Präsident, während er schwur, seine Hand auf das fünfte Kapitel Jesaia legte, wo es heisst: Er wartet auf Recht, siehe, so ist es Schinderei; auf Gerechtigkeit, siehe, so ist es Klage. Was gilt's, wo nicht die vielen Häuser sollen wüste werden und die grossen und feinen öde stehen. Der Zorn des Herrn ist ergrimmt über sein Volk und recket seine Hand aus und schlägt sie, dass die Berge beben.

Dieselbe Vorsicht, wie während der Procession zum Kapitol, wurde auf der Rückfahrt beobachtet. Scott ist der Ueberzeugung, nur seinen militärischen Massnahmen habe man es zu verdanken, dass die Mordplane nicht zur Ausführung kamen, dass Lincoln und seine Freunde ihren Einzug in's Weisse Haus halten konnten. Zum Schutze der neuen Administration verblieb auch nach der Inauguration eine grössere Anzahl von Truppen als sonst gewöhnlich in der Hauptstadt, mit deren Befestigung alsbald begonnen wurde. Dies erregte grosses Missbehagen unter allen Verräthern, namentlich bei denen im benachbarten Virginia, welche, wie wir durch Ed. Everett wissen, darauf ausgingen, alsbald Washington zu überfallen und die ganze Regierung gefangen davon zu führen. Die Sendlinge der Rebellion in England verlangten sogar, der von Lincoln herübergeschickte Minister möchte nicht empfangen werden. Sei es doch keinem Zweifel unterworfen, dass noch vor seiner Ankunft die Metropolis der Union, die Archive und das ganze Regierungswesen sich in den Händen der Konföde-

[1] At home it would discourage the friends of the Union, embolden its adversaries, and go far to insure to the latter a recognition abroad. Die Botschaft im Congr. Globe 1861. App. The Rebellion Record II. 224.

[2] Congr. Globe 1860—1861 II. 1433 ff. The Rebellion Record I. Doc. 36 ff.

rirten befinden werde.[1] Der immer noch im Senate verweilende Hauptverschwörer, der Virginier Mason, war frech genug auf die Entfernung der Truppen anzutragen. „Solch eine starke Garnison sei gegen allen Brauch früherer Zeiten; sie könne leicht den Rechten und Freiheiten des Volkes gefährlich werden.“ Die Resolution hat natürlich keine Unterstützung gefunden. Sie wurde bei Seite gelegt.[2] Die Mordanschläge waren jedoch blos für den Augenblick vereitelt; sie sind niemals aufgegeben worden. Während seiner ganzen Administration hat Lincoln, zum Theil in den gemeinsten Schimpfworten abgefasste Drohbriefe erhalten, wovon der edle, kühne Patriot Niemandem Mittheilungen machte. Sie wurden nach der Ermordung des Präsidenten unter seinen Briefschaften vorgefunden. 15. März 1861.

Die englischen Kolonien haben die uns Allen auferlegte Pflicht vollzogen; sie haben die gesetzlose Gewalt gestürzt und eine neue ihrem Rechte und ihrer Wohlfahrt förderliche Regierung aufgerichtet. Es wäre nun ihre Pflicht gewesen den Grundsatz der Gleichheit und Freiheit, womit die Unabhängigkeitserklärung beginnt, auch auf die schwarze Race auszudehnen und die Sklaverei aufzuheben. Dies ist nicht geschehen. Die Vereinigten Staaten haben eine grosse Schuld auf sich geladen, was die edelsten Männer schmerzlich bedauerten. Wir haben unrecht gehandelt, sprach Madison, in unsrer Konstitution zu gestatten, dass der Mensch eine Sache, ein Eigenthum werden könne.[3] Wir haben diese wichtige Angelegenheit nicht erledigt; sie wird uns, gleichwie alle andern unbeendigten Fragen, in ewiger Unruhe erhalten.[4]

Die Vereinigten Staaten sind aber nicht ganz schuldig; das Unrecht ist ursprünglich nicht von ihnen ausgegangen. Die Sklaverei wurde vor Jahren von den englischen Kö-

[1] Address of Hon. Ed. Everett at the consecration of the national cemetery at Gettysburg, 19th Novbr. 1863. Boston 1864. 36.

[2] Congr. Globe 1860—61. II. 1433 ff.

[3] It was wrong to admit in the Constitution the idea of property in man.

[4] „Unfinished questions have no pity for the repose of mankind.“

nigen gewaltsam aufgedrungen; nur ihr Fortbestand kann den Amerikanern zur Last gelegt werden.

Die Tragödie, sagt Aristoteles, muss, nach einem Verlaufe von Mitleid und Furcht erregenden Vorgängen, mit der Versöhnung solcher Leidenschaften abschliessen. Der Held darf weder ganz schuldig noch ganz schuldfrei sein; im ersteren Falle wäre der ermordete Bösewicht nur dem peinlichen Gerichte entgangen; im zweiten Falle würde dem Schicksal eine allzu schwere Ungerechtigkeit zur Last fallen. Euripides, fügt der Altmeister hinzu, sei vorzüglich desshalb der tragischste aller tragischen Dichter, weil er lange vorher alles Unglück zeigt, welches seinen Personen bevorsteht; die Zuschauer werden schon von Mitleid erfüllt, wenn die Handelnden im Glücke schwelgen und sich dessen berühmen.[1] Dies Alles gilt von der Geschichte der Vereinigten Staaten; sie ist die tragischste Tragödie unter allen Völkergeschichten. Gleich im Beginn schleicht die Rache in Gestalt der geduldeten Sklaverei hinter den Schuldigen einher, zuerst leise, dann immer stärker und stärker auftretend, bis endlich alle freien Institutionen, die ganze staatliche und bürgerliche Gesellschaft an den Rand des Abgrundes gebracht werden. Bei alle dem beispiellosen Wachsthum, bei dem seltenen Glücke der Amerikaner, wird man von Furcht und Mitleid ergriffen über das Verhängniss, welches immer näher heranrückt und nur die Gelegenheit erspäht, um hereinzubrechen über die Schuldigen. Der Zuschauer ist schon zu einer Zeit von Furcht und Mitleid ergriffen, wo die Amerikaner solche Gefühle für überflüssig oder für thöricht halten.

Die Gelegenheit ist erschienen, die Nemesis überfällt die nichts ahnenden, sorglos dahinlebenden Massen mit einer kaum widerstehlichen Macht. Die Amerikaner laufen Gefahr von der mit allen ersinnlichen diabolischen Gewalten ausgerüsteten Sklaven-Aristokratie verschlungen zu werden. Die Ueberraschten ermannen sich, schnell sind sie zu einem Kampfe gerüstet, wie ihn die Welt niemals gesehen. Das Ende konnte nicht zweifelhaft sein; die Nation hat, gegen

[1] Lessing, Hamburgische Dramaturgie No. 49.

Erwartung der tüchtigsten europäischen Geister und Staatsmänner, Tocqueville, Napoleon III. und Leopold I. von Belgien,[1] alle die Sonderbestrebungen zu Boden geschlagen. Noch mehr, die Schuldigen schreiten zur Sühne; die Sklaverei wird aufgehoben; die Union steht da gereinigt, ausgesöhnt mit dem Geschicke. Die Unabhängigkeitserklärung ist endlich zur vollen Wahrheit geworden. Jetzt erst haben wir in Wahrheit vereinigte Staaten, eine auf demselben Grunde rechtlicher Gleichheit und gesetzlicher Freiheit auferbaute Union. Die Hunderttausende sind nicht vergeblich gefallen; die Tausende von Millionen sind nicht umsonst ausgegeben.

Der gereinigte, auf gleicher Grundlage beruhende Staatenbund muss, vermöge seiner innern naturgesetzlichen Nothwendigkeit, immer mehr anwachsen, seine Macht, seinen Einfluss immer mehr ausdehnen. Der Bürgerkrieg hat die Union nicht geschwächt, sondern erstarkt; er hat dem Volke noch grösseres Selbstvertrauen eingeflösst; er hat ihm den Blick eröffnet in die Unermesslichkeit seiner Bestimmung. Von der Thatkraft der geeinigten und gereinigten Republik ergriffen, von ihrer Wucht getragen, werden alle des Selbstvertrauens und der menschlichen Würde ermangelnden Völker sich erheben. Sie werden ihre rechtlosen Regierungen, welche im Widerspruche zu unsern physischen, geistigen und sittlichen Bedürfnissen, stürzen, die Gewaltherren entfernen[2] und alle die seit Jahrhunderten getragenen Lasten abschütteln. Haben die Menschen

[1] Tocqueville erklärte mehrmals, wenn ein Theil sich trennen will, kann die Union ihn nicht hindern; ja sie mag dies nicht einmal versuchen. Würde Napoleon nicht von derselben Ansicht ausgegangen sein, er hätte das mexikanische Abenteuer nicht unternommen und König Leopold seinen Schwiegersohn nicht dazu hergegeben. Auch dieser einsichtsvolle Fürst glaubte nicht an die Wiederherstellung des Staatenbundes. Diplomatic Correspondence. Papers relating to Foreign Affairs, accompanying the Annual Message of the President to the first session of the 38. Congress. Washington 1864. II. 1079. 1081.

[2] John Adam Works IV. 401. Legitimate government consists only in the dominion of equal Laws, made with common consent, and not in the dominion of any man over other men.

sich zu Menschen emporgearbeitet, so bedürfen sie keiner Gebieter. Die Natur hat unsrem Geschlechte keine Herren angewiesen.

Cato erklärte, er glaube an die Unsterblichkeit der Seele. Sei dieser Glaube auch ein Irrthum, so wolle er ihn doch nicht aufgeben; mit ihm werde er freudig leben und freudig in den Tod gehen. Ich glaube an die in der Geschichte der Vereinigten Staaten zu wiederholten Malen verkündeten Grundsätze der gleichen Berechtigung aller Menschen. Wäre dieser Glaube auch ein Irrthum, so werde ich ihn doch beibehalten, bis zum letzten Hauche meines Daseins. Wären auch Gleichheit und Freiheit, wie Diese und Jene behaupten, nebelhafte, verworrene Luftgebilde; mir schweben sie in lichtvoller Klarheit vor der Seele. Die Zeiten werden kommen, auch diesen Glauben will ich nicht lassen, wo diese Luftgebilde als greifbare Gestalten in die Wirklichkeit eintreten, wo sie die alte Menschheit verjüngen und mit einer Fülle von Tugend und Schönheit umstrahlen, wie in der Weltgeschichte niemals vorher gesehen wurde.

I.

Die Unterzeichner der Unabhängigkeitserklärung.

Ihre Namen.	Sie wurden geboren zu,	abgeordnet von,	und sind gestorben,
Adams, John . . .	Braintree, Mass. 19. Oct. 1735	Massachusetts	4. Juli 1826
Adams, Samuel . .	Boston, Mass. 27. Sept. 1722	Massachusetts	2. Oct. 1803
Bartlett, Josiah . .	Amesbury, Mass. im Nov. 1729	Neu Hampshire	19. Mai 1795
Braxton, Carter . .	Newington, Va. 10. Sept. 1736	Virginien	10. Oct. 1797
Carrol, Ch., of Car'lton	Annapolis, Md. 20. Sept. 1737	Maryland	14. Nov. 1832
Chase, Samuel . . .	Somerset co., Md. 17. April 1741	Maryland	19. Juni 1811
Clark, Abraham . .	Elisabeth, N. J. 15. Febr. 1726	Neu Jersey	— Sept. 1794
Clymer, Georg . .	Philadelphia, Penn. . 1739	Pennsylvanien	23. Jan. 1813
Ellery, Wilhelm . .	Newport, R. I. 22. Dec. 1727	R. I. u. Prov. Pl.	15. Febr. 1820
Floyd, Wilhelm . .	Suffolk co., N. Y. 17. Dec. 1734	Neu York	4. Aug. 1821
Franklin, Benjamin .	Boston, Mass. 17. Jan. 1706	Pennsylvanien	17. April 1790
Gerry, Elbridge . .	Marblehead, Mass. 17. Juli 1744	Massachusetts	23. Nov. 1814
Gwinnet, Button . .	England 1732	Georgia	27. Mai 1777
Hall, Lyman . . .	— Conn. . . . 1731	Georgia	— Febr. 1790
Hancock, John . .	Braintree, Mass. . . . 1737	Massachusetts	8. Oct. 1793
Harrison, Benjamin .	Berkely, Virg. —	Virginien	— April 1791
Hart, John	Hopewell, N. J. um 1715	Neu Jersey	— 1780
Heyward, Thomas jr.	St. Luke's, S. C. um 1746	Süd Karolina	— März 1809
Hewes, Joseph . .	Kingston, N. J. um 1730	Nord Karolina	10. Nov. 1779
Hooper, Wilhelm . .	Boston, Mass. 17. Juni 1742	Nord Karolina	— Oct. 1790
Hopkins, Stephan .	Scituate, Mass. 7. März 1707	R. I. u. Prov. Pl.	13. Juli 1785
Hopkinson, Franz .	Philadelphia, Penn. . 1737	Neu Jersey	9. Mai 1790
Huntington, Samuel .	Windham, Conn. 3. Juli 1732	Connecticut	5. Jan. 1796
Jefferson, Thomas .	Shadwell, Va. 13. April 1743	Virginien	4. Juli 1826
Lee, Franz Lightfoot	Stratford, Va. 14. Oct. 1734	Virginien	— April 1797
Lee, Richard Heinrich	Stratford, Va. 20. Jan. 1732	Virginien	19. Juni 1794
Lewis, Franz . . .	Landaff, Wales März 1713	Neu York	30. Dec. 1803
Livingston, Philipp .	Albany, N. Y. 15. Jan. 1716	Neu York	12. Juni 1778
Lynch, Thomas jr. .	St. George's, S. C. 5. Aug. 1749	Süd Karolina	im Meere ertrunken 1779

Ihre Namen.	Sie wurden geboren zu,	abgeordnet von,	und sind gestorben,
M'. Kean, Thomas .	Chester co., Pa. 19. März 1734	Delaware	24. Juni 1817
Middleton, Arthur .	Middleton Place, S. C. 1743	Süd Karolina	1. Jan. 1787
Morris, Ludwig . .	Morrisania, N. Y. . . 1726	Neu York	22. Jan. 1798
Morris, Robert . .	Lancashire, Engl. Jan. 1733-34	Pennsylvanien	8. Mai 1806
Morton, John . . .	Ridley, Penn. . . . 1724	Pennsylvanien	— April 1777
Nelson, Thomas jr. .	York, Virginien 26. Dec. 1738	Virginien	4. Jan. 1789
Paca, Wilhelm . .	Wye-Hill, Md. 31. Oct. 1740	Maryland	— 1799
Paine, Robert Treat.	Boston, Mass. . . . 1731	Massachusetts	11. Mai 1804
Penn, John	Karoline co., Va. 17. Mai 1741	Nord Karolina	26. Oct. 1809
Read, Georg . . .	Cäcil co., Md. . . . 1734	Delaware	— 1798
Rodney, Cäsar . . .	Dover, Delaware . . 1730	Delaware	— 1783
Ross, Georg . . .	New Castle, Del. . . 1730	Pennsylvanien	Juli 1779
Rush, Benjamin M. D.	Byberry, Penn. 24. Dec. 1745	Pennsylvanien	19. April 1813
Rutledge, Eduard .	Charleston, S. K. Nov. 1749	Süd Karolina	23. Jan. 1800
Sherman, Roger . .	Newton, Mass. 19. April 1721	Connecticut	23. Juli 1793
Smith, Jakob . . .	— Irland —	Pennsylvanien	11. Juli 1806
Stockton, Richard .	Princeton, N. J. 1. Oct. 1730	Neu Jersey	28. Febr. 1781
Stone, Thomas . .	Charles co., Md. . . 1742	Maryland	5. Oct. 1787
Taylor, Georg . . .	— Irland . . . 1716	Pennsylvanien	23. Febr. 1781
Thornton, Mathias .	— Irland . . . 1714	Neu Hampshire	24. Juni 1803
Walton, Georg . .	Frederick co., Va. . . 1740	Georgia	2. Febr. 1804
Whipple, Wilhelm .	Kittery, Maine . . . 1730	Neu Hampshire	28. Nov. 1785
Williams, Wilhelm .	Libanon, Conn. 8. April 1731	Connecticut	2. Aug. 1811
Wilson, Jakob . . .	Schottland um 1742	Pennsylvanien	28. Aug. 1798
Witherspoon, John .	Yester, Schottl. 5. Febr. 1722	Neu Jersey	15. Nov. 1794
Wolcott, Oliver . .	Windsor, Conn. 26. Nov. 1726	Connecticut	1. Dec. 1797
Wythe, Georg . . .	Elisabethcity co., Va. 1726	Virginien	8. Juni 1806

II.

Die Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika und die Zeiträume ihrer Verwaltung.[1]

1.	George Washington, ...	2,	von	1789—1797.
2.	John Adams, ...	1,	„	1797—1801.
3.	Thomas Jefferson, ...	2,	„	1801—1809.
4.	James Madison, ...	2,	„	1809—1817.
5.	James Monroe, ...	2,	„	1817—1825.
6.	John Quincy Adams, ...	1,	„	1825—1829.
7.	Andrew Jackson, ...	2,	„	1829—1837.
8.	Martin Van Buren	1,	„	1837—1841.
9.	William Henry Harrison. Er starb 4. April 1841.			
10.	John Tyler, ...	1,	„	1841—1845.
11.	James Knox Polk, ...	1,	„	1845—1849.
12.	Zachary Taylor (starb 9. Juli 1850) und			
13.	Millard Fillmore, ...	1,	„	1849—1853.
14.	Franklin Pierce, ...	1,	„	1853—1857.
15.	James Buchanan, ...	1,	„	1857—1861.

[1] Ein Zeitraum umfasst bekanntlich vier Jahre.

III.

Die Kongresssitzungen von 1789 bis 1861.

Kongresse.	Sitzungen.	Anfang.	Schluss.	Tage der Sitzungen.	Akte und Beschlüsse.	Vetos.[1]
1	1	4. März 1789	29. Sept. 1789	210	29	
	2	4. Jan. 1790	12. Aug. 1790	221	49	
	3	6. Dec. 1790	3. März 1791	88	29	
2	1	24. Oct. 1791	8. Mai 1792	198	45	1
	2	5. Nov. 1792	2. März 1793	118	32	
3	1	2. Dec. 1793	9. Juni 1794	190	66	
	2	3. Nov. 1794	3. März 1795	121	53	
4	1	7. Dec. 1795	1. Juni 1796	178	55	
	2	5. Dec. 1796	3. März 1797	89	30	1
5	1	15. Mai 1797	10. Juli 1797	57	17	
	2	13. Nov. 1797	16. Juli 1798	246	90	
	3	3. Dec. 1798	3. März 1799	91	49	
6	1	2. Dec. 1799	14. Mai 1800	165	76	
	2	17. Nov. 1800	3. März 1801	107	36	
7	1	7. Dec. 1801	3. Mai 1802	148	55	
	2	6. Dec. 1802	3. März 1803	88	40	
8	1	17. Oct. 1803	27. März 1804	163	62	
	2	5. Nov. 1804	3. März 1805	119	46	
9	1	2. Dec. 1805	21. April 1806	141	46	
	2	1. Dec. 1806	3. März 1807	93	49	
10	1	26. Oct. 1807	25. April 1808	183	68	
	2	7. Nov. 1808	3. März 1809	117	37	
11	1	22. Mai 1809	28. Juni 1809	38	17	
	2	27. Nov. 1809	1. Mai 1810	156	51	
	3	3. Dec. 1810	3. März 1811	91	45	2
12	1	4. Nov. 1811	6. Juli 1812	246	142	1
	2	2. Nov. 1812	3. März 1813	122	66	
13	1	24. Mai 1813	2. Aug. 1813	71	59	
	2	6. Dec. 1813	18. April 1814	134	99	
	3	12. Sept. 1814	3. März 1815	166	113	1
14	1	4. Dec. 1815	30. April 1816	149	181	
	2	2. Dec. 1816	3. März 1817	92	117	
15	1	1. Dec. 1817	20. April 1818	151	142	
	2	16. Nov. 1818	3. März 1819	108	114	
16	1	6. Dec. 1819	15. Mai 1820	162	143	
	2	13. Nov. 1820	3. März 1821	111	65	
17	1	3. Dec. 1821	8. Mai 1822	157	133	1
	2	2. Dec. 1822	3. März 1823	92	106	

[1] Hier sind auch die vom Präsidenten zurückgehaltenen Kongressakte, über welche kein Bescheid erfolgte, mit inbegriffen. Man nennt gemeinhin solche Vetos Taschenvetos.

Kongresse.	Sitzungen.	Anfang.	Schluss.	Tage der Sitzungen.	Akte und Beschlüsse.	Vetos.
18	1	1. Dec. 1823	27. Mai 1824	179	212	
	2	6. Dec. 1824	3. März 1825	88	124	
19	1	5. Dec. 1825	22. Mai 1826	169	162	
	2	4. Dec. 1826	3. März 1827	90	103	
20	1	3. Dec. 1827	26. Mai 1828	176	158	
	2	1. Dec. 1828	3. März 1829	93	67	
21	1	7. Dec. 1829	31. Mai 1830	176	243	4
	2	6. Dec. 1830	3. März 1831	88	126	
22	1	5. Dec. 1831	14. Juli 1832	223	311	3
	2	3. Dec. 1832	3. März 1833	91	147	1
23	1	2. Dec. 1833	30. Juni 1834	211	277	1
	2	1. Dec. 1834	3. März 1835	93	113	
24	1	7. Dec. 1835	4. Juli 1836	211	377	1
	2	5. Dec. 1836	3. März 1837	89	81	
25	1	4. Sept. 1837	16. Oct. 1837	43	11	
	2	4. Dec. 1837	7. Juli 1838	218	277	
	3	3. Dec. 1838	3. März 1839	91	249	
26	1	2. Dec. 1839	21. Juli 1840	233	106	
	2	7. Dec. 1840	3. März 1841	87	41	
27	1	31. Mai 1841	13. Sept. 1841	106	30	2
	2	6. Dec. 1841	31. Aug. 1842	270	299	2
	3	5. Dec. 1842	3. März 1843	89	186	
28	1	4. Dec. 1843	17. Juni 1844	196	188	1
	2	2. Dec. 1844	3. März 1845	92	93	2
29	1	1. Dec. 1845	10. Aug. 1846	253	185	2
	2	7. Dec. 1846	3. März 1847	87	124	1
30	1	6. Dec. 1847	14. Aug. 1848	253	187	
	2	4. Dec. 1848	3. März 1849	90	201	
31	1	3. Dec. 1849	30. Sept. 1850	302	106	
	2	2. Dec. 1850	3. März 1851	92	52	
32	1	1. Dec. 1851	31. Aug. 1852	275	132	
	2	6. Dec. 1852	3. März 1853	88	171	
33	1	5. Dec. 1853	5. Aug. 1854	244	300	2
	2	4. Dec. 1854	3. März 1855	90	236	2
34	1	3. Dec. 1855	18. Aug. 1856	260	217	5
	2	21. Aug. 1856	30. Aug. 1856	10	3	
	3	2. Dec. 1856	3. März 1857	93	191	
35	1	7. Dec. 1857	14. Juni 1858	189	167	
	2	6. Dec. 1858	3. März 1859	88	88	
36	1	5. Dec. 1859	25. Juni 1860	203	241	
	2	3. Dec. 1860	4. März 1861	95	106	

IV.

Einfuhr und Ausfuhr.

Jahr.	Einfuhr.	Ausfuhr.	Mehr-Einfuhr.	Mehr-Ausfuhr.	Zollerträgnisse.
	Doll.	Doll.	Doll.	Doll.	Doll.
1789, 1790	23,000,000	20,205,156	2,794,844	—	} 4,399,473
1791	29,200,000	19,012,041	10,987,959	—	
1792	31,500,000	20,753,098	10,746,902	—	3,443,071
1793	31,100,000	26,109,572	4,990,428	—	4,255,307
1794	34,600,000	33,026,233	1,573,767	—	4,801,065
1795	69,756,268	47,989,472	21,766,796	—	5,588,461
1796	81,436,164	67,064,097	14,372,067	—	6,567,988
1797	75,379,406	56,850,206	18,529,200	—	7,549,650
1798	68,551,700	61,527,097	7,024,603	—	7,106,062
1799	79,069,148	78,665,522	402,626	—	6,610,449
1800	91,252,768	70,971,780	280,988	—	9,080,933
1801	111,363,511	94,115,925	17,247,586	—	10,750,779
1802	76,333,333	72,483,160	3,850,173	—	12,438,236
1803	64,666,666	55,800,033	8,866,633	—	10,479,418
1804	85,000,000	77,699,074	7,300,926	—	11,098,565
1805	120,600,000	95,566,021	25,033,979	—	12,936,487
1806	129,410,000	101,536,963	27,873,037	—	14,667,698
1807	138,500,000	108,343,150	30,156,850	—	15,845,521
1808	56,990,000	22,430,960	34,559,040	—	16,363,551
1809	59,400,000	52,203,233	7,196,769	—	7,296,021
1810	85,400,000	66,757,970	18,642,026	—	8,583,309
1811	53,400,000	61,316,833	—	7,916,831	13,313,223
1812	77,030,000	38,527,236	38,502,764	—	8,958,778
1813	22,005,000	27,855,997	—	5,850,997	13,224,623
1814	12,965,000	6,927,441	6,037,553	—	5,998,772
1815	113,041,274	52,557,753	60,483,521	—	7,282,942
1816	147,103,000	81,920,452	65,182,548	—	36,306,875
1817	99,250,000	87,671,569	11,578,431	—	26,283,348
1818	121,750,000	93,281,133	28,458,867	—	17,176,385
1819	87,125,000	70,142,521	16,982,479	—	20,283,609
1820	74,450,000	69,691,669	4,758,331	—	15,005,612
1821	62,585,724	64,974,382	—	2,389,658	13,004,447
1822	83,241,541	72,160,281	11,081,260	—	17,589,762
1823	77,579,267	74,699,030	2,880,237	—	19,088,433
1824	80,549,007	75,986,657	4,562,350	—	17,878,326
1825	96,340,075	99,535,388	—	3,195,313	20,098,713
1826	84,974,477	77,595,322	7,379,155	—	23,341,332
1827	79,484,068	82,324,827	—	2,840,759	19,712,283
1828	88,500,824	72,264,686	16,236,138	—	23,205,524
1829	74,492,527	72,358,671	2,133,856	—	22,681,965
1830	70,876,920	73,849,508	—	2,972,588	21,922,391
1831	103,191,124	81,310,588	21,880,541	—	24,224,442

Jahr.	Einfuhr.	Ausfuhr.	Mehr-Einfuhr.	Mehr-Ausfuhr.	Zollerträgnisse.
	Doll.	Doll.	Doll.	Doll.	Doll.
1832	101,029,266	87,176,943	3,852,323	—	28,465,237
1833	108,118,311	90,140,443	17,977,868	—	29,032,509
1834	126,521,332	104,336,973	22,184,360	—	16,214,957
1835	149,805,742	121,693,577	28,112,165	—	19,391,311
1836	189,980,035	128,663,040	61,316,995	—	23,409,941
1837	140,989,217	117,419,376	23,469,841	—	11,169,290
1838	113,717,404	108,486,616	5,230,788	—	16,158,800
1839	162,092,132	121,028,416	41,063,716	—	23,137,925
1840	107,141,519	132,085,946	—	24,944,427	13,499,502
1841	127,946,177	121,851,803	6,094,374	—	14,487,217
1842	100,162,087	104,691,534	—	4,529,447	18,187,909
1843 9 Mon.	64,753,799	84,346,480	—	19,592,681	7,046,844
1844	108,435,035	111,200,046	—	2,715,001	26,183,571
1845	117,254,564	114,646,606	—	2,607,958	27,528,113
1846	121,691,797	113,488,516	8,203,281	—	26,712,668
1847	146,545,638	158,648,622	—	12,102,984	23,747,865
1848	154,998,928	154,032,131	966,797	—	31,757,071
1849	147,857,439	145,755,820	2,101,619	—	28,346,739
1850	178,138,318	151,898,720	26,239,598	—	39,668,686
1851	216,224,932	218,388,011	—	2,163,079	49,017,568
1852	212,945,442	209,658,366	3,287,076	—	47,339,327
1853	267,978,647	230,976,157	37,002,490	—	58,931,865
1854	304,562,381	278,241,064	26,321,316	—	64,224,190
1855	261,468,520	275,156,846	—	13,688,326	53,025,794
1856	314,639,942	326,964,908	—	12,324,966	64,022,863
1857	360,890,141	362,949,144	—	2,059,003	63,875,905
1858	282,613,150	330,445,910	—	47,832,760	41,789,620
1859	338,765,130	356,789,462	—	18,024,342	49,565,824
1860	362,163,941	406,122,296	—	43,958,355	53,187,512

In Betreff der Einfuhr und Ausfuhr lauten die Zahlen manchmal sehr verschieden. In dem besondern Berichte des Finanzausschusses (Special Report of the Revenue Commission) vom 4. Febr. 1866 heisst es:

1855—56	Zunahme	der	Einfuhr	20	Procent;
1856—57	„	„	„	14	„
1857—58	Abnahme	„	„	25	„
1858—59	Zunahme	„	„	20	„
1859—60	„	„	„	7	„

Im folgenden Jahre 1860—61 zeigten sich bereits die Einflüsse der Rebellion; die Einfuhr fiel um 3 Procent. Im Jahre 1861—62 betrug sie blos 205,849,823 Dollars.

V.

Das Budget und die öffentliche Schuld der Vereinigten Staaten, von 1789—1861.[1]

Jahr.	Einnahmen.	Ausgaben.	Oeffentliche Schuld.	Tonnengehalt.	Erlös von der Almände.
	Doll.	Doll.	Doll.	Doll.	Doll.
1789				201,562	—
1790	10,210,026	7,207,539		274,377	—
1791			75,463,476	502,146	—
1792	8,740,767	9,141,570	77,227,924	564,457	—
1793	5,720,624	7,529,576	80,352,634	520,764	—
1794	10,041,102	9,302,125	78,427,405	628,618	—
1795	9,419,803	10,435,070	80,747,587	747,965	—
1796	8,740,330	8,367,777	83,762,172	831,899	4,836
1797	8,758,916	8,626,013	82,064,479	876,913	83,541
1798	8,209,070	8,613,518	79,228,529	898,328	11,963
1799	12,621,460	11,077,043	78,408,670	939,409	—
1800	12,451,184	11,989,740	82,976,294	972,492	444
1801	12,945,456	12,273,777	83,038,051	947,577	167,726
1802	15,001,391	13,276,085	80,712,632	892,104	188,628
1803	11,064,098	11,258,984	77,054,686	949,172	165,676
1804	11,853,840	12,624,646	86,427,121	1,042,040	487,527
1805	13,689,508	13,727,124	82,312,150	1,140,368	540,194
1806	15,608,829	15,070,094	75,723,271	1,208,716	765,246
1807	16,398,019	11,292,293	69,218,399	1,268,548	466,163
1808	17,062,544	16,764,584	65,196,318	1,242,596	647,939
1809	7,773,473	13,867,226	57,023,192	1,350,281	442,252
1810	12,144,207	13,319,987	53,173,217	1,424,784	696,549
1811	14,431,838	13,601,809	48,005,588	1,232,502	1,040,238
1812	22,639,033	22,279,121	45,209,738	1,269,997	710,428
1813	40,424,845	39,190,520	35,962,828	1,166,629	835,655
1814	34,559,537	38,028,230	81,487,846	1,159,210	1,135,971
1815	50,961,238	39,582,493	99,833,660	1,368,128	1,287,959
1816	57,171,422	48,244,496	127,334,934	1,372,219	1,717,985
1817	33,833,592	40,877,646	123,491,965	1,399,912	1,991,226
1818	21,593,937	35,104,875	103,466,634	1,225,185	2,606,565
1819	24,605,665	24,004,200	95,529,648	1,260,751	3,274,423
1820	20,881,494	21,763,025	91,015,566	1,280,167	1,635,872
1821	19,573,704	19,090,573	89,987,428	1,298,958	1,212,966
1822	20,232,428	17,676,593	93,546,677	1,324,699	1,803,582
1823	20,540,666	15,312,171	90,875,877	1,336,566	916,523
1824	24,381,213	31,898,538	90,269,778	1,389,163	984,481
1825	26,840,858	23,585,805	83,788,433	1,423,112	1,216,091
1826	25,260,434	24,103,398	81,054,060	1,534,191	1,393,785
1827	22,966,364	22,656,764	73,987,357	1,620,608	1,495,845

[1] Das Rechnungsjahr beginnt mit dem ersten Juli und endigt am 30. Juni. Heisst es also z. B. Ausgaben von 1859, so bedeutet dies Ausgaben vom 1. Juli 1859 bis 30. Juni 1860.

Jahr.	Einnahmen.	Ausgaben.	Oeffentliche Schuld.	Tonnengehalt.	Erlös von der Almände.
	Doll.	Doll.	Doll.	Doll.	Doll.
1828	24,763,629	25,459,480	67,475,044	1,741,392	1,018,309
1829	24,827,627	25,044,358	58,421,414	1,260,798	1,517,175
1830	24,844,117	24,585,282	48,565,406	1,191,776	2,329,356
1831	28,526,821	30,038,446	39,123,192	1,267,847	3,210,815
1832	31,865,561	34,356,698	24,322,235	1,439,450	2,623,381
1833	33,948,426	24,257,298	7,001,699	1,606,151	3,967,683
1834	21,791,936	24,601,982	4,760,082	1,758,907	4,857,601
1835	35,430,087	17,573,142	37,733	1,824,940	14,757,601
1836	50,826,796	30,868,164	37,513	1,822,103	24,877,180
1837	27,883,854	37,265,037	1,878,224	1,896,684	6,776,237
1838	39,019,383	39,455,438	4,857,660	1,995,640	3,081,939
1839	33,881,243	37,614,936	11,983,738	2,096,479	7,076,447
1840	25,032,194	28,226,534	5,125,078	2,180,764	3,292,286
1841	30,519,478	31,797,530	6,737,398	2,130,744	1,365,627
1842	34,773,745	32,936,877	15,028,486	2,092,391	1,335,798
1843 9 Mon.	20,782,410	12,118,105	26,898,953	2,158,603	897,818
1844	31,198,556	33,642,011	26,143,996	2,280,095	2,059,940
1845	29,941,854	30,490,409	16,801,647	2,417,002	2,077,022
1846	29,699,986	27,632,283	24,256,495	2,562,084	2,694,452
1847	55,338,169	60,520,852	45,659,659	2,839,046	2,498,355
1848	56,992,479	60,655,143	65,804,450	3,154,042	3,328,643
1849	59,796,893	56,386,423	64,704,693	3,334,016	1,688,960
1850	47,649,389	44,604,718	64,228,238	3,535,454	1,859,894
1851	52,762,704	48,476,104	62,560,395	3,772,439	2,352,305
1852	49,893,116	46,712,609	67,560,395	4,138,440	2,043,240
1853	61,500,103	54,577,062	56,336,157	4,407,010	1,667,085
1854	73,802,291	75,473,119	44,975,456	4,802,902	8,470,798
1855	65,351,375	66,398,734	39,969,731	5,212,001	11,497,049
1856	74,056,899	73,185,644	30,963,910	4,871,652	8,917,645
1857	68,631,513	70,822,724	25,165,154	—	3,433,714
1858	70,273,869	81,585,667	25,155,977	—	3,513,719
1859	81,091,009[1]	77,462,102	64,769,703	—	470,244
1860	86,972,893	84,577,258[2]	90,867,828	5,539,812[3]	861,096

[1] Hier, wie auch sonst, ist das Einkommen von Anlehen und Schatznoten mitgerechnet.

[2] Es sollten demnach 30. Juni 1861 2,395,635 Doll. in der Staatskassa geblieben sein. Anstatt des Ueberschusses hat sich aber, wie der Finanzminister Chase in seinem Bericht vom 4. Juli 1861 zeigt, ein Deficit von 79,710,870 Dollars vorgefunden. Cong. Globe 1861, Appendix 4.

[3] In dem Preliminary Report of the eighth census 106 wird der Tonnengehalt folgendermassen zusammengefasst:

Tonnengehalt im Jahre 1814	1,368,127
Hiezu bis zum Juni 1861	8,307,397
Summe .	9,675,524
Hievon ab, durch allerlei Verluste	4,135,712
Rest am 30. Juni 1861	5,539,812

VI.

Die Denkwürdigkeiten zur Geschichte der Vereinigten Staaten von dem frühern preussischen Gesandten zu Washington, Herrn von Rönne.

Herr von Rönne, welcher zur Zeit der zweiten Präsidentschaft des Andrew Jackson, wo ernstliche Zwistigkeiten mit Frankreich stattfanden (Geschichte der Vereinigten Staaten II. 547), als preussischer Gesandter nach Amerika kam, hat, wie bereits in der Vorrede erwähnt wurde, umfassende Denkwürdigkeiten zur neuern Geschichte der Vereinigten Staaten hinterlassen. Mein Werk ging bereits dem Abschlusse entgegen, als sie mir durch die Güte seines Sohnes, des Kreisrichters von Rönne in Stettin, zur Benutzung mitgetheilt wurden. Ich habe diese werthvollen Aufzeichnungen nachträglich zu Rathe gezogen und einigemal in den Noten darauf hingewiesen. Herr von Rönne erzählt die Massnahmen und Plane der Centralregierung, die Verhandlungen und Beschlüsse der Kongresse, sowie die wichtigern Vorfälle innerhalb der einzelnen Unionsländer in höchst anschaulicher und anziehender Weise. Hiebei kam ihm, wie der nachfolgende Abschnitt zeigt, die genaue Bekanntschaft mit den hervorragenden politischen Persönlichkeiten sehr zu Statten. Der umsichtige Staatsmann beschränkt sich nicht auf die Ereignisse innerhalb der Union; er berichtet die Vorfälle und schildert die Zustände von Mexiko, von Mittel- und Südamerika. Hie und da werden auch die wechselseitigen Beziehungen zwischen der neuen und alten Welt besprochen, freilich blos in Betreff des Handelsverkehrs und der äussern Machtverhältnisse. Die innere grundsätzliche Verschiedenheit, die Gleichberechtigung aller Bürger, die Freiheit und Selbstregierung sämmtlicher Gemeinwesen, die vollkommene Trennung der Kirche und Schule vom Staat, mit einem Worte, die radikalen Unterschiede zwischen den selbständig und freihandelnden Unionsbürgern und den Europäern, welche in allen wesentlichen menschlichen Angelegenheiten einem fremden Willen gehorchen, — sie kommen natürlich in den Denkwürdigkeiten des königlich preussischen Gesandten niemals zur Sprache. Wohl aber bemerkt man eine gewisse unheimliche Ahnung der Gefahren, welche in Zukunft von Amerika aus hereinbrechen könnten. „Die von Ew. Excellenz ausgesprochene Ansicht,“ schreibt Rönne (Neuyork 1. Aug. 1835) an den Minister für die auswärtigen Angelegenheiten, Friedrich Ancillon, „bestätigt sich täglich mehr. Das dreiste Auftreten des hiesigen Gouvernements gegen die europäischen Staaten gibt allerdings zu der Besorgniss Raum, dass mit der Zeit die materiellen Interessen in den Hintergrund gedrängt werden und die nordamerikanische Politik eine Richtung annehmen dürfte,

welche die Stellung der Union zum europäischen Staatensystem erheblich modificiren würde."

An dem nachfolgenden Bruchstück wird der Kundige den grossen Werth der Tagebücher des Herrn von Rönne für die neuere Geschichte der Vereinigten Staaten leicht ermessen können. Die Aehnlichkeit der Verhältnisse zu jener Zeit, unter der Präsidentschaft des John Tyler und in unsern Tagen, unter der Präsidentschaft des Andrew Johnson, bewogen mich grade diesen Abschnitt hervorzuheben und mitzutheilen. Tyler ist, gleichwie Johnson, von der whiggischen oder republikanischen Partei, welche ihn wählte, abgefallen und zu den feudalen Sklavenbaronen übergetreten; gegen den Virginier Tyler hat sich, wie gegen den Tennesseer Johnson, die Majorität des Kongresses in der schärfsten Weise ausgesprochen; Tyler suchte sich in Johnsons Weise, zum Behufe einer zweiten Wahl und zwar durch die verwerflichsten Mittel ebenfalls einen persönlichen Anhang zu verschaffen und Leibregimenter von Stellenjägern anzuwerben. Vergebens. Das amerikanische Volk hat Tyler mit Schmach davon gejagt und wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird es Johnson nicht besser ergehen.

Die Zusätze, welche zur richtigen Beurtheilung der Thatsachen und Personen im nachfolgenden Bruchstücke der von Rönne'schen Denkwürdigkeiten nothwendig sein möchten, sind bereits in meiner Geschichte, namentlich im zwölften Buche enthalten. Obgleich man auch über den zufällig erwähnten Joshua Reed Giddings in meinem Werke (Geschichte der Vereinigten Staaten III. 75) Aufschlüsse findet, so halte ich es doch für geeignet, noch mehrere Thatsachen hinzuzufügen, damit der Leser diesen tüchtigen, charaktervollen, in Europa kaum jemals erwähnten Mann näher kennen und nach seinem ganzen Werthe schätzen lerne.

Giddings hielt sich während der 22 Jahre, wo er im Kongresse sass (1838—1861), beständig zur Whig- oder republikanischen Partei und wirkte unablässig für die Beschränkung und Aufhebung der Sklaverei. Er widersetzte sich der Einfügung von Texas und hat gegen die Kompromisse von 1850, namentlich gegen das Gesetz über die Einfangung flüchtiger Sklaven (Geschichte der Vereinigten Staaten III. 182) mehrere glänzende Reden gehalten, welche den grössten Eindruck machten. Dieser innige Freund des Präsidenten John Adams wirkte mit aller Kraft für die Wahl des General Harrison und Henry Clay, sowie für die des Abraham Lincoln. Lincoln gab ihm das General-Konsulat von Kanada, wo Giddings am 27. Mai 1864 starb, im 69. Jahre seines Alters.

Seine mannigfache schriftstellerische Thätigkeit war ebenfalls gegen die Sklaverei gerichtet. Das bedeutendste Werk des Herrn Giddings ist 1858 unter dem Titel: The Exiles in Florida erschienen, worin die Grausamkeiten der Sklavenhalter gegen

die Neger, gegen die Indianer und die verschiedenen Mischlinge auf der Halbinsel Florida, wovon ich nur Einiges mittheilen konnte (Geschichte der Vereinigten Staaten II. 444, III. 30), ganz der Wahrheit gemäss und in ergreifender Weise geschildert werden. Die History of the Rebellion, its authors and causes, welche kurz nach dem Tode des Verfassers erschien, enthält blos eine Geschichte der Kämpfe gegen die Sklaverei, während der langen Zeit, wo Giddings im Kongresse sass, mit allen Zwischenereignissen und trefflichen Schilderungen der hiebei betheiligten hervorragenden Persönlichkeiten.

Aus den Denkwürdigkeiten des Herrn von Rönne zur Geschichte der Union im Jahre 1843.

Das Parteigetriebe und die Kandidaten für die Präsidentschaft. Cass, Calhoun und Van Buren. Tyler und die „Korporalsgarde." Für und gegen den Ashburton Vertrag. Oregon und Ober Kalifornien. Die Sandwichsinseln und China. Die Kongressverhandlungen. Giddings und Snyder.

Am Neujahrstage 1843 fand beim Präsidenten die gewöhnliche Gratulationsfeierlichkeit statt, die sich diesmal durch die herrschende Ruhe und Ordnung auszeichnete und wobei es nur auffiel, dass die meisten politischen Gegner Tyler's fehlten, die es auch an einem solchen Tage nicht einmal über sich gewinnen konnten, ihren Parteigeist zum Schweigen zu bringen und dem Präsidenten der Union ihre persönlichen Glückwünsche darzubringen. Aber es ist der unselige Parteigeist, der sich hier in Alles mischt und der ein edles und erhabenes Gefühl niemals aufkommen lässt. Es ist das sich alle vier Jahre erneuernde oder vielmehr nie endende Streben nach der Präsidentenwürde, das als der Unsegen dieses Gouvernements zu betrachten und ohne Zweifel die Ursache der meisten Uebel ist, an denen diese Republik leidet.

Auch in diesem Augenblicke ist man in und ausser dem Kongresse nur mit Intriguen für die künftige Präsidentenwahl beschäftigt. Der General Cass, der in diesem Augenblicke auf einer sogenannten Wahltour (electioneering tour) durch die Vereinigten Staaten begriffen ist (obgleich er dies bestreitet und sich das Ansehen der Gleichgültigkeit gibt), ist in Boston, Neu-York, Philadelphia, Baltimore und hier mit Auszeichnung aufgenommen worden, selbst der Präsident und der Staatssekretär Webster haben ihn mit Artigkeit behandelt, ungeachtet Cass fortwährend seinen Tadel über den mit Lord Ashburton geschlossenen Traktat ausspricht und ihn als die Ursache seiner Resignation bezeichnet. Cass' Freunde sind ungemein thätig für ihn und glauben schon der Stimme des grossen Staats Pennsylvanien gewiss zu sein; der General setzt binnen Kurzem seine Reise nach dem Westen fort und viel wird von dem Eindruck abhängen, den es ihm dort gelingen wird, zu machen. Eben so

thätig sind die übrigen Kandidaten der demokratischen Partei: Calhoun, Van Buren, Tyler etc.

Calhoun hat, um ganz freie Hand zu haben, bereits als Senator resignirt und wird am 4. März (1843) ausscheiden. Die Legislatur von Südkarolina hat ihn förmlich zum Präsidenten nominirt und er und seine Freunde behaupten, dass er auf acht Staaten mit Gewissheit rechnen könne. Calhoun ist unstreitig von allen Kandidaten der demokratischen Partei der ausgezeichnetste; Calhoun ist einer der wenigen wahren Staatsmänner, die Nordamerika aufzuweisen hat; er ist ein Mann von Geist und Talent, ein Mann, der die Demokratie aus dem richtigen Gesichtspunkt betrachtet, und dessen Administration Epoche in der Geschichte der Vereinigten Staaten machen würde. Seine Verwaltung würde sich durch Würde und Anstand nach Innen und nach Aussen auszeichnen und nichts könnte dem Auslande gewünschter kommen, als Calhoun zum Präsidenten erwählt zu sehen, da er, von der Anti-Tarif- und Anti-Monopol-Partei getragen, dem freien Verkehr der Vereinigten Staaten das weiteste Feld eröffnen würde. Auch ist Calhoun fast der einzige amerikanische Staatsmann, der sich nicht blos durch Schweigen (die sogenannte noncommittal policy Van Buren's) auszeichnet, sondern frei und offen bei jeder Gelegenheit seine Meinung ausspricht; er gleicht darin dem General Jackson und würde sich dadurch ohne Zweifel bei der Masse des Volkes empfehlen, wenn ihm nicht seine Nullifikationsdoktrin entgegenstände und wenn er nicht als Kandidat eines sklavenhaltenden Staats den Abolitionisten des Nordens anstössig wäre. Auf der anderen Seite aber wird es für ihn sprechen, dass er in dieser Hinsicht sehr gemässigte Ansichten hat, und das Zusammenhalten der Union wird weit mehr durch einen gemässigten Mann von Süden gesichert, als durch einen beständig von den Abolitionisten zu Extremen getriebenen Mann des Nordens. Calhoun hat am meisten Aussicht, wenn die Wahl vor das Haus der Repräsentanten gelangen sollte, was der Fall sein wird, wenn keiner der Kandidaten in den Wahlkollegien eine absolute Majorität der Stimmen haben sollte; denn in diesem Falle hat jeder Staat nur eine Stimme. Der kleinste Staat (und unter diesen zählt Calhoun die meisten Anhänger) bedeutet dabei eben so viel, wie der grösste; auch ist es nicht unmöglich, dass es dahin kommen wird. Die Whigs haben zwar den Vortheil, dass sie nur einen Kandidaten haben (Clay), der jetzt auch auf einer Wahltour nach New-Orleans begriffen ist; der General Scott hat sich für jetzt zurückgezogen, die Partei als solche ist aber in der Minorität, und die demokratische Majorität wird durch die Menge der Kandidaten gefährdet; denn zu einem Verständniss zwischen Calhoun und Van Buren wird es schwerlich jemals kommen, wenn auch unter den übrigen Kandidaten eine Einigung stattfinden sollte. Zwischen Tyler und Calhoun herrscht schon jetzt

das beste Einverständniss; Tyler und sein Kabinet werden ihre Stimme jedem Kandidaten geben, der sich den Ansprüchen Clay's mit Erfolg entgegenstellen kann. Calhoun sagt mir, dass er Cass nicht fürchte, er ist einer Coalition mit Cass nicht abgeneigt und will ihm gern das Staatssekretariat geben, — worauf dieser wohl eingehen dürfte, wenn sich seine eigenen Aussichten nicht sehr günstig gestalten sollten.

Calhoun sagt mir aber auch, dass er Niemand mehr fürchte als Van Buren. Das grosse Talent des letzteren besteht im Intriguiren; „he is the greatest manager", wie man hier zu sagen pflegt. Er vermeidet es immer gern an das Volk selbst zu appelliren, vor dem Volke selbst zu erscheinen, er zieht es vor, durch die Klubs und Konventionen zu operiren, in denen die strikteste Parteidisciplin herrscht. Bei allen solchen Gelegenheiten zeigt er sich als Meister, und er legt davon jetzt einen neuen Beweis ab, indem er in dem grossen, tonangebenden Staat New-York, dem er angehört, ganz in der Stille wirkt und wahrscheinlich von der Legislatur nominirt werden wird. Van Buren wünscht, dass die Frage wegen des demokratischen Kandidaten für die Präsidentur, wie bei früheren Gelegenheiten, durch eine so bald als möglich zu haltende Konvention von Delegaten der verschiedenen Staaten entschieden werde; Calhoun dagegen wünschte anfangs eine solche Konvention, weil er die Intriguen Van Buren's fürchtete, ganz zu vermeiden, hat aber jetzt seine Zustimmung dazu gegeben, unter der Bedingung, dass diese Konvention so spät wie möglich — wenn sich die öffentliche Meinung erst gehörig ausgesprochen — gehalten und von Delegaten beschickt werde, die in den kongressionellen Wahlbezirken von der demokratischen Partei gehörig gewählt worden, und nicht von solchen, denen es, wie dies bei früheren Gelegenheiten der Fall war, an der gehörigen Vollmacht fehlt.

Auch Tyler kann die Hoffnung, wiedergewählt zu werden, noch immer nicht aufgeben, und macht fortwährend ohnmächtige Versuche, sich eine Partei zu bilden. Von einer Tyler-Partei kann eigentlich gar nicht die Rede sein, denn ausser fünf oder sechs Kongressmitgliedern, mit Wise und Cushing an der Spitze — die zu Haus nicht einmal viel Einfluss haben und die man spottweise die Korporal's Guard nennt — hat er im Kongress Niemand, und im Volke selbst nimmt man niemals Demonstrationen zu seinen Gunsten wahr, so viele Mühe sich auch einige Beamte, aus Liebe zum Amte, geben, und so gern auch die von Tyler begünstigten Blätter ihm selbst und Anderen glauben machen möchten, dass eine Tyler-Partei existire. Nachdem Tyler die Whigs in ihren Erwartungen getäuscht und sich seinerseits in der Hoffnung getäuscht gesehen hat, im Schoosse der demokratischen Partei aufgenommen zu werden, hat er kürzlich durch Cushing einen neuen verzweifelten Versuch gemacht, sich fühlbar zu

machen. Als die Bill wegen Widerrufs des Bankerottgesetzes im Hause diskutirt wurde, griff Arnold, ein Whig von Tennessee, den Präsidenten Tyler und den Staatssekretär Webster auf das Heftigste und in den stärksten Ausdrücken an; Tyler nannte er einen Verräther und erlaubte sich die gröbsten Schmähungen gegen ihn; von Webster sagte er unter anderem, dass nur die Liebe zum Amte ihm seine in der Faneuil Hall zu Boston gehaltene Rede eingegeben habe. Cushing antwortete darauf in einer nicht minder merkwürdigen Rede. Zuerst vertheidigte er Webster; er sagte, allerdings wünsche Webster im Amte zu bleiben, aber nicht aus Privatinteresse — denn dies könne ihm den Rücktritt nur wünschenswerth machen, — sondern aus blossem Patriotismus, um Gutes für sein Vaterland zu stiften, was er als Privatmann nicht könne, sondern nur, wenn er hoch im Amte stehe. Dann ging er zur Vertheidigung Tyler's über und sagte, die Whig-Partei habe sich in ihren Angriffen auf Tyler, an dem unbeweglichen Felsen der konstitutionellen Gewalt zerschlagen, denn alle Parteien müssten wissen, dass die Gewalt des Bundesgouvernements ein feststehendes konstitutionelles Faktum sei. Der Präsident müsse seine konstitutionellen Pflichten erfüllen und sehen, welche Partei Willens sei, ihn dabei zu unterstützen, und wenn die Whigs diesen Willen nicht hätten, so müsse er sich an die Demokraten wenden; ein Krieg gegen den Präsidenten liege weder im Interesse der einen, noch der anderen Partei; denn unter allen, im jetzigen Zustande der Aufregung, in dem politischen Kessel kochenden Elementen sei das der Macht des Präsidenten das gewaltigste; er spreche nicht von der Aemterverleihung (patronage), er spreche von der Theilnahme des Präsidenten an der Gesetzgebung, von dem Recht des Veto, wovon der Präsident in der Extrasession mit so grossem Effekt Gebrauch gemacht habe und wovon er auch im künftigen Kongress Gebrauch machen werde, wenn derselbe sich widerspenstig gegen seine Massregeln zeigen sollte.

Die Rede hat ihren Zweck gänzlich verfehlt und mehr einen komischen als einen ernsten Eindruck gemacht, sie hat auch dem Präsidenten mehr geschadet als genützt. Wise gab sich sogar den folgenden Tag Mühe, den Effekt zu mildern und den Worten Cushings einen anderen Sinn unterzulegen. Mehrere Whigs haben darauf bereits geantwortet und andere sind noch im Begriff dasselbe zu thun. Stark wird es gefunden, dass der Präsident durch Cushing das offene Geständniss macht, dass er das Veto nur zu Parteizwecken benutzt habe,[1] und auch ferner dazu benutzen werde, sich eine Partei zu bilden, und dass er schon jetzt der demokratischen Partei ankündigt, dass auch sie im nächsten Kongress ein gleiches Schicksal, wie die Whigs, zu

[1] Ganz wie Andrew Johnson. N.

erwarten habe, wenn sie sich widerspenstig gegen den Präsidenten bezeigen sollte. Der Globe — das Organ Van Buren's — fragt: „was diese ganze Diskussion eigentlich mit dem in der Diskussion begriffenen Bankerottgesetz zu thun habe? Es scheine, dass die Administration bankerott sei und dass Cushing Auktion gehalten und sie dem Meistbietenden angeboten habe. Unter den Demokraten werde er keine Käufer finden."

Mehr oder weniger mit Rücksicht auf Parteizwecke und auf die künftige Präsidentenwahl geschieht auch die Publikation der Reden, die im vorigen Sommer im Senat bei Gelegenheit der Diskussion des mit Lord Ashburton geschlossenen Traktats gehalten worden sind. Ohne auf den von mir schon oft berührten Gegenstand jetzt weiter zurückzukommen, erlaube ich mir nur die Rede des Chairman der Committee on Foreign Affairs, Senators Rives, hervorzuheben. Rives gehörte damals und gehört auch jetzt eigentlich zu keiner Partei, ist aber freundlich für Tyler gestimmt, ohne gerade zu seiner Partei zu gehören. Diese eigenthümliche Stellung Rives' und ein gewisser Stolz, den er als Mann von Bildung und Erziehung — deren es hier so wenige giebt — darin suchte, sich bei Erörterung dieser grossen Frage über alle Parteirücksichten wegzusetzen, trugen nicht wenig dazu bei, die Ratifikation des Traktats im Senat durchzusetzen. Ein gleiches Verdienst gebührt auch Calhoun, ohne dessen Einfluss der Traktat wohl schwerlich ratifizirt sein würde und der mit Freuden diese Gelegenheit ergriff, gänzlich mit der Van Buren-Benton-Partei zu brechen. Rives hat mit grosser Klarheit die Gründe entwickelt, die es dem Senat wünschenswerth machen müssten, den Traktat zu ratifiziren. So sehr sich aber auch in seiner Rede die Stimme der Vernunft und die Meinung aller Ruhigen und Besonnenen ausspricht, so wenig lässt sich doch behaupten, dass dies die Meinung und Stimmung des grossen Haufens ist; weit mehr im Geiste des Pöbels und für denselben ist die Rede Benton's. Der Eindruck, den dieselbe auf die Massen macht, ist schon jetzt sehr gross, und wenn es bisher der nordöstliche Grenzstreit war, der im Staat Maine für Wahlzwecke benutzt wurde, so ist es von jetzt an der Traktat, der zu denselben Zwecken dienen muss. Die Auffindung und Vorenthaltung der Sparksschen Karte — deren Geschichte Rives vollständig in seiner Rede giebt — werden schon jetzt auf das Heftigste von den Gegnern der Tyler-Webster-Administration angegriffen. Einen andern Angriffspunkt bildet die unterbliebene Regulirung des Streits über das Oregon-Territorium. Der Senator Linn von Missouri, der sich, als Mann des Westens, schon seit Jahren berufen gefühlt hat, die Rechte der Vereinigten Staaten in Beziehung auf diese Frage bei jeder Gelegenheit wahrzunehmen, sagte mir im vorigen Sommer selbst, dass es ihm viel lieber sei, wenn dieser Gegenstand im Traktat ganz unberührt bleibe, weil er fürchte,

dass Webster das ganze Territorium weggeben würde. Gleichwohl ist er es jetzt, von dem die Beschwerde über die nicht erfolgte Erledigung dieser Frage ausgeht, und es war auf seine Veranlassung, dass der Senat eine Resolution passirte, um den Präsidenten um Mittheilung der Gründe zu ersuchen, weshalb der Gegenstand im Traktat seine Erledigung nicht gefunden habe. Der Präsident hat jede Mittheilung über den Gegenstand, als unvereinbar mit dem öffentlichen Interesse, abgelehnt, weil bereits Einleitungen zur Regulirung dieser Angelegenheit getroffen wären. Linn hat nun eine Bill wegen sofortiger Besitznahme und Kolonisirung des Territoriums eingebracht, die jetzt im Senat diskutirt wird. Dies ewige Vorwärtsdrängen ist ein charakteristischer Zug der Amerikaner. Selbst in den östlichen Staaten liegen noch grosse Strecken des schönsten Landes unbebaut, die westlichen Staaten sind noch grossentheils eine Wildniss und doch zieht es den Amerikaner immer weiter vorwärts; es giebt in den westlichen Staaten nur Mühe und Arbeit — die den Einwanderern überlassen wird — noch weiter westlich öffnet sich der Spekulation ein neues Feld, neue Aussicht auf grossen und schnellen Gewinn durch Landkauf und Verkauf. Daher auch der Wunsch, nicht blos das Oregon-Territorium zu kolonisiren, sondern auch das daran stossende Ober-Kalifornien zu erwerben, ehe ihnen die Engländer in Beiden zuvorkommen. Der jetzige Chairman der Senatskommission für die auswärtigen Angelegenheiten, Senator Arsher, sagt mir, dass der Gesandte Thompson in Mexiko in diesen Tagen mit neuen Instruktionen versehen werden wird, um wegen Abtretung Kaliforniens an Zahlungsstatt für die entschiedenen und für die noch schwebenden Reklamationen mit Mexiko zu negociiren. Der mexikanische Gesandte Almonte will davon jedoch nichts wissen und hat, in Folge einer unter anderen auch in dem hiesigen officiellen Blatt, dem Madisonian, erschienenen Anzeige von Bildung einer Kompagnie zum Zweck der Auswanderung nach Kalifornien, sofort einen Brief publizirt, worin er ein solches Unternehmen für völlig unthunlich und unvereinbar mit den Gesetzen Mexikos erklärt. Mit Bedauern sehen die Amerikaner ihrem Vorwärtsstreben durch das stille Meer ein Ziel gesetzt, gern möchten sie dasselbe überschreiten und die Sandwich-Inseln in Besitz nehmen. In ihrer Ohnmacht möchten sie wenigstens die Engländer daran verhindern und es ist aus diesem Grunde, dass der Präsident in einer Botschaft die Entdeckung macht, dass jene Inseln von einem in der Civilisation immer weiter vorschreitenden Volke bewohnt würden, das immer fähiger werde, ein selbstständiges Gouvernement zu bilden. ' Deshalb es das Interesse aller handeltreibenden Nationen — deren Wallfischfänger und andere Schiffe dort um Provisionen einzunehmen beständig anlegen müssten — erheische, dass jene Inseln als

selbstständig respektirt würden; er empfiehlt deshalb dem Kongress, einen besoldeten Konsul dorthin zu schicken. In derselben Botschaft empfiehlt der Präsident dem Kongress auch, einen Kommissär nach China zu schicken, der erforderlichenfalls sofort den Charakter eines bevollmächtigten Ministers annehmen könne, um mit China, wegen Zugestehung der den Engländern eingeräumten Handelsvortheile, zu unterhandeln.

Im Kongress hat man bis jetzt nichts von Erheblichkeit gethan, als die Appropriationsbill vom 1. Januar bis 1. Juli passirt, von da an fängt, zufolge einer neuen Einrichtung, künftig das fiskalische Jahr an, um dem Kongress mehr Zeit zur Passirung der Appropriationsbill zu geben; für dies neue Fiskaljahr muss die Bill noch passirt werden. Die von John Q. Adams vorgeschlagene Resolution wegen Aufhebung des früheren Beschlusses, dass Petitionen für Aufhebung der Sklaverei nicht angenommen werden sollten, ist mit 106 gegen 102 Stimmen verworfen. Gleichwohl machen die Abolitionisten immer weitere Fortschritte. Die Legislatur von Vermont hat sogar neulich förmlich beschlossen, dem Kongress durch die Repräsentanten von Vermont erklären zu lassen, dass der Senat niemals seine Zustimmung zur Aufnahme eines neuen Sklaven haltenden Staats in die Union oder zu dem Anschluss von Texas geben würde, und dass der Kongress das Recht und die Pflicht habe, die Sklaverei im Distrikt Columbia aufzuheben und den Sklavenhandel zwischen den einzelnen Staaten zu verbieten, und dass endlich die Konstitution so amendirt werden müsse, dass der Sklaverei ein Ende gemacht werden könne. Einen mehr komischen als ernsten Eindruck hat die in dem anliegenden Artikel aus dem Courrier des Etats-Unis beschriebene Scene im Hause der Repräsentanten zwischen Giddings und Snyder, jener Abolitionist, dieser demokratischer Anti-Abolitionist, gehabt, die im Repräsentantenhause Nachbaren sind und eine hölzerne Scheidewand zwischen sich gezogen haben.

Wegen Assumtion der Schulden der einzelnen Staaten von Seiten des Bundesgouvernements hat Johnson von Maryland aufs Neue seinen bekannten Vorschlag eingebracht, dem für jetzt keine weitere Folge gegeben ist. Der Präsident hat auf die, auf Bentons Veranlassung gemachte Anfrage, ob Lord Ashburton wegen einer solchen Assumtion Vorschläge gemacht habe, erwiedert, dass dies nicht der Fall sei.

Der Widerruf des Bankerottgesetzes wird in diesem Augenblick im Hause der Repräsentanten berathen. Im Senat steht die Berathung des Exchequer-Plans bevor. Ob der Tarif modificirt werden wird, steht noch sehr dahin; die vorherrschende Meinung ist, dass der Gegenstand ganz unberührt bleiben wird.

Namen- und Sachregister.

Abgaben- (Steuerwesen) I. 109. 115. 154 f. 157. 180. — II. 203.
Abolitionisten II. 578 f. — III. 39. 185. 348. 373. 376. 465.
Abstimmungen, merkwürdige I. 201. 571. — II. 11. 47. 110. 113. 287. 333. 354. 418. — III. 178. 209. 345. 374. 447. 452. 470. 513.
Ackerbau I. 15. 574. — II. 83. 109. — III. 434.
Adams, J., als Geschichtschreiber I. Vorr. 3 f. — Gesandte I. 356. 375. — Minister I. 429. — Vizepräsident I. 481. — Präsident I. 571–597. — dessen Charakter I. 589. — polit. Thätigkeit I. 600 f. — Schriften I. 119. 168. 250–254. 295.
Adams, J. Qu., als Gesandter und Staatsminister II. 216. 261. — dessen Kandidatur u. Wahl II. 352 f. — Präsidentschaft II. 357—418. — Botschaften u. Reden II. 358. 372. 421 f. — Charakter u. Ansichten II. 340. 404 f. 419 f. — Stellung u. Thätigkeit II. 375. 395. 419 f. — Todestag II. 402 f. —
Adams, S., Abgeordneter I. 199. 252.
Adelstitel s. Titelwesen.
Administration s. Regierungswesen.
Aemtervertheilung s. Gesandtschaftswesen, Ministerien, Konsulate und Beamte etc.
Alabama II. 255.
Algier s. auswärt. Beziehungen.
Alleghani (Gebirge) I. 559.
Allen, E. III. 517.
Allgemeiner Hof in Massachusetts I. 286.
Allmände II. 19. 392. s. auch Heimstätte, Länderverkauf u. Ansiedlung.
Aeltervater-Gesang I. 81. — Tag I. 47.
Amelia-Insel II. 267.
Amendements zur Konstitution I. 452. — III. 513.
Amerikaner — Charakter ders. I. 87. — II. 228. — III. 13. 215. — Sittlichkeit I. 417. 437 (s. auch innere Zustände) — Raçenmischung I. 14 — Name III. 348. — Eigenthümlichkeiten d. Landes II. 276. — s. auch Bildung d. Volkes etc.
Amerikanisches System II. 112.
Anarchiade I. 402.
Anderson, Major III. 513.
André, Major I. 341.
Angelsachsen I. 2. — s. Texas u. Kalifornien.
Anleihen s. Finanzwesen, Schuldenwesen.
Anna, Santa (Präs. in Mexiko) II. 570. — III. 119 f. 132. 312.
Annapolis, Konvention I. 421. — Theeverbrennung II. 411.
Ansiedlungswesen I. 9 f. 67. 526. 556. — II. 444. 448. — Gesetze I. 7. 10. s. auch Kolonialwesen.
Antinomia I. 54.
Arbeiterangelegenheiten I. 51. 108. — III. 371 f. 381.
Argentinischer Staatenbund II. 280.
Arizona III. 135.
Aristokraten I. 20. 25 f. 28. 284 f. 332. 369. 495. 561. — II. 24. 111. 322. 343. 425. 427. — III. 488. s. auch Parteiwesen.
Arkansas II. 577.
Arlington, Earl I. 24.
Armee s. Heerwesen.
Armstrong, J., Gesandter I. 362 f. — II. 81. 163.
Armuth I. 28.
Arnold, B., General I. 234 f. 340 f. 343.
Ashburton, L. A. II. 81. s. Verträge.
Asil der Verfolgten I. 29.
Astoria II. 224.
Attila-Napoleon II. 130.

Aufruhr u. Empörung, I. 25 f. 559. 581. — II. 424. III. 271. s. auch Widersetzlichkeiten.
Ausfuhr, statist. Uebersicht ders. III. 534 f.
Ausnahmsgesetze II. 9.
Auswanderung s. Einwanderung.
Auswärtige Beziehungen der Union, überhaupt: I. 319. — II. 56. 103. 214. 222. 258—294. 300—305. 466. 532. 606. — III. 164. — zu den Barbaresken II. 52. 242. — Brasilien II. 307. 319. — China III. 90. — Dänemark III. 325. — Deutschland III. 88 f. 152. — Ecuador III. 316 f. — Egypten II. 53. — England I. 108. 123. 147. 153. 208. 548. — II. 61. 70. 73—80. 85. 87. 101. 115. 124—140. 176. 260. 287. 294. — III. 18—28. 57. 110. 115. 242. 325. 329. — Europa II. 289. — III. 153. 156. 187. 202. 327. — III. Vorrede 15. — Frankreich I. 321. 326. 543. 576. 590. — II. 25. 64. 80. 85. 87. 109—119. 124. 131. 182. 191. 214. 326. 337. 354. — III. 149. 154—156. 204. 247. 311—319. 327. 361. — Japan III. 220—232. — Kuba III. 233—258. — Mexiko II. 307. 312—319. 567. — III. 116—124. 129—133. 138 f. — Oesterreich III. 165. 188. 191—196. 200. — Preussen II. 285. — III. 152. — Russland II. 215. 285. 300. 305—307. — III. 165. 198. 318. 320. 326. 412. — den Sandwich-Inseln III. 84 f. — Spanien II. 58. 117—125. 266. 272. 285—292. 303. 308—320. 566. — III. 249—258 — den südlichen Republiken II. 286—289. 299. 319. — III. 437. 444.
Bacon, N., Aufstand des I. 25.
Bainbridge II. 52.
Baltimore III. 516. — Aufstellung III. 348—351.
Bankwesen II. 37. 203. 247. 436. 467. 472. 480. 486. 514. 519—536. 539—544. 584 f. — III. 3—10. 12. 18. 45 f. 67. 70. 398—401. s. auch Geldverhältnisse.
Bankerottgesetz II. 38.
Barbaresken II. 52. 242.
Barlow, J. I. 388 f.
Barney u. Frau II. 433 f.
Bartlett, J. R. III. Vorrede 18.
Bauernstand I. 28. s. auch Ackerbauwesen.
Baumwolle I. 549. 583. — III. 268 f. 486. 505.
Bay-Psalmbuch I. 80.
Beamten (Bureaukratie) I. 23. 55. 135. 499 f. — II. 7. 36 f. 359. 413. 421. 429—432. 441. 564. — III. 362 f. 487.
Befreiungskrieg s. Unabhängigkeitskrieg.
Benton, Th., Schriftsteller und Staatsmann I. 492. II. 539.
Berliner Decrete II. 82. 116.
Bermuda Inseln III. 48.
Bernard, F. I. 112.
Besoldungen I. 23. — der Diplomaten und Konsuln III. 364 f.
Bestechlichkeit II. 40. — III. 449. 453.
Bevölkerung I. 16. 28. 90. 106 f. — II. 13 f. 19. 20. 139. 337. — III. 472. — s. auch Amerikaner, Census, Wachsthum d. B. etc.
Bezirkseintheilung II. 18.
Bibel I. 40. — III. 524. s. auch Religionswesen.
Bibliotheken f. das Volk III. 176. — s. auch Bücherwesen — B. Th. Jefferson's II. 209—210.
Biddle, Bankdirektor II. 540—544.
Bildung (des Volkes) I. 79—88. 380 f. — II. 133. — Anstalten I. 565. — II. 372. — s. auch Schulen, Wissenschaft u. Kunst.
Blair, P. II. 461.
Blaue Gesetze I. 73.
Blockade-Angelegenheiten II. 114 f. 347. — III. 322.
Bodenzins I. 99 f.
Bolivar II. 399.
Bonaparte II. 22 f. 64. 109. 114. 130. 182. 282. — III. Vorr. 13.
Bonin-Insel III. 226.
Boston s. Massachusetts — Bostoner Gemorde I. 189 f. 192.
Bourgoyne, engl. General I. 215 f. 309.
Brasilien II. 307. 319. 320. — s. auch auswärt. Beziehungen.
Bräuche, englische II. 8.
Braunschweiger Söldner I. 231.
Breckinridge III. 356.
Brigham Young III. 384—390.
Brocklyn I. 262 f.
Brooks, Preston S. III. 342 f.
Brown, General II. 189.

Brown, Ch., Schriftsteller I. 406.
Brown, J. III. 418—427. — das Lied von — 425.
Brown, R., Prediger I. 42.
Brownianer I. 42.
Bryant, W. C. III. 460.
Buchanan, James, als Minister III. 107. 112 f. 117. 356. 448. 494. — als Präsident III. 359. — als Botschafter III. 429 f. 451. 454. 493. — dessen Emporkommen III. 351. — letzte Jahresbotschaft III. 507. — Administration III. 511. 513. 514.
Bücherwesen I. 32. 80. 385. 402. 458. — II. 491 f. — III. 17. 482. — III. Vorrede 18. — s. auch Flug- u. Schmähschriften, Presse etc.
Budget, statist. Uebersicht dess. III. 536 f.
Buenos-Ayres III. 438.
Bundesakte I. 279 f.
Bundesbruch II. 54.
Bunker-Hill I. 216 f.
Buonaparte s. Bonaparte
Bureaukratie s. Beamtenwesen.
Buren (van), Präsident II. 467. 475. 529. 589 f. — III. 1—57. — dessen Reden u. Botschaften III. 11. — Benehmen in d. Bankfrage III. 2—11. — Administration III. 57. — Beil. III. 540—547.
Burgen I. 16. 557.
Bürgerkrieg, Vorbereitung II. 487 f. III. 497 f.
Bürgerrecht I. 443. — II. 16.
Burr, A. I. 597 f. — II. 65 f. 566.
Buss- u. Fasttage I. 193. 227.
Bute Lord I. 115.
Calhoun II. 131. 352. 459 f. 498. 511 f. — Minister III. 95. 100. — dessen letzte Rede III. 142. 167. — Beil. III. 540—547.
Calvert, C. I. 88.
Candidaturen s. Kandidaturen.
Canning, G. II. 74. 287. 295.
Carey III. 334.
Carleton, G. I. 360. 366.
Carroll, Ch. II. 410.
Carver, J. I. 48.
Cass, General u. Staatsminister III. 361. 496. — Beil. III. 540—547.
Castanedo, J. III. 238.
Catesby, M. I. 38.
Census (Volkszählung) I. 520. — II. 13. 139. 337. 475. — III. 55. 173. 297. 300. 471. s. auch Wachsthum d. Bevölkerung.
Ceremonialwesen II. 8. 13.
Cerro Gordo III. 121.
Charleston I. 216. III. 513.
Chase, S. II. 46 f.
Chesapeake II. 70.
Chevalier, M. II. 301.
Chicago Versammlung III. 465 f.
China's Bezieh. zur Union III. 90 f. — III. 546.
Cholera II. 244 f.
Churubusco III. 121.
Civil-Ehe I. 38. s. auch Ehe-Verhältnisse.
Clarkes Entdeckungsfahrten II. 35.
Clay, H. II. 112. 118. 133. 270. 285. 332. 350. 359—361. 373. 416. 420. 457. 512. — III. 50 f. 61. 66. 77. 166. 172. 208 f.
Clinton, G. II. 47.
Clinton, H. I. 215 f.
Clubs I. 562 f.
Cochrane II. 183. 193. 237.
Collins, D. III. 413.
Columbia s. Kolumbia — Columbiade I. 388.
Communismus I. 49.
Concord I. 212 f.
Conformisten I. 42.
Connecticut I. 68. 387 f. 463. — II. 168.
Contereras III. 121.
Convay, Th. I. 312.
Cooper, P. III. 414.
Cornwallis, engl. General I. 345. 348.
Cotton, J. I. 56.
Covode-Ausschuss III. 450—455.
Crampton, Gesandter III. 330.
Crampton-Webster-Vertrag III. 282.
Crane, J. III. 385.
Creck-Indianer II. 232 f. 361.
Culloch, M. II. Vorr. 12.
Culpepper I. 24.
Cushing, C. Gesandter in China III. 71. 92. 220.
Dallas II. 149. 199. 204.
Dampfschiffahrt II. 401. — III. 14 f. 69. — s. auch Marine, Schiffahrt.
Davenport, J. I. 65. 81.
Davis Jefferson s. Jefferson Davis.
Deane, S. I. 320.
Dearborn II. 161 f.
Decatur II. 53. 167. 243. 339.
Delaware I. 93. 101. 268. 460.

Demokraten I. 3. 18. 387. 457. 602 f. — II. 41. 49. 55. 155. 172. 209. 334. 418. 537. — III. 2. 52. 55. 70. 114. 145 f. 209. 244. 347—352. 356 f. 435. 463. — demokr. Leichtsinn II. 155.
Denkwürdigkeiten, v. Rönne's s. diesen.
Deutsche in d. Union I. 12. 231. 270. 316. 370. 488. — II. 477. 495 f. — III. 466.
Deutschlands Verhältniss zur Union III. 88. 152 f.
Dichter in Amerika I. 86. 388—402.
Dienstentsetzung II. 431 f.
Distriktseintheilung II. 18.
Domingo, San II. 44.
Donelson, R. II. 456.
Dorchester Höhen I. 239.
Douglas, der Neger III. 370.
Douglas, A. III. 456. 460. 489.
Drayton, W. H. I. 249.
Duché I. 314.
Duane, Finanzminister II. 520 f. 524.
Duelle II. 339.
Dwight, T. I. 399 f.
Eaton, W. II. 83. 458. 470.
Ecuador, Bezieh. zur Union III. 316 f.
Edwards, J. I. 86.
Eidesleistung I. 275. 500 f.
Einfuhr, statist. Uebersicht ders. Beil. III. 534 f.
Einwanderung I. 10 f. 31. 53. 443 f. 581. — II. 16. 17. 21. 36. 340. 392. 428. 476 f. — III. 89. 296. 303. 396. 434.
Einzelstaaten, deren Rechte II. 41. 400. — III. 175. 289. 344.
Elisabeth I. 41.
Ellsworth, Gesandter I. 590.
Emancipation III. 40 f.
Embargo II. 72. 80—87.
Empörung s. Aufruhr, Widersetzlichkeiten.
Endicott, Statthalter I. 84 f.
England I. 20—24. 30. 39—44. 90 f. 114. 208 f. 375. 544. — II. 104. 115. — Kolonien. I. 3. 20. 24. 30. — III. 18—29. — Benehmen vor d. Befreiungskriege I. 122 f. 153. — während dess. I. 189 f. — Friedensversuche I. 328 — Beziehungen z. Union s. auswärt. Beziehungen — Benehmen in neuster Zeit III. 524 f.
Entdeckungsfahrten, Expeditionen II. 33 f. — nach Japan III. 222—232.
Eppes, Finanzmann II. 202.
Erbrecht I. 78 f.
Erie-See II. 185.
Erskine, engl. Gesandte II. 101 f.
Erweckungen III. 401.
Erziehungswesen I. 23. 27. 79 f. 111. — II. 131 f. — III. 473. — s. auch Schulen etc.
Ethan Allen I. 215. 526 f.
Etiquette II. 70—79. 339.
Everett, E. III. 210. 376.
Exekutivgewalt I. 435—439. 451. — III. Vorrede 25 f. u. Beil. III. 540—547.
Expeditionen s. Entdeckungsfahrten.
Fabrikwesen II. 132. 379. — III. 397. 475.
Fasttag s. Buss- u. Fasttage.
Faulkner, Ch. J. III. 352.
Federalist I. 458. — s. Föderalisten.
Feierlichkeiten, Feiertage, Feste I. 47. 258. 259. 276. — III. 406.
Fernau, Ph. I. 404 f.
Field, Cyrus III. 403 f.
Fillmore, Vicepräsident und Präsident III. 148. 176 f. 205.
Finanzwesen (Anleihen) I. Vorr. 14. 15. 502. 573. 601. — II. 14. 44. 169. 174. 178. 199—206. 247. 259. 265. 442. 485 f. 528. — III. 3. 12. 42 f. 50. 74. 158. 218. 261. 333. 391—401. 510. — s. auch Schuldenwesen etc.
Fisher, Ames I. 552.
Fischerei I. 523. — II. 221. s. Gegenseitigkeits-Vertrag.
Flibustier III. 312 f. 319.
Florida I. 36 f. — II. 62. 117. 272—275. — III. 31—33. 159. — besond. West-Florida II. 117 f.
Floyd, Minister III. 353. 491—493. 508 f.
Flüchtlinge I. 29.
Flugschriften I. 118. 135. 157. 181. 243. 245 f. 267. — II. 491 f. s. auch Schmähschriften u. Presse.
Föderalisten I. 284. 404. 457. 495. 570. 583—589. 591. 598. 604—606. — II. 1—3. 12. 15. 29. 40. 48. 55. 67. 79. 87. 110. 118. 148. 171. 175—180. 204. 249. 354. 373. 425. — III. 145 f.
Formwesen II. 8 f. 13.

Forster II. 123.
Forsyth, J. II. 172.
Fortschritte II. 476.
Fox I. 539.
Francisco, San III. 214.
Franklin I. 35. 145—149. 180 f. 209. 228 251. 279. 441. 454 f. 511.
Frankreich u. die Franzosen in der Union I. 294. 319 f. 321. 325 f. 332. 337. 343. 354. 570. 581. — II. 21—28. 455. 541—559. — III. 204. — Beziehungen z. Union s. auswärt. B.
Frauen in der Union I. 405 f. — II. 454—459. — III. 79. — Frauenhandel I. 15.
Freibeuter II. 241.
Freibodenleute III. 206. 298—300.
Freibriefe I. 3. 7. 10. 18. 96. 409.
Freihandel III. 477. s. auch Handel u. Zollwesen.
Freiheitsbäume I. 137.
Freiheitsgrundsätze II. 414. 419.
Freiheitskrieg s. Unabhängigkeitskrieg.
Freiwillige II. 169. 208. — Konscription II. 208.
Fremdengesetz I. 581.
Fremont III. 129 f. 134.
Friedens-Angelegenheiten I. 2. 104. 324 f. 328. 352. 375—379 558. 588. — II. 220. — III. 132. — der grosse Friedensstifter III. 78.
Fulton, der Mechaniker II. 183.
Gadsden-Vertrag III. 135.
Galapagos-Inseln III. 314.
Gallatin, Minister II. 9. 121. 223. — dess. Ansichten II. 591.
Garden, A. I. 38.
Garrison III. 377.
Gates, H., General I. 311 f.
Gebet im Kongress I. 203. 441.
Gefängnisswesen I. 33 f. — II. 472 f.
Gegenseitigkeits-Prinzip II. 402. — Vertrag III. 306—309.
Geistlichkeit I. 35. 38. 54. 57. 63. 69 f. 82. 141. 295. — II. 99. 144. 284. 323. — III. 125. 132. 304 f.
Geld-Verhältnisse I. Vorr. 15. I. 228. 434. 522. — II. 530 f. 583. — III. 10. 71. — Krisen III. 391 —401. — Papiergeld II. 583. s. auch Bankwesen, Finanzen.
Gemälde II. 252.
Gemeindewesen I. 101.
Genet, Gesandter I. 532. 536 f.
Georg III. v. England I. 113.
Georgia I. 28—39. 107. 462. — II. 41. 361. — III. 429. 500.
Gerichtswesen I. 16 f. 93. 156. 293. 414. 437. 499. — II. 15—17. 270. 386. 467. 484. 533. 543 f. — III. 27. 76. 87. 366—368.
Germantown, Treffen bei I. 303.
Gerry, Gesandter I. 577.
Gesandtschaftswesen I. 375. — II. 8. 10. 177. 197. — III. 68. 364.
Geschichtschreibung I. Vorr. 3—5. I. 1 f. — II. 275. 388. — III. 1. 77. 526. — III. Vorr. 9—21.
Gesetzgebung I. 17. 68—79. 98 f. 116. 146. 149. 204. 431. 439 f. 442. 581. — II. 17. 65. 172. 502. 543. — III. 374. — die allererste I. 7 f. 17. 22. — Grundgesetze I. 32. — II. 385 f. — blaue Gesetze I. 73 f. — Ausnahms- u. Gewaltgesetze II. 9. — III. 492.
Getränkesteuer I. 513 f. 560.
Gibbon I. 188.
Giddings, J. R. I. 75 f. Beilage III. 539 f. 546.
Gold-Angelegenheiten I. 11. — II. 468. 585. — III. 216 f. 393. 399 —402.
Gränzbestimmungen I. 410. — II. 30. — III. 80—82. 111—116. 136. 168. 179.
Greene, N., General I. 344.
Grey, R., Kapitain II. 33.
Grundherrliche Kolonien I. 4.
Grundrechte I. 287—290.
Guano III. 315.
Guatemala III. 271.
Guerillas im Befreiungskriege I. 336.
Halbsold I. 317.
Hamet Bey II. 53.
Hamilton, A., General I. 417 f. 439. 477 f. 502. 585. — II. 65. — Charakteristik II. 407.
Hamilton, J. jun. II. 487 f.
Hammond III. 268.
Hampshire s. Neu-Hampshire.
Hampton, W., General II. 187 f.
Hancock I. 159. 172.
Handelsangelegenheiten I. 24 f. 107 f. 205. 317. 326 f. 334. 372. 375. 419. 444. 549 f. 574. — II. 32 f. 44. 57. 60. 69. 71. 87. 116. 134 221. 267. 376. 397. 402. 464. 560. — mit Marokko II. 563. — m. Maskat II. 562. — m. Mexiko II. 317. — m. Siam II. 561. —

Schleichhandel I. 10. 124. — Krisen III. 391 f. — engl. Handelsgesellschaft I. 6—17. — Handel in neuerer Zeit III. 220. 324. 354. 398. 412. 476.
Harpers Ferry III. 422.
Harrison, W. H., General II. 159. 186. 430. — III. 52. — Präsident III. 58—62.
Hartforder Konvent II. 211—213.
Harvard, J. I. 19. — Harvard-Collegium I. 289 f.
Harvey, J. I. 19.
Haway-Inseln III. 86. s. Sandwichs-I.
Heerwesen I. Vorr. 14. — I. 48. 197. 220. 225. 231. 261 f. 297 f. 335. 346. 361. 366—369. — II. 57. 158. 169. 181. 199. 207. 246. 265. 426. — III. 94. 118. 125. 151. — Militär-Kolonien III. 33. 479. 486. 490. 511. — Konscription II. 208.
Heimstätten II. 392. — III. 435.
Helper III. 417.
Henry, P. I. 125 f. 163. 199.
Henry, der Spion II. 146.
Hessen in der Union I. 231. 270.
Hochverrath I. 448.
Holländer I. 91 f.
Honduras III. 283.
Hooker, Th. I. 67.
Hopkins, E. III. 442.
Hopkinson, F. I. 393 f.
Hopkinson, J. I. 587 f.
Houston II. 570.
Howe, General I. 215.
Hudson, H. I. 91.
Hudson, Legations-Sekretär III. 362.
Hugenotten I. 29.
Hull, General II. 156 f.
Hülsemann III. 189.
Humphreys I. 401 f.
Hunkers III. 147.
Hunter, Senator III. 501.
Hutchinson, Anna I. 54.
Hutchinson, Th. I. 136 f. — Statthalter I. 175. 180. 191.
Iguala-Plan II. 309.
Illinois II. 20. 323. III. 456.
Independenten I. 42.
Indiana II. 19. 50. 255.
Indianer (Rothhäute) I. 12 f. 24. 35. 49. 59. 99. 178. 446. 553—559. — II. 19. 45. 50. 124. 157—160. 218 f. 232. 255. 265 f. 272. 361. 443—448. 465. — III. 29 f. 126 f. s. besonders: Creek.
Ingersoll II. 164.
Innere und sittliche Zustände in der Union I. 19. 38. 69—79. 108. 236. 339. 381. 491 f. 504 f. 518. 562 f. 572—575. 606. — II. 13—20. 43 f. 50. 56—60. 65. 70. 108. 121. 146. 168. 178. 198. 247. 250 f. 258—260. 338. 365. 377. 431. 473. 476. 489. 495. 500—513. 528. — III. 36 f. 77. 162—165. 210. 216. 330 f. 445. 449. 472—480.
Intervention III. 200.
Irländer II. 428.
Iturbide, A. de II. 309.
Jackson, A. I. 530. — II. 231—241. 269. 353. — als General II. 233—240. — als Präsident II. 418—591. — dessen Freunde u. Gegner II. 412. 416 f. 470. 481 f. 522. 532. 548. 551. — sein Charakter und Benehmen II. 426. 432 f. 454—456. 460. 497 f. 559. 581. 590 f. — dessen Ansichten u. Pläne II. 455. 460. 480. 489. 519—537. 588. — Zwangsvorschläge II. 547 f. — Botschaften, Reden u. Schriften II. 424. 462. 472. 479. 484. 499. 504. 525. 547. 555 f. 587. — Ministerien II. 428. 458. 461 f. — letzte Botschaft II. 587. — Urtheil über II. 591.
Jackson, F. J., englischer Gesandter II. 106 f. 110.
Jackson-Dynastie III. 50.
Jacob v. Schottland I. 10. 19. 42 f.
Jamestown I. 6. 10. 25.
Japan, die Eröffnung III. 220 ff.
Jaudon, S. II. 541.
Jay, Oberrichter I. 545. — Jay-Vertrag I. 548.
Jefferson Davis II. 542. III. 168. 447. 503.
Jefferson, Th. I. Vorr. 4. 10. — dessen Ansichten I. 163. 241 f. 251 f. 411 f. 475. 520. 533. — als Minister I. 505. 534. — Privatmann I. 546 f. — dessen Candidatur I. 570. 597 f. — Präsidentschaft II. 1—89. — seine Grundsätze u. Urtheile II. 3 f. 9 f. 24. 28. 38. 42. 49. 52. 64. 93. 109. 296. 369. — Bibliothek II. 209—210. — Botschaften, Reden u. Briefe II. 4. 6. 10. 13. 43. 57. 70. 79. 85. 92. 296. 325 f. — seine Politik u. Pläne II. 12. 16. 25. 32. 39 f. 55. 64. — dessen

Charakter u. Benehmen II. 37. 55. 89 f. 405 f. — Anerkennung u. Anfeindung II. 29. 40. 63. 90 f. 406. 578 f.
Jersey I. 265.
Jesuiten II. 279—282. 463. — III. 437—439.
Johnson, A. III. 487. 494. — dessen Unionsreden II. Vorr. 14. — Urtheil über III. Vorr. 22—25. u. Beil. III. 539.
Jowa III. 17. 159.
Juan Insel III. 430.
Judd, N. III. 516.
Juden III. 498.
Jussuf Karamanli II. 52 f.
Justiz s. Gerichtswesen.
Kalifornien III. 127—133. 211—229. 314. — Beil. III. 543 f.
Kanada I. 234 f. — II. 22. 155. — III. 18—29. — Patrioten III. 23.
Kanäle II. 39. 253—254. s. Wasserstrassen.
Kane, D. E. III. 355.
Kandidaturen I. 570. 597. — II. 78. 459 f. 582. — III. 52. 96. 148. 208. 346. 352. 470. u. Beil. III. 540—547.
Kansas III. 295—301. 337. 339. 445 f. s. Nebraska.
Kaperei I. 373. — II. 57. 241. — III. 321. 327.
Karl I. von England I. 19. — der II. I. 21.
Karolina I. 28—39. 236. 241. 479 f. — besond. Süd Karolina I. 33. 107. 207. 237. 292. 335. 444. — II. 323. 363. 380. 486 f. 504. — III. 430. 484. 487. 492. — Konvent III. 497 f. — Austrittserklärung III. 497 f. — Gesandtschaft III. 513.
Katholicismus II. 279—282.
Kaukus-System II. 256.
Kearney, III. 126 f. 131.
Kemble, Fr. A. III. 39.
Kenney, M. II. 432.
Kentucky I. 528. — II. 20. 383. — III. 208.
King, W. R., Vizepräsident III. 264.
Kirchenwesen I. 22 f. 39—50. 58. 65. 111. III. 302. 378. f. s. auch Geistlichkeit, Religionsangelegenheiten etc.
Knownothing III. 303 f.
Kollegien, Harvard u. Yale I. 79 f. — William u. Mary I. 27.
Kolonialwesen I. 1 f. 4. 5. 10. 35. 61. 104. 132 f. 145. 383. 602. — II. 21. 278—284. 291. 455. s. auch Ansiedlung, Einwanderung etc.
Kolumbia I. 509. 587. — II. 33. 430. 578. — III. 36. 578 f.
Kompagnien I. 6 f. 10. 17 f. 51.
Kompromiss-Tarif II. 513.
Königthum I. 39. 113. 141. 227. 249. s. auch Monarchische Ansichten etc. — Königliche Kolonien I. 5.
Konföderationswesen I. 74 f. 131. 279—284. 294. 416 f. — III. 502—506. — im Süden II. 486 f. — III. 503 f.
Kongress-Angelegenheiten — der erste Kongress I. 131—144. — Verhandlungen I. 130 f. 196. 198. 219. 255. 285. 291. 311. — II. 43. 56. 61. 126. 140—148. 153. 168. 176. 179. 198. 322—332. 339. 347. — III. 12. 36 f. 49. 62. 74. 77. 433—436. 450—454. — Beschlüsse II. 32 f. 59. 110—118. 138. 141. 171—179. 211. 240. 252. 290. 299. 537. — III. 512. — besond. Eigenthümlichkeiten I. 131 f. 160. 202. 280. 285. 291 f. 366. 485. 495. 519 f. 524 f. 550. 575. — II. 12 f. 103. 110. 173. 248. 339. 527. 532. — III. 164. 179. — die schreckhafte Sitzung II. 527. — Resolution II. 110. — Statist. Uebersicht der Sitzungen III. 534 f.
Konstitutionswesen I. 17. 89. 101. 112. 278. 295. 418—484. — II. 68. 113. 177. 321. 373. 384. — III. 87. 143. 155. 169. — im Verhältniss z. Staatsgewalt III. 8 f. — Verbesserung II. 113. 413. — die wahren Grundsätze der K. II. 499. — ungelöste Fragen II. 68. III.
Konstitutionelle Unions-Partei III. 464.
Konsularwesen III. 365.
Kontrabande I. 10. 124. — II. 10. — III. 324.
Konvente II. 211. — III. 446. 497 f. 503.
Konventionen I. 421 f. 425 f. — d. Einzelstaaten I. 460 f. — d. Druckwerk III. 13.
Korporals-Garde III. 66. — Beil. III. 542.
Kosciusko I. 308 f.

Kossuth III. 188. 195—200.
Koszta, M. III. 200 f.
Kreditwesen I. 513. 574. II. 203 f. s. auch Schulden etc.
Kriege: mit England II. 79—84. 111. 145. 152. 155—165. 181—189. 193. 224—240. s. Unabhängigkeitskrieg — mit d. Indianern I. 14. 556 f. — II. 231—235. — III. 30—33. — in d. Kolonien I. 104. — II. 237 f. — mit Mexiko III. 116 f. 129 f. — m. den Seminolen II. 269. — m. Spanien II. 59. — Niederlagen d. Union I. 262 f. 303. 333. 344. 348. — II. 188 f. 193 f. — Siege ders. I. 269. 273. 309. 325. 344. 345. 350. 557. — besond. Schlachten I. 301. 330.
Kriegswesen II. 104 f. 158. 170. 178. 181. — Rüstungen I. 577. 588. — II. 84. 135. 140. 152. — Kontrabande III. 324. — s. auch Heerwesen.
Krisis, die amerikanische I. 267.
Küchenkabinet II. 428.
Kuhn, E. F. (Chino) III. 128.
Kultur-Geschichte III. Vorr. 11.
Kunst s. Literatur und Kunst.
Lafayette, Mar. I. 299 f. 313. 347 f. — II. 364—371. 403. 463.
Lafittes II. 230.
Länderverkauf und Vorkaufsrecht I. 39. — II. 207. 390 f. 449. 585. — III. 44.
Landtage I. 16. 18. 21.
Landwehr I. 449.
Lane, M. II. 467.
La Plata Staaten III. 437.
Lawrence, R. II. 549.
Lear, T. II. 54.
Lecompton-Verfassung III. 445.
Ledyard's Entdeckungsreisen II. 33.
Lee, General III. 137.
Leod, A. Mc. III. 26 f.
Lehnsherrschaft I. 33.
Lexington (Schlacht von) I. 213 f.
Lieber, F. III. Vorr. 22.
Lieukienvertrag III. 225—232.
Lincoln, A., Kandidat III. 346. 456. 463. 466. 468. — dessen Wahl III. 485. — Reden III. 515—518. — Mordversuche auf dens. III. 516. 520. — Reise nach Washington III. 518. — Antrittsrede III. 521.
Literatur und Kunst I. 15. 32. 38. 79—88. 102. 380 f. 387. — II. 251. — III. 140. 336. 480—484. s. auch Gemälde, Bücher, Flugschriften etc.
Livingston, R. I. 251. II. 10.
Livingston, E. II. 471.
Locofocos III. 146.
Logan, J. I. 103.
Londoner Kompagnien I. 6 f.
Long Island I. 262.
Lopez, N., General III. 236. 440—443.
Lottospiel III. 213.
Louis Philipp III. 154. — Graf v. Paris III. Vorr. 15.
Louisiana II. 22—35. 50. 138. 229 f. 237. 376. — III. 498 f.
Luxus I. 207 f.
Lynchgesetz II. 543.
Mackinau, Burg u. Insel II. 156.
Macon, N. II. 179—181.
Madison, J., als Staatsminister II. 9. — Candidat II. 78. 85. — als Präsident II. 96—256. — dessen Persönlichkeit II. 96. 255. 407. — Ansichten u. Grundsätze I. 498. 508. — II. 98. 141. — Reden u. Schriften I. 428. — II. 97. 100. 117. 149. 383. — Botschaften u. Proklamationen II. 108. 124. 141. 147. 168. 173. 178. 198. 227. 246. 249. 253. — zweite Wahl II. 171. — sein Benehmen II. 177. 195. 204. 383 f. 403.
Madison, Frau III. 13.
Mailänder Dekrete II. 116.
Maine II. 334.
Manufakturen II. 112. — III. 475. — s. auch Fabrikwesen.
Marine-Angelegenheiten I. 232. 338. — II. 9. 45. 52. 57. 60. 78. 135—137. 163—167. 183. 185. 218. 237. 246. 250. — III. 479. 510. — s. auch Schiffahrt etc.
Marion I. 337.
Marshall, J., Gesandter I. 577. — Oberrichter II. 409.
Maschinenwesen III. 478.
Mason III. 525.
Massachusetts I. 42. 51 f. 126. 136. 158 f. 174 f. 196—200. 212. 220. 285. 420. 464. — II. 168. 213.
Mather, C. I. 83.
Matrosen II. 78. 116. 218.
Maury, Naturforscher III. 512.
Mayflower I. 46.
Mayhew, J. I. 151 f.
Meklenburg-Erklärung I. 241.
Metallausschreiben II. 585.

Methodisten I. 35 f. — III. 378.
Mexiko II. 307 f. 312—319. 567 f. — III. 99. — Vorr. 17.
Michigan II. 20. 158. 577.
Militärwesen s. Heerwesen, Kriegswesen etc.
Ministerien I. 450 f. 499. 591 f. — II. 9. 121. 261. 359. 420. 428. 469 f. 475. 520 f. — III. 159 f. 163. 178. 265. 360. 503. 508. 510. — d. Konföderation III. 503.
Minnesota III. 159.
Minutenleute I. 212 f.
Miranda, F. I. 586.
Missionswesen II. 560. — III. 128.
Mississippi II. 255.
Missouri II. 324 f. — III. 291 f. — -Linie III. 168. — -Austrag III. 292.
Mittel-Amerika III. 270—279.
Mitternachtsangestellte I. 600. — II. 15.
Monarchische Ansichten I. 113. — II. 3. 114. 122. — III. 356 f. — Monarchisten III. 51. — Monarchistische Geschenke II. 564.
Monopolien I. 77.
Monroe, J., als Gesandter u. Minister I. 540. — II. 23. 75. 121. — Kandidat II. 78. 249. — Präsident II. 257—356. — dessen Charakter I. 541 f. II. 407. — Ansichten u. Doktrin II. 27. 297 f. 337. 354. 394. — Botschaften II. 264. 290. 297. — zweite Wahl 336 f. — Umreise II. 261—265.
Monterey III. 119 f.
Montgomery III. 503.
Montgomery, General I. 243 f.
Moralische Zustände s. sittliche u. innere Zustände.
Mormonen III. 380—391.
Morrill, J. S. III. 445.
Morris, R. I. 349. 534. 540.
Morse, S. F. B. III. 15.
Münzwesen I. 522 f. s. Geldverhältnisse.
Napoleon s. Bonaparte.
Napoleon Louis III. 156. 248. 310. 327. 427. 487. — als Schriftsteller III. 15. — Vorr. 13.
Naturalisation II. 16 f.
Naturprodukte II. 277.
Navigations-Akte I. 24.
Nebraska III. 295.
Neger III. 504. s. Sklaverei.
Neu s. New.
Neutralität I. 334. 537 f. 574. — II. 60. 71. 78. 85. 284. — III. 25 f. 321. 324. 326.
Nevada III. 385.
Nevis Insel I. 417.
Newbury-Adressen I. 363.
New-Belgien I. 92.
New-England I. 51. s. Virginia.
New-Hampshire I. 64 f. 467. 475.
New-Haven I. 65.
New-Jersey I. 92. 462. — III. 43.
New-Mexiko III. 127.
New-Orleans II. 137. 236 f. — III. 498 f.
New-York I. 92. 108. 117. 205. 262 f. 307. 366. 409 f. 421. 471. 476. 603. — III. 398. — Bewegung III. 8 f.
Nichtiger II. 491—498. 504 f. 510 f.
Nicola, L. I. 361.
Nicaragua III. 277. 285.
Niederlagen der Union s. Kriege.
Niles, St. II. 121.
Nonkonformisten I. 23.
Nova Albion s. Virginia.
Norden im Verhältniss zum Süden s. Süd und Nord.
Nutka-Vertrag II. 304.
Obergericht der Vereinigten Staaten I. 437. — II. 467. — III. 368.
Oeffentliche Meinung III. 368.
Oglethorpe I. 33 f. 37.
Ohio II. 20. 160. — -Länder I. 413.
Oliver, A. I. 139. 180.
Olmstedts Reisen III. 370.
Omnibusbill III. 166.
Onis, L. de II. 119.
Onkel Toms Hütte III. 369.
Ordenswesen s. Titel u. Orden.
Ordinanzen I. 411 f. — III. 497.
Oregon II. 33. — III. 97 f. 111—116. 129. 429. — -Vertrag III. 111. — Beil. III. 543 f.
Otis, J. I. 120 f. 133.
Pabstthum III. 302—304.
Pacific Pelzcompagnie II. 225. — Telegr. Gesellschaft III. 412.
Panama-Kongress II. 394.
Papiergeld s. Geldwesen.
Paraguai III. 437—443.
Pariser Metzelei III. 204.
Parlament s. Kongress, Senat. — in England III. 331. 336.
Parteibestrebungen I. 22—28. 54. 227. 231. 237. 457. 503 f. 535. 599. 602. 607. — II. 1—4. 11. 15. 48. 59. 63. 67. 84. 92. 171.

175. 410. 416. 550 f. — III. 70. 145. 331. 334. 464. 456. 460. 489. s. auch Abolitionisten, Aristokraten, Demokraten — s. auch Beil. III. 540—547.
Peabody III. 414.
Penn, W. I. 95.
Pennsylvanien I. 95 f. 304. 460 f. 511. 559. — Pennsylv. Bank II. 539 f.
Pensionswesen II. 208.
Peru III. 315 f.
Perry, Kommodore II. 185.
Petitionsrecht III. 39.
Philadelphia I. 297. 302 f. 330 f. — die Fregatte II. 53.
Philosophie I. 32. — II. 134.
Pickering, J. I. 564.
Pierce, F., Präsident III. 259. — als Redner III. 264. — s. Botschaften III. 309 ff.
Pinckney, Ch. II. 330.
Pinckney, W. II. 120. 328.
Piratenwesen I. 257. — II. 267.
Pitt, W. I. 110. 142 f.
Pittsburg I. 559. — III. 449.
Plimouth I. 47. 127.
Plumer, W. II. 387.
Pocahontas I. 12 f.
Pohatán I. 12.
Polignac II. 556.
Politik I. 539. — II. 440. 485. — III. 335.
Polk, J. R., Präsident III. 98 f. 106—161.
Polygamie III. 390.
Portorico II. 398.
Postwesen II. 579—581. — III. 408.
Präsidenten II. 42. 349. — III. 259. 470. — deren Stellung I. 496. 550. — III. 332. — Wahlen I. 449. 483. 487. 598. — II. 77. 412. 481. 582. s. Wahlangelegenh. — Botschaften u. Einführung II. 12. 43. 57 f. 70. 79. 108. 440. — Rechte I. 496. 550. — letztes Jahr ders. I. 349 f. — Verhältniss zum Kongress III. 157. s. Veto. — Reihenfolge der bisher. Präsidenten III. 531.
Prescott, W. I. 216 f. 277.
Pressangelegenheiten I. Vorr. 9 f. — I. 23. 26. 38. 80. 102 f. 115. — II. 51 f. 63. 491. s. auch Flugschriften, Zeitungen etc.
Priestley I. 184.
Princeton, Schiff III. 94.
Providence-Ansiedlungen I. 61.
Provinzieller Kongress I. 285. 291.
Provost II. 191 f.
Prügelstrafe III. 342.
Puritaner I. 16. 41 f. 43—51. 63 f. 67—72. 305. 384. 395. — II. 209.
Putnam, J. I. 215.
Quäker I. 23. 63. 83 f. 95—103. 445 f. 509. 603. — III. 181.
Quebec-Akte I. 206.
Quincy, J. I. 169. — II. 135 f. 170.
Randolph, E., Minister I. 547 f. 563.
Randolph, J. II. 55 f. 61.
Randolph, P. I. 163. 200.
Randolph, R. I. 13. 163.
Randolph v. Roancke II. 128.
Ranke, L. v. III. 358.
Raousset III. 312 f.
Reaktion I. 21.
Rechtsangelegenheiten s. Gerichtswesen.
Redefreiheit III. 77. 415 f.
Reformation in England I. 39—44.
Reformwesen I. 29 f. 430 f. 440. — II. 249. 254.
Regierungswesen I. Vorr. 9. 13. — I. 68—79. 431. 439 f. 498. 572—577. — II. 9. 385. 401. 415. 417. 480. 509. — III. 133. — Nationalregierung III. 2.
Reichthum III. 218 f. s. Finanz- u. Geldwesen etc.
Religionswesen I. 7. 19 f. 38. 40. 49 f. 53. 57 f. 66. 69 f. 82. 86. 89 f. 151. 237. 288. 373. 399—409. 430. 501. — II. 50. 98. 144. 399. — III. 379. — Genossenschaften III. 378—384.
Republikaner I. 3 f. 284. 457 f. 607. — II. 3—6. 17. 40. 45. 55. 59. 67. 286—307. 490. — III. 146 f. 149. 346. 433. 457—460. 464. 467. — Grundsätze II. 5 f.
Revolutionswesen: I. 112. 141. 213. 224. 361. 408. — II. 489 f. — III. 149. — in England I. 26 f. — in Kanada III. 18—29.
Rhett, R. B. III. 37.
Rhode Island I. 59 f. 64. 277—479.
Ritterthum I. 397. — Ritter v. goldenen Zirkel III. 489.
Robertson, Geschichtschreiber I. 188.
Robinson, J. I. 45.
Rolf, J. I. 13 f.
Rönne's, v., Denkwürdigkeiten z. Geschichte d. Union III. 538—547.
Rosas III. 441.

Rothhäute s. Indianer.
Royalisten I. 231 f. — s. auch Monarchisten, Königthum.
Rufus King II. 171.
Rundköpfe I. 22.
Rush, B. I. 381. 385.
Rush, R., Gesandter II. 294. — III. 149 ff.
Russland II. 215. 285. 300. 305 f. s. auswärt. Beziehungen.
Rutledge I. 199.
Sabbathfeier I. 71.
Sacramento III. 214.
Salem I. 51. — Salem Hexen I. 82.
Salzsee III. 384 f.
Sandwichs-Inseln III. 84 f. — Beil. III. 546.
Sandys I. 15.
Saratoga I. 309.
Saybrook-Ordnung I. 71 f.
Schiffahrt I. 24. 373. 549. — II. 10. 32. 83. 102. 136. 184. 218. 250. — III. 75. 82 f. 275 f. 284. 321. 324. s. auch Marine, Dampfschiffe, Matrosen.
Schleich- (Schmuggel-) **Handel** I. 10. 124. — II. 124. 267.
Schmähschriften II. 491 f. s. auch Flugschriften etc.
Schotten I. 253.
Schriftsteller I. 387—409. II. 251.
Schuldenwesen I. Vorr. 14. — I. 34. — II. 17 f. 110. 206. 265. 473 f. 502 f. 507. — III. 45 f. 213. 333. s. auch Kreditwesen. — Schuldgefangene 471. 474. — statistische Uebersicht d. öffentl. Schuld III. 536 f.
Schulen I. 23. 27. 79 f. 111. — II. 131. 341. — III. 304. 473.
Schutzzölle II. 374. 384. s. auch Zollwesen.
Schuyler, General I. 307.
Scott, W., General II. Vorr. 10. — III. 122 f. 388. 506. 519.
Scott, Key F. I. 588.
Secessionisten III. 502. — s. Trennungsversuche, Union.
Seewesen s. Marine-Angelegenheiten.
Sektenwesen I. 287 f. s. Religionsgesellschaften etc.
Seminolen II. 269. — III. 30 f.
Senat I. 287. 441. 451. — II. 532 f. — III. 58. 513. — besond. Resolution II. 532—537. — Denkschrift II. 505. 525.
Seward III. 371. 466. 469. 500. 518. — III. Vorr. 26.
Shays-Rebellion II. 424.
Sherman, R. I. 251.
Sibley, H. III. 414.
Siege der Union s. Kriege.
Sittliche Zustände I. 16. 34. 82 f. 169. — III. 334. s. innere Zustände.
Sklaverei u. Sklavenstaaten I. 31. 38. 205. 236. 256. 411. 444. 470. 509. 523. 582. — II. 20. 61. 111. 129. 259. 279. 322—336. 389. 569. 579. — III. 36—41. 75. 114. 137. 142. 167—178. 180—183. 205 f. 234. 263—267. 296. 337. 354. 365—369. 377. 417—426. 446. 465. 468. 521. — Sklavenstaaten I. Vorr. 10. — I. 38 f. 530. 570 f. — II. 40. 62. 322 f. 362. 380 f. 485. 490. 577. — III. 38. 75. 114. 137. 143. 181—183. 497 ff.
Sloo-Gesellschaft III. 136.
Slidell, J. III. 353.
Smith, Minister II. 9. 121.
Smith s. J. Brown.
Smith, J., Kapitän I. 8. 10.
Smith, J. III. 381—384.
Smithsonian-Institut III. 160.
Smyth, General II. 162.
Snyder Beil. III. 546.
Soldatenhandel I. 47.
Sondergelüste s. Trennungsversuche.
Soulé, P. III. 246.
Spanien II. 58. 117—125. 266 f. 272. 285—292. 303. 308—320. 566. — spanische Kolonien I. 586. — II. 44. 117. 266 f. 272. 307. s. auch auswärt. Bezieh. d. Union. — Gränzstreit m. d. Union II. 31 f.
Spionage I. 111 f. 227. — III. 193. 516.
Sprache I. 385.
Sprecheramt III. 416 f.
Statistische Angaben I. 16. 106 f. 367. 520. — II. 13. 20. 134 f. 139. 205. 315. 337. 375. 475. — III. 8. 20. 35. 49 f. 56. 115. 173 f. 212 f. 217. 261. 297. 333. 341. 344. 395. 472. s. Census etc.
Statthalter I. 18. 23.
Stempelgesetze I. 116 f. 146.
Stephens, A. H. III. 487. 504.
Steuben I. 315. 370.
Steuern s. Abgaben etc.

Stiles, E. I. 66.
Stimmrecht I. 21.
Strassen II. 39 f. 253 f. 358 s. auch Kanäle.
Stuarts I. 19 f. 26.
Süden im Verhältniss z. Norden d. Union I. 20. 37. 237. 505. 514. 526. — II. 275. 404. — III. 34. 95. 268. 337—345. 354. 357. 371. 434. 490—492. 497 ff. 505. 521.
Sumner, Ch. III. 337—342.
Sumter I. 337. — III. 362.
System, das amerikan. II. 121.
Tabak s. Tobak.
Tagegelderfrage II. 248. III.
Talleyrand I. 579 f.
Tamehameha III. 84.
Taney, R. B., Oberrichter III. 367.
Tarif II. 373 f. 513. — III. 74. s. auch Zollwesen.
Taylor, General III. 109. — als Präsident III. 148. 162—171.
Tecumshih II. 159 f.
Teiggesichter II. 334.
Telegraphen III. 13—16. 344. 355. 403—414.
Tennessee I. 529. — II. 412. 415.
Texas II. 566—576. — III. 33 f. 95. 99—104. 108. 180.
Thayer, N. III. 414 f.
Theaterwesen I. 395.
Theehandel I. 165. 173 f. 177 f. — II. 411.
Ticonderoga I. 215.
Titel- u. Ordenswesen I. 260. 495. — II. 113.
Tobak I. 11. 15. 24.
Tocqueville II. 478. — III. Vorrede.
Todesstrafe I. 75.
Toleranz I. 23.
Tories I. 22. 232.
Torpedos II. 183.
Townshend, Ch. I. 154 f.
Transit-Kompagnie III. 284—287.
Trennungsversuche (Sondergelüste) I. 504—506. 584. — II. 27. 61. 146. 214. 387. 489. 500 f. 588. — III. 169. 186. 294. 343. 360 f. 430.
Trenton I. 269.
Tripel-Allianz III. 236—241.
Trumbull, J. I. 200. — II. 251 f. — -Familie I. 390.
Twiggs, General III. 498.
Tyler, J., Präsident III. 52. 63—104. — als Nichtiger II. 505. — dessen Verrath III. 65. — Proklamation III. 64. — Botschaft III. 65. 73. — Taschen-Veto III. 104. — T. u. Johnson III. 539. — s. auch Beil. III. 540—547.
Unabhängigkeit — Vorbereitung dazu I. 104 f. 212 f. — Erklärung ders. I. 240 f. 250—260. — III. 144. — Unterzeichner ders. III. 529. — Krieg I. 104—379.
Ungarn III. 165. 188 f.
Union — Ursprung ders. I. Vorr. 6. — II. 402. 409. — Geburtstag II. 402. — Wesen u. Bedeutung I. Vorr. 8. — II. 244 f. 452. — III. 186. — Ruf I. Vorr. 9 f. — Gränzen ders. II. 30 f. — III. 174 f. s. Wachsthum. — das Land II. 276 f. — Zwiespalt ders. I. 20. 37. 121. 505. 514. 526. — II. 146. 275. 489 f. 495. 503—513. — III. 186. 497 f. s. auch Trennungsversuche.
Universität I. 565.
Unterricht s. Schulwesen.
Untersuchungsrecht III. 75 f. 83.
Valley forge I. 304 f. 316.
Vane, H. I. 53 f.
Venezuela II. 284.
Verbesserungen s. Reformwesen.
Verbrecher I. 90. — II. 541—545. 489 f. — III. 216. — Auslieferung ders. III. 27 f. 75.
Vereinigte Staaten, d. Name I. 75. — III. 527.
Vereinswesen III. 378 f.
Verfassung s. Konstitution, Lecompton-V.
Verkehr I. 2 f. — II. 39. 87. 254. 317 f. 275. 292. 325. 395—398. s. auch Handel, Strassen etc.
Vermont I. 526. — III. 36.
Verrath I. 340 f. — III. 65 f.
Versammlungen I. 17. 33. 93. s. auch Kongresse, Konventionen.
Veto I. 435. — II. 500 f. 506. — III. 70 f. 104. 157. 163. 436. — Taschen-V. III. 104.
Verträge überhaupt II. 302—305. 393. — III. 135 f. 225 f. — besond. mit d. Barbaresken I. 374. 553. — mit China III. 93. — Japan III. 231. — Frankreich I. 317. — mit d. Indianern I. 558. — mit Marokko II. 563. — mit d. Niederlanden I. 374. — mit d. Pforte II. 464. — mit Preussen I. 373. — Schweden I. 374. — Spanien I. 353. 374. — II. 22. 273. — Ashburton-Ver-

trag III. 544 f. — Gadsden-V. III. 135. — Maskat II. 562. — Oregon-V. III. 111—116. — Washington-V. III. 83. — Crampton-Webster-V. III. 282. — Lieukieu-V. III. 225. — Nutka-V. II. 304. — S. Ildefonso II. 22. s. auch Konventionen.
Victoria, General II. 568.
Virginia I. 6—28. 45 f. 51—56. 87. 106. 112. 125. 162. 421. 471. 520. 602 f. — II. 137. 143. 255. 338. 383. 386.
Volk d. Amerikaner III. 496. — Souverainität I. 120. — Zählung dess. s. Census. — Volksthümlichkeit I. 20 f. 89. — II. 36. 68. 356. 472. 480. — Volkseinsicht II. 480. — Kraft II. 69.
Vorkaufsrecht III. 44.
Vorvatertag I. 47.
Wachsthum d. Bevölkerung I. 107. — II. 11. 19 f. 139. 265. 337. — III. 472. s. auch Census. — der Union I. 409 f. 414. 438. 525. — II. 30. — III. 174. 472.
Wahlangelegenheiten I. 93. 432. 439. — II. 11. 42. 47 f. 350. 354. 412 f. 415. 417. 429. 481. — III. 43. 49. 52—54. 96. 98. 104. 164. 207. 297—300. 331. 346—353. 416. 449. 460—467. 485.
Walker, W. III. 273—288.
Warren, J. I. 212.
Washington I. 163. 194. 199. 221 f. 314 f. 426. 454. — Charakter u. Grundsätze I. 274. 361—366. 539. 594. — II. 93. 407. — Präsidentschaft I. 485—538. — Schriften u. milit. Berichte I. 223 f. 233. 263 f. — letzte Mittheilung I. 370. — polit. Testament I. 566. — dessen Wahl z. Oberbefehlshaber I. 221. — Kriegführung u. Erfolge I. 239 f. 261—351. 585. — Abschied v. Heere I. 367. — v. Kongress I. 369. — Alter u. Tod I. 592 f.
Washington (Stadt) I. 597. — II. 193 f.
Washington, Territ. III. 115.
Wasserstrassen II. 398 f. s. auch Kanäle.
Wayne, General I. 557.
Webster, D. II. 172. 175. 203. 345. 451. 507 f. — III. 4—6. 73. 80. 84. 87. 167. 182. 202. — als Minister 178. 210.
Webster, N. I. 386.
Weiberhandel I. 15.
Wellesley I. 35. — II. 115. 120.
Werbung III. 328.
Wesley I. 35.
Westindien II. 465.
Whitefield, G. I. 35 f. 112.
Widersetzlichkeiten II. 168. s. Aufruhr.
Widmung III. V.
Wiener Kongress II. 219.
Wigh I. 22. 232. 457. — III. 2. 45. 52. 54. 71. 80. 148. 205. 207. 209. s. auch Parteibestrebungen.
Williams, R. I. 61 f. 75 f.
Wilmot-Proviso III. 141.
Wilson, R. A. III. 139.
Winthrop, J. I. 52. 55.
Wisconsin III. 17. 159.
Wissenschaft u. Kunst I. 389. 515. — II. 200. — III. 16. 160 f.
Wood, W. M., Ingenieur III. Vorr. 17 f.
Wuchergesetze III. 45 f.
Wyandotte Konvent III. 446.
X. Y. Z.-Depeschen I. 579.
Yale, E. I. 81. — Collegium I. 67.
Yankee, d. Name I. 72.
Yeardly, Stadthalter I. 16. 19.
Yazoo-Betrügerei II. 40.
Zeitungswesen, Zeitschriften I. 103. 118. 157. — II. 461. — III. 496. 500. 506. — III. Vorr. 20.
Zinsfuss III. 397.
Zollwesen I. 121. 156—165. 444. 497. 573. — II. 374—377. 402. 495—517. 562. — III. 325. 333. 355. 455. 477. — d. Sundzoll III. 88. 325. — Zollverein III. 88. — Schutzzölle III. 74. —
Zucker II. 376.
Zwiespalt in d. Union I. 121. — II. 146. 489 f. 495. 503—513. — s. Trennungsversuche.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Druck der Hofbuchdruckerei (H. A. Pierer) in Altenburg.

In **Carl Heymann's Verlag** (**A. E. Wagner**) in Berlin sind ferner erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Grundsätze
des
praktischen Europäischen Seerechts

besonders im **Privatverkehre**, mit Rücksicht auf alle wichtigeren Partikularrechte, namentlich der **Norddeutschen Seestaaten**, besonders **Preussens** und der **Hansestädte**, sowie **Hollands**, **Frankreichs**, **Spaniens**, **Englands**, **Nordamerikas**, **Dänemarks**, **Schwedens**, **Russlands** etc.

Von
Professor Dr. jur. **Carl von Kaltenborn.**
In 2 Bänden. 8. Broch. 4¾ Thlr.

Geschichte der deutschen Bundesverhältnisse
und Einheitsbestrebungen

unter Berücksichtigung der Entwickelung der Landesverfassungen.

Von
Professor Dr. jur. **Carl von Kaltenborn.**
In 2 Bänden. 8. Broch. 1⅓ Thlr.

Geschichte der französischen National-Literatur
neuerer und neuester Zeit.

Von
Dr. **Carl W. E. Mager.**
In 2 Bänden. Preis 3 Thlr.

Frankreichs moderne Literatur
seit der Restauration.
Historisch und kritisch dargestellt
von
Ed. Schmidt-Weissenfels.
In 2 Bdn. 8. Broch. Preis 1⅓ Thlr.

Druck der Hofbuchdruckerei (H. A. Pierer) in Altenburg.

Am.
3

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Neumann, Karl Friedrich,

Geschichte der Vereinigten Staaten von Amerika

Bd.: Dritter Band und letzter Band

Berlin 1866

Am.b. 2765-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10253945-9